


THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY



Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Getty Research Institute

ZEITSCHRIFT
FÜR
ASSYRIOLOGIE
UND VERWANDTE GEBIETE

IN VERBINDUNG MIT

J. OPPERT IN PARIS, EB. SCHRADER IN BERLIN, UND ANDEREN

HERAUSGEGEBEN VON

CARL BEZOLD
IN HEIDELBERG.

FÜNFZEHNTER BAND.



BERLIN
EMIL FELBER





1900. / 09.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

I N H A L T.

	Seite
C. H. Becker, Studien zur Omajjadengeschichte	I
Fr. Thureau-Dangin, Sur quelques signes cunéiformes	37
R. Gottheil, A Christian Bahira legend	56
E. Littmann, Die äthiopischen Handschriften im griechischen Kloster zu Jerusalem	133
Fr. Thureau-Dangin, L'ordre des signes dans Sb	162
F. X. Kugler, Zur Erklärung der Babylonischen Mondtafeln	178
P. Jensen, Kiš	210
M. Streck, Das Gebiet der heutigen Landschaften Armenien, Kurdistan und Westpersien nach den babylonisch-assyrischen Keilinschriften	257

S P R E C H S A A L:

V. Scheil, Restitution de deux textes dans le récit syriaque de la vie de Mar Bischoï (Ed. BEDJAN)	103
S. Fraenkel, Zum syrischen Wörterbuche	107
F. v. Oefele, Zur assyrischen Medicin und Naturwissenschaft	109, 397
Fr. Thureau-Dangin,  ,  et  mesures de volume	112
F. X. Kugler, Astronomische Masse der Chaldäer	383
S. Fraenkel, Miscellen	393
C. Brockelmann, Das assyrische <i>l</i>	395
W. Spiegelberg, <i>Puaima</i> (<i>Puayama</i>), König von <i>Pi-in-tu-ti</i>	396
C. Bezold, Anführendes -  : im Aethiopischen	398
Fr. Thureau-Dangin, L'ordre des signes dans Sb. Note additionelle	399

RECENSIONEN:

F. X. Kugler, Die babylonische Mondrechnung. Besprochen von F. K. Ginzler	115
F. K. Ginzler, Specieller Kanon der Sonnen- und Mondfinsternisse. Besprochen von C. F. Lehmann	120
H. Radau, Early Babylonian history. Besprochen von Fr. Thureau-Dangin	402
H. Zimmern, Beiträge zur Kenntnis der Babylonischen Religion. 2. und 3. Lieferung. Besprochen von B. Meissner	412
L. W. King, The letters and inscriptions of Hammurabi. Vols. II & III. Besprochen von C. Bezold	421
<hr/>	
Bibliographie	130, 426

Die Verantwortung für die einzelnen Artikel tragen allein die Verfasser.

Studien zur Omajjadengeschichte.

Von C. H. Becker.

A. 'Omar II.

Das kurze Chalifat 'Omar's II. gewinnt dadurch eine besondere Bedeutung, dass es in der Herrschaft der Omajjaden einen zwar vorübergehenden, aber in seinen Folgen lange fühlbaren Systemwechsel bedeutet. Die äusseren Erscheinungen dieser mit 'Omar beginnenden und fallenden Regierungsmethode sind mehrfach in verschiedener Weise beleuchtet worden; aber seine Herrschaft war so kurz, dass man ihre Aeusserungen unmöglich aus ihr selbst erklären kann. Um 'Omar und seine Massnahmen richtig zu verstehen, wird man vor allem den Gedankenkreis näher untersuchen müssen, in dem er gross geworden.

Ein Blick in die tendenziös gefärbten, märchenhaften Anekdotensammlungen, die die Biographen über den »Heiligen« 'Omar zusammengetragen haben,¹⁾ überzeugt jedermann, dass er hier auf unsicherem Boden wandelt, und dass hier, ähnlich wie beim Propheten, die grösste

1) S. mein *Ibn Ġauzī's Manāqib 'Omar Ibn 'Abd el 'Azīz* (zitiert »Ġauzī«) S. 2 ff.; vgl. auch den im Folgenden häufig angeführten Artikel des *Ibn 'Asākir* (AHLW. 9782 fol. 92a—160b = WETZSTEIN 16), auf den mich Herr Professor DE GOEJE liebenswürdigst aufmerksam gemacht hat. Ich zitiere bloss »'Asākir«, obwohl es streng genommen ein Auszug aus dessen Geschichte von Damaskus ist, verfasst von Abū Šāma († 665 H.); vgl. auch 'Iqd (ed. 1293) I, 151 ff., II, 30 f., 174 f., 332 ff.; AHLW. 9691, fol. 93 ff.

Vorsicht am Platze ist; denn sicher ist nächst diesem mit wenigen Namen im Islam ein grösserer Missbrauch getrieben worden als mit dem unseres 'Omar b. 'Abd el-'Azīz. Man wird daher gut thun, bei der Betrachtung seines Lebens der inneren Wahrscheinlichkeit häufig den Vorrang zu lassen gegenüber der positiven, aber leider verfälschten Ueberlieferung.

1.¹⁾

Schon bei der Beurteilung von 'Omar's frühester Jugendgeschichte öffnet sich die Frage: haben die Traditionarier, weil 'Omar nun einmal ein orthodoxer Chalif war, ihn in ihren Berichten von Anbeginn an mit den Häuptern des Islam zusammengeführt, oder ist 'Omar ein solcher Chalif geworden, weil ihn sein ganz natürlicher Werdegang in ständiger Berührung mit der medīnensischen Athmosphäre hielt? Man braucht das erstere nicht zu bezweifeln und kann doch auch das letztere für richtig halten.

Seine Geburt fällt in die an Wirren so reiche Regierungszeit Jazīd's I. Das genaue Datum ist natürlich sehr schwer festzustellen; die Quellen schwanken zwischen 60 und 63, selbst 59²⁾ wird als Geburtsjahr aufgeführt. An ungefähr gleichzeitigen Ereignissen werden genannt der Tod Mu'āwīa's,³⁾ der der Prophetengattin Maimūna⁴⁾ und die Ermordung Ḥusain's.⁵⁾ Jedenfalls führt die Mehrzahl der Quellen darauf hin, dass 'Omar um die Wende des Jahres 61/62 geboren worden sein muss; hierzu stimmen auch die Angaben, die kein direktes Geburtsjahr

1) Bei diesem und den folgenden Abschnitten war es mir von grossem Nutzen, dass Herr Professor GUIDI mir mit bekannter Zuvorkommenheit Einblick in einen Druckbogen des 2. Teiles seiner *Tables alphabétiques du Kitāb al-Ağānī* gestattete, wofür ich ihm aufrichtig danke.

2) 'Asākir 93 b.

3) Kutubī II, 131.

4) Nach Ibn Sa'd: Naw. 466; Gauzī 7, 6; 'Asākir 92 b, 18.

5) 'Asākir 93 a b.

nennen, sondern nur Alter und Todesjahr angeben. Von den zuverlässigen Quellen weicht merkwürdigerweise Ibn Sa'd ab, der als Geburtsjahr deutlich 63 angiebt;¹⁾ doch entkräftet er diese Behauptung durch die Hinzufügung »im Todesjahre der Prophetengattin Maimūna«, die nach Ṭabarī²⁾ bereits 61 starb, ein Termin, der vorzüglich zu den übrigen Quellen passt. Man darf also das Jahr 61, eventuell einige Monate früher oder später, als die ungefähre Geburtszeit 'Omar's ansehen, ohne jedoch dabei zu vergessen, dass auch die Angaben der Quellen naturgemäss nur auf Schätzung beruhen.

Auch über den Ort seiner Geburt lassen sich nur Vermutungen äussern; ein schöner Beweis dafür, dass schon die arabischen Historiker nichts anderes thaten, ist die aus falscher Gelehrsamkeit entsprungene Behauptung, 'Omar sei in Ḥolwān³⁾ oder doch in Aegypten geboren, »wo sein Vater Statthalter war«. 'Omar ist, wie wir sahen, ca. 61/62, spätestens 63 geboren, während sein Vater 'Abd el-'Azīz frühestens 64/65 nach Aegypten kam,⁴⁾ damals aber, wie mehrfach bezeugt ist,⁵⁾ wegen des Aufstandes seinen Harem noch nicht mitnahm; nach Ḥolwān ist 'Abd el-'Azīz überhaupt erst bei Ausbruch der Pest im Jahre 70 übersiedelt.⁶⁾

Ausser Ḥolwān wird von den Quellen noch Medīna genannt.⁷⁾ Wenn diese Angabe auch gewiss mehr einem

1) Naw. 466; Ġauzī 7, 6; 'Asākir 92 b, 18.

2) Ṭab. III, 2453, 19; doch giebt Naw. 854 eine Reihe verschiedener Daten, sodass man sieht, dass ihr Todesjahr nicht feststand.

3) Soj. 229, 7; 'Asākir 93 b, 3; Kutubī II, 131 am Rande, während im Text Medīna steht; Naw. 465; Abū-l-Fidā (Reiske 1778) I, 127.

4) WÜSTENFELD, *Statthalter* S. 34.

5) Ag. VIII, 152; Paris 2027 (d. h. Ibn 'Abd el Ḥakam's Biographie 'Omar's II.; vgl. Ġauzī, Einleit. S. 2) fol. 2a, 12 = unten S. 5 Anm. 2; in beiden Traditionen muss man wenigstens diese Tatsache voraussetzen.

6) Abū-l-Maḥāsīn I, 192, 9.

7) Kutubī II, 131; Paris 2027, fol. 2a, 12; Naw. 466, 7; 'Asākir 94 b wird erzählt, 'Abd el-'Azīz habe seinen Sohn 'Omar in Medīna gelassen, als er nach Aegypten ging.

Wunsche oder einer Vermutung als positivem Wissen entspringt, so hat sie doch die grösste Wahrscheinlichkeit für sich. 'Omar's Geburt muss, wie wir gesehen haben, ungefähr in die Zeit der mit Ḥusain's Ermordung beginnenden und in der Vertreibung der Omajjaden aus Medīna gipfelnden Empörungen gefallen sein. Nun ist bekannt,¹⁾ dass sich Merwān mit Familie unter den Vertriebenen befand, und da liegt die Vermutung nahe, dass auch sein Sohn 'Abd el-'Azīz²⁾ damals (a. 62) in Medīna lebte,³⁾ zumal letzterer durch seine Gattin Umm 'Āṣim bint 'Āṣim ibn 'Omar⁴⁾ mit dem in Medīna einflussreichen Hause 'Omar's I. verschwägert war.⁵⁾ Wenn auch der damalige Chef dieser Familie, 'Abdallāh b. 'Omar, aus politischen Gründen Merwān und seinen Anhang nicht schützen mochte,⁶⁾ mag immerhin seine Nichte mit dem neugeborenen 'Omar in seiner Familie Aufnahme gefunden haben. Vielleicht gehörte 'Omar aber auch zu den Kindern, die 'Alī b. Ḥusain nach Tā'if schaffen liess.⁷⁾ Dies wäre die erste Berührung 'Omar's mit den Aliden, für die er später bekanntlich eine besondere Vorliebe an den Tag legte.

Der Empörung folgte nach einigem Zögern die in den krassesten Farben gemalte Schlacht von Ḥarra und die Plünderung Medīna's. Man versteht nicht recht, wie sich dieses stets als radikal geschilderte Strafgericht damit verträgt, dass Medīna schon wenige Monate danach wieder

1) WEIL, *Chalifen* I, 328.

2) 'Abd el-'Azīz ist übrigens auch in Medīna geboren: Abū-l-Maḥāsīn I, 190 u.

3) Wahrscheinlich bezieht sich die Notiz Abū-l-Maḥāsīn I, 190 u., nach der 'Abd el-'Azīz mit seinem Vater nach Syrien ging, auf jene Zeit.

4) Ihr eigentlicher Name war Lailā, Naw. 464, 15; *Fragm.* I, 37; Ag. VIII, 93 apu.

5) 'Abd el-'Azīz nahm sogar nach dem Tode der Umm 'Āṣim eine zweite Frau aus dieser Familie, Umm 'Āṣim's Schwester Ḥafsa: Ag. VIII, 152, 2; Naw. 464, 14 sind beide irrtümlich confundiert.

6) WEIL, *Chalifen* I, 328.

7) WEIL, a. a. O.

von den Omajjaden abfiel.¹⁾ Wenn Medina in den folgenden Jahren von den Historikern fast ganz ignoriert wird, so mag dies vielleicht weniger eine Folge seiner herabgekommenen Bedeutung sein; der Grund ist wohl besonders darin zu suchen, dass sich das ganze Interesse auf Syrien und 'Irāq konzentrierte, wo sich die eigentlichen, weltgeschichtlichen Ereignisse abspielten. Wo 'Omar diese Ereignisse erlebt hat, lässt sich natürlich nicht mit Sicherheit feststellen. Da um diese Zeit Medina mit der ruhigste und sicherste Punkt im ganzen Reiche war, — denn auch in Aegyten hatte 'Abd el-'Azīz alle Hände voll zu thun, — mag es immerhin richtig sein, was uns eine mehrfach interessante Tradition²⁾ berichtet, dass 'Omar

1) WEIL, *Chalifen* I, 342/3; Medina blieb bis ca. 71/72 dem Zubairiden treu: Tab. II, 818, 11; WEIL, *Chalifen* I, 417 Anm. 3.

2) Paris 2027, fol. 2a, 12:

وَوُلِدَ عُمَرُ بْنُ عَبْدِ الْعَزِيزِ بِالْمَدِينَةِ فَلَمَّا شَبَّ وَعَقَلَ وَهُوَ غُلَامٌ بَعْدُ صَغِيرٌ كَانَ يَأْتِي عَبْدَ اللَّهِ بْنَ عُمَرَ كَثِيرًا لِمَكَانِ أُمِّهِ مِنْهُ ثُمَّ يَرْجِعُ إِلَى أُمِّهِ فَيَقُولُ يَا أُمَّةَ إِنَّا أَحَبُّ أَنْ أَكُونَ مِثْلَ خَالِي يُرِيدُ عَبْدَ اللَّهِ بْنُ عُمَرَ فَتَرْفُقُ بِهِ ثُمَّ تَقُولُ لَهُ ارْغُبْ أَنْتَ تَكُونُ مِثْلَ خَالِكَ تُكَرِّرُ عَلَيْهِ ذَلِكَ غَيْرَ مَرَّةٍ فَلَمَّا كَبُرَ سَارَ أَبُوهُ عَبْدَ الْعَزِيزِ بْنُ مَرْوَانَ إِلَى مِصْرَ أُمِيرًا عَلَيْهِا (ذ) كَتَبَ إِلَى زَوْجَتِهِ أُمِّ عَاصِمَ بِنْتِ عَاصِمٍ أَنْ تَقْدِمَ عَلَيْهِ وَتَقْدِمَ بَوْلدهَا فَأَتَتْ عَمَّهَا عَبْدَ اللَّهِ بْنَ عُمَرَ فَأَعْلَمَتْهُ بِكُنَابِ زَوْجِهَا عَبْدَ الْعَزِيزِ إِلَيْهَا فَقَالَ لَهَا يَا بِنْتَ أَخِي هُوَ زَوْجُكَ فَالْحَقِّي بِهِ فَلَمَّا أَرَادَتْ الْخُرُوجَ قَالَ لَهَا خَلِّفِي هَذَا الْغُلَامَ عِنْدَنَا يُرِيدُ عُمَرَ فَإِنَّهُ أَشْبَهَكُمْ بِنَا أَهْلَ الْبَيْتِ فَخَلَّفَتْهُ عِنْدَهُ وَلَمْ يَخَالَفْهُ فَلَمَّا قَدِمَتْ عَلَى عَبْدِ الْعَزِيزِ اعْتَرَضَ وَلَدَهُ فَإِذَا هُوَ لَا يَرَى عُمَرَ قَالَ لَهَا وَأَيْنَ عُمَرَ فَأَخْبَرَتْهُ خَبَرَ عَبْدِ اللَّهِ وَمَا سَأَلَهَا مِنْ تَخْلِيفِهِ

in Medīna lebte und sich dort besonders seinem Grossoheim 'Abdallah b. 'Omar anschloss.¹⁾ Die Beziehung zu dessen Familie scheint für einen Omajjadenprinzen damals selbst auf zubairidischem Boden Sicherheit und Garantie genug geboten zu haben. Wenn wir nun von einer Reihe von Beziehungen 'Omar's zu 'Abdallah hören, so mögen diese immerhin erfunden sein; man kann sich aber, selbst wenn man alle Uebertreibungen abzieht, der Einsicht nicht verschliessen, dass sich 'Omar während seines ganzen Lebens mehr als Nachkomme des grossen 'Omar denn als Omajjade gefühlt hat und bis in sein Chalifat hinein die regsten Beziehungen zu dem Hause seiner Mutter unterhalten hat.²⁾ Grade deshalb lohnt es sich, dies Verhältnis von Anfang an im Auge zu behalten. 'Omar soll den Wunsch geäussert haben, grade so wie sein Grossoheim zu werden, und dieser wiederum soll Gefallen gefunden haben an dem prophetenähnlichen Knaben und dessen Mutter veranlasst haben, ihn in Medīna zurückzulassen, als sie selbst ihrem Gatten nach Aegypten folgte.³⁾ — Von andrer Seite wird berichtet, dass 'Omar nach 'Abdallah tradiert habe.⁴⁾ Interessant ist auch, dass grade Ibn 'Omar's

عندهم لشبهه بهم فسّر بذلك عبد العزيز وكتب إلى أخيه
عبد الملك بن مروان يخبره بذلك فكتب عبد الملك ان
يجرى عليه ألف دينار في كل شهر ثم قدم عمر على ابيه
بعد ذلك مسلمًا عليه فأقام عنده ما شاء الله الخ

1) Auch sein Grossvater 'Āṣim lebte noch bis zum Jahre 70; Aṭīr IV, 253 u.; Naw. 328; Abū-l-Maḥāsin I, 205, 5.

2) So besonders zu 'Abdallah und Sālim, den beiden Söhnen seines Oheims 'Abdallah, die seinem Aufsichtscolleg angehörten; s. darüber weiter unten. Ueber seinen Briefwechsel mit Sālim vgl. Ġauzī, Einleit. 6, Anm. 3; 'Asākir 139b; ausserdem heiratete 'Omar eine Tochter 'Abdallah b. 'Omar's Umm Hišām während seines Emirats über Medīna. Ag. XI, 144 oben.

3) S. oben S. 5, Anm. 2.

4) Ġauzī fol. 5a; 'Asākir 93a, 13.

Name mit der Geschichte vom »Narbigen«¹⁾ verknüpft ist und überall ihm die Ueberlieferung der Prophezeiung des ersten 'Omar zugeschrieben wird.²⁾ Es ist nicht unmöglich, dass Ibn 'Omar mit dem Gedanken umging, sich in seinem jugendlichen Grossneffen einen orthodoxen Musterchalifen heranzuziehen, aber jedenfalls ist 'Abdallah b. 'Omar viel zu früh gestorben (a. 73/74), als dass er einen entscheidenden Einfluss auf 'Omar II. hätte ausüben können; doch mögen seine Söhne in seinem Geiste weiter gearbeitet haben. Sehr charakteristisch für 'Omar's Stellung zum Hause des ersten 'Omar ist ein mehrfach überlieferter³⁾ Ausspruch einer Frau aus dem Hause Merwān's. Als 'Omar II. Chalif geworden war und seinen väterlichen Verwandten bereits unangenehm zu werden begann, sagte sie: »Warum habt ihr euch mit dem Hause 'Omar's I. verschwägert?! Jetzt seht ihr die Folgen«. — Bemerkenswert ist auch der Vers Ag. XIII, 105, in dem 'Omar angeredet wird: »'Omar, Sohn 'Omar b. el Ḥaṭṭāb's«. — Diese Traditionen bleiben, selbst wenn man sie als später erfunden ansieht, von grossem Interesse. Es erhellt wenigstens daraus, wie der Zeit nahe stehende Traditionarier das Verhältnis ansahen.⁴⁾ Mag 'Omar seine Jugend in Medīna oder in Aegypten oder zum Teil auch in Damaskus⁵⁾ verbracht haben, sicher ist nur, dass er als herangewachsener Knabe zur Erziehung nach Medīna kam. Hierin stimmen

1) Vgl. Ġauzī 9 Anm. 1.

2) Soj. 229; Ṭab. II, 1362.

3) Ġauzī 81, 13; auch Anm. 4.; Aṭīr V, 48, 1. Ag. VIII, 152, 18; Naw. 467, 7 wird 'Omar b. Walīd ein ähnlicher Ausspruch beigelegt; ebenso 'Asākir 111 b, 18.

4) Hier kann man auch den Vers Ġauzī 9, 10 = Mubarrad 399, 12 aufführen; 'Omar als das Produkt einer glücklichen Vereinigung beider Häuser gepriesen 'Iqd II, 109, 336.

5) Letzteres könnte man aus Abū-l-Maḥāsīn I, 191, 1 schliessen; 'Asākir 93 b, 21 wird die Erzählung vom أشج nach Damaskus verlegt.

alle Quellen überein.¹⁾ — Wenn schon in den frühesten Tagen seiner Kindheit sich medinensische Einflüsse bei ihm geltend gemacht hatten, so wurde damals und später während seines Emirats sein übertrieben religiöser Hang ausgebildet, der dann in seinem Chalifat so wenig erfreuliche Früchte zeitigte. Ueber diese Erziehungsperiode sind wir verhältnismässig gut unterrichtet, und stimmen die Quellen ziemlich überein.

Nach *Fragm.* I, 40, 9 giebt 'Abd el-'Azīz seinem scheidenden Sohne die Warnung mit auf den Weg: »Halte dich fern von dem Stamme des 'Abd el-Raḥmān b. 'Auf und dem Stamme des Sa'id b. el-'Āṣi; denn er hat angesammelt (vereint in sich) Bosheit und Streitsucht und schlechte Anlagen«. Es bestand nämlich eine alte Rivalität²⁾ zwischen zwei Linien des Hauses Omajja, den Banū-l-'Āṣi und den Banū Abī-l-'Āṣi, d. h. zwischen den Familien Omajja—el-'Āṣi—Sa'id—el-'Āṣi—Sa'id—'Amr und Omajja—Abū-l-'Āṣi—Ḥakam—Merwān—'Abd el-Malik, eine Rivalität, die bekanntlich in der Empörung des 'Amr b. Sa'id gegen 'Abd el-Malik³⁾ ihren Höhepunkt fand. Nun wird zwar 'Abd el-'Azīz grade als derjenige geschildert, der dem aufständischen 'Amr gegen 'Abd el-Malik die Stange hält,⁴⁾ trotzdem scheint mir obige Warnung als Niederschlag einer positiven Missstimmung in der Familie Omajja, wenn auch nicht authentisch, so doch historisch richtig gedacht. Schwieriger ist die Warnung vor der Familie des 'Abd el-Raḥmān b. 'Auf zu erklären. Vielleicht bezieht sie sich auf 'Omar b. 'Abd el-Raḥmān, der nach Ibn Qutaiba S. 124 ein strenger Beamter nach Art des Ḥaġġāġ in Medīna war und von 'Abd

1) Gauzī 10, 1; *Fragm.* 40; Atīr V, 45; Soj. 230, 2; auch Zubair b. Bakḳār in seinen *Muwaffaqiāt* (Göttingen 76) fol. 23 b f.

2) Tab. II, 793 f.; WEIL, *Chalifen* I, 396 Anm. 2.

3) Tab. II, 783 ff.; WEIL I, 396—401; MUIR, *Caliphate* 337—338.

4) Tab. II, 789; WEIL, a. a. O.

el-Malik abgesetzt wurde. Welchen Posten er inne hatte, lässt sich nicht leicht feststellen; doch ist er wohl nicht Prefekt gewesen. — Als 'Omar dann nach Medīna kam, schrieb sein Vater an Šālih b. Kaisān¹⁾ und empfahl ihn dessen besonderer Sorgfalt. Die höhere Religionskunde studierte er besonders bei 'Ubaidallah b. 'Abdallah b. 'Otba. Ihr gegenseitiges Verhältnis soll im folgenden Abschnitte besprochen werden, ebenso 'Omar's Stellung zu den doch im grossen Ganzen dem Hofe feindlichen Theologen; hier sei nur darauf hingewiesen, dass 'Omar mit fast allen den Männern, die wir während seines Emirats in Medīna um ihn sehen, bereits als heranwachsender Jüngling verkehrte; schon damals mag manches harte Wort über seine gottlose Verwandtschaft in seiner jugendlichen Seele Wurzel geschlagen haben. Man kann sich leicht vorstellen, wie sich die frommen Grössen von Medīna an diesen Knaben, den Sohn des präsidenten Thronfolgers, herandrängten und ihn in teils lauterer, teils egoistischer Absicht mit ihrem Geiste und ihrer Weltanschauung zu erfüllen suchten; mit welchem Erfolge, lehrt sein Chalifat.

Wahrscheinlich hat 'Omar nicht immer in Medīna gelebt, sondern dazwischen auch wieder bei seinem Vater in Aegypten. Kurz vor dessen Tode trat ein Ereignis ein, das näher zu betrachten ist, weil es den Gedankenkreis erkennen hilft, in dem 'Omar aufgewachsen ist. 'Abd el-Malik wollte nämlich seinen Bruder 'Abd el-'Azīz veranlassen, zu Gunsten Walid's dem Thronfolgerecht zu entsagen, auf das er seit dem Jahre 65 einen allgemein anerkannten Anspruch hatte. Die falsche Massregel, dem Thronfolger gleich seinen Erben zu bestimmen, die sich bei den Omajjaden öfters gerächt hat, hätte auch hier einen Bruch in der Familie hervorgerufen, wenn nicht 'Abd el-'Azīz rechtzeitig gestorben wäre.²⁾ Letzterer zeigte

1) Vgl. S. 8, Anm. 1.

2) Tab. II, 1164 ff.; Abū-l-Mahāsin I, 193; MUIR, *Caliphate* 352 f.

sich bei den Verhandlungen sogar sehr hartnäckig; die persönliche Nachfolge mit dem Erbrecht des Walid genügte ihm nicht; so schrieb er an 'Abd el-Malik: »Sehe ich denn nicht in meinem Sohne Abū Bekr, was du in dem deinen?«¹⁾

Zwei Punkte sind in diesem Briefwechsel für uns von besonderer Bedeutung; erstens die Idee, dass 'Abd el-'Azīz, seit grade 20 Jahren im Besitze des Erbrechts, daran denkt, das Chalifat seiner Familie zu erwerben; sodann die Nennung Abū Bekr's, nicht 'Omar's. Die Chalifatsidee lag 'Omar also, wenigstens was die Familie angeht, nahe; dass nun er der kommende Mann war und nicht sein Bruder,²⁾ das ist doch wohl der Einfluss der ihn vorschiebenden Theologen. Grade in diesem Zusammenhange verdient eine Tradition³⁾ Erwähnung, nach welcher 'Abd el-'Azīz den Abū Jahjā gefragt hat: »Siehst du unter meinen Söhnen einen Chalifen?« Dieser bejaht die Frage. 'Omar schickt als Chalif zu ihm und fragt: »Bin ich der damals von dir prophezeite Mahdī?« Abū Jahjā antwortet: »Nein, aber ein frommer Mann.«

Als 'Abd el-'Azīz noch grade rechtzeitig a. 85 starb, schien es 'Abd el-Malik an der Zeit, seinen Neffen den medinensischen Einflüssen zu entziehen und mit seinem Hause näher zu verbinden. Er berief ihn also an den Hof nach Damaskus und vermählte ihn mit seiner Tochter Fātima.⁴⁾ Beides mag auch geschehen sein, um den ärger-

1) A. a. O.

2) Ueber ihn vgl. Qutaiba 184, 1; Ag. VIII, 89; 152, 1; ganz besonders aber Ag. XVIII, 196 f.; er lebte also sicher noch während 'Omar's Emirat. Ob er frühzeitig starb oder was sonst aus ihm ward, gelang mir nicht festzustellen. Nach 'Asākir 92b, 17 stammen 'Omar und Abū Bekr von einer und derselben Mutter.

3) Ġauzī 9, 1.

4) Ġauzī 13, 5 ff.; 'Asākir 94b, 10; Soj. 230, 3; Kutubī II, 131; Zubair b. Bakkār, a. a. O. fol. 23b, 12; nach 'Omar's Tod heiratete sie den Da'ūd b. Sulaimān b. Merwān: Ag. III, 121; 124.

lichen Erbschaftsstreit in Vergessenheit zu bringen. Wenn auch berichtet wird,¹⁾ dass 'Abd el-Malik seinen Neffen von jeher besonders vorgezogen hatte, so erscheint diese auffallende Heranziehung nach 'Abd el-'Azīz's Tod doch entschieden als ein Akt politischer Klugheit, mit dem der weitblickende Chalife bei seinen eifersüchtigen Verwandten wohl anstossen mochte. 'Abd el-Malik, der ja selbst erst bei seiner Thronbesteigung dem Qoran des Theologen lebewohl gesagt hatte, wusste genau, wessen er sich von den Einflüsterungen der Orthodoxen bei seinem jugendlichen Neffen zu versehen hatte. Charakteristisch ist dafür die Tradition,²⁾ dass ihm 'Omar einmal einen väterlich ermahnenden Brief geschrieben haben soll. — Sicher scheint, dass 'Omar seinen Oheim aufrichtig betrauert hat,³⁾ als dieser bald danach seinem Bruder im Tode folgte.

2.

Wenn 'Abd el-Malik seine Gründe gehabt hatte, 'Omar nach Damaskus zu ziehen, so glaubte Walīd,⁴⁾ nachdem er den Thron bestiegen, kein besseres Werkzeug als ihn finden zu können, die so leicht zu Aufständen geneigten heiligen Städte fester mit seinem Hause zu verbinden. 'Omar war dem einen Teile verwandtschaftlich, dem anderen durch seine ganze Erziehung und persönliche Freundschaft nahe verbunden, sodass er als natürliches Mittelglied zwischen Hof und Orthodoxie fungieren konnte;⁵⁾ doch ist er selbst sich dieser seiner Rolle wohl kaum bewusst gewesen. Bestimmend auf Walīd's Entschluss, grade

1) Nach Ag. VIII, 151, 14 soll er ihn allen seinen Söhnen ausser Walīd vorgezogen haben; nach 'Asākir 95a, 8 ehrte er ihn wie seine Söhne.

2) Ġauzī 20, 8.

3) Ġauzī 19, 17; 'Asākir 94b pu.; *Chroniken von Mekka* II, 175 oben.

4) Auch er soll 'Omar geehrt haben wie sein Vater: 'Asākir 95a, 9/10.

5) Es sei hier bereits seine Fürsprache für den Aliden 'Abdallah b. Ḥasan gestreift: Ġauzī 32, 16.

einen Sohn des 'Abd el-'Aziz als Statthalter in die wichtige Provinz Ḥigāz zu senden, mochte auch die Ansicht sein, die Familie seines Oheims sich dadurch wohlgesinnt zu erhalten. Dass später bei 'Omar's Abberufung der blosser Zorn des Ḥaġġāg schwerer wog als die beiden angeführten Gründe, ist charakteristisch für die Stellung dieses Mannes und seinen Einfluss.

'Omar war schon damals der kurzsichtige, peinlich auf die Erfüllung des Gesetzesbuchstabens bedachte Theologe, wie ihn die Quellen in seiner späteren Zeit schildern, und nicht der leichtlebige, genussüchtige Omajjadenprinz, der dann plötzlich als Chalife ein strenger Asket wird.¹⁾ Dass er an die Verwaltung des Ḥigāz nur mit grosser Aengstlichkeit herantrat, beweist eine Tradition, die ihn seine Abreise von Damaskus möglichst hinauschieben lässt, bis er in allen Punkten genaue Instruktion erhalten hatte. 'Omar bittet Walid, von ihm nichts ähnliches zu verlangen wie von seinen gottlosen Vorgängern. Walid antwortet ihm: »Thue das Rechte, solltest du mir darob auch nur einen einzigen Dirhem zuführen.«²⁾ Diese Tradition,³⁾ die wegen ihrer omajjadenfreundlichen Färbung alt zu sein scheint, zeigt, dass Walid damals wirklich eine Annäherung an die heiligen Städte erstrebte.

'Omar erhielt also die Statthalterschaft von Gesamt-

1) Vgl. WEIL, *Chalifen* I, 590 Anm. 2; s. die Stellen Ġauzī 97 Anm. 4, II; dass 'Omar als Emir weltlicher war denn als Chalife, lässt sich allerdings nicht ableugnen; es soll im 4. Abschnitt dieser Untersuchung dargethan werden, wie man dazu kam, den Wechsel so stark zu betonen.

2) Ġauzī 17, 4.

3) Sind derartige Traditionen auch nur mit aller Vorsicht zu benutzen, so tadle man ihre Heranziehung nicht, da selbst unwahrscheinliche Berichte zuweilen bei Theophanes ihre Bestätigung finden; so, dass 'Omar in Folge eines Erdbebens schriftlich zum Almosengeben auffordert (Ġauzī 68, II) resp. den Wein verbietet (Theophanes [Paris 1655], 334 C [a. o. 6210]); vgl. NÖLDEKE, *Lit. Ctrbl.* 1900, Nr. 1, p. 48 (Missionsbotschaft an den griechischen Kaiser); auch die Steuererleichterung der zum Islam übertretenden Christen wird von Theophanes a. a. O. bestätigt.

hiġāz im Jahre 87¹⁾ mit besonderer Nennung von Medīna, Mekka und Ṭā'if.²⁾ Diese Dreiteilung ist auffallend, da sonst nur zwei selbständige Verwaltungsbezirke genannt werden: Mekka und Medīna.³⁾ WÜSTENFELD⁴⁾ giebt an, dass, »wenn er in letzterer Stadt residierte, in ersterer Maslama b. 'Abd el-Malik seine Stelle versah«. Es gelang mir nicht, den Beleg für diese Stelle zu finden; doch konnte Maslama wohl schwerlich Mekka verwalten, wenn er zu gleicher Zeit gegen die Griechen zu Felde lag.⁵⁾ Maslama war Statthalter von Mekka unter seinem Vater; jedenfalls wäre es interessant, wenn sich die Angabe WÜSTENFELD's als richtig erwiese, da Maslama der einzige unter den Omajjaden ist, der überall als persönlicher Freund 'Omar's erscheint.⁶⁾ Sicher ernannte Walid⁷⁾ bereits im Jahre 89 einen anderen Statthalter von Mekka, während 'Omar in gleicher Stellung in Medīna verblieb. Nach einer anderen, gleichfalls auf Wāqidī zurückgehenden Tradition⁸⁾ erfolgte dieser Wechsel erst im Jahre 91; die Ueberlieferung schwankt hier stark. Ṭab. II, 1234, 16 und 1254, 18 lassen annehmen, dass 'Omar erst 93 von allen Städten zugleich abberufen wurde.

In Medīna bezog er das Haus seines Grossvaters Merwān,⁹⁾ ohne jedoch die Verwaltung in dessen Geist auszuüben. Gleich nach seiner Ankunft soll er 10 Theologen als Beirat und Aufsichtskolleg um sich versammelt

1) Auch 86 wird fälschlich genannt: Abū-l-Fidā I, 428.

2) Ġauzī 17, 4; 'Asākir 95a, 11; *Chroniken von Mekka* II, 175; Ṭab. II, 1208, 3; *Fragm.* I, 4, 1.

3) KREMER, *K. G.* I, 163.

4) *Chroniken von Mekka* IV, 149.

5) Ṭab. II, 1185.

6) Die ritterliche Gestalt Maslama's scheint die Phantasie des Volkes sehr beschäftigt zu haben; man ist versucht an einen alten Volksroman zu denken.

7) Ṭab. II, 1199; *Chroniken von Mekka* II, 175, 4.

8) Ṭab. II, 1230 u; 1234, 15; 1235 pu.

9) Abū-l-Fidā (o. c.) I, 123; Ṭab. II, 1182 pu.

haben. Ṭabarī,¹⁾ Abū-l-Fidā²⁾ und Ibn 'Asākir³⁾ zählen übereinstimmend die gleichen zehn Männer auf (Ibn Ġauzī nennt aus ihrer Mitte bloss drei): 1. 'Urwa b. el-Zubair, 2. 'Ubaidallah b. 'Abdallah b. 'Utba, 3. Abū Bekr b. 'Abd el-Raḥmān b. el-Ḥārīt, 4. Abū Bekr b. Sulaimān b. Abī Ḥaitama, 5. Sulaimān b. Jasār, 6. el Qāsim b. Muḥammad b. Abī Bekr, 7. Sālim b. 'Abdallah b. 'Omar I., 8. 'Abdallah b. 'Abdallah b. 'Omar I.⁴⁾, 9. 'Abdallah b. 'Āmir b. Rabī'a, 10. Ḥārīgā b. Zaid. Beim Lesen dieser Namen wird man

sofort an die sogenannten *الفقهاء السبعة* erinnert, und damit argwöhnisch; denn die drei mir bekannten Versionen dieser sieben Gelehrten ergeben folgende Zusammensetzung: Ḥall. 116: 1. 2. 3. 5. 6. 10 + Sa'id; — Ag. VIII, 92: 1. 2. 3. 5. 6. 10 + Sa'id; — Naw. 223: 1. 2. 5. 6. 10 + Sa'id + 'Utba b. Mas'ūd; an Stelle von 5 werden nach Naw. auch 3, 7 oder Abū Salma b. 'Abd el-Raḥmān aufgeführt. Es kommen also in 'Omar's Kolleg alle 7 Gelehrte ausser Sa'id b. el-Musajjab vor, wenigstens nach der strengen Fassung des Ḥall., der ausdrücklich alle anderen ausschliesst; von den 10 Kandidaten bei Naw. fallen 7 auf 'Omar's Kolleg.

Man kann darüber verschiedener Meinung sein, ob dies Kolleg historisch oder spätere Fiktion ist. Gegen seine Geschichtlichkeit spricht grade diese Uebereinstimmung mit den Sieben; ausserdem, dass eines seiner Mitglieder, nämlich 'Abdallah b. 'Āmir b. Rabī'a, schon im Jahre 85 gestorben sein soll.⁶⁾ Dafür spricht die Auslassung des Sa'id, der grade um diese Zeit eine grosse Rolle in Medīna spielte und dessen häufiger Verkehr mit

1) Ṭab. II, 1183; nach ihm Aṭīr IV, 418.

2) O. c. I, 123 f.; ed. 1787 f., I, 428.

3) Fol. 95 b, 17 ff. (nach demselben Gewährsmann wie Ṭab.).

4) Dieser ist bei 'Asākir vergessen.

5) Vgl. über diese KREMER, *K. G.* I, 485 f.; FREYTAG, *Einleitung* 401 f.

6) Aṭīr IV, 411; Naw. 351; FISCHER, *Biographien von Gewährsmännern des Ibn Ishāq* 28; doch ist auf diese Daten kein Verlass.

‘Omar bezeugt ist.¹⁾ Sa‘id hielt sich allerdings von den Omajjaden und ihren Statthaltern fern, doch zu ‘Omar ging er häufig;²⁾ also lag kein Grund vor, ihn nicht in das Kolleg hineinzukonstruieren. Sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls representiren diese Männer den Kreis, in dem sich ‘Omar in Medīna täglich bewegte. Eine direkte Bestätigung dieser Behauptung liegt darin, dass wir bei dem Niederreißen und Neubau der Moschee von Medīna sechs dieser Männer (Nrr. 2, 3, 6, 7, 8, 10) als seine Begleiter erwähnt finden.³⁾ Diese baulichen Veränderungen, die einen wichtigen Teil seiner Amtsthätigkeit ausmachen, sind mehrfach behandelt.⁴⁾ Interessant dabei sind zwei Thatsachen, vor allem, dass Walid die mütterliche Verwandtschaft ‘Omar’s dazu ausnützt,⁵⁾ seinen Bauplan auszuführen, — ein Beweis dafür, wie richtig Walid spekuliert hatte; — sodann die Erwähnung von ‘Omar’s früherem Lehrer Ṣāliḥ b. Kaisān⁶⁾ als Aufseher des Baues. ‘Omar setzte also seine in der Jugend geknüpften Beziehungen fort. Auch mit seinem anderen Lehrer ‘Ubaidallah sehen wir ihn in ständiger Berührung. In zahlreichen Traditionen wird überliefert, dass ihm ‘Omar die grösste Bewunderung gezollt⁷⁾ und noch nach seiner Thronbesteigung seinen damals schon verstorbenen Lehrer sich zurückgewünscht hat.⁸⁾ Welche Rolle er in der ‘Alifrage gespielt hat, darüber weiter unten.

Enge Beziehungen verknüpften ‘Omar ferner mit dem langlebigen Prophetengenossen Anas b. Malik, der sich

1) Ġauzī, Einleit. 17; ‘Asākir 95 b, 9; 114 b.

2) ‘Asākir 95 b, 9.

3) Ṭab. II, 1193, 11.

4) WEIL, *Chalifen* I, 494/5; MUIR, *Caliphate* 355/6; vgl. auch dort über ‘Omar’s sonstige öffentliche Thätigkeit.

5) Ṭab. II, 1193, 3.

6) Ṭab. II, 1193 u.; Ṣāliḥ ist einer der Hauptgewährsmänner Ṭab.’s für Medīna in dieser Zeit.

7) Ag. VIII, 93; Ġauzī 9, 13 ff.; 10, 14.

8) Ġauzī 13, 1.

damals in Medina grossen Ansehens erfreute. Er war 'Omar's Vorbeter und lehrte ihn die Tradition.¹⁾

Auch verkehrte 'Omar auf's freundschaftlichste mit den Mitgliedern aller Thronprätendentenfamilien; den Bruder des Zubairiden, die Enkel Abū Bekr's und 'Omar's sehen wir als seinen ständigen Beirat, auch der Enkel 'Oṭmān's weilt häufig bei ihm,²⁾ und die Aliden gehen bei ihm ein und aus. Es ist nur zu selbstverständlich, dass es dabei ohne Reibungen und Eifersüchteleien nicht abgehen konnte. Einst weilte 'Abdallah b. 'Amr b. 'Oṭmān³⁾ bei ihm, als ihn grade auch 'Ubaidallah besuchen wollte; der Kämmerer weist diesen ab; das Resultat ist eine allerdings rasch beigelegte Verstimmung. Ein anderes Mal entzweite er sich mit 'Urwa b. el-Zubair wegen einer Tradition.⁴⁾ Ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie sehr die Stellensucht und Eitelkeit mancher dieser frommen Herrn böses Blut machen musste, ist die Erzählung,⁵⁾ dass 'Arāk b. Malik und Abū Bekr b. Ḥazam den ehrwürdigen, blinden 'Ubaidallah nicht mehr grüssen, nachdem ersterer Richter, letzterer Emir von Medina geworden war. Diese Geschichte ist menschlich und wahrscheinlich. Spielt sie auch nach 'Omar's Emirats, so sind doch grade die beiden Männer, an die sie sich knüpft, Hauptfreunde 'Omar's in dieser Zeit. Abū Bekr wurde von 'Omar zum Richter in Medīna ernannt;⁶⁾ 'Arāk gilt als einer der eifrigsten Vorkämpfer 'Omar'scher Reformen, besonders gegen die Merwaniden, und erntet dafür später die Verbannung nach Dahlak.⁷⁾

1) Naw. 465; 'Asākir 96a u.; Ġauzī, Einleit. 14.

2) Ag. VIII, 94.

3) Ag. VIII, 94; andere Version Ag. VIII, 95.

4) Ag. VIII, 93.

5) Ag. VIII, 94 unten.

6) Tab. II, 1191, 6; Ġauzī 16, 12; vgl. über ihn auch GOLDZIER, *M. St.* II, 211.

7) Ag. IV, 52 unten.

Bei aller Heiligkeit ist der weltliche Einfluss nicht zu verachten, dachten diese Leute, und dazu war ihnen der zur Frömmigkeit geneigte, schwache 'Omar grade recht. Zunächst mögen sie sich durch Schmeicheleien bei ihm Gehör verschafft haben; denn wenn von allen diesen Theologen die grössten Lobsprüche über 'Omar kolportiert werden, so werden sie dieselben auch vor ihm selbst passend anzubringen gewusst haben. Hier begegnen wir der Behauptung: 'Omar ist der Mahdi;¹⁾ Sa'id b. el-Musajjab soll es schon während 'Omar's Emirats offen bekannt haben.²⁾ Dazu kommt 'Omar's Gleichstellung mit den ersten Chalifen.³⁾ Derartige Schmeicheleien mussten ihm den Kopf verwirren, jedoch blieb er überlegt genug, um bei einer allzu stark aufgetragenen Frömmigkeit die Absicht zu durchschauen.⁴⁾ — Durch diese Schmeicheleien gelang es jenen Männern dann, 'Omar seiner Familie zu entfremden. Hier liegen auch die Keime seiner späteren, staatsmännisch unklugen Reformen, durch welche die Orthodoxie wenigstens eine Schwächung der Omajjadenmacht erreichte. 'Omar war den Theologen kein Omajjade mehr, er war für sie einer der ihrigen, den sie als ihren Vorkämpfer auf den Schild hoben. Charakteristisch sind dafür die vielen Prophezeiungen seines künftigen Chalifats.⁵⁾ Es ist sicher, dass 'Omar überall seinen Freunden entgegenkam, wenn er auch direkte Befehle des Chalifen nicht unausgeführt lassen durfte. In diesem Zusammenhang sei ein kleiner Zug erwähnt — sind uns doch leider zu oft nur kleine Züge überliefert, aus denen die wichtigen Hintergedanken erst herauszudeuten sind! Bei der bekannten⁶⁾ Begegnung Walīd's und Sa'id's in der Moschee

1) 'Asākir II 4 a b.

2) Ebenda.

3) Ġauzī, Einleit. 6; vgl. Ag. VI, 54.

4) Ġauzī 59, 12; *Fragm.* I, 60, 4.

5) Vgl. Ġauzī, Einleit. 17.

6) WEIL, *Chalifen* I, 549.

von Medīna sucht 'Omar den Chalifen von Sa'īd abzulenken,¹⁾ weil er fürchtet, des Chalifen Zorn werde gegen diesen losbrechen. 'Omar sucht also einen den Omajjaden wenig günstig gesinnten Mann zu schützen.

Es würde zu weit führen, 'Omar's sämtliche Genossen aufzuzählen; hier sei nur noch eine Episode erwähnt, die sich im letzten Jahre seiner Statthalterschaft zugetragen hat und seine Beziehungen zu den Zubairiden illustriert. Bei Ṭabarī²⁾ findet sich die kurze Notiz, dass 'Omar auf Befehl Walīd's Ḥubaib³⁾ b. 'Abdallah b. el-Zubair gezüchtigt habe, und dass dieser an den Folgen gestorben sei. Dieser Ḥubaib lebte als Gelehrter in Medīna und war ein Sonderling, der Visionen hatte, prophezeite und auch in theologischer Beziehung seine eignen Wege ging.⁴⁾ Welches seine Gründe auch gewesen sein mögen, jedenfalls intriguierte er durch Traditionen gegen die Omajjaden und ihre Pläne. Nach *Fragm.* I, 4, 7 ff. soll er den Moscheeumbau durch Hinweis auf Qor. 49, 4 für unerlaubt erklärt haben;⁵⁾ nach Ġauzī 18, 1 überlieferte er vom Propheten den Ausspruch: إِذَا بَلَغَ بَنُو الْعَاصِ ثَلَاثِينَ رَجُلًا اتَّخَذُوا⁶⁾ عِبَادَ اللَّهِ خَوَلًا وَمَالَ اللَّهِ دَوْلًا⁷⁾ und da in diesen Worten eine Verurteilung eines Teiles der Omajjaden lag, so konnte sie Walīd nicht ungestraft hingehen lassen. Er erfuhr sie wohl ebenso wie den Widerstand gegen den Umbau der Moschee durch den Postmeister.⁷⁾ Sollte die betreffende Angabe kein Anachronismus sein, so wäre

1) Ṭab. II, 1233; ähnlich Ja'qūbī II, 340 apu.

2) Ṭab. II, 1255, 1.

3) Ueber ihn vgl. *Abh. hist.-phil. Cl. Ges. Wiss. Göttingen* XXIII, S. 44 (Nr. 38).

4) Ġauzī 18.

5) Ebenso Ja'qūbī II, 339 u.

6) Die letzten Worte scheinen sprichwörtlich zu sein; jedenfalls werden sie Ag. XX, 106, 14 dem Mu'āwīa nachgesagt.

7) *Fragm.* I, 4, 11.

diese eigenartige Einrichtung¹⁾ schon für die mittlere Omajjadenzeit nachgewiesen; neben dem milden 'Omar mochte ein solcher Oberberichterstatteer allerdings sehr am Platze sein. Ĥubaib wurde also gezeißelt und dann mit kaltem Wasser übergossen. Daß 'Omar diesen Befehl Walid's ausführen mußte und daß Ĥubaib gar an den Folgen starb, war ersterem natürlich sehr schmerzliche;²⁾ er soll auf Grund dessen sogar seine Entlassung erbeten haben;³⁾ als er später einmal den Zubairiden Wohlthaten erwies, sagten die Leute: »Dies ist Sühnegeld für Ĥubaib.«⁴⁾ Dies Ereignis fällt kurz vor seine Abberufung von Medīna; die zeitliche Folge erschien Uneingeweihten eine causale; daher die Verbindung der Episode mit seinem Weggang von Medīna. Thatsächlich ist seine Abberufung auf Ĥaġġāġ zurückzuführen. Diese Vorgänge sind bekannt;⁵⁾ es sei nur darauf hingewiesen, daß nach Ṭabarī der angreifende Teil 'Omar war.⁶⁾ Dies würde ihn als von den Orthodoxen aufgestachelten Eiferer gegen das strenge, staatskluge, aber jede Einmischung der Theologen ausschliessende Regiment des Ĥaġġāġ charakterisieren. 'Omar wurde also abberufen, und an seine Stelle wurden nach Medina und Mekka Leute gesetzt, die mit den Theologen ganz anders umsprangen.⁷⁾ Der Kontrast mußte naturgemäs den Sinn aller Frommen auf 'Omar richten⁸⁾ und ihnen sein künftiges Chalifat als wünschenswert erscheinen lassen.

1) Vgl. KREMER, *K. G.* I, 192 ff.

2) Ġauzī 19, 10.

3) Ġauzī 19, 13.

4) Ġauzī 19, 16.

5) WEIL, *Chalifen* I, 495; MUIR, *Caliphate* 356.

6) Ṭab. II, 1254, 11 ff.

7) WEIL, a. a. O.

8) Vgl. MÜLLER, *Islam* I, 439 oben.

3.

Zwischen der Abberufung 'Omar's von Medīna und seiner Thronbesteigung liegen grade $5\frac{1}{2}$ Jahre (Ša'bān 93¹⁾ bis Šafar 99²⁾); die Nachrichten über diese Zeit fließen sehr spärlich, doch kann man sich immerhin ein leidliches Bild davon machen, welche Stellung 'Omar am Hofe in Damaskus eingenommen haben muss. In letzterer Stadt, wo er ein Haus besass,³⁾ und auf einer Art von Landsitz in Ḥunāsira⁴⁾ hat er diese Jahre verlebt. Hier gestaltete sich der in Medīna aufgenommene Geist aus. Dazu kam der nun häufige Verkehr mit einem Manne, der von der grössten Bedeutung für ihn werden sollte. Raġā b. Ḥaiwa spielte schon unter Walīd⁵⁾ eine gewisse Rolle, wurde dann aber unter Sulaimān — immer in der Gestalt eines Gewissensrates⁶⁾ — massgebender Leiter der Politik.⁷⁾ Er wurde, seit 'Omar wieder am Hofe war, Haupt der Bewegung, welche von Medīna ausging und darauf abzielte, 'Omar in den Vordergrund zu drängen, bis dann der Schritt zum Chalifat kein allzu unvermittelter mehr sei. Vielleicht direkt durch ihn und seine theologischen Freunde beeinflusst, gewiss aber auch in konsequenter Durchführung medinensischer Ideen, die ihm mittlerweile in Fleisch und Blut übergegangen waren, beginnt 'Omar die Rolle als

1) Tab. II, 1255, 11.

2) Tab. II, 1336, 10.

3) Naw. 393, 15; Abū-l-Maḥāsīn I, 191, 2.

4) S. unten, S. 34 und Anm. 6.

5) Er kommt mit ihm nach Medīna und Mekka; *Fragm.* I, 7.

6) GOLDZIEHER, *M. St.* I, 43.

7) Eine interessante Erweiterung der Angaben *Fragm.* I, 38, 2 giebt Paris 2027, fol. 55 b, wo über Raġā berichtet wird:

وكانت الخلفاء تعرفه بفضله فيتخذونه وزيراً ومستشاراً وقيماً
على عمالهم وأولادهم وكانت له من الخاصة والمنزلة عند سليمان
ابن عبد الملك ما ليس لأحدٍ يثق به ويستريح إليه .

Advokat der Orthodoxie gegenüber den Chalifen zu übernehmen; er wird, sich allmählich steigernd, zum Eiferer für das Gesetz, indem er den Qoran gegen eigenmächtige Bestimmungen der Chalifen ausspielt.¹⁾ Er hatte dazu Gelegenheit, da Walid ihn zu den Geschäften heranzog; so erscheint er einmal²⁾ als Vertreter des Chalifen beim Empfang einer Gesandtschaft.

Ausserdem verdankte er ein gewisses Ansehen schon seiner doppelten Verschwägerung mit dem Chalifen;³⁾ grade diesen Umstand suchte Walid auszunutzen, als er den Versuch machte, seinen Bruder Sulaimān zu Gunsten seines eignen Sohnes 'Abd el-'Azīz von der Thronfolge zu verdrängen.⁴⁾ 'Omar, um seine Zustimmung angegangen, antwortet geschickt:⁵⁾ Wir haben dir und ihm mit einem Eide gehuldigt; wie könnten wir nun den selben Eid ihm brechen und dir halten. Walid's daraufhin gegen 'Omar losbrechender Zorn brachte letzteren dem Tode nahe,⁶⁾ doch blieb er fest; trotzdem hätte Walid seinen Plan wohl verwirklicht, wenn er nicht selbst in der Blüte der Jahre

1) Ġauzī 21—22. Manche derartige Tradition mag aus dogmatischen Gründen erfunden sein, doch haben sich ähnliche Vorgänge gewiss in Wirklichkeit ereignet. Dabei entsteht häufig durch die Verknüpfung thatsächlicher Geschehnisse mit theologischen Hintergedanken und durch die Verwechslung der Chalifennamen, die unter solchen Umständen dem Schreiber gleichgültig waren, eine derartige Verwirrung, dass sich der historische Kern nicht mehr herauschälen lässt. Hierzu vgl. besonders die Geschichte des Leibwächterobersten Ḥālid b. Raǧǧān, der in verschiedener Weise zu dem Satz: »Nicht wer dem Chalifen, sondern nur wer Muhammed flucht, ist des Todes schuldig« in Beziehung gesetzt ist. Ġauzī 22—23; Soj. 240, 18 ff.; Paris 2027, fol. 5 a, 13.

2) Ġauzī, fol. 8 a, 6 (Einleitung zu einer Tradition).

3) 'Omar hatte Fātima, 'Abd el-Mālik's Tochter zur Frau, vgl. oben, S. 10. Walid's Sohn 'Abd el-'Azīz stammte von einer Schwester 'Omar's: Abū-l-Maḥāsīn I, 259; 'Iqd II, 327 unten.

4) Tab. II, 1274 f.; Abū-l-Maḥāsīn I, 259; Soj. 230, 8; Ġauzī 24, 6.

5) Ġauzī, Abū-l-Maḥāsīn, a. a. O.

6) Abū-l-Maḥāsīn I, 259, 14 ff.; auf dies Ereignis bezieht sich wohl auch die Geschichte Ġauzī 143.

gestorben wäre.¹⁾ 'Omar sprach über ihn das Totengebet²⁾ und nahm den Huldigungseid für den abwesenden Sulaimān entgegen,³⁾ der beste Beweis für die Bedeutung seiner Stellung. Diese wurde sehr einflussreich unter Sulaimān; ein Niederschlag dieser Thatsache liegt darin, dass Späteren Sulaimān's Chalifat wie das 'Omar's erschien;⁴⁾ so soll Sulaimān nichts ohne 'Omar's Rat gethan haben; andere preisen es an jenem, dass letzterer bei ihm eine Art Wezirrolle spielen durfte.⁵⁾ Natürlich darf man diesen Ausdruck nicht pressen.

Allerdings mag sich Sulaimān, dem die Weiber und das Essen über alles gingen,⁶⁾ nicht viel um die Regierungsgeschäfte gekümmert haben; sicherlich hat sein Vertrauensmann Raḡā b. Haiwa das Meiste gemacht und dabei 'Omar stark herangezogen, doch kommen gewiss einige von Sulaimān's Verbesserungen⁷⁾ auf Rechnung von 'Omar's späterer Herrschaft.⁸⁾ Bei den kurzen Regierungszeiten beider Fürsten mag eine Scheidung, wem diese oder jene Bestimmung zukam, für Unbeteiligte schwer gewesen sein. So mag besonders der Beamtenwechsel im

1) 6 Ġumādā II a. H. 96 nach Tab. II, 1269, 13; er war erst Mitte der Vierzig (Tab. II, 1270), höchstens 51 (Soj. 225).

2) Tab. II, 1279, 8.

3) Ja'qūbī II, 351 apu.

4) 'Asākir 99b, 10:

حدثنا سعيد بن عبد العزيز قال كانت خلافة سليمان بن عبد الملك كأنها خلافة عمر بن عبد العزيز كان إذا أراد شيئاً قال له ما تقول يا أبا حفص الخ

5) Soj. 226 Mitte.

6) WEIL, *Chalifen* I, 573 f. und alle Quellen.

7) Soj. 226 Mitte; *Fragm.* I, 17 oben.

8) So z. B. die nach *Fragm.* I, 17, 4 Sulaimān zugeschriebene Rückgabe der ungerechten Güter (مظالم); vgl. auch 'Iqd II, 329 oben.

‘Irāq und Ḥorāsān, der doch mit der Ernennung Jazīd b. Muḥallab’s zusammenhing,¹⁾ von späteren frommen Historikern dem guten Einflusse ‘Omar’s zugeschrieben worden sein, der damit die letzten Spuren der Herrschaft eines Ḥaǧǧāǧ hätte verwischen wollen. Doch lässt sich nicht leugnen, dass ‘Omar überall als Berater Sulaimān’s erscheint;²⁾ auch darf man die sich hinter den Kulissen abspielende Thätigkeit der theologischen Klique, die ‘Omar vorschob, nicht unterschätzen. Ihr im Bunde mit ‘Omar ist manch wohlthätiger Einfluss auf Sulaimān, z. B. gewiss die Veränderung in der Besetzung der Statthalterschaft von Medina, die Abū Bekr b. Muhammed erhielt, zuzuerkennen.³⁾ Sulaimān selbst soll sich übrigens geäußert haben, dass ihm ‘Omar unentbehrlich sei.⁴⁾ Unentbehrlich wurde ihm, wenn auch nicht ‘Omar, so doch dessen Hintermann Raǧā, vor allem, als er nach einem wenig schönen Leben plötzlich den Tod vor sich sah; es ist psychologisch erklärlich, dass ihm in einem solchen Moment dynastische Interessen zurücktreten mussten gegenüber der Aussicht, durch die Wahl eines frommen Nachfolgers seine Seele zu retten. Dass die Bestimmung ‘Omar’s trotz dessen hervorragender Stellung gar nicht auf der Hand lag, beweist die Vorsicht, mit der die Sache in’s Werk gesetzt wurde.⁵⁾ Man braucht von Raǧā gar keinen Betrug⁶⁾ vorauszusetzen: der Wille eines nach einem ausschweifenden Leben sterbenden Königs ist immer weich wie Wachs in der Hand

1) Ṭab. II, 1282, 17; 1306, 8 ff. Jazīd war sehr befreundet mit Sulaimān, gar nicht mit ‘Omar: Ṭab. II, 1313.

2) Ḥall. 278 (S. 96); Soj. 228 unten; Ġauzī 20—26 passim, 32—33, 121, 1; Ġ. XIII, 104—108; ‘Asākir 99a; *Fragm.* I, 24 Mitte (macht den Ḥaǧǧ des Jahres 97 mit) und häufig.

3) Ṭab. II, 1282.

4) Paris 2027, fol. 46b, 18 (ähnlich Ġauzī, fol. 12b, 1).

5) Die Vorgänge sind ausführlich behandelt bei WEIL, *Chalifen* I, 574 ff. nach Ṭab. II, 1341 ff.; es sei nur bemerkt, dass nach Ġauzī 26, Soj. 227 und ‘Asākir 102a, 103a Raǧā selbst zugiebt, ‘Omar vorgeschlagen zu haben.

6) WEIL, *Chalifen* I, 577.

seines Beichtvaters.¹⁾ Dazu hatte Sulaimān, ohne es zu wollen, die Sache den Theologen erleichtert; denn 'Abd el-Malik hatte bestimmt,²⁾ dass nach ihm Walid, Sulaimān, Merwān und Jazīd regieren sollten; nun war Merwān gestorben (a. 98), worauf Sulaimān sofort seinem Sohne Ajjūb³⁾ huldigen liess; doch auch dieser starb,⁴⁾ und bald darauf wurde Sulaimān selbst todkrank, noch ehe er die Nachfolge hatte regeln können. Diesen günstigen Moment ergreift Ragā. Vorsichtiger Weise lässt er dem ungenannten Nachfolger huldigen; diese Thatsache ist ohne Beispiel und hat zu einer Controverse zwischen den späteren Theologen geführt.⁵⁾ — Naturgemäss konnten die Söhne 'Abd el-Malik's erwarten, dass ihnen die Thronfolge zufiele, oder auch einer von Sulaimān's zahlreichen Kin-

1) Vgl. MÜLLER, *Islam* I, 439.

2) Tab. II, 1317, 4 ff.

3) Dieser scheint zuweilen mit 'Omar hart an einander geraten zu sein, Ġauzī 21—22; er hatte schon als kleiner Knabe eine gewisse Rolle gespielt, als Sulaimān seinen Freund Jazīd b. Muhallab gegen Ḥaġġāġ und Walid in Schutz nahm. Tab. II, 1213, 17; Zubair b. Bakkār o. c. fol. 34a; Verse über ihn 'Iqd II, 329 Mitte.

4) Tab. II, 1335, 8; 'Iqd II, 329 Mitte.

5) So berichtet 'Asākir 103b, 17 ff.:

قال القاضي وقد اختلف أهل العلم في الشهادة وعلى الكتاب
الختوم كالذى جرى في هذه القصة والرجل يكتب وصيته في
صكيفة ويختتم عليها ويشهد قوماً على نفسه أنها وصيته من
غير أن يقرؤها عليه ويعاينوا كتبه أيها وما أشبه هذا مما
يشهد المرء فيه على نفسه وإن لم يقرأه الشاهد أو لم يقرأ
عليه فأجاز ذلك وأمضاه وأنفذ الحكم به جمهور أهل الحجاز
وروى عن سالم بن عبد الله وذهب إلى هذا مالك بن أنس
وحمّد بن مسلمة الخ

folgt eine lange Reihe Namen solcher, die dafür und die dagegen sind.

dern,¹⁾ nachdem durch die Designierung Ajjüb's doch einmal die Bestimmungen 'Abd el-Malik's durchbrochen waren. Da wird aus heiterem Himmel der Sprössling einer ganz andern Linie bestimmt; man kann die Vorsicht und Energie Raḡā's, mit der er einer aufkeimenden Unzufriedenheit zuvorkam²⁾ oder sie gewaltsam unterdrückte,³⁾ nicht genug bewundern. Doch illustrieren diese Vorgänge auch, wie den Omajjaden der Gehorsam selbst gegen den toten König im Blute lag.⁴⁾ Jedenfalls wäre ohne Raḡā und seine Helfer 'Omar niemals Chalif geworden, wie er ja auch, als die Sache zur Entscheidung kam, ein eigentümliches Wesen an den Tag legte,⁵⁾ das, wie wir sehen werden, in seinem Charakter begründet war.

4.

Nur widerstrebend lässt sich 'Omar bei seiner Anerkennung als Chalif auf die Kanzel schleppen,⁶⁾ und seine ersten Worte sind: »Ich habe das Chalifat weder öffentlich noch insgeheim erstrebt; nehmt es zurück, wenn ihr wollt.«⁷⁾ Dass 'Omar das Chalifat nicht erhofft haben will, ist eine Selbsttäuschung, und seine Zurückhaltung darum gewiss keine Heuchelei oder Geziertheit. 'Omar gehört zu den Menschen, die voll Ehrgeiz einem bestimmten Ziele zustreben, denen aber im entscheidenden Moment der Mut der That gegenüber der Verantwortung abgeht. Zahlreiche Rudi-

1) Dass Sulaimān kinderlos starb ('Asākir 102b, 5), ist ein Märchen; s. die Aufzählung seiner Kinder *Fragm.* I, 34 Mitte.

2) Tab. II, 1341, 14 ff.

3) Tab. II, 1344, 10.

4) Dabei mochten auch rein praktische Erwägungen mitsprechen, vgl. 'Iqd II, 332 unten.

5) Tab. II, 1342, 14 ff.; 1344, 11.

6) Ebenda; Soj. 228.

7) Gauzī 27, 8 ff.; vgl. die dort angegebenen Parallelen; ferner 'Iqd II, 332 unten.

mente¹⁾ deuten darauf hin, dass sich 'Omar lange in dem Gedanken eines künftigen Chalifats gesonnt hat; sicher aber hat er auch im letzten Moment ehrlichen Herzens zurückgewollt, als er, schon mehr geschoben als selbst gehend, sich der Verwirklichung dieses Gedankens gegenüber sah. Plötzlich überfällt ihn das bei seinem aufrichtig aber kleinlich frommen Wesen doppelt schwere Gefühl der Verantwortlichkeit und damit die Furcht vor dem Tode. Den von Hause aus frommen, ehrlichen und vor allem erstaunlich konsequenten Mann, dem aber das Gegengewicht eines überlegenen Verstandes fehlte, hatte eine treibhausartig gepflegte Religiosität so verweichlicht, dass er jetzt einer grossen, ersehnten Aufgabe gegenüber keine That mehr ohne Zittern und Zagen beginnt. Eine von ehrgeizigen Theologen genährte Ueberzeugung eigener Vorzüglichkeit²⁾ kann gegen dies überwältigende Schwächegefühl nicht mehr aufkommen. Die Angst wird zur Triebfeder aller seiner Thaten; seine Aufregung steigert sich zuweilen bis zur Hysterie, und in Krämpfen bricht er zusammen.³⁾ Unter diesen Umständen begreift man, wie Spätere darauf kommen konnten, seinen veränderten Lebenswandel vor und nach seiner Thronbesteigung in übertrieben starken Farben auszumalen.⁴⁾ 'Omar war vor seinem Chalifat schon peinlich religiös, was ja eine gewisse äusserliche Eitelkeit nicht ausschliesst,⁵⁾ unter der Last desselben aber geradezu pathologisch verängstigt. Sein nervöser Fleiss,⁶⁾ seine asketische Lebensweise,⁷⁾ sein archaisierendes Staats-

1) Gauzī 26, 7; 34—35 (Cap. 15); Einleit. 17 f.; 'Asākir 118a; 'Iqd I, 151 f.; Ag. VIII, 155, 4.

2) S. oben, S. 17.

3) Gauzī 140, 10 ff. und häufig.

4) WEIL, *Chalifen* I, 590 Anm. 2.

5) Seine Vorliebe für kostbare Kleider wird aus seiner Emiratszeit häufig berichtet. WEIL, ebenda.

6) Gauzī 33, 10; 118, 1 ff.; Ja'qūbī II, 367, 6 ff. und häufig.

7) Gauzī, Capp. 23 ff.

regiment¹⁾ und andere Thatsachen zeugen dafür; alles ehrlich gemeint und konsequent durchgeführt — aber höchst unklug.

Wie schon eingangs bemerkt, sind die äusseren Fakten seines Chalifats mehrfach behandelt.²⁾ Die Absetzung des Jazīd b. Muhallab und 'Omar's Verhandlungen mit den Hāregiten gehören in einen anderen Zusammenhang. Hier sei vor allem 'Omar's Stellung zu den Aliden näher besprochen.

Dass 'Omar den Fluch gegen 'Ali abgeschafft hat, darf bei der erdrückenden Fülle der Quellenangaben trotz WEIL's einstigen Zweifels³⁾ als gesichert gelten. 'Omar's Hinneigung zu den Aliden ist gewiss vielfach übertrieben worden; so ist eine Erzählung,⁴⁾ nach der 'Omar die Faṭīma, eine Enkelin 'Ali's während seines Emirats empfangen, seine Leibwächter und Eunuchen weggeschickt und ihr versichert habe, die Aliden mehr als seine eigne Familie zu lieben, gewiss erfunden. Abgesehen von der inneren Unwahrscheinlichkeit charakterisieren die »Eunuchen« dies Machwerk zur Genüge. In der Form, in der sie auf uns

1) Vgl. besonders seine Steuerreformen KREMER, *K. G.* I, 174 ff.; MÜLLER, *Islam* I, 440 f.

2) Zuletzt von MÜLLER, *Islam* I, 438 ff.

3) *Chalifen* I, 587 Anm. I.

4) 'Asākir 96b, 7 ff.:

أَخْبَرَنَا مَلِكُ بْنُ إِسْمَاعِيلَ حَدَّثَنَا جُوَيْرِيَةُ بْنُ أَسْمَاءَ قَالَ سَمِعْتُ
فَاطِمَةَ بِنْتَ عَلِيِّ بْنِ أَبِي طَالِبٍ ذَكَرَتْ عُمَرَ بْنَ عَبْدِ الْعَزِيزِ
فَأَكْثَرَتْ التَّرَحُّمَ عَلَيْهِ وَقَالَتْ دَخَلْتُ عَلَيْهِ وَهُوَ أَمِيرُ الْمَدِينَةِ
يَوْمَئِذٍ فَأَخْرَجَ عَنِّي كُلَّ خَصِيٍّ وَحَرَسِيٍّ حَتَّى لَمْ يَبْقَ فِي الْبَيْتِ
أَحَدٌ غَيْرِي وَغَيْرِهِ ثُمَّ قَالَ يَا بِنْتَ عَلِيٍّ وَاللَّهِ مَا عَلَيَّ ظَهْرُ
الْأَرْضِ أَهْلُ بَيْتِ أَحَبَّ إِلَيَّ مِنْكُمْ وَلَأَنْتُمْ أَحَبُّ إِلَيَّ مِنْ أَهْلِ بَيْتِي ❖

Gemeint ist wohl Fāṭima bint Ḥusain; vgl. Qutaiba 109; Aṭīr V, 48, 6.

gekommen sind, darf man wohl alle Traditionen, die sich auf 'Omar's Stellung zu den Aliden beziehen, als erfunden ansehen; trotzdem aber repräsentieren sie den Niederschlag positiver Verhältnisse und sind, mit Vorsicht benutzt, zu verwerten. Die ersten Spuren einer Beeinflussung 'Omar's weisen auf Medina. Sein Lehrer 'Ubaidallah soll ihn von der Ungerechtigkeit des Fluches überzeugt haben.¹⁾ Es ist natürlich, dass die den Omajjaden wenig freundlich gesinnten Theologen die Verlästerung des Vaters der Prophetenenkel ungern sahen, ohne dabei politische Parteigänger der Aliden zu sein. Dazu kam der doch ziemlich augenfällige Kontrast zwischen der omajjadischen Weltlichkeit und der wohl berechneten Frömmigkeit der Nachkommen 'Alī's; endlich mag die unkluge Niedermetzlung Ḥusain's dem Theologenzögling 'Omar gewiss in gebührendem Lichte gezeigt worden sein. Daher ist die Geschichte,²⁾ dass 'Omar als Chalif einen Mann geiseln lässt, weil er den Chalifen Jazīd I., den Mörder Ḥusain's, mit dem Titel »Emīr el-Mu'minīn« zitiert, recht gut erfunden. Auch ist es wohl historisch richtig, dass 'Omar schon vor seinem Chalifat einzelne Mitglieder des »Ahl el-Bait« beschützte und sie später häufig heranzog.³⁾ Alle Aliden sollen unangemeldet bei ihm eintreten dürfen, so lautet eine wohl auch übertriebene, wenn gleich mögliche Bestimmung 'Omar's.⁴⁾ Sicher, durch Verse belegt⁵⁾ und aus obigem wie aus seinem ganzen Wesen konsequent folgend ist dann die Abschaffung des Fluches. Dieser war ursprünglich gewiss eine falsche Massregel;⁶⁾ denn er reizte zum Wider-

1) Aṭīr V, 3c—31; vgl. MUIR, *Caliphate* 377.

2) Soj. 209, 1.

3) Ġauzī 32, 16; Ag. VIII, 155—156; XVIII, 205 unten; 'Asākir 132a u. ff.; Jā'qūbī II, 365—6, 368—9.

4) 'Asākir, Ag. a. a. O.

5) Vgl. die Stellen Ġauzī, Einleit. II Anm. I.

6) 'Alī hatte allerdings mit der Verfluchung seines Gegners Mu'āwīa den Anfang gemacht, doch konnte sich letzterer selbst nach Ḥasan's Ab-

spruch. Doch hatte man sich daran gewöhnt, und über hergebrachte Formen pflegt das Volk nicht nachzudenken. Die plötzliche Abschaffung musste weite Kreise unwillkürlich auf seine Ungerechtigkeit aufmerksam machen.

Ein indirekter Beweis für 'Omar's Alidenfreundschaft liegt schon in dem Lob, das ihm von diesen gesendet wird und das sie einem ihnen gleichgültigen Chalifen gegenüber gewiss gespart hätten. So soll Muhammed b. 'Alī b. Ḥusain gesagt haben: »Der Prophet ist von uns und der Mahdī von den 'Abd Šams; nicht wüssten wir, wer das sein könnte, ausser 'Omar.«¹⁾ Es ist gar nicht unmöglich, dass in alidischen Kreisen der Gedanke aufkommen mochte, den ihnen entgegenkommenden 'Omar als Werkzeug ihrer Propaganda zu benutzen; einige Traditionen legen wenigstens diesen Gedanken nahe, doch war 'Omar's Regierung zu Ende, ehe man an eine Ausnutzung denken konnte. So soll 'Omar geäußert haben, dass ihm seine Bestallungsurkunde als Chalif von geringem Wert sei, seitdem er erkannt habe, dass das Recht auf andrer Seite stünde.²⁾ Dann soll er versprochen haben, den Aliden alle Rechte zurückzugeben,³⁾ und endlich wird ein

dankung nicht zum Verzicht auf den schon dem Ritus einverleibten Fluch entschliessen: MUIR, *Caliphate* 282, 303.

1) 'Asākir 114 b, 2; vgl. die Tradition Aṭīr V, 48, 6.

2) Ġauzī 43; 'Asākir 115 b.

3) Vgl. das Ende des folgenden Auszuges aus Ibn 'Asākir, fol. 147 b, 19:

قال يحيى جلست مع علي بن عبد الله بن عباس وأبي جعفر محمد بن علي فجاءهما آت فوقع في عمر بن عبد العزيز فنهيناه وقال ما قسم علينا خمس منذ زمن معاوية إلى اليوم قال عبد الملك بن المغيرة فاجتمع نفر من بني هاشم فكتبوا كتاباً وبعثوا به مع رسول إلى عمر يتشكرون له ما فعل بهم من صلة أرحامهم وأنهم لم يزالوا هجفيين منذ كان معاوية

Ausspruch der schon erwähnten Fāṭima bint Ḥusain angeführt, in dem sie 'Omar mit den Worten lobt: »Wenn uns 'Omar erhalten geblieben wäre, so hätten wir keinen andern mehr gebraucht.«¹⁾ Diese und ähnliche Nachrichten entstammen der alidischen Tendenz, aber sie wären wohl nicht möglich, wenn die Erfinder nicht gewisse Anhaltspunkte an Thatsachen oder auch bloss Hoffnungen gehabt hätten. Wenn 'Omar z. B. einen alidischen Nachfolger ernannt hätte?! Der Gedanke liegt bei seiner Anschauungsweise nahe, und überhaupt nicht so fern, wie man

فكتب عمر قد كان رأيي قبل اليوم هذا ولقد كلمت فيه
الوليدَ وسليمانَ فأبيا عليّ فلمّا وليت هذا الأمر تحرّيت به
الذي أظنّه أوفق إن شاء الله ﷻ حدّثنا حليم بن حمّاد
[مولي] من بني [عبد] المطلب قال لمّا جاء كتاب عمر أن
يُقسم على بني هاشم أراّن أبو بكر ابن حزم تَنَحَّيْتَنَا فقالت بنو
عبد المطلب لا نأخذ درهمًا واحدًا حتّى يأخذوا فرّدنا أبو
بكر أيّامًا ثمّ كتب إلى عمر بن عبد العزيز فما غاب عنّا
الكتاب إلّا بضعةً وعشرين ليلةً حتّى جاءه إنّي لعمرى ما
فرقت بينهم وما هم إلّا من بني عبد المطلب في الحلف
القديم العتيق فاجعلهم في بني عبد المطلب ﷻ قال ابن
سعد أخبرنا عبد الله بن جعفر حدّثنا أبو المليح عن ابن
عقيل يعنى عبد الله بن حمّاد بن عقيل بن أبى عقيل
قال إنّ أول ما قسمه عمر بن عبد العزيز لِمَالٍ بعث به أهل
البيت فأعطى المرأة مثل ما يعطى الرجل وأعطى الصبى مثل
ما يعطى المرأة قال فأصابنا أهل البيت ثلثة آلاف دينار وكتب
إلينا إنّي إن بقيت لكم أعطيتكم جميع حقوقكم ﷻ

1) Aṭīr V, 48, 6

glauben sollte; man bedenke nur, dass in der späteren Zeit des Chalifats die Ausführung eines ähnlichen Gedankens versucht wurde!¹⁾ Ich glaube nicht, dass 'Omar ein Gleiches gewollt hat, wohl aber, dass in alidischen Kreisen derartige Hoffnungen dämmern mochten.

Seit Mu'āwīa war den Aliden das ihnen zustehende Prophetenfünftel nicht ausbezahlt worden. Unter 'Omar reklamierten sie es.²⁾ 'Omar mag diesen Wunsch zu erfüllen gewiss beabsichtigt, ja selbst versucht haben, doch ist schwerlich seine Ausführung möglich gewesen, wenn auch erhöhte Geldzahlungen an die Aliden stattfanden und dabei auch ihre Klienten berücksichtigt wurden.³⁾

Damit ist eine andre wichtige Frage berührt, die 'Omar'sche Steuerreform; diese ist von MÜLLER⁴⁾ nach den aus Ibn el-Aṭīr und Ibn 'Asākir⁵⁾ geschöpften Angaben KREMER's so gut wie abschliessend behandelt, und nur Kleinigkeiten bleiben nachzutragen. Wenn man die zahllosen kleinen Steuerarten, die 'Omar abschaffte, übersieht, nimmt es Wunder, welche Schröpfung die Steuerpflichtigen sich gefallen lassen mussten. Ausser den bereits von KREMER⁶⁾ aufgezählten Gebühren verdient noch Erwähnung, dass auch bei Brücken und Uebergängen ein Zoll zu entrichten war.⁷⁾ Da sich derartige Posten natur-

1) MÜLLER, *Islam* I, 504.

2) Vgl. den oben, S. 29 f. gegebenen Auszug aus 'Asākir.

3) Ebenda; vgl. auch Mas'ūdī V, 421; Ja'qūbī II, 366, 17.

4) *Islam* I, 440 ff.

5) Vgl. besonders KREMER, *Streifzüge* 62.

6) *K. G.* I, 178 Anm. 1 (Aṭīr V, 44); vgl. auch Tab. II, 1366—8; Ja'qūbī II, 366 u. ff.; *Fragm.* I, 47 u. andere.

7) 'Asākir 122 b u.:

أخبرنا كثير بن هشام حدثنا جعفر بن برقان قال قال عمر بن عبد العزيز أتى ظننت أن [أ]جعل العمال على الجسور والمعابر أن ياخذوا الصدقة على وجهها فتعد [و]أعمال السوء غير ما

gemäss am meisten der Kontrolle entzogen, mögen sie besonders zu Ausschreitungen Handhabe geboten haben. 'Omar schaffte sie ab und scheint sogar schon unter seinen Vorgängern dagegen gearbeitet zu haben.

Auch scheint es Usus gewesen zu sein, dem Chalifen bei seiner Thronbesteigung ein Geschenk zu machen, ein Missbrauch, gegen den sich 'Omar natürlich wendet.¹⁾ Ueberhaupt muss er sich jeder Art von Geschenken gegenüber sehr ablehnend verhalten haben.²⁾ Selbst der Hinweis auf den Propheten bewegt ihn nicht zu einer Annahme;³⁾ was für diesen Ehrensold gewesen, sei für ihn Bestechungsgeld.⁴⁾ Zahllose andere Traditionen illustrieren 'Omar's Peinlichkeit gegenüber dem Allgemeinbesitz. Diese Aengstlichkeit ging so weit, dass er fast seinen ganzen Besitz weggab, weil er ihn auf unrechtmässige Weise in den Besitz seiner Familie gelangt glaubte. Wenn seine Steuerreformen die Staatsfinanzen ruinierten, so brachte diese unglückliche Rückgabe der ungerechten Güter (مظالم)⁵⁾ seine Privatschatulle dem Bankrott nahe. Es liegen ent-

أَمَرُوا بِهِ وَقَدْ رَأَيْتُ أَنْ أَجْعَلَ فِي كُلِّ مَدِينَةٍ رَجُلًا يَأْخُذُ الزَّكَاةَ
مِنْ أَهْلِهَا فَخَلَّتْ سَبِيلُ النَّاسِ فِي الْجُسُورِ وَالْمَعَابِرِ ❖ حَدَّثَنَا
كَثِيرٌ حَدَّثَنَا جَعْفَرٌ حَدَّثَنَا يَزِيدُ بْنُ الْأَصَمِّ قَالَ كُنْتُ جَالِسًا
عِنْدَ سُلَيْمِ بْنِ عَبْدِ الْمَلِكِ فَجَاءَ رَجُلٌ يَقَالُ (فَقَالَ مَسْ) لَهُ
أَيُّوبُ وَكَانَ عَلَى جِسْرِ مَمْنُوحٍ يَحْمِلُ مَالًا مِمَّا يُوْخَذُ عَلَى الْجِسْرِ
فَقَالَ عُمَرُ بْنُ عَبْدِ الْعَزِيزِ هَذَا رَجُلٌ مُسْتَرْقٍ يَحْمِلُ مَالَ سَوْءٍ
فَلَمَّا قَامَ عُمَرُ خَلَّى سَبِيلَ النَّاسِ مِنَ الْجُسُورِ وَالْمَعَابِرِ ❖

Der Name Ajjūb stammt gewiss aus der Erzählung Gauzī 22.

1) Gauzī 51, 7.

2) Gauzī 103 ff. und häufig.

3) Soj. 238, 2.

4) رشوة, هديّة.

5) Ein eigenes Capitel darüber Gauzī 69 ff.

schiedene Anzeichen dafür vor, dass 'Omar in seinem blinden und frommen Eifer selbst seinen bisherigen, theologischen Hintermännern zu weit ging. So bemühte sich der fromme Muzāhem, 'Omar's Freigelassener und Privatsekretär nach Kräften, bald die Ausführung der Befehle hinauszuschieben,¹⁾ bald 'Omar's Söhne gegen die väterlichen Pläne einzunehmen;²⁾ so muss man es auch erklären, wenn sich Traditionen finden, nach denen 'Omar ohne nähere Prüfung seine Besitztümer an Reklamanten abgab.³⁾ Dass er seine Bestimmungen auch durchgesetzt haben muss, beweist z. B. der Fall Fadak's,⁴⁾ dessen von 'Omar befohlene Abtretung sonst später Jazīd nicht rückgängig zu machen gebraucht hätte.⁵⁾ Schon diese nutzlose Vergeudung mochte seinen Verwandten ärgerlich erscheinen; als er aber auch ihre Güter wegzugeben begann, machte sich eine entschiedene Opposition geltend. Zum Teil ging dieselbe durch die Frauen; es ist dies kulturgeschichtlich von Interesse, weil man im allgemeinen die Zeit, in der die Frauen eine Rolle zu spielen beginnen, erst von Jazīd an datiert.⁶⁾ In mehreren Traditionen erscheint eine Tante 'Omar's als Interpretin der Omajjadenwünsche.⁷⁾ Zugleich wenden sich natürlich eine Reihe männlicher Merwaniden mündlich und schriftlich an 'Omar; ihre Opposition erscheint in der Ueberlieferung verständig und gerechtfertigt;⁸⁾ nicht viel anders mögen sie auch in Wirklichkeit gesprochen und geschrieben haben.

Mit diesen Vorgängen wird häufig 'Omar's sogenannte

1) Ġauzī 108.

2) Ġauzī 72; 74; Aṣṭir V, 47. Bemerkenswert ist, dass auch 'Omar's frommer Genosse Makḥūl nicht einverstanden ist, Ġauzī 70, 10.

3) Naw. 467; Paris 2027, 49a, 18.

4) Vgl. die Stellen Ġauzī 75 Anm. 1; auch 'Iqd II, 333 unten.

5) Ja'qūbī II, 366 pu.; Jāqūt III, 856, 10 f.

6) KREMER, *K. G.* I, 180 unten.

7) 'Asākir 109b; Ag. VIII, 152, 8; Ġauzī 80, 9; 81, 4.

8) Ġauzī 77 ff.

Vergiftung in Zusammenhang gebracht;¹⁾ ein historischer Anhaltspunkt dafür fehlt jedoch vollständig. Einmal wird die Vergiftung sogar mit der Furcht seiner Verwandten begründet, er möge einen nicht-merwanidischen Nachfolger ernennen.²⁾ Es werden die Namen verschiedener Theologen genannt,³⁾ auch ein Sohn des 'Amr b. Sa'īd. Ein solcher Gedanke mag 'Omar wohl auch gekommen sein, doch war er bei seinem Charakter gewiss froh, dass ihm Sulaimān bereits einen Erben bestimmt hatte, für den er nicht verantwortlich war.

Während 'Omar vor seinem Regierungsantritte häufig den Ḥaǧǧ geführt hatte,⁴⁾ blieb er während der 2¹/₂ Jahre seiner Herrschaft in Syrien.⁵⁾ Anfangs hatte er die Absicht, sich nach dem stillen Orte Ḥunāšira⁶⁾ zurückzuziehen, doch aufmerksam gemacht, dass er durch dies zurückgezogene Leben seine Unterthanen schädige, ging er nach Damaskus, wo er für kurze Zeit das von seinem Vater ererbte Haus bezog.⁷⁾ Auf einer Reise nach Haleb starb er dann in der Nähe von Ḥimş und wurde in Dēr Sim'ān bestattet. Letzteres muss nach Bekrī I, 375 eine Art Omajjadenkolonie gewesen sein. Nach einigen soll 'Omar dort ein von seiner Mutter ererbtes Stück Land besessen,⁸⁾

1) WEIL, *Chalifen* I, 593; Soj. 246 unten; Atīr V, 42, 21 und häufig; 'Iqd II, 335.

2) Ja'qūbī II, 370, 1.

3) Vgl. auch Ġauzī 154, 8.

4) 'Asākir 95a—b; *Chroniken von Mekka* II, 235—6 und die meisten Quellen.

5) Nur soll er einmal während dieser Zeit nach Jerusalem gekommen sein; diese fragwürdige Nachricht nur 'Asākir 92b, 10; früher war er in J.; s. 'Iqd II, 333.

6) Nach 'Asākir 92b, 9 soll ihn schon 'Abd el-Malik über Ḥunāšira gesetzt haben und hätte er dort den grössten Teil seines Chalifates verbracht; über Ḥ. vgl. Ja'qūbī II, 368, 3; *B. Geogr.* I, 61 u., II, 119; Jāqūt I, 151; es scheint eine stille Landstadt gewesen zu sein.

7) Ja'qūbī, a. a. O.

8) Alles nach Ja'qūbī, a. a. O.

nach anderen ein solches für einen minimalen Preis gekauft haben.¹⁾ Dies Kloster nennt Wardī I, 181 unten دير النقيرة und setzt es gleich Dēr Simʿān, welches in allen Quellen als ʿOmar's Begräbnisplatz vorkommt. Jāqūt II, 704 hingegen trennt beide Klöster und bezeichnet allein Dēr Simʿān als die wahre Ruhestätte ʿOmar's. Abū-l-Fidā I, 440, 6 beruft sich auf die gleiche Autorität wie Wardī, nur nennt er das Kloster, das er mit Dēr Simʿān gleichsetzt, دير البقرة; da ein solches Kloster sonst nicht vorkommt, liegt die Verschreibung auf der Hand, zumal auch griechischerseits²⁾ *Nizēqrai* und syrisch ܢܝܙܥܪܐ vorkommt.³⁾ Aus letzterem ist wohl der von Brooks ZDMG LI, S. 575 Mitte aus einer syrischen Chronik zitierte Todesort ʿOmar's ܡܕܝܢܬܐ ܕܡܪܝܢܐ verballhornt. Mag nun Dēr Simʿān mit Dēr el-Naqrā identisch sein oder nicht, jedenfalls wurde es bei der aufkommenden Gräberverehrung zum Wallfahrtsort.⁴⁾ Nach Maṣʿūdī wurde es verschont, als die anderen Omajjadengräber entweiht wurden. Nach einer anderen Ueberlieferung⁵⁾ war ʿOmar's Grab auf einem Acker, und schon bald nach seinem Tode wusste niemand mehr genau, wo. Diese Tradition ist gewiss gegen die Gräberverehrung erfunden,⁶⁾ wäre aber doch wohl unmöglich gewesen, wenn ʿOmar's Grab eine weit bekannte Wallfahrtsstätte gewesen wäre. Sollte sie historisch sein, so ist doch das Ergebnis dasselbe, dass nämlich ʿOmar's Grabstätte nicht feststand. In diesem Zusammenhang ist interessant, dass noch ein drittes Kloster, Dēr Murrān, ʿOmar in sich bergen wollte.⁷⁾

1) Eine grosse Rolle spielt in der Ueberlieferung dieser geringe Preis, doch sind die verschiedenen Versionen Legion; vgl. Ġauzī 156.

2) S. MORDTMANN, ZDMG XLI, S. 305, Nr. 12 (Mitteilung von Herrn Prof. HARTMANN).

3) Ebenda aus WRIGHT, *Cat.* 756 col. 2.

4) Abū-l-Fidā; Wardī, a. a. O.; Maṣʿūdī V, 416.

5) Ġauzī 158 pu.

6) Ebenso Ġauzī 156, 1 f.

7) Jāqūt II, 697.

In Dēr Murrān lag allerdings auch ein Chalife begraben, nämlich Walid b. 'Abd el-Malik.¹⁾ Wahrscheinlich liegt darin der Grund der Verwechslung. Uebrigens werden Dēr Murrān und Dēr Sim'ān auch sonst verwechselt.²⁾

Kitāb el Agāni und 'Iqd wimmeln von Anekdoten über 'Omar und die Dichter, gegen die er sich im allgemeinen ziemlich ablehnend verhält.³⁾ Da er aber nun einmal in jedem Punkte vollkommen sein sollte, muss er auch selbst ein guter Dichter gewesen sein. Man höre, was das Ag.⁴⁾ darüber sagt:

»Auch giebt es Leute, die leugnen, dass 'Omar Gedichte (resp. Melodien) gemacht hat mit der Begründung, dass es gute Weisen seien, wie sie einer nur auf Grund einer langen Praxis machen könne, ein versierter Sänger, der geschickt ist und die Sache beherrscht. Nun aber sei 'Omar zu keiner Zeit und unter keinen Umständen als berühmter Sänger erfunden worden und nicht als solcher bekannt gewesen, selbst nicht in seinem intimsten Kreise. Auch hat es niemand von ihm übernommen und kolportiert; es ist eben nur ein willkürlicher Einfall der Dichter, ihn damit in Verbindung zu setzen. Von anderer Seite wird das Gegenteil überliefert und bekräftigt, dass er doch Lieder gemacht habe. Letzteres ist die richtigere beider Meinungen, weil die Leugner für ihren Zweifel keinen gewichtigeren Grund haben als eben diese Ansicht und Meinung, während ihre Gegner sich auf eine positive Tradition stützen.«

Dieser Entscheid charakterisiert zugleich würdig die islamische Traditions kritik.

1) Tab. II, 1270, 7.

2) Jāqūt II, 672.








3) Vgl. WEIL, *Chalifen* I, 591; alle diese Erzählungen gehören mehr der Litteraturgeschichte an; vgl. BROCKELMANN, *Litt.-Gesch.* II, 58 Anm. 2.

4) Ag. VIII, 150, 1 ff.



Sur quelques signes cunéiformes.







Par *Fr. Thureau-Dangin*.

Parmi les formes archaïques que dans mes *Rech. s. l'orig. de l'Ec. cunéif.* (REC) j'ai dû laisser sans équivalent, figurent les signes suivants¹⁾ que dans le corps de cet article je désignerai respectivement par les lettres x, y, z.


1.  = x (BM 18343, IV, 35 — REC no. 342^{bis})
-  = x' (SCH., *Rec.* no. 22)
2.  = y (BM 17765, IV, 19 — REC *Suppl.* no. 106^{bis})
3.  = z (Gud. cyl. B V, 3 — REC no. 46)
-  = z' (Gud. cyl. B XI, 1)
4.  = z1 (BM 19027, I, 3 — REC no. 105^{bis})
-  = z1' (BM 21338, I, 16; 21336, I, 5 — REC no. 105^{bis}).

1) SCHEIL (*Recueil*, nos. 19, 21, 22) propose pour ces signes des identifications qui ne peuvent être acceptées,

A l'étude de ces quelques signes j'ajouterai quelques observations sur les formes archaïques correspondant à  (et ).

I. Les formes x , x' sont composées de BIT et EN et peuvent être identifiées d'une façon certaine à . L'élément EN, légèrement altéré dans la forme assyrienne, est conservé intact dans la forme babylonienne.¹⁾ Dans certaines formes de l'époque de la 1^e dyn. babyl. les deux éléments EN et BIT sont assez nettement reconnaissables (cf. Bu. 91—5—9 no. 2524 l. 8 et no. 2369 l. 8, dans *Cuneif. texts* Part VI). Noter en outre que dans le syllab. S^b  était classé dans le groupe  ( ²⁾ : cet ordre est donné par 81—2—4, 266³⁾ et K 135 + K 2989, deux listes de signes archaïques publiées *Cuneif. texts* part V et appartenant à la classe S^b).


L'identification proposée s'accorde avec le texte cité partiellement par SCHEIL au no. 22 de son *Recueil* *šu-ba-ti egir x gî-gî-dam* »(tant de grains) un tel a emprunté; après la moisson il le rendra«.
















II. $y =$ .⁴⁾ Cette assimilation se justifie d'abord

1) Cf. p. ex. K 69 Obv. 1/2 (ZA X p. 276) et CRAIG, *Astrol.-astron. texts* K 3002, K 2321 + 3022 etc. passim.

2) Pour ce signe cf. K 2100 Obv. I 35/36 (BEZOLD, *PSBA* Mars 1889).








3) La forme donnée par ce texte (col. III, 1) diffère notablement de x , x' . Le fait n'est pas surprenant, de telles divergences étant fréquentes entre ces formes archaïques et les formes réellement archaïques.



4) Dans son intéressant compte-rendu de la récente publication de PRICE (voir le précédent no. de la *Zeitschrift* p. 389) ZIMMERN assimile à  un signe archaïque différent. (Au sujet de quelques autres identifications proposées par ZIMMERN cf. page 49 note 2.) [Avec les reproductions héliographiques pour seul terme de comparaison ZIMMERN a pu rectifier en un certain nombre de points la copie de PRICE: j'ai été à même de contrôler sur l'original l'exactitude de la plupart de ces correc-

par l'analyse des formes: y est nettement le *gunû* de  (MA); or le signe  (var.  cf. V R 26, 15/18^e; II R 43, 54) peut de même se décomposer en  (MA) +  (*gunû*). A l'analogie de formes s'ajoute l'identité probable de sens. En effet la forme y est constamment précédée du déterminatif GIŠ: l'idéogramme ainsi formé figure dans des énumérations d'offrandes et paraît en rapport particulièrement étroit avec l'idéogramme GIŠ-MA qui désigne une espèce d'arbuste ou de plante;¹⁾ cf. BM 17765 (*Cuneif. texts* part VII) col. IV, 18: *naphar* 20 GIŠ-MA   immédiatement suivi de: *naphar* 7 GIŠ-y  .²⁾ Or  est de même généralement précédé de GIŠ. Les vocabulaires classent   (= *hašhuru*, *hašhurâku*) soit parmi les noms de plantes (avec le déterminatif  cf. Sm. 8 + 1297, col. I, 14/15 dans MEISSNER, *Suppl.* pl. 18) soit parmi les noms d'arbres ou d'arbustes (cf. K 4346 I, 32 complété par DEL., HW p. 294^b et MEISSNER, *Suppl.* pl. 3, K 165, Rs. 4/5). A cette dernière place   est mentionné immédiatement après GIŠ-MA.







tions. Les seules réserves que j'aurais à faire portent sur les points suivants: A III, 8; XVIII, 4 corrections possibles mais incertaines; A XI, 15 correction improbable; *ma-ra* est ici préfixe verbal; A XXII, 1 rien avant ŠIR; A XXIII, 25 rien entre MA et KA; A XIII, 14 le premier signe est bien ainsi sur l'original; difficilement KA; XXIII, 15 lire avec PRICE *gab-šu-gar* (cf. A II, 9 et BR. 4518). Un certain nombre d'autres améliorations peuvent encore être apportées à la copie, d'ailleurs soigneusement faite, de PRICE. J'en ai signalé quelques-unes dans le compte-rendu que j'ai fait de cet ouvrage *Revue critique* 13 août 1900, p. 118.]







1) Cf. d'une part KING, *Magic* no. 12, 5 *arê* GIŠ-MA »des fleurs de GIŠ-MA« et d'autre part GIŠ-MA mentionné après GIŠ-GEŠTIN »la vigne« dans des listes comprenant des arbres, des arbustes et des plantes (MEISSNER, *Suppl.* pl. 3, K 165, Rs. 3; et II R 45, no. 4, 75).

2) Cf. aussi le rapprochement suggéré par SCHEIL entre  y   (*Rec.* no. 19) et     (Gud. cyl. B III, 19).

Dans les textes magiques on trouve le *bašḫuru* mentionné comme offrande; ainsi K 3818 l. 26 (ZIMMERN, *Ritualt.* no. 21) et KING, *Magic* no. 12 l. 5. A cette dernière place   est de nouveau mentionné à côté de GIŠ-MA.

III. La forme *z* (*z'*) ne se distingue essentiellement de la forme *z* (*z'*) que par le nombre des clous horizontaux qu'elle présente à gauche (quatre clous ou davantage au lieu d'un seul).¹⁾ On peut donc considérer *z* (*z'*) comme le *gunû* de *z* (*z'*). Cette manière de voir trouve une confirmation dans le fait qu'à un endroit une forme probablement identique à *z* se substitue à *z* (*z'*) — comparer A-ŠAG GIŠ-*z* (BM 18384 Rev. 11) avec A-ŠAG GIŠ-*z*' (BM 21336 I, 5 et 21338 I, 16) et GIŠ-*z* (BM 19027 I, 3). L'écriture archaïque possède un assez grand nombre de *gunûs* qui partagent avec la forme simple dont ils dérivent tel sens, telle valeur (d'où faculté d'échanger la forme simple avec le *gunû*).²⁾ Il est probable que *z* est dans ce cas.

z (*z'*) peut, croyons-nous, être assimilé à   : on trouvera plus loin les raisons justifiant cette identification. Une analyse préliminaire de la forme    est nécessaire.

Un fait déjà signalé par JENSEN (ZA I pp. 182 et suiv.) doit d'abord être rappelé: la valeur *kad* est également exprimée dans les textes phonétiques par les formes     (cf. pour ces deux dernières formes d'une part *dam*-  (PINCHES cité par JENSEN,

1) Les autres différences ne sont que secondaires; elles s'expliquent par le fait que *z*, *z'*, proviennent de textes moins anciens et plus cursifs.

2) Ainsi les formes citées REC nos. 416 et 417 sont indifféremment employées dans la même expression (comparer Gud. cyl. A XII, 20 et cyl. B II, 8). Cf. en outre *šalamtu* = REC no. 291 (forme simple) et no. 292 (*gunû*); *šabrû* = REC no. 69 (forme simple) et BM no. 12944 Rev. 5 (*gunû*; voir REC suppl. no. 377^{bis}) etc.

ZA I p. 182) = *dam-qat* et d'autre part $\text{𒂗} \text{𒌷𒌷𒌷}$ -*ra-a* (IV R² 48 Obv. 11) = *kat-ra-a*.¹⁾

De plus au point de vue idéographique d'une part $\text{𒂗} \text{𒌷}$ s'échange avec $\text{𒂗} \text{𒌷𒌷𒌷}$ (comparer K 40 (AL³ p. 80) Obv. I, 35 $\text{𒂗} \text{𒌷𒌷𒌷}$ avec le passage parallèle V R 20, 46 a [$\text{𒂗} \text{𒌷}$] $\text{𒂗} \text{𒌷}$ et 83—1—18, 1330²⁾ Obv. I, 13 *pi-eš* | $\text{𒂗} \text{𒌷𒌷𒌷}$ avec VATH 244³⁾ I, 19 𒂗 (*pi-eš* 𒌷)); d'autre part le terme *qašâru* est indifféremment exprimé par 𒂗 , 𒌷𒌷𒌷 ou $\text{𒂗} \text{𒌷𒌷𒌷}$ (cf. d'abord STR., *Nbn.* 133, 10; 995, 15 etc. *Bel* 𒂗 —, probablement même nom qu'ailleurs, p. ex. *Nbn.* 1057, 16 *Bel-ka-šir*; puis II R 64, 21/22 a⁴⁾ *Na-bû-𒂗𒌷𒌷-an-ni* identique à *Nabû-ku-šur-an-ni*; et enfin 83—1—18, 1330 Obv. I, 16 $\text{𒂗} \text{𒌷𒌷𒌷}$ = *ka-ša-rum*).

Une première conclusion s'impose, c'est que 𒌷 est une simple variante de 𒌷𒌷𒌷 et $\text{𒂗} \text{𒌷}$ de $\text{𒂗} \text{𒌷𒌷𒌷}$. — Une forme intermédiaire entre (𒂗) 𒌷𒌷𒌷 et (𒂗) 𒌷 est fournie par 83—1—18, 1330 Obv. I, 10—12 ($\text{𒂗} \text{𒌷𒌷}$).
















Nous pouvons donc ne retenir que 𒌷𒌷𒌷 d'une part et $\text{𒂗} \text{𒌷𒌷𒌷}$ de l'autre. Dans quelle relation sont ces deux formes? On serait tenté de considérer $\text{𒂗} \text{𒌷𒌷𒌷}$ comme formé de 𒂗 et de 𒌷𒌷𒌷 . Mais plusieurs raisons s'opposent à cette manière de voir: d'abord l'identité de valeur entre $\text{𒂗} \text{𒌷𒌷𒌷}$ et 𒌷𒌷𒌷 (cf. plus haut); ensuite la forme





1) Cf. V R 26, 64c $\text{𒂗} \text{𒌷𒌷𒌷}$ avec la glose *ka-ad* et 83—1—18, 1330 Obv. I, 16 (PSBA Déc. 1888 pl. 1).

2) Publié par BEZOLD, PSBA Déc. 1888.

3) Publié par REISNER, ZA IX pp. 159 et suiv.

4) Je dois cette référence à une obligeante communication de DELITZSCH. Le même texte ainsi que me le signale DEL., contient d'autres couples analogues (cf. 30/31a; 43/44b; 4/5, 47/48, 50/51c etc.). [Cf. BEZOLD, *Catalogue*, Vol. V, p. 2124a. — *Red.*]






redoublée    ¹⁾ (avec  comme premier élément on attendrait plutôt    ) et enfin la forme   (IV R² 48 Rev. 9) dans laquelle JENSEN²⁾ avec sa pénétration habituelle a reconnu un équivalent de   et que pour ma part je serais disposé à considérer beaucoup moins comme une faute de scribe que comme une variante parfaitement régulière de  .

Deux hypothèses demeurent seules possibles: ou bien   est le *gunû* de  ; ou bien ce second signe est simplement une forme abrégée du premier.³⁾





1) 83—I—I8, 1330 Obv. I, 17—20.

2) ZA I p. 182 note 2.





3) De pareilles abréviations ne sont pas rares dans l'écriture cunéiforme: l'un des exemples les plus topiques est fourni par l'idéogramme correspondant à *šangû* dans le composé *šangammaḫu* (cf. au sujet de ce terme DEL., W p. 186, JENSEN, ZA III p. 407, DEL., HW p. 673, ZIMMERN, *Šurpu* p. 59). Cet idéogramme présente les variantes suivantes

     (Sb I, II, II; IV R² 18* no. 3
Rev. IV, 13; IV R² 30*, 17a; IV R 8, 51b)




     (II R 58, 70b)

























    (III R 68, 12 f.; II R 32, 9 f.; IV R² 8,
51b var.)





    (IV R² 28* no. 3 Rev. 12b);






babyl.:     (REISNER, *Sumer.-Babyl. Hymnen* no. I
Rev. 47; Sb I, II, II var.)


























La forme pleine serait      soit   (abrégéable en ) +   (abrégéable en ) +   (abrégéable en  ou ) (cf.    — forme abrégée   = *kalû* BR. nos. 3709 et 3713).

La nature du dernier élément est difficile à déterminer: il est peu probable que ce soit   = *balag*, *dub*. En effet l'abréviation de ce signe en  s'expliquerait mal en écriture babylonienne, où DÚB dé-

Le fait suivant donne une certaine probabilité à la seconde hypothèse. Sur le vocabulaire déjà plusieurs fois cité (83—1—18, 1330)   est mentionné entre  et . Or, si   eût été considéré par le rédacteur de ce syllabaire comme dérivé de  il y a tout lieu de penser que ce dernier signe eût été mentionné avant  . En effet le rattachement des formes composées aux formes simples dont elles dérivent est un principe de classement appliqué sans exception dans le vocabulaire en question (cf.  après ,  après ;  après ;  après  et  après ;  après  etc.). Je ne sache pas d'ailleurs que dans aucun syllabaire  soit mentionné comme signe distinct de  .¹⁾

Ces points une fois établis comparons z i' à   ( ). Entre la forme archaïque et la forme assyrienne l'écart est presque insignifiant: le passage de l'une à l'autre s'explique assez par les lois générales du déve-

bute par deux et non par quatre clous horizontaux (cf. REC no. 373 la forme archaïque, qui est nettement dérivée de GEŠTIN). Peut-être la forme  , dans l'idéogramme *šangammaḫu* est-elle pour   (soit  redoublé).

1) Bien noter que   doit être entièrement distingué de   et   —   est la forme babylonienne de   (cf.   = *ezbu*, REISNER, *Sum.-Babyl. Hymn.* no. 39, Vs., ll. 4/5, 6/7 et *pitû*, ibid. no. 53, Rs. ll. 42/43; pour   = *ezbu* et *pitû* cf. BR. nos. 1410 et 1416 — cf. aussi d'une part Rm 2, 588 Vs. II, 36 (MEISSNER, *Suppl.* pl. 25)    = *ki-id* et d'autre part V R 42, 15g     avec la glose *ki-id* — cf. enfin la forme babylonienne du signe     Sb I col. IV, 4 var.; REISNER, *Sum.-Babyl. Hymnen* no. 7, Vs. l. II et passim). Pour la forme archaïque cf. REC no. 175.

loppement de l'écriture cunéiforme pour que l'identité des deux formes puisse être considérée comme très probable.

Dans l'hypothèse $\text{𒍪} \text{𒍪𒍪} = \text{gunû}$ de 𒍪𒍪 nous aurions

$$z (z') = \text{𒍪𒍪} = \text{𒍪}$$

$$z_1 (z_1') = \text{𒍪} \text{𒍪𒍪} = \text{𒍪} \text{𒍪} = \text{𒍪} \text{𒍪}.$$

Dans l'hypothèse $\text{𒍪𒍪} = \text{𒍪} \text{𒍪𒍪}$ nous aurions

$$z_1 (z_1') = \text{𒍪} \text{𒍪𒍪} = \text{𒍪} \text{𒍪} = \text{𒍪} \text{𒍪} = \text{𒍪𒍪} = \text{𒍪}$$

(dans ce cas $z (z')$ serait venu se confondre avec $z_1 (z_1')$).

Cette dernière hypothèse est, nous l'avons vu, la plus probable: c'est par suite celle à laquelle nous nous arrêterons.

Si maintenant nous passons en revue les différents passages où apparaissent les formes z et z_1 , il nous sera aisé de constater qu'ils justifient l'identification proposée. Ainsi $\text{GIŠ} - z_1 (z_1')$ (cf. les passages cités plus haut) = $\text{GIŠ} \text{𒍪} \text{𒍪𒍪} = \text{paššûru}$ (cf. K 4338a, III, 53 AL³ p. 87). La forme z apparaît sur les statues de Gudéa en deux endroits: st. B V, 3 elle est en parallélisme avec $\text{𒍪} \text{𒍪}$; st. E IV, 12 elle paraît désigner un objet sacré. Dans le premier cas elle correspond probablement à *tanûqatu* »plainte, cri de douleur« (cf. 83—1—18, 1330 Obv. I 19 $\text{𒍪} \text{𒍪𒍪}$ redoublé = *ta-al* = *ta-nu-qa-tum* à la ligne précédente = *ti-il* = *ši-si-tum*); dans le second cas elle équivaut peut-être à $\text{𒍪} \text{𒍪𒍪} = \text{ka-am} = \text{ka-am-mu}$ »espèce de vase« (cf. 83—1—18, 1330 Obv. I, 9 et MEISSNER, *Suppl.* p. 47).



Gud. B V, 1—4.









<i>ki-maḥ uru-ka al nu-gar</i>	dans le cimetière de la ville
<i>galu-idim¹⁾ ki nu-gub</i>	aucun ne fut fait
	aucun cadavre dans la terre
	ne fut déposé
<i>uš-ku-e z (à lire tal) nu-gub</i>	le <i>kalû</i> ne poussa pas de
<i>ir nu-ta-ud-du</i>	gémissements, n'émit pas
	de lamentations
<i>am-ir-ge ir nu-ne-dug</i>	la pleureuse ne fit pas en-
	tendre de lamentations.

Gud. E IV, 12—15.

<i>z (à lire kam) nin-an-da -</i>	(Pour la déesse Bau) le <i>kammu</i>
<i>gal-ki</i>	appelé <i>Nin-an-da-gal-ki</i>
<i>mu - na - dim</i>	(Gudéa) fit fabriquer
<i>kisal - maḥ - na</i>	dans son <i>Kisal-maḥ</i>
<i>mu - na - ni - gub</i>	il le fit déposer.


Ce même sens de *kammu* peut convenir à Gud. cyl. A VI, 24; VII, 24; cyl. B XV, 21: *z' (à lire kam) ki-ag-ni*







1) Ce groupe = *šalamtu* (cf. REC no. 292). AMIAUD avait bien reconnu le sens du passage, sans néanmoins identifier la signe composé en question; de même JENSEN (KB III, 1 pp. 32—33). SCHEIL a proposé pour ce passage la traduction suivante: »dans le haut lieu de la ville, il ne se trouva pas de femelle, il ne s'y tint pas un mâle« (ZA XII p. 264). — Au sujet de la lecture du signe inséré et de la distinction à établir entre  *battu* et  *idimmu* cf. REC Suppl. no. 11 (noter que le fragment de syllabaire cité à cette place, d'après DEL., AL³ p. 71 n. 12 appartient, au moins par l'ordre des signes, non à S^c mais à S^b. On doit donc restituer comme il suit :

└ <i>i - dim</i>	
└ <i>na - aq - bu</i>	
└ <i>ba - an - šur</i>	  
└ <i>gu - ru - un</i>	  













cf. S^b 63—65).

ušum-gal kalam-ma »le *kammu* aimé (de Nin-gir-su) appelé *ušum-gal kalam-ma*«.¹)











IV. Ainsi que j'ai essayé de le démontrer, en m'appuyant principalement sur l'ordre du syllabaire S^b (cf. REC *Suppl.* pp. 11 et suiv.)  procède de deux formes bien distinctes que nous désignerons par les lettres A et B.²)

La forme A est ou simple (REC no. 224) ou gunifiée (REC no. 226).³) Simple, elle correspond d'une part à  = *kiš* (dans le nom de ville  ) et d'autre part à  avec une valeur probable *gir*⁴) (dans  ,

1) Dans quelques autres passages le sens de *z* (*z'*) n'apparaît pas clairement; cf. Gud. cyl. A XXVIII, 17; cyl. B XI, 1. A cette dernière place *z'*-MAL est certainement un titre ou nom de fonction. Dans une inscription de Naram-Sin (*Acad. Inscr., Comptes Rendus* 1899, p. 348 pl. 1) *z*-DI paraît désigner une catégorie de prêtresses. Voir enfin le texte de Sargon cité par SCHEIL, *Recueil* no. 21.

2) Dans S^b les deux formes étaient mentionnées à des places différentes. Il n'en était pas de même dans S^a où elles paraissent au contraire avoir été confondues (ou à tout le moins juxtaposées).  (= forme A et forme B) servait dans cette dernière liste d'intermédiaire entre  et  (signes composés avec la forme B) et , , ,  (signes composés avec la forme A) (cf. l'ordre des signes dans S^a d'après PEISER, ZA I pp. 95 et suiv. et les listes du type S^a publiées *Cuneif. texts* part V en particulier K 2839 + K 2840 et Sm. 309 + 82—5—22, 570). D'après ce dernier texte cinq valeurs devaient correspondre à  dans S^a (cf. Obv. col. VI, 16—20  mentionné cinq fois). Il s'ensuit que les deux valeurs incomplètes (la seconde débutant par *la*...) mentionnées S^a 7 II, 1—2 avant *gi-ir* appartiennent à  (la première des cinq valeurs débutait par ; cf. S^a 1 II, 9; lire peut-être à cette place *u[-ug]* valeur qui, nous le verrons, appartient à  = forme B).

3) Voir aussi REC no. 225 un autre *gunû* de la même forme.

4) Cf. le complément phonétique *ra* placé après cette forme dans le nom divin  -*ra* (OBI passage cité REC no. 224). Cf.  -*ra* et comparer avec    -*ra* dial.  -*ra* (II R 59, 46).

→+ (E,¹) →+ (E = <E> | E|²); cf. REC no. 224).³)
 Gunifiée elle correspond d'une part à <E> = *anši*⁴) =
imêru et d'autre part à <E> = *gir* = *šêpu*⁵) (*padanu*, *tal-*
*laktu*⁶) etc.). Son nom paraît avoir été *giru* (cfr. S^c 312)⁷)

La forme B (= REC no. 182)⁸) correspond d'après
 S^b 2, 11 et 14 à <E> avec les deux valeurs *pirig* = *nêru*
 et *nê* = *emûqu*. D'après 83—1—18, 1331⁹) Obv. II 6—15
 elle possède (outre la valeur *ni-e* = *e-mu-qa*) la valeur
u-ug = *û-mu*, *nu-rum*, *ug-gu*, *ag-gu*, (*ilu*) *Šamaš*, *u-ma-mu*,
la-bu, *dan-nu*, *dak-ki-ki*, *ni-is-sa-tum* et est désignée par le
 nom *pi-riq-qu* (cf. aussi S^c 191). Cette valeur *ug* pour
 <E> est attestée d'autre part par le groupe <E> <E> | dans

1) Cf. (outre le passage cité REC no. 224) BM no. 21335 l. 167 et
 no. 22447, [3], 6 (*Cuneif. texts* part III).

2) De toute manière la lecture *ne-un/ru-gal* ne peut être conservée
 (la valeur *ne* appartenant, ainsi que nous le verrons, à la forme B): la pos-
 sibilité d'un rapprochement avec Nergal, Nerigal se trouve ainsi écartée.

3) Voir aussi <E> (forme A simple) <E> | (Gud. G IV, 7; E V, 13;
 BM 18958 passim etc.).

4) Au sujet de cette valeur cf. S^a 7 II, 7.




5) Pour cette forme = *šêpu* cf. cyl. A II, 3; III, 21; IV, 3 <E>
 <E> |; cyl. A VI, 15; XI, 21 <E> <E> | <E> |; cyl. B XVIII, 11
 <E> <E> | (à ces diverses places la forme A gunifiée a certainement
 le sens de *šêpu* «pied»). — Pour *šêpu* = *gir* cf. Rm 2, 588 Vs. I, 38
 (MEISSNER, *Suppl.* pl. 25).




6) P. ex. Gud. st. B V, 27 et Lugalz. (OBI no. 87) II, 10.


7) C'est cette forme gunifiée qui figure dans les idéogrammes <E>
 <E> | (cf. Entem. cône III, 23) et <E> <E> | <E> | <E> | (cf. BM 18344,
 IV, 6 et passim *Cuneif. texts* part III). On la rencontre aussi précédée du
 déterminatif divin (cf. *Déc.* pl. 30bis no. 16b l. 3 et BM 12930, IV, 8
Cuneif. texts part VII, et comparer →+ <E> écrit au moyen de la forme
 simple).




8) Voir aussi le *gunû* de cette forme REC *Suppl.* no. 182bis.





9) Publié par BEZOLD, PSBA *Déc.* 1888, pl. III.






lequel  est certainement complément phonétique (cf. en particulier K 133¹) Obv. 3   (à lire *ug-ga*) = *la-bi* et comparer 83—1—18, 1331 Obv. II, 12).



Des différents équivalents de  = *ug* se dégagent les sens de »jour, lumière« (*ûmu, nûru*) »force, violence, impétuosité« (*dannu, aggu, uggu*) et enfin »animal sauvage« (*umûmu*). Le sens de »grand carnassier« (»panthère«, »lion«) qui est prouvé par ailleurs²) pour  se rattache évidemment à ce groupe de sens et par conséquent à la forme B (pour l'étroite relation, dans les conceptions assyro-babyloniennes, entre l'idée de »jour, lumière« et celle d'animal féroce tel que »lion, panthère« cf. JENSEN, *Kosmol.* pp. 487—488). Il est possible par suite que le terme *la-bu* qui, nous l'avons vu, correspond en deux endroits à  = *ug* ne soit autre chose que *labbu* »lion«.



De ce qui précède il résulte que c'est  = *ug* (par conséquent la forme B) qui figure dans

→    (à lire d'après le suivant *nin-ug*³))









→     (*nin-ug-ga*)



→      (*nin-ug-ban-da*)

  (*ug-tur* = *nimru*²))

  (à lire non pas *ner-gal* (-*lu*),⁴) mais *ug-*

1) ASKT p. 79.

2) Ce sens a été dégagé par JENSEN (*Kosmol.* p. 482) d'une part de   (le grand  qui dans Sargon (Ann. 1. 426, comparer Pp. IV l. 115 et passim) est en variante de   »lion« et d'autre part de   (le petit  qui IV R 5 col. I, 17 est expliqué par *nimru* »la panthère«.

3) Cf. 94—10—16, 5 Rev. II 24 (*Cuneif. texts* part I) le nom propre *Ur-(dingir-)Nin*  (forme B); ce qui fournit une nouvelle preuve de l'identité de forme B et  = *ug*.

4) JENSEN (*Kosmol.* p. 490) a déjà démontré que cette lecture *nergallu* ne repose sur aucun fondement.

gal(-lu). Il est probable que $\langle \Xi \Xi \rangle (lu) = ug-gal(-lu)$ est identique à $\langle \Upsilon \Xi \rangle (lu)$ dont la lecture *u-gal(-lu)* (cf. DELITZSCH, HW p. 33) ou encore mieux *ug-gal(-lu)* est pleinement autorisée par S^b 81 $\langle \Upsilon \rangle = u = \hat{u}-mu$ 82—9—18, 4159¹⁾ Vs. I, 1—2 $\langle \Upsilon \rangle = u = \hat{u}-mu$ et *im-mi* ibid. ll. 22—23 $\langle \Upsilon \rangle = ug = \hat{u}-mi$ et *im-mi*).


Le sens d'«animal sauvage» de «grand carnassier» et plus spécialement de «lion» dégagé plus haut pour la forme B ($\langle \Xi \rangle = ug$) est en parfait accord avec les divers passages des cylindres A et B de Gudéa où cette forme se rencontre.²⁾

1) MEISSNER, *Suppl.* pl. 30.











2) ZIMMERN, ZA XIV p. 387 no. 131 (voir au sujet de cet article plus haut page 38 note 4) exprime au contraire l'opinion que divers passages du cyl. A et du cyl. B justifieraient l'identification de la forme B à $\langle \Xi \rangle$ et peut-être à $\langle \Upsilon \rangle$.

Sur quelques autres points, touchés dans le même article, je suis également en désaccord avec ZIMMERN. Ainsi p. 385: cyl. B VIII, 10; d'après Z. le second signe (= REC no. 316) serait TE; cette lecture supposerait une erreur du scribe; ce qui semble peu admissible, la même forme reparaissant en plusieurs autres endroits (ainsi OBI no. 87, III, 17; Gud. cyl. B XI, 13; BM 18343 XII, 20, dans *Cuneif. texts* part III). Elle est partout précédée de NAM (dans un texte publié par SCHEIL, *Rec.* no. 97 une forme analogue est précédée de U et suivie de AB; mais, d'après ma copie, le texte auquel SCHEIL se réfère porte, non cette forme mais ŠA, donc: *u-ša-ab*). L'idéogramme ainsi formé paraît avoir le sens de «sort, formule magique» (cf. $\langle \Upsilon \rangle \langle \Upsilon \rangle \langle \Upsilon \rangle \langle \Upsilon \rangle = siptu$ BR. 2130, peut-être notre signe s'est-il confondu avec $\langle \Upsilon \rangle \langle \Upsilon \rangle \langle \Upsilon \rangle$?). — P. 386 no. 39. L'identification de ce signe (= REC no. 41) à $\langle \Upsilon \rangle \langle \Upsilon \rangle \langle \Upsilon \rangle$ avec le sens de *sinuntu* est soutenable. Cf. cependant St. des Vaut. *Déc.* pl. 3^{bis}, D¹ col. I, 17 et pl. 4, C col. II, 2 «*tu-ḫu nam* 2» pl. 4^{ter}, F² V, 4 «*ḫu-tu*» ibid. 7 «*2 nam*». Si, dans ces passages NAM est, comme il semble, pour *sinuntu* (de même que TU-ḪU pour *summatu*), ou ne saurait admettre, dans l'écriture, archaïque, de différence entre $\langle \Upsilon \rangle \langle \Upsilon \rangle \langle \Upsilon \rangle = sinuntu$ et la forme commune. — P. 387 nos. 132 et 133 cf. plus loin pp. 53—55. — P. 388 no. 142. L'original porte très-nettement

Ainsi une prière adressée par Gudéa à Nin-gir-su débute par l'invocation suivante (cyl. A II, 9—10):

Ur-sag  (forme B) *zig-ga* Ô guerrier, ô lion impétueux
gab-šu-gar nu-tuk qui n'as pas de rival
dingir Nin-gir-su ô Nin-gir-su

Le même signe apparaît plus loin dans le récit que Gudéa fait de son songe et dans la réponse de la déesse Nina (au sujet de ce curieux passage du cyl. A cf. le lumineux article de ZIMMERN, ZA III pp. 232 et suiv.). Ainsi que l'a montré ZIMMERN, Gudéa fait, dans un endroit de son récit, la description d'un homme qui lui est apparu, et Nina lui répond que cet homme c'est son frère

GIR combiné avec KA (cf. REC no. 196). La lecture proposée par SCHEIL ne s'accorde d'ailleurs pas avec le contexte. — P. 389 no. 259. Ce signe (= REC no. 362) ne correspond, ce me semble, nulle part à ; il est effectivement employé dans plusieurs passages comme préfixe verbal: je serais disposé à croire que dans ces passages, comme ailleurs, il correspond à , mais avec une valeur inconnue, différente sans doute de *urudu* (Sb 114). Cf. Ean. Galet. A IV, 24; VI, 7, 9 *sag-e-*-*sig*; Lugalz. OBI no. 87 II, 32, 42 *mu-*-*il*; ibid. III, 2 *mu-*-*gi*; Gud. B IX, 5 *he-*-*kur-ne*; cyl. A V, 1 *ad im-*-*gi-gi* (cf. passage parallèle V, 24 *ad im-da-gi-a*). On ne saurait lire *sag-e-[um]-sig*; *he-[um]-kur-ne* ni surtout *im-[um]-gi-gi*: l'«euphonie» qui paraît de règle dans la formation des préfixes verbaux s'y oppose entièrement. *Um*, comme préfixe verbal, est d'ailleurs rendu par la forme commune c'est à dire REC no. 79 (cf. *nu-um-il* cyl. A IX, 25). — Je ne crois pas non plus que le même signe corresponde en aucun endroit à  = *dub*, ce dernier signe ayant son représentant dans l'écriture archaïque (REC no. 385). Les passages cités par ZIMMERN me semblent démontrer uniquement que  avait, comme forme verbale, une valeur terminée en b. — P. 389 no. 266. L'assimilation de ce signe (= REC no. 373) à  repose d'abord sur la comparaison avec la forme babylonienne (qui comme la forme archaïque est nettement dérivée de GĚŠTIN) et ensuite sur cyl. A XIII, 7 (cf. BR. 3626—3628). Je me rallie au contraire entièrement aux observations présentées par ZIMMERN p. 388 no. 208.

le dieu Nin-gir-su. Voici un essai de traduction de ce passage (cyl. A col. IV ll. 14—20):

*ša-g-ma-mu*¹⁾-*da-ka galu-ge*²⁾- au milieu de (mon) songe un
*a-an an-gim ri-ba*³⁾-ni homme dont la taille
 égalait le ciel
*ki-gim ri-ba*³⁾-ni dont la taille égalait la terre
 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 *sag-ga-ni-šú dingir-* sur la tête de qui était un
*ra-a-an*⁴⁾ divin
id-ni-šú (dingir) Im-gig-(hu) à côté de qui était l'oiseau
dam divin *Im-gig*
 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 *-ba-ni-a-šú a-ma-šub*⁵⁾-*kam* aux pieds de qui était un
 ouragan


1) Pour le sens de *ma-mu* cf. ZIMMERN, ZA III p. 233.






2) 𐎶, désignant l'unité, se lisait *ge* (cf. Rm 2, 588 Obv. 12 dans MEISSNER, *Suppl.* pl. 25 𐎶 = *gi-e* = *iš-tin*. *Ge* est probablement abrégé de *ges*; cf. JENSEN, ZA I pp. 187—188 et (MEISSNER, *Suppl.* pl. 28) 82—9—18, 4154 + 4155 Vs. I, 17 où le signe 𐎶𐎶 est désigné par le nom *pap-pu-keššeku* c'est à dire *pappu* = 𐎶 + *keššu* = 𐎶. Il est probable que la valeur *keš*, *ges* s'abrégait encore en *eliš*, cf. l'idéogramme de la déesse Istar, 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 qui primitivement s'écrivait 𐎶𐎶𐎶𐎶 (cf. REC no. 120) à lire, ce semble, *eliš-tar*.





3) *ri-ba* est, semble-t-il, identique à *riḫ-ba* (𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶) qui en des passages, tout à fait analogues à celui-ci, correspond à *šutuqu* (cf. DEL., HW p. 159^b). Ainsi IV R 30 no. 1 Obv. 7/8 *ša ki-ma šamē(e) u iršitim(tim) šu-tu-ga-ta* (= 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 *zu-ne*) et Sm. 954 ll. 5/6 (AL³ 134) *ša ki-ma ir-ši-tim šu-tu-qat* (= 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶) *at-ti-ma*. Cf. VATh. 159, Rs. 5/6, REISNER, *Sum.-Bab. Hymnen* no. 53. (Pour des variantes d'écriture analogues cf. p. ex. *ki-𐎶𐎶𐎶𐎶-ra* cyl. A V, 20 et *ki-𐎶𐎶-ra* cyl. A IV, 22; *lugal-zag-ge* cyl. A VI, 12 pour *lugal-za-ge* »de ton roi«; 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶-*da* en variante de 𐎶𐎶𐎶𐎶-*da* »au jour où« dans une inscription inédite d'Uru-ka-gi-na etc.)

4) »L'A-NE (= la tiare?) qui était sur sa tête était d'un dieu« traduction plus vraisemblable que »sur l'A-NE de sa tête était un dieu«

5) *a-ma-šub* est expliqué par *a-bu-bu* VATh. 158, Vs. 15/16 (REISNER, *Sum.-Bab. Hymnen* no. 8); ici c'est l'ouragan considéré comme arme divine:

zid-da gub-na  (forme B) à la droite et à la gauche de
*ni-nad-nad*¹⁾ qui un lion était couché
e-a-ni ru-da ma-an-dug m'a ordonné de construire
 sa maison.

Les principaux traits de cette description se retrouvent dans une curieuse représentation du dieu Nin-gir-su. Voir l'empreinte de cachet publiée par M. HEUZEY dans ses *Origines Orientales* p. 41: Nin-gir-su²⁾ revêtu de l'ample manteau de kaunakes³⁾ et coiffé de la tiare divine⁴⁾ est assis sur un trône dont le dossier est orné de deux protômes de lions⁵⁾ et entre les pieds duquel deux lions à demi-dressés s'entrecroisent; de la main droite il tient une sorte d'anneau rayonnant et de la gauche un sceptre recourbé.⁶⁾ Cette représentation est complétée par l'aigle léontocéphale, emblème de Šir-pur-la⁷⁾ qui s'éploie derrière le trône du dieu au dessous du cartouche (peut-être cet animal symbolique n'est-il autre que le      l'oiseau divin *Im-gig* mentionné plus haut et

cf. Gud. st. B V, 37; cyl. A XV, 20; XXIII, 14; B VII, 14; VIII, 2. *Kām* résulte ici d'une combinaison de l'indice du génitif avec le suffixe verbal: on ne saurait donc proposer de rapprochement avec     (VATh. 244 II, 7—9; ZA IX pp. 159 et suiv.).

1) Le passage parallèle col. V, 16 porte (sans doute par suite d'une méprise du scribe) *sa* au lieu de *nad*.

2) La légende qui est au nom d'un prêtre de Nin-gir-su ne laisse aucun doute sur l'identité du dieu (voir HEUZEY, l. c. n. 1).

3) Au sujet de cette étoffe voir HEUZEY, *Une étoffe chaldéenne* dans la *Rev. Archéol.* 3^e série, tome IX p. 25.


4) Au sujet de la tiare à cornes, attribut divin, cf. HEUZEY, *Déc. en Chaldée* pp. 100 et 101.





5) Le lion de droite (mal reproduit dans le dessin) est nettement visible sur l'original.



6) Un objet tout semblable est tenu par Ningirsu dans une autre représentation (cf. *Déc.* pl. 22 fig. 5 et pp. 211 et 212 de la description des monuments).







7) Cf. HEUZEY, *Armoiries Chaldéennes* (fondation PIOT).

si étroitement associé dans les textes à Nin-gir-su et à Šir-pur-la.¹⁾

Poursuivant l'examen des passages où se présente la forme B, nous la rencontrons cyl. A VII, 20 et cyl. B IX, 16 dans le nom de l'animal attelé au char de Nin-gir-su (cf. JENSEN et ZIMMERN, ZA III pp. 205 et 208) *anšu-sul-ur-bi*  (forme B)-*gir-e pad-da* »l'âne appelé *ug-gir* (c'est-à-dire »le lion«).

Cyl. A XXI, 6 on lit  (forme B)-*tur*  (forme B)-*huš*; cyl. A XXVII, 3  (forme B)-*huš*. Comparer -*tur-huš* = *nimru iz[zu]* »la panthère impétueuse« (IV R 5, col. I, 17).

En trois endroits la forme B est employée comme épithète: dans ce cas elle paraît avoir le sens de »fort, violent, impétueux« (cf.  = *ug* = *dannu* et *aggu*). Ainsi cyl. B IV, 20 on lit *ur-mah*- (forme B) »le lion puissant ou impétueux«.

Dans les deux autres passages (cyl. A XXVI, 27; cyl. B XIV, 6) la forme B est placée après un signe qui lui est étroitement apparenté et qui, jusqu'ici, n'a pu être identifié d'une façon certaine. Ce dernier signe est reproduit REC no. 184 et j'en ai, à cette place, proposé l'identification avec . Je crois que cette identification doit être conservée. Comparer en effet REC no. 184 avec la forme que présente le signe  dans Naram-Sin OBI no. 120, III, 4, (cf. REC, *Suppl.* no. 183). On peut conclure de cette dernière forme que primitivement  n'entrait en aucune façon dans la formation de : c'est par suite d'une sorte de méprise que l'un des éléments de  (celui-là même qui servait à différencier  de

1) Cf. en particulier le nom du temple de Nin-gir-su (Ur-ba-u III, 6 et Gud. passim) *e-ninnû* (*dingir*) *Im-gig(-hu)* *bar-bar-ra* »l'Eninnû (appelé) Im-gig brille«.

⟨E⟩ forme B) est devenu 𐎶.¹⁾ Une telle méprise, rendue possible par la corruption de l'écriture, a dû être facilitée par ce fait que ⟨E⟩ (forme B) et 𐎶𐎶𐎶 d'un côté, 𐎶 de l'autre présentaient non seulement une remarquable analogie de sens, mais encore des valeurs identiques (comparer ⟨E⟩ (et 𐎶𐎶𐎶)²⁾ = *ug* = *ûmu* et 𐎶³⁾ = *ug* = *ûmu*; ⟨E⟩⁴⁾ = *pirig* = *nêru* et 𐎶⁵⁾ = *pirig* = *namru*).

D'après 83—1—18, 1331 (Obv. col. II 7—15 et 16—21) 𐎶𐎶𐎶 présente exactement les mêmes sens que ⟨E⟩ = *ug*. Par suite dans les deux passages précités (cyl. A XXVI, 27; cyl. B XIV 6) nous sommes autorisés à attribuer à la forme que nous assimilons à 𐎶𐎶𐎶 le sens de »lion« (ou de tout autre grand carnassier). Ces deux passages se liront 𐎶𐎶𐎶 ⟨E⟩ (forme B) »le lion impétueux (ou fort)«.

Un signe probablement identique au précédent apparaît cyl. B IX, 21 dans un passage qu'on peut traduire comme il suit (cyl. B IX, 21—X, 2):

<i>galu</i> ⁶⁾ 𐎶𐎶𐎶 - <i>gim sig-gi-a</i>	celui qui comme un lion
	est
<i>mar-uru-gim zig-ga</i>	qui, comme l'ouragan est
	impétueux

1) A l'époque de Hammurabi (ainsi qu'il résulte des formes citées REC vol. I et *Suppl.* no. 183; voir aussi Bu. 91—5—9, 976 Obv. 9; *Cuneif. texts* part VI) cette transformation n'était pas encore achevée.

2) 83—1—18, 1331 Obv. II, 7 et 16.

3) 82—9—18, 4159 (MEISSNER, *Suppl.* pl. 30) Vs. I, 22.

4) Sb 2, 11 (cf. Sc 191).

5) 82—9—18, 4159 (cf. note 3) Vs. II, 19. (Ce passage fournit un terme de comparaison pouvant peut-être servir à déterminer le sens de

𐎶 = *nêru*.)

6) Pour *galu* appliqué à un dieu cf. dans le passage parallèle précédent *dingir* 𐎶𐎶𐎶𐎶 - *zi galu e-dug-ga-kam* »le dieu 𐎶𐎶𐎶𐎶 - *zi* l'homme de l'*E-dug-ga*« (col. IX, 13).

<i>maškim da-ga dingir Nin-gir-</i>	le préposé de Nin-
<i>su-ka</i>	gir-su
<i>dingir En-sig-nun sib anšu</i>	le dieu En-sig-nun ¹⁾ son
<i>ka-ni</i>	ânier
<i>en dingir Nin-gir-su-ra me-</i>	au seigneur dieu Nin-gir-su
<i>ni-da</i>	sous son commandement
<i>mu - na - da - dib - e</i>	(Gudéa) le fit prendre.

Pour la construction de ce passage et le sens de la formule finale cf. de la col. VI, 11 à la col. XII, 25 la série de passages parallèles où, comme dans celui-ci, il est question de l'introduction de quelque dieu destiné à remplir auprès de Nin-gir-su telle ou telle fonction (la formule ne varie que dans le passage où est mentionnée l'introduction des sept enfants de Ba-u et de Nin-gir-su XI, 3—14).

1) Voir *Cuneif. texts* part I, 94—10—15, 5 une pièce de comptabilité du temple d'*En-sig-nun* à Šir-pur-la.

A Christian Bahira legend.

By *Richard Gottheil*.¹⁾

Conclusion of the Arabic text.

فقال لي على انا ان امر قومي ان لا يوحد من راهب²
 خراج ويجبل³ وتقضا⁴ حوايج⁵ ويعنى⁶ باحواله⁶ وامرهم في امر
 جماعة* النصرى ان⁷ لا يتعدا⁸ عليهم⁹ ولا يغير عليهم
 في رسومهم شيئا* وتعمر كنايسهم وترفع¹⁰ روسايهم¹¹ ويقدموا
 وينصفوا* ظلم احدا منهم كنت خصمه^{12 13} يوم القيامة.* فقلت له
 احسن الله جزاك وبارك لك فيما اعطاك¹⁴ فقد قلت¹⁵ ما
 انت من اهله. فقال لي¹⁶ قد بقي على شدة كيف* تقبلني

1 See Vol. XIII, p. 189 ff.; Vol. XIV, p. 203 ff. 2 DPX +
 ويعنا D 5 وتقضى DX 4 وان يكون مسجل PX 3 جزية ولا
 ويهتم بامرهم واعظم الوصية على جماعة D 6* ويعتنا PX
 ولا يغيرض اليهم بمكرورة ولا تغيير D 9* احدا DP + 8 بان
 في شى من رسومهم PX; رسومهم. ثم يبقوا على ما جرت به العادة
 ولا دنك احدا عليهم D 11* ويرفع PX; وترتفع D 10 (احدا X)
 عطاك P 14 > PX 13* حصية P 12 واقول لقومي ان من
 انى مفتكر في حالى ومكابرا في قضية امرى وما اعرف D 16* لي +
 قد بقا شيئا اخر اريد اقله لك عن ما PX; يملكون(?) لي وكيف
 قلت لي كيف

اهلى¹ وبين قومى وتقبلنى² عليهم ملكا* وانا عندهم³ فقيرا
فقيرا لانى يتيم عند⁴ عمى ابى طالب مقيم.⁴ فقلت له
ادعى النبوة اولا⁵ يدنيا⁶ فهى⁷ تفتح لك الباب وتدخل الدار
فاذا انت دخلت كنت الحكير.⁸ فهو اصلح لك وارشد واصوب
لانه قد تنبا انبياء فقرا حقرا⁹ ادنيا¹⁰ مثل داود النبى الذى
لم يكن فى اخوته ادنى¹¹ منه [ولا]¹² احقر¹³ ولا افقر وقيل* ولم
يكذب ولم¹⁴ يخالف وكذلك* انت ليس¹⁵ احدا يكذبك ولا
يخالفك* ادا قلت انى رسول الله¹⁶ اليكم. فقال لى كيف
يصدقونى وانا¹⁷ لا كتابا بيدى.* فقلت له انا اعلمك فى
الدليل¹⁸ وتعرفهم انت* فى النهار وتقول لهم ان¹⁹ جبرائيل يخبرنى
وانا اعرفك²⁰ بما يعلمنى.* وقلت له²¹ على ان اكتب لك على
يدك* ما تحتاج اليه²² واقول لك* كل مسألة²³ يسالونك²⁴ عنهم
من معقول وغيره والقفك العلم والمسائل ان شئت من الكتب

ثم D 2 بين قبيلتى وقومى ان اكون عليهم ملكا PX 1*
او لا D 5 > PX 4 بعين النقص + D 3 انهم يقيمونى
P 9 فيما تريد + D; الحكير PX 8 وهى X 7 بدنيا PX 6
ولا D 13* DP 12 ادناء D 11 بى D 10 حقير D; حقرة
D 14* وقيل نبوته لم يكذب PX; اصغر وقيلوه ولم يكذبوه
ثم احد يخالفو امرك ولا يكذبك D 15* يخالفوه احد كذلك
DPX 17* ارسلت + DX 16 يكذبك احدا ولا يخالف امرك PX
> PX 19 ما تعرفهم انت X; ما تعرفهم P 18* لا اعرف كتابا
لا تحمل D 21* يعلمنى X; يعمل به D 20* ملاك الله + D
وافيدك PX; والقفك D 22* وانا امرك بما PX; هم على امرك بجميع
يسالونك عنها PX 24 مسألة D 23

وان شيت من المعقول ان شا الله تعالى. فقال لي ابثدى
واكتب لي شيء اقوله واتعلمه.

فكتبت¹ له بسم اللاهوت² الرحمن الرحيم اعنى بذلك
التالوت الموحد³ القدوس لان⁴ الاله هو الاب والنور* الازلى
والرحمن هو الابن الذى رحم⁵ الشعوب واستنراهم بدمه المقدس⁶
والرحيم هو الروح⁷ القدس الذى سبغت رحمته على الكل
وسكن في كل⁸ المومنين وعلمته اشياء تقربه⁹ الى الايمان
الحكيح. وكتبت له صورة حكمة مفصلة¹⁰ ¹¹كما لك عزيز محتجب.*
وكتبت له فيما كتبت انا¹² انزلناه في ليلة القدر وما ادراك
ما ليلة القدر ليلة القدر اخير من الف شهر تنزل¹³ الملائكة
والروح فيها¹⁴ بادن ربهم [من]¹⁵ كل¹⁴ امر¹⁴ (fol. 161a) سلام
هى حتى مطلع¹⁶ الفجر اعنى بذلك الليلة المقدسة الجليلة¹⁷
التي نزلت فيها الملائكة وبشرت الرعاة بميلاد السيد المخلص¹⁸
في بيت لحم.¹⁹ وكتبت له ايضا صبغة الله²⁰ المقدسة²¹ التي
اصطبغها السيد²² من يوحنا الصابغ في نهر الاردن. وكتبت
له ايضا مريم ابنة يواقيم التي احصنت فرجها فنفكنا فيه

الاب هو اللاهوت PX 4* الواحد PX 3 الله D 2 فقلت 1
روح D 7 > DPX 6 رحم به كافة الشعوب PX 5 نور
اما D 12 كاملة ثامة D 11* > PX 10 تقرب X 9 جميع
العظيمة D 17 يطلع PX 16 > D 14 ان نزلت D 13
ومن هو احسن من + D 20 يهودا + D 19 له الحمد + D 18
ومن احسن من الله صبغة + PX; صبغة الله اعنى بذلك الصبغة
المخلصي + D 22 المقدسية X 21 اعنى بذلك الصبغة

ووحنا فصدقت بكلام¹ ربها² وكانت من الشاهدين. وكتبت
له ايضا يا يسوع³ المسيح انى متوفيك ورافعك الى⁴ ومظهر
كفر الدين* كفروا⁵ الى يوم القيامة اعنى بذلك موته⁶ وصعوده⁷
الى السماء وتعمده⁸ بالماء دون الدين⁹ كفروا وانه الان جعل*
¹⁰كل الدين اتبعوه¹¹ وامنوا به فوق الدين* كفروا به الى يوم
القيامة بظهور¹² ملك الروم على ملك اليهود¹³ وتسليطهم عليهم*.

ومظهرك D* 4 ايسوع PX 3 وكتابه + PX 2 بكلمه D 1
PX 6 بك + D 5 ومظهرك الدين X; ومظهر الدي P; ومن
PX 9* وتعميده D 8 وعوده D 7 موته عن D; موت سيدنا عنا
به اعنى بذلك صبيغنى المسيح ان قال D; كفروا به وان الاب جعل
اعنى بذلك ظهوره D 12 تبعوه PX 11 > D* 10 وان الاب جعل
وكتبت له ايضا في اعلا كتابى + and then PX 13*
هذا من امر الملوك الذين مضيت (قضت P) بلا خفيفة
فاكتب عنى كتاب خطيتى وما قد وصفته في هذا الكتاب
الذى جعلته يشهد له بالنبوة والرسالة وبما قد اجرفت
(اجرمت P) على الله فيه وعلى سيدى والاهى يسوع المسيح
بعد ان حرصت ان يكون فيه اسم الثالوث الواحد الاب
والابن والروح القدس ان لا يستطيع يذكر ذلك ومن كثرة
جزائى على الله اردت ان ايثت ملك اسمعيل لكى يتم وعد
الله لابراهيم فى اسمعيل ولا اشرع شىء سواه فشرعه له النبوة
وجعلته كتابا وجعلته منزل فى الوحي اليه ليتم قول ربنا
المسيح سيأتيكم بعدى الابد الكدبة فالويل لمن يتبعهم. وقد
جعلت كثر هذا الكتاب فيه ذكر اللاهوت والناسوة واما النور

وكتبت له ايضا ولما توفيتنى كنت الرقيب عليهم. وكتبت له ايضا¹ على الصليب* في يدك اودع روحى واسلم* روح ناسوته وصار الرقيب على بيعته³ وتلاميذه. وكتبت له ايضا وما قتلوه

الظاهر وجميع العجايب التى صنعها فى اسراييل واكده اللعنة على بنى اسراييل وقربت اليه النصارى فأتى الى بهدايا وذكر ان احكامه لا يستطيع احدا منهم يذكر الذى كنت كتبت له به من الاشياء الحقيقه وانهم لا يحبوا الاعباداة اوتانهم وذلك ليتم قول ربنا المسيح فى الانجيل لا يستطيع احد اياتى الى الا من اجتد به اتى الذى فى السماوات. فكتبت له قل هو الله احد الله الصمد لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد وقلت له قول لهم قد انزلت على هذه الايت وهذا لما قلت له تحققه اننى تجريت على الله الاهى وشبهته بالذى كانوا يعبدونهم وجعلته صمد مفرد لا يسمع ولا يبصر كمثلى الحجر. وانما فعلت ذلك بانقطاع رجائى منه وكتبت له ايضا يا عيسى ابن مريم انت قلت للناس اتحدونى انا الاهيين من دون الله. فقال سبحانه ما قلت ما ليس يحق لى ان كنت قلت فقد عملته تعلم ما فى نفسى ولا اعلم ما فى نفسك. وكتبت له ايضا ولما توفيتنى كنت الرقيب عليهم. وكتبت له هذا ايضا بمعنى قول سيدنا يا ابتاه فى يدك اودع روحى واسلم روح ناسوته وصار الرقيب على شعبه وتلاميذه. وكتبت له ايضا وما صلبوه ولا قتلوه.

فى يدك D* 2 حبر قال وحو على عون الصليب يا ابتاه D* 1

شعبه D 3 اسلم واودع روحى فانه اسلم

ولا صلبوه¹ ولكن شبه لهم اعنى² بذلك ان³ المسيح لم يموت⁴
 بجوهر اللاهوت بل [ا]نما مات⁵ ⁶بجوهر ناسوته* لما ارادوا⁷
 يكسروا ساقيه على الصليب مثل (fol. 161 b) الصين⁸ شبه لهم
 انه ميت ليلا يكسروا له عظم ليتم⁹ الكتاب ان يقول* وعظم
 لا يكسر له. وكتبت له ايضا وَلَتَجِدَنَّ¹⁰ أَقْرَبَهُمْ إِلَيْكَ* مُودَّةً
 الدِّينِ¹¹ قَالُوا أَنَا ذَصَارَى¹² وَذَلِكَ أَنَّ مِنْهُمْ قَسِيسَيْنِ وَرَهْبَانِ*
 وَأَنْهُمْ¹³ لَا يَسْتَكْبِرُونَ. وكتبت له¹⁴ ايضا وَلَتَجِدَنَّ اشدَّهم عداوه
 للدين امنوا اليهود والدين¹⁵ ¹²اشركوا¹⁶ فرأيتهم يتوهم ان الدين*
 اشركوا هم المصارى. وكان¹⁷ لا يبين لى† ذلك¹⁸ حيا منى ولا
 كنت الحشف له السر خوفا من جهل احكامه. فبينت له ان
 قريش هم المشركين¹⁹ المستكبرين.¹⁸ وكتبت له ايضا ان
 المشركين نجسين²⁰ فلا يقتربون²¹ البيت عامهم²² هذا الان
 قريش²³ كانت تعبد* الاوتان داخل بيت مكة وهم مقيمين²⁴
 حوله يسجدون للابننام فعلم ان المعنى²⁵ لهم فنقلهم ومنهما²⁶
 من هناك تم اكدت²⁷ عليه فى المعنى. فكتبت¹⁸ له²⁸ ادا لقيتم

يمت DX 4 السيد D 3 > D 2 Here X commences again 1

الصين D 8 ان + D 7 بطبيعته الناسوت D * 6 انه مات DX 5
 X 11 اقرب اليكم X; اقربهم اليكم D * 10 قول الكتاب X * 9
 > D 16 الدين D 15 لهم D 14 هم X 13 > X 12 الذى
 او انى رأيتهم (اد النصارى) ليس هم الدين اشركوا + and then
 المشركون D 19 > X 18 هو يسمع لى ولا + X 17 وما نبين
 الى عامتهم X; عامهم D 22 يقتربون D 21 نجسا X; انجاس D 20
 DX 26 المعناه D 25 مقيمون D 24 كانوا يعبدوا D * 23
 > X لهم D 28 انى اخذت D 27

المشركين حول البيت فاطردوهم¹ واضربوهم¹ وادا قاتلوكم فاقتلوهم*.
 وكتبت له ايضا² ان² كان للرحمن ولدا فانا اول العابدين³
⁴ فقدروهم انها* لعله اخرين⁵ يعنى⁶ اول الجاحدين. وكتبت له
 ايضا اعرفه⁷ ان العابدين ليس هم الجاحدين وليس الجاحدين⁸
 هم العابدين.⁹ وكتبت¹⁰ له يا¹¹ ايها الكافرون لا اعبد ما
 (fol. 162 a) يعبدون¹² ولا انتم عابدون ما اعبد* ولا انا عابد
 ما عبدتم¹² ولا انتم عابدين ما اعبد*. لكم دينكم ولى دينى.
 وكتبت له ايضا¹³ ان¹³ تبايعونم فاشهدوا شاهدين منكم¹⁴ اعنى
 شهادة الاب والروح القدس للابن على نهر الاردن بصوت¹⁵
 سمعه يوحنا الضابط مع جميع¹⁶ الشعب القايم⁷ بشهادة¹⁷
 الاقنوميين للاقنوم¹⁸ باتفاق وحدانية* الجوهر¹⁹ الاله ازل واحد
 حى ناطق*. وكتبت له ايضا قالت اليهود يد الله مغلولة
 فغلت²⁰ يدهم²¹ ولعنوا بما قالوا اعنى بذلك قول اليهود فى
 المسيح وهو على²² الصليب²³ خلص اخرين ولنفسه لا يقدر
 يخلص²⁴ انزل الان²⁵ من على* الصليب لنرى²⁶ ونؤمن

وادا راجموكم فاطردوهم واضربوهم وادا ما (X) قابلوكم DX^{1*}
 له فانهم احدوها^{4*} D العابدون³ D فان² D قاتلوهم
 8 D > X 7 بذلك + D 6 اخرى DX 5 فقد رهوا انها X
 > DX 12* قول يا + D 11 فقلت X 10 العابدون D 9 الجاحدون
 DX 17 شهادة X 16 بصوتنا D 15 بينكم D 14 وادا DX 13
 وآله واحد ان لى ناطق D 19* باتفاقا واحدانية D 18* شهادة
 ايديهم D 21 غلت X غايه D 20 واله واحد ازل حى ناطق X
 ان كنت انت ابن الله + D 24 ان + D 23 عود + D 22
 لكى نرى X لنرا D 26 عن X من D 25*

¹ ارادوا به لاستهزأ وضعف اليد وانه عاجز لا قدرة² له.³*
 وكتبت له ايضا ان كنت في شك مما⁴ انزل عليك⁵ فسل الدين
 اوتوا* الكتاب من قبلك اردت بذلك تصحيح الانجيل⁶ المقدس
 من⁷ الكتب كلها ولا يلحقه⁸ نقص ممن⁹ تهمة ولا يقلس
 عليها* تغيير¹⁰ ولا تحريف. وكتبت له ايضا وادا قال يسوع
 المسيح للحواريين¹¹ ¹² من انصارى¹³ الى الله قالوا¹⁴ الحواريون*
 نحن انصار الله فامنت طائفة من بنى اسرائيل وكفرت طائفة¹⁵
 فايدنا الدين* امنوا على عدوهم (fol. 162 b) واصبحوا ظاهرين
 اعنى بذلك انه لما¹⁶ قال المسيح¹⁷ للتلاميذه من*¹⁸ تقولون¹⁹
 انى* فقالوا انت هو المسيح ابن الله الحى فمذبحهم²⁰ وشكر
 ذلك²¹* وسماهم²² انصار الله وامنت به طائفة من بنى اسرائيل
 وكفرت طائفة*²³ فايدنا²⁴ الدين²⁵ امنوا على عدوهم بعد ذلك
 فاصبحوا ظاهرين يوم قيامته من²⁶ بين الاموات. تم بين†

وكان قصدهم بهذا الاستهزأ به اى انه خلس قصير¹ D
 بما X 4 > X 3 يقدر X 2 اليد لا يستطيع خلاص داذه
 D 7* للانجيل 6 D سألوا الذى يتلوا X; اسل الدين اوتوا D 5*
 يلحقها X 8 سائر الكتب بغير نقص ولا تهمة ولا قياس فيلحقها
 X 12* > الحواريون X; للحواريون D 11 تعبیر X 10 من X 9
 X 17* > D 16 فايدنا الذى X 15* قال D 14 انصارى D 13
 وشكرهم X 20* + D 19 تقولوا اننى انا X 18* للتلاميذ ما
 وامنت به الحلايق D 23* > X 22 لهم + D 21 على ذلك
 وحصل لهم علو المنزلة والرفعة دون غيرهم وكتبت له اشيا كثيرة
 ارض الموتى ثم آمن X 26† للذين X 25 قيادا X 24 لا تخصي

به الخلايق ورفعهم واطهر¹ ملكهم وسلطانهم على الدين
كفروا به الى يوم القيامة واشيا لا تحصى² كتبتها له.* اطلب
بها الميل الى ايمان الحق³ والشهادة بحجى المسيح الى العالم
وتكذيب ايضا⁴ اليهود فيما يدعوه⁵ على سيدنا⁶ المسيح
الحقانى⁷

فقال لى⁸ كيف ابتدى⁹ اعمل بينهم ديننا* وشريعة. فقلت
له لا بد لك مما¹⁰ تفرض عليهم فروضا¹¹ وتستن¹² لهم سننا
تكون خفيفة سهلة. فقال لى ان احكامى عرب¹³ بادية جفاة
لم¹⁴ يعتادوا صوما* ولا صلاة ولا شىء¹⁵ يتعبهم ولا يوديهم.
فقلت له ليس يستوى لك امرا¹⁶ ولا يتم لك حال الا بان¹⁷
تبتدى تاخذهم بالصوم والصلوات وتقيم¹⁸ عليهم رسوما حتى
يعلموا ويتيقنوا* انك نبي¹⁹ مرسل اليهم تامر وتنهى وشريعة²⁰
معلومة ليلا يتقوى²¹ بعضهم على بعض ينقضى²³ (fol. 163 a)
بما لا يجب والا فليس تقوم لك مملكة²² ولا يستقيم²³ لك
امرا ولا يتبت²⁴ لك حال.²⁵ فقال لى ارايت²⁶ ان امرتهم بالصوم
والصلاة²³ وهم لا يطبقونه كيف* اعمل وليس يتهيا لى ان

يدعو⁵ D > X 4 بالحق³ D 3 تحصى² X 2 لهم¹ X + 1
الاله الحقيقى X ; الله الحق⁷ D 7 يسوع X + 6 يدعو به X ; به
ما¹⁰ D 10 اعمل لهم ديننا X ; واعدل لهم دين⁹ D 9 عرفنى X + 8 D
يعتادوا بصوما X * 14 > DX 13 وتستن¹² X 12 فروض X 11
لهم رسوما D * 18 ان X 17 الامر¹⁶ D 16 الامر¹⁵ D ; شيا X 15
بهم²¹ D 21 ثم تجعل لهم شريعة²⁰ D 20 نبيا¹⁹ D 19 فيعلمو ويتيقنو
يستقم²⁴ D 24 رتبة X ; رايه²² D 22 يتعدى X ; يعتدى
يقضونه فكيف²⁷ D * 27 > D 26 كلمة X 25 يستقيم

اكرههم¹. فقلت له² تقول³ صوموا من غدوة* الى الليل وكلوا⁴
 من اول الليل الى غدوة حتى⁵ يتبين لكم الخيط* الابيض
 من الخيط الاسود من الفجر. فقال لي⁶ ارايت⁷ ان امرتهم بالصلاة
 وهم لا يطيقونها⁷ لانهم لم يعتادوا⁷ فكيف اعمل. فقلت له⁸
 تصفهم⁸ صفا صفا* وراك⁹ وانت قدامهم* وادا كتروا صفوا
 فتقدم¹⁰ انت امامهم تصلى¹¹ بهم. فادا انت¹² فكست راسك
 نكسوا¹³ رؤوسهم¹⁴ وادا انت¹² رفعت رغو رغوهم¹²* وادا سجدت
 سجدوا وادا قمت قاموا فانهم¹⁵ يتعلمون¹⁶ ويعتادون¹⁷ وهذا¹⁸
¹⁹ ليس فيه* تعب ولا²⁰ نصب²¹ فيكون التعب على اللى بين
 ايديهم وترسم لهم ثلاثة ركعات* في كل صلاة ليلا يخجروا
 فيهربوا. ورسمت له²² كل²³ امور صلاة تالوتا وعلمته في الصلاة
 كيف* يصلى وجعلت بدايتها²⁴ تالوتا اول ما²⁵ يقوم للصلاة²⁶
 ببسط* يديه وقيمها عند ادنيه تحقيقا للتالوت وراس²⁷

قول³ X قول لهم ان يصوموا ما غدوة² D * اكرههم¹ X
 صفوا⁸ D * 8 > D 7 ورايت⁶ D 6 يبان الخيض⁵ D * 5 وياكلوا⁴ D 4
 تصلوا¹⁰ D ; وصلى¹¹ X فاتقدم¹⁰ X ; ثم تقدم¹⁰ D 10 > DX 9 صفوا
 فهم¹⁵ DX 15 > D 14 * ينكسون¹⁴ X ; نكسوا¹³ D 13 > X 12
 DX 19 * > DX 18 ويتعودون¹⁶ X ; ويأتندوا¹⁷ D 17 هذا¹⁸ D + 16
 فيكون سن التعب عليهم وارسم²¹ D 21 * في²⁰ X + 20 وليس هم في
 فيكون التعب على الذين بين ايديهم فعلمهم²² X ; ثلاث ركعات
 امور ثلاثة تالوتا وعلمته²³ D 23 * لهم²² X 22 وترسم ثلاث ركعة
 D 24 امور صلاته تالوتا تالوتا وعلمته كل صلاة كيف²⁵ X ; كيف
 الى الصلاة²⁶ X 26 يقيم الصلاة ويبسط²⁵ D * 25 ابتدا صلاته
 راس²⁷ D 27

الايمان. تم جعلت كل ركعة تنليت في صلاة¹ ينكسر راسه ويرفعها. تم يجز² في³ الارض (fol. 163 b) ويجلس ويسجد ويقوم. وايضا⁴ حققت تحقيق التالوت الموحد عند⁵ تمام⁶ صلاته يحول وجهه الى * يمينه ويقول⁷ عليكم ورحمة الله⁸ وبرهنت لك⁹ في القول اللهم انك السلام ومنك السلام واليك السلام يعني الاب والابن والروح القدس اله واحد¹⁰ كلمته وروحه منه¹¹ واليه والابن منه مولود * واليه يعود والروح القدس¹² منبتق معه¹³ ومتفق.¹⁴

تم قلت له ليس يجوز¹⁵ صوم ولا صلاة الا بالطهر¹⁶ والاغتسال بالماء الطاهر. فقال لي وكيف هو¹⁷ الطهور والاغتسال بالماء الطاهر فعلمني اياه. فقلت له¹⁸ الطهر الكبير وهو * محتجب محبوب فجد¹⁹ في الطهور القريب²⁰ الموجود عند كل صلاة. فقال لي صف لي كيف هو. فقلت له تجعل الاناء عن يمينك²¹ وتمسح بالماء راسك وداخل ادنيك وداخل ادنيك وداخل فيك * اردت بذلك متال التالوت. تم قلت له هذا الطهور بقى²²

اثمام الصلاة D * 5 ايضا 4 على X 3 ويجز D 2 صلا D 1
ثم يحول + D 8 السلام + DX 7 اتمام X 6 وانه يحول الى
الواحد X 10 > X 9 وجهه الى شماله ويقول كذلك وقدام ايضا
و DX 14 ومع DX 13 منه + D 12 الابن > X 11 *
الطهور الكبير وهو D * 18 هذا 17 بالطهور DX 16 يتم X 15
متحد X 20 وكيف الطهور الكثير هو بعيد X ; بعيد
وتأخذ من الها ثم تمسح على شعر راسك D * 21 بالقرب
وتمسح بالها على شعر راسك وداخل ادنيك X ; وداخل فمك
فقى DX 22 داخل فيك ؟

الاجتسال وليس هذا الاجتسال الكامل ولا الطهر¹ الكامل² كما
كان قد سبق* من قولي بديا.³ قال وما هذا الاجتسال ايضا
عرفنى. فقلت له تغسل وجهك⁴ ويديك ورجليك* اردت بذلك
مثال التالوت. ثم قال لي فكم افرض عليهم من صلاة⁵ في كل
يوم⁶ وهم قوم⁷ لم يعتادوا (fol. 164 a) بصلاة.⁸ فقلت له افرض
عليهم سبع⁹ صلوات في كل يوم مثلما¹⁰ النصراني يقرؤا¹¹ لكل
صلاة مزمو¹²ر كبير بثلاثة¹³ تحجيدات وترويجة.¹⁴ ثم يجتمعون
للصلاة بكثرة¹⁵ السجود والوتر.¹⁶ فقال لي ما¹⁷ يطيقون¹⁸ ولا
يقدر¹⁹ون ولا يطيعون²⁰نى ولا يقبلون منى مثل هذا كله.²¹
فقلت له قصر لهم الصلاة²² ثلاثة دفعات بركوع* ولا تزيد
عليها ولا تنقص منها كما²³ وصفت لك²⁴ ولكن تكون سبع
صلوات في سبع اوقات تعرفونها* اولها قبل الصبح بثلاثة²⁵
ساعات يقال عندنا صلاة²⁶ سحر واسميتها²⁷ لهم صلاة²⁸ الفجر
والثانية اول* ساعة من النهار²⁹ يقال لها عندنا الصلاة³⁰

لك اول³¹ D 3 كما سبق X; كما قد سبق D * 2 الطهور D 1
مثلما + X 6 الصلاة X 5 وتغسل يديك وتغسل رجلك D * 4
سبعة X 9 صلاة X; في صلاة D 8 قوما D 7 النصراني يقرؤون
بثلاث DX 12 يقرؤون X; فانهم يقرؤون D 11 يعملون + D 10
لا D 16 > D 15 وكثرة 14 ثم يعبدون + D; وتروجيه X 13
التقل كله D 20 يطيعون DX 19 عليه + D 18 هذا + D 17
D * 23 قد + DX 22 ثلث ركوع X; ثلاث دفعات روع (sic!) D * 21
ولكن تكن سبعة صلوات X; ولتكن سبعة لسبعة اوقات يعرفونها
وسميتها X; واسميتها انت D 25 بثلاث X; بثلاث D 24 تعرفونها
> X * 27 الثانية تكون اول * 26

الاولى* تسميها¹ انت لهم² صلاة الصبح³ والثالثة عندنا في
ثالث ساعة من النهار تسميها* انت لهم صلاة الضحا والرابعة
في⁴ سادس ساعة* من النهار⁵ يقال لها* عندنا السادسة
سميها⁶ لهم صلاة الظهر⁷ والخامسة⁸ عندنا⁹ في تسع¹⁰ ساعات
من¹¹ النهار¹¹ يقال لها عندنا* التاسعة¹³ سميها¹⁴ انت لهم
صلاة العصر والسادسة¹⁵ ¹⁶ اخر النهار تسما عندنا صلاة الغروب
سميها* انت لهم صلاة المغرب¹⁷ والسابعة¹⁸ ¹⁹ بعد المساء وهي
عندنا* صلاة النوم²⁰ اسميها²¹ انت لهم صلاة العشاء²² فقال
لي²³ اى موضع امرهم يحولون* وجوههم وهم حول البيت يصلون
للانصام. فقلت له²⁴ اجعلهم يصلون الى مشرق الشمس لان²⁵

والثالث تكون في ثلاث ساعات 3* D > 2 D > 1 X اسميها
وثالثه في ثلث X ; من. النهار يقال لها عندنا الثالثة اسميها
4* DX ساعات النهار يقال لها عندنا صلاة الثالثة فسميها
فسمها انت X ; اسميها انت 6 D تسما 5* D ستة ساعات
(11 X) تسعة 10 X تكون 9 D وخامسة 8 X الضهر (?) 7 D
; فاسميها 14 D صلاة التاسعة 13 X وهي تسمى عندنا 12* D
تكون في اثني عشر 16* D وصلاة السادسة 15 X فسمها X
في اثني عشر X ; ساعة من وهي عندنا صلاة الغروب فاسميها
17 X ساعة اخر النهار صلاة يقال لها صلاة الغروب فسمها
; بعد العشاء يقا لها عندنا 19* D وسابعة 18 X العشاء
اعنى صلاة الستار + 20 D بعد المساء صلاة يقال لها عندنا X
اذا صلوا لى 23* X العتمة 22 DX فسميها X ; فاسميها 21 D
24 D اى جهة امرهم انهم يحولوا X ; موضع امرهم ان يحولون
ان 25 D لهم

منه يشرق كل نور (fol. 164 b) وكل مصباح وكل كوكب منه
يجرى ويسير وتحت جنة عدن الفردوس¹ التى تجرى من تحتها
الانهار.² تم قلت له امرهم³ بدق الناقوس لتعرف الناس الحجي
الى⁴ الصلاة فيقبلون⁵ اليك افواجا.⁶

تم⁷ رجع الى⁸ وذكر انه* قد امرهم بالسجود الى الشرق⁹
والصلاة¹⁰ اليه فقاموا عليه¹¹ وقالوا¹² لا نطاولك ونذع قبلتنا
التى¹³ نعرفها نحن واباينا¹⁴ من قبلنا ونصلى الى غيرها وشعنا
على¹⁵* فقلت له قول لهم قد امرنى الله ان¹⁶ تصلوا¹⁷ الى
مكة¹⁸ فصلى معهم اليها.¹⁹

تم²⁰ رجع وقال الى²¹ كم افرض عليهم ان يصوموا وهم لا
يقدرون على صوم.† فقلت له افرض عليهم شهرا²² ليتبتوا²³
عليه ويعرفوه. فقال الى ما يعرفون الشهر ولا يدرون متى²⁴

1 D) 2 X + ما الحياة 3 X نامرهم 4 D وقت 5 D
6 DX + من كل موضع افواجا افواجا 6 D ليقبلوا X; فيقبلوا
المشرق X 9 وقتا اخر وقال الى D; يذكر انهم X* 8 انه
انهم D* 12 ولم يطيعوا ذلك + and then; على D 11 بالصلاة 10
ما يخلو قبلتهم التى يعرفونها هم واباؤهم ابدًا وقد شعنا على
13 X > بان D 16 لذلك + X 15 واباؤنا X 14 الذى X 13
الى بيت مكة 19 فقبلوه لذلك وصلى + X; بيت مكة DX 18
وعاد الى وقال الى كم ايام افرض عليهم من صوم ليتبتوا X* 20
عليه ويعرفونه لانهم لم يعرفون الشهر ولا يدرون متى اوله
من اخره. ان هم قوما بادية ما اعتادوا يحسبون ولا يعرفون عدد
لينبزووا(!?) فيه D 23 واحد + D 22 كم صيام D† 21 الايام
يكون + D 24

اوله ولا متى¹ اخره لانهم بادية بما اعتادوا به ولا² يحسبون³. *
 فقلت له قول لهم⁴ صوموا على روية الهلال* وافطروا على رويته⁵
 حتى لا يحتاجون⁶ الى عدد⁷ ولا الى حساب⁸ وعرفته اشياء
 وعرفته امور واوقفته على السباب* وحرصت⁹ ان يكون ما يلا
 الى الايمان المستقيم والى الحق المبين اليقين* والى الايمان¹⁰
 الصحيح المنير واكدت¹¹ عليه في امر سيدنا¹² وربنا المسيح
 وحيه وانه¹³ كلمة الله وروحه ومن التاكيد انى كتبت¹⁴ (fol. 165a)
 يا مريم ان الله يبشرك منه بكلمة¹⁴ اسمه المسيح واكدت
 فى الكتاب¹⁵ بحيه الى العالم¹⁶ وتجسده من مريم العذرى وانها
 اقامت¹⁷ بعد ولادتها عذرى ليكون شاهد للنصارى* بحيه
 الى الارض¹⁸ واظهاره¹⁸ الايات والمعجزات¹⁹ من²⁰ اقامه الموتى*

صوموا X 4* يعرفون حسابا D 3 ما D 2 يكون + D 1
 الهلال + D 5 شهر واحد وان اصتم صوموا على روية الهلال
 ثم انى عرفته اشياء كثيرة D 8* عدد X 7 تحتاجوا X 6
 وعرفته الاشياء كلها وعرفته الامور X ; واوضحت له اسباب عدة
 بانه يميل الى طريق المستقيمة D 9* ثم اوقفته على اسباب
 ان لا يكون مقبلا ما يلا الى الطريق المستقيم X ; والحق المبين
 فلم اقدر ثم D 11 عيمان (!) D 10 والى الحق الميز (?) اليقين
 واتيته (?) عند D 13 وربنا يسوع X ; يسوع D 12 انى اخدت
 بعد X + 17 الارض X 16 > D 15* بكلمته الذى D 14 انه
 ولادها عذرة ليكون ولادها هكذا عذرة شاهدا لنا لما اعتمدوا
 مع D 18 عليه النصرانية من الايمان به فى حيه الى العالم
 اقامته الاموات D 20* والعجايب X 19 الظهارة

وصعوده الى السماء¹ ان² كان له ذلك* من³ الانبياء النبوات⁴ ومن الرسل البينات* ومن العالم الشهادات وتكذيب اليهود بحججه الى الارض ودعواهم ان⁵ ليس هو المسيح وعلمت ان هذا الغلام سيملك ويكون له دولة منيعة⁶ وسلطان⁷ عظيم وقوة كبيرة وذكر⁸ منتشر في اقطار العالم⁹ بها قد رايت¹⁰ له من الروياء في طور سيناء وبها قد قرأته¹¹ من التورات وما ذكره¹² متاديوس وما قرأته* في¹³ كتب اخر¹⁴ سيكون له¹⁵ ملكا عظيما* ودولة عظيمة كبيرة¹⁶ وتنتشر بنو* اسماعيل في الارض¹⁷ ولا يقف بين يديهم¹⁸ احدا من الملوك يقاتلهم¹⁹ حتى تنم دولتهم وتنقضى مدتهم ويفنى سلطانهم فتبت²⁰ له²¹ حجي المسيح الحقيقي بلاهوته²² وناسوته وتوحيد اسمه واعتراف النصارى له بالربوبية الدائمة²³ وان الذى ياتى بعده²⁴* هو²⁵ المسيح الدجال الذى يظل من يتبعه ليكون²⁶ شاهدا لنا²⁷ وكتابه من بعده* ولليهود مكذبا وللمؤمنين²⁸ بحجي المسيح محتاجا وحرصت* (fol. 165 b) ان اكشف له السر المكنون

كان له بذلك X; ما له من بذلك D* 2 السموات X 1
انه D 5 ومن الرسل الجميع البينة X; D* 4 الاباء و X + 3
الارض D 9 وذكرنا D 8 وسلطانا D 7 ودرجة رفيعة + D 6
علة D 13 ذكرته X 12 في الطوراه D* 11 رايت DX 10
وينتشر ذكر بنى X* 16 ملك عظيم X* 15 انه D 14
فبينت D 20 يقابلهم X 19 ايديهم D 18 ساير الاقطار
والدى بعده X* 23 ولاهوته X 22 لذلك X 21 X uncertain
في ايامه وبعد D* 27 كتابه + D 26 فهو D 25 بعدى D 24
بالمسيح مصدقا وحرصت جدًا D* 28 موة

الدى كشفه¹ السيد² لم يسع ذلك عقله ويتمكن فى فكره
امانة اريوس* الملعون المارق الكافر الذى قال انى اومن³ بان
المسيح* كلمة الله وابن الله لكنه مخلوق لا⁴ حسى⁴ محدودا⁵
ودهب عنه قول النبوات الصادقة والبيانات⁶ الناطقة⁷ والشهادات
الواضحة والايات الظاهرة.

تم ان الغلام رجع الى وقال لى ان⁸ سالونى عن الجنة
فاى شى اقول⁹ لهم. فقلت له تقول¹⁰ لهم¹¹ انه يعدلكم* جنة
تجرى من تحتها الانهار وتكونوا¹² خالدين فيها ابد⁴ وفيها¹³
فواكه موضوعة لا مقطوعة¹⁴ وفيها¹⁵ طير مما تشتهون من¹⁶
جميع الخيرات.¹⁷ فقال لى فان سالونى¹⁸ عن هذه الانهار الذى¹⁹
تجرى من²⁰ الجنة²¹ اى شى* اقول لهم. فقلت له قول لهم
اربعة انهار تجرى فى الجنة نهر²² من ماء²³ ونهر من خمر
ونهر من عسل ونهر* من لبن لدة²⁴ للشاربين²⁵ اعنى ان²⁶
الاربعة انهار الذى تجرى من²⁷ الجنة وتسقى العالم وهى²⁸ رسم

فلم يقبله عقله ولا سمعه وتمكن من D * 2 الى D + 1
ولم يسع ذلك عقله وفكره سوى امانة X; فكره امانه اريوس
محدود DX 5 > D 4 ان المسيح X; بالمسيح انه D * 3 ريوس
قول DX 10 اقله D 9 فان هم D 8 القاطعة DX 7 البيئات D 6
X 13 وتكونون X; وتكون D 12 ان معدا لكم X; ان لكم D * 11
لجم D + 15 مبنوعة + X; ولا اول هنوعة (?) + D 14 فيها
فى DX 20 التى DX 19 سايلون D 18 فيها + D 17 ومن D 16
اية D 24 ونهرا، ونهرا، خمر، ونهرا D * 23 نهرا D 22 ايش D * 21
وانى اعنيت بذلك الاربعة انهار الانجيلية متى مرقص ولوقا D * 25
وهم X 28 فى X 27 على X 26 ويوحنا التى هى كل المؤمنين

ودلالة وتاريد المسيح بما قد سبقت به في الكتب انه يجري
 من بطنه انهيارا¹ تسقى العالم اى الاربعة اناجيل الذى اسقت
 العالم باسرههم² وهدتهم الى الطريق المستقيم* لاننى رايت
 القوم لا يطلبون الا شهوة قلوبهم وفروجهم³ فاعطيتهم محبوبهم⁴
 انهم* ياكلون فيها⁵ ويشربون ويتنعمون. ثم انه قال الى
 (fol. 166 a) ان سالونى⁶ هل في الجنة نساء نتمتع بهن⁷ فإى
 شى اقول لهم. فقلت له قول لهم ان فيها حور العين⁸
 حسان يلند بهن الرجال⁹ كل الايمان اباكار كالاتمار ولم يمسهن
 انس¹⁰ ولا جان¹¹ طولها كذا وكذا¹² وعرضها كذا وكذا وما
 يستكيا من ذكره¹³ كذا وكذا وشرحت له صفة الجنة وطعامها
 وشرابها ونعيمها ولداتها¹⁴ وحورياتها¹⁵ وروضاتها وقصورها
 وعزفها وفرشها* ولباسها وجليلها واصناف اسربتها وابندها.†
فقال قد عرفتني فاحسنت وفهمتني فاجملت وبشرتني فارشدت
 وقد اسرت على بديا¹⁶ ان اعلمهم ناموسا واضع¹⁷ لهم¹⁸ شريعة
 وقد علمت ما وصفته لى* فما فهموه²⁰ فاختصر الان عليهم
 بما* تقبله²¹ عقولهم وتطمئن²² به نفوسهم ويكون لهم ذلك
 دينا²³ يقينا يعتادوا²⁴ به ولا يشكل عليهم امره⁵ ولا يحتاجون

فبلغتهم ارادتهم D* 3 باسره X 2 ما الحياة X + 1
 شهوتهم X 4 واعطيتهم محبوبهم وسمعتهم بانهم D 5
 لا انس X 9 في X + 8 بهم D 7 تم قالوا الى + D 6
 وحوراتها X ; وحورياتها D 13 ولديدها X 12 ذكرها X 11 جن
 لها X 18 ? واصنع 17 اولها بان D 16 X + 15 D 14*
 فتنعم على D* 20 شرعا فقد علمتهم وجميع ما اوصفته D* 19
 يعتادون D 24 X 23 وتطيب فيه D 22 يقبله X 21 شيئا مختصر

فيه الى فحص ولا الى بحت ليلا لم¹ يطيعوا ويرجعوا² الى عبادة
الاصنام³ التي قد اعتادوا بها. فقلت له ان كان القوم قد
اعتادوا واتخذوها الهة* فقول لهم قول مختصر ان⁴ الايمان
الحكيم ان⁵ يقولوا⁶ لا اله الا الله وتكونوا⁷ مسلمين ان⁸ الله
قال لي قد رضيت الاسلام لكم ديننا اعنيت⁹ بذلك¹⁰ اسم
مسلم المسيح ليكون لهم اسم مع الاسم الاول الذي سميتهم
يتبت لهم الى انقضاء ملكه[ه].م. فقلت له محرم عليهم المنية*
والدم ولحم الخنزير (fol. 166 b)¹² ويصير لهم عيدا¹³ ان الجمعة
الى الجمعة لتكون[†] لهم شريعة* معروفة وادا كان يوم الجمعة¹⁵
فامرهم ان¹⁶ يجتمعوا اليك¹⁷ في المسجد من كل موضع وتصلي
بهم¹⁸ وتوصيهم ان* يتعدوا على احدا¹⁹ ويتعاونوا ويفرحوا

ولا يرجعوا الى قولي D; ويرجعون X 2 ان لم X; ما D 1)
الذي اعتادوها واتخذوها الهته. X; D 3*) واخشاء ان يعودوا
ويكونوا D 7 تقول X 6 انهم D 5 مختصر D 4 قلت له
X 11*) ان X + 10 عنيت X; واني اعنيت D 9 فان X 8
مسلم هو الذي اسلم عن شعبه وهو الاسم الثابت الذي يكون
به انقضى ملكهم وقلت لهم ايضا يحرم عليكم ايضا المنية
مسلم سيده يتبت لهم الى انقضى ملكهم ثم اني قلت له D
وجرسوا مع ذلك ان X 12*) ايضا انك محرم عليهم المنية
يكون لهم من الجمعة الى الجمعة مثل عيد يعيدوه ليكون لهم
جمعا X 15 من جمعة ليكون D 14† عيد D 13 شريعة
ثم توصيهم X; ثم توصيهم انهم D 18*) الى D 17 انهم D 16
ويتصاوتوا X; ويكونوا فرحين مثل النصارى في كنايسهم D 19*) ان
يفرحوا كما تفرح النصارى في كنايسهم

متل النصرارى فى بيعهم* يوم الاحد ويعظمونه لانه¹ يوم جليل
يوم خلاص العالم ووقت صنعة ادم مع صلاة الظهر² وتكون
صلاتهم³ الجمعة الظهر*.

تم قال لى انك قلت لى⁴ ان صلات النصرارى طويلة وقومى
فليس⁵ يطيقون التطويل. فقلت له⁶ ان تفرض* عليهم ثلاثة⁷
ركعات فى كل صلاة متلها⁸ تصلى⁹ النصرارى اول* دخولهم
البيعة¹⁰ فانه يصلى واحدة لنفسه قبل ان يقف خلف الامام¹¹
فتصير انت [وا] احباك¹² يصلوا¹³ خلفك فى جماعة فادا¹⁴ صلا
واحدا¹⁵ من امتك وحده فلا يزيد ولا ينقص على صلاة الجماعة*.
تم رجع الى¹⁵ وهو مهموم¹⁶ وقال لى ان قومى قالوا¹⁷ نريد
ان¹⁸ تبين لنا وتصحح* ان كنت نبيا وان كان¹⁹ كلامك
حق حتى نؤمن انك ارسلت الينا بالنبوة لتكيدنا عن عبادة
الهتنا. فقلت له²⁰ تقول²¹ لهم ان الله يرسل الى كتابا من
السماء وقد وعدنى به الى السبوع²² ياتينى به²³ رسولا لا

ليس DX 5) D 4 يوم + D 3) X * 2 فانه X 1
X * 9 او مثل ما DX 8 ثلث X ثلاث D 7 اعرف D * 6
فانهم يضربون ثلاث مطانيات ثم D * 10 النصرانى فى اول
اقف انت وهم يقفوا خلفك يصلون وهى تكون صلاة واحدة
ان كانوا جماعة او واحد فهى وحده تكون صلاة مفروظ بلا
X + 14 يصلون X 13 So X 12 الايمام X 11 نقص ولا زيادة
لى + D 17 معبس الوجه + D 16 دفعة اخرى + D 15 واحد
ثم + D تبين وتصحح لنا وتبين نبوتك لنا وتصحح X * 18
X 22 قول DX 21 لا تحزن بل + X 20) X 19 تبرهن
مع + DX 23 اسبوع D اسبوعا

يتكلم يبشرنى كما بشر نوح فى السفينة مع رسول¹ لا يتكلم
 بانصراف الماء² عن وجه الارض كذلك ياتيكم الهدا (fol. 167 a)
 بانصراف الضلالة³ عن قلوبكم وتبات⁴ الايمان فى صدوركم
 بالوصايا والاخبار والقصاص⁵ ويشهد بالنبوة والرسالة. وكتبت
 له ايضا محمد رسول الله ارسله⁶ بالهدى⁷ ودين الحق ليظهره
 على⁸ الدين كله ولو كره المشركين.* وكتبت له ايضا ما
 محمد الا رسول قد خلت من قبله الرسل. وايضا انك رسول
 الله والله يشهد انك رسوله¹⁰ ان¹¹ الله وملائكته يصلون
 على¹² النبي يا ايها الدين امنوا صلوا عليه وسلموا تسليما.
 وايضا ما فرطنا¹³ فى الكتاب¹⁴ من شى واشيا كثيرة عظيمة
 كتبتها له¹⁵ واحكمتها له* وانى اعلم انها ستتغير¹⁶ وتنقص
 وتزدان مرار¹⁷ كثيرة¹⁸ لان من بعده يستتبعه* قوما¹⁹ وينموا²⁰
 لنا اعدا²¹ واحيا وغير ذلك* ويستحسن كل واحدا منهم²² ما
 احب ومن بعده يغيرون اكثر ما كتبت له* ويقوم قوم من
 احبابه ويقاتلون على الملك والدولة ويقتل منهم خلق كثير†

ويثبت X 4 الضلالة X 3 ما الطوفان D 2 رسولا DX 1
 D 9* كل D 8 بالهدا DX 7 ارسلت X D 6 > D 5
 عليه X 12 وان X 11 وكتبت له ايضا + D 10 قبله وبعده
 واحكمتها X لم احكمتها D 15* كتابنا X 14 فرضنا D 13
 الا انى علمت D 18* مراراً D 17 تغيروا X (!) سبعين D 16
 ويصيروا D 20 كثيرة + X 19 لان يستتبعه X ; انه سيتبعه
 ومن بعده ما كتبت X 22* ويعلموا ما يقوم فى نفوسهم D 21*
 يعملوه ويقولوه D + 23 به ويغيرون اكثروا به

ويقع¹ بينهم الخلف والعداوة بعد موته ويكون على وجل²
وحذانة³ من البداية* الى انقصى⁴ دولتهم ويفنى⁵ ملكهم ولم⁶
تزال⁷ بينهم العداوة* والبغض⁸ والذكر القبيح ويرأ بعضهم
قتل بعض⁹ ¹⁰قربا الى الله* ولا يفنون الا بالسيف.

ثم¹¹ جاني¹² وقال لي قد فعلت¹³ ما امرتني به واشرت
ورضوا¹⁴ بما اوعدهم به.¹⁵ فقلت له (fol. 167 b) قد كتبت لك
كتابا حكما¹⁶ فيه جميع ما تحتاج* اليه من مسايل واخبار
وقصص الانبياء والصدقيين وحديث الشهدا والصالحين
ومواعظ¹⁷ حسنة وشهادات بينه¹⁸ كتبت¹⁹ لك²⁰ النبوة والرسالة²¹
وما²² امرك* ²³الدى²⁴ ارسلك بالنبوة والهدى ودين الحق
وله²⁵ ما فرطت في الكتاب من شئ*. وكتبت له ايضا انا
اعطيناك الكوثر فصلى لربك²⁶ وانحر ان شانك هو الابر* اعني²⁷
بدلك تنليت الاقانيم وتوحيد الربوبية ودمج حمل الفصح النقي
بلا غيب. وكتبت له ايضا ما²⁸ خلقت الانس²⁹ والجنان الا

يوم X 4 من المقابلة X; D 3 دجل X 2 ثم تقع D 1
D 8 منهم الخلف والعداوة X* 7 ولا DX 6 وفناء DX 5
قربان لله X; قربانا نقدمه الله D* 10 بعضا X 9 والبغضة
D 15 } وقد رضوا D 14 لي + X 13 جا الى X 12 انه + D 11
مثبتة X; مبينة (?) D 18 ومواعظا 17 في كلما تحتاج X* 16
به D* 23 وكما D 22 مع الرسالة D 21 } X* 20 تشهد X 19
كذلك افعل فقد تضمن الكتاب انه قد شهد لك بالنبوة
X 25 بالدى X 24 والرسالة ودين الحق وانه لم يعجز شيئا
D 28 اعني D 27 وانحر وان شانيك هو الاكبر X* 26 وانه
الانسان D 29 ما قد X وما

ليعبدونى اعنييت بذلك الوحداذية الاله¹ الخالق الحى الناطق.*
 وكتبت له ايضا لا تجادلوا اهل الكتاب الا بالتي هي² احسن
 اردت بذلك ان لا يخاطبوا³ اهل الانجيل الا⁴ بخطاب جميل*
⁵ ولا يتهمو⁶ بالكذب بل يصدقوا.* وكتبت له ايضا تريدون
 ان⁷ تطفوا⁸ نور الله اعني⁹ بذلك انه نور حى ناطق خالق.
 وكتبت له ايضا يا مريم ان الله اصطفاك وطهرك على نسا
 العالمين اردت بذلك¹⁰ التاكيد في تسجيل الطاهرة* البتول
 ام النور.

تم جاني وقال لي قد قامت على الجماعة¹¹ والقبيلة¹²
 الفلانية وهي خشنه¹³ صلبه جاهلية* شديدة الباس وهي
 تتصلف على وتنجبر وتتكبر وتاذف (fol. 168 a) من امرى
 وتهيننى¹⁴ ولا تقبل¹⁵ منى وتقول¹⁶ انها في العرب اخير منى
 وانا اخير منهم ابا واما وليس¹⁷ اطيعهم ولا اقدر عليهم
 لانهم غليظي¹⁸ الطبع متظافرين متساعدين متسابقين¹⁹ ولا²⁰
 اطيع منا ظرتهم ولا شرهم²¹ ولا مقارمتهم. فقلت له لا تحزن

الذى لا له الحلق الذى خلق كل الخلايق X * 1
 بكل خطابا جميل D * 4 تخاطبوا X 3 هو D 2 ليعبدونه
 ثم يجلوا قدرهم ولا يكذبوا قولهم D * 5 بالخطايب الجميل X
 وكتبت له ايضا الله نور السموات (السموات D) والارض + DX
 اعنييت D 9 تطفون X يطفون D 8 > D 7 يتهموهم X 6
 القبيلة DX 12 > DX 11 البجيل (التبجيل P) في الطاهرة X * 10
 ولا تدحل تحت + D 15 وتنهى D 14 صعبة جاهلة D * 13
 ولكنى ما D 17 وترعم D 16 طاعتى لانها تتكر على X 18
 ولا كيدهم + D 21 ليس D 20 يتسابقون D 19 غلاط

انا اكيفك¹ هذه القضية .وكتبت في الكتاب يا ايها الناس انا جعلناكم شعوبا² وقبائلا لتتعارفوا³ ان اكرمكم عند الله اتقاكم. وكتبت له ايضا قالت الاعراب امنا فقل⁴ لم تؤمنوا ولم يدخل⁵ الايمان في قلوبكم قولوا اسلمنا اعني⁶ بذلك ان الايمان الصحيح هو الايمان بالمسيح والاسلام اسلام⁷ تلميذه المسيح⁸ وامثال هذا كله كتبت له⁹ وحملت عنه المونة¹⁰ والتعب فيه*. ثم قال لي¹¹ متى ترسل الى الكتاب. فقلت¹² ليس اقدر ارسله مع انسان ليلا يتهم¹³ وقد بنيت لك¹⁴ اولاً انه يرسل* مع رسولا لا يتكلم وانا¹⁵ ادع الكتاب على قرن بقرة الايمن واخليها تمر¹⁶ بين البقر وادا هي راحت¹⁷ اليكم¹⁸ تكونوا كلكم جالسين مجتمعين على حديث لتنظروا اليها فادا¹⁹ اقبلت وسط البقر فادا رايتها* قد اقبلت²⁰ بينهم من بعد فانهض وقم* على قدميك وتلقاها بروعة²¹ وخشية²² وهم ينظرون اليك وخذ الكتاب²³ من على قرنها* وقبله واجعله على عينيك

فقلت D 4 لتعرفوا D 3 شعوبا و X 2 فيهم + X 1
وان السلام X ; ان ما اسلم D 7 عنيت X 6 دخل D 5 لهم
وكتبت (?) عنه ذلك وحملت لتعب فيه X * 9 له D ; الصحيح X 8
يتوهم وينسب الى D 13 له + D 12 > D 11 المونة D 10
بنيت لك ذلك اولاً وانه يرسل D * 14 يتهم بسبب X ; غرض
D 16 انا X 15 تبين لك ذلك بدياً وانه يرسل لك X ; اليك
وانتم كلكم جلوس على حديث D * 18 اقبلت D 17 تمشي
بدعة D 21 اليك فانهض وقوم D * 20 اذا X 19 فادا انظرتها
عن قرنها X ; من على قرونها D * 23 وفرع + X 22

(fol. 168 b) وامسح¹ به وجهك² بين ايديهم* وقول لهم الحمد لله الذى ارسل الينا الهدى لنهتدى والحمد لله الذى اهدانا³ وما كنا مهتديين*. وقد⁴ كتبت⁵ فى اوله⁶ يسبح الله⁶ ما فى السموات⁷ وما فى الارض الملك القدوس العزيز الحكيم الذى هو بعثنى بالامس رسولا⁸ منهم يتلوا عليهم* آياته ويعلمهم⁹ الكتاب والحكمة وان كانوا من قبل فى¹⁰ ضلال¹¹ مبين فان اقتبضت¹² الكتاب¹³ قول لهم* هو ذا قد بعث¹⁴ اليكم هدايا الكتاب العزيز من السماء وحتى¹⁵ لم يكن¹⁶ يستوجب حملة ولا قبوله احدا¹⁷ من الناس قبلته¹⁸ هذه البقرة السليمة الطاهرة¹⁹ بلا دنس²⁰ النقية بلا غيب كما وعدنى* قوله²² الحق²³ انى ابعته²⁴ مع رسولا لا يتكلم وفعل الغلام²⁵ كلما امرته به* وسما هذا الكتاب فرقانا لانه كان مفروقا²⁶ فاجتمع من كتب كثير.²⁷

ثم بدا²⁸ بحيره²⁹ فقال ستكون* شدايد³⁰ عظيمة³¹ وجزع

1 D ومسح 2 * D وجميعهم ينظرون 3 * X مهتدى 4 D منه اتلوا عليكم 5 D + له 6 X لله 7 D السماء 8 * D اتلوا عليكم 9 D + له 10 X يلقى 11 D الضلال 12 D اقتبضت 13 * X احد 14 D + من 15 D + من 16 D + من 17 D + من 18 X دنس 19 D + النقية 20 X دنس 21 * D + من 22 D + من 23 D + من 24 X ارسله 25 * D + من 26 D + من 27 D + من 28 X كثير 29 D + من 30 * X شدايد 31 D + من 32 X كثير

عظيم¹ ودما كثير² تسفك* في³ بلد بلد* لان الله يحول
وجهه عن الارض كلها في سنة الف وخمسين من سني⁴
الاسكندر⁵ ويقتل⁶ العرب ملكهم* وتكون مقتلة عظيمة بينهم
سابوع⁸ واحد وفيه يبطل⁹ ملك الاثنا عشر ملكا¹⁰ اوليك¹¹
الدين* قال الله عز وجل لابراهيم ان اثنا عشر
كبير¹² تخرج¹³ من ظهره¹⁴ وبعد¹⁵ ذلك تملك عصاة بنو هاشم
القوى وبه¹⁶ يودب الله جميع الناس والبهايم¹⁷ والوحوش ويخربون
الارض ويملكوها والاشجار* والمياه¹⁸ وكل شئ* يتحرك منه¹⁹
عند²⁰ ذلك تفتخر²¹ بنو هاشم ويربون شعور وروسهم مثل
النساء ولا يشنعهم²² ويكون²³ في ايامهم²⁴ جوع²⁵ وموت²⁶ وقتل²⁷
وسفك²⁸ دما كثيره* وفي ذلك الزمان تكون الناس طعاما لطير
السماء وسباع الارض ويشتم نيرهم اكثر مما³⁰ كان قبلهم³¹ سبعة
اضعاف وتبيع الناس³² كل شئ³³ يملكوه من اجل الخراج وادا
فنى*³⁴ كل شئ* لهم³⁵ باعرا بنبيهم* وبناتهم بسبب الجزية.

1 X كثير 2 X كثيرة 3* D ; بلدا بلدا 4 D كل بلد
لان العرب يقتلوا املكهم D* 6 تكثر الشدايد + X 5 سنين
11* D ملك 10 D يكون ابطال 9 اسبوعا 8 D وتقتل 7 X
14 D يخرج 13 X ؟ كنز 12 D اوليك الدي اوليك الدينا
ويملكونها X ; D 17* الدي به 16 D وعند 15 X ضهرة
ينتخر 21 X فعند 20 D > X في البحر 19 D وكلما 18* D
جزع 25 X امامهم 24 D بل يكون 23 D يشبعهم DX 22
لطير DX 29 الدما 28* D والقتل 27 D الموت ايضا 26 D
[thus the MS. — Ed.] 30 X مما 31 D > 32 D + (و) كل قنايهم
حتى بنبيهم D* 35 كلما يملكونه X ; وكل شيئا D* 34 > D* 33

تم يهربون¹ من بلد الى بلد من كثرة الظلم والخراج² واد
 اقطعوا رجائهم ولم ينفعهم هروبهم³ شيئا⁴ وادا لم يبق لهم شيئا
 يرجعوا اليه* فعند ذلك كل من ليس له امانة وثيقة⁵ وبقين
 صالح⁶ بربنا يسوع المسيح ولا يعرف الغاية والعاقبة والمكافاة
 الذى يجزى⁷ الله⁸ بها الصديقين* كما قال فى انجيل⁹ المقدس
 عن الدين* يصبرون على¹¹ الشدايد والجوع والعطش⁵ يكثر¹²
 برهم والدين هم خلاف ذلك ولم يكن فيهم صبر* ادا¹³ لحقهم
 هذا¹⁴ يكفرون¹⁵ بالمسيح ولم يدكرونها* ما صنع بهم¹⁶ فانه
 اشتراهم* (fol. 169 b) بدمه¹⁷ وخلصهم بنفسه ولا يفكرون فى
 مكافاته لهم. بعد ذلك ادا هم صبروا¹⁸ على الشدايد الجارية

شى 4* D هروبهم 3 X وطلب الجزاخ 2 D يهربوا 1 X
 شى ولم يبق لهم شى يرجوا اليه X ; ولم يبر لهم ما يرجون
 9 D للصديقين 8* D يجازى 7 D > X ; قوى 6 D > 5 D
 > 12* DX تلك 11 D + والدين 10* DX انجيله X ; الانجيل
 ; بسيدهم ثم لم يدكرونها 15* D + الم D ; هكذا 14 X وادا 13 X
 واشتراهم X ; لانه اشتراهم 16* D بالمسيح ولا بدكرونها X
 لانها (لان X) صحن جارية عليهم تمر 18* DX الكريم 17 D +
 بهم ويغفر لهم (وتغ' X) متا ((X)) الحنطة ((X)) وتسبكههم (وتسكبهم D)
 وتصقيهم ((X)) كالابريز الذى ((X)) يثبت ولا يحترق ويجود
 ويكون ((X)) امره محمود (ويكون محمود X) والمضطهدون
 (للمضطهدين X) الذى ادا لحقهم هذه الروايق (اللواحق X)
 والهوان (واهوان D) من العرب طلبوا الغز (الفر X) وذهبوا
 (وهربوا X) اليهم وتركوا السجود الى الشرق وبادوا زوايا العالم
 وبادوا نواحي الدنيا وبادوا لركان (الر' X) السما والارض وبادوا

عليهم* والدين لهم امانة قوية¹ ويقين² حسن ورجاء صالح³
 بربنا يسوع المسيح⁴ يكافئهم عن صبرهم من اجله⁵ ويباركهم⁶
 ويبارك⁷ بيوتهم⁸ وبنوتهم* ومنزلهم⁹ وقراهم¹⁰ واراضيهم¹⁰
¹¹ ويخلصهم من عبودية العرب* ومن ظلم بنى هاشم وعند
 ذلك تزداد¹² بنو هاشم فرح على فرح¹³ وعظمة على عظمة*
 وتجبر على¹⁴ تجبر¹⁴ ويخربون المدن¹⁵ الكبار¹⁶ التي¹⁷ كانت فيها*
 الملوك القديما¹⁸ ويكون عظماء وهم* في بابل مكتفين¹⁹ مقيدتين
 بالحديد²⁰ وتمتلى ارض بابل من الناس من²¹ كل امة* من
 اربع²² افاق الدنيا* وفي ذلك الزمان تنقطع²⁴ حكمة الحكماء
 وتفترس²⁵ الحمقا ويصير العالم حقيرا²⁶ والعائل جاهلا والعفيف

بحر (بحرى X) الفلك ومدبر (و X) العالم بحكمة احكم الحاكمين
 ثم يسجدون للمبرية

انه D + 4 صحيح D + 3 و يقينا D 2 ثابتة D + 1
 DX * 8 وتركهم DX 7 DX > 6 وامانتهم به DX + 5
 وهروبهم من بلد الى بلد عراه D * 11 واراضيهم X 10 X > 9
 حفاه جباه عطاش وهم مترجين رحمته معتقدين بخلاصة لهم
 وهربهم من بلد الى بلد X وعودتهم من عبودية العرب
 عراه حفاه جيا عطاش وترجاء خلاصة وخلصهم من عبودية
 البلاد D 15 D > 14 وعظم شان D * 13 يزداد X 12 العرب
 وتكون خراب D * 18 الذى D 17 الذين كانوا فيها X * 16
 + DX 20 مكبلين D 19 ويصيرون في بابل ويبنون المدن
 وتبطل (ولتخضع X) لبابل مدن (مدين X) الملوك وتسجد لها
 تبطل D 24 انطار العالم X * 23 اربعة D 22 ساير الامم D * 21
 حقير D 26 ويفترس X 25

اباها¹ والحق باطلا² والباطل حقا³. هذا كله يكون في ذلك
 الزمان صوابا عند الناس لانهم جعلوا لانفسهم نواميس واحكاما
 غير معقولة⁴ ويصير الحق ونواميسه جاهلة* وترتفع⁵ الرحمة
 من⁶ الناس⁷ حتى الالباء* لا يرحمون⁸ ابنايهم والابنا* لا يرحمون
 ابايهم⁹ والاخ يكذب اخاه ويهين قرابته¹⁰ والاشجار لا تثمر
 والارض لا تعطى¹¹ غلاتها¹² والبرارى والجبال (fol. 170a) لا تعطى
 زرعها* والامطار لا تكون¹³ في وقتها ويصير الصيف في الشتاء
 والشتا¹⁴ في الصيف وفي¹⁵ ذلك الزمان ليس تكون¹⁶ سنة الا
 ويأتى فيها رجز¹⁷ الله على الارض اما بردا¹⁸ واما جليدا واما
 حرا او جرادا او وبا او قتل او خراب وتظهر علامات في السماء

فتصير عند D * 4 حق D 3 باطل D 2 ابلها D 1
 ويصير عند الناس مظيعة بالعقل ويصير X; الناس مطاعة بالعقل
 ويرتفع X 5 ناموس الحق واحكامها جهلا متقمع عن العقل
 البنين X; الابنا والاولاد D * 8 والالباء DX * 7 بين D + 6
 X 11 القريب قريبه D 10 الابا X; ابايهم D 9 والبنين
 والشتى X 14 تا D 13 ولا عشبها ينبت D * 12 تودى
 واما جليد D * 18 من D + 17 يكون D 16 في DX 15
 واما صقيع يابس او عصارة او دم او جراد او خراب او وبى
 او علامات تحدث في السماء واما تظلم الشمس والقمر او تحدث
 جليد X; ترابا من السما او رياح مختلفه او تنير الكواكب
 وعصارة واما حرا واما جرادا او قتل او خراب واما وبا واما
 علامات في السماء او تظلم الشمس والقمر واما ينحدر تراب من
 السما وتظلم وينحدر تراب من السما واما تنتشر الكواكب.

The reading تنتشر in D is not certain; it may be تنشر

وتظلم وينحدر تراب من السماء وما تنير الكواكب. * ¹ عند ذلك * تكثر العرب كنجوم ² السماء ورمل ³ البحر تبنا ⁴ المساجد على ابواب الكنائس وفي الاسواق ⁵ وفي ⁶ المواضع ووسط الارض وبين المقابر * ⁷ وعلى الاحاجير * والمنازل ⁸ والبيوت وادا سمعوا صوت ⁹ المودن ¹⁰ خرجوا ¹¹ الى الصلاة * بسرعة الى المسجد ويمتلى منهم حتى ¹² يقفوا خارج المسجد صفوفًا ¹³ فادا عملوا هكذا اعلموا ¹⁴ ان ¹⁵ قد دنا تمام ملكهم وخروجهم [من] ¹⁶ بلاد الشام الى بلاد ¹⁷ ابايهم وهاشم يولد سبع ¹⁸ ملوك ¹⁹ واحد باسمين ²⁰ واثنين باسم واثنين ²¹ في التوراة وواحد بتلاتة ²² علامات ²³ وواحد بسبع علامات لاسمه. * فادا تمت هذه الامور ²⁴ اعلموا ²⁵ انه ⁹ قد دنا ²⁶ ملك بنى هاشم وعند ذلك ²⁷ ينتبهون ²⁸ بعض ²⁹ على بعض كمتل المنتبة ³⁰ من النوم وكل احد ³¹ يقول عن نفسه ان الملك لى ³² ويجرحهم ³³ الله بالغضب * بعضهم ³⁴

ومثل رمل DX 3 مثل نجوم DX 2 فعند هذا كله D * 1
كل + D 6 في الاسواق وفي وسط الارض والمقابر * 5 وتبنا DX 4
(D 9 مع المنازل D 8 وعلى الاحاجير X ; والاحاجير D * 7
حتى D ; الى ان X 12 يجروا D 11 جروا كلهم الى الصلوات X * 10
Read- 16 انه D 15 فاعلموا DX 14 صفوفًا صفوفًا X 13 انهم
D 20 يكون + D 19 سبعة X 18 موضع D 17 of D
واخر D * 23 بستت D 22 يكون + D 21 يسما يا سمين
كلها + X 24 وواحد بسبعة علامات اسمه X ; بسبعة يكون اسمه
يختلفون D 28 ايضا + D 27 تم DX 26 فاعلموا DX 25
ويرضى D * 32 واحد X 31 المشبه D 30 بعضا X 29 ويقوسون
بعضا X 34 ويجرحهم X 33 الله في قلوبهم الغضب

على بعض ويكون¹ هلاكهم وفناهم² فيه³ ويطرحون حيف⁴ بعضهم على (fol. 17ob) بعض.*⁵ وعند ذلك* يؤخذ ملكهم⁶ ويعطى المهدي* ابن على ابن⁸ فاطمة⁹ ويحيى¹⁰ اليهم من الغرب من جبل نانوس¹¹ ويكائبهم مثل عمالهم¹² ويقع مدن¹³ واصوارها وحصونها وتصير لطير* السماء مسكنا ويتم عليها قول داود النبي¹⁴ ¹⁵الويل لك يا بابل* الويل لك يا شنعار ومدينة الكلدانيين ويكون¹⁶ في ايام المهدي ابن فاطمة خلاص وسلام¹⁷ لم يكون في العالم مثله* وهو يحفظ وصية حمد ابيه¹⁸ وبنوه من بعده¹⁹ ويكون من* حمد الاول الى حمد الاخر²⁰ الذي فيه* يتم ملكهم اربعة وعشرون ملكا من بنى حمد.

عند ذلك يخرج من بنى سفقان²¹ ²²من الغرب لابس* لباس الدم ويطرد²³ بنى اسماعيل الى جبل اقرب²⁴ ويقتلون

X ; 3 D) وفناهم 2 D وهذا يكون سبب D ; ويكونوا X 1
منهم + DX 6 فعند هذا D * 5 على بعضهم بعض * 4 وبهم
ويعطى للمهدي X ; وينتزع سلطانهم ويطلع المهدي D * 7
; ? تابوس D 11 يحيى X ; لانه يحيى D 10 ? وفاطمة D 9 X > 8
ويقطع مدن وعمده اصوار D * 13 اعمالهم DX 12 بانوس X
and then as in text , ويقطع X ; ويهدم الحصون وتصير الطائر
D * 17 وبعد ذلك كله يكون D 16 X > * 15 القايل + DX 14
لم يكن مثله في اول العالم X ; لم يكن مثله قط في العالم
; سفيان X ; سيفان D 21 > D * 20 ومن D * 19 جد D 18
; ثم انه يطرد D 23 من العرب اللابس X * 22 رجلا + D
اقرب X 24 ويطردون X

الرجال¹ والنساء والمشايخ والصبيان² ولا يشفقون* عليهم¹.
 عند ذلك³ ياتى من الغرب⁴ الدين⁵ هم صفرانا* المغربى
 ويدخلون ارض الموعد ويبلغون ارض⁶ الشام وينكسرون⁷ من
 الاسد وهو المهدى ابن عايشة ويكون حرده وغضبه على
 بنو⁸ اسماعيل⁹ والنصارى ويهدم* الكنائس والديارات ويطرح¹⁰
 المدابح وتكون¹¹ شدة عطيمة فى العالم لم يكن مثلها¹² والدين
 يموتون¹³ من الجوع* اكثر من¹⁴ الدين يموتون¹⁵ بالسيف
 (fol. 171a) وكتيرين¹⁶ من بنى¹⁷ الكنيسة يظلمون¹⁸ عن¹⁹ الحق
 ويدهبون²⁰ الى الشياطين²¹ ويدبحون لها* وفي تلك الايام²²
 تقول الناس للجمال اسقطى علينا²³ ولذروا بى اطمرونا ومن
 صبر للاخير† فهو يحيى*. فادا حل هذا جميعه اعلما*²⁴
 انه²⁶ قد دنا خراب الدنيا. فحينئذ²⁷ يقبل مثل الشمس اجود
 الملوك²⁸ من المشرق²⁹ وهو³⁰ لابس لباسا³¹ اخضر ويكون

1 D > 2 X ولا يشفقون D بغير شفقة 3 D هذا 4 X
 6 X > الدين هم صفرة ب(المغربى) X; الذى هو صفران 5* D العرب
 والنصارى 9* D بنى 8 D ثم ينكسرون X ثم يكسرون 7 D
 13* X قط 12 D + فيكون 11 D وتطرح 10 D ايضا وتنهدم
 وكتير X; وكتيرون 16 D يقتلون 15 DX ممن 14 X بالجوع
 20 D عن مهج(?) 19 D يصلون 18 D اولاد 17 D +
 يكون هذا كله و + 22 X وياصغون 21* D ويدهبون
 24† X وللاكايم غطونا ومن صبر الى المنتها يخلص 23* D
 وادا كانت هذه الشدايد كلها وهذه 25* DX آمن الى الآخر
 فعند ذلك 27 D ان 26 X ((X)) الاخران فاعلموا (ذ > X)
 لباس 31 D > 30 DX المشرق 29 D واكرمهم 28 D + عند ذلك X

صلاح¹ في العالم² لم يكن مثله قط.³ وتبنا البيع⁴ ويظهر الحق ويقوم ملك من بنى اسماعيل ويقتل الروم ويملكوا العالم اسبوع ونصف سابع.*

⁵ عند ذلك تضطرب* ارياح السماء⁶ وتقوم الممالك*⁷ بعضها على بعض* وتجي الترك الدين هم مثل⁸ الدياب⁹ ¹⁰ وتخابر بعضها بعض* وتفتح¹¹ ابواب الخزي¹² ويخرج¹³ اجوج¹⁴ وصاجوج الدين هم مثل⁸ الكلاب¹⁵ ويقتلون كل بشر* على الارض. فحينئذ¹⁶ يخرج ابن الهلاك يشبه للتنينين¹⁷ ويبلع الكل بلا رحمة في ساعة¹⁸ ويجمعهم الله الى مكان واحد* ويبعث¹⁹ عليهم ملاك رجة فيقتلهم²⁰ ساعة واحدة. عند ذلك يكون²¹ ²² عند القديسين فرح* عظيم لا يبطل الى الابد وعند الخطاة²³ ²⁴ عذابا وبكا وصريير الاسنان الى الابد.*

ويتم فيه ملك D 4 * > X 3 باسرة + D 2 صلاحا D 1 ويظهر X; بنى اسماعيل ويطلعوا الروم ويملون العالم سابع الحق ويتم فيه ملك بنى اسماعيل ويقتلون الروم ويملكون وتقوم X 6 * عند هذا تضطرب D 5 * البلاد والعالم سابع على بعضهم بعضا X; 'د' مع 'ب' D 7 * > D; الملوك X 9 > D 8 وتفتح X 11 ويخابر بعضهم مع بعض D 10 * الدياب ويعملون الشرور كلها D 15 * جوج X 14 وتجي X 13 الغرب + X; الكبير + D 17 عند ذلك DX 16 ويقبلون بكل شر X ساعة واحدة وان الله سبحانه يجمعهم الى موضع D 18 * العظيم القديسين D 22 * تكون D 21 في + DX 20 ويرسل X 19 واحد ويصير D 24 * الخطايين X 23 للقديسين فرح X; بفرحا عذابا وبكا وصريير الى الابد

¹ فاما انا * مرهب الراهب² اتمت في الدير (fol. 171 b) مع بحيرة³ مدة طويلة وحدتني ووصف لي⁴ هذه القصة وكل هذا الخبر * رايت⁵ وشاهدته ونبئت⁶ لي احواله واسبابه⁷ وتحقيقه بامر⁸ بين يديه * وقال⁸ لي لا تلومني انت ولا⁹ يلمنى الذي يسمعه فيما قد فعلته ووضعته.¹⁰

¹¹ قال مرهب بعد فروغ النبوة التي تنبا بها بحيرة تنهد وبكا على ما فعله من الخطية الخالفة لله فيبكيت عليه وثلث الله يرحم * عبيده الذي يومنون بقيامته. فالتفت.¹² فقال لي يا اخي مرهب¹³ اعلم ان دنوبي جلبت علي¹⁴ بما فعلته وتضمنه هذا الكتاب وانه * سوف¹⁵ يقع في يد كتير من النصارى

هذه D * 4 بحريا (!) D 3 الخاطي + X 2 وانا X ; انا D * 1
X 5 هذه الصفة وهذا الخبر كله X ; القصة وهذا الخبر كله
وبين يديه DX * 7 وثبتت احواله X ; وبيئت D 6 ورايته
يلومني كل من D * 9 وهو يقول X 8 كتبت به وباراه حقيقته
قال D * 11 وضعته X 10 يسمعه لاجل ما فعلته وتمته
مرهب ان من بعد ما فرغت النبوة الذي تنبا بها بحيرا
تنهد. ثم بكا بكاء عظيم فقلت له. لما ذا هذا البكاء فقال
لي على خطيتي التي فعلتها ولم يامرني الله بها فاتقبلت
قال مرهب الراهب اشهد لك X ; عليه وقلت له الله يرحم
يا اخوتي انه بعد ما فرغ يكلمني بكلام هذه النبوة جميعه
لحد يتنهد ويبكى على الخطية التي فعلها ولم يامر الله
ثم D ; فالتفت الى X 12 بها فاتقبله عليه وقلت له الله يرحم
هذا الامر كله الذي شرحته DX * 14 انا + X 13 انه التفت الى
(X 15 لك باول (في اعلا X) كتابي هذا. وانا اعلم انه

^١ ويلومونى على صنعى الذى صنعتته بهم لانى اعلم انى قد ايدت عليهم اعدا الى فنا دولته وانقضائها وسوف يلحقهم فى اخر مدته ما ليس لهم به طاقة من الدل وانا قبل ان ارى هذه الرويا الذى رايتها فى طور سيناء درست ساير كتب نبوات

ويكون فى يديهم سيفًا قاطع على اعدائهم الخارجيين I * D من الناموس وكثيرا منهم اذا سمعوا فى جماعة الناس تسر به وتبتهج لما وهبه المسيح من الصحة من الدينه وكثيرا منهم يلومونى على ما قد صنعتته بهم لانى اعلم انى قد جلبت عليهم اعداء الى حين فنا دولتهم وهى انقصا سنة الخبر وسوف يلحقهم فى اواحى هذه بمدة (?) هذا الذى قد رايتته فى طور سيناء واذى درست ساير كتب من التوراة وكتب الانبياء وما صنعتته الحكماء من الحكمة وهبوط الكواكب بعضها على ويكون فى ايديهم X ; بعض وصعود بنى اسماعيل الدين هم شيعة رسيقا قاطع على اعدائهم الخارجيين عن الناموس وكثيرا منهم اذا سمعوا ما قلت تسر وتبتهج قلوبهم لما وهبه المسيح من الصحة من دينه الصحيح وكثيرا منهم يلومونى على صنعى الذى صنعتته بهم لانى اعلم انى قد تعدير عليهم. وكتبتم لهم انما تحققت ان عند انقضا تلك المدة يقع عليهم كل هذه الاخران والشدايد التى لا يطيقونها حملها ولكن ليس منى هذا غير اننى قلت ذلك قبل ان اسبق ورايت من الرويا ما رايتته بطور سيناء كنت درسته اساير الكتب من التورات وكتب الانبياء وما وصفته الانبياء وما وصفته الحكماء من الحكمة وهبوط الكواكب بعضها على بعض وصعود ملك بنى اسمعيل الذى هم

الانبياء والتوراة وما وصفته الحكماء من الحكمة لقران الكواكب بعضها لبعض بايترانها واحكامها وما دل عليه لملك بنى اسماعيل الدين هم* اشرار الناس وما سلطه الله القوى على عبیده. ثم بعد ذلك نظرت الرويا الذى¹ شرحتها² فى كتابى هذا بطور سينا وامرت ان افعل³ الذى فعلته المتقدم⁴ (fol. 172 a) ذكره⁵ من امر الملوك⁶ الذى⁷ ضمنته الكتاب بلا خفية* فاكتب عنى تمام خطيتى وما⁸ قد وصفته فى الكتاب الذى قد جعلته يشهد له فيه⁹ بالنبوة والرسالة وبما⁸ قد اجتريت¹⁰ على الله فيه وعلى¹¹ سيدى والاهى¹² المسيح بعد ان حرصت¹³ ان¹⁴ تكون نبوته باسم التالوت* الموحد¹⁵ الاب والابن والروح القدس¹⁶ ان¹⁷ لا يستطيع¹⁸ يذكر ذلك من كنزة جرمى* وجزمه¹⁹ على الله لانى²⁰ اردت ان اثبت* ملك بنى اسماعيل²¹ لكى يتم وعد الله لابراهيم فى اسماعيل* ولا اشرع²² فى شىء* سواه فشرعت²³ له النبوة وجعلت له كتابا²⁴ وجعلت

من ما (مما) X DX 4 يفعل D 3 لك + X 2 التى D 1
 X 6 فى اعلا كتابى هذا X; فى كتابى هذا + D 5 قد تقدم
 بر لهم بلا حيفة X; مضيت اليهم بلا خوف D * 7 القول
 الاهى + X 11 اجزمت X; جزمت D 10 > DX 9 بما DX 8
 X * 14 جزمت واجتهدت كل جهدى D 13 يسوع DX 12
 DX 15 تكون ندمه تمسل للتالوت D; يكون بينه باسم التالوت
 الاله الواحد ولم يكن يقدر على D; اله واحد + X 16 الواحد
 D * 20 > X 19 ذكره ابدا بجرمى D * 18 و D 17 ذلك
 بشى D * 22 > D * 21 امرت ان اثبت X; اسرت انى اتيت
 الكتاب X 24 شرعة X; فاننى شرعت D 23

منزل¹ في الوحي اليه² وذلك ليتم قول ربنا المسيح² في الانجيل المقدس³ سيأتيكم من بعدى. الانبياء* الكدبة⁴ الويل⁵ لمن يتبعهم⁶ وقد جعلت اكثر هذا الكتاب بذكر اللاهوت والناسوت وام النور⁷ الطاهرة وجميع المجايب الذى⁸ صنعها في بنى اسراييل واكدت اللعنة² على بنى اسراييل وقربت اليه النصارى.

⁹فاتى الى بعد ايام وذكر ان اصحابه لا يستطيع احدا منهم يذكر الذى كنت بينت له من الاشياء الحقية* وانهم لا يحبوا¹⁰ عبادة اوتناهم وذلك ليتم قول ربنا المسيح* في الانجيل¹² لا يستطيع (fol. 172 b) احدا من² هؤلاء² ياتى الى¹³ لا من اختاره الاب الذى في السماء. وكتبنت له قول* هو الله احد الله الصمد لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد. وقلت له قول لهم قد انزلت هذه الاية على ذلك ان تجزئى¹⁴

حيث يقول ستاتى في الانبياء D * 3 > D 2 منزل 1
والويل الطويل D 5 وكذبته X 4 ان سيأتي بعدى انبيا X
وبهذا ومثله كتبنت كما اعلنت لكم في الفصل X adds here 6
الاول المكتوب وتجريت واختمته بقولى الله الصمد لم يلد ولم
يولد ولم يكن له كفوا احد وبقولى ايضا يا عيسى ابن مريم
التي D 8 السيده + D 7 and omits all down to p. 93 l. 3
ومضيت عنه وفيما انا يعص ايام وانا به قد اتانى وذكر D * 9
ان اصحابه ما منهم احدا يذكر الذى كنت تبنته لى في الحفاء
المقدس + D 12 سيدنا ومخاصنا له المجد D * 11 الا + D 10
الا من اجتد به الاب واختاره وكتبنت D * 13 حيث قال انه
يجزئى D 14 له ايضا هذا قل

على الله شبهته¹ بالذى كانوا يعبدوه وجعلته صمداً² مفوداً
لا يسمع ولا يبصر³ زى الحجر* وذلك كله بانقطاع رجائى.⁴
وكتبت له ايضا يا عيسى ابن مريم انت قلت للناس اتحدونى
انا وامى الاهيين من دون الله فقال⁵ سبحانك ما قلت⁶ ما
ليس لى بحق ان كنت قلتك فقد علمته* تعلم⁷ ما فى نفسى
⁸ ولا اعلم* ما فى نفسك سبحانك⁹ انت علام الغيوب. وجعلت
الرد عليه¹⁰ توبيخ وكتير لهذا* اوله واخره وكذلك¹¹ انه
تجرى¹² على الاب والابن والروح القدس وقلت هذا الذى
قلت¹³. وكتبت له ايضا فيه والذى يؤمن¹⁴ بما انزل اليك¹⁵
وبما¹⁶ انزل من قبلك الحق¹⁷ ولكن¹⁸ اكثرهم لا يعلمون اننى¹⁹
اعنيت²⁰ بذلك الانجيل الطاهر المقدس¹⁷ وانه الحق وان الذى

3* D صمداً 2 D وتعدى عليه بانى قد شبهته 1 D
X 7 علمته (D); (X 6) قال 5 X منه 4 D + نرى حجر
وتوبيخاً 10* D انك 9 D + انا لا اعلم 8* X انت تعلم
قد قلت 13 D يجزى X; ? يجزى 12 D وذلك 11 DX كثير هذا
على الله وشبهته بالذى كان يعبدوه وجعلته صمداً + and then
وفرداً لا يسمع ولا يبصر نرى الحجر وذلك كله يقطع رجائى
منه ثم كتبت له ايضا يا عيسى ابن مريم ان قلت للناس
اتحدونى انا وامى الاهيين من دون الله فقال سبحانك ما
قلت ما ليس لى بحق (?) ان كنت قلتك فقد تعلم ما فى
نفسى ولا اعلم ما فى نفسك سبحانك انت عالم الغيوب وجعلت
15 D يامن 14 X الرد عليه وتوبيخ كثير هذا اوله واخره.
انها 19 DX لكن 18 DX 17 D > وما 16 DX عليك
عنيت 20 X

افزل عليه باطل¹ من قول رجل² كذاب مريب³ خاطى على نفسه ويسال⁴ الله غفران الخطية⁵ التى⁶ اخطاها⁷ وانا اقول له⁸ الله غفور⁹ رحيم.

تم¹⁰ التفت الى وقال لى يا هذا (fol. 173a) الرجل ان كل الناس اخطوا اخطا⁸ يوملون¹¹ بعده¹² الرحمة من ربهم. فاما انا فاخيط¹³ خطية¹⁴ وليس¹⁵ بعدها من المغفرة¹⁶ وذلك انى ابتديت له بامر¹⁷ شنيع عظيم¹⁸ وانى مكنت* هواى¹⁹ وعلمت²⁰ ما ساعدتنى عليه نفسى الحبيطة²¹ الشيطانية يا مرهب²² ما²³ ترى²⁴ الى قولى وخبث* نفسى وكيف خرجت من ديارى²⁵ وصرت الى هذه البرية القفوة²⁶ الحاوية* وزرعت²⁷ فيها زرع²⁸ خبيت يبقى على طول الايام ويدكر²⁹ الزارع³⁰ والزوان الذى زرعه³¹ والقيت نفسى بهذا الزرع فى نار³² لا يطفى لهيبها.* وخرجت من³⁴ الجراف شبه الظال³⁵ وبقيت³⁶ مديون بخطيتى الذى*

واما انا اسال⁴ D مذيب³ D رجلا² D هو الباطل¹ I
غفوراً⁹ D)⁸ D اخطيتها⁷ D الذى⁶ X حطايأة⁵ X
فانى اخطيت¹³ D الخطاء¹² D + بها¹¹ X + انذ¹⁰ D
الرحمة¹⁶ D وليس¹⁵ X حطية ما لها مغفرة¹⁴ D
وعلمت²⁰ DX منه¹⁹ D + وكنت قد مكنت¹⁸ D * 18 بامراً
اننى اقول²⁴ X * اما²³ D اخى²² X + الحبيشة²¹ D
القفور²⁶ D وصرة الى القورا الحاوية²⁵ X * الى حبت²⁵ D ; حبت
X³⁰ وسوف تدكر تلك²⁹ D زرعاً²⁸ D حتى زرعت²⁷ D
لا يطمنى(?) لهيبها³³ X * ناراً³² D زرعت³¹ DX الزرع
من³⁴ D الانطفى وقيدها ولا تحمد لهيبها ولا يهدا ذفيرها D
بدنوبى وحطيتى التى³⁶ DX * الضال³⁵ D بين

فعلنتها مع ربى والاهى وبقولى عنه ¹ ما لم يومرنى* به ² فى النبوة فى ايام ³ هذا الرجل المدعى ⁴ النبوة والرسالة وذلك بقولى له ⁵ و⁵ الباب الذى فتحت له ⁶ على نفسى وعلى غيرى وهو اشد الابواب. وجعلت ⁷ الباطل حقا وحققت الحال والقيت على خراف المسيح ⁸ ⁹ دياب ناهشة* وافاعى ¹⁰ وسباع كاسرة*. والقيت على الشعب السليم شعب ¹¹ ما رد خبيت. وجعلتهم منكسين وروسهم ¹² تحت ملك غيرهم والزمتهم ايضا جزية يودونها ¹³ طول ايام حياتهم ونكدت عليهم ⁶ عيشتهم ¹⁴ (fol. 173 b) فمن عمل هذا الذى ¹⁵ وصفته لك ما ¹⁶ يرجوا بعد ذلك من الله ومن مسيحه الذى ارسله لخلاص ¹⁷ العالم وحمه. ¹⁸ ¹⁹ فطوبا لمن صبر على ذلك من عبيده فى طول الايام لملك هولاء القوم. هى* تمام ²⁰ سنية الاخرة*.

²¹ فقلت له انا مرهب ارجوا رحمة الله والذى اوراك اياته

3 D فى ذلك D; من X 2 ما (بما D) لم يامرني DX 1*
 ان جعلت X 7 D > 6 X > 5 X المدهى X 4 امر X; باب
 ;تلسعهم مع سباع نفسدهم D 10* ذبابا تهاهه D 9* الرب D 8
 يودونها D 13 الروس D 12 شعبا D 11 ودياب يكسرهما X
 بعد خلاص X 17 فكيف D 16 قد + D 15 عيشتهم D 14
 فطوبا لمن صبر من عبيد المسيح D 19* اورا انه (?) + D; X 18
 ;المومنين المعترفين باسمه فى طول ملك هولاء القوم وهو
 طوبا لمن صبر من عبيده طول الايام التى يملك فيها X
 فقال مرهب X 21* سنة الاحيرة X 20* هاولاء القوم وهى
 الراهب وهذا لما قاله لى بحزن. قلت له لا تخزن يا احى

في السماء* وخصك بروياه عن كثير من خلقه وهو الذي بقبل
 توبة من تاب اليه ولو¹ قبل الموت بيسير* فطابت نفسه
 بهذا الكلام. وقال لي² اكتب ما بقى من الامر. ثم قال بحيرة³
 الراهب⁴ بعد هذا اتانى وهو يبكى. وقال لي انت الذي فعلت⁵
 بى هذا الامر يا راهب. فقلت له ما⁶ هو. فقال لي قالوا الى
 اصحابى وبنى عمى كل نبى⁸ جا صنع عجائب* من احياء
 الميت واظهار العجائب⁹ وغير ذلك وانت لم¹⁰ تاتى¹¹ بشى من
 ذلك¹² وليس نقبل منك نبوة¹³ دون ان[†] تبرهن لنا برهاناً.*
 فقلت له انا اكنيك هذا الامر ان شا الله تعالى. فكتبت له
¹⁴ ما صنعنا نرسل¹⁵ الايات التى اللاتى* كدب¹⁶ بها الاولون
¹⁷ ولقد اتينا تمود ناقة مبصرة فعقرها فدمدم عليها ربك*

ولكن جوا رحمة الله يا اخى الذى اوراك اياته من السماء
 قال مرهب فقلت له ارجوا رحمة الله الذى اوراك اياته D
 قبل موته باياما يسيرة X; قبل موته يوماً واحداً D * 1
 وما D 6 عملت D 5 ثم انه D 4 بحيرة D 3 يا اخى D + 2
 قال ان اصحابى قالوا الى وبنوا (!) عمى واهلى ان كل نبيا D * 7
 X + 8 يجي فلا بد لم ان يعمل ايه يروها للناس ويؤمنوا به
 D 11 * فلم X 10 والمعجزات D + 9 جانا باية من اجيل (!)
 بشيا من هذا فما تقبلك ولا يكون بيننا وبينك معا صلة
 X 13 † هذا X 12 وقد خرجت من عندهم وما اعلم ما اعمل
 ابن X 15 وما معنى ان نرسل بالايات الاتى D * 14 اذا لم
 ولقد امنا بمورد ناقة D 17 * كتبت X 16 (ان read) نرسل
 تمود ناقة مبصرة X; منصوره (?) وحقرها فدمدم عليهم ربهم
 فدبحوها وعقرها فدمدم عليهم ربك

وذلك ¹ اننى اتضيت بهدا القول لان تمود اوتى ناقة* من
 موضع لم يعرفه وغيره اوتى كلام موزون من روح القدس
 (fol. 174 a) الذى اخبرت بها يكون ² من قوم* اخرين احيوا
 الموتى مثل حزقيال وغيره ³ وهذا الموضع يكره عليه*.
 ثم بعد ذلك ⁴ اتى وقال* ان قومى فجرة ⁵ وهم يحبون
 الزناح. فقلت له ⁶ فى ⁷ الكتاب ⁸ حل لهم رباع* ⁹ وخماس وسداس
 وسباع وثمان وتسع ¹⁰ وعشار وما زاد على ذلك كان لهم حلال*
 وما ملكت ايديهم من الامة ¹¹ من شرا ¹² اموالهم. ¹³ وذلك انه
 كان قد* اشترى جارية ¹⁴ واحب ان* يعلم نساها بهذه الآية
 انها انزلت ¹⁵ ¹⁶ لتطيب نفوسهم* بذلك عليه بان ¹⁷ الله حلل ¹⁸
 له الزناح وهذا الموضع ¹⁹ ²⁰ مكسرة على* هذا الكتاب. ²¹ وعملت
 ايضا* انه عرج به الى السماء ⁹ وعرفته ما كنت رايتها وقت
 طلع بى الملاك الى السماء*. ووصفت له كل شى ²² حتى ²³ لم
 ابقى ²⁴ شى الا وعرفته اياه*. وجعلته يقول لهم انى ركبت

اننى X; انى اسقطته بهذا القول ان تمود اولى ناقة D * 1
 فيل ان يكون D * 2 اسقطه بهذا القول لان تمود ناقة اوتى
 وهذا الموضع فهو خسرة عليه D * 3 قبل ان يكون و X; وقومى
 ايضا + X 6 عرب DX 5 احكابي و + X; اتى الى وقال لى DX * 4
 D 11 وتساع X 10 > D * 9 حلل له اربعة D * 8 هذا + D 7
 فاحب * 14 وذلك قلته لان كان X * 13 ? شرى D 12 الاماء
 وان X 17 ليطيب قلوبهم X * 16 من السماء + D 15 انه
 D * 21 هو خسرة عيل (!) D * 20 القول X 19 احل DX 18
 اننى + X 23 اشيا D 22 وعملت له ايضا X; وعملت له
 شى الا وقد عرفته به X; وشيا ما عرفته اياه D * 24

البراق الى بيت المقدس¹ وانها سالت² * ان يعفوا عن ذنبها³ وهي⁴ مشرة له* لكلامها⁵ واشيا في هذا الموضع من الخلف عليهم احتصرت⁶ في ذكرها من جبرائيل وغيره وشد البراق ليلا يهرب. فلما قال لاصحابه هذه المقالة⁷ كذبوه وقالوا له⁸ ما نريد* ان تصف لنا صفة⁹ السماء وصف¹⁰ لنا صفة بيت¹¹ المقدس وما فيها (fol. 174 b) فقال لهم¹² مهملوني الى ان* اسال¹³ ربي فاجابوه الى¹⁴ ذلك واتى* الى وهو حزين.¹⁵ فقال لي قد عرفتكم ولم¹⁶ يقبلوا مني¹⁷ شيا مما قلت*¹⁸ وقد طلبوا مني صفة بيت المقدس فوصفت¹⁹ له صفة²⁰ بيت المقدس عن اخرها.* وقلت له تقول²¹ لهم اني سالت ربي فوعدني²² يرسلها على جناح جبرائيل حتى اصفها لكم شى شى وفعل ما امرته به.

وكتبت له هذه الآية تأكيد²³ لقوله سبحانه من اسرى²⁴ بعيدة ليلا من المسجد الحرام الى المسجد الاقصى الذى باركنا حوله. وكتبت له²⁵ كتاب قاب²⁶ قوسيين او ادنى²⁷ وجعلت

2* D شرف منه الى بيت المقدس + X; شرفا منه + I D وهو X 4 وهذا خسارة له D 3* وانه سالت (?) X; وانها وسالت له + D 7 واحد X 6 كثيرة + D; لكلامه X; ولكلامه D 5 وصف لنا صفة () X; فصف D 10 صفة X 9 آتريد X 8* ما سألهم DX 14* اسأل D 13 امهلوني DX 12* وبيت X 11 شى من D 17* فلم D 16 القلب + D 15 ثم انه () X اتى وصف D 20 ثم انى وصفت D 19 () X 18* جميع ما قلته لهم + D 25 اسرا D 24 تأكيد D 23 انه + D 22 قل X; قول D 21 ادنا D 27 بين + X 26 كان بجميع + X; ايضا كان بين جميعا

على¹ كلمين² يحيى بعده من امته³ لا يقف على هذا الموضع
ولا يدركه لانه ما طلع ولا نزل ولا تنبأ⁴ ولا ارسل لكن
بامور⁵ ربي العظيم تمام ربي الغفور الرحيم وتمت مشيئة الله
على يدي وانفاد⁶ امره في عباده.

تم بعد ايام⁷ اتى لي وقال لي⁸ مريت على⁹ بيت احد
اصحابي وهو زيد فحكت به فخرجت الى زوجتي فنظرت اليها
وقد زال عنها العلم بذلك خوف مني وقد تشغفت¹⁰ بها¹¹
فاحب ان يدبر لي هذا الامر لانك قد كنيبتني كل الاسباب¹²
ولم يبق شئ الا ودبرته لي وبلغتني امر عظيم وحظر جسيم
عند اصحابي (fol. 175 a) وغيرهم من العرب فقلت له انا اكتب
لك اية حتى لا يكون عارا عندهم وتقول لهم نزلت¹³ هذه
الاية مع جبرائيل. وكتبت له ايضا¹⁴ فلما قضى زيد منها وطرا
¹⁵ ووزجناك بها يا محمد وعملت له اشيا كثيرة* من مثل هذا¹⁶
وكلها لا تشبه النبوة وهي تكره¹⁷ على اصحابه ومن¹⁸ بعده
جعلتها. وكتبت له ايضا ان الله يصلي عليه وجعلت¹⁹ فوقه
يدا اخره*²⁰ وجميع ما كتبت له بعضه ينقض بعض* وهذه

6 X باذن 5 X بنى 4 X انبيا 3 X كل 2 D 1 X
10 X الى 9 X اننى + 8 X تمام هذا القول 7 X ونفاد
14 X انزلت على 13 X الاشيا 12 X بجميتها 11 X شغفت
فزوجنا كما يا محمد وكان الله الخا وجبرائيل 15* X هكذا
18 X مكسرة 17 X هذه 16 X الوكيل وكتبت له اشيا كثيرة
وكتبت له فيه ينقض 20* X فوق يد اخرا 19* X من
بعضه بعضا

الاية تحل غيرها¹ وجعلت له* كتابا ليس² يشبهه كتب* الانبياء
لان ما جا فيها شيئا³ من هذا وكل كتابا جا صاحبه⁴ به
بنفسه* الا هذا فانى⁵ كتبت اية واسميتها كذاى عى* واخرى
الم ذلك الكتاب لا ريب فيه⁶ هداوا للمتقين*⁷ وانى⁸ ما⁹
اعزيت بهذا القول الا للانجيل الطاهر⁹ وان احكامه هم المتقين
وانه الى امر¹⁰ ان اب اوله وابن وروح القدس* وقلت له في
هذا الكتاب لا يعلم تفسيره¹¹ الا الله¹² الحى¹³ الراشون في
العلم*¹⁴ وجعلت كل من يحى من بعده هير¹⁵* فيه لانه كتاب
لم¹⁶ اجعل له تفسير* مثل¹⁷ الكتب. وجعلت على كل احد¹⁸
من بعده يفرسره¹⁹ على قدر عقله ولم اجعل له تفسير²⁰ الا
ما في* (fol. 175 b) كتابى¹² هذا²¹ وعلمت انه ايضا شيئا يختلفا
فيه* من بعده ويغيروه²² ويزيدوا فيه وينقصوا منه ويكتب
كل احدا منهم ما احب لنفسه²³ كما²⁴ قد كتبت في اعلا

شى D 3 على هذا يشبهه بكتب D 2* وجعلته X 1*
كتبت له اية واسميتها D 5* فيه بتفسير X; به بتفسير D 4*
D 6* كتبت له اسمها كهيفض ولم فظه X; حةلى ولم نصه
وانت الى ثم ان الم بمعنى الثالث + X; هذا الامتقيين
امر D 10 > D 9 وانما D 8 > X 7* (وقلت له في هذا)
X 14* والزاهدون في العالم D 13* > X 12 تفسيرها D 11
اجعله D 16* يحيل D 15 وجعلت من بعده فحير(?)
من يحى + X; احدا D 18 ما + X; ما في + D 17 مفسرا
وقد D 21* يمتد(?) عليه الا في D 20* تفسير X; يفسر D 19
وعلمت ايضا انه شا X; علمت انشالله تعالى انهم يختلفون
بما D 24 من نفسه X 23 ويغيروا D 22 ايضا ان يختلفوا فيه

كتابي هذا امره قبل هذه¹ وقد كشفت فيه حال الاديان ونعمة
الله علينا نحن معشر النصارى وكيف لطف² بنا. فاسال³
الله الذى اراد بقدرته انقاذ حكمته وتمييز عباده بهذا وان⁴
يخلص الكبار⁵ منا والصغار⁶ بخلاصه وان يوقيه⁷ شر هذا
الشعب لانى اعلم انه⁸ يكون لنا منهم* اعدا ويخرج منها¹⁰
اليهم¹¹ العير مختارين¹² ولا رحمة فيهم* فيكون علينا شرهم¹³
اوكد من شر اوليك الدين¹⁴ سلفوا من قبل.

فانا مرهب¹⁵ الخاطى اتمت في الدير مع بحيره¹⁶ الراهب
زمانا طويلا¹⁷ وحدثنى ووصف لى هذه القصة* وهذا الخبر
كله¹⁸ عن اخره ورايته وشاهدته وتبنت¹⁹ احواله واشيائه²⁰
وبين يديه كتبته وبامره نظمته²¹ وهو يقول لى¹¹ ²² لا تلومنى
انت* ²³ ولا يلمنى من* يقره²⁴ فيها فعلته* وصنعتة¹¹ لانى
علمت²⁵ ما علمته²⁶ وفهمته²⁷ ورايته²⁸ وانه يملك ولا بد* من

واما انا بعد هذا جميعه اسال³ لطفه DX 2 هذا X 1
والصغير D 6 والكبير D 5 المسلط ان DX 4
من D 10 سيكون للنصارى منهم* 9 شا ان X + 8 يوهيكم
D 14 اشرهم X 13 برحمة ربههم X ; D * 12 > X 11 النصارى
ثم انه اوصف D * 17 بحيرا D 16 الراهب X + 15 الذى
في D 18 وحدى ووصف لى هذا الصفة X ; وحدثنى بهذا الصفاه
واسبابه X ; وسائر اسبابه (بين) D 20 جميع + D 19 جميعه
ويلومنى احدا ممن X * 23 لا تلمنى D * 22 نضمنه D 21
قد D 25 بما فعلته X ; ولا من يسمعه لاجل ما فعلته D * 24
انه ملكا D * 28 Ms. 171 ends here 27 قد علمت D 26 عملت
لا بد

اقامته وبلوغ غايته واستيفانهايته بما¹ قراته وفهمته وسميته
وعاينته.² وكتبتم للمومنين غايته³ واخذت لهم منه عمدا⁴
(fol. 176 a) وعهودا انسا⁵ بعنايته⁶ وطول ايام دولته فجازيته*
خيرا وشكرته ورابته عند العرب مكرما⁷ وجيها وعند قومها⁸
محبا⁹ مقبولا يحكم¹⁰ بينهم ويصلح امورهم ويدبر شانهم¹¹ وهم
له شاكرون داكرون ولربنا الحمد والتسبح والوقار الان وكل
اوان والى دهر الداهرين لو(?). والحمد لله دائما ابدا سرمدًا.
كملت خبر بحيره الراهب مع الرجل الاعرابي بسلام من
الرب لو لو لو.*

غايته³ D ونظرت في الرويا بطور سينا² D قد¹ D
طول ايام دولتهم فجيزته⁶ D شى⁵ D عهدًا⁴ D
وكانوا¹¹ D موقراً¹⁰ D محبوبا⁹ D قومه⁸ D مكينا
له من الساكرين لاسمه ابدانا كرين ولامره طايعين فلذلك
اعتمدت عليه والاجمعة يتسلم اليه وهو الحاكم العادل الذى
له الشكر والجد والسبحة من الملائكة الاطهار والكاروبيم والساوفيم
الى ابد الابد ودهر الداهرين امين. السج لله دائما. تم

(To be concluded.)

Sprechsaal.

Restitution de deux textes dans le récit syriaque
de la vie de Mar Bischoï (Ed. BEDJAN).

Par V. Scheil.

Le manuscrit de la vie de Mar Bischoï, conservé à Karakosch près de Mossoul fournit le moyen de combler deux lacunes dans la même vie publiée par BEDJAN: *Acta Martyrum et Sanctorum*, tom. III.

La première lacune est à la page 583. Nous donnons la restitution en l'amorçant avec quelques lignes de l'ancien récit. Un saint vieillard perd son fils spirituel qui va en enfer. Il veut sauver cette âme mais sans succès; il va trouver Mar Bischoï. Le seigneur répond à celui-ci: »il est sorti de ma bouche qu'il restera en enfer jusqu'à ce que je vienne sur les nuées«. Le saint répond: »ame-
nez une nuée, vous vous y asseoiriez et délivrerez cette âme«. Ce qui fut fait aussitôt.

Il est étonnant que cette histoire ait subsisté dans les écrits des Nestoriens et Eutychiens qui rejettent la jugement particulier, ainsi que l'enfer et le ciel, jusqu'au jour du jugement général. Dans les manuscrits employés par BEDJAN, si elle y manque réellement, elle aura été éliminée à dessein. En tous cas, elle se trouve dans le manuscrit de Karakosch. La deuxième lacune est plus courte et se trouve à la page 587 du III^e vol. BEDJAN. Mar Bischoï imitait saint Macaire. Or ce dernier, en ressuscitant un

[illegible]

II.

[illegible]

in engem Zusammenhange stehende Bedeutung gefunden hat. — Darnach wäre weiter die Combination mit assyr. *dagâlu* sehr wohl möglich.

3. حَبِب.

Diese Wurzel muss, wenn man unseren Glossensammlungen vertraut, zu den Homonymen gezählt werden, da sie die Bedeutungen 1. »Haare ausraufen«, 2. »anzünden resp. brennen«, 3. »bohren« dafür angeben. Nun sind Nr. 3 und 2 natürlich leicht mit einander zu combinieren und geben uns wie arab. حَق einen sprachlichen Beleg für die alte Methode der Feuerbereitung mittelst des Feuerbohrers (vgl. zu dieser JACOB, *Beduinenleben* 91).¹⁾ Aber für die erste Bedeutung ist eine etymologische Combination, wie es scheint, nicht möglich. Nun lesen aber die massoretischen Codd. Jesaj. III. 24 (bei DIETRICH, *Die Massorah der östl. u. westl. Syrer*) an Stelle von حَق²⁾ unserer Ausgaben und Lexica das etymologisch allein passende حَبِب, und wir haben so gewiss auch an allen übrigen Stellen حَبِب einzusetzen, wo im A. T. die entsprechende Wurzel חָבַב vorliegt, also Lev. XXI. 5 (trotz Barhebraeus z. St.) u. s. w. Die Bedeutung ist mit der hebräischen natürlich identisch und das Wort von حَبِب »kahl sein« nicht zu trennen. Ich sehe nachträglich, dass schon MICHAELIS (zu CASTELL, s. v.) Zweifel an der Echtheit von حَبِب Lev. XXI. 5 und Jerem. XVI. 6 äussert.

4. حَبِب.

حَبِب³⁾ liest man bei BA (PSM. 4109), wo es doppelt erklärt wird, einmal durch الجَنُوب und dann durch الحَوْت. Man könnte in Zweifel sein, welches die richtige Erklärung ist, wenn uns nicht die verwandten Sprachen zu Hilfe kämen. الحَوْت ist zweifellos nur eine Verschreibung für الجَنُوب, und das

1) Zu حَبِب »bohren« vgl. auch äth. መፈቀሕ »Bohrer«.

Wort, das ^ρשׁוֹמֵם zu schreiben ist, ist identisch mit talmud. שוֹמֵם »Südwind« (LEVY, *Neuhebr. Wörterb.* IV. 528^b), das, wie man längst erkannt hat, aus assyr. šûtu (DELITZSCH, *Hwb.* 648) entlehnt ist. Die syrische Glosse ist interessant, weil sie wahrscheinlich ein Dialectwort der lebenden Sprache erhalten hat, das die Litteratur nicht mehr zu kennen scheint.

Zur assyrischen Medicin und Naturwissenschaft.

Von F. v. Oefele.¹⁾

5. rikêê = Kräuter (herbae).

Wohl im Anschlusse an hebr. רִקְקָה findet sich dies Wort meist als Wohlgerüche übersetzt. Diese häufige angebliche Erwähnung von Räuchermitteln würde mit dem Charakter der physiologischen Redensarten in den Zeiten vor Assurbanipal medicohistorisch im Widerspruch stehen. Meine Zweifel in ihren medicinischen Charakter würden wohl keinen Philologen überzeugen können. Da kamen mir zwei Stellen zu Hülfe. In der Inschrift aus dem Negubtunnel (Z. 11) wird als Zeichen der Verwilderung angeführt, dass im Canalbett inbê(?) u rikêê wachsen. Im Prisma von Nebi-Junus (VI, 15) wird die Anlage eines Parkes beschrieben, in welchem nach der Art der Pferdetränke Pferde sich frei tummeln. Ich würde allerdings statt Park diese Anlage Fohlenweide nennen. Solche Fohlenweide soll schattige Bäume und saftige Futtergewächse tragen. Wohlgerüche werden aber auf solchen Platz nicht gepflanzt. Asarhaddon sorgt hier für rikêê u iêê. Ich halte darnach rikêê für die Bezeichnung von Kräutern. Dem widerspricht auch die Lieferung von 8 Pfund rikêê (*Beitr. z. Ass.* III, 491) an die Priester des

1) Vgl. Bd. XIV, S. 356 ff.

Sonnentempels in keiner Weise. Im Gegenteil waren im Altertume Räuchermittel so teuer, dass der Posten von 8 Pfund Räuchermittel Bedenken erregen müsste. Es sind dies sicherlich 8 Pfund getrocknete Kräuterdrogen, trotzdem dass angeblich II R 16, 57 *ruqqû* = salben sein soll.

6. *inbê(?)* = frutex.

In der Inschrift des Negubtunnels (Zeile 11) kann *inbê* neben *rikê* als Zeichen des Verfalls des Canals nur Sträucher und mit Rücksicht auf 𐤒𐤍 Beerensträucher bezeichnen. Im Glossar von WINCKLER findet sich *inbu* Spross, Kraut; ich konnte aber die Belegstelle nicht finden.

7. *burašu* teilweise = *Aristolochia antiquitatis*.

ZIEMER (*Beitr. z. Assyrl. III*, 491) und Andere lesen ŠIM-LI als *burašu* und übersetzen Cypressenholz. An der angeführten Stelle will ZIEMER jedenfalls verstehen, dass 1 *Aš* Cypressenholz nach und nach auf das Kohlenbecken des Sonnengottes gebracht wurde, um wohlriechenden Rauch zu erzeugen. Beim Versuch der praktischen Ausführung ergibt sich die Unmöglichkeit. Mit Holz kann nicht geräuchert werden, da dies sofort hell auflodernde Flammen mit Verbrennung aller riechenden Dämpfe ergäbe. Geräuchert kann nur werden mit glühender Holzkohle unter Zuthat von Kräutern, Harzen oder Rinden, welche die Riechstoffe enthalten. Bei WINCKLER finde ich das Wort (𐤁𐤒𐤔) 𐤁𐤒𐤔𐤍 und 𐤁𐤒𐤔𐤍 𐤁𐤒𐤔𐤍 geschrieben. Nach dem, was ich über *rikê* gesagt habe, müsste dies eine Holzpflanze und eine Krautpflanze scheinbar gleichzeitig sein. Und da die Schreibung ideographisch ist, darf sicherlich vorläufig auch ideographisch: *planta Aristolochia* übersetzt werden. Sehr bezweifeln möchte ich die Berechtigung zwei solche Pflanzennamen als durchaus identisch zusammenzuwerfen, selbst wenn einmal irgend-

wo ein assyrischer Schreiber dieselben als gleichwertig setzt. STADLER hat erst kürzlich für die altgriechischen Pflanzennamen bewiesen, dass derselbe Name bei verschiedenen Schriftstellern und oft sogar an verschiedenen Stellen des gleichen Schriftstellers verschiedene Species bedeutet. Die Schärfe der LINNÉ'schen Nomenclatur darf in keiner alten Sprache für Naturobjecte angenommen werden. *ŠIM-TU* wäre dann einstweilen eine der unter *Aristolochia antiquitatis* begreifbaren verholzenden Pflanzen.

8. *ŠIM-GIR* = *Andropogon Schoenanthus* L.

Auf Holz wird *Sintflutber.* 150 dieses Kraut gelegt. Ein direktes Brennmaterial kann es nicht sein. Dafür dient schon Schilf und Holz. Es wird also wohl dieses Kraut, der trockenen Destillation in rohester Form unterworfen, in der Umgebung einen Wohlgeruch erzeugt haben. In dieser Beziehung wird von Dioscurides für Babylonien und einige andere Länder die Verwendung von *σχοῖνος ἀρωματικός* = *Andropogon Schoenanthus* L. bezeugt. Indien als Heimat dieser Pflanze stützt die Wahrscheinlichkeit des Berichtes von Dioscurides. Dazu kommt noch, dass Dioscurides als griechische Uebersetzung des babylonischen Namens der Pflanze *τευχίτις* angiebt. Dies als »gewappnete oder gerüstete Pflanze« würde recht gut dem *GIR* als »Dolch, Schwert, Blitz, Skorpion« etc. entsprechen.

9. *irinu* = *Pistacia vera* L.(?).

Der Holzbaum *irinu* wird häufig in Keilschrifttexten erwähnt. Wenn es auch ein wertvolles Holz war, so war es doch auch ein ziemlich verbreitetes, sogar in Mesopotamien selbst erhältliches Holz. Da *𐎠𐎵𐎲* im hebräischen Lexicon als Cedernart aufgeführt wird, so wurde *irinu* mit Ceder übersetzt. Die Ceder (*Pinus Cedrus* L.) ist selbst eine einzelne Art der Föhren (*Pinus*). Von verschiedenen Cedern-

arten kann also botanisch nicht gesprochen werden. Nach der naturwissenschaftlichen Ausdrucksweise der Alten werden zur Ceder nicht naturwissenschaftlich verwandte, sondern nur technisch ähnlich verwendbare Bäume gestellt. Ich möchte bei *irinu* an eine Art des *Genus Pistacia* denken. *Pistacia Lentiscus* L. und *Pistacia Terebinthus* sind zu nieder, um in Betracht kommen zu können. Dagegen wächst *Pistacia vera* L. als 6—9 m hoher Baum und ist ursprünglich in Persien und Syrien heimisch. Auch schon in den Gräberstätten von Surghul und el Hibba hat KOLDEWEY verkohltes Holz mit Jahrringen gefunden, das er auf Terebinthenholz und Santelholz bezog. So wenig das sogenannte »Cedernholz« aus Gräbern des heiligen Landes von Cedern, ja nicht einmal von einer Conifere stammt, so sicher ist weder 𐤓𐤍 noch *irinu* = Ceder; dagegen ist dies, wenn auch nicht absolut sicher, so doch am wahrscheinlichsten *Pistacia vera*. Dieser Baum wurde auch noch zu byzantinischer Zeit häufig kultiviert, wie neben anderen Schriftstellern die vielen Belegstellen in den *Geoponica*, meist an hervorragender Stelle, ergeben.

𐤓𐤍 , 𐤓𐤍 et 𐤓𐤍 mesures de volume.

Par Fr. Thureau-Dangin.

Quelques textes archaïques mentionnent des mesures à trois dimensions, désignées exactement par les mêmes termes que les mesures de surface (GAN, SAR, TU). L'un de ces textes, appartenant à l'époque de Sargon est publié TCI no. 56: sur l'envers après un total de GAN malheureusement incomplet on lit ce qui suit

93 $\frac{1}{2}$ GAR-DU GID	93 perches et demie de longueur
DAGAL-BI 2 U	2 coudées de largeur
GUD-BI 4 U	4 coudées de hauteur.

Un autre texte, encore inédit AOT c no. 305 (daté de l'année de la construction du trône de Bel, c'est-à-dire de la troisième année du règne de Bur-Sin) permet d'établir le rapport entre ces mesures de volume et l'unité de longueur, le GAR ou perche. Ce texte est un relevé de travaux exécutés pour le creusement de canaux (il s'agit de ces petits canaux (*palgu*) qui étaient, semble-t-il, destinés à la fois à irriguer les terres qu'ils traversaient et à séparer un champ d'un autre). Le volume de la terre remuée est évalué en SAR et en ʾU; et chaque évaluation en volume est précédée de la mention des trois dimensions: longueur, largeur et hauteur.

Ainsi Envers col. III 1—4 on lit:

60 GAR	GID 2 U	DAGAL	60 perches de longueur	2 cou-
	3 U	GUD	dées de largeur	3 coudées
				de hauteur

A-ŠAG 30	SAR	volume ¹⁾ :	30 SAR
120 GAR	GID 1½ U	DAGAL	120 perches de longueur une
	2½ U	GUD	coudée et demie de lar-
			geur 2 coudées et demie
			de hauteur

A-ŠAG 37½	SAR	volume ¹⁾ :	37½ SAR;
-----------	-----	------------------------	----------

plus loin, l. 8:

30 GAR	GID 1 U	DAGAL	30 perches de longueur une
	1½ U	GUD	coudée de largeur une cou-
			dée et demie de hauteur
A-ŠAG 3½	SAR	5 ʾU	volume ¹⁾ :
			3½ SAR 5 ʾU.

Multiplions entre elles les trois dimensions: étant donné que $1 \text{ U} = \frac{1 \text{ GAR}^2}{12}$, nous obtenons

pour le premier cas:

$$60 \times \frac{2}{12} \times \frac{3}{12} = \frac{30 \text{ GAR}^{\text{cubes}}}{12} = 30 \text{ SAR};$$

1) Mot à mot »superficie«.

2) Voir ZA XI, p. 431.

pour le second cas:

$$120 \times \frac{1,5}{12} \times \frac{2,5}{12} = \frac{37\frac{1}{2} \text{ GAR}^{\text{cubes}}}{12} = 37\frac{1}{2} \text{ SAR};$$

pour le troisième cas:

$$30 \times \frac{1}{12} \times \frac{1,5}{12} = \frac{3 + \frac{2}{3} + \frac{5}{60} \text{ GAR}^{\text{cubes}}}{12} = 3\frac{2}{3} \text{ SAR } 5 \text{ TU.}$$

D'où

$$1 \text{ SAR} = \frac{1 \text{ GAR}^{\text{cube}}}{12}$$

$$1 \text{ TU} = \frac{1 \text{ GAR}^{\text{cube}}}{12 \times 60}.$$

Le SAR qui, ainsi que je l'ai démontré ailleurs équivaut, comme mesure de surface à 1 GAR carré, correspond donc, comme mesure de volume à un parallélipipède, ayant un GAR carré (soit un SAR superficiaire) de base et $\frac{1}{12}$ de GAR c'est-à-dire une coudée de hauteur.

Le TU est ici, comme dans les mesures de surface, le $\frac{1}{60}$ du SAR. On peut en conclure que l'échelle des unités de volume ne diffère pas de celle des unités de surface du même nom. En appliquant cette échelle, qui a été reconstituée avec une entière certitude par REISNER dans son beau travail (*Sitzber. Berl. Akad.* 9 avril 1896), nous aurons (en mesures de volume):

$$\text{— } \text{𐎶𐎵𐎶} = \frac{100 \text{ GAR}^{\text{cubes}}}{12}$$

$$\text{< } \text{𐎶𐎵𐎶} = \frac{1800 \text{ GAR}^{\text{cubes}}}{12} \text{ etc.}$$

Recensionen.

Die babylonische Mondrechnung. *Zwei Systeme der Chaldäer über den Lauf des Mondes und der Sonne. Auf Grund mehrerer von J. N. Strassmaier S. J. copirten Keilinschriften des Britischen Museums von Franz Xaver Kugler S. J.* Freiburg i. B., Herder, 1900. XV, 215 Ss. in gr.-8^o und XIII Tafeln.

Obwohl durchaus astronomischen Inhalts, gebührt diesem für die Geschichte der Astronomie höchst bedeutenden Werke auch ein Platz in der *Zeitschrift für Assyriologie*. Nur müssen hier die astronomischen Ergebnisse in den Hintergrund treten und dafür jene Momente betont werden, welche die geistige Entwicklungsstufe characterisiren, die aus diesen neuen Forschungen über die Astronomie der Babylonier für dieses Kulturvolk resultirt.

Der unterzeichnete Referent wird sich deshalb über das Astronomische des Buches kurz fassen, umso mehr, als er sich hierüber ausführlich in einer astronomischen Fachzeitschrift geäußert hat. P. KUGLER hat über ein wesentlich umfangreicheres Material von babylonischen Thontafeln des British Museum verfügt, als seinerzeit EPPING und STRASSMAIER. Dieses Material gestattete eine eingehendere Untersuchung des Bildungsgesetzes der Zahlencolumnen, durch welche die Babylonier die Bewegung des Mondes und der Sonne sowie die aus diesen Bewegungen entspringenden Erscheinungen auszudrücken

suchten. Es ist dem Scharfsinne KUGLER's gelungen, diese verschiedenen, oft complicirten Bildungsgesetze der Columnen und den Zusammenhang der Columnen untereinander grösstentheils zu erkennen und bis zum Schlussresultate zu verfolgen. Die untersuchten Tafeln gehören weitaus dem 2. Jahrhundert v. Chr. an. Aus den die Mondbewegung betreffenden Columnen resultirt ein wohldurchdachter Schematismus, die Zeit der Neu- und Vollmonde zu berechnen. Aus den Zahlen hat der Verf. die der Rechnung zu Grunde liegenden Perioden abgeleitet. Es ergeben sich Beträge für die Längen des synodischen, anomalistischen, drakonitischen und siderischen Monats, welche bis auf einige Sekunden mit unseren heutigen Annahmen übereinstimmen. In Beziehung auf den Lauf der Sonne wird klar, dass die Babylonier der Ungleichheit der Sonnenbewegung ebenfalls durch bestimmte Annahmen und einen Schematismus Rechnung trugen; ferner, dass sie die ungleiche Länge der astronomischen Jahreszeiten kannten. Ja, es ist sogar die Vermuthung zu wagen, ob sie — nach gewissen Eigenthümlichkeiten in der Angabe der vier Jahrespunkte zu urtheilen — nicht schon die Präzession der Tag- und Nachtgleichen gekannt haben oder doch schon diese Bewegung im Rohen zu berücksichtigen versuchten. Endlich besaßen die Babylonier, wie aus einigen Tafeln hervorgeht, ein regelrechtes System, sowohl Sonnen- wie Mondfinsternisse zu berechnen.

Wichtiger als diese für den Astronomen durch ihre interessanten Details sehr bemerkenswerthen Ergebnisse ist hier für uns die Frage, auf welches geistiges Niveau durch diese astronomischen Untersuchungen die Babylonier des 2. Jahrh. v. Chr. gestellt werden. Da ist zunächst überaus charakteristisch, dass die Grundperioden, auf welchen die Rechnung über die Bewegung des Mondes aufgebaut ist, ganz und gar mit jenen übereinstimmen, welche nach Ptolemäus (im *Almagest*) erst Hipparch richtig erkannt resp. verbessert haben soll. Die Babylonier

kannten also diese Perioden bereits vor Hipparch. Ebenso folgt aus der in den Tafeln über die Sonne zu Tage tretenden ungleichen Länge der astronomischen Jahreszeiten, dass nicht Hipparch der Entdecker dieser Beobachtung war, sondern schon die Babylonier diese Kenntniss besaßen. Die Autorität des Ptolemäus, auf welche hin die Meinung bisher festgehalten wurde, den Hipparch als hauptsächlichsten Förderer des Fortschritts der alten Astronomie anzusehen, ist durch diese Erkenntnisse wesentlich erschüttert, umsomehr, als die Arbeiten P. TANNERY'S über die griechische Astronomie die bisher unbestrittene Autorität des Ptolemäus seit den letzten Jahren bedenklich erscheinen liessen oder wenigstens sehr eingeschränkt haben. Dem Hipparch bleibt noch genug Rühmenswerthes, selbst wenn sich die Möglichkeit — die KUGLER nur als Hypothese hinstellt — bewahrheiten sollte, dass die Babylonier bereits die Präzession gekannt haben, also Hipparch nicht der erste Entdecker dieser Erscheinung bleiben könnte. Allein viel weniger in diesen Prioritätsfragen liegt die Erkenntniss, die wir aus KUGLER'S Buche schöpfen, sondern vielmehr in der in dem Buche nicht direkt ausgesprochenen, aber aus der ganzen Untersuchung hervorgehenden Thatsache, dass die babylonische Astronomie schon lange vor der Blüthezeit der griechischen einen bedeutenden Höhepunkt der Entwicklung gehabt haben muss. Astronomen, die im 2. Jahrh. v. Chr. im Stande sind, so wohlorganisirte Schemata nicht nur zur Berechnung des Mond- und Sonnenlaufes, sondern auch der Sonnen- und Mondfinsternisse zu ersinnen, wie sie uns in den von KUGLER bearbeiteten Thontafeln entgentreten, und die bei diesen Rechnungen die Hipparch'schen Perioden wie etwas längst Bekanntes anwenden, diese Astronomen können ihr Wissen nur aus einer vielhundertjährigen zurückliegenden Erfahrung schöpfen. Zu solcher Kenntniss gelangt ein Volk nicht in einhundert Jahren, und auch nicht in zweihundert Jahren, wenn man noch darauf Rücksicht nimmt, dass der astro-

nomische Fortschritt in Anbetracht der primitiven Instrumente und Methoden nur ein langsamer sein konnte. Daraus ergibt sich ein überaus hohes Alter der babylonischen Astronomie und eine ganz respectable Intelligenz für die Kaste, der die Pflege der Astronomie anvertraut gewesen sein soll, — wenn man überhaupt bei den Babyloniern von einer Kaste in dem Sinne, wie wir dies Wort zu gebrauchen gewohnt sind, sprechen darf. Von diesem Gesichtspunkte aus bildet das von KUGLER gefundene Resultat keine Ueberraschung, dass die von den Babyloniern angegebene Dauer des längsten Tages von $14^h 24^m$ völlig mit dem längsten Tage des Vedakalenders ($18 mu-hūrta = 14^h 24^m$) und mit der chinesischen Ueberlieferung ($60 khe = 14^h 24^m$) übereinstimmt. Diese Zahl kann sich schon in sehr alter Zeit von Babylonien aus nach Indien und China verbreitet haben. Ebenso wäre bei der weit ins Alterthum zurückreichenden astronomischen Thätigkeit der Babylonier die Existenz einer Sternwarte unter etwa 35^0 Breite nicht verwunderlich, welche KUGLER muthmasst, da manche babylonische Angaben der Tageslänge nicht mit der Breite von Babylon stimmen, sondern auf einen weit nördlicher gelegenen Ort hinweisen. Dass es mehrere astronomische Schulen in Babylonien gab, wissen wir schon durch Plinius, und KUGLER hat zudem die interessante Thatsache nachgewiesen, dass auf den von ihm untersuchten Tafeln ganz deutlich die Arbeitsmethode zweier verschiedenen Schulen zu Tage tritt. Dies Alles unterstützt die Annahme, dass wir die Blüthezeit der babylonischen Astronomie beträchtlich älter als die der griechischen ansetzen müssen.

Die Leser dieser *Zeitschrift* werden noch einige assyriologische Feststellungen des KUGLER'schen Werkes interessieren.

Zunächst das Vorhandensein zweier astronomischer Masssysteme: 1) Es wird verwendet der Grad, Halbgrad und Viertelgrad. Dass $\frac{1}{2}^0$ als Bogenmass angewendet

wird, schreibt sich vielleicht davon her, dass man den Durchmesser der Sonne $= \frac{1}{2}^0 = \frac{1}{\frac{1}{2}^0}$ der Sonnenbahn annahm. Der Viertelgrad erklärt sich aus dem Halbgrade; es ist aber auch daran zu erinnern, dass die Babylonier eine Vierteltheilung des Tages hatten, dass sie dementsprechend vielleicht die tägliche Verschiebung der Sonne am Himmel (etwa 1^0) in 4 Theile zerlegten und einen solchen Theil als Mass annahmen. 2) Ein Ekliptikbogen von 30^0 ist $= 1 \text{ kas-bu}$, mit folgenden Beziehungen¹⁾:

$$1 \text{ ammat} = 1 \text{ u} = \frac{1}{12} \text{ kas-bu} (2,5^0)$$

$$1 \text{ si} = \frac{1}{12} \text{ u} (12,5')$$

$$1 \text{ ubānu} = \frac{1}{2} \text{ si} (6,25').$$

Das Mass, in welchem die Grösse der Verfinsterung bei den Finsternissen ausgedrückt wird, ist zweifelhaft. Es scheint sich aber das babylonische Finsternismass zu unserem heute üblichen (Monddurchmesser $= 12$ Zoll) etwa wie 6:5 zu verhalten.²⁾

Ferner sind folgende technischen Ausdrücke von KUGLER festgestellt:

Qabal-LU-BAR = Ekliptik;

LU-BAR-MEŠ = Ekliptiksternbilder = Thierkreisbilder;

qaq-qar = Mondbahn;

lib-bu-u = Grenzpunkt;

ZI Sin = tägliche Winkelbewegung (Geschwindigkeit) des Mondes = »Leben des Mondes«;

desgleichen *ZI (ša) Šamaš* = Geschwindigkeit der Sonne;

ZI (an) Sin ša išten ūmu = Bewegung des Mondes während eines Tages;

1) EPPING war betreffs dieser Masse noch nicht völlig sicher.

2) EPPING nahm an, dass 2 babylonische Mondzolle 1.8 unserer Finsterniszolle gleichkommen.

UŠ *ša* ZI *Sin* = monatliche Aenderung der Mondgeschwindigkeit;

Si-man = bestimmte Zeitdauer;

KUDU-*ma* = subtrahiren.

Berlin, im October 1900.

F. K. Ginzel.

Spezieller Kanon der Sonnen- und Mondfinsternisse für das Ländergebiet der klassischen Altertumswissenschaften und den Zeitraum vor 900 v. Chr. bis 600 n. Chr. Von F. K. Ginzel, ständigem Mitgliede des Kgl. Astronomischen Recheninstitutes. Bearbeitet auf Kosten und herausgegeben mit Unterstützung der Kgl. Preuss. Akademie der Wissenschaften. Mit 3 Karten im Texte und einem Atlas von 15 kolorierten Karten. Berlin, Mayer & Müller, 1899. 271 Ss. in 4^o.

OPPOLZER's *Kanon der Finsternisse* schuf eine Uebersicht aller Sonnen- und Mondfinsternisse, welche auf der Erde in dem Zeitraum von 1208 v. Chr. bis 2161 n. Chr. möglich sind. Dagegen war er nicht bestimmt »einer näheren Darlegung der Sichtbarkeitsverhältnisse auf einem bestimmten Gebiet der Erdoberfläche« zu dienen. Nur für die auf die nördliche Halbkugel fallenden zentralen Sonnenfinsternisse wird der Verlauf der Hauptkurven in der »Ikonographie« gegeben. Für die partiellen Sonnenfinsternisse und für sämtliche Mondfinsternisse giebt OPPOLZER hinsichtlich der Frage, ob dieselben an diesem oder jenem Ort sichtbar sind, keine Auskunft«. Diesem Zwecke dient das vorliegende Werk, in welchem sich, nicht nur seinem Zwecke, sondern auch seinen Grundlagen nach, Geschichte und Astronomie die Hand reichen. Für die Berechnung und Darstellung der Finsternisse werden nämlich die von GINZEL vornehmlich aus mittelalterlichen

Sonnenfinsternissen abgeleiteten empirischen Correctionen der Mondtheorie verwerthet.

Den Historiker¹⁾ interessieren die Finsternisse als Anhaltspunkte für die Chronologie und im günstigen Fall auch für die Quellenkritik. Die sehr wesentliche Förderung, die der *Spezielle Kanon* in dieser Richtung angestrebt und erreicht hat, beruht auf einer Unzahl von Berechnungen, deren Ausführung und fehlerlose Drucklegung nur durch eine ungewöhnliche Kraftanstrengung erzielt werden konnte. Referent, der diese Arbeit aus einiger Nähe hat beobachten können, steht sicher nicht allein, wenn er dem Verfasser den wärmsten Dank und die besten Glückwünsche zur Vollendung des Werkes ausspricht.

Der *Kanon* besteht aus sechs Abteilungen.

I. Korrigierte Elemente des OPPOLZER'schen *Kanons* für die Sonnenfinsternisse zwischen 900 v. Chr. bis 600 n. Chr. S. 17—37. — II. Sichtbarkeit der Sonnenfinsternisse in Rom, Athen, Memphis und Babylon und allgemeine Sichtbarkeitsverhältnisse (S. 39—98). Dazu die Erläuterungen für nähere Berechnung. Einleitung sub 3. S. 6 ff. — III. Zentralitätszonen der Sonnenfinsternisse und Hilfsgrößen. (S. 99—124). Erläuterungen ebenda sub 3 S. 10 ff. — IV. Sichtbarkeit der Mondfinsternisse (S. 125—159). Diese Abteilung enthält die Zeit und die Grösse in Zollen, ferner die Angabe, ob die Finsternisse dem ganzen Verlaufe nach oder nur teilweise in Rom, Athen, Memphis und Babylon sichtbar waren. Erläuterungen ebenda S. 12. — V. Ergebnisse und Rechnungsergebnisse über die historischen Finsternisse (S. 161—271). Der Abschnitt V. zerfällt in 5 Unterabteilungen. In I »Finsternisse aus lateinischen und griechischen Autoren und den Chronisten« interessieren die Leser dieser *Zeitschrift* diejenigen Finsternisse, die für Vorderasien in Betracht kommen, so unter anderen Nr. 2:

1) Inwiefern die Ergebnisse des *Speziellen Kanons* für die Astronomen von Interesse sind, legt G. S. I der Einleitung dar.

Die Finsternis der Thales 582, Mai 28.¹⁾ Die Sichtbarkeitsverhältnisse der letzteren sind in einem Kärtchen (S. 170) dargestellt zusammen mit denen von Nr. 3: »Totale Sonnenfinsternis 557 v. Chr., Mai 19(?) (Datum nach AIRY, HOFMANN)«, welch letztere einige Bemerkungen erfordert: Will man Xenophon's Bericht²⁾, dass bei der Einnahme von *Λάρισα* (= *Kalaḫ-Nimrud*)³⁾ durch den Perserkönig eine Verdunklung der Sonne durch eine Wolke eine fördernde Rolle gespielt habe, auf eine Sonnenfinsternis deuten (was NEWCOMB, LYNN und GINZEL zunächst bezweifeln), so darf man keinenfalls eine Finsternis aus dem 6. Jahrhundert in Betracht ziehen. Denn sicher liegt bei Xenophon, wenn er in diesem Zusammenhang von dem Uebergang der Meder-Herrschaft an die Perser spricht, einfach eine, durch die Natur seiner Nachrichten erklärliche Verwechslung vor. Er durchzog persisches Gebiet, die Bewohner wussten, dass einmal grosse kriegerische Erschütterungen hier stattgefunden hatten und schrieben diese naturgemäss dem letzten und einzigen Wechsel der Herrschaft, von dem sie wussten, zu.⁴⁾

1) Ueber deren Vorausberechnung s. GINZEL's Anhang zu V, III. S. 268.

2) Anab. III, 4, 8.

3) Xenophon's gänzlich unaufgeklärte Bezeichnungen *Λάρισα* und *Μέσπιλα* (= Niniveh) betrachte ich als Missverständnisse aus dem Aramäischen, לָרִישָׁא und מִשְׁפִּילָא, *משפּילָא oder einer ähnlichen Ableitung der שפּילָא. NÖLDEKE stimmt mir, was die Wortform anlangt, zu: »erstes mag damals noch *lāršā*, letzteres *mešpilā*« gelaute haben. — In welchem Sinne diese Bezeichnungen von den aramäisch redenden Führern der 10000 auf die beiden Ruinenstätten angewendet sein mögen, bleibt aufzuklären.

4) Auch passt historisch auf Kyros keine der im *Sp. K.* in Betracht gezogenen Sonnenfinsternisse des 6. Jahrh. Die genannte von 557 sowie die von 559 14.1 und 556 1.11 fallen vor die Besiegung der Meder durch Kyros 553/52, die von 542 31.7 und die folgenden sicher nach derselben. Denn im Januar 547 zog Kyros nach Nabonid (Annalen) von Arbela aus gegen Lydien, (*mât*) *Lu-u[d-di]* (Ref. in *Sitzber.* Archäol. Ges. März 1898, S. 22 ff.). Selbst wenn also, was durchaus unwahrscheinlich, die assyrischen Städte neu besiedelt gewesen wären und in den Händen der Meder dem Kyros Widerstand geleistet hätten, so müssten sie vor 547 gefallen sein.

Für *Πέσσαι* sind also die Meder und ihre Verbündeten etc., für *Μηδοι* die Assyrer einzusetzen. Harrân fiel nach Nabonid¹⁾ um 607. Da Nabonid den Manda-Einfall als schnell dahinfegenden Sturm schildert, so ist als ungefähr gleichzeitig Niniveh's Fall anzusetzen, für den die allbekannten sonstigen Angaben 608/607 als wahrscheinlichstes Datum ergeben. Nun ist immerhin interessant, dass am 30. Juli 607 eine im Zweistromland sichtbare Sonnenfinsternis stattgefunden hat.²⁾ Wer Xenophon's Bericht auf eine Sonnenfinsternis deuten mag, könnte den Fall von Kalah mit dieser Finsternis zusammenfallen lassen und erhielte eine Bestätigung des anderweitig gewonnenen Ansatzes für den Fall der assyrischen Hauptstädte.²⁾

Es folgen II. die Mondfinsternisse des Almagest (S. 229—234), sodann III. die »Babylonisch-assyrischen Finsternisse« S. 235—260. Es wird hier, wie G. schreibt, »eine Untersuchung der Finsternistexte nach neuen Gesichts-

1) Stele X 12 und V R 64 Col I, 16, 28.

2) *Spezieller Kanon* Nr. 106, S. 51; sie war für Babylon 9 zöllig, für Nimrud und Niniveh 8 zöllig nach GINZEL's Mitteilung. Grösste Phase Nimrud: 8^h 1 um 10^h 49^m Vormittags (w. Zt. Nimrud). — Die Finsternis vom 13. Februar 608 (ebenda Nr. 105) käme für den für Niniveh's Fall verfügbaren Zeitraum gleichfalls in Betracht, fiel aber in dessen Peripherie und ist noch weniger bedeutend. Herr GINZEL, dem ich meine oben S. 122 gegebenen Einwendungen mitteilte, wies mich darauf hin, dass L. SCHLACHTER ihm unter Bezugnahme auf seine Ausführungen »Altes und Neues über die Sonnenfinsternis des Thales und die Schlacht von Halys« (28. Prog. des freien Gymn. in Bern pro 1898) entsprechende Einwürfe geäussert habe. SCHLACHTER kommt ohne Reserve zu dem Schluss: »Wir erhalten überdies ein bestimmtes Datum für die Eroberung eines Teiles von Niniveh, nämlich den 30. Juli 706.« — Ob man, was Xenophon grade bei Nimrud erzählt, speziell und ausschliesslich auf diese Oertlichkeit zu beziehen hat, ist natürlich fraglich. Die Tradition, dass Wasserfluthen, Chausser und Tigris bei der Zerstörung Niniveh's mitgewirkt hätten (Nahum, Diodor II 26, 27), erscheint in verändertem Lichte, seitdem feststeht, dass der Tigris unmittelbar an den Mauern von Niniveh wie von Nimrud vorbeigeflossen ist. (BELCK-LEHMANN, durch Autopsie, *Verh. Berl. Anthropol. Ges.* 1899, S. 415 f., S. 591; PEISER (aus Documenten) *Mitt. Vorderas. Ges.* 1898, Nr. 6, S. 49 ff. unter Hinweis auf LAYARD.)

punkten« geboten, welche vom Ref. ausgeführt sind: »Die für diese Untersuchungen notwendigen Angaben der Sichtbarkeitsverhältnisse habe ich Herrn Dr. LEHMANN aus den Resultaten des *Speziellen Kanons* zur Verfügung gestellt. Die Ergebnisse sind in der Fassung belassen, in welcher Herr Dr. LEHMANN sie mir übergeben hat. Ich habe, um die Authenticität seiner Abhandlung möglichst zu wahren, keine Einschiegung meiner Rechnungsresultate, Bemerkungen oder Zusätze vorgenommen, sondern solche erst am Schluss jeder der behandelten Finsternisse folgen lassen.« Diese Bemerkungen sind, wie einige von GINZEL zugefügte Fussnoten mit »G« signiert.

In den Vorbemerkungen präcisiert Ref. namentlich seine Stellung zu MAHLER's *Tabellen* (S. 238/39). Ich war und bin der Ansicht, dass man diese Tabellen, die sich bei den genau nach Jahren datierten Finsternissen bewährt haben, als ein wichtiges Hülfsmittel für die Bestimmung auch solcher Finsternisse verwenden dürfe, bei denen eine genaue Jahresangabe fehlt, aber Monate und event. auch Monatstage genannt sind.¹⁾ Doch wird (S. 243) dieses Hülfsmittel im *Sp. K.* »erst dann zur Anwendung gebracht, wenn alle anderen versagen, und es wird jedesmal deutlich betont, wie weit man ohne dasselbe gelangen kann. Dadurch hoffen wir den Anschauungen derjenigen Rechnung zu tragen, welche MAHLER's Schaltcyklus auch fernerhin sollten verwerfen wollen.« Die Texte werden in revidierter Gestalt in assyrischer Keilschrift gegeben, transcribiert und soweit möglich übersetzt.

Wesentlich Neues gegenüber den jedesmal möglichst

1) Nur wird man (S. 238) »bei der Verwertung von MAHLER's *Tabellen* zu beachten haben, ob eines der für eine Finsternis in Frage kommenden Jahre eine in MAHLER's *Tabellen* nicht berücksichtigte Abweichung zeigt«. Auf solche Abweichungen hat WEISSBACH (vgl. S. 237 Anm. ***) hingewiesen; sie sind, wie mir Herr Dr. WEISSBACH mitteilt, zahlreicher, als ich anzunehmen geneigt war.

vollständig aufgeführten früher gültigen Deutungen und Ansichten ergaben die Finsternisse sub 2 bis 4:

2. »Totale Sonnenfinsternis 700 v. Chr. August 6. Datum nach C. F. LEHMANN«. Die, K. 154, in dem Bericht des Kudurru an den auf einem Zuge nach Aegypten befindlichen König erwähnte Finsternis vom Tammuz ist bisher nicht richtig bestimmt worden. Assurbanabal bleibt ausser Betracht, weil er niemals Aegypten betreten hat.¹⁾ In den zweiten von Assarhaddon's 3 ägyptischen Feldzügen (675, 671 und 669) fällt eine bedeutende Mondfinsternis: 671, Juli 2. Diese könnte möglicherweise den Schrecken im Heere des Kudurru hervorgerufen haben. Der Text führt aber mit ungleich grösserer Wahrscheinlichkeit auf eine Sonnenfinsternis, und der Tammuz begann 671 nach MAHLER erst am 19. Juli. So werden wir schliesslich auf Sanherib hingewiesen.

Sanherib's Feldzug 700 war gegen Aegypten gerichtet (vgl. Herodot II 141). Der Misserfolg des Zuges hat zur Folge gehabt, dass in späteren Berichten nur von einem Zuge nach Syrien die Rede war. Als Veranlassung der plötzlichen Aufhebung der Belagerung Jerusalem's hat man bereits die damaligen babylonischen Wirren, den Aufstand des Bêl-ibni angesprochen. Gerade im Jahre 700 fand im Zweistromland eine äusserst bedeutende totale Sonnenfinsternis statt. Sie trat am 6. August kurz vor Sonnenuntergang ein und fällt somit, gemäs MAHLER's *Tabellen*, auf den 28. Tammuz. Da sich nun Finsternis und Sonnenuntergang der Zeit nach unmittelbar mit einander verbanden und zudem auch mässige Verfinsterungen in der Nähe des Horizonts ohnehin leichter sichtbar sind als bei sehr hoch stehender Sonne, so muss die Erscheinung auf das Heer einen bedeutenden Eindruck gemacht haben, als deren Ergebnis sich die von Kudurru dem Könige berichtete

1) S. 248 Z. 4 ist zu lesen: Von den assyrischen Königen haben gegen Aegypten nur Assarhaddon und Assurbanabal Krieg geführt, mit Aegypten in feindliche Berührung gekommen ist ausserdem noch Sanherib.

Verwirrung vortrefflich erklärt. Wir gewinnen somit einen wertvollen Aufschluss über die Umstände, die zur Aufhebung der Belagerung Jerusalem's führten und Sanherib zur Heimkehr veranlassten.

Zu 3. Mondfinsternis unter Šamašsumukîn = »Partielle Mondfinsternis 674 v. Chr. Februar 17. Datum nach C. F. LEHMANN« genügt es, auf diese *Zeitschrift*, XI 110 und 432 ff. zu verweisen. — Dass die unter Assurbanabal erwähnte Mondfinsternis vom Šabaṭ nicht mit der unter seinem Bruder beobachteten identisch zu sein braucht, betone ich im *Kanon*, wie oben Bd. XI, S. 114. WEISSBACH bemerkt mir, unter Hinweis auf KING, *Babyl. Magic* pl. 5, von Šabaṭu sei keine Spur, der von BOISSIER und BEZOLD gegebene Monatsname, ebenso wie auch die Tageszahl, habe niemals dagestanden. Ich muss mich begnügen, da ich die Tafel nicht selbst kenne, auf diesen Gegensatz hinzuweisen.

Zu 4. Finsterniss(e) Assurbanabal Cyl. B, Col. IV 89—Col. V, 9 »Totale Mondfinsternis 663 v. Chr. August 3 [und Sonnenfinsternis 661 v. Chr. Juni 25?]. Datum nach C. F. LEHMANN«. Assurbanabal's Bericht war von OPPERT GGA 1880, Stück 47, ebenso wie der sub 2 genannte, auf die Sonnenfinsternis von 661 v. Chr. Juni 27 bezogen worden. Der Text besagt aber, dass Sin, der Mond, dem König von Elam Böses sann und dass zunächst der Mond ruhte = (JENSEN) sich verfinsterte. Dann heisst es weiter: »und wie dieser (Sin) ruhte auch die untergehende Sonne«.

Von Mondfinsternissen kommen in Betracht: 1. die vom 3. August 663 (Nr. 251), Absch. IV; 2. die von 662, Juli 23 (Nr. 253) und 3. die von 653, Juli 13 (Nr. 264). Nr. 2 schliesst sich, als nur 4 zöllig und nur in ihren Anfangsstadien in Niniveh sichtbar, aus. Nr. 3 giebt einen zu kleinen Spielraum für die Ereignisse von kurz vor Teumman's Ende bis zum Ausbruch des Aufstandes unter Šamašsumukîn; so bleibt nur Nr. 1. In demselben Jahr hat keine Sonnenfinsternis stattgefunden. Schon in dieser *Zeitschrift*, XI S. 442 Anm. habe ich ausgeführt, dass

möglicherweise von dem assyrischen Tafelschreiber zwei Finsternisse, die in der für die Verhandlungen zwischen Assyrien und Elam in Betracht kommenden Periode nacheinander in verschiedenen Jahren, aber im gleichen Monat stattfanden, zusammengezogen wurden. Nun fällt aber die Sonnenfinsternis vom 27. Juni 661 v. Chr. nach MAHLER'S *Tabellen* auf den 29. Sivan, also 2 Tage vor Beginn des Tammuz, und so entschloss ich mich schweren Herzens, das »Ruhen der Sonne« nicht auf eine astronomische Verfinsterung, sondern auf eine durch meteorologische Vorgänge bewirkte Verdunklung der Sonne zu deuten. GINZEL hingegen weist darauf hin, dass man diese Sonnenfinsternis als die auffälligste, die sich unter Assurbanabal in Mesopotamien ereignet hat, um so weniger ganz ausser Acht lassen sollte, als sie in die späteren Nachmittagstunden fällt und in völliger Uebereinstimmung mit dem assyrischen Text bis gegen Sonnenuntergang in ansehnlicher Grösse verfolgbar war. Bemerkenswert ist ferner, dass nach GINZEL möglicherweise die Auffälligkeit erst nach 6 Uhr Abends, d. h. am 30. Sivan, für Mesopotamien, und namentlich für Susa, stattgefunden haben könnte. GINZEL zog ferner in Betracht, dass, da die Niederschrift des Textes lange Jahre nach den Ereignissen stattfand, die Erinnerung an das richtige Datum der Sonnenfinsternis geschwunden war und diese leicht in den Tammuz statt in den Sivan gesetzt werden konnte, um so mehr, als vom Tage der Sonnenfinsternis nur noch ein Tag bis zum Beginn des Tammuz fehlte.

Noch besser aber erklärt sich die Annahme einer Verwechslung durch MAHLER'S Ausführungen ZDMG 54 S. 148, auf deren bevorstehende Veröffentlichung ich schon im *Speziellen Kanon* (S. 257) verweisen konnte. »Da . . . bei einem Mondjahre oder Lunisolarjahre . . . , dessen einzelne Monate nicht durch Beobachtung des Neulichts, sondern durch cyklische Rechnung bestimmt werden, die Konjunktion« zwischen Mond und Sonne »bald am Ende

eines ablaufenden Monates bald am Anfange eines neuen Monates eintreten kann, so ist es erklärlich, dass man mitunter eine Sonnenfinsternis, die zur Zeit einer am Ende Sivan eingetretenen Konjunction statthatte, eben mit Rücksicht darauf, dass die Konjunction selbst bei cyklischer Rechnung den Neumond oder Anfang des Tammuz bedingt, als eine Tammuz-Finsternis auslegt oder« dass sie »als solche in« der »Erinnerung fortlebt«.

Die zahlreichen Belege, die MAHLER aus der jüdischen Litteratur für diese scheinbare Anomalie giebt, scheinen mir so schlagend, dass ich zu meiner Freude meine Bedenken fallen lassen und jetzt zu meiner ursprünglichen Ansicht zurückkehren kann, dass der Text auf die beiden Finsternisse: Mondfinsternis von 663 v. Chr. August 3 und Sonnenfinsternis von 661 v. Chr. Juni 27 Bezug hat.

Es folgen sub 5—8 die Finsternisse aus persischer und seleucidischer Zeit¹⁾; von letzteren werden (unter Nr. 8) 10 nach EPPING-STRASSMAIER von GINZEL zusammengestellt. Schliesslich wird S. 260—2 die angebliche Finsternis unter Takelut II. behandelt. Die betreffende Textstelle bezieht sich viel eher auf »eine erwartete, aber nicht eingetretene Finsternis«.

In einem Anhang S. 263—71 handelt G. »über den Wert der für die Vorausbestimmung der Finsternisse geeigneten Periode der Alten nebst einigen Bemerkungen

1) Ein leider sehr verstümmelter, demnächst eingehender von mir zu behandelnder Text (vergl. bereits *Zwei Hauptprobleme*, S. 107 Anm. 2), dessen Obv.(?) Vorgänge in Babylon behandelt und die Griechen (*amelu*) *Ia-ma-na-ai(a)* sowie *A-lik-sa-an-dar-ri-is šarri kiššati ana Babili* nennt, gedenkt auf dem Revers(?) einer am 29. eines (welchen?) Monats erfolgten Sonnenfinsternis. Sie wäre einzuschieben zwischen Nr. 6: »Totale Mondfinsternis 522 v. Chr. Jan. 10 (Datum nach OPPERT)« und Nr. 7: »Partielle Sonnenfinsternis 233 v. Chr. Novb. 30 (Datum nach EPPING)«. Von den während der babylonischen Regierung der beiden Alexander erfolgten 5 Mondfinsternissen (*Spezieller Kanon* S. 63 Nr. 200—204) kommen, den Sichtbarkeitsverhältnissen nach, ernstlich nur in Betracht die von 324 Mai 23 (für Babylon 10,2^o) und von 323 Oct. 7 (für Babylon 6,8^o).

über die Astronomie der Babylonier«. Ein näheres Eingehen verbietet mir leider der Raum, ich möchte aber Historiker, Chronologen und Culturhistoriker auf G.'s sachkundige und besonnene Bemerkungen über die Verwendbarkeit des Saros und des dreifachen Saros für die Vorausbestimmung von Finsternissen, über die frühere Bekanntschaft der Babylonier mit dem nach Kallippos benannten und möglicher, wenn auch nicht wahrscheinlicher Weise griechischerseits selbständig gefundenen Cyclus von 76 Jahren und dessen Viertel, sowie über das Verhältnis der griechischen und der babylonischen Astronomie überhaupt¹⁾ auf das Nachdrücklichste verwiesen haben.

1) Vgl. dazu wie auch speziell zu G.'s Ausführungen über das Nebeneinanderbestehen resp. den Wechsel der Rechnung nach Sonnen- und nach Mondjahren meine Bemerkungen in *Metrologische Nova, Verh. Berl. Anthropol. Ges.* 1896, S. 442 ff.

Berlin, am 15. October 1900.

C. F. Lehmann.

Bibliographie.

- Bezold, C.** — Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum. Vols. I—V. Kritik darüber: The Standard, Monday, July 23, 1900.
- Boehmer, J.** — Die Tell-Amarna-Briefe, ein morgenländischer Briefwechsel aus dem vormosaïschen Zeitalter: Beweis des Glaubens 1900, Ss. 121—45; 198—205.
- Boissier, A.** — Notes d'Assyriologie: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1900, p. 106—14.
— Mélanges d'Assyriologie: Revue sémitique 1900, p. 377—8.
- Boscawen, W. St. C.** — Notes on Babylonian legal and commercial inscriptions: the Babylonian and Oriental Record VIII, No. 10, p. 217—221.
— The murderer of Sennacherib: ibidem, No. 11, p. 259—61.
— Two Babylonian seals: The Athenaeum, No. 3783, April 28th, p. 535—536. Vgl. Ward, ibid., No. 3788, June 2nd, p. 696.
- Brown, R. jr.** — A Euphratean circle of 360⁰: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1900, p. 67—71.
- Fossey, Ch.** — Kritik über Kaulen's »Assyrien und Babylonien«, 5. Aufl.: Revue crit. 1900, No. 15, p. 281—2.
- Friedrich, Th.** — Die Ausgrabungen von Sendschirli und das *bît hillâni*: Beitr. z. Assyriol. IV, S. 227—78.
- Halévy, Jos.** — Les mots signifiant »boulangier« en babylonien: Revue sémitique 1899, p. 278—9.
— Le sumérisme et l'histoire babylonienne: ibid. 1900, pp. 239—51, 308—369.
— Kritik über Thureau-Dangin's »Recherches sur l'origine de l'écriture cunéiforme. Supplément à la I^{re} Partie« und Scheil's »Notes d'épigraphie et d'archéologie assyriennes«, L—LIV: ibid., p. 379—80.

- Hilprecht**, H. V. — Latest research in Bible lands: The Sunday School Times 1900 (Vol. XLII), No. 27, p. 420—1; No. 40, p. 627—8.
- Jensen**, P. — Die siebentägige Woche in Babylon und Niniveh: Zeitschr. f. Deutsche Wortforschung I (Strassburg 1900), S. 150—60.
- Kritik über Krall's »Grundriss der altorientalischen Geschichte«, erster Theil: Lit. Ctrlbl. 1900, No. 28, Sp. 1165—6.
- Kritik über Brown's »Researches into the origin of the primitive constellations of the Greeks«: ebend., No. 33, Sp. 1371—2.
- Anzeige von Koldewey's »Die hettitische Inschrift gefunden in der Königsburg von Babylon«: Theol. Ltrztg. 1900, No. 17, Sp. 481—2.
- Legge**, F. — The word Armageddon: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1900, p. 121—2.
- Lehmann**, C. F. — Bericht über die Ergebnisse der von Dr. W. Belck und Dr. C. F. Lehmann 1898/99 ausgeführten Forschungsreise in Armenien. Mit einer Tafel: Sitzber. der k. preuss. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1900, S. 619—33.
- Xerxes und die Babylonier: Wochenschr. f. klass. Philologie 1900, Sp. 959—65.
- Loisy**, A. — Kritik über A. Jeremias' »Hölle und Paradies bei den Babyloniern« und Boscawen's »La Bible et les monuments«, traduit par Cl. de Faye: Revue crit. 1900, No. 13, p. 242—3.
- Lyon**, D. G. — Kritik über Jastrow's »The religion of Babylonia and Assyria«: The Sunday School Times 1900 (Vol. XLII), No. 34, p. 541—542.
- Moor**, Fl. de — Essai sur les origines de l'empire chinois: Extrait de la Science Catholique, 1899—1900. Arras 1900. 62 pp. in gr.⁸⁰.
- Muss-Arnolt**, W. — The Ürim and Thummim. A suggestion as to their original nature and significance: Am. J. Sem. lang., Vol. XVI, p. 193—224.
- Plunket**, E. M. — Notes. — Ahura Mazda, etc.: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1900, p. 80—5.
- Prince**, J. D. — Kritik über Delitzsch und Haupt's »Beiträge zur Assyriologie«, Band IV, Heft 2: Amer. Journ. of Philol., vol. XXI, 1, p. 103—6.
- Radau**, H. — Early Babylonian history down to the end of the fourth dynasty of Ur; to which is appended an account of the E. A. Hoffman Collection of Babylonian tablets in the General Theological Seminary, New York, U.S.A. New York (Oxford University Press American Branch) 1900. XX, 452 pp. in 8⁰.
- Sayce**, A. H. — Notes: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1900, p. 77—9.
- Notes on the December number of the Proceedings: ibid., p. 86.

- Scheil, V.** — Notes d'épigraphie et d'archéologie assyriennes (L—LIV): Tirage à part du Recueil de Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie égyptiennes et assyriennes, Vol. XXII. Paris (Bouillon) 1900. 15 pp. in 4⁰.
- Streck, M.** — Die alte Landschaft Babylonien nach den arabischen Geographen. I. Teil. (Habil.-Schr. München.) Leiden (Brill) 1900. IV, 43 Ss. in 8⁰.
- Winckler, H.** — Geschichte Israels in Einzeldarstellungen. Teil II. Die Legende. Leipzig (Pfeiffer) 1900. VIII, 300 Ss. in 8⁰.
- Winkler, H.** — Kritik über Hüsing's »die iranischen Eigennamen in den Achämenideninschriften« und »altiranische Mundarten I«: Lit. Ctrlbl. 1900, No. 35, Sp. 1448—50.
- Zehnpfund, R.** — Zuqaqîpu, das Schröpfinstrument der Babylonier: Beitr. z. Assyrl. IV, S. 220—6.

Abgeschlossen am 17. October 1900.

OK-1. '07

Die äthiopischen Handschriften im griechischen Kloster zu Jerusalem.

Von *Enno Littmann*.

Als Mitglied der von den Herren HYDE, MACY und STOKES in New York ausgerüsteten syrischen Expedition hatte ich Gelegenheit, mich im Januar 1900 in Jerusalem aufzuhalten. Ich beabsichtigte zuerst, sämtliche dort bei den Abessiniern vorhandenen Handschriften genau zu verzeichnen, musste den Plan aber bald aufgeben, einerseits aus Zeitmangel, andererseits weil ich mich nach Verarbeitung von ca. 20 Handschriften und Durchsicht eines Verzeichnisses des Klostereigentums¹⁾ von der Nutzlosigkeit des Unternehmens überzeugte. Wirklich wertvolle und alte Handschriften, sowie alte Documente sind nicht mehr vorhanden. Man verwies mich betreffs dieser auf das koptische und griechische Kloster. Im Anfange dieses Jahrhunderts, zu einer Zeit, als die Abessinier unter Verfolgung von der muhammedanischen Obrigkeit zu leiden hatten, hätten Kopten und Griechen sich deren bedrängte Lage zu nutze gemacht und ihnen viel von ihrem Eigenthume abgenommen. Die Kopten hätten die alten Documente

1) Dies Verzeichnis ist von mir copiert; ich werde es demnächst zusammen mit Auszügen aus den Handschriften und mit einer Liste der Mönche veröffentlichen. Dazu kommen jetzt noch Mittheilungen, die mir von zwei abessinischen Mönchen hierher nach Deutschland gesandt sind; unter ihnen befinden sich kurze Notizen über den Brand des Klosters (s. u. S. 140) und über das Verhältniß zu den Kopten.

an sich genommen und verborgen; in diesen stehe geschrieben, dass das jetzt von den Kopten widerrechtlich bewohnte Kloster Eigentum der Abessinier sei. Dies wird von den Kopten auch zugegeben; es ist aber unmöglich, irgend etwas von ihnen auch nur zur Einsicht zu erhalten. Ein jahrelanger Prozess zwischen dem koptischen und abessinischen Kloster ist im Sande verlaufen; auch meine Bemühungen waren vergeblich. Die den Griechen zugefallenen Handschriften seien, so sagten die Abessinier, nach Mār Sābā gekommen (vgl. unten S. 140). Als ich mich im griechischen Kloster erkundigte, erfuhr ich, dass man sie nach der Klosterbibliothek in Jerusalem gebracht habe. Zugleich stellte der Bibliothekar Herr KLEOPAS KOIKYLIDES sie mir mit grösster Bereitwilligkeit zur Verfügung. Ich sah bald, dass keine sehr wichtigen oder sonst unbekannten Handschriften vorhanden waren; nur Handschrift 3, von der leider so wenig erhalten ist, gehört zu dem ältesten, was von äthiopischen Handschriften bekannt ist. Nicht viel jünger ist auch Nr. 1. Dennoch folgte ich gern dem Ersuchen des Herrn Bibliothekars, einen Catalog herzustellen, zumal ich dadurch auch europäischen Orientalisten einen Dienst zu erweisen hoffte. Ich lege ihn also hiermit vor.

Die Zeitbestimmung kann wie bekannt meist nur annähernd gegeben werden. Die Citate aus den Catalogen von DILLMANN (*Catalogus codicum manuscriptorum qui in Museo Britannico asservantur. Pars III, Codices Aethiopicos amplectens*, Londini MDCCCXLVII), WRIGHT (*Catalogue of the Ethiopic Manuscripts in the British Museum, acquired since the year 1847*, London 1877) und d'ABBADIE (*Catalogue raisonné des Manuscrits Éthiopiens*, Paris MDCCCLIX) sind ohne weiteres verständlich. Die Reihenfolge der Handschriften habe ich aus praktischen Gründen nicht verändert, zumal der kleine Bestand leicht zu überschauen ist.

I. Aragāwī Manfasāwī. Philoxenos. Mār Isaak.

225 Pergamentblätter; 0,315 m hoch, 0,278 m breit. 2 Columnen zu 27—28 Zeilen. Zum Schlusse ein leeres Blatt. Die Schrift ist alt und gross, am ähnlichsten der in WRIGHT, *Cat.* Pl. IV (aus dem Jahre 1586/87) und Pl. VI (1607—32) abgebildeten; die Handschrift dürfte also um 1600 anzusetzen sein.

1. fol. 1—88 vo. Aragāwī Manfasāwī.

Anfang: በስመ : አብ : ወወልድ : ወመንፈስ : ቅዱስ : ጀኦ
ምላክ ። ወበረድኤቱ : እወጥን¹⁾ : እንከ : ጽሐፈ : መጽሐፍ : ዘአ
ረጋዊ : ጸድቅ : መንፈሳዊ : ዘይቤ : በእንተ : ሀብታት : አምላካዊ
ያት : ወሕዋዔ : ጸጋ : እንተ : ይፌንዋ : እግዚአብሔር : ለኑዛዜ :
ባሕታውያን : ወለተድላሆሙ ። ወበእንተ : ራእያት : መንፈሳው
ያት : ወአእምሮ : ኅቡአት : ወበእንተ : ሕሊናት : ወጸብአ : ሰይ
ጣናት : ወተጋድሎ : ዘይከውን : ምስሌሆሙ : ወበእንተ : ፈሊጠ :
ምግባራት : ዘሠናይ : ወዘእኩይ : ወበእንተ : ሥርዓታት : ወምግ
ባረ : ትሩፋት : ወጸሎታት ። ወዓዲ : በእንተ : አእምሮ : እግዚአ
ብሔር : ወምሥጢራት : ዓለም : ሐዲስ ።

»Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, des einen Gottes. In seiner Hülfe will ich nun beginnen, das Buch des gerechten geistlichen Aragāwī zu schreiben, welcher spricht über die göttlichen Gaben und die Heimsuchung der Gnade, die Gott schickt zum Troste der Einsiedler und zu ihrer Wonne. Und über die geistigen Visionen und die Erkenntnis der verborgenen Dinge und über die Meditationen und den Krieg gegen die Teufel und den Kampf, der mit ihnen stattfindet, und über die Scheidung der guten und bösen Werke und über die Gebote und vortreffliches Handeln und Gebete. Und ferner über die Erkenntnis Gottes und die Geheimnisse der neuen Welt.«

1) So für das gewöhnliche እወጥን.

Schluss: ተተርጎመ : ዝንቱ : መጽሐፍ : እምልሳነ : ዓረቢ : ኀበ : ልሳነ : ግዕዝ : ሐዲስ ። በትእዛዝ : ቃሉ : ለልብነ : ድንግል : ንጉሥ ።

»Uebersetzt wurde dies Buch aus der arabischen Sprache in die neue Geez-Sprache. Auf Befehl des Ediktes des Königs Lebna-Dengel« (= 1508—1540).

Diese Bemerkung auch in den anderen bekannten HSS dieses Buches. Da diese Handschrift also etwa nur 75—100 Jahre nach der Abfassung des Werkes geschrieben sein wird, ist sie eine der ältesten. Die Bemerkungen am Rande und zwischen den Columnen (Inhaltsangaben und Erklärungen, meist amharisch, in roter Tinte) sind später hinzugefügt.

Nach WRIGHT, *Cat.* S. 37 a scheint *Aragāwī* zum grössten Teile identisch zu sein mit dem Werke des Syrsers *Johannes Sābā*, über den WRIGHT selber in seinem Catalog der syr. HSS gehandelt hat; vgl. ferner DUVAL, *La littérature syriacque*, 2^{me} éd. p. 237, wonach dieser Johannes etwa um 650 gelebt hat.

Inhaltsangabe des Ganzen findet sich z. B. D'ABBADIE, *Cat.* p. 22—24, WRIGHT, *Cat.* p. 35—37.

2. fol. 89 ro—148 vo. Philoxenos.

በስመ [:] አብ : ወወልድ : ወመንፈስ : ቅዱስ : ፩ አምላክ : እዌጥን : በኃይለ : አግዚአብሔር : ወስነ : ሀብቱ : ጽሑፈ : ዘአስተ ጋብአ : ዝመጽሐፍ : ወውእቱ : ክፍል : ቀዳማዊ : ዘእምተስእሎ ታተ : ዜናሆመ : ለአበው : መነኮሳት¹⁾ : ግብጻውያን : ወጸሐፎ : ቅዱስ : ፊልክስዮስ²⁾ : ሶርያዊ : ኤጲስ³⁾ : ቆጵስ : ዘመንበግ : ጸሎቱ : ትዕቀብነ : አሚን ።

»Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, des einen Gottes; ich beginne in der Kraft

1) Im Ms. መነኮሳት.

2) So hat meine Abschrift (versehentlich?) für das sonst gebräuchliche ፊልክስዮስ.

3) Ms. ኤጲስ.

Gottes und der Schönheit seiner Gabe zu schreiben, was dies Buch enthält; und das ist der erste Teil der Fragen von der Geschichte der ägyptischen Väter, der Mönche, und [zwar] hat es geschrieben der heilige Filëksëyōs, der Syrer, Bischof von Manbag; sein Gebet behüte uns. Amen!«

Der Irrtum in betreff des Namens geht bekanntlich auf die arabische Schrift zurück; man las **فيلكسيوس** für **فيلكسينوس**. Eine andere Ueberlieferung des Namens in dem Gebete, das demselben Bischofe zugeschrieben wird: **ፊለፈክኑስ** (*Filaskīnōs*), wo *ks* in *sk* umgestellt ist. Der Name des Bischofssitzes **منبج** (heute *Membig*, auch *Bumbug* gesprochen) wird in diesem Werke durch *manbag* wiedergegeben, während er in dem Gebete *manbūz* oder *menbūz* (so WRIGHT, *Cat. Ms. Nr. 163, 2*) lautet. Die Schreibungen **መንበግር** (so *ib. Ms. Nr. 188, 50*) und **መንበግር** (so Handschriften von Upsala VIII, 2, vgl. ZETTERSTÉEN in ZDMG 53 p. 516) sind inneräthiopisch verderbt, indem man den zweiten Teil des Buchstabens **ግ** für **ር** las.

3. fol. 149 ro—212 vo. Mār Isaak.

**በስመ : አብ : ወወልድ : ወመንፈስ : ቅዱስ : ጃ አምላክ : ዝ
ንቱ : መጽሐፍ : ዘይነግር : ቃላተ : ዘአቡነ : ትፋፊ : ምግባር : መ
ንፈሳዊ : ቅዱስ : ወብፁዕ : ወፍጹም : ማር : ይስሐቅ :**

»Im Namen . . . ; dies ist das Buch, das verkündet die Worte unseres Vaters, des im Handeln vortrefflichen, geistigen, heiligen und glückseligen und vollkommenen Mār Isaak.«

Das Werk schliesst mit: **ድርሳን : እምቃለ : ቅዱስ : ማሪ :
ይስሐቅ : በእንተ : ሐረታ : ለአርምሞ :**

»Predigt aus den Worten des heiligen Mārī Isaak über den Weg des Schweigens.«

Ueber Isaak von Ninive vgl. CHABOT, *De S. Isaaci Ninivitae vita, scriptis et doctrina*.

4. fol. 213 ro—225. Auszüge aus verschiedenen Schriftstellern.

a) fol. 213 ro. Jesaia von Scete.

ጥንተ : ቃል : እምነገረ : ጸድቅ : ኢሳይያስ : ይቤ : ዝንቱ :
 ጸድቅ : ኢሳይያስ : ወእንዘ : ሀሎኩ : አነ : በ፩ጊዜ : እምጊዜያት :
 ንቡረ : በጥቃ : ገቦሁ : ለቅዱስ : መቃርዮስ : መጽሐ : ጉባኤ : አ
 ኅው : እምሀገረ : እስክንድርያ ። ከመ : ይስእልዎ : ሎቱ : እንዘ :
 ይብሉ : ንግረን : ኦአቡን : ዘከመ : እፎ : ንድኅን : ወነሣእኩ : አነ :
 ደፍተረ : ወነበርኩ : ባሕቲትየ : ወአኅዝኩ : እጽሕፍ : ዘይትናገ
 ርዎ ። ወአረጋዊሰ : ገዐረ : ወከሠተ : አፋሁ : ወከናፍሪሁ : ብሩ
 ሃተ ። ወይቤ : ኦአኅውየ : ዙሉ : ለለጃእምኔነ : ያእምር : ዘከመ :
 እፎ : ይድኅን ። ወባሕቱ : ኢንፈቅድ : ድኅነተ ። ወይቤልዎ : ጥ
 ቀ : ንሕነ : ንፈቅድ : ድኅነተ ። ወባሕቱ : ሕሊና : እኩይ : ኢየሁ
 ድንነ : ምንተ : ንግበር ። ወይቤሎሙ : አረጋዊ ።

»Anfang der Worte von dem Werke des gerechten Jesaias; es sprach dieser gerechte Jesaias: Während ich zu einer Zeit einmal nahe neben dem heiligen Makarios sass, kam eine Versammlung von Brüdern aus der Stadt Alexandria, um eine Bitte an ihn zu richten, indem sie sprachen: Sage uns, o unser Vater, wie wir das Heil erlangen! Und ich nahm ein Heft und setzte mich für mich allein und begann zu schreiben, was sie redeten. Aragāwī aber rief und that seinen Mund und seine Lippen auf, die heiteren; und er sprach: O meine Brüder, ein jeder einzelne von uns weiss [doch] (Ms. wisse), wie wir das Heil erlangen; aber wir streben nur nicht nach dem Heile! Und sie sprachen zu ihm: Gar sehr streben wir nach dem Heile. Aber böse Gedanken lassen uns nichts ausführen. Und Aragāwī sprach zu ihnen:«

Es folgen nun eine Rede und mehrere andere Abschnitte über das Mönchsleben.

b) Worte des Jesaia (አብ : ኢሳይያስ), des Abbā Makarios (አባ : መቃርስ), Antwort des Aragāwī, Worte des Firtās (ፊርጣስ; = Firmus? mit Verschreibung des ሞ in ጣ?) und des Poimen አብ : ባውሚን. (So ist auch BUDGE, *The Lives of Mabā' Šēyōn and Gabra Krēstōs*, Lond. 1898, äth. Text S. 49, b, Z. 7 für ቃ" zu schreiben; man verlas باومين in باومين).

Am Schluss folgende, fast ganz ausgelöschte Zeilen:

ኦአበዊን : አግብርተ : ክርስቶስ : ኢትርስውን : በጊዜ : ጸሎ
ትክሙ : በእንተ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : ወበእንተ : ማርያም : ድን
ግል : ወላዲተ : አምላክ : እመኒ : በሕይወትን : እመኒ : በሞትን :
ዘዘአስማቲን : ፩ አቡን : ሊቀ : ካህናት : ገብረ : ማርያም : ወ ፩ አ
ባ : ፀዳለ (?) ሥላሴ : ዘ፤ደብረ : አቡን : ኢዮአያስ (?) ወክሎሙ :
ሕፃናት : እለ : መጽኑ : ምስለ (?) ኢት . . . ? ካህናት ።

»O unsere Väter, Diener Christi, vergesst uns nicht in eurem Gebete, um Jesu Christi willen und um der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes willen, sei es bei unseren Lebzeiten, sei es nach unserem Tode, uns, deren Namen sind, 1 Abūna Erzpriester Gabra Māryām und 1 Abbā Ṣadāla Šēlāsē, aus(?) dem Kloster Abūna Īyō'ayās, und alle Kinder, die gekommen sind mit Priester.«

II. Chrysostomus. Cyrillus.

189 Pergamentblätter. 0,28 × 0,245 m. 2 Columnen zu 30 Zeilen.

1. Commentar des Chrysostomus zum Hebräerbriefe.

በስመ : አብ : ወወልድ : ወመንፈስ : ቅዱስ : ፩ አምላክ ። ን
ቀድም : በረድኤተ : እግዚአብሔር : ወበሥነ : ሀብቱ : እንዘ : ን
ትመራሕ : ቦቱ : ንጽሕፍ : እንከ : ትርጓሜ : መልእክት : ዘብዑዕ :
ወክቡር : ጳውሎስ : ዘጸሐፈ : ለሰብአ : ዕብራውያን : ዘተርጉማ :
ዐቢይ : ወቅዱስ : ዮሐንስ : አፈ : ወርቅ : ርእሰ : ኤጲስ : ቆጲሳ
ት(so!) : ዘሀገረ : ቈስጥንጥ[ን]ያ :

»Im Namen Wir beginnen in der Hülfe Gottes und in der Schönheit seiner Gabe, indem wir uns durch ihn leiten lassen; wir schreiben nun die Auslegung des Briefes des seligen und [hoch]geehrten Paulus, den er an die Hebräer schrieb, den ausgelegt hat der grosse und heilige Johannes Chrysostomus, das Haupt der Bischöfe der Stadt Constantinopel.«

Schluss fol. 107 vo:

ወይእዜኒ : ተተርጉመት : እምልሳን : ዓረቢ : ለግዕዝ : በአፈ :
ዕንባቆም : ወሚካኤል : በ፪፻፲፱፻ ዓመተ : ምሕረት : ወእምልደ

ተ፡ ክርስቶስ፡ እግዚእነ፡ ወመድኃኒነ፡ በ ፲፪ ወ፳፪ ዓመተ (sol)፡ ወ
እምዓመተ፡ ሰማዕታትኒ፡ በ ፲፪ ወ፪፪ ወ፶ ዓመተ፡ ወፍጻሜሁኒ፡
ኮነ፡ በዕለተ፡ ሰኑይ፡ አመ፡ ፫ ለወርቃ፡ ነሐሴ፡ አሜን።

»Jetzt nun ist es übersetzt aus der arabischen Sprache in das Geez durch 'Enbākōm (= Habakuk) und Mikāēl im Jahre der Erbarmung 7015 (= A.D. 1523) und seit der Geburt unsers Herrn und Heilands Christus im Jahre 1500 (sol) und seit dem Jahre der Märtyrer im Jahre 1239, und seine Fertigstellung war am Montage, dem 3. [Tage] des Monats Naḥasē. Amen!«

Geschichte des Johannes Chrysostomus (von späterer Hand) nach Georgios Walda Amīd, nach dem Sēnkēsār, Abū Šākēr und Johannes Madabbēr. fol. 107 vo—108 vo (Fortsetzung fol. 189 ro).

Auf dem oberen Rande von fol. 107 vo und 108 ro steht, ungeschickt geschrieben:

እምልደተ፡ እግዚእነ፡ ኢየሱስ፡ ፱፻፲፭ ዓመተ፡ በሮም፡ ዘረ
ከብክዎ፡ ለዝንቱ፡ መጽሐፍ፡ በኢየሩሳሌም፡ ዘነበረ፡ ውስተ፡ ቤ
ተ፡ እግዚአብሔር፡ ድኅረ፡ ውዕዮቱ፡ ለኢየሩሳሌም፡ አነ፡ ገብረ፡
ማርያም፡ ዘዩጁ፡ ዘነበረ፡ ገዳመ፡ ማርሣባ፡ እንዘ፡ ይለብስ፡ መስ
ቀለ፡ ሰመይዎ፡ ሚሌጢዎስ።

»Seit der Geburt unseres Herrn Jesus [sind es] 1820 Jahre nach [der Rechnung von] Rom, dass ich dies Buch in Jerusalem gefunden habe, welches im Gotteshause war, nach dem Brande Jerusalems, ich Gabra Māryām aus Yaḡū, der war in der Einöde(?) von Mārsābā; als er das Kreuz annahm, nannten sie ihn Mēlēṭiōs.«

2. Das Buch Kērlōs (= Cyrill), enthaltend Werke Cyrills von Alexandrien und anderer Schriftsteller.

a. fol. 109. Tractat des Cyrill, gerichtet an den Kaiser Theodosius. *De Recta Fide*. በስመ፡ እግዚአብሔር፡ ሕያው፡
መሓሪ፡ ወመስተሣህል፡ ርኑቀ፡ መዓት፡ ወብዙኃ፡ ምሕረት፡ ወጸ
ድቅ፤ ንዌጥን፡ ጽሑፊ፡ ነገር፡ ዘጸሐፈ፡ ቅዱስ፡ ቄሮሎስ፡ ሊቀ፡ ጳ
ጳሳት፡ ዘለእስክንድርያ፡ ለታዶስዮስ፡ ንጉሥ፡ በእንተ፡ ሃይማኖት፡
ርትዕት፡ ዘእግዚእነ፡ ኢየሱስ፡ ክርስቶስ፡ ዘመንገለ፡ ሰብእ፡ ክቡ

ር : ወልዑል : ወኢይትዓየይ : ምስለ : ካልእ : በልዕልናሁ : »Im Namen des lebendigen, barmherzigen und gütigen Gottes, lang[mütig] im Zorn und reich an Barmherzigkeit und gerecht; wir beginnen zu schreiben die Worte, die der heilige Cyrill, Bischof von Alexandria, an den Kaiser Theodosius schrieb über den rechten Glauben an unsern Herrn Jesus Christus, der vor den Menschen geehrt und erhaben ist und der mit keinem andern in seiner Erhabenheit verglichen werden kann.«

β. fol. 147 vo. Der 9. Dialog Cyrills an Hermias. *Quod Christus sit unus.* **ግዳዊ : ድርሳን : ዘቅዱስ : ቁርሎስ : ሊቀ : ጳጳሳት : ዘእለ : እስክንድርያ : ከመ : ጀ ክርስቶስ ።** »Abhandlung des heiligen Cyrillus, Erzbischofs von Alexandrien, dass Christus einer sei.«

γ. Verschiedene Homilien und Auszüge.

a) fol. 167 ro. Theodotus von Ankyra. **ዘቲዎድጦስ : ጳጳስ : እንቆራ : ዘገላትያ : . . . ድርሳን : ዘደረሰ : (so!) በበዓለ : ዮሐንስ : ወንጌላዊ : በኦፊዮስ : በሰሙኑ : ለሠርቀ : ሐምሌ : በጽርዕ ።** »Des Theodotus, Bischofs von Ankyra (Enkōrā) in Galatien Homilie, die er hielt am Feste Johannis des Evangelisten in Ephesus am achten des Monats Ḥamlē in Griechisch.«

b) fol. 168 ro. Cyrill. **ዘቁርሎስ : ሊቀ : ጳጳሳት : ዘእለ : እስክንድርያ : ድርሳን : ዘደረሰ : በይእቲ : ዕለት : በበዓለ : ዮሐንስ : ወንጌላዊ : በሰሙኑ : ለሠርቀ : ሐምሌ : በቅድመ : ነጉሉ : ጉባኤ : ጳጳሳት ።** »Des Cyrillus, Erzbischofs von Alexandrien, Homilie, die er hielt am selben Tage, am Feste Johannis des Evangelisten, am achten des Monats Ḥamlē, vor der ganzen Versammlung der Bischöfe.«

c) fol. 168 vo. Severus von Synnada. **ድርሳን : ዘደረሰ : ሰዊሮስ : ጳጳስ : ዘሀገረ : ሲኖዶና : (so!) ዘፈርግያ : (corr. in ዘፍርግያ) በቤተ : ክርስቲያን : ዘስማ : ማርያ : በኤፌዮስ : በእኅድ : አመ : ፲ወ፩ ለሠርቀ : ሐምሌ : በዕርዕ ።** »Homilie, welche Severus, Bischof von Synnada in Phrygien, hielt in der Kirche mit Namen Maria in Ephesus am Sonntag den 11. des Monats Ḥamlē in Griechisch.«

d) fol. 169 ro. Acacius von Melitene. ድርሳን : ዘደረሰ : አቃቅዮስ : ጳጳስ : ዘሀገረ : ምልጢር : ዘአ[ር]ማንያ : በይእቲ : ዕለት ። »Homilie, welche Acacius, Bischof von Melitene in Armenien am selben Tage hielt.«

e) fol. 169 vo. Juvenalius von Jerusalem. ዘዮብላንዮስ : ጳጳስ : ዘኢየሩሳሌም : በይእቲ : ዕለት : ዘደረሰ ።

f) fol. 170 ro. Cyrill. ዘቄርሎስ : ሊቀ : ጳጳሳት : ዘእለ : እስክንድርያ : በይእቲ : ዕለት : ዘደረሰ ።

g) fol. 171 ro. Rheginus von Constantia in Cypern. ዘዘርጊዋስ : (lies ዘርጊኖስ) : ጳጳስ : ዘቀኅጥንጥያ¹⁾ : ዘቆጵሮስ : በይእቲ : ዕለት ።

h) fol. 171 vo. Cyrill. ዘቄርሎስ : ሊቀ : ጳጳሳት : ዘእለ : እስክንድርያ : ዘደረሰ ።

i) fol. 172 ro. Eusebius von Heraclea in Pontus. ዘአውሴብዮስ : ጳጳስ : ዘኤራቅልያ : ዘጳንጦስ : በይእቲ : ዕለት ።

k) fol. 172 vo. Theodotus von Ankyra. ዘቴዎዶጦስ : ጳጳስ : ዕንቆራ : ዘገላትያ : በይእቲ : ዕለት ።

l) fol. 173 ro. Firmus von Caesarea in Cappadocien. ዘፈርሞ፤ : ጳጳስ : ዘቂሳርያ : ዘቀጳዶ[ቅ]ያ : በይእቲ : ዕለት ።

m) fol. 173 vo a. Brief der Synode von Ephesus an Johannes, Bischof von Antiochien. መጽሐፈ : ሲኖዶስ : ጉባኤ : ዘጸሐፉ : ዮሐንስ : ጳጳሳት : ለዮሐንስ : ዘአንጢዮክያ : ቅድስት ።

n) fol. 173 vo b. Cyrill. ዘቄርሎስ : ቅዱስ : ሊቀ : ጳጳሳት : ዘእለ : እስክ[ን]ድርያ : ድርሳን : ዘደረሰ : በቤተ : ዮሐንስ : መጥምቅ : አመ : ፳፬፻ ለሚያዝያ : በእለ : እስክንድርያ : በዕለተ : ሰንበተ : ክርስቲያን : በዘተደመራ : አብያተ : ክርስቲያናት : ዘበጽባሕ : ምስለ : እስክንድርያ : ወምስለ : ዮሐንስ : ለእለ : በአምልኮ ። »Des heiligen Cyrill, Erzbischofs von Alexandrien, Homilie, die er in der Kirche Johannis des Täuflers hielt am 28. Miyāzyā in Alexandrien, an christlichem Sonntag, wo die Kirchen des Ostens vereint waren mit Alexandrien und mit den Frommen von überall(?)«

1) Meine Abschrift hat ቀኅጥንጥያ.

o) fol. 174 ro. Brief des Bischofs Johannes von Antiochien an Cyrill. መጽሐፍ : ዘጸሐፈ : ዮሐንስ : ጳጳስ : ዘአንጢዮክያ : ለቂርሎስ : ሊቀ : ጳጳሳት : ዘእለ : እስክንድርያ ።

p) fol. 174 vo. Brief Cyrills an Johannes. መጽሐፍ : ዘጸሐፈ : ቂርሎስ : ሊቀ : ጳጳሳት : ዘእለ : እስክንድርያ : ለዮሐንስ : ዘአንጢዮክያ ።

q) fol. 175 vo. Epiphanius. ድርሳን : ዘኤጲፋንዮስ : ጳጳስ : ዘሀገረ : ቆጵሮስ : በእንተ : ሃይማኖት : ርትዕት : ዘንጽሕት : ርግብ : ወቅድስት : ድንግል : ዘይእቲ : ቤተ : ክርስቲያን ። »Homilie des Epiphanius, Bischofs des Landes Cypern, über den rechten Glauben der reinen Taube und heiligen Jungfrau, das ist der Kirche.«

r) fol. 177 ro. Epiphanius über die Dreieinigkeit. ድርሳን : ዘኤጲፋንዮስ : ጳጳስ : ዘቆጵሮስ : በእንተ : ሥላሴ :

s) fol. 178 ro. Proclus von Cyzicus. ድርሳን : [ዘጽርቅ ሎ]ስ : ጳጳስ : ዘሀገረ : ቂዝቆስ : ዘደረሰ : በሞስጥንጥንያ : (lies "ጢኖ") ጳጲስ : በበዓለ : ጌና : በእንተ : ትስብእቱ : ለእግዚእነ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : »Homilie des Proclus (ergänzt nach WRIGHT, Cat. Nr. 315 r), Bischofs der Stadt Cyzicus, die er in Constantinopel am Weihnachtsfeste hielt über die Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus.«

t) fol. 179 ro. Severianus von Gabala über den rechten Glauben an die Dreieinigkeit. ዘሳዊሮስ : ጳጳስ : ዘብሔረ : ገብሎን : በእንተ : ሃይማኖት : ርትዕት : ዘሥላሴ : ዘደረሰ : በጸሎት : እምድጋረ : ተነበ : ወንጌል ። Für ሳዊሮስ l. nach WRIGHT l. c. s ሳዊርያኖስ.

u) fol. 182 ro. Gregorius (Thaumaturgus) von Neocaesarea. በእንተ : ሃይማኖቱ : ለቅዱስ : ጎርጎርዮስ : ዘኒቅያ : (l. nach WRIGHT l. c. t ኒዎቂሳርያ) :

v) fol. 182 vo. Cyrills Homilie über Melchisedek. ዘቂርሎስ : ቅዱስ : ሊቀ : ጳጳሳት : ዘእለ : እስክንድርያ : በእንተ : መልክ¹⁾ : ጼዴቅ :

1) Meine Abschrift hat hier መለከ :

w) fol. 184 ro. Zweite Homilie Cyrills über Melchisedek.
ዓዲ፡ ካልእ፡ ድርሳን፡ ዘቅዱስ፡ ቁርሎስ፡ በእንተ፡ መልክ፡ ጼዴቅ፡

x) fol. 185 vo. Ueber Melchisedek. **ይነግር፡ ብእሴ፡**
(1. ብእሴ፡) ልሂቅ፡ ወጠቢብ፡ በሕገ፡ እግዚአብሔር፡ ወበእንተ፡
መልክ፡ ጼዴቅ፡ »Es sagt ein alter und im Gesetze Gottes
 erfahrener Mann über Melchisedek.«

y) ib. über das Concil von Nicaea und das nicaeni-
 sche Bekenntnis.

z) fol. 187 ro. Leben Cyrills nach Sēnkēsār, Johannes
 Madabbēr, Abū Šākēr, Georgios Walda Amīd und Leben
 des Theophilus, Erzbischofs von Alexandrien, Onkels des
 Cyrill.

Schluss. fol. 188 vo: a) Aufzählung der Synoden und
 ihrer Theilnehmer.

1. Ancyra:	12	Bischöfe
2. Carthago:	50	»
3. Gangra:	15	»
4. Nicaea:	318	»
5. (ausgelassen):	13	»
6. Laodicea:	29	»
7. Sardica:	140	»
8. Constantinopel:	. 50 (750?)	»
9. Ephesus:	200	»

b) Aufzählung der Bücher des alten und neuen Te-
 staments.

fol. 189 ro. Schluss der Geschichte des Chrysostomus
 (schliesst an fol. 108 vo an). Der Name eines Eigentümers
 der Handschrift war Amha Gīōrgīs (**አምሀ፡ ጊዮርጊስ**); so
 fol. 147 vo und 167 ro.

III. Fragmente verschiedener Handschriften.

8 Pergament-Bogen (je 4 Seiten) von verschiedener Grösse (durchschnittlich etwa $0,29 \times 0,20$ m, das grösste $0,32 \times 0,22$ m), 2 Columnen zu 26—28 Zeilen.

Dies ist die älteste aller Handschriften dieser Sammlung; die Formen der Buchstaben gleichen durchaus den auf Pl. I und II am Schlusse von WRIGHT's *Cat.* abgebildeten. Da letztere aus den Jahren 1400—1468 stammen, dürften diese Blätter ebenfalls etwa 1400—1450 anzusetzen sein.

Die Blätter mögen Teile von verschiedenen Handschriften sein, von den Wundern Jesu (*Ta'āmera Īyasūs*), von den Wundern Mariae (*Ta'āmera Māryām*) oder auch den apokryphen Apostelacten (*Gadla Hawārēyāt*). Ein Bogen (s. u. 4) stammt wohl aus dem Homilienbuch für die Feste der Jungfrau Maria. Sie enthalten:

1. Ankunft der Magier (Matth 2₃₋₁₁), nähere Beschreibung dessen, was die einzelnen Könige brachten. Verkündigung Jesu an die Hirten (nach Luc 2). Rückkehr der Magier zu ihrem Könige, sie bringen gesegnetes Brod mit. — Matth 2₁₆. Elisabeth wird mit ihrem Sohne Johannes in einem Felsen geborgen. Joseph wird angewiesen, nach Aegypten zu fliehen. Herodes forscht nach Johannes, schickt drei Mal zu Zacharias und tötet ihn dann bei Nacht.

2. Geschichte eines Mannes, der seinen Sohn mit Geld retten will (unter Salomo). — Unterhaltung zwischen Petrus und Paulus. — Die Apostel kommen in einen Garten, in dem sich die Seelen Abrahams, Isaaks, Jacobs, Davids (mit der Harfe), Elisab und Henochs befinden. — Jesus steigt mit Paulus in einer Wolke auf.

3. a) b) (die ersten 2 Seiten): Wunder Mariae.

c) d) (die letzten 2 Seiten): Petrus giebt seinen Stock dem ተፍንዳሽ (Tafōnyās).

4. Der grösste Bogen enthält eine Ueberschrift auf der Innenseite: ክርስቶስ : አምላክዮ : ወመድኅንዮ : ወእግዝእትዮ : ማርያም : ትስኣል : ሊተ : ድርሳን : ዘይትነገር : ዘከመ : ተረከበ : ዜናሃ : ለቅድስት : ማርያም ። »Christus, mein Gott und mein Heiland, und meine Herrin Maria bitte für mich! Homilie, die anzeigt (l. ዘይነግር?), wie die Geschichte der heiligen Maria gefunden wurde.« Dazu vgl. WRIGHT, *Cat. Cod. CCXVI*, 5.

Den Inhalt der übrigen vier Bogen habe ich nicht näher bestimmen können.

IV. Psalter und Weddāsē Māryām.

178 Pergamentblätter. Am Anfang und Schluss je ein freies Blatt. 0,225 × 0,205 m.

Psalter: 1 Columne zu je 20 Zeilen.

W. Māryām: 2 Columnen zu je 21 Zeilen.

Die Schrift ist gross und schön, dürfte aus dem 17. Jahrh., spätestens 1. Hälfte des 18. Jahrh. stammen.

1. Psalter fol. 1—165.

2. Weddāsē Māryām fol. 166—177 ro. Vgl. zu diesem Werke KARL FRIES, *Weddāsē Māryām. Ein äthiop. Lobgesang an Maria*, Leipzig 1892. Neue Ausgabe in dem äthiopischen Psalter der Propaganda, Rom 1900. fol. 178 ro von späterer Hand. Gebet in Kriegsnot.

በስመ : አብ : ወወልድ : ወመንፈስ : ቅዱስ : ፩ አምላክ : ጸሎት : ለፀዋርያነ : ወልታ : ወክተት : ጸዋርያነ : ቀትል : ወጸብእ : ይዘርዘሩ : ከመ : ጢስ : ወከመ : ጊሜ : ወጢስ : ጸርያ : (l. ፀርዮ) : ወጸላእትዮ : አርኅቆሙ : እምኔዮ : ጋቆጀር : (so!) የየ በዮማንዮ : ቆጀር : የየ በጸጋምዮ : ወ የየ በቅድሜዮ : ወ የየ በድኅሬዮ : አከላድ : አስላድ : (l. አከላድ : ?) አከላድ : አከላዴዎን : ሸደትራን : መደንግፅ : ከመ : መብረቅ : ዘያደነግዎሙ : ለሰብእ : ወለእንስሳ : ከማሁ : አደንግዎሙ : ለፀርዮ : ወጸላእትዮ : ሸደትራን : መደንግፅ : ከመ : ድብ : ዘያደነ[ግ]ዎሙ : ለአራዊት : ከማሁ : አደንግዎሙ : ለፀርዮ : ወጸላእትዮ : ሸደትራን : መደንግፅ : ከመ : ትኩላ : ዘያደነግዎሙ : ለአባግፅ : ከማሁ : አደንግዎሙ : ለፀርዮ : ወጸላእትዮ : ሸደ

ትራን : መደንግዕ : ከመ : ዝእብ : ዘያደነግዖሙ : ለአእዱግ : ከማ
 ሁ : አደንግዖሙ : ለፀርዮ : ወጸላእትዮ : ሸደትራን : መደንግዕ : ከ
 መ : ነምር : ዘያደነግዖሙ : ለአጣሊ : ከማሁ : አደንግዖሙ : ለፀር
 ዮ : ወጸላእትዮ : ሸደትራን : መደንግዕ : ከመ : ነፋስ : ዘያደነግዖሙ :
 ለባሕር : ከማሁ : አደንግዖሙ : ለፀርዮ : ወጸላእትዮ : ሊተ : ለገብር
 ከ : አንተ : ውእቱ : ጽርሐ : ቅድሳት : ወመቅደስ : ቅድስተ :
 ቅዱሳን : በእንተ : ዘተሠወረ : ቃለ : አብ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : ከ
 ማሁ : ሠውረኒ : እምፀርዮ : ወጸላእትዮ : ለገብርኪ : (so!) እ
 ግዚአ : እግዚእነ : ጥቀ : ተሰብሐ : ስምስ : በኩሉ : ምድር : እስመ :
 ተለዓለ : ዕቦዩ : ስብሐቲክ : መልዕልተ : ሰማያት : እምአፈ : ደቂ
 ቅ : ወሕፃናት : አስተደሎክ : ስብሐተ : በእንተ : ጸላኢ : ከመ : ት
 ንስቶ : (1. ትንስቶ : ?) ለጸላኢ : ወለገፋኢ : ከማሁ : ንስቶሙ : ለፀር
 ዮ : ወጸላእትዮ : ለገብርክ : እምበትር : ለታሚ : ወእምሐዕ :
 ስሐል : እምወልታ : ሰዋሬ : ገጽ : ወእምስታ : (1. እምቀስተ : ?) ነ
 ዳፊ : ወእምሰብእ : ነባቤ : ልሳን : ከመ : ኢይትናገሩኒ : ነገረ : እኩ
 ዮ : ዘእንበለ : ፍቅር : ወሰላም : ለገብርክ : ግርማ : ግድ : ግርማ : ግ
 ድ : ግርማ : ግድ : ግርማ : ጽዮን : መፍርሀ : ወመ[ደ.]ንግዕ : ቃለ :
 ቊጥአ : ዘ[ደ]ወጽእ : እምሥራቅ : ድምፀ : ከቡድ : እስራኤላዊ : ዘ
 ምስለ : መንፈሶሙ : ኪያየ : ይውድዱ : ነገሥቶሙ : ወመኳንንቲ
 ሆሙ : ሕዝብ : ወአሕዛብ : ብእሲ : ወብእሲት : ለገብርክ :

»Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, des einen Gottes; Gebet für die Träger von Schild und Lanze, die Träger von Streit und Kampf. Mögen zerstieben (wie Rauch und) wie Wolken und Rauch meine Feinde und Widersacher, halte sie fern von mir, *gāḱōḡar*(?), 1000 zu meiner Rechten, *ḱōḡar*, 1000 zu meiner Linken und 1000 vor mir und 1000 hinter mir, *akalād*, *aslād* (1. *akalād*?), *akalād*, *akalādēōn*; *šadatrān* Schrecken-erreger, wie der Blitz die Menschen und Tiere erschreckt, so erschrecke du meine Feinde und Widersacher! *šadatrān* Schrecken-erreger, wie der Bär die Tiere des Feldes erschreckt, so erschrecke du meine Feinde und Widersacher! *šadatrān* Schrecken-erreger, wie der Wolf die Schafe erschreckt, so erschrecke du meine Feinde und Widersacher! *šadatrān* Schrecken-erreger, wie die Hyäne die Esel erschreckt, so erschrecke du meine Feinde und Wider-

Der Deckel ist zerfressen. Diese Thatsache sowie die Beschaffenheit des Papiers, endlich der Umstand, dass diese Handschrift wohl mit den andern vor ca. 100 Jahren in das griechische Kloster gekommen ist, deuten darauf hin, dass sie spätestens aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammt.

Ein leeres Blatt liegt ein. 1. Ep. Joh. Cap. 1, Vers 1—7.
Anfang: መልእክተ፡ የሐንስ፡ ሐዋርያ፡ ወልደ፡ ዘብዴዎስ፡ ቀዳማዊ፡ ንዜንወክሙ፡ በእንተ፡ ውእቱ፡ ዘሀሎ፡ እምቅድመ፡ ውእቱ፡ ዘሰማዕናሁ፡ በእዘኒ፡ ወዘርኢናሁ፡ በአዕይንቲ፡ Schluss፡ በከመ፡ ብርሃን፡ ሱቱፋን፡ ንሕነ፡ በበይናቲ፡ ወደሙ፡ ለኢየሱስ፡ ክርስቶስ፡ ያነጽሐነ፡ እምኩሉ፡ ኃጣውኢ፡ ።

VI. Argānōna Weddāse.

164 Pergamentblätter. 0,218 × 0,19 m. 2 Columnen zu je 18 Zeilen.

1. fol. 1 vo. Brief des Mannes, der dies Buch gekauft und seinem Freunde geschenkt hat; die Namen sind ausgekratzt, doch nach den Spuren ist der Name des Schenkenden als **ጸጋ፡ ክርስቶስ፡** zu erkennen.

2. fol. 2 ro—3 vo. Gebet an die Jungfrau Maria.

**በሰማይ፡ ወበምድር፡ አልብየ፡ ባዕደ፡
አበ፡ ወእመ፡ እኅተ፡ ወውሉደ፡
ማርያም፡ ድንግል፡ እትአመነኪ፡ ገሃደ፡ ።
ኪያኪ፡ ተስፋ፡ ወኪያኪ፡ መፍቅደ፡ ።
ኪያኪ፡ ዓውቀ፡ ወኪያኪ፡ ዘመደ፡ ።¹⁾**

»Im Himmel und auf Erden habe ich keinen andern Vater und Mutter, Schwester und Kinder; Jungfrau Maria, dich bekenne ich offen — dich, die Hoffnung und dich, die Sehnsucht, dich, den Freund, und dich, die Verwandtschaft.«

3. fol. 3 vo. Name des ersten Besitzers (oder Schreibers?) ausgelöscht. Dann in anderer Schrift: **ዛሬ፡ መጽሐፍ፡ ዘለአብ፡** »dies Buch des Vaters«

1) Die Einteilung in Verse rührt von mir her.

4. fol. 3 vo. Andere grosse und alte Schrift: ንስኡ : አበውዮ : መጽሐፍዮ : አልብዮ : ዕጣነ : ወአልብዮ : ቊርባነ : አነ : መሬታዊ : አግብኡኒ : ውስተ : መሬትዮ : አነ : ገብርክሙ : ተክለ : ጊዮርጊስ : »Nehmt mein Buch hin, meine Väter, ich habe keinen Weihrauch und kein Opfer, ich bin von Staub, bringt mich wieder zu meinem Staube, [m]ich, euer[en] Knecht, Takla Giörgīs.« Dann Gebet an Jesus.

5. fol. 5 ro—160 ro. Argānōn.

Ohne Datum. Die Schrift ist alt und gross, ähnlich der in IV, wahrscheinlich also 17. Jahrhundert.

Vgl. Cod. X. Die hier eingeklammerten Stellen fehlen in jener Handschrift.

Anfang: (ጸሎት : ዘሰኑይ :) በስመ : እግዚአብሔር : ሥሉስ : እንበለ : ፍልጠት : ወአሐዱ : በጽምረት : ኅቡረ : ህላዌ : ዕሩዮ : መለኮት : ዘአሐተ : ይሰገድ : እምነብ : ሰብእ : ወመላእክት : (ሎቱ : ስብሐት : እስከ : ለዓለመ : ዓለም : አሜን : በረከቱ : ቅድስት : ወሀብተ : ረድኤቱ : ትርፍት : ተህሉ : ምስለ : ገብረ : እግዚአብሔር : ወልደ : ጊዮ : ጊዮርጊስ :) ንጽሕፍ : እንክ : ዘንተ : መጽሐፈ : ዘይሰመይ : አርጋኖነ : ውዳሴ : ወመሰንቆ : መዝሙር : ወዕንዚራ : ስብሐት : ዘአስተብዕዖ : ድንግልናሃ : ወነጊረ : ዕለያ : ወአክብሮ : ስማ : ወሰብሐ : ቅድስናሃ : ወገንይ : ለንግሣ : ለቅድስት : ወንጽሕት : ወቡርክት : ማርያም : ዘበዕብራይስጢ : ማሪሃም : ድንግል : ወላዲተ : አምላክ :

»(Gebet für den Montag.) Im Namen Gottes, [der] dreifach ist ohne Trennung und einzig in der Verbindung, von gleichem Wesen und gleicher Gottheit, der in einer Weise von Menschen und Engeln angebetet wird. (Ihm sei Lob bis in alle Ewigkeit, Amen! Sein heiliger Segen und die Gabe seiner trefflichen Hülfe sei mit dem Knechte Gottes, Walda Giörgīs!) Wir schreiben nunmehr dies Buch, das genannt wird Organon des Lobpreises, Harfe des Psalters und Leier des Lobes, das ist der Preisung der Jungfrauschaft und die Verkündigung der Hoheit und die Verherrlichung des Namens und das Lob der Heiligkeit und die Anbetung der Majestät der heiligen und reinen

und gesegneten Maria, auf hebräisch Miryam, der Jungfrau, der Mutter Gottes.«

Vgl. DILLMANN, *Cat.* p. 51 b.

6. fol. 160 ro. Namen der Jungfrau Maria in verschiedenen Sprachen.

አስማቲ፡ ለእግዝእተ፡ ኩልነ፡ ቅድስት፡ ድንግል፡ በክል
ኤ፡ ማርያም፡ ወላዲተ፡ አምላክ፡ ዘበበ፡ ብሔሩ፡

፩ በሶርስት፡ ሶልያና፡

፪ በዕብራይስጢ፡ ማሪም፡

፫ በሮማይስጥ፡ ጳጥሮማ፡

፬ በአፍርንጊ፡ ቤርፓማር፡

፭ በቅብጢ፡ ሳይዳ፡

፮ በዓረብ፡ እድና፡ (ና ist verbessert, wahrscheinlich von 1. Hand.)

፯ በግዕዝ፡ ማርያም፡

»Namen der Herrin unserer aller, der heiligen Jungfrau in beiden [Zeiten?],¹⁾ Maria der Mutter Gottes, je nach den einzelnen Ländern.

1. Auf Syrisch: *sōlēyānā* (in *sōl-* scheint der zweite Teil von ܫܠܡ zu stecken). 2. Auf Hebräisch: *Miryam*. 3. Auf Römisch: *patrōmā* (= *patrona*?). 4. Auf Fränkisch: *bērpāmār* (portugies.: *virgem Maria*?). 5. Auf Koptisch: *sāidā*. 6. Auf Arabisch: *ednā* (= ʾدنه). 7. Auf Geez: *māryām*.«

Vgl. die Namen Gottes DILLMANN, *Cat.* p. 59 Anm. e.

Dass die Harranier die Gestirne nach den verschiedenen, ihnen bekannten Sprachen benannten, entnehme ich DUSSAUD, *Histoire et religion des Nošairis*, Paris 1900, p. 61, wo auf DOZY et DE GOEJE, *Nouveaux documents pour l'étude de la religion des Harraniens*, Leyde 1885 verwiesen wird.

1) Wahrscheinlich *ante et post partum*. Der Ausdruck scheint ausser im Aethiopischen nicht als liturgische Formel vorzukommen.

7. ib. Salâm an Michael.

ሰላም : ለዝክረ : ስምክ : ምስለ : ስመ : ልዑል : ዘተሳተፈ :
 ወልደ : ያሬድ : ሄኖክ : በስመ : ጸሐፊ :
 ሶበ : እጼውእ : ስመክ : ከሢትየ : አፈ :
 ረዳኤ : ምንዱባን : ሚካኤል : በስመ : ታላምድ : ዘልፈ :
 ለረዲአትየ : ነፃ : ስፊሃክ : ክንፈ : 1)

»Friede dem Gedenken deines Namens, der mit dem Namen des Höchsten vereint ist, — wie es Jareds Sohn Henoch geschrieben hat; — so oft ich deinen Namen ausspreche, die Lippe[n] öffnend, — Helfer der Betrübten, Michael, wie du immer gewohnt bist, — komme mir zu Hülfe, [deine] Flügel ausbreitend!«

Am Schlusse (fol. 164 vo, später hinzugefügt):
 ጊዮርጊስ : ዝመጽሐፍ : ዘአቡነ : ተክ[ለ : ጊዮርጊስ :] ዘአጥረየ :
 በንዋየ : ይኩኖ : ለመድኃኒተ : ሥጋ : ወነፍስ : ዘሰረቆ : ወዘፈሐ
 ቆ : ውጉዝ : ለይኩን : ከመ : አርዮስ : ወመቅድንዮስ :

». Gīörgīs, dies ist das Buch des Abūna Tak[la Gīörgīs?], das er mit seinem Gelde gekauft hat. Es gereiche ihm zum Heile des Körpers und der Seele! Wer es stiehlt oder ausradiert, sei verwünscht wie Arius und Macedonius!«

VII. Psalter. Die biblischen Hymnen. Gebete.

118 Pergamentblätter (die beiden letzten etwas angefressen): 0,22 × 0,147 m.

fol. 1—76: 1 Columne zu 30—32 Zeilen.

fol. 77—118: 2 Columnen zu 31—32 Zeilen.

Die Schrift macht neueren Eindruck, scheint aber doch wegen der Form des **ሎ** (ohne Verbindungsstrich des *o*-Zeichens) wohl dem 15. Jahrhundert zugewiesen werden zu müssen (vgl. WRIGHT, *Cat.* p. V, dritter Absatz).

1. fol. 1 ro—66 vo. Psalter, unvollständig; fol. 1 be-

1) Vgl. oben S. 149 Anm. 1.

ginnt mit Psalm 42, 5 ገብ : አምላኪዩ : ዘአስተፈሥሐ : ለውር
ዙትዩ : እገኒ : ለከ : አምላኪዩ : በመሰንቆ ።

2. fol. 67 ro—76 vo. Die biblischen Hymnen (Gesänge und Gebete der »Propheten«).

a) fol. 67 ro. Der 1. Gesang Mosis Exod. 15, 1—19
(ማኅሌት : ዘሙሴ : ዘፀአት :)

b) fol. 68 ro. Der 2. Gesang Mosis Deut. 32, 1—21
(ዘሙሴ : ዘዳግም : ሕግ :)

c) fol. 69 ro. Der 3. Gesang Mosis Deut. 32, 22—43
(ዘሙሴ :)

d) fol. 70 ro. Gebet der Hanna 1. Sam. 2, 1—10 (ጸሎ
ተ : ሐና : እመ : ሰሙኤል :)

e) fol. 71 ro. Gebet des Hiskias Jes. 38, 10—20 (ጸሎ
ተ : ሕዝቅያስ : ንጉሠ : ይሁዳ :)

f) fol. 71 vo. Gebet des Manasse (ጸሎተ : ምናሴ :)

g) fol. 72 ro. Gebet des Jonas Jon. 2, 2—9 (ጸሎተ :
ዮናስ :)

h) fol. 72 vo. Gebet aus Daniel. Lobpreis des Azarya
Dan. 3, 26—45, nach LXX (ጸሎተ : ዳንኤል : ስብሐ
ተ : ዘእምእዛርያ :)¹⁾

i) fol. 73 ro. Gebet der drei Kinder Dan. 3, 52—88
nach LXX (ጸሎተ : ፫ ደቂቅ :)

k) fol. 74 ro. Gebet des Habakuk Hab. 3, 2—19 (ጸሎ
ተ : እንባቆም :)

l) fol. 75 ro. Gebet des Propheten Jesaia Jes. 26, 9—20
(ጸሎተ : ኢሳይያስ : ነቢይ :)

m) fol. 75 vo. Gebet Mariae Luc. 1, 47—55 (ጸሎተ : ማ
ርያም :)

n) fol. 76 ro. Gebet des Propheten Zacharias Luc. 1,
67—79 (ጸሎተ : ዘካርያስ : ነቢይ :)

o) ib. Gebet des Propheten Simeon Luc. 2, 29—32
(ጸሎተ : ስምዖን : ነቢይ :)

p) fol. 76 vo. Gebet Salomos (ጸሎተ : ሰሎሞን ።)

1) Var. in Cod. XII, fol. 126: ስብሐት : ዘመእዛርያ : In beiden Fällen ist wohl zu lesen: ስብሐት : ዘእዛርያ :

3. fol. 77 ro—103 vo. Gebete, von verschiedenen Leuten, bei verschiedenen Gelegenheiten, untermischt mit Bibelpericopen.

4. fol. 104—118. Weddāsē Māryām (ወዳሴሃ፡ ለእግዝእትነ፡ ማርያም፡).

VIII. Basilius.

154 Pergamentblätter, am Anfange 2 Blätter von verschiedenen Händen beschrieben. Seite 2 verso Bild des Basilius. 0,21 × 0,205 m. 2 Columnen zu 18 Zeilen.

Anfang: በስመ፡ አብ፡ ወወልድ፡ ወመንፈስ፡ ቅዱስ፡ ፩ አምላክ። ንወጥን፡ በረድኤተ፡ እግዚአብሔር፡ ጽሑፈ፡ (Ms. hat ጸሐፈ፡) ስእለት፡ ወአስተብቅዖት። እንተ፡ ነበበ፡ ባቲ፡ ቅዱስ፡ ባስልዮስ፡ ኤጲስ፡ ቆጶስ፡ ዘቂሳርያ። በእንተ፡ ፯ ዕለታት፡ ዘመፍትወ፡ ይጸልዩ፡ ባቲ፡ ለለ፡ ኩሉ፡ ዕለት።

»Im Namen des Vaters; wir beginnen in der Hülfe Gottes Bitte und Gebet zu schreiben, worin der heilige Basilius, Bischof von Caesarea (d. i. in Cappadocien) geredet hat. Für die sieben Tage, worin es sich ziemt zu beten an jedem einzelnen Tage.«

S. 152 ro Schluss. Der Name des ersten Besitzers ist ausgelöscht, später **ዘወልድ፡ ማርያም፡** darüber geschrieben.

Von anderen Händen: a) Verkündigung Jesu durch Gabriel (teilweise im Anschluss an Luc. 1, 26 f.), dann Lobgesang auf Maria, der dem Gabriel in den Mund gelegt wird. b) Anfang des Evang. Joh. und anderes.

IX. Psalter. Weddāsē Māryām.

215 Pergamentblätter; am Anfange 3, am Schlusse 1 leeres Blatt. 0,21 × 0,16 m.

1. fol. 1—195. Psalter. 1 Columne zu 22 Zeilen.

2. Weddāsē Māryām. 2 Columnen zu 22 Zeilen.

Die Schrift ist neueren Charakters, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

X. Argānōna Weddāsē.

132 Pergamentblätter; am Anfange 4, am Schlusse 1 leeres Blatt. 0,186 × 0,162 m. 2 Columnen zu 17 Zeilen.

fol. 1. Anfang wie in Cod. VI, fol. 5 mit Ausnahme der dort eingeklammerten Stellen. Die Schrift ist späteren Charakters als Cod. VI.

Am Schlusse zwei lose Blätter aus einer anderen Handschrift, deren Inhalt ich nicht näher bestimmen konnte.

XI. Evangelium Johannis.

72 Pergamentblätter. 0,184 × 0,135 m. 2 Columnen zu je 18 Zeilen.

Bild Johannis, wie er mit einer Rohrfeder ein Blatt beschreibt, auf dem ein grün und roter Vogel sitzt; ferner zwei Tintenfässer, eins schwarz, eins weiss (letzteres sollte vielleicht noch rot ausgefüllt werden; auch die abessinischen Mönche, die ich sah, hatten beim Schreiben ein Fässchen mit schwarzer und eins mit roter Tinte vor sich).

Am Anfange 4 Blätter, am Schlusse fol. 72 von anderer Hand (s. u.). Das Evangelium selbst scheint aus dem 17. Jahrhundert zu stammen.

Anfang: ብስረተ : አብ : ቅዱስ : ትሩፍ : ረድእ : ተናጋሪ : በ
መለኮት : ዮሐንስ : ወልደ : ዘብዴዎስ : ፍቁረ : እግዚእነ : ኢየሱስ : ክርስቶስ :

»Evangelium des heiligen, vortrefflichen Vaters, des Jüngers, Verkündigers der Gottheit (d. i. Theologen) Johannes, Sohnes des Zebedaeus, des Geliebten unseres Herrn Jesu Christi.«

S. 71 verso. Angabe der Zeit, wann Johannes das Evangelium geschrieben habe.

መልዓ : ስብከተ : ዮሐንስ : ወልደ : ዘብዴዎስ : ሐዋርያ : ፩
እምጊወ፬ [:] እንተ : ጸሐፈ : በዮናኒ : ለሰብአ : ሀገረ : ኤፌሶን : እ
ምድኅረ : ዕርገቱ : ለእግዚእነ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : በሥጋ : ውስ

ተ : ሰማይ : በ፴፯መተ : በ፯፯መተ : መንግሥቱ : ለጢባርዮስ : ቂ
 ሳር : ወስብሐት : ለእግዚአብሔር : ለዓ[ለ]መ : ዓለም : ወትረ : አ
 ሚን : ዝመጽሐፍ : ዘአቡነ : ዘወልደ : ማርያም : ገብረ : እግዚእ :
 ኢትርስውኒ : ፩አቡነ : ዘበሰማያት : ይቤ :: ዘወረቆሂ : ወዘፈሐቆ :
 ወዘደምሰሶ : ሐጺቦ : በማይ : በድፍረት :: ውጉዝ : ይኩን : በቃለ :
 ፲ወ፪ ሐዋርያት :: ወበቃሎሙ : ለ፫፻፲ወ፰ ርቱዓነ : ሃይማኖት :: እ
 ስከ : ዳግም : ምጽአት :: አሚን : ወአሚን ::

»Beendigt ist die Predigt Johannis des Sohnes Zebedaei, des Apostels, eines von den Zwölfen, die er in Griechisch schrieb an die Leute der Stadt Ephesus, nach der Himmelfahrt unseres Herrn Jesu Christi im Fleische im 30. Jahre, im 7. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, und Lob sei Gott in alle Ewigkeit, immerdar, Amen! Dies Buch gehört dem Abūna Za-Walda Māryām, dem Knechte des Herrn. Vergesst [für] mich nicht ein Vater unser (der du bist im Himmel)! Er sprach: Wer es stiehlt oder ausradiert oder vernichtet, indem er es mit Wasser abwäscht, aus Uebermut, der sei verwünscht nach dem Worte der 12 Apostel und nach dem Worte der 318 Rechtgläubigen; bis zur Wiederkehr; Amen, Amen!«

Die sechs ersten Seiten und fol. 72 enthalten eine amharische Priesterordnung (ትግሣፀ : ካህናት) von sechs gelehrten Mönchen (፯ መነኮሳት : ምሐራን) nach der heiligen Schrift zusammengestellt.

XII. Psalter. Biblische Hymnen.

Unvollständig. 130 Pergamentblätter. 0,188 × 0,133 m.
 1 Columne zu 20—22 Zeilen.

Die Schrift ist alt und schön, 16. oder 17. Jahrhundert.

1. fol. 1 beginnt mit Psalm 19, 6.

2. fol. 118. Gesänge und Gebete der Propheten bis zum Gebete des Jesaia (= Cod. VII, 2 a—l).

XIII. Hāimānōta Abau.

Amharisch. 93 Papierblätter. 0,166 × 0,104 m.

1 Columne zu 16 Zeilen. 19. Jahrhundert.

1. fol. 1—84. Amharischer Auszug aus dem grossen Werke *Hāimānōta Abau*, »Glaube der Väter«; vgl. darüber die ausführlichen Beschreibungen bei DILLMANN, *Cat.* p. 13 ff. und WRIGHT, *Cat.* p. 232 ff.

Anfang: በስመ : እግዚአብሔር : ሕያው : ዘይሤለስ : በአካላት : ወይትወሐድ : በመለኮት : ንጭጥን : ጽሑፈ : ሃይማኖት : ዘአስተጋብ[እ]ዎ : አበው : ፫፻፲ወ፳ ርቱኝነ : ሃይማኖት : ከተግባረ : ሥጋ : ከተግባረ : ነፍስ : አስቀድሞ : ለክርስቲያን : ሃይማኖት : ማማር : ይገባል : ይላሉ :

»Im Namen Gottes, der dreifach ist hinsichtlich der Personen und einheitlich in seiner göttlichen Natur, beginnen wir, den Glauben, den die 318 rechtgläubigen Väter zusammengestellt haben, zu schreiben. Vor dem Thun des Fleisches und dem Thun der Seele ziemt es den Christen den Glauben zu lernen, sagen sie.«

2. fol. 85 vo—91 ro. Lobgedicht (*salām*) auf Gabriel.

3. Schluss: Versuch einer Art Kalender (4 Seiten).

XIV. Psalter. Biblische Hymnen.

145 Pergamentblätter. 0,185 × 0,11 m.

1 Columne zu 22—23 Zeilen. Wohl 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Zwei Lücken finden sich:

1. zwischen fol. 96 und 97; es fehlt Psalm 102, 12—106, 21 (fol. 96 endet **አጽንኝ : ምሕረቶ : እግዚአብሔር : ላዕለ : እለ : ይፈርህዎ**; fol. 97 beginnt **ወይሠውዑ : ሎቱ : መሥዋዕተ : ስብሐት** !)

2. zwischen fol. 140 und 141; es fehlt der Schluss vom Gebete des Hiskias und der Anfang des Gebetes Manasses

(fol. 140 endet **ከማሁ፡ ከነት፡ ነፍስየ፡ በላዕሌየ፡**; fol. 141 beginnt **ግሩም፡ መቅወፍተ፡ መፀትከ፡ ላዕለ፡ ኃጥኣን፡**).

Die biblischen Hymnen sind nur bis zum Gebete der 3 Kinder erhalten (= Cod. VII, 2 a—i).

XV. Psalter. Die biblischen Hymnen. Weddāsē Māryām.

Unvollständig. 114 Pergamentblätter (fol. 1 fehlt!), 113 und 114 beschädigt. 0,173 × 0,125 m.

fol. 2—104 ro: 1 Columne zu 21—23 Zeilen.

fol. 104 vo—114: 2 Columnen zu 24 Zeilen.

Die Schrift macht den Eindruck neueren Charakters, wird aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammen (vgl. Cod. VII).

1. fol. 1—92. Psalter, von Psalm 36, 6 an.

2. fol. 93—104 ro. Gesänge und Gebete der Propheten (vgl. Cod. VII, 2).

3. fol. 104 vo—114. Weddāsē Māryām.

XVI. Gebete an Jesus und Maria.

30 Pergamentblätter, am Anfange und Schlusse je ein leeres Blatt. 0,14 × 0,08 m. 1 Columne zu 14 Zeilen.

Zeit unbestimmt, ähnlich wie Cod. XV.

Anfang: **በስመ፡ አብ፡ ወወልድ፡ ወመንፈስ፡ ቅዱስ፡ ፩ አምላክ፡ ነአ፡ ኅሴየ፡ እግዚእየ፡ ኢየሱስ፡ ክርስቶስ፡**

»Im Namen des Vaters, komme zu mir, mein Herr Jesus Christus!«

fol. 28. **ከመዝ፡ ምጽኣታ፡ ለይእቲ፡ ምጽሐፍ፡ እስመ፡ ነበረ፡ ፩ መኰንን፡ በሀገረ፡ አፍረ[ን?]ጊ፡ ወቦአ፡ ውስተ፡ ጸማዕት፡ ከመ፡ ያሠምሮ፡ ለእግዚአብሔር፡ አምላክነ፡ ወሰኣለ፡ ከመ፡ የሀቦ፡ ጸሎተ፡ በዘይገብር ።**

»Folgendermassen [ist] die Ankunft dieses Buches [gewesen]. Es war nämlich ein Fürst im Lande der

Franken (von mir 'afragt zu 'afrangt verbessert), und der ging in eine Klausur, um dem Herrn, unserem Gotte, zu gefallen; und er bat, dass er ihm ein Gebet gebe, womit er diene.«

Gebete, die von den Franken gekommen sein sollen, finden sich z. B. auch DILLMANN, *Cat. Cod. IX*, 2 b; XXV, 4; LXIII, 3.

XVII. Morgengebete. Lobgesänge an Maria und Jesus.

48 Pergamentblätter. 0,13 × 0,08 m.

fol. 1. 2. 46–48 von späteren Händen beschrieben.

Die Schrift ist deutlich, wahrscheinlich 18. Jahrhundert.

1. fol. 3–17 ro. Morgengebete (*kīdān za-naghē*).

Anfang: ከዳን : ዘነግሠ :: ቅዱስ : እግዚአብሔር : ቅዱስ : ኃያል : ቅዱስ : ሕያው :: »Bund am Morgen. Heilig ist Gott, heilig [all]mächtig, heilig lebendig.« S. DILLMANN, *Chrest. Aeth.* p. 46–50.

2. fol. 17 vo–32 ro. Lobgesang (*salām*) an Maria.

ሰላም : ሰላም : ለዝክረ : ስምኪ : ሐዋዝ :

እምነ : ከልበኔ : ወቀሱጥ : ወእምነ : ሰንበልት : ምዑዝ ፤

ማርያ[ም] : ድንግል : [ለባሒተ : ዐቢይ : እዘዝ ::

ይሰቅየኒ : ለለጽባሐ : ወይነ : ፍቅርኪ : አዘዝ ::

ከመ : ይሰቅዮ : ውኒዝ ::

ለሠናይ : አርዝ ::]

(Die letzten 3½ Zeilen waren von mir in Jerusalem nicht notiert, hier nach DILLMANN, *Cat.* p. 57 b.)

»Friede, Friede dem Andenken deines lieblichen Namens,

Der süsser ist als Galbanum und Costus und als Narden;

Maria, Jungfrau, bekleidet mit grosser Herrlichkeit,
Es tränkt mich an jedem Morgen der Wein deiner mächtigen Liebe,

Wie der Fluss tränkt

Die herrliche Ceder.«

3. fol. 32 vo–48. Salām an Jesus.

XVIII. Morgengebete und Responsen.

40 Pergamentblätter. 0,12 × 0,05 m.

Am Anfange vier Blätter, von denen 6 Seiten später beschrieben sind.

Seite 1 ff. *kīdān za-naghē* (? , dieser Titel fehlt). **ቅዱስ፡እግዚአብሔር፡ቅዱስ፡ሐያል፡ቅዱስ፡ሕያው፡ዘኢይመውት።**

»Heilig ist Gott, heilig [all]mächtig, heilig lebendig unsterblich.«

Seite 2. **ካ[ህን]፡ስብሐት፡ለእግዚእ፡
ሕ[ዝብ]፡ርቱዕ፡ይደሉ፡**

P[riester]: Lob [sei] dem Herrn.

Ge[meinde]: Recht [und] würdig ist es.

Von fol. 15 an Responsen zwischen **ካ[ህን]** und **ዲ[ያ ቆን]** »Priester und Diacon«.

fol. 25. **ነኣተተክ፡አምላክ፡ቅዱስ፡ፈጸሜ፡ነፍስነ፡ወኅ ቤ፡ሕይወትነ፡ዘኢይማስን፡መዝገብ፡**

»Wir danken dir, heiliger Gott, der du unsere Seele vollkommen machst und unser Leben spendest, unzerstörbarer Schatz.« Besitzer des Buchs: *Walda Hannā*, Schreiber: *Walda Mikā'ēl*.

XIX. Gebete an Maria.

50 Pergamentblätter. 0,10 × 0,082 m. 1 Columne.

a) fol. 1—19 späte und unregelmässige Schrift: 12 bis 14 Zeilen.

b) fol. 20 ff. etwas ältere Schrift: 18 Zeilen.

Auf dem 1. Blatte (nicht als fol. gezählt) Bild Marias mit dem Kinde.

fol. 20. **ጸሎት፡ዘእግዝእትነ፡ማርያም፡ወላዲተ፡አምላክ፡እሙ፡ለብርሃን፡እንተ፡ጸሐፋ፡ኦብሮኮሮስ፡ረድኦ፡ዮሐንስ፡**

»Gebet unserer Herrin Maria, der Mutter Gottes, der Mutter des Lichts, welches Abrökörös, der Schüler des Johannes, geschrieben hat.«

Abrōkōrōs = Prochorus hat ferner das Leben des Johannes verfasst, von dem bei WRIGHT, *Cat.* zehn Exemplare verzeichnet sind, vgl. Index s. v. *John, S. the Evangelist*. Dort heisst er auch Ἠσθ. : Ἀποθ. : Ἀδμ. 4. 9 ἡ : »Verwandter des seligen Stephanos.«

XX. XXI. Zwei Exemplare des von Tasfa Zion gedruckten äthiopischen **Neuen Testaments**.

Tasfā Šəyyōn, geboren ca. 1508, war ein Mönch vom Kloster Dabra Libānōs in Schoa; er kam mit zwei Freunden gegen 1548 von Jerusalem nach Rom, wo er 1548/49 die erste Ausgabe des äthiopischen Neuen Testaments veranstaltete. Er starb bereits 1550 und wurde in Rom begraben; vgl. GUIDI, *La prima stampa del Nuovo Testamento in Etiopico*, Estratto dall' *Archivio della R. Società Romana di Storia patria*. Vol. IX. Rom 1886.






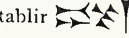

































Uebersicht über die Handschriften.

	Oben, Seite
I. Aragāwī Manfasāwī. Philoxenos. Mār Isaak	135
II. Chrysostomus. Cyrillus	139
III. Fragmente verschiedener Handschriften	145
IV. Psalter und Weddāsē Māryām	146
V. Aragāwī Manfasāwī	148
VI. Argānōna Weddāsē	149
VII. Psalter. Die biblischen Hymnen. Gebete	152
VIII. Basilius	154
IX. Psalter. Weddāsē Māryām	154
X. Argānōna Weddāsē	155
XI. Evangelium Johannis (und amharische Priesterordnung)	155
XII. Psalter. Biblische Hymnen	156
XIII. Hāimānōta Abau (amharisch)	157
XIV. Psalter. Biblische Hymnen	157
XV. Psalter. Die biblischen Hymnen. Weddāsē Māryām .	158
XVI. Gebete an Jesus und Maria	158
XVII. Morgengebete. Lobgesänge an Maria und Jesus . .	159
XVIII. Morgengebete und Responsen	160
XIX. Gebete an Maria	160






L'ordre des signes dans S^b.












































Par *Fr. Thureau-Dangin*.

Les lecteurs de cette revue n'ont pas oublié l'excellent article¹⁾ dans lequel PEISER a reconstitué l'ordre des

1) Cf. ZA I pp. 95—125; ZA II pp. 316—320. Grâce à quelques-uns des textes publiés par le *British Museum* (*Cuneif. texts* part V) la liste restituée par PEISER peut être complétée sur les points suivants: entre  et  Sm. 309 + 82—5—22, 570 insère ; entre  et  rétablir  (K 2835 et K 2839 + K 2840); après  le signe manquant est  (K 2839 + K 2840 et K 269); après  lire  et non  ou  (K 2839 + K 2840) [cf. BEZOLD, *Catal.* p. 402, note f. — *Réd.*]; après  restituer  (K 2839 + K 2840 et Sm. 309 + 82—5—22, 570); après  restituer  (K 2839 + K 2840 et Sm. 309 + 82—5—22, 570); Sm. 309 + 82—5—22, 570 mentionne les six signes suivants dans un ordre différent; après  le signe manquant est  (K 2839 + K 2840 et K 2835); K 2839 + K 2840 insère encore  après ; après  insérer  et  (K 2839 + K 2840 et Sm. 309 + 82—5—22, 570); après  lire  (K 2835); entre  et  lire ,  (K 2839 + K 2840 et Sm. 309 + 82—5—22, 570); pas de lacune entre  et  (K 8252 + K 8257 + K 8259); supprimer  entre  et , et  entre  et  (ces signes ne sont donnés que par VT et leur répétition ne s'expliquerait pas);  après  est fort incertain sur Fr.H.T. et n'est













signes du syllabaire S^a. Grâce aux nouvelles publications du *British Museum*¹⁾ on peut entreprendre une reconstitution analogue du syllabaire S^b.




Tout d'abord K 135 + K 2989 et 81—2—4, 266 fournissent le lien entre S^b 1 et S^b 2 et permettent de rétablir en grande partie la tablette à laquelle appartenaient ces deux fragments. La question se pose ensuite de déterminer la place de la tablette ainsi reconstituée relativement à la tablette plus complète débutant par . Cette dernière tablette se terminant par la mention  a-nu-um |    | ^{il} a-nu qui n'appartient plus à S^b et annonce un vocabulaire d'un autre type, on peut en conclure qu'elle formait, non la première, mais la dernière partie de S^b et qu'elle était précédée de la tablette S^b 1 + S^b 2. La comparaison avec S^a démontre, nous le verrons plus loin, que ces deux tablettes se suivaient sans intervalle et que le début de la première devait coïncider avec le début de S^b. Par malheur ce début n'est donné ni par les fragments S^b 1 ou S^b 2 ni par aucune des deux listes citées plus haut. Pour rétablir les premiers signes

donné par aucune autre liste; entre     et   K 2839 + K 2840 mentionne  et un signe non identifié; après    K 2835 et K 2839 + K 2840 donnent un signe dont l'identification est incertaine (son nom était, d'après S^a 1 l. 5, *u-nu*); d'après K 2839 + K 2840  est suivi de , ,      ; même ordre pour les trois premiers signes dans Fr. H. T., pour l'antépénultième et l'avant-dernier dans K 8253 + K 8260 + K 9058; le signe manquant après     est     (K 2839 + K 2840 et K 8253 + K 8260 + K 9058); après   restituer     (K 8255, K 2839 + K 2840); entre   et  Sm. 309 + 82—5—22, 570 insère ; entre  et  restituer   (cf. ZIMMERN, ZA IV, p. 394);  est omis par PEISER après  (S^a).

1) Cf. *Cuneiform texts* part V (copies de L. W. KING).










de S^b, c'est à un nouveau document que nous aurons recours, à savoir K 2839 + K 2840.

Ce texte présente, outre la liste S^a, le début d'une autre liste: le dernier signe de S^a, à savoir , y est séparé du premier signe de la liste suivante, à savoir  par deux traits. On ne saurait voir dans cette nouvelle liste une simple continuation de S^a; elle comprend en effet tel signe qui figure déjà dans S^a et dont la répétition ne serait aucunement justifiée (,  ,  , , ). On a donc là le début d'une liste certainement distincte de S^a. A quel type cette liste appartenait-elle? La ligne finale de S^a ( *id* |  | *na-a-qu*)¹⁾ fournit la réponse à cette question: elle révèle en effet que, dans la collection d'Aššurbanipal, S^a était suivi d'une liste débutant par  et appartenant au type S^b. La liste dont K 2839 + K 2840 nous fournit le début a donc toutes chances de n'être autre que S^b. Voici par suite comment on peut rétablir l'ordre des signes dans S^b. (Les signes marqués d'un astérisque sont ceux dont la forme n'a pu être reconstituée qu'hypothétiquement d'après les textes archaïsants.)

1) On possède plusieurs tablettes d'un syllabaire débutant par  *id*   *na-a-qu*, ce sont: 83—I—18, 1330, 1331, 1332 et 1335 (publiés par BEZOLD, PSBA Déc. 1888); 83—I—18, 1336 (publié V R, 36 et suiv.); 82—9—18, 4154 + 4155 et 82—9—18, 4159 (publiés par MEISSNER, *Suppl.* pl. 28—31). Au sujet des cinq premiers textes cf. BEZOLD, l. c. pp. 44 et suiv.










1^e tablette.

K 2839 + K 2840¹⁾
Rev. col. IV


 []²⁾










(lacune de quelques signes)

K 2839 + K 2840
Rev. col. V

 []








(lacune)

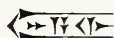
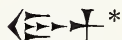
1) Noter que ce texte mentionne chaque signe autant de fois que le syllabaire correspondant (S^a ou S^b) énumère de valeurs se référant au signe en question. Même remarque s'applique à 79—7—8, 190 et RM 904 (listes du type S^b) et à K 2835, K 8251, K 8256 et Sm. 309 + 82—5—22, 570 (listes du type S^a).

2) Lire peut-être  .

K 135 + K 2989
Obv. col. I

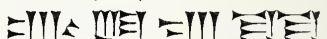


(*gir*; cf. REC *Suppl.* pp. 11
et suiv. et ZA XV pp. 46 et suiv.)



(lacune: avant restituer)







S^b 1 Obv. col. II




















(lacune comprenant un petit nombre de signes, parmi les-
quels on peut restituer et)

K 135 + K 2989 { ¹⁾
Obv. col. II { }

1) figure ailleurs dans S^b (cf. l. 231); c'est donc une nou-
velle forme dont on peut noter la double mention dans ce syllabaire (pour
les autres signes également mentionnés deux fois cf. REC *Suppl.*, avant-
propos page III). correspond effectivement à deux signes archai-





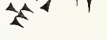
K 135 + K 2989 {   
 Obv. col. II {   


ques bien distincts, l'un (REC no. 324) ayant le sens de *šamnu* et l'autre (REC no. 415) ayant la valeur *kisal* = *kisallu*. Il est d'ailleurs à noter que cette distinction était conservée par l'écriture babylonienne qui, à côté de   = *šamnu* possédait la forme  = *kisallu* (cf. REISNER, *Sum.-Bab. Hymnen* no. 50^a Obv. 3, 5, 7, 16).

L'écriture babylonienne possédait de même deux formes correspondant au même signe assyrien  à savoir: d'une part   = *dub* = *rābu* (cf. *Sum.-Bab. Hymnen* no. 1 Obv. 11; no. 3 Obv. 16; no. 7 Rev. 18; no. 8 Obv. 9 etc.; c'est cette forme qui figure dans l'idéogramme   = *tigû* cf. *Sum.-Bab. Hymnen* no. 56 Rev. 79/80) et d'autre part   = *balag* = *balaggu* (cf. *Sum.-Bab. Hymnen* no. 23 Rev. 6/7 et 16; no. 50^a Obv. 18; no. 52 Obv. 22; no. 57 Obv. 33; suivie ou non de DI, cette forme = *širhu*, cf. *Sum.-Bab. Hymn.* no. 46 Obv. 17/18; no. 57 Obv. 31/32; no. 83 Rev. 21/22; c'est sans doute cette même forme qui apparaissait dans l'idéogramme complexe correspondant à *šangammahu* cf. ZA XV p. 42 note 3). Force est donc d'admettre que le signe assyrien  procède de deux signes archaïques entièrement distincts:  = *dub* correspond certainement à REC no. 373; et  = *balag* correspond peut-être à REC no. 46 (cette assimilation convient parfaitement à Gud. B V, 3 où le sens de »cri funèbre« est imposé par le contexte; à Gud. cyl. B XI, 1 où la même forme, suivie du complément phonétique *gá*, paraît avoir le sens de »chanteur« ou »pleureur« que suggère col. X 16—18; et enfin à l'inscription de Naram-Sin (publiée *Acad. Inscr.* 1899 p. 348) où le signe en question forme avec  un idéogramme complexe; cf.   où, nous venons de le voir, le premier signe est  = *balag*) [d'hypothèse présentée dans le précédent no. de cette revue p. 40 se trouverait ainsi ruinée au moins en ce qui concerne la forme désignée par la lettre z (*z'*); l'assimilation que je proposais à cette place ne pourrait plus convenir qu'à la seule forme *z 1* (*z 1'*), qui devrait donc être considérée comme entièrement distincte de *z* (*z'*)].




Il est à remarquer que les deux valeurs *dub* et *balag* se suivent sur le syllabaire Sb (ll. 155 et 156). Il n'en faudrait pas conclure que les deux signes fussent confondus dans la rédaction originale de Sb; ils étaient seulement juxtaposés: leur ressemblance suffit à expliquer leur rapprochement.

K 135 + K 2989
Obv. col. II

{	
	
	
	
	



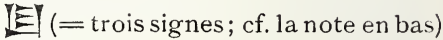

(lacune de deux ou trois signes parmi lesquels  peut être restitué avec certitude)

K 135 + K 2989
Obv. col. III








{	
	
	

(lacune peu considérable)



S^b 1 Obv. col. III

{	
	
	
	



























(Noter que des deux signes, c'est  = *dub* qui suit immédiatement le signe  d'où il dérive manifestement.)

Pareille observation pourrait s'appliquer à plusieurs autres passages de S^b où la confusion de signes originellement distincts n'est qu'apparente. Ainsi S^b distinguait très-probablement  = *zikaru* de  = *ardu* (cf. plus bas p. 174 n 2);  = *udu* de  = *dib* (cf. l'ordre des valeurs, S^b 1 Obv. III 11 et 13 et comparer S^a où les deux signes sont mentionnés à des places différentes); et enfin  = *ku*, de  = *tu* et de  = *zi* et *us* (ces trois signes sont rangés S^b 1 Obv. III 4—6 dans un ordre de complexité croissante; *ku* n'avait primitivement en effet qu'une barre intérieure, *tu* en avait deux, et *zi* plusieurs).

1) Identification incertaine.

2) Pour ce signe cf. IV R 3, 41a; *Sum.-Bab. Hymnen* no. 2 Rev. 20; no. 28 Rev. 13. A ces deux dernières places le premier élément du signe est  (et non ) redoublé.







S^b 1 Obv. col. III























 (*dul*; cf. REC *Suppl.* no. 277^{bi})
 (*kar*; cf. REC *Suppl.* no. 127)
 (*udu*)
  (cf. REC no. 455)
 (*dib*)



 
  
   
 
 
 
 
 (lacune)

81—2—4, 266 col. I

K 135 + K 2989

Obv. III et IV


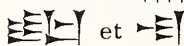

(moins  
 
 et )


 
 
 
 
   ¹⁾
 
 
 
 
 

S^b 2 (moins
 le second
 signe)

1) Cf. III R 69, 55 où ce signe répété quatre fois forme une sorte d'étoile.


K 135 + K 2989 Obv.
col. III et IV


(moins ,
 et )



S^b 2


(lacune de quelques signes)









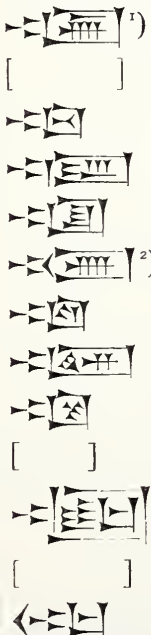



S^b 1 Rev. col. IV

K 135 +
K 2989
Obv.
col. IV

 (ici lacune de quatre lignes dans S^b 1)




S^b 1 Rev.
col. IV


K 135 + K 2989 Obv. col. IV		Sb 1 Rev. col. IV		81—2—4, 266, col. II
	(lacune de trois signes)			
K 135 + K 2989 Rev. col. I				
				
				
			(lacune)	

1) Correspond à REC *Suppl.* no. 203^{bis} (KA enfermant SA); assimilation incertaine.


2) Ou ; correspond à REC *Suppl.* no. 199. Ce signe ne paraît pas se distinguer, dans l'écriture assyrienne de celui mentionné note 1.

K 135 + K 2989
Rev. col. I




(courte lacune; restituer )

S^b 1 Rev. col. V






(lacune peu considérable)²⁾







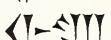






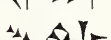

K 135 + K 2989
Rev. col. I



81—2—4, 266, col. III

1) Ce signe n'est pas certain; dans le texte auquel il est emprunté, on ne distingue que le haut du signe.






2) Noter qu'entre  et  K 135 + K 2989 ne présente qu'une lacune de cinq signes environ. On doit en conclure qu'en cet endroit, comme en d'autres (cf. p. ex. le groupe ) ce texte était moins développé que S^b 1.

K 135 + K 2989 Rev. col. II	{		}	81—2—4, 266, col. III
				
				
				
				
				
				
				
				
				
				
				
				
				
				


(fin de la première tablette).³⁾


2^e tablette.

S ^b col. I, 1—4	{		}	79—7—8, 190 Obv. col. I
				
				


1) 81—2—4, 266 et K 135 + K 2989 distinguent  (= *šu*) de  dans  ( + ). Cette distinction est primitive (cf. REC nos. 329 et 330).


2) Très-incertain. Le texte porte plutôt .


3) La comparaison avec S^a démontre que cette tablette était immédiatement suivie de celle commençant par  (cf. plus bas p. 175).




 } 79—7—8, 190 Obv. col. I

(lacune)


 79—7—8, 190 Obv. col. II
 (lacune)

S^b col. I, 42 





































43 
 etc.




(le reste comme dans AL⁴ pp. 91—102 avec les modifications suivantes: l. 321 ;¹⁾ ll. 346 et 347 ;²⁾ l. 348 ).²⁾

L'ordre dans lequel nous venons de placer les fragments de S^b, ainsi que l'attribution à ce syllabaire du début de liste figurant à la suite de S^a sur K 2839 + K 2840,

1) Cf. la mention de  à la ligne précédente, la valeur *ša-hi* et liste S^a (complétée plus haut p. 163 note).

2) Les lignes 346 à 350 peuvent être restituées comme il suit

]		  
]		  
	   		  
	   		  
	  		  




Cf. le passage parallèle de S^a, restitué d'après le double babylonien publié par ZIMMERN, ZA IV p. 394. Noter que  = *zi-ka-ru* correspond à REC no. 26, 2^e forme (c. à d. AMIAUD no. 7) et  = *ar-du* à REC no. 27. Il est probable que dans la rédaction originale, la distinction entre les deux formes était conservée (cf. dans S^a les deux noms, l'un correspondant à la forme simple et l'autre à la même forme composée avec ; cf. aussi K 2839 + K 2840, liste archaisante du type S^a où les deux formes sont distinguées).

trouvent une confirmation assez inattendue dans la comparaison avec S^a. Les deux listes S^a et S^b paraissent en effet construites sur une sorte de canevas commun: il est facile de rendre la chose sensible, en ne retenant dans l'une et l'autre liste que les signes qui leur sont communs à toutes deux. De ces signes dont le nombre s'élève à 160 environ, 92 soit plus de la moitié, se succèdent dans les deux listes d'après un ordre à peu près identique; ce sont:

S ^a	S ^b	S ^a	S ^b
	(1 ^e tablette)		—
	—	(<i>gan</i>)	—
			—
			—
			—
	—	(<i>gan</i>)	—
	—		— (2 ^e tablette)
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		

Sa	Sb	Sa	Sb
	—		
	—		
	—		
	—		
	—		
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—
	—		—

Il ne peut y avoir là un effet de hasard: force est d'admettre ou que l'une des listes procède de l'autre ou que toutes deux procèdent d'un même prototype. L'hypothèse la plus vraisemblable est que le syllabaire S^a est antérieur au syllabaire S^b et que l'auteur de cette dernière liste a pris pour base de son travail de classement, l'ordre du syllabaire S^a, en y introduisant les modifications que lui imposaient d'une part l'augmentation considérable du nombre des signes et d'autre part un plus grand souci de suivre l'ordre étymologique. C'est là un point sur lequel j'aurai prochainement l'occasion de revenir en étudiant, à propos de la question de l'origine de l'écriture, les principes de classement observés dans les deux syllabaires.

Postscriptum. Le récent fascicule de *Cuneiform texts* (part XI par THOMPSON) contient des textes nouveaux permettant de compléter en quelques endroits la liste précédente. Je renvoie l'étude de ces textes au prochain numéro. — Un texte publié dans le même fascicule (BM 41512) montre que S^a débute par , non   (d'où nouveau point de contact entre S^a et S^b).

Zur Erklärung der Babylonischen Mondtafeln.

I. Mond- und Sonnenfinsternisse.

Von *F. X. Kugler*.

(1.) Mit dankenswerther Mühewaltung hat Pater STRASSMAIER vor Jahren eine stattliche Anzahl von astronomischen Keilinschriften des Britischen Museums copiert und dadurch seinen Mitbruder P. Jos. EPPING in den Stand gesetzt, über die Himmelskunde der Chaldäer bahnbrechende Untersuchungen zu liefern. Bei seinem Tode hat letzterer noch mehrere jener Copien als ebensoviele archäologische und astronomische Räthsel zurückgelassen, mit deren Lösung ich mich bereits befasst habe und auch künftig noch befassen werde.¹⁾ Bislang waren es jedoch fast ausschliesslich Vorausberechnungen (Ephemeriden, sowie Mond- und Planetensysteme), denen wir unsere Aufmerksamkeit zugewendet haben. In der That sind auch diese in kulturgeschichtlicher Beziehung wichtiger als die Beobachtungen, weil sie uns nicht nur (implicite) die Thatsache verbürgen, dass die Chaldäer Jahrhunderte hindurch Beobachtungen (des Mondes und der Planeten) mit grösster Sorgfalt durchgeführt haben, sondern auch bezeugen, dass sie fähig waren, Systeme zu schaffen, die den unregelmässigen Lauf jener Gestirne ziemlich getreu

1) Den Ausgangspunkt bei solchen Untersuchungen bildet in der Regel die Natur der babylonischen Zahlenangaben und deren innerer Zusammenhang. Dadurch erst wird eine Deutung der damit verbundenen technischen Ausdrücke möglich, während volle Sicherheit nur durch oft zahlreiche und mühsame Controllrechnungen gewonnen wird.

wiederspiegeln. In astronomischer Beziehung jedoch sind die Beobachtungstafeln entschieden wichtiger. Sie bilden nämlich einen schon lange ersehnten Prüfstein unserer heutigen Mond- (und Planeten-)theorie, von denen wenigstens erstere noch nicht mit jener Sicherheit geordnet ist, welche die mathematische Strenge der modernen Astronomie erheischt. Schon THEODOR VON OPPOLZER hat deshalb bei Anlegung seines *Canon der Finsternisse* mehrere historische Finsternisse zu Rathe gezogen, und Prof. F. K. GINZEL hat dies neuerdings in noch ausgiebigerem Maasse gethan.¹⁾ Allein das Material, welches sich diesen Forschern zur Benützung darbot, war mangels hinreichender Angaben nur theilweise geeignet, und selbst das Beste daraus scheint noch nicht die Genauigkeit babylonischer Aufzeichnungen zu erreichen, welche mir vorliegen und mit deren Erklärung ich mich gegenwärtig beschäftige. Geben doch die Babylonier in diesen aus den vier letzten Jahrhunderten v. Chr. stammenden Tafeln die Zeit der Finsternisse bis auf 4 unserer Minuten und die Auf- und Untergänge bis auf 2 Minuten, häufig sogar bis auf 40 Sekunden genau an! Man darf dagegen nicht einwenden, diese Feinheit sei vielleicht nur Schein. Ein solcher Argwohn wäre zunächst durch nichts begründet, und ausserdem haben die von EPPING und mir aufgedeckten ganz

1) *Specieller Canon der Sonnen- und Mondfinsternisse für das Ländergebiet der klassischen Alterthumswissenschaften und den Zeitraum von 900 v. Chr. bis 600 n. Chr.* Mit 3 Karten im Texte und einem Atlas von 15 colorirten Karten. Berlin 1899. Einer Anerkennung dieses Werkes als einer bedeutenden wissenschaftlichen Leistung bedarf es gewiss nicht. Es genügt hier, zu sagen, dass es eine durchgreifende Verbesserung der betreffenden Angaben des OPPOLZER'schen Canons ist, um dessen Zustandekommen sich Prof. GINZEL (nach des Meisters eigenem Zeugniß) schon bedeutende Verdienste erworben hatte. Der praktische Nutzen des Buches für Archäologen und Astronomen ergibt sich am besten aus dem häufigen Gebrauch, der auch in diesem Aufsatz von demselben gemacht wird. Ein näheres Eingehen auf die GINZEL'schen Resultate wird erst später angezeigt sein, nachdem nämlich die babylonischen Angaben über Finsternisse sorgfältig geprüft worden sind. [Vgl. übrigens auch LEHMANN, oben S. 120 ff. — Red.]

ausgezeichneten Mond- und Planetenperioden der Chaldäer den Beweis geliefert, dass sie dieser Aufgabe vollauf gewachsen waren.

Schon daraus erkennt man zugleich, wie vortheilhaft es war, dass die Erklärung der babylonischen Rechnungstafeln zuerst in Angriff genommen wurde. Der grösste Nutzen dieses Verfahrens besteht jedoch darin, dass nur auf diesem Wege das Verständniss der Beobachtungstafeln erschlossen werden kann. Zur Begründung dieses Satzes genügt es, darauf hinzuweisen, dass die Rechnungstafeln durchweg einfacher sind als die Beobachtungsberichte, aber andererseits in ihrer Einrichtung diesen sehr ähneln, vielfach sogar die gleichen technischen Ausdrücke aufweisen. Damit ist nun eine Handhabe geboten, die rein astronomischen von den meteorologischen und allen sonstigen Ausdrücken, durch welche unberechenbare Umstände der Beobachtung bezeichnet werden sollen, zu sondern und hierdurch ihrem wahren Sinne näher zu kommen. Von diesem Grundsatz sorgfältiger Scheidung gehen auch die folgenden Untersuchungen aus.

Positions- und Zeitangaben für den Mond finden sich in fünf wesentlich von einander verschiedenen Tafeln; sie gruppieren sich inhaltlich, wie folgt:

1. Tägliche, fortlaufende Beobachtungen (meistens für 6 Monate: von Nisan bis Tisri und von Tišri bis Adar incl.) des Mondes und der Planeten;
2. Specialberichte über einzelne Sonnen- und Mondfinsternisse, die in Babylon sichtbar waren; sie sind ein Auszug aus den vorigen;
3. Hilfstafeln zur periodischen Vorausberechnung von Planeten- und Mondpositionen sowie von Mond- und Sonnenfinsternissen; sie sind zum Theil gleichfalls ein Auszug aus den Beobachtungstafeln;
4. Ephemeriden des Mondes und der Planeten; sie gingen höchst wahrscheinlich in der Regel aus obigen Hilfstafeln hervor;

5. eigentliche Rechnungssysteme zur Vorausbestimmung der Syzygien (Neu- und Vollmonde) sowie der Finsternisse.

Die zwei ersten Classen enthalten (mit seltenen Ausnahmen) nur Beobachtungen; die dritte enthält Beobachtungen und Vorausberechnungen, die vierte nur Rechnungsergebnisse. Spätere ausführliche Darlegungen werden hierfür sichere Beweise erbringen.

Technische Ausdrücke für die Umstände einer Finsterniss.

- (2.) I. Symbolische Unterscheidung der berechneten Finsternisse von den beobachteten.

Zunächst muss auf die mit grösster Strenge durchgeführte Art und Weise hingewiesen werden, wie die Chaldäer die beobachteten und die berechneten Finsternisse als solche durch die Verschiedenheit in der Aufeinanderfolge der Keilzeichen kenntlich machten.

I. Beobachtete Finsternisse:

$\ll \rightarrow \text{†} \leftrightarrow \text{Šamaš atalû}$
 $\lll \rightarrow \text{†} \leftrightarrow \text{Sin atalû}$

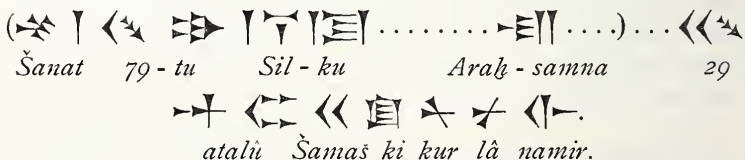
II. Berechnete Finsternisse:

$\rightarrow \text{†} \leftrightarrow \ll \text{atalû Šamaš}$
 $\rightarrow \text{†} \leftrightarrow \lll \text{atalû Sin}$

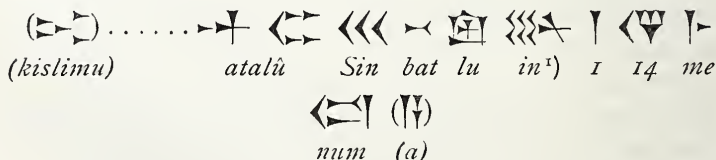
Obwohl ich sämtliche mir vorliegende Finsternisse in dieser Hinsicht genau geprüft habe, so konnte ich doch niemals eine Ausnahme von dieser Regel constatiren. Hier liegt also ein bewusster Unterschied in der Bezeichnungsweise vor und jeder Zufall ist ausgeschlossen. Wir haben damit ein wegen seiner Einfachheit doppelt werthvolles Kriterium gewonnen. Freilich überhebt uns die Wahrnehmung der einen oder der andern obigen Zeichenordnung noch keineswegs der weiteren astronomischen Prüfung; allein sie verleiht bereits eine Sicherheit, wie wir sie nur für wenige archäologische Dinge besitzen.

Gemäss der obigen Classificirung kommen in Hilfs-


tafeln, die ja sowohl Beobachtungen als Vorausberechnungen enthalten, *Šamaš (Sin) atalû* und *atalû Šamaš (Sin)* neben einander für verschiedene Finsternisse vor. Wie aus zahlreichen Angaben, die wir weiter unten besprechen, hervorgeht, steht dort bei Finsternissen, die zwar stattfanden, aber in Babylon nicht gesehen werden konnten, immer *atalû Šamaš (Sin)*. Dasselbe gilt ausnahmslos für sämtliche in Ephemeriden vorkommende Finsternisse, mögen sie nun für Babylon sichtbar gewesen sein oder nicht; es beruhen eben alle diese Angaben auf Vorausberechnungen. Aber es findet sich dieselbe Zeichenordnung auch in den eigentlichen Beobachtungstafeln (1. Classe)! Das scheint nun meiner obigen Behauptung zu widersprechen. So heisst es in einer von EPPING und STRASSMAIER publicirten Tafel (ZA VI, S. 238, Z. 23):


Šanat 79 - tu *Sil - ku* *Araḫ - samna* 29
atalû Šamaš ki kur lâ namir.

Allein diese Finsterniss, welche am 29. November —232 Ch.Ä. stattfand, war in Babylon gar nicht sichtbar, und die Babylonier geben auch durch *ki kur lâ namir* diese Thatsache an (vgl. unten). In derselben Tafel (Z. 30) lesen wir ferner:


(kislimu) *atalû* *Sin bat lu in¹* 1 14 *me*
num (a)

Diese Mondfinsterniss fand statt —232 Dec. 14^d; die ekliptische Conjunction war 12^h 26^m (nach Babyl. Mitter-

1) Das Zeichen  (*in*, wohl = *i-nu*) steht fast immer vor den Zahlen, durch welche die Zeit des Neu- oder Vollmondes angegeben wird.

nacht) und war somit für Babylon gleichfalls unsichtbar; das wird auch von den Babyloniern selbst durch *bat lu* angegeben und durch die folgende Zeitangabe noch genauer bestimmt (vgl. unten). Es liegt demnach hier keine Ausnahme, sondern eine überaus kräftige Bestätigung der Regel vor.

(3.) Gewiss ist es nun auch von Interesse zu erfahren, was sich auf Grund derselben für einige Finsternissangaben älterer Zeit ergibt. Hiernach hätte man folgende drei als Beobachtungsberichte aufzufassen:

1. Die von RAWLINSON¹⁾ (*The Cuneiform Inscriptions of Western Asia* »R«) II, pl. 52) publicirte Sonnenfinsterniss aus dem Eponymat des *PUR.AN-sa-gal-e* im Monat *Si-mannu*:


 Šamaš atalû ša - an

Sie ist vom Jahre 763 v. Chr. Juni 15^d.

2. und 3. Die beiden Mondfinsternisse der von STRASSMAIER veröffentlichten Cambysesinschriften (vgl. EPPING, ZA V, 288 und OPPERT, ZA VI, 103 ff.):

Šanat 7. Dûzu mûšu 14. 1²/₃ kas-bu mi du



Šanat 7. Tebitu mûšu 14. 2¹/₂ kas-bu mûšu ana namâri



Erstere ist vom Jahre 523 v. Chr. Juli 16/17^d und identisch mit jener des *Almagest* vom gleichen Jahre (OPPERT); letztere vom Januar 10^d.

Für die Ansicht, hier handle es sich um Beobachtungen und nicht um Vorausberechnungen, sprechen übrigens auch innere Gründe. Was zunächst die Sonnen-

1) Die betreffenden Angaben sind dem Anhang zu GINZEL's Kanon S. 243 entnommen.

finsterniss vom Jahre 763 anlangt, so sind dieselben geradezu entscheidend. Es ist nämlich zufolge späterer Ausführungen ausser Zweifel, dass die Chaldäer es selbst in jüngerer Zeit nicht wagten, das Eintreffen einer Sonnenfinsterniss vorauszusagen; nun ist aber *ša an* der technische Ausdruck für das Eintreffen, die Sichtbarkeit an einem bestimmten Ort (in unserem Falle Ninive); somit liegt hier offenkundig eine Beobachtung vor.

Bei den Mondfinsternissen lag die Sache anders; allein auch in ihrer Vorausbestimmung waren jene alten Astronomen nicht so sicher, dass sie ausser der Grösse der Verfinsterung und der beiläufig richtigen Oppositionszeit weitere Angaben machen konnten. Eine solche nähere Bestimmung liegt in dem Zeichen \bowtie (Ψ), *gamru* (*issakan*). Diese Angabe wurde bei den bisherigen Uebersetzungen (obwohl richtig lautirt) entweder einfach ausgelassen oder falsch gedeutet. *gamru* bedeutet »vollständig, total«; niemand bezweifelt das. Allein was ist hier »total«? Gewiss nicht die Finsterniss; denn die obige Finsterniss vom 14. *Dûzu* im 7. Jahre des Cambyses hatte ja nur 6 Zoll. Aber etwas ist bei allen Finsternissen, die von jenem Zeichen begleitet sind, gleichwohl total: ihre Sichtbarkeit an einem bestimmten Orte, d. h. die Finsterniss begann nach Mondaufgang oder erreichte ihr Ende vor Monduntergang, war also ihrem ganzen Verlauf nach sichtbar. Dies trifft auch für die beiden obigen Mondfinsternisse zu, wie man aus den Berechnungen für Ninive als Beobachtungsort klar erkennt.¹⁾

Nach dieser Feststellung fragt es sich, ob die babylonischen Rechner eine solche totale Sichtbarkeit einer Mondfinsterniss ansagen konnten. In kritischen Fällen, d. h. wenn nach ihrer Vorausberechnung die Opposition nur wenige Stunden nach Sonnenuntergang oder vor Sonnenaufgang eintraf, durften sie es nicht wagen. Denn

1) Vgl. den Anhang zu GINZEL's Kanon S. 258.

wenn sie auch wussten, dass eine Mondfinsterniss im Maximum 4 Stunden dauern könne, so waren sie sich doch (durch die Erfahrung belehrt) auch darüber klar, dass ihre Vollmondberechnung bis zu $2\frac{1}{2}$ Stunden falsch sein konnte (vgl. die Beweise hierfür weiter unten). Ein solcher für den babylonischen Rechner zweifelhafter Fall lag in der 3. Finsterniss (10. Januar 522 v. Chr.) vor. Die Mitte dieser Finsterniss war (nach GINZEL und LEHMANN a. a. O. S. 258) $4^h 27^m$ nach Mitternacht in Ninive und ihr Ende $6^h 13^m$. Unter solchen Umständen war an eine sichere Voraussagung der Sichtbarkeit der Finsterniss ihrem ganzen Verlaufe nach nicht zu denken. Auch aus diesem Grunde müssen wir also jenen Bericht als einen Beobachtungsbericht betrachten.


Was nun die 2. Finsterniss (vom 16./17. Juli 523) betrifft, so konnte der Rechner mit aller Bestimmtheit die vollständige Sichtbarkeit im Voraus behaupten; denn die Mitte der Finsterniss war (nach GINZEL und LEHMANN a. a. O.) $23^h 13^m$, also $\frac{3}{4}$ Stunden vor Mitternacht. Allein die Zusammenstellung dieser Finsterniss mit der vorigen einerseits und das gänzliche Fehlen des Wörtchens *gamru* in allen sonst ähnlichen, aber sicher vorausberechneten Finsternissen andererseits machen die Annahme leicht, dass auch diese Finsterniss eine beobachtete war. Der zuletzt angeführte Grund bekräftigt natürlich zugleich unser Urtheil über den Charakter der vorhergehenden Finsterniss.

Anders verhält es sich mit der partiellen Mondfinsterniss, die einer Tafel des Museums von Konstantinopel entstammt und welche BOISSIER (*Revue sémitique* 1896 S. 161—163) bekannt machte. Es ist dort von einer »bösen Mondfinsterniss« die Rede, welche den König Šamašsum-ukin (reg. 668—648 v. Chr.), den unglücklichen Bruder Ašurbanabal's, in grossen Schrecken versetzte. Nach unserem Kriterium liegt hier aber keine beobachtete, sondern eine berechnete Finsterniss vor; denn es heisst:






limnu *atalû* *(ilu) Sin*

und nicht *(ilu) Sin atalû* (vgl. GINZEL, Anhang S. 250). Demnach muss das mittelbar darauffolgende  (*5a*) übersetzt werden: »welche stattfinden wird« und nicht: »qui est survenue«, »welche stattgefunden hat«.

Dasselbe gilt von einer andern *limnu atalû (ilu) Sin* aus einer Tafel des Britischen Museums (K. 223), welche der gleichen Zeit angehört, da *Ašurbanabal* ausdrücklich darin genannt wird. (Vgl. BOISSIER bei GINZEL, Anhang S. 251). Man versteht auch gewiss leichter, dass der abergläubische Orientale sich vor einer kommenden, als »böse« angekündigten Finsterniss fürchtet, als dass ihm vor den Folgen einer bereits der Vergangenheit angehörenden bangt.

Die Anwendung unseres Kriteriums erweist sich also auch für die älteren Zeiten nützlich. Eine solche Sicherheit wie für die Zeit der 4 letzten Jahrhunderte wird damit freilich nicht geboten. Allein schon das thatsächliche Vorkommen der beiden Ausdrücke: *atalû Sin* und *Sin atalû* in jenen älteren Zeiten, sowie der sonst stereotype Charakter der Terminologie, welcher durch viele Jahrhunderte hindurch gewahrt wird, machen es höchst wahrscheinlich, dass jener Unterschied in der Bezeichnungsweise schon im 7. Jahrhundert vor Chr. eingebürgert war. Wie wichtig die eben angestellten Untersuchungen für die Archäologie und ganz besonders für die Astronomie sein können, liegt auf der Hand. Vorausberechnungen der Babylonier sind eben für unsere heutige Mondtheorie belanglos, ihre Beobachtungen dagegen möglicherweise von höchstem Werthe.

II. Ausdrücke, welche das Eintreffen, Ausfallen und die Sichtbarkeit einer Finsterniss betreffen.

(4.) Wir gehen nun zur Untersuchung mehrerer technischer Bezeichnungen über, welche besonders mein ver-

ehrter Vorgänger, P. EPPING, im Verein mit P. STRASSMAIER, theilweise schon zu deuten versucht hatte. Seine Ansichten hierüber, denen er selbst übrigens — vielleicht mit einer einzigen Ausnahme — keine grosse Sicherheit beimass, erweisen sich jedoch als irrig. Darin liegt gewiss kein Tadel; es reichte eben das von ihm untersuchte Material zur Gewinnung entscheidender Gründe nicht hin. Die fraglichen Ausdrücke sind: *ša lu, ana tab, šu lu, 5 araḫ šu lu, 2 araḫ šu lu, ki kur lâ namir, ki kur nu kur, bat lu*, welche sämmtlich bei Finsternissen vorkommen. Hierbei muss unser Augenmerk auch darauf gerichtet bleiben, ob es sich um eine *Šamaš (Sin) atalû* oder eine *atalû Šamaš (Sin)* handelt; wir erhalten dadurch schon jetzt hinreichende Beweise für die Richtigkeit unserer Erklärungen in Nr. (3.). Um vollständig sicher zu gehen, wurden möglichst viele Finsternisse in den Bereich der Untersuchung gezogen und vor allem das babylonische Datum derselben durch eingehende Prüfung festgestellt. Das war vielfach nicht leicht, da in den Tafeln oft die Jahreszahl sowie der Name und Tag des Monats abgebrochen oder beschädigt waren. Die Restauration wurde dann gewöhnlich auf Grund der Planetenpositionen oder Angaben über andere Finsternisse durchgeführt. Aber auch die deutlich lesbaren Jahreszahlen und Monatsdaten wurden nicht ohne sorgfältige Controlle hingenommen. Zu dieser Vorsicht mahnte die Thatsache, dass der babylonische Abschreiber — wenn auch äusserst selten — Monatsnamen und Jahreszahlen in Folge von Verwechselungen unrichtig angibt. So findet sich beispielsweise 𐎶 (60) statt 𐎶𐎵 (100) geschrieben. Eine Tafel mit mehreren Finsternissen (Sp. I, 133) ist sogar ganz zu verwerfen, weil wenigstens die Planetenangaben so wirt durcheinanderlaufen, dass sie — um nur wenig zu sagen — unmöglich von einem Astronomen herrühren können.

Den nun folgenden Finsternissen sind überall die entsprechenden Angaben von OPPOLZER's *Canon der Finsternisse* (»O.C.F.«) oder auch — wo es anging — die des

Speziellen Kanon der Sonnen- und Mondfinsternisse von GINZEL (»G.C.F.«) gegenübergestellt. Fand nach diesen die von den Babyloniern bezeichnete Finsterniss nicht statt, so werden die nach OPPOLZER's Syzygientafeln berechneten Conjunctions- bzw. Oppositionszeiten beigegeben. Alle diese Zeitbestimmungen beziehen sich auf babylonische Mitternacht als Tagesanfang. Endlich ist überall da, wo die Babylonier ausser dem Datum auch noch die Zeit vor (nach) Sonnenaufgang oder vor (nach) Sonnenuntergang anzeigen, eine dem obigen Anfangstermin entsprechende Umrechnung vorgenommen. Dies geschah aber nicht mittelst eines modernen Tafelwerks, sondern mit Hilfe des Rechenschemas, dessen sich die Verfasser der Tafeln selbst bedient haben, um die Auf- und Untergänge der Sonne vorauszuberechnen und darnach ihre Zeitangaben einzurichten. (Man vergl. dazu meine *Babyl. Mondrechn.* S. 76—80). So und nur so erfahren wir genau den Zeitpunkt, den diese Astronomen gemeint haben, wenn sie beispielsweise angeben *12 uš (= 48^m) ana erib Šamaš* (vor Sonnenuntergang). Diese Babylonische Berechnungsweise stützt sich auf die Position der Sonne in ihrer festen Ekliptik, und auch diese Position wurde getreu in babylonischer Weise (*Bab. Mondr.* S. 55 ff.) bestimmt und als *b. ♂ λ* (babylon. Sonnenlänge) angeführt.

Das sich daraus ergebende Resultat: die Differenz zwischen babylonischer Angabe und moderner Rechnung ist zwar nicht Hauptzweck der vorliegenden Untersuchung, aber doch ein vorzügliches Mittel zur Entscheidung mehrerer wichtiger Fragen, welche bei der Deutung einzelner Ausdrücke nothwendig gelöst werden müssen. Etwas hiervon ist uns schon oben begegnet, wo von der Unfähigkeit der chaldäischen Rechner, unter allen Umständen die vollständige Sichtbarkeit einer Finsterniss vorauszusagen, die Rede war. — Treten wir nun an unsere Aufgabe: die Erklärung der oben genannten termini technici heran.

𐎶 𐎶𐎵 (*ša lu*).

(5.) EPPING und STRASSMAIER geben im *Astronom. aus Bab.* S. 104 eine Sonnen- und eine Mondfinsterniss an, deren jede von einem *ša lu* begleitet ist. Auf den folgenden Seiten wird dann die Vermuthung ausgesprochen, damit werde angedeutet, die betreffende Finsterniss sei eine »partiale« oder wenigstens eine solche, die »unter den centralen fraglich« sei. STRASSMAIER versucht auch eine assyriologische Erklärung; er hält es für wahrscheinlich, dass *ša* das Relativpronomen und *lu* = *etêku* sei. JENSEN (ZA V, 132) adoptirt diese Lesung, übersetzt jedoch im Gegensatz zu STRASSMAIER »vorübergehen, nicht eintreffen« und fährt dann erklärend fort: »daher auch von partiellen Finsternissen, die für die Babylonier keine eigentlichen *atalû* waren Diese Erklärung passt durchaus zu den p. 104 (*Astronom. aus Bab.*) verzeichneten, vorausberechneten Finsternissen LU gilt von den Finsternissen am 29. *Marh.* 201, die als centrale fraglich war (p. 107 Bemerk.) und von der Mondfinsterniss am 13. *Marh.* 201, die partiell war.« JENSEN glaubt also, *ša lu* deute an, dass entweder gar keine Finsterniss stattfinde oder dass dieselbe nur partiell oder als centrale fraglich und somit keine eigentliche *atalû* sei. In wie weit nun diese Erklärungsweisen EPPING's und JENSEN's den Thatsachen entsprechen, lehrt die Untersuchung folgender 8 Sonnen- und 6 Mondfinsternisse aus den letzten 2 Jahrhunderten v. Chr.¹⁾

1) Die Angabe der einzelnen Tablets, welchen die Belegstellen entnommen sind, ist hier um so weniger nothwendig, als die vollständige Bearbeitung und Herausgabe der Tafeln in nicht zu ferner Zeit erfolgen wird. Aus dem gleichen Grunde wurde auch der Keilschrifttext jetzt nicht beigegeben.

A. Sonnenfinsternisse:

**1) 1. *Šanat 111-tu An-ti'-uk-su [Ābu] 28. atalû Šamaš ša.lu*, d. h. im Jahr 111 (S.Ä.) unter Antiochus (III. d. Grossen), am 28. Abu Sonnenfinsterniss *ša.lu*.

O.C.F.: —200 Ch.Ä. Oktober 8^d 5^h 8^m; total; in Bab. unsichtbar.

*2. *Šanat 117-tu Araḥ-samna 29. atalû Šamaš ša.lu in 131 mi du*, d. h. im Jahre 117 (S.Ä.) am 29. Araḥ-samna Sonnenfinsterniss *ša.lu*; Zeit (der Conj.) 1^z 31^o (= 6^h 4^m) nach Sonnenuntergang;

b. $\odot \lambda = 9^{\circ}$ Arciten.; $\odot U$ 16^h 57^m, also Conj. 23^h 1^m; in Bab. unsichtbar.

O.C.F.: —194 Ch.Ä. November 30^d 1^h 53^m; ringförmig-central.

*3. *Šanat 126-tu Si(luku) šarru Araḥ-samna mûšu 29. atalû Šamaš ša lu in 15 mûšu ana namâri*, d. h. im Jahre 126 (S.Ä.) unter dem Könige Seleukos (IV.) am 29. Araḥ-s. nachts eine Sonnenfinsterniss *ša.lu*; Zeit (der Conj.) 1^z 5^o (= 4^h 20^m) vor Sonnenaufgang;

b. $\odot \lambda = 29^{\circ} 28'$ Scorpii; $\odot A$ 6^h 56^m, also Conj. 2^h 36^m; in Bab. unsichtbar.

O.C.F.: —185 Ch.Ä. November 20^d 21^h 34^m; partiell.

Hier liegt ganz bestimmt ein Fehler in der babylonischen Angabe vor; höchst wahrscheinlich muss es *15 mi du* (nach $\odot U$) heissen, da die Conj. vor Mitternacht war; dann hätten wir Conj. 21^h 24^m.

1) * bedeutet, dass die babylonische Angabe einer Hilfstafel, **, dass sie einer Ephemeridentafel entnommen ist. Während in den ersteren die Zeitangabe auf *atalû Šamaš* folgt, geht sie in den letzteren voraus; das ist von den Chaldäern so consequent durchgeführt, dass man daraus allein die Zugehörigkeit einer Tafel zu einer der beiden Classen bestimmen kann. — Die in Eckklammern [] befindlichen Bestandtheile des Textes sind, weil im Original zerstört, durch Combination und Rechnung und zwar vollständig sicher bestimmt. — b. $\odot \lambda$ = babyl. Sonnenlänge (Stand der Sonne in der festen babylonischen Ekliptik); $\odot U$ = Zeit des Sonnenuntergangs; $\odot A$ = Zeit des Sonnenaufgangs; Conj. = Conjunction; Opp. = Opposition.

*4. *Šanat 142-tu An(ti'uksu) u An(ti'uksu) aplu-šu sar-râni Ţebitu mûšu 29. atalû Šamaš ša.lu in 1 33 mi du*, d. h. im Jahre 142 (S.Ä.) unter Antiochus (IV.) und Antiochus seinem Sohne, den Königen, am 29. Ţebitu nachts Sonnenfinsterniss *ša.lu*; Zeit (der Conj.) $1^z 33^o$ ($= 6^h 12^m$) nach Sonnenuntergang;

b. $\odot \lambda = 2^o 24'$ Aquarii; $\odot U 16^h 54^m$, also Conj. $23^h 6^m$; in Bab. unsichtbar.

O.C.F.: —168 Ch.Ä. Januar $22^d 22^h 32^m$; ringförmig-central.

**5. [*Šanat 172-tu*] *Simannu mûšu 29. 48 mi du atalû Šamaš ša.lu*, d. h. im Jahre 172 (S.Ä.) am 29. Siman. nachts 48^o ($= 3^h 12^m$) nach Sonnenuntergang Sonnenfinsterniss *ša.lu*;

b. $\odot \lambda = 5^o 52'$ Cancri; $\odot U 19^h 11^m$, also Conj. $22^h 33^m$; in Bab. unsichtbar.

O.C.F.: —139 Ch.Ä. Juni $27^d 22^h 7^m$; ringförmig-total.

**6. *Šanat 201-tu [Arah-samna] 29. 1 27 mûšu ana namâri atalû Šamaš ša.lu*, d. h. im Jahre 201 (S.Ä.) am 29. Arah-s. $1^z 27^o$ ($= 5^h 48^m$) vor Sonnenanfang Sonnenfinsterniss *ša.lu*;

b. $\odot \lambda = 9^o 30'$ Arcit.; $\odot A 7^h 4^m$, also Conj. $1^h 16^m$; in Bab. unsichtbar.

O.C.F.: —110 Ch.Ä. December $2^d 0^h 52^m$; total.

7. [*Šanat 247-tu Arah-samna*] *mûšu 29. atalû Šamaš ša.lu*, d. h. im Jahre 247 (S.Ä.) am 29. Arah-s. nachts Sonnenfinsterniss *ša.lu*.

O.C.F.: —64 Ch.Ä. December $2^d 23^h 41^m$; ringförmig; in Bab. unsichtbar.

8. [*Šanat 301-tu*] *Simannu atalû Šamaš ša.lu*, d. h. im Jahre 301 (S.Ä.) am . . Siman. Sonnenfinsterniss *ša.lu*.

O.C.F.: —10 Juli $10^d 22^h 9^m$; total; in Babylon unsichtbar.

B. Mondfinsternisse:

*1. *Šanat 126-tu Si(luku) šarru Simannu 13. atalû Sin ša.lu in 48 ana erib Šamaš*, d. h. im Jahre 126 unter König Seleukos (IV.) am 13. Siman. Mondfinsterniss *ša.lu*; Zeit (d. Opp.) 48° ($= 3^h 12^m$) vor Sonnenuntergang;

b. $\odot \lambda = 20^{\circ}$ Gemin.; $\odot U 19^h 7^m$, also Opp. $15^h 55^m$; in Bab. unsichtbar.

O.C.F.: —185 Ch.Ä. Juni $11^d 15^h 23^m$; total (16,8 Zoll).

*2. *Šanat 126-tu Si(luku) šarru Kislimu 14. atalû Sin ša.lu in 26 me num a*, d. h. im Jahre 126 (S.Ä.) unter König Seleukos (IV.) am 14. Kislimu Mondfinsterniss *ša.lu*; Zeit (d. Opp.) 26° ($= 1^h 44^m$) nach Sonnenaufgang;

b. $\odot \lambda = 14^{\circ} 27'$ Arcit.; $\odot A 7^h 5^m$, also Opp. $8^h 49^m$; in Bab. unsichtbar.

O.C.F.: —185 Ch.Ä. December $6^d 10^h 32^m$; total (17,2 Zoll).

*3. [*Šanat 140-tu Adâru 14(?)*] *atalû Sin ša.lu (in) 18 me ana erib Šamaš*, d. h. im Jahre 140 (S.Ä.) am 14.(?) Adar Mondfinsterniss *ša.lu*; Zeit (d. Opp.) 18° ($= 72^m$) vor Sonnenuntergang;

b. $\odot \lambda = 9^{\circ} 32'$ Piscium, $\odot U 17^h 20^m$, also Opp. $16^h 8^m$ (?).

O.C.F.: —170 Ch.Ä. Februar $27^d 13^h 32^m$; total (16,6 Zoll); in Bab. unsichtbar.

18° ist sicher nicht richtig; wahrscheinlich wurde beim Copieren $\uparrow \text{𐎶𐎶}$ mit 𐎶𐎶 verwechselt; ist diese Annahme richtig, so hätten wir $1^z 8^{\circ}$ ($= 4^h 32^m$) vor $\odot U$, d. h. $= 12^h 48^m$, was recht gut stimmt.

*4. *Šanat 3-tu Ni-i-ka-a [Dûzu] 13. atalû Sin ša.lu in 34 me ana erib Šamaš*, d. h. im 3. Jahre des (Demetrius) Nikator¹⁾ ($= 171$ S.Ä.) am 13. Dûzu Mondfinsterniss *ša lu*; Zeit (der Opp.) 34° ($= 2^h 16^m$) vor Sonnenuntergang;

1) Dies ist die einzige Stelle, wo ich den Beinamen »Nicator« bei Demetrius II. (145—139 v. Chr.) in astronomischen Keilinschriften finden konnte; sonst heisst es *Dimitri šarru* (so STRASSMAIER, ZA VIII, 111).

b. $\odot \lambda = 29^{\circ} 20'$ Cancrī; $\odot U$ $19^h 6^m$, also Opp. $16^h 50^m$; in Bab. unsichtbar.

O.C.F.: —140 Ch.Ä. Juli $22^d 15^h 8^m$; partiell (0,1 Zoll).

**5. *Šanat 130-tu ša ši-i šanat 194-tu Aršakava šarru Nisannu 14. atalû Sin ša.lu*, d. h. im Jahre 130 (der Ära) des Königs Arsaces, welches gleich ist dem Jahre 194 (S.Ä.), am 14. Nisan Mondfinsterniss *ša.lu*.

O.C.F.: —117 Ch.Ä. April $12^d 10^h 17^m$; partiell (7,2 Zoll); in Bab. unsichtbar.

6. *Šanat 145-tu ša ši-i šanat 209-tu Aršakâ šar šarrâni Simannu 13. atalû Sin ša.lu*, d. h. im Jahre 145 (der Ära) des Arsaces, des Königs der Könige, welches gleich ist dem Jahre 209 (S.Ä.) am 13. Siman Mondfinsterniss *ša.lu*.

O.C.F.: —102 Ch.Ä. Juni $23^d 15^h 25^m$; total (15,4 Zoll); halbe Dauer der partiellen Finsterniss = $1^h 46^m$, also Ende der Finsterniss vor Mondaufgang, daher in Bab. unsichtbar.

Doch genug der Zeugnisse! Schon eine geringere Anzahl hätte wohl genügt, um unumstösslich darzuthun, dass *ša.lu* niemals »partial« oder »als central fraglich« bedeuten kann. Es lassen sich ja unter 14 Fällen nicht weniger als 4 totale Sonnen- und 4 totale Mondfinsternisse und ausserdem noch 2 ringförmig-centrale Sonnenfinsternisse constatiren. Da möchte man fast in's andere Extrem gerathen; doch davor bewahrt uns u. A. die Wahrnehmung einer ringförmigen und einer partiellen Sonnenfinsterniss sowie zweier partieller Mondfinsternisse. Somit bezeichnet *ša.lu* weder das Ausfallen, noch die Totalität noch auch die Partialität einer Finsterniss. Was ist nun aber sämmtlichen 14 Finsternissen gemeinsam? Die Antwort hierauf wird uns sicher zum Ziele führen. Es sind 3 Merkmale, von denen allerdings das dritte nur bei Sonnenfinsternissen in Betracht kommt. Erstens fand die Finsterniss wirklich statt; zweitens war sie für Babylon unsichtbar; drittens war der verfinsterte Himmelskörper

während der ganzen Dauer der Finsterniss unter dem babylonischen Horizont. Für den Mond fällt das zweite und dritte Merkmal in eines zusammen. Nicht so bei der Sonne; sie konnte ja zur Zeit der Finsterniss auch über dem Horizont von Babylon sein, ohne dass dort auch nur eine Spur davon sichtbar war. Nach dieser astronomischen Feststellung des Realsinnes von *ša.lu* wird auch folgender Wortsinn gerechtfertigt erscheinen: ∇ , *ša*, ist wohl nicht Relativpronomen, sondern die bekannte Abkürzung von $\nabla \rightarrow \text{𐎶} = i\check{s}akan$ und deutet an, dass die Finsterniss »stattfindet«; *lu* dagegen, für welches man die Lesung *etêku* beibehalten kann, sagt aus, dass das Phänomen dem Auge des babylonischen Beobachter »entrückt«, d. h. unter dem Horizont und daher unsichtbar sei.

Eine Bekräftigung erfährt die eben gegebene Deutung durch die Interpretation des folgenden Zeichens

$\nabla \rightleftharpoons (ana tab).$

(6.) Auch für diesen Ausdruck liegen bereits Erklärungsversuche vor. Im *Astronom. aus Babyl.* S. 105 heisst es nämlich: »*ana tab* findet sich bei centralen (totalen, ringförmigen) Sonnenfinsternissen und da *tab* (auch hier manchmal *qur* oder *pap* geschrieben, wie das gewöhnliche Zeichen der Zusammenzählung) unter anderen Bedeutungen auch *napharu*, ganz, heisst, so können wir mit Recht *ana tab* einfach *ana napharu* lesen und mit »total, zur Gesamtheit« übersetzen.« In der That hat diese Deutung auf den ersten Blick etwas Bestechendes, da hier Astronomie und Assyriologie in schönster Harmonie zusammenzustimmen scheinen. Allein schon mit Rücksicht auf unsere bisherigen Resultate ist diese Erklärung absolut unhaltbar. Wir haben ja unter 14 Finsternissen (*ša.lu*) bereits 10 totale und ringförmig-centrale kennen gelernt, die nach EPPING und STRASSMAIER das Zeichen *ana tab* bei sich haben müssten. Beide Forscher stützten ihre Ansicht (wenn man

von obiger philologischer Erklärung absieht) auf drei babylonische Angaben, von denen sich aber nur eine einzige auf eine totale und die beiden übrigen auf ringförmige Finsternisse bezogen. Das genügt offenbar nicht zu einem so bestimmten Urtheil. Ich gehe übrigens noch weiter und behaupte: ein ganzes Dutzend totaler Finsternisse mit *ana tab* könnte obige Deutung jetzt nicht mehr rechtfertigen; um so weniger werden die folgenden 4, die ich den drei obigen hinzufüge und welche aus 3 totalen und einer ringförmig-centralen bestehen, dies vermögen.

A. Durchmusterung der bereits von P. EPPING untersuchten (Sonnen-)Finsternisse *ana tab* (*Astron. aus Babyl.* S. 103—108).¹⁾

**1. Jahr 189 S. Ä. Dûzu 28; Zeit (d. Conj.) $1^z 11^o$ ($= 4^h 24^m$) vor Sonnenuntergang; Sonnenfinsterniss *ana tab*.

b. $\odot \lambda = 25^o 26'$ Cancr.; $\odot U 19^h 8^m$, also Conj. $14^h 44^m$.

O.C.F.: —122 Ch. Ä. Juli $19^d 16^h 23^m$; total. G.C.F.: in Bab. unsichtbar.

**2. Jahr 189 S. Ä. Kislimu 28; Zeit (d. Conj.) 43^o ($= 2^h 52^m$) nach Sonnenaufgang; Sonnenfinsterniss *ana tab*.

b. $\odot \lambda = 22^o 18'$ Capri; $\odot A 7^h 9^m$, also Conj. $10^h 1^m$.

O.C.F.: —121 Ch. A. Januar $12^d 11^h 4^m$; ringförmig. G.C.F.: in Bab. unsichtbar.

**3. Jahr 201 S. Ä. Airu 29; Zeit (d. Conj.) $1^z 2^o$ ($4^h 8^m$) vor Untergang (?) der Sonne; Sonnenfinsterniss *ana tab*.

Sicher ist an der Zeitangabe etwas unrichtig. EPPING glaubte die zwei Ziffern I und II zu III zusammenziehen und lesen zu dürfen: 3^z ($= 12^h$) vor Sonnenuntergang. Dadurch würde der Fehler allerdings verschwinden. Gleichwohl ist diese Erklärung sehr gesucht, was EPPING selbst recht wohl empfand. Es liegt

1) Die Transscription des Keilschrifttextes wird hier füglich weggelassen.

hier vielmehr eine Verwechslung vor, welche uns schon S. 190 begegnete: der babylonische Rechner, dem — wie später erhellt — bei den in Frage stehenden Finsternissen nur zwei Anfangstermine der Zeitbestimmung vorschweben konnten, verwechselte den einen mit dem andern; er schrieb *ana erîb Šamaš* »vor Sonnenuntergang« und meinte *me (ana) num a* »nach Sonnenaufgang«. So hätten wir oben zu setzen: $1^z 2^o$ ($= 4^h 8^m$) nach Sonnenaufgang; dies gibt, da

$$b. \odot \lambda = 15^{\circ} 18' \text{ Gemin. und } \odot A \ 4^h 55^m: \text{ Conj. } 9^h 3^m.$$

O.C.F.: —110 Ch.Ä. Juni $7^d 7^h 32^m$; ringförmig.
G.C.F.: in Bab. unsichtbar.

B. Neue Finsternisse *ana tab* aus bis jetzt nicht publicirten Texten.

**4. [*Šanat 247-tu Airu*] 29 *ina num(?) mat Šamaš atalû Šamaš ana tab*, d. h. im Jahre 247 S.Ä. am 29. Airu beim Aufgang (über der Aufgangsstelle?) der Sonne Sonnenfinsterniss *ana tab*;

$$b. \odot \lambda = 16^{\circ} 10' \text{ Gemin.; } \odot A \ 4^h 57^m.$$

O.C.F.: —64 Ch.Ä. Juni $8^d 0^h 36^m$; total. G.C.F.: unsichtbar in Bab.

Nach babylonischer Rechnung konnte die Sonne kurz nach ihrem Aufgang oder während desselben recht gut noch etwas verfinstert sein; dies bezeugt auch obige Stelle, ob nun das lädirte Zeichen *du* oder *num* zu lesen ist.

**5. [*Šanat 234-tu*] *Abu 28. 2 kas-bu ana erîb Šamaš atalû Šamaš ana tab*, d. h. im Jahre 234 S.Ä. am 28. Abu 2 Doppelstunden ($= 4^h$) vor Untergang der Sonne Sonnenfinsterniss *ana tab*;

$$b. \odot \lambda = 5^{\circ} 45' \text{ Virginis; } \odot U \ 18^h 34^m, \text{ also Conj. } 14^h 34^m.$$

O.C.F.: —77 Ch.Ä. August $30^d 16^h 19^m$; total. G.C.F.: unsichtbar in Bab.


**6. [*Šanat 178-tu*] *Abu 28. me num a atalû Šamaš ana tab*, d. h. im Jahre 178 S.Ä. am 28. Abu nach Sonnenaufgang Sonnenfinsterniss *ana tab*.

O.C.F.: —133 August 19^d 8^h 37^m; total. G.C.F.: in Bab. etwas sichtbar. Grösse der Finsterniss 1,0 Zoll.

**7. [*Šanat 178-tu*] *Šabātu in 28(?) ana erīb Šamaš atalû Šamaš ana tab*, d. h. im Jahre 178 S.Ä. am *Šabātu 28°* (? = 1^h 52^m) vor Sonnenuntergang Sonnenfinsterniss *ana tab*.

O.C.F.: —132 Februar 13^d 14^h 11^m; ringförmig-central. G.C.F.: für Bab. 9,8 Zoll Verfinsterung zur Zeit der grössten Phase (14^h 56^m) sichtbar.

Eine aufmerksame Prüfung vorstehender Finsternissangaben führt zur Feststellung folgender fünf Thatsachen:

1. Sämtliche Finsternisse stammen aus Ephemeriden (wie man aus dem Zeichen ** erkennt); niemals fand ich *ana tab* in den eigentlichen Beobachtungstafeln und den Hilfstafeln.
2. Sämtliche Angaben beziehen sich auf Sonnenfinsternisse; niemals konnte ich die Zeichen *ana tab* bei einer Mondfinsterniss entdecken.
3. Die Finsternisse fanden ausnahmslos statt.
4. Fünf derselben waren in Babylon unsichtbar, von den beiden übrigen war eine daselbst sehr deutlich (9,8 Zoll) sichtbar; trotzdem fehlt hier das bei Mondfinsternissen im gleichen Falle stehende .
5. Zur Zeit der Finsterniss war die Sonne über dem babylonischen Horizont; nur Nr. 4 könnte zweifelhaft sein, wenn man die Zeit der Conjunction allein berücksichtigt; allein die Bemerkung *in num* (oder *du*) *mat Šamaš* schliesst auch diesen Zweifel aus.

Hierauf stützt sich folgende Erklärung des Ausdrucks *ana tab*.

Der babylonische Rechner drückt durch dieses Stichwort aus, dass die betreffende Sonnenfinsterniss stattfinden wird und zwar zu einer Zeit, wo die Sonne über dem babylonischen Horizont steht und somit in Babylon möglicherweise sichtbar ist. Darin lag ein Wink für den


Beobachter,¹⁾ zur angegebenen Zeit sein Augenmerk auf die Sonne zu richten und je nach dem Befund ein *ša-an* oder ein *nu ši* (*lâ namir*) zu notiren. Beide Termini sind auch in den Beobachtungstafeln wirklich zu finden. Der Rechenmeister sagt nichts von der Grösse der Finsterniss, sei es überhaupt oder für Babylon; er hütet sich sogar, ihre Sichtbarkeit oder Unsichtbarkeit für diesen Ort vorauszusagen. Solche Leistungen übersteigen offenbar seine Kräfte. Wir haben hierin eine glänzende Bestätigung dessen, was Diodor (*Bibl. hist.* II, c. 31) über die Chaldäer berichtet: *Περὶ δὲ τῆς κατὰ τὸν ἥλιον ἐκλείψεως ἀσθενεστάτας ἀποδείξεις φέροντες οὐ τολμῶσι προλέγειν, οὐδ' ἀκριβῶς ὑπὲρ αὐτῆς παραγράφειν τοὺς χρόνους*, d. h. betreffs der Sonnenfinsternisse sind ihre Erklärungen sehr schwach und sie wagen es nicht, solche anzusagen und die Zeit ihres Eintrittes genau zu bestimmen. Fügen wir dem letzteren erklärend hinzu »für einen bestimmten Ort«, so deckt sich dieses Zeugniß vollständig mit der aus den Tafeln soeben gewonnenen Erkenntniß. Diese wird aber nicht nur der 1., 3. und 5. der obigen Thatsachen gerecht, sondern gibt auch Antwort auf die in der 2. und 4. liegenden Frage: Warum fehlt *ana tab* bei Mondfinsternissen und *ša-an* bei Sonnenfinsternissen? Bei Mondfinsternissen gibt es eben — wie schon oben bemerkt — nur 2 Möglichkeiten: entweder ist der Mond während der Verfinsterung unter dem Horizont, und dann heisst es *atalû Sin ša lu*, oder er ist über dem Horizont und wird dann nothwendig auch verfinstert gesehen, was durch die Worte *atalû Sin ša-an* ausgedrückt ist. Für die Sichtbarkeit einer Sonnenfinsterniss dagegen folgt aus dem gleichzeitigen Stand der Sonne über einem bestimmten Horizont noch gar nichts; das mussten die Chaldäer auch wissen; da sie aber die Schwie-

1) Damit soll keineswegs gesagt sein, dass Rechner und Beobachter verschiedene Personen waren; jedenfalls aber dienten die vom ersteren gegebenen Anhaltspunkte auch anderen aus dem chaldäischen Astronomen-collegium zur Erleichterung der Beobachtung.

rigkeit nicht zu lösen wussten und auch ihr astronomisches Ansehen nicht auf's Spiel setzen mochten, bezeichneten sie niemals eine Sonnenfinsterniss mit *ša-an*, sondern begnügten sich mit dem allerdings bescheidenen *ana tab*. Hiermit ist die astronomische Erklärung des Ausdrucks vollständig abgeschlossen, da wir jetzt ganz genau wissen, welcher Art eine Finsterniss ist, welche mit jenen Zeichen behaftet ist. Die Philologie wird daran nichts ändern dürfen; sie kann nur an das Gewonnene anknüpfend diese oder jene Lesung vorschlagen.

Am nächsten scheint die Frage zu liegen, ob *ana tab* nicht den Stand der Sonne über dem Horizont ausdrücken könnte. Dies wäre nun recht gut möglich. *Tab* steht ja in astronomischen Texten sehr häufig im Gegensatz zu *lal* (*me?*), das dort auch *maṭû* »abnehmend« und »unten« bedeuten kann; im letzteren Falle vertritt es die Stelle von *sik* (*šapliš*) (vgl. hiez. *Bab. Mondr.* S. 134 ff.). Sonach wäre es keine Willkür, wenn man auch *tab* für gleichbedeutend mit *num* (*elis*) ansähe und folgerichtig *ana tab* mit »oben befindlich« übersetzte. Diese Deutung steht nicht im Widerspruch mit den sonstigen Lautirungen von *tab*: *eṣṣû*, hinzufügen, vermehren; *napâšu*, sich steigern, etc., sondern wird durch dieselbe vielmehr gestützt. Gleichwohl ist dadurch die Möglichkeit einer anderen Erklärung noch nicht ausgeschlossen; es ist nämlich auch denkbar, dass in jenem Stichwort eine direkte Aufforderung zur Beobachtung der betreffenden Finsterniss ausgesprochen ist. Die Gründe hierfür können jedoch erst in Verbindung mit dem Sinne von *tab* in anderen astronomischen Texten erwogen werden. Einstweilen ist die oben gegebene Deutung als die gesichertere festzuhalten.

Der vierte zu Finsternissen gehörige term. techn. ist:

I  (*šu.lu*).

(7.) Dieses Zeichenpaar kommt entweder gleich nach *atalû Šamaš (Sin)* vor (2 Fälle dieser Art sind mir bis

jetzt bekannt) oder es sind zwischen beiden (gewöhnlich) $\mathbb{W} \leftarrow$ oder (sehr selten) $\mathbb{W} \lll$ (2 *arab*) eingeschoben. Dass hier das Zeichen \leftarrow nicht *lid*, sondern nur eine Abkürzung für *arab* ist, geht klar aus der Parallelstelle (S† 1881 Z. 1) hervor, wo es heisst: $\rightarrow \mathbb{W} \leftarrow \lll \mathbb{W} \lll$ I \mathbb{W} . Eine Erklärung dieser Zeichen fand ich nirgends; sie ergibt sich aber mit Evidenz aus folgenden Stellen:

A. I \mathbb{W} , *šu.lu* einfachhin, d. h. unmittelbar auf \lll folgend.

1. *Šanat 117-tu Simannu 13. atalû Sin šu.lu.*

O.C.F.: —194 Ch.Ä. Juni 21^d (d. h. am Tage der Opposition) keine Finsterniss; die letzte war —195 Ch.Ä. December 25^d, also 6 Monate vorher, die folgende erst —193 Mai 11^d.

B. $\mathbb{W} \leftarrow$ I \mathbb{W} (5 *arab* *šu.lu*).

*2. *Šanat 122-tu Tebitu 28. atalû Šamaš 5 arab šu.lu in 1 18 me ana erîb Šamaš*, d. h. im Jahre 122 S.Ä. am 28. Tebitu Sonnenfinsterniss; 5 Monate; *šu.lu*; Zeit (d. Conj.) 1^z 18° (= 5^h 12^m) vor Sonnenuntergang.

b. $\odot \lambda = 13^{\circ} 43'$ Amphor.; $\odot U 16^h 29^m$, also Zeitpunkt: 11^h 17^m.

O.C.F.: —188 Ch.Ä. Februar 2^d 16^h 47^m; partiell (ganz unbedeutend); in Babylon unsichtbar. Die vorhergehende Finsterniss war —189 September 7^d, also 5 Monate zuvor.

Der babylonische Zeitpunkt liegt über 5 Stunden früher als jener der ekliptischen Conjunction nach dem Canon; trotzdem beruht das nicht auf einem Versehen des Auctors oder Abschreibers, sondern ist zweifellos beabsichtigt; eine ähnliche Differenz bieten nämlich auch die folgenden vier Finsternisse derselben Art.

**3. *Šanat 130-tu ša ši-i šanat 194 Aršakava šarru Adâru 29. 54 mi du atalû Šamaš 5 araḥ šu.lu*, d. h. im Jahre 130 (der Ära des) Königs Arsaces, welches gleich ist dem Jahre 194 (S.Ä.) um 54° ($= 3^h 56^m$) nach Sonnenuntergang Sonnenfinsterniss; 5 Monate; *šu.lu*;

b. $\odot \lambda = 27^{\circ}$ Piscium; $\odot U 17^h 42^m$; also Zeitpunkt: $21^h 38^m$.

O.C.F.: —116 Ch.Ä. März $17^d 1^h 41^m$; partiell (ganz unbedeutend); in Bab. unsichtbar.

*4. *Šanat 142-tu Au(tī'uksu) u Au(tī'uksu) aplu-šu šar-râni Tebitu 13. atalû Sin 5 araḥ šu.lu in 7 uš ana um a*, d. h. im Jahre 142 (S.Ä.) unter Antiochus und Antiochus seinem Sohne, den Königen, am 13. Tebitu Mondfinsterniss; 5 Monate; *šu.lu*; um 7° (28^m) nach Sonnenaufgang;



b. $\odot \lambda = 17^{\circ} 24'$ Capri; $\odot A 7^h 10^m$, also Zeitpunkt: $7^h 38^m$.

—168 Ch.Ä. Januar 7^d keine Finsterniss, aber $13^h 2^m$ Vollmond; die vorausgegangene Finsterniss war —169 August 13^d , also 5 Monate früher.

**5. *Šanat 189-tu Kislimu mûšu 14. 6 uš mûšu ana namâri atalû Sin 5 araḥ šu.lu*, d. h. im Jahre 189 (S.Ä.) am 14. Kislimu nachts 6° ($= 24^m$) vor Sonnenaufgang Mondfinsterniss; 5 Monate; *šu.lu*.

b. $\odot \lambda = 7^{\circ} 18'$ Capri; $\odot A 7^h 11^m$, also Zeitpunkt: $6^h 47^m$.

—122 Ch.Ä. December 29^d keine Finsterniss, aber $10^h 26^m$ Vollmond; die vorausgegangene Mondfinsterniss war —122 August $2^d 22^h$, also 5 Monate vorher.

Die babylonische Angabe ist der keilinschriftlichen Beilage zu EPPING's *Astronom. aus Babyl.* entnommen. In Folge einer leichterklärlichen Keilverschiebung (Verwechslung von  mit  (*mal*)) ist die Transcription und Uebersetzung (S. 104 und 105) unrichtig; ebenso kann von einer »Grösse 5 Zoll« nicht die Rede sein; damit findet auch die Bemerkung 1 (S. 108) ihre Erledigung.

*6. [*Šanat 207-tu*] *Tebitu 14. atalû Sin 5 araḥ šu.lu in 25 me (lal?) ana erīb Šamaš*, d. h. im Jahre 207

(S.Ä.) am 14. Tebitu Mondfinsterniss; 5 Monate; *šu.lu*; Zeitpunkt 25° ($= 1^h 40^m$) vor Untergang der Sonne;

b. $\odot \lambda = 18^\circ$ Capri; $\odot U 16^h 50^m$, also Ztpkt.: $15^h 10^m$.

O.C.F.: —103 Ch.Ä. Januar 8^d keine Mondfinsterniss, doch $18^h 57^m$ Vollmond; die vorausgegangene Finsterniss war 5 Monate zuvor.

C. II  ¹⁾ I  (2 *arak šu.lu*).

7. Šanat 129-tu Adâru 29. atalû Šamaš 2 *arak šu.lu*, d. h. im Jahre 129 (S.Ä.) am 29. Adar Sonnenfinsterniss; 2 Monate; *šu.lu*.

O.C.F.: —181 Ch.Ä. März $15^d 20^h 21^m$; partiell (ganz unbedeutend); die nächste Finsterniss war —181 April $14^d 8^h 49^m$; partiell (ganz unbedeutend).

Eine Vergleichung der sieben vorstehenden babylonischen Angaben lehrt nun:

1. Sämmtliche *atalû Sin šu.lu* (Nrr. 1, 4, 5, 6) fielen gänzlich aus, d. h. sie waren weder für Babylon, noch für einen anderen Ort sichtbar;
2. sämmtliche *atalû Šamaš šu.lu* (Nrr. 2, 3, 7) waren nur partiell und zwar ganz unbedeutend;
3. die babylonische Angabe der Zeit scheint sich nicht auf die wahre Conjunction oder Opposition zu beziehen, da letztere immer erst bedeutend später eintritt. Man erkennt dies leicht aus nachstehender Zusammenstellung:

	Nach babyl. Angabe:	Berechnet:	Differenz:
2.	$11^h 17^m$	$16^h 47^m$	$-5^h 30^m$
3.	21 38	1 41	—4 3
4.	7 38	13 2	—5 24
5.	6 47	10 26	—3 39
6.	15 10	18 57	—3 47

1) Theilweise verwischt.

In allen 7 Fällen handelt es sich um Finsternisse, die zwar gemäss der Regel der periodischen Wiederkehr möglich sind, welche jedoch auf der Grenze der Möglichkeit sich befinden; kurz: sie sind zweifelhaft. Hätten wir es nur mit Mondfinsternissen zu thun, so könnte man *šu.lu* als Ausdruck für »fällt ganz aus« erklären; denn in allen obigen Mondfinsternissen bestätigt sich dies ausnahmslos. Ausserdem steht fest, dass die Chaldäer die Grenze der Möglichkeit einer solchen recht gut zu bestimmen wussten (vgl. hiezu meine *Babyl. Mondrechnung* S. 147—157). Nicht mit gleicher Sicherheit aber konnten sie (in kritischen Fällen) auch Sonnenfinsternisse ansagen, weil hierzu die Kenntniss der Parallaxe erforderlich war. Andererseits war jedoch ihre Methode nicht der Art unbeholfen, dass sie eine Sonnenfinsterniss als ausfallend oder zweifelhaft angegeben hätten, wo in Wirklichkeit eine erhebliche partielle Verfinsterung eintreten musste. In der That findet sich denn auch unser *šu.lu* nur bei solchen Sonnenfinsternissen, die nach einer genaueren Berechnung nahezu ausfallen. Damit ist obige Erklärung schon hinreichend gerechtfertigt; eine Bestätigung derselben werden die weiteren Untersuchungen liefern.

Was sagt nun der Ausdruck »5 *arab* *šu.lu*«? Zur Beantwortung dieser Frage ist es nothwendig, sich zu erinnern, dass eine Finsterniss zwar für gewöhnlich nach 6 Monaten wiederkehrt, aber zuweilen auch schon nach 5 Monaten eintritt; dann aber ist in Folge des noch zu grossen Abstandes des Mondes von der Ekliptik nur eine geringe Verfinsterung in Aussicht. In der Regel sind jedoch solche schon nach 5 Monaten möglichen Finsternisse mittelst einer noch unvollkommenen Methode nicht mit Sicherheit zu bestimmen. 5 *arab* ist also der astronomische Grund für das folgende *šu.lu*.

Es kann ferner vorkommen, dass zwei (Sonnen)finsternisse hinter einander, d. h. in zwei auf einander folgenden Monaten eintreffen; dann hat aber der Mond beide Male

eine bedeutendere Breite, die jedoch gerade noch gering genug ist, um bei günstigen Parallaxenverhältnissen eine Verfinsterung zuzulassen. So war es bei der Finsterniss Nr. 7 vom 29. Adar I = 15. März und der folgenden, die nach O.C.F. am 14. April — 181 Ch.Ä. stattfand. Auch hier war die babylonische Methode nicht scharf genug, um eine Entscheidung geben zu können, und die Chaldäer wussten dies ohne Zweifel aus der Erfahrung gleichfalls. Sie konnten daher nur sagen: *2 araḥ šu.lu*, für zwei (auf einander folgende) Monate zweifelhaft. Bedarf diese Deutung noch einer Bestätigung, so finden wir sie darin, dass am Ende des folgenden Monats (Adar II), wo man sonst eine Bemerkung über eine *atalû Šamaš* erwarten müsste, davon nicht mehr die Rede ist; das war ja auch nach dem vorausgegangenen *2 araḥ šu.lu* überflüssig.

Die Finsterniss Nr. 1 vom 13. Simannu 117 (S.Ä.) endlich entbehrt aller Monatsangaben vollständig. Die Erklärung ist jetzt leicht: seit der letzten Finsterniss waren ja nicht 5, sondern 6 Monate verflossen, d. h. ein Zeitraum, der das gewöhnliche Intervall zwischen zwei Finsternissen bildet. In diesem Falle genügte ein einfaches *šu.lu*, um die Finsterniss als zweifelhaft zu bezeichnen.

Wir haben oben die Deutung jenes term. techn. als »zweifelhaft« dem »fällt ganz aus« vorgezogen. Diese Wahl erfährt eine Bestätigung durch die Thatsache, dass die babylonischen Beobachter eine vom Rechner angegebene *atalû Šamaš 5 araḥ šu.lu* keineswegs immer unberücksichtigt liessen. Einen sprechenden Beweis hierfür liefert die Sonnenfinsterniss vom 28. Airu 126 S.Ä., die wir später noch eingehender untersuchen wollen. Sie hat den Zusatz *5 araḥ* und war vom Rechner sicher als *atalu Šamaš 5 araḥ šu.lu* bezeichnet worden. Der Beobachter gibt nun an, dass er von dieser Finsterniss nichts gesehen habe (»wo beisammen, nicht gesehen«). Er hatte sie also jedenfalls beobachtet.

Die astronomische Bedeutung der einzelnen Ausdrücke

unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, dagegen harren noch die bedeutenden Unterschiede, die sich oben zwischen den babylonischen Angaben und den wahren Zeiten von Neu- und Vollmond herausstellten, ihrer Erklärung. Woher kommt der Fehlbetrag von durchschnittlich $4\frac{1}{4}$ Stunden? Ein eigentlicher Rechenfehler liegt hier gewiss nicht vor; die Angaben sind ja den verschiedensten Tafeln entnommen und stammen aus verschiedenen Jahren (122, 130, 142, 189 und 207 S.Ä.), und trotzdem immer eine negative Differenz von beträchtlicher Höhe! Zur Lösung des Räthsels ist es rathsam, zuvor die Antwort auf eine andere Frage zu geben, nämlich: Wie bestimmten die Chaldäer für ein gegebenes Jahr, sagen wir 175 S.Ä., die Zeiten der Finsternisse? Sie benützten dazu die Beobachtungen, welche 18 Jahre zuvor, also 157 S.Ä., angestellt worden waren, indem sie unter Anwendung der bekannten Periode von 223 synodischen Monaten die damaligen Umstände der Finsternisse auf die im Jahre 175 übertrugen. Der Fehler in der Zeitangabe, welcher sich nach dieser Methode ergeben mochte, blieb immer noch erträglich. Anders lag die Sache, wo eine solche unmittelbare Uebertragung sicherer Beobachtungsergebnisse oft während mehrerer Sarosperioden nicht möglich war, weil eben die Finsterniss 18 Jahre zuvor nicht oder nur sehr kurze Zeit stattgefunden hatte. Indem man aber hier gezwungen war, ein Multiplum von 18 Jahren rückwärts zu gehen, um auf Beobachtungen zu stossen, die als Ausgangspunkt der Rechnung dienen konnten, musste man auch nothgedrungen erhebliche Fehler bezüglich der Zeit der Conjunction oder Opposition mit in den Kauf nehmen. So und nicht anders kann man die auffallende Differenz von $4\frac{1}{4}$ Stunden verstehen.

Die bis jetzt dargelegten Bezeichnungsweisen finden sich nur in den Ephemeriden und Hilfstafeln; *ana tab* sogar ausschliesslich in den ersteren. Nach den gegebenen Erklärungen hat dieses Zeichen in den Hilfstafeln auch

keinen Platz; dagegen erwartet man, dass dort bei den Sonnenfinsternissen, die sich ganz oder wenigstens theilweise nach Sonnenaufgang oder vor Sonnenuntergang abspielten, bemerkt ist, ob sie in Babylon sichtbar waren oder nicht. Ganz dasselbe gilt natürlich auch für die Beobachtungsberichte (I. Cl.). Wirklich liegen solche Angaben vor. Neben dem bekannten *ša-an* (»trifft ein, ist sichtbar«) findet sich nicht selten auch die Zeichengruppe:

𐎶 𐎶 𐎶 𐎶 (ki kur lâ namir).

(8.) 1. *Šanat 79-tu Araḫ-samna 29. atalû Šamaš ki kur lâ namir in 44 me [num a]*, d. h. 44° ($= 2^h 56^m$) nach Sonnenaufgang;

b. $\odot \lambda = 6^{\circ} 30'$ Arciten.; $\odot A 7^h 2^m$, also Zeit (der Conj.) $9^h 58^m$.

O.C.F.: —232 Ch.Ä. November $30^d 9^h 1^m$; partiell. G.C.F.: in Bab. unsichtbar.

2. *Šanat 126-tu Si(luku) šarru Airu 28. atalû Šamaš 5 araḫ ki kur lâ namir.*

O.C.F.: —185 Ch.Ä. Mai $28^d 10^h 27^m$; partiell. G.C.F.: in Bab. unsichtbar. Die vorhergehende Finsterniss war —186 December 31^d , also 5 Monate zuvor.

3. *Šanat 100-tu An(ti'uksu) šarru Nisannu 28. atalû Šamaš ki kur lâ namir in 35 me ana erīb Šamaš*, d. h. 35° ($= 2^h 20^m$) vor Sonnenuntergang;

b. $\odot \lambda = 24^{\circ} 24'$ Tauri; $\odot U 18^h 46^m$, also Zeit (der Conj.) $16^h 26^m$.

O.C.F.: —211 Ch.Ä. Mai $15^d 17^h 53^m$; total. G.C.F.: in Bab. unsichtbar.

Schon aus diesen wenigen Beispielen geht hervor, dass der Beobachter durch *ki kur lâ namir* ausdrücken will: Wo (Sonne und Mond) beisammen waren, wurde nicht gesehen. Dieselbe Zeichengruppe kommt in Verbindung mit Altlicht- und Neulichtangaben noch weit öfter

vor. Meinen bisherigen Untersuchungen gemäss soll damit höchst wahrscheinlich angegeben werden, dass die feine Mondsichel in Berührung mit dem Horizont nicht gesehen wurde, d. h. noch nicht die hinreichende Leuchtkraft hatte, um den Dunstschleier, der dort am dichtesten ist, zu durchbrechen. Es ist aber auch die Möglichkeit vorhanden, dass man durch jene Zeichen die gleichzeitige Sichtbarkeit von Sonnenrand und Mondsichel verneinen wollte. Hierüber folgen später ausführliche Mittheilungen.

Schon jetzt mag auch bemerkt werden, dass *ki kur* niemals mit den Jahrespunkten in Beziehung gebracht wird. Eine bereits (ZA VI, 97) publicirte Stelle »𐎶 𐎶𐎵 𐎶𐎵 𐎶𐎵 (šugalulu šatti, ašru nap̄hari lâ namir), (Mond) beim Herbstäquinoktium, der Ort der Verbindung nicht gesehen« scheint zwar meiner Behauptung zu widersprechen; allein hier liegt ein Irrthum vor. Das erste Zeichenpaar ist — wie leicht erklärlich — mit dem regelmässig vor *ki kur lâ namir* vorkommenden 𐎶 𐎶𐎵, *a.kan* verwechselt worden. So stellt sich heraus, dass das vermeintliche *šugalulu šatti*, Gleichheit des Jahres, Aequinoktium, eine Wetterangabe ist; es liegen nämlich gewichtige Gründe vor, dass *a.kan* eine solche ist und wahrscheinlich »Nebel« bedeutet. Beachtet man ferner das zugehörige Datum: Abu 28. = September 8^d, so ist ja an Herbstäquinoktium gar nicht zu denken; denn es fehlten nach babylonischer Auffassung bis dahin noch beiläufig 20 Tage. Es ist auch ein Irrthum, wenn an jener Stelle Herbstäquinoktium und Herbstpunkt mit einander vertauscht werden; das ist höchstens dann zulässig, wenn von der Sonne, nicht aber, wenn von dem Monde die Rede ist.

(9.) Während nun die 3 oben angezogenen Finsternisse aus astronomischen Gründen sich nicht beobachten liessen, konnte aber auch ein meteorologisches oder sonstiges Hinderniss eintreten, was natürlich ein wohl-

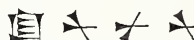
geordneter Bericht andeuten musste. Als Beispiel hierfür möge die folgende Stelle dienen:


Šanat 122-tu An(ti'uksu) šarru Abu 28. atalû Šamaš ki kur lâ kur in 28 me ana erîb Šamaš, d. h. um 28° ($1^h 52^m$) vor Sonnenuntergang;

b. $\odot \lambda = 13^{\circ} 40'$ Virginis; $\odot U 18^h 35^m$, also Conj. $16^h 43^m$.


O.C.F.: —189 Ch.Ä. September $7^d 17^h 51^m$; ringförmig. G.C.F.: in Bab. unsichtbar.

Die uns hier interessirende Zeichengruppe ist:

 (*ki kur lâ kur*).

Auf Grund einer eingehenden Untersuchung bin ich nun in der Lage das Zeichenpaar , welches auch sonst sehr häufig und zwar sowohl in Mond- als Planetenbeobachtungen vorkommt, als »nicht beobachtet« oder »nicht zu beobachten« zu deuten. Meine Gründe hierfür sind zunächst astronomischer und meteorologischer Natur; aber ich hoffe, dass mir auch eine etymologische Rechtfertigung dieser Erklärung gelingen wird.



(10.) Wir wollen schliesslich noch eines Ausdrucks gedenken, der mir zwar gleichfalls nur in Beobachtungstafeln begegnet ist, der aber dennoch das Ergebniss einer Berechnung enthält:

 (*bat.lu*).

Šanat 79-tu Kislimu 13. atalû Sin bat.lu in 1 14 me num [a], d. h. um $1^z 14^{\circ}$ ($= 4^h 56^m$) nach Sonnenaufgang;

b. $\odot \lambda = 24^{\circ} 32'$ Arciten.; $\odot A 7^h 8^m$, also Opp. $12^h 4^m$; natürlich in Bab. nicht sichtbar.

O.C.F.: —232 Ch.Ä. December $14^d 12^h 26^m$; total ($16,4$ Zoll).

Es liegt hier eine Mondfinsterniss vor, die zwar stattfand, aber in Babylon nicht gesehen werden konnte. Stünde sie in den Berechnungstafeln, so würde auf *atalû Sin* die Bemerkung *ša.lu* folgen; hier vertritt *bat.lu* dessen Stelle. Wir haben S. 184 \curvearrowright  mit »vollständig (seinem ganzen Verlaufe nach) sichtbar« übersetzt; sollten wir in \curvearrowright  nicht das Gegentheil hievon: »vollständig (seinem ganzen Verlaufe nach) unsichtbar« erkennen dürfen? Es scheint nicht, dass dagegen ein triftiger Grund vorgebracht werden könne.

Der Hauptzweck dieser Abhandlung: die sachliche Erklärung einiger der wichtigsten technischen Ausdrücke, welche bei Finsternissen vorkommen, ist hiermit erreicht. In ähnlicher Weise wird es — wie ich hoffe — auch gelingen, der andern (vielfach grösseren) Schwierigkeiten der astronomischen Textinterpretation Herr zu werden. Ehe dies vollständig gelungen ist, kann natürlich von einer Verwerthung der babylonischen Angaben zur Prüfung und Verbesserung unserer Mondtheorie nicht die Rede sein. So nützt es beispielsweise noch nicht viel, die klarsten Zahlenangaben zu haben und die denselben zu Grunde liegende Masseinheit zu kennen, wenn es nicht zugleich feststeht, dass es sich um wirkliche Beobachtungen handelt und zwar um solche, die dem betreffenden Datum entsprechen und nicht um solche, die in früheren Zeiten unter ähnlichen Umständen angestellt worden sind. Wir haben ja oben gesehen, dass selbst in den Beobachtungstafeln I. Cl. Rechnungsergebnisse vorkommen; in den Hilfstafeln sind dieselben mit Beobachtungsberichten geradezu vermengt, und schon jetzt kann versichert werden, dass letzteres nicht bloss bei den Finsternissen, sondern auch bei den übrigen Mondangaben der Fall ist.

Kiš.

Von P. Jensen.

In der geographischen Liste IV R² 36 [38] Nr. 1 findet sich an der Spitze ein unbekanntes ?-TI-KI, darauf folgt *Nippur* = Nuffar, darauf *Ūru* (Mukayir), darauf eine unbekannte Stadt mit unbekanntem Namen, darauf eine Stadt mit sumerischem Namen *Adab*¹⁾ und wohl mit assyrischem Namen *Ut(d)ab(p)* oder *Usab(p)*. Das erinnert an heutiges 'Atab am unteren Euphrat zwischen Sūkescheyūch und Korna. Vielleicht sind die beiden

1) Geschr. UT-NUN-KI, gesprochen nach V R 23, 27 *Adab(p)* im Sumerischen und, falls der Text richtig, *U-d(t)ab(p)* oder *Us*(Zeichen für »Fleisch«)-*ab(p)* im Assyrischen. Was dahinter folgt, nach dem Duplikat 76—4—13, 1: *alu* KI = »eine Stadt des Landes oder der Erde«. Zur vermutlichen Lesung *Us-ab* s. auch die folgende Zeile, wonach UT-NUN(HA) im Sumerischen = *arab(p)* und im Assyrischen = *u-sa[-ab(p)]* (so wohl nach dem Duplikat), und zum Wechsel von *d* und *s* *N(n)isaba* neben *N(n)idaba* und *nindabū-nidbū* = »Brot(röst)opfer« (Ideogramm = »Brot der Iš-tar«; cfr. die 𒀭𒌷𒍪𒌷 der Himmelskönigin). Da UT + NUN wohl = *U-d(t)ab(p)*, jedenfalls aber = *Adab(p)*, scheint NUN auch = *ab* zu sein, und in der Tat hat NUN-GAL = NUN + »gross« ja die Lesung *ap(b)-kallu* = »Allweiser« (s. KB VI, I, 320). Also NUN = *ab* = »Weiser«, »Kluger«. Vgl. *aba* = *tupš(s)arru*. Möglich, aber bedenklich, dass NUN mit dieser Bedeutung und Lesung in einer Reihe von Namen für *Īa* (NUN, NUN-*abzu* u. s. w., NUN-KI = *Īridu* als Stadt *Īa(?)'s(?)*) vorliegt. Vielleicht ist die Lesung *ab(p)* für NUN auch anzunehmen in dem Stadtnamen NUN(-KI) = NUN-*pi-i* (S. A. SMITH, *Misc. Texts* p. 26). Lies also *Ap-pi-i* und vgl. dann das südbabylonische Ampe?

Städte und ihre Namen identisch. Jedenfalls dürfte die altbabylonische Stadt in Südbabylonien gelegen haben, da sie in Rm 2, 417 (BEZOLD, *Catalogue* p. 1674) nur mit *Īridu*, *Ūru* und *Isin-PA-ŠĪ* zusammen erwähnt wird. K 3811 + K 3833 (BEZOLD, l. c. p. 566) nennt sie hinter nord- und südbabylonischen Städten, beweist also Garnichts für ihre Lage. Dass UT-NUN-NA (II R 52, 14 und Bu. 89—4—26, 177) dieselbe Stadt ist, ist unwahrscheinlich.

Darnach kommt in der Liste *Larsa* (Senkere),
dann *Uruk-Warkā*,

dann *Isin* mit bisher unbekannter Lage. Da es aber an unsrer Stelle zwischen *Uruk* und *Kullab* erscheint und diese 2 Städte jedenfalls nahe bei einander liegen müssen (s. sofort), so wird *Isin* sicherlich ganz nahe bei Warkā zu suchen sein.

Auf *Isin* folgt also in der Liste *Kullab*, geschr. KUL + UNU, gesprochen *Kul-la-ba* nach S. A. SMITH, *Miscell. Texts* p. 26 Z. 4. Vgl. II R 50, 61. Diese Stadt wird in zwei Listen, in II R 50 (»Rev.«) und V R 41 Nr. 1 Rev., mit *Uruk* zusammen genannt, wird also gewiss nicht weit davon, jedenfalls aber in Südbabylonien liegen. Vgl. auch die ll. cc. damit zusammen genannten anderen Städte: *Īridu*, *Ūru*, *Larsu*, *Uruk*, *Kullab* (in gleicher Folge wie in unsrer Liste!) und *Larsu*, *Ūru*, *Īridu*, *Kullab* und *Uruk*, die — wenn wir von *Kullab* absehn — jedenfalls alle in Südbabylonien liegen. Nun aber heisst *Kullab* nach V R 41, 14 auch *Illab* und nach II R 50, 62 auch *Illab* oder *Illak* und *Illak* ist ein anderer Name für Erech nach V R 41, 15, *Illab* aber nach II R 50, 53. Also scheint *Kullab* nicht nur nahe bei Erech zu liegen, sondern sogar ein Teil davon zu sein. Dagegen spricht nicht, dass es an den oben genannten Stellen wie anderswo (SARGON, *Annalen des Saals* XIV, 4 und Parallelstellen etc.) von Erech unterschieden wird.

Aehnlich wie das von *Kullab* wird dann das Verhältnis

von *Isin* zu Erech zu denken sein, da es in unsrer Liste zwischen diesem und *Kullab* erscheint.

Hinter *Kullab* bietet sie *Kisurra* - *Kisurrū* mit nicht sicher bestimmbarer Lage. Jedoch lassen sich aus der Liste II R 60 Nr. 1 vielleicht Schlüsse darauf ziehen. Dort entspricht Col. I, 12 Col. II, 11 (*Nérigal* von *Kutū-Kūthā*) und Col. I, 15 wohl Col. II, 15 (*Lagamal* König von *Mair*, einer »Schiffsstadt«); denn *Lagamal* ist nach III R 68, 58 ein Sohn *Īa*(?)'s, des Schiffergottes.¹⁾ Zwischen II R 60 Col. I, 12 und 15 stehen die Götter KUR-U-UT-KIT-GAR(-ra) und *Iṣhara* und zwischen Col. II, 11 und 15: »König von *Larsa*«, »König von *Muru*« und »Königin von *Kisurrū*«. Es fragt sich nun, was hiervon einander entspricht. Nun ist aber KUR-U-UT-KIT-GAR(-ra) z. B. nach III R 67, 22 ff. ein Gott, also keine *šarratu*, und nach derselben Stelle, II R 57, 57 und II R 59, 30 speciell = *Ninib*.²⁾ Somit könnte mit der Königin von *Kisurrū* wohl die *Iṣhara* in Col. I, 14 gemeint sein. Diese heisst nach Addit. zu II R 49 (Rev. von K 250), K 4195 Rev.(?) und V R 46, 31 *Iṣhara tiāmat* als »*Iṣhara* des Meeres« oder »*Iṣhara*, das Meer«, wird also wohl jedenfalls auch am Meere verehrt worden sein. Wenn sie demgemäss in II R 60 vor dem *Lagamal* der oder einer

1) Dieser ist von der elamitischen Gottheit *Lagamar* gewiss durchaus zu trennen. Denn nach K 2100 (ed. BEZOLD in den *Proceedings* etc. März 1889) Col. II, 29 ist *Laga*[ein Name für die *Istar-Anunitu*. Hätte man dann für eine Ergänzung nur die Wahl zwischen [mar] und [mal], so könnte nur Ersteres in Betracht kommen, da *Lagamal* ja ein Gott, keine Göttin ist. Darnach wäre *Lagamar* eine elamitische *Istar*. Da *Tilmun* auf der östlichen Seite des persischen Meerbusens liegt (s. u.), mag *Laḥamun*, Name der *Šarpānitu-Istar* (diese *Zeitschr.* XI, 94) in *Tilmun* (V R 46, 39), dies bestätigen. *r* tritt im Elamitischen ja öfter für *n* ein.

2) Bedeutung des Namens: KUR + Rotglühen der Sonne machend? U-UT-KIT nach 82—9—18, 4159 Rev. = *šid* (für *šād*!) *Šamši* und *šidānu* von *šādu*. Zu *šidānu* s. meine Anm. zu KB VI, I p. 76 Z. 7. Diese Bedeutung des Ideogramms wäre eine weitere Bestätigung dafür, dass *Ninib* die auf-(und die unter-)gehende Sonne ist. S. m. *Kosmologie* p. 457 ff.

»Schiffsstadt« genannt wird, wird ihr dort erwähnter Kultort, möglicher Weise *Kisurrū*, vielleicht am Meere zu suchen sein, jedenfalls aber ist dies recht naheliegend oder zum Mindesten gut möglich.

Auf *Kisurrū* folgt in der Liste das vielbesprochene GIŠ-x, früher gelesen GIŠ-BAN. Von dieser Stadt hat es SCHEIL (*Recueil de travaux* XIX Note XXVIII) wahrscheinlich gemacht, dass sie westlich von Wāsit-el-Hāi im Djokha-Distrikt liegt. Nach demselben (*Recueil de signes archaïques* Nr. 99) wechselt x mit H̄U, ist aber deshalb nicht mit SCHEIL l. c. = *uḫ*, sondern wohl ebenfalls = *ḫu*. Denn UT, auch = *u*, + diesem Zeichen hat ja die Lesung *uḫ* (S^b 85). Vielleicht hiess die Stadt *Giš-ḫu*. Nicht unmöglich, dass der Name = heutigem Djocha.

Darauf folgt eine mit UT + dem eben besprochenen x = *ḫu* bezeichnete Stadt. In 79—7—8, 94 findet sich als Stadtname UH(UT + H̄U) + *u-pi-i*(KI). S. ZDMG 1899 p. 666. Obwohl nach einer freundlichen Mitteilung WEISSBACH's weder kleinere Schrift noch etwa ein Trennungszeichen vor U dazu berechtigt, hat man hier nach PINCHES' Vorgang (*Bcitr. z. Assyriol.* II, 243) allgemein *u-pi-i* als Glosse zu UT-H̄U betrachtet und, indem man hierin das sonst bekannte *Upi*-Opis sah, UT-H̄U mit Opis identifiziert.¹⁾ Und nach dem bis vor wenigen Jahren Bekannten anscheinend mit gutem Grund. Denn — um nur dies zu erwähnen — nach der Nabonid-Chronik geht der Einnahme von *Sippar* in Nordbabylonien eine Schlacht bei UT-H̄U voraus. Diese Ansicht ist auch nicht gerade ganz unwahrscheinlich geworden, weil und nachdem durch einen neuen Text K 4871 + K 3622 — cf. WEISSBACH in ZDMG 1899 p. 666 — für UT-H̄U(KI) eine Lesung *Kišu* oder *Kissa* nachgewiesen worden ist. Denn man könnte ja schliesslich, falls nicht mehr Material vorläge, geltend

1) Gewichtige Bedenken gegen diese Identification äusserte aber BILLERBECK in seinen *Geograph. Untersuch.* S. unten.

machen, dass es ein *Kiš* in Nordbabylonien gab, und vermuten, dass dies ein Teil von *Upīz*-Opis oder Opis umgekehrt von diesem *Kiš* war. Indes auf anderem Felde liegt es zunächst, ob das UT-ĤU unsrer Liste das bekannte Opis sein kann. Und das ist es mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht. Denn soweit wir die Lage der bisher besprochenen Städte unsrer Liste bestimmen können, liegen sie alle in Südbabylonien und nach UT-ĤU werden erst *Makkan*-Arabien und *Miluhha*-Afrika im Süden und Südwesten (s. u.), darauf noch *Iridu* im südlichsten Babylonien genannt, und die weitere Analyse der Liste wird zeigen, dass die bisher besprochenen Städte — UT-ĤU mit eingeschlossen — nicht in Nordbabylonien gelegen haben können. Und das dürfte mit Opis am Tigris doch wohl der Fall gewesen sein. Wenn nun auch sonst in geographischen Listen der Assyrier und Babylonier meist eine sehr freie, fast principlose Anordnung herrscht und man wohl vermuten darf, dass UT-ĤU seinen Platz gerade hinter GIŠ-ĤU in unsrer Liste dem gemeinsamen ĤU der beiden Ideogramme verdankt, so ist doch schwerlich anzunehmen, dass diese Aeusserlichkeit der im Princip durchgeführten geographischen Anordnung den Streich spielen konnte, dass sie eine nordbabylonische Stadt unter lauter südbabylonische mischte. Nun hat nach der oben citierten Stelle UT-ĤU die Lesung *Kiš(u)* und eine gewiss südbabylonische Stadt *Kiš*, wenn allerdings mit anderem Ideogramm: (ŠU + AN =) ĪN + (DUG mit dreikeiligem KAT darin), ist uns bezeugt. Denn diese erscheint bei S. A. SMITH, *Miscell. Texts* p. 26 Z. 5 zwischen gewiss lauter südbabylonischen Städten und wird auch in Telloh genannt (GUDEA, *Cyl. A* XXVII Z. 2) und zwar zusammen mit der l. c. Z. 7 bei S. A. SMITH genannten, gewiss ebenfalls in Südbabylonien liegenden Stadt *Aratta*. Dass dieses *Kiš* von einem bekannten nordbabylonischen *Kiš* zu unterscheiden ist, ergibt sich übrigens schon aus II R 60 Z. 3 ab und Z. 26 a + 25 b, da deren Stattgöttinnen nach diesen Stellen

verschiedene Namen haben. Aber vielleicht lässt es sich sogar nachweisen, dass auch das Ideogramm UT-ḪU eine südbabylonische Stadt bezeichnen kann. In 79—7—8, 94 (s. ZDMG 1899 p. 665 f.) werden genannt die Ortsnamen: *Mil-(Is-)lan*, *Kalati*, *Parsa*, *Laban* (I?), UT-ḪU(-)*u-pi-i*, *Laban* (II?), *Lukuda*. Von diesen Namen treffen wir *Parsa* wieder als Namen für ein Städtchen oder ein Dorf, vielleicht am Kanal von ŠIR-PUR-LA, jedenfalls aber in der Nähe von ŠIR-PUR-LA, in der von SCHEIL im *Recueil* XX p. 15 ff. eines Separatabzugs veröffentlichten Liste (s. Col. I, 4 von o., Col. II, 6 f. von o. und Col. III, 3 von u.) und vielleicht auch *Laban* (Col. I, 3 von u.). Die o. damit zusammen genannten Städte oder Dörfer gehören daher bis auf Weiteres in die Nähe von ŠIR-PUR-LA, also auch UT-ḪU-*u-pi*. Haben wir demnach *Kiš u-pi* = »das *Kiš* von *u-pi*« zu lesen, so wäre jedenfalls für ein UT-ḪU geschriebenes *Kiš* — dann vielleicht das UT-ḪU unserer Liste — eine südliche Lage nachgewiesen oder wahrscheinlich. Nun ist es aber ebensowenig sicher, dass *u-pi* eine genitivische Determinierung von UT-ḪU, wie dass es dessen phonetische Lesung ist, vielmehr nicht ausgeschlossen, dass der Name der Stadt *Uḫ-u-pi-i* = *Uḫupī* lautete, sodass hier eine Stadt Namens UT-ḪU garnicht anzunehmen wäre. Demnach ist diese Stelle für ein südbabylonisches UT-ḪU nicht beweiskräftig. Mehr schon K 4871 und sein Duplikat 3622. Denn in diesem Texte werden ausser UT-ḪU = *Kišu-Kissa* nach BEZOLD, *Catalogue* 549 noch die südbabylonischen Städte *Ūru*, *Nippur* und *Īridu* genannt, die in unsrer Liste ja in derselben Columne wie UT-ḪU erscheinen. Somit glaube ich, dass dies in der Liste eine südbabylonische und zwar die sonst auch (ŠU + AN) + (DUG mit dreikeiligem KAT darin) geschriebene Stadt bezeichnen kann. UT-ḪU für südbabyl. *Kišu* würde also eine Ideogrammverwechslung bedeuten. Ganz analog scheint in der Obelisk-Inschrift *Maništusu's* (*Manišdušu's*) in dem Namen *Ur(Amīl) - Kiš* (ŠU + AN) + (DUG mit dreikeiligem KAT darin) für nord-

babylonisches *Kiš* zu stehen. S. SCHEIL, *Textes élamites-sémitiques* I Pl. 7 Col. 9, 25.

Auf UT-ĤU folgen in der Liste *Makkan* = Arabien und *Miluhha* = Afrika bezw. Nubien. S. vorläufig *Theol. Literaturztg.* 1899 Sp. 69 f.¹⁾ und *Deutsche Literaturztg.* 1899 Sp. 937, zu Gleichungen, die trotz Allem, was man in Verteidigung festgewurzelter Ideen dagegen sagen mag, für Unvoreingenommene, die mit den assyrisch-babylonischen Texten vertraut sind, so unmittelbar einleuchtend sein müssen, dass es kaum nötig ist, sie zu rechtfertigen. Gleichwohl werde ich dies an anderem Orte tun.

Daran schliesst sich *Iridu* im südlichsten Babylonien, worauf in dieser Columnne vorläufig keine babylonische Stadt mehr folgt, es sei denn in Z. 21 wieder ein *Kiš* oder *Kiš*.

Soweit ihre Lage mit Sicherheit festzustellen, liegen also die Col. I, 1 ff. genannten Städte in Südbabylonien, keine von ihnen in Nordbabylonien. Daraus lässt sich schon mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit schliessen, dass wir es mit einer Liste lediglich südbabylonischer Städte zu tun haben; s. schon SCHRADER, KGF 292 ff.

Als Gegenstück hierzu finden wir nun — s. denselben, l. c. — in Col. II eine Liste lediglich nordbabylonischer Städte:

Hinter *Tu-PU* = *Tu-pu*, wenn nicht *Tu-tul*, in Z. 11, das sehr unwahrscheinlicher Weise = *Tūb(p)u*, später in Elam (V R 5, 52 und 80; nach Z. 36 in unsrer Columnne aber vorher keine Städte in Elam in seiner Ausdehnung zur Abfassungszeit der Liste erwähnt), eher = *Tultul* in II R 52, 68, folgt

Kutū-Kūthā, jedenfalls in Nordbabylonien, wenn auch seine genaue Lage unbekannt ist. Wenn nach der Nabonid-Chronik III, 10 ff. beim Herannahen des persischen Heeres alle Götter von (Nord)babylonien ausser denen von

1) Vgl. — davon unabhängig — m. *Catalogue*, V, p. 2113, l. 15 b. — *Red.*

Borsippa, Kūthā und *Sippar* nach Babylon gebracht werden, muss es wohl gut geschützt gewesen sein, entweder durch eine starke Mauer oder durch einen im Osten vorbeifliessenden Kanal oder Flussarm.

Es kommt dann *Tintir-Bābilu*-Babylon,

dann *Irīs*(?) (s. S. A. SMITH, *Miscell. Texts* p. 25 Z. 11 von unten und II R 52, 71; hier bald nach *Tultul* genannt), schwerlich = *Uraš*, in Nordbabylonien, auf der von STRASSMAIER und PEISER in ZA IV, 369 veröffentlichten Sintflutkarte rechts von Babylon genannt,

dann *Ninā-Ninua*, vielleicht das bekannteste Nineveh — dann hätte dies aber zur Abfassungszeit der Liste zu Babylonien gehört, was jedoch wenig wahrscheinlich ist; und warum fehlte dann *Aššūr* in der Liste? — eher darum das Nineveh nahe beim alten Babylon (JĀKŪT, *Geogr. Wörterb.* IV, 870 f. und dazu NÖLDEKE im *Hermes* V, 464 A. 2).

Hierauf folgt KI-BAL-MAŠ-KAK, gewiss = KI-BAL-MAŠ-RU (so richtig mit JOHNS) in II R 60, 35 (s. schon DELITZSCH, *Paradies* p. 232), also, da KAK auch = *ru*, jedenfalls mit phonetischer Lesung, *ru*, für das letzte Zeichen; somit nicht etwa — da KI-BAL = *māt nabal-katti* und MAŠ-KAK = *šabītu* — ein Rebus für *ibirtān* **Zābātī* = »das Land jenseits der *Zāb's*«, was hier auch möglichst schlecht passen würde. Dagegen scheint eine Bedeutung »Ort, wo die Gazellen hinüber-, vorübergehen« denkbar, falls KI-BAL-MAŠ-KAK ein sumerischer Name.

Hierauf folgt ein *Kiš*. Darüber siehe unten.

Es kommt dann *Rabiķu*. Diese Stadt ist wohl dieselbe, die II R 60, 8 zwischen *Kiš* und *Hub(p)šan* einerseits und *Šūšan* andererseits erscheint. Aus dieser Stelle allein liesse sich auf eine Lage nach Elam zu schliessen und dann weiter auf einen Zusammenhang mit dem Namen des Aramäerstammes *Rapiķu* (TIGLATPILESER III, *Thontafel* Obv. 5; SANHERIB, *Prisma* V, 37). Andererseits aber dürfte eine Stadt *Rapiķu* als assyrische oder babylonische Grenz-

stadt von *Sūhu*, westlich vom Euphrat (ADADNIRĀRI I Obv. 7; AŠŠURNAŠIRAPLU Col. II, 128; III, 121; SARGON, *Cylinder* 12(!); *Synchron. Gesch.* Col. II, 24), gesichert und diese könnte mit unserm *Rabiḫu* identisch sein, das somit recht wohl in Nordbabylonien liegen könnte.

Ntribtum hinter *Rabiḫu* ist mir sonst nicht bekannt.

Es folgen *Sippar* und *Sippar ulla-ullū* d. i. »das (ur-) alte *Sippar*«, »Alt-*Sippar*«, in Nordbabylonien.

Darnach (A)MAR-DA-*Marad*, über dessen Lage wenigstens einige Gewissheit zu erlangen ist. Vgl. zunächst mit unsrer Stelle (hier nach *Sippar* genannt) II R 50, 16 f.: *Marad* unter DIL-BAT, und II R 53, 8 f.: *Marad* (so doch wohl für BI-DA zu lesen; s. BEZOLD, *Catalogue* p. 2070 s. v. *Kašda* und 2107) hinter *Sippar* und DIL-BAT. Weiter aber ist sehr zu beachten, dass beim Herannahen der Persergefahr von oder wenigstens auch von Osten oder Nordosten her die Götter von *Marad*, *Kiš* und *Ḫarsagkalama* zuerst nach Babylon gebracht werden, später erst auch die übrigen von (Nord)babylonien ausser von Borsippa, Kūthā-*Kulā* und *Sippar* (Nabonid-Chronik III, 8 ff.). Also lag wohl *Marad* so gut wie *Kiš* und *Ḫarsagkalama* auf oder nahe der vermutlichen Marschroute des oder eines persischen Heeres und war von diesem zunächst bedroht. Liegen also *Kiš* und *Ḫarsagkalama* in Nordbabylonien (s. unten), so dürfte dies auch deshalb von *Marad* gelten. Eine merkwürdige Stelle müssen wir hier für unsere Beweisführung unberücksichtigt lassen, da sie vorläufig für uns nur eine Gleichung mit 2 Unbekannten ist, nämlich II R 47, 16 f. cd, woraus eine engere Beziehung von *Marad* zu *Isnunnak* zu erhellen scheint. S. dazu unten. Daraus scheint — Soviel aber schon hier — sich zu ergeben, dass *Marad*-(A)*marda* östlich vom Tigris in der Breite von Nordbabylonien lag.

An *Marad* reiht sich in der Liste das bekannte *Kazallu*, falls so, und nicht mit IV R² S(Š)*ak-zal-lu* zu lesen.


Nach dem Namen seines Königs *K(R)aš(s)¹tubila* zu Sar-gon's des Ersten Zeit zu schliessen, anscheinend nicht im eigentlichen Babylonien, da *K(R)aš(s)tubila* nicht babylonisch-assyrisch aussieht, es müsste denn *K(R)aš(s)tub* ein bisher unbekannter babylonisch - assyrischer Gottesname sein. Nach dem Namen *Iaḫ(?)zir-ilu* seines Königs zu *Su-mulāilu*'s Zeit (Bu. 91—5—9, 284 in *Cuneiform Texts VI*) liegt die Stadt jedenfalls in semitischem Gebiet.


Darnach *UL-maš* (*maš*, nicht *bar*, z. B. nach MEISSNER, *Altbab. Privatr.* Nr. 76 Z. 3), wohl wegen des folgenden *Agadī(Akkadī)-Akkad* (ZDMG 1899, 661) der Teil dieser Stadt, in welcher der Tempel *Ī-ul-maš* lag.

Hierauf also *Agadī-Akkad*. Wenn das vielleicht ganz nahe bei *Sippar* gelegene *Akkad* nicht unmittelbar auf jenes folgt, scheint es durch ein natürliches Hindernis davon getrennt gewesen zu sein, also einen grossen Kanal.

Nach *Akkad* ein unbekanntes *ṛ-za*, darauf

Īsnunnak. Von den Textstellen mit *Ašnunnak-Īsnunnak* können die meisten für dessen Lage Nichts beweisen. Dass es in einer Datierung heisst: »Im Jahre, in dem Šūša-Susa und *Īsnunnak* überwältigt wurden« (SCHEIL im *Recueil XIX*, Note XXVII), kann ebensowenig dafür entscheiden, dass es etwa nahe bei Elam lag, wie K 3551, 8 (CRAIG, *Astrol. Texts* p. 60): »Feldfrucht von Elam wird sein und *Īsnunnak* wird bewohnt sein(?)²)«. Ebensowenig lässt sich aus einem Texte aus *Nippur*, in dem *Īsnunnak* erwähnt wird (SCHEIL im *Recueil* l. c.), mit Bestimmtheit darauf schliessen, dass es nahe bei *Nippur* lag. Wichtiger für die Ermittlung seiner Lage ist ein von RADAU, *Early Babylonian History* p. 433 veröffentlichter Text auf einem

1) Kaum *B(P)uš* zu lesen. Zu  = *b(p)uš* s. JOHNS in *Proc.S.B.A.* 1899, p. 140 und BEZOLD in *ZA XIV*, 199, N. I, VA.Th. 244, Col. II, 33 (*(p(b)u* als Glosse zu KAŠ) und IV R², 2, 41 (P(B)U-P(B)U mit KAŠ·KAŠ wechselnd).

2) *uššab(-ab)*; cf. . Vgl. auch Inschrift *Agum-kakrimi*'s Col. I, 35 ff.: *muššib Ašnunnak niši rapšātim*.

in *Nippur* gefundenen Ziegelstein: *Ur(Amīl)-Ningišzida narām (ilu)ḫ (s. u.) patīsi Išnunnak*. Denn der zeigt, dass *Nippur* zeitweilig im Besitz von *I(A)šnunnak* gewesen ist, dies also nicht allzu weit von *Nippur* gelegen haben kann. Andererseits scheint IV R² 35 Nr. 8, 3 f. darauf hinzudeuten, dass es nicht allzu weit von *Isin* (bei Erech; s. o. p. 211) lag, falls nach dieser Stelle zur Zeit *Rīm-Anum's* (s. SCHEIL im *Recueil* XX Note XXXIV) Truppen von *Išnunnak* *Isin* genommen haben. Wichtig sind weiter Z. 30 ff. des Cyrus-Cylinders. Hiernach brachte Cyrus nach Besiegung Nabonid's von (*istū*) [] bis nach *Aššūr* und *Susa* hin die Gottheiten von *Akkad*, *Išnunnak*, *Zamban*, *Mī-Turnu*, *Dūrīlu* bis zum Gebiet von *Gutium* hin an ihren Ort zurück. Von diesen Städten und Ländern liegen die hinter einander genannten *Zamban*, am unteren *Zāb*, *Mī-Turnu*, am Tornado, und *Dūrīlu*, südlich davon, wohl ungefähr in einer Linie, östlich von dieser das darnach erwähnte *Gutium* und westlich davon das an erster Stelle genannte *Akkad*, also wohl auch westlich von dieser Linie das zwischen diesem, *Akkad*, und *Zamban* etc. erscheinende *Išnunnak*. Wenn an unsrer Stelle *Susa* hinter *Aššūr* und *Mī-Turnu* hinter *Zamban* erscheint, so liegt *Išnunnak* eher östlich, südlich oder südöstlich als etwa nordöstlich oder nördlich von *Akkad*. Wir rücken also mit *Išnunnak* vielleicht auf *Nippur* zu. Aber freilich kann es nach dieser Stelle auch sehr wohl östlich oder westlich am Tigris etwa in der Breite von *Akkad* oder südlich vom Unterlauf des *Diyala* liegen. Vorausgesetzt, dass in der *Agum-kakrimī*-Inschrift I, 31 ff. geographisch geordnet ist, würden wir *Išnunnak* nördlich oder südlich oder südöstlich — wegen des Cyrus-Cylinders nicht westlich — von Babylon oder im Osten, zwischen Babylon und *Padan*, *Arman* und *Gutium*, zu suchen haben. Nach IV R¹ 36 Nr. 38 f. liegt es wenigstens auch in der Ebene, wohl an grösseren Flüssen oder einem grösseren Flusse, da es laut diesen Texten zur Zeit *Hammurabi's* durch Wasserfluten zerstört wurde.

Alle diese Stellen entscheiden aber nicht einmal darüber, ob es östlich oder westlich vom Tigris liegt! Eher schon II R 39, 59 f. Hiernach wird ein grosses Land sich irgendwie mit einem kleinen in Verbindung setzen und dieses grosse Land und dieses kleine Land sind offenbar die in Z. 59 genannten Länder *İsnunnak* und *Umliyaš*. Nach den Inschriften Tiglatpileser's III (*Annalen* Z. 158 und Parallelstellen) ist aber *Umliyaš* im fernen Osten, jedenfalls nicht diesseits des Zagros-Gebirges zu lokalisieren. Kann also *İsnunnak* direkte Beziehungen — denn solche sind doch wohl gemeint — dazu unterhalten, so scheint jedenfalls seine Ostgrenze nicht westlich vom westlichen Zagros zu laufen! Hiernach läge das Land also etwa zwischen Tigris und Zagros-Gebirge, vielleicht — weil vermutlich auch an grösseren Flüssen oder an einem grösseren Flusse — am Nordufer oder an beiden Ufern des Diyala. Dagegen könnte keine der bisher verwerteten Stellen Protest erheben. Und an den Stellen, an denen es in Verbindung mit Elam oder Susa erscheint, wäre dann diese Verbindung doch nicht zufällig (SCHEIL, *Textes élam.-sémitiques* I p. 80). Und weiter stände dann wohl der »Herr von *İsnunnak*« nicht ohne Grund in II R 60 Z. 4 gerade hinter der »Königin von *Kiš*«. Denn *Kiš* soll ja nach den unten folgenden Erörterungen vielleicht östlich vom Tigris, in gebirgiger oder doch felsiger Gegend, wenigstens nicht weit vom Diyala liegen! Man könnte hiernach also gar meinen, dass *Kiš* die Hauptstadt von *İsnunnak* war! Doch liesse sich hiergegen einwenden, dass dieses *Kiš* (s. u.) in unsrer Liste vermutlich schon vorher in Col. I genannt ward. Indes könnte man — um das unten erschlossene Anordnungsprincip der Liste zu retten — dabei ja annehmen, dass sich *İsnunnak* auch westlich von diesem *Kiš* ausdehnte, also ein Teil davon wenigstens zur Abfassungszeit unsrer Liste zu Nordbabylonien gehören konnte, ohne dass das mit der Hauptstadt *Kiš* der Fall war.

Dass *Īšnunnak* in dieser Gegend liegt, scheint sich auch noch aus II R 47, 16 f. cd zu ergeben. Nach dieser Stelle ist AN-*mí-i-da-mar-za* (lies (*ilu*) *Mída-mar-za* = *marza-paršu* des Gottes *Mída*?) wohl Soviel wie *Īšnunnak* oder (*A*)*marda-Marad*! Darnach läge also auch *Marad* in *Īšnunnak*! *Marad* liegt aber jedenfalls in Nordbabylonien. Und nun beachte man namentlich, dass in der schon herangezogenen Stelle der Nabonid-Annalen gerade und nur *Marad-Amarda* in Verbindung mit *Kiš-Harsagkalama* als durch Cyrus' Anmarsch zunächst bedroht erscheint, mit *Kiš*, das auch Beziehungen zu *Īšnunnak* zu haben scheint!

Endlich aber ist noch eine Angabe zu verwerten. Nach REISSNER, *Hymnen* p. 134 Col. I, 9 ff. sind die Hauptgötter von *Īšnunnak*, geschr. bezw. KU(bekanntlich auch = *iš*)-*nun-na*[(KI)] und AB-*nun-na*(KI), offenbar *U-banda*(?!) bezw. *Lugal*(?!)-*banda*(?!) (geschr. TUR-DA?!) und *Ninsun*. Dass so zu lesen ist, scheint durch das Götterpaar *Lugal-banda* und *Ninsun* von Erech gesichert. Vgl. auch II R 59, 24 f. Darnach scheint *Īšnunnak* aber das Gebiet von Erech zu sein und hierzu könnte man wieder die o. p. 220 erwähnte Verknüpfung des Heeres von *Īšnunnak* mit *Isin* bei Erech heranziehen. Aber, dass *Īšnunnak* das Gebiet von Erech bezeichnete, das scheint nach den übrigen Stellen gänzlich ausgeschlossen zu sein. *Lugal* bedeutet nun »König«, *banda* »klein(er)«, »zweiten Ranges« (s. die Beispiele in m. *Kosmologie* 78 Anm.). *Lugalbanda* wäre also »ein kleiner(er) König«, also ein Fürst, Herr. Und in der Tat ist nach II R 60, 4 f., wenn nicht der Gott SUĤ-*TišĤU* — so RADAU l. c. wegen der oben citierten Inschrift UR-*Ningišzida*'s aus *Nippur* und anderer Inschriften von *pa-tisi*'s von *Īšnunnak*, in denen sich diese Liebling des Gottes SUĤ nennen sollen; aber für SUĤ lies hier gewiss DAR: THUREAU-DANGIN, *Recherches* p. 9, — der Gott *Bīlum* = »Herr« der Herr von *Īšnunnak*. Bel aber ist der Gott von *Nippur*. Also scheinen die Recht zu bekommen, die *Īšnunnak* bei *Nippur* suchen. Aber wo wäre *Lugalbanda* als Name für

den Bel, wo *Ninsun* als Name für die *Bilit* von *Nippur* bezeugt? Eine andere Spur führt aber auch von diesem Wege aus anderswohin. Nach II R 51, 1a ist der Berg [Sa?]-*a-bu* (so schon von DELITZSCH, *Paradies* p. 105 ergänzt) der Berg des Bel und nach der *Zū*-Legende begibt sich *Lugalbanda* auf den Berg *Sābu*, also offenbar, da *Lugalbanda* mit Bel synonym, weil dies sein Berg ist! Ist nun der *Sābu* ein wirklicher, natürlicher Berg und nicht etwa nur eine künstliche Aufschüttung — und nach der *Zū*-Legende ist Letzteres höchst unwahrscheinlich: Einen unbekannten [Ort] des Berges machte er zum Standort, zur Station (KB VI, I p. 56 f.) —, dann liegt der *Sābu* und wohnt also der *Lugalbanda* auf einem Berge östlich oder westlich oder nördlich oder südlich von Babylonien, aber nicht in Babylonien selbst. Das wiese aber auch *Isnunnak*, das Land des *Lugalbanda*, ebendorthin, was damit vorzüglich zu vereinbaren wäre, dass es sich vielleicht an das Zagros-Gebirge anlehnt. Darnach wäre also der *Sābu*, der Berg des Bel, im Zagros-Gebirge zu suchen oder dieses selbst. Vielleicht wird deshalb in II R 51, 1 direkt hinter dem *Sābu* der *ḪAR-SAG*, der *šadū* (als Berg der *Bilit*, der *Nin-ḫar-sag*?) genannt, d. i. das Gebirge östlich von Babylonien.

Aus alledem scheint mir als wahrscheinlich zu folgen, dass *Isnunnak* etwa zwischen Tigris und Zagros in der Gegend des Diyala zu suchen ist, also in der Breite von und nahe bei bezw. im politischen Nordbabylonien. Vgl. SCHEIL, *Textes élamites-sémitiques* I p. 81.

Gerade eine solche Lage scheint auch zu erklären, warum der Gott *Lugalbanda* von *Isnunnak* auch der von Erech ist: Nach V R 23, 7 f. haben nämlich die Städte *Sirara* und *Uruk*-Erech dasselbe Ideogramm oder ist *Sirara* ein Nebename von *Uruk*, und nach V R 23, 31 + V R 12 Nr. 5 ist *Sirara* ein anderer Name für *Mi-Turnu* am Diyala. Bestand etwa irgend eine besondere Verbindung und Beziehung zwischen diesen beiden Städten und ihren Gebieten?

Hiernach kommt NUN-*al-gia* oder besser, mit IV R¹ 38 und Bu. 91—5—9, 284 (veröffentlicht in den *Cuneiform Texts* VI) Col. III, 10, *Ī*(oder *Bī*)-*algia*, und dann folgen 4 Namen für ganz unbekannte Städte. 3 auf einander folgende davon sind mit *maskan* zusammengesetzt. Da die damit bezeichneten Städte sich wahrscheinlich im äussersten Norden von Babylonien befanden, mag an *Maškenā* oder *Maškenē* = Σκηναί(?) »oberhalb Bagdad, auf der Westseite des alten Tigrislaufs, gegenüber 'Ukbarā« (G. HOFFMANN, *Auszüge* Anm. 343) erinnert werden. Zu assyr. *maskanu* = »Zelt« s. vielleicht III R 4 Nr. 4, 40.

Darnach: »Städte ausserhalb (*da* = *šaḫāti*) des Landes«, »Städte ausserhalb des Landes der Schwarzköpfigen«, »Städte ausserhalb des Landes der Akkadier«, »Städte ausserhalb des Landes der Sumerer und Akkadier«, »[Städte] von Elam«, »[Stä]dte des feindlichen Landes«, woraus folgt, dass die unmittelbar vorher genannten Städte samt und sonders zu Babylonien gehören.

Es dürfte somit klar sein, dass unsere Liste wenigstens im Wesentlichen in Col. I südbabylonische und in Col. II nordbabylonische Städte aufzählt, aber schon jetzt auch wahrscheinlich, dass wir das »im Wesentlichen« streichen und dafür »nur« einsetzen dürfen.

Kehren wir nun wieder zur ersten Columne zurück. Wir sahen, dass der Verfasser der Liste zwischen GIŠ-ĤU und UT-ĤU einerseits und *Īridu* andererseits Arabien und Afrika nennt. Dies ist kein Seitensprung. Da er sich in Col. I zunächst in der Hauptsache in nordsüdlicher Richtung bewegt — wie in Col. II in südnördlicher —, so konnte er, dem entsprechend, Arabien, südlich von GIŠ-ĤU und UT-ĤU, vor *Īridu* nennen, woran sich dann notwendiger Weise das so häufig damit zusammen genannte Afrika anschloss.

Auf *Īridu* folgt *Anšan*, d. i. etwa auch die Persis oder auch ein Teil davon, im Süden wohl bis an Babylonien hinan-

reichend. Darüber hier nur Folgendes: Wie hier *Anšan*, so folgt anderwärts *Tilmun* auf *Īridu*: II R 53, 11. Ferner haben wir sonst die stereotype Reihe *Tilmun*, *Makkan*-Arabien und *Miluhha*-Afrika (II R 46, 5 ff., V R 27, 25 ff.), auch *Makkan*, *Miluhha* (*Gubi-Gubin*¹⁾ und) *Tilmun* (GUDIA D Col. IV, 6 ff.), und hier folgt *Anšan* auf *Īridu* hinter *Makkan* und *Miluhha*. Nun aber ist eine Dattel aus *As(š!)(sa)n* (*as(š!)(sa)nū*) Soviel wie eine aus *Tilmun* (ZA XII, 408 ff.) und diese Dattel aus *As(sa)n* wird hier zwischen der aus *Tilmun* einerseits und der aus *Makkan* sowie der aus *Miluhha* andererseits genannt! Und nun ist für *š* in uns noch nicht bekannten Grenzen — in Nordbabylonien bereits zur Zeit Sargon's des Ersten und lange(?) vorher — *s* gesprochen worden, für *Anšan* die Aussprache *Aššan* bezeugt (II R 47, 18) und neben *Anšan* bei den Assyriern und in Elam *Anz(š)an* im Gebrauch, neben *as(sa)nū* aber auch *azz(šš)anū* (MEISSNER, *Supplement* p. 13). Daraus darf mit voller Bestimmtheit geschlossen werden: *Anzan-Anšan* und *Tilmun* decken sich ganz oder zum Teil, wenigstens zu gewissen Zeiten. Dass in III R 60 ein König von *Tilmun* von einem von *Anšan* oder(?!) *Subartu* unterschieden wird, kann nicht dagegen sprechen. Denken wir doch z. B. nur daran, dass *Subartu* fraglos auch Assyrien bezeichnet, aber in der *U(I)ra*-Legende davon unterschieden wird (KB VI, I p. 66 f. Z. 9). *Anzan-Anšan* liegt östlich bzw. südöstlich von Babylonien, *Tilmun* auch am Meere. Denn sein zu Sargon's II. Zeit regierender König *Upīri* wohnt 30 Doppelstunden weit im Meere, nämlich ungefähr soweit, wie die an's Meer stossende nördliche Grenze der Persis von der damaligen Euphrat- und Tigris-Mündung entfernt sein mochte! Also bezeichnet *Tilmun* zum Mindesten ein Gebiet an der persischen Küste (s. bereits MÉNANT, *Babylone* p. 59 f.), das etwa 30 Doppel-

1) Das ist *Kupi(n)* = assyr. *Kupin* oder — aber nach JOHNS's und meiner Collation weniger wahrscheinlich — *Kipin* und *Kupānu* (II R 51, 24) = griechischem *Κηφ(-)ῆνες* (Herodot VII, 61), vielleicht = chinesischem *Kipin* (JUSTI). Darüber ein andermal.

stunden von den alten Mündungen des Euphrat und Tigris entfernt lag, und in *Ni-tuk* oder *I-tuk*, dessen »sumerischem« Namen, dürfen wir vielleicht das spätere Taoke für eine Stadt in der Persis sehn. Dass *Tilmun* öfters neben *Makkan*-Arabien und *Miluhha*-Afrika genannt wird, lässt darauf schliessen, dass es ein grösseres Gebiet bezeichnet; dass es nach den Inschriften Sargon's II. einen König von *Tilmun* giebt und nach denen *Gudä's* (Inscript B, VI, 45; D, IV, 8) ausser *Tilmun* im Osten des persischen Meerbusens noch ein Land *Gubin*, = *Kipin* oder besser *Kupin* in II R 51, 24, zeigt aber, dass es sich nicht etwa mit ganz Asien östlich vom persischen Meerbusen deckt. Wenn wir mit Recht in *Kupin* das Land der Kephener sehen, mag *Tilmun* etwa die östliche Küste des persischen Meerbusens bis zur Strasse von Hormus und deren Hinterland sein, also etwa die Persis und das Land zwischen ihr und Babylonien. Und da die Dattel von *Anšan* ideographisch als die von *Tilmun* bezeichnet wird, liegt der Schluss nahe, dass *Anšan* und *Tilmun* sich einigermassen decken, also auch *Anšan* möglicher Weise doch die Persis einschliesst, sodass das vielbesprochene »Cyrus, König von *Anšan*« als Titel des Cyrus, ehe er »König von *Parsu*« heisst, nicht zu einem Zweifel daran berechtigt, dass Cyrus' Stammsitz in der Persis war. Da *Anšan* eigentlich und ursprünglich Name einer Stadt ist, mag es gar der alte einheimische Name der Hauptstadt von der Persis, vielleicht Persepolis, sein. Nach H. RAWLINSON im *Journal of the Roy. As. Soc.* 1880 p. 76 soll nun aber *Anšan*-*Aššan* = اَسَّان im Bezirk von Šušter sein, das der Fihrist dort kennt. Das wiese uns allerdings wenigstens mit der Stadt *Anšan* ganz anderswohin, jedoch nicht notgedrungen zugleich mit dem Lande *Anšan*. Denn man könnte RAWLINSON's Ansicht und die Gleichung NI-TUK (auch = *Tilmun*) = *Assan* in der Weise combinieren, dass man unter dem Lande *Anšan* ein im Westen und Norden

etwa vom Eulaeus und Pasitigris begrenztes Land verstünde, das sich im Süden bis ans Meer erstreckte und die Persis ganz oder zum Teil mit umfasste. Vorausgesetzt, dass der Fihrist die Lage von *Assān* richtig angiebt und dass sein *Assān* unser *Anšan* ist! Gegen Letzteres sprechen aber 3 Gründe, 1. dass die Assimilation des *n* an den Zischlaut, wie sie in *Assān* vorliegen würde, uns zwar für Babylonien, in dessen semitischer Sprache die Assimilation des *n* an den folgenden Consonanten Lautgesetz ist, bezeugt ist, nicht aber für das Heimatland des Namens; 2. dass die Form *as(š)nū* neben *assanū* (s. o. p. 225) für Kürze des zweiten *a* in *Anšan* spricht, während *Assān* dieses lang zeigt; 3. dass wir zwar elamitisches jüngerer *z* für älteres *s*, indessen nicht umgekehrt *s* für *z* nachweisen können, dass die einheimische Namensform aber wie die assyrische *z* (*š*) zeigt, und dass *s* dafür in dem Namen nur im Neubabylonischen auftritt, im Altbabylonischen aber *š*, vermutlich wie *z* für einheimisches *ḫ*, falls nicht *z* für *š* eine Angleichung an das folgende stimmhafte *n* darstellt. Für babylonisches *Anšan*, gespr. *Aššan*, würden wir also in dessen Heimat *Anžān* oder auch *Anšān* oder *Anžān*, aber nie und nimmermehr *Assān* erwarten. Ich halte daher die RAWLINSON'sche Gleichung für unrichtig und es darum für unerlaubt, dem Namen *Assān* einen Einfluss auf die Bestimmung von *Anšan*-*Anzan* zu gestatten.

Von Wichtigkeit ist diese namentlich auch für die altelamitischen Königsinschriften. Nach den bisher veröffentlichten Inschriften der alten Herrscher von Susa in elamitischer Sprache führen diese den Titel *gik sunkik Anzan Šušun-ka*. Was bedeutet das? Wenn nach GUDĀ B VI, 64 *Anšan* in NIM-Īlamtu¹⁾ liegt, wenn URU-MU-UŠ NIM

1) Nur, um es gesagt zu haben, erwähne ich hier, dass das *Madga* bei GUDĀ B Col. VI, 51 — hinter *Gubin-Kupin* — natürlich = *Madaktu* in Elam ist, welches bereits OPPERT (GGA 1882 p. 826) mit *Badaxn* bei Diodor 19, 19 identifiziert hat. Die einheimische Namensform wäre also

und *Baraḥsum* erschlägt (HILPRECHT, *Babylon. Exped.* I, I Pl. 4), wenn die alten Herrscher von Susa sich in ihren semitischen Inschriften Herrscher von NIM, *Simaš*¹⁾ und Susa nennen (SCHEIL, *Textes élam.-sémitiques* I, p. 74 und 77) und *Ilumutabil* von *Dūrilu* (WINCKLER, *Untersuchungen* p. 156) den Scheitel²⁾ des Heeres von: *Anšan Ilamtim Simašim* und *Šūšu* (! so gewiss mit SCHEIL l. c. p. 75) von(!) *Baraḥsim* schlägt, so dürfte *Anz(š)an* das Gebiet von *Ilamtu*, *Šūšun(ka)* aber das von *Baraḥsum* vertreten und 3 Teile des Gebiets von »Elam« d. h. des Gebiets der zu Susa residierenden Könige bzw. Unterkönige zu unterscheiden sein, nämlich *Ilamtu* mit der Stadt *Anšan*, *S(š)imaš(um)*, und *Baraḥsum* mit *Šūšu*-Susa, also *Ilamtu*, *S(š)imaš* und die eigentliche Susiana.³⁾ Susa liegt also nicht im alten *Ilamtu* und *Anšan* schliesst nicht Susa ein! Somit läge nach unsrer Auffassung *Ilamtu* ursprünglich nur östlich vom persischen Meeresbusen am Meere. Aber wie konnten denn die zu Susa residierenden Herrscher von Elam in ihrem Titel *Anšan* an erster Stelle vor Susa nennen, wenn dies nicht in *Anšan* lag? Diese Frage erledigt sich durch die weitere Frage: Wie können die in Susa residierenden Herrscher in ihrer Titulatur vor Susa dazu noch ein anderes Gebiet nennen?⁴⁾ Und dieser Tatbestand liegt ja fraglos in den semitischen Inschriften aus Susa vor. Diese Anordnung ist nun sogar höchst einfach zu erklären; sie hat ihren Ursprung im ganz entsprechenden babylonischen Sprachgebrauch, nach dem man das nähere an Südbabylonien angrenzende

M(B)adak, und *Madaktu* nach assyrischem *mid-dak*, *mad-dak*, *ma(n)daktu* = »Aufenthaltsort« assyrisiert.

1) So und nicht *Si-par* mit THUREAU-DANGIN, schon wegen einer genaueren phonetischen Schreibung *Ši-ma-aš* in einem Texte, von dem Auszüge in der *Revue d'Assyriologie* III, 137 veröffentlicht sind.

2) *gagad* = *kaḫḫad*. Cfr. hebr. קָהָד und (aus dem Assyrischen entlehntes) armenisches *gagat^c-n* mit gleicher Bedeutung.

3) Cf. SCHEIL l. c. p. IX.

4) Susa an erster Stelle bei SCHEIL l. c. pp. 59 und 63.

Ilamtu mit *Anšan* vor dem ferneren *Baraksum* mit *Šūšu* nannte! Und wie ihre Titel bezeugen, waren ja die uns bekannten älteren Herrscher von »Elam« *patisi*'s oder *sukkallu*'s oder *šakkanakku*'s, also »Stellvertreter« oder »Unterkönige«, ¹⁾ vielleicht babylonischer Könige (SCHEIL l. c. p. 59 ff.).

Also *Ilamtu* mit der Hauptstadt *Anšan* schliesst in alter Zeit, und *Anšan* nachweislich überhaupt nie *Šūšu*-Susa ein. Darnach stammt die Gleichung *Anšan* = *Ilamtu* in II R 47, 18 aus alter Zeit, — wie ja möglicher Weise das ganze Vokabular, wozu sie gehört. Andererseits erklärt die Zweiteilung von »Elam« vielleicht eine Angabe in XENOPHON'S *Cyropaedie*, wonach *Abradatas*, ein Freund des Cyrus, der nach der Nabonid-Chronik »König von *Anšan*« war, unter Cyrus König von Susiana blieb (s. JUSTI, *Geschichte Irans* p. 417 und *Namenbuch* p. 2): Als König von *Anšan* war eben Cyrus nicht auch König der Susiana! Dass *Abradatas* keine erfundene Persönlichkeit ist, scheint der Name zu lehren. Denn das *Abra* des Namens dürfte doch wohl = dem Gottesnamen in *Ap(b)ra-il(u)* und *Ur (Amīl)-Ap(b)ra* (SCHEIL l. c. *Obelisk* MANIŠTUSU'S D 4, 4; 5, 4; C 15, 3; 18, 6; 18, 24) und dies — wie auch SCHEIL l. c. p. 30 Anm. meint — = dem elamitischen Gottesnamen *Iab(p)ru* = »Susier« (!) sein, wozu man JENSEN in WZKM VI, 52 f. sehe. Vgl. dann zu dem Personennamen *Abradatas* המדאט = *Ummadātu* = persischem **Humma-dāta* mit elamitischem Gottesnamen *Humma-Humman*. S. Esther 3, 1 etc., CIS II, 1, 1 p. 70 und JENSEN, *Hittiter* p. 204 Anm.

Hinter *Anšan* - *Anzan* folgt in der Liste *Marḫaši*.

1) Darnach *gik sunkik* in den altelamitischen Texten = »*patisi* oder *sukkallu* der Königreiche von«? Das wäre eine weitere Bestätigung für meine Erklärung von *s(!)unku(i)k* als »Königreich« (und *sunku* als »König«), eine Erklärung, die FOY in ZDMG 1900 trotz p. 372 Mitte auf p. 373 und p. 376 äusserst seltsamer Weise sich zuschreibt. Eine ähnliche Nachlässigkeit dürfte sich nicht so häufig nachweisen lassen. Hierüber und über Anderes in FOY's Artikel l. c. demnächst in ZDMG!

S. dazu bereits JENSEN in ZA X, 370 Anm. und p. 376, wonach es an Elam stossen muss. Derselbe Name vielleicht auch in dem Steinnamen KA *marḥaši* (AGUM-KAKRIMI Col. II, 36, III, 9), dann = KA-Stein von *Marḥaši* (KB III, 1, 141 Anm. †). Dem Namen entspricht II R 50, 66 (vervollst.) und II R 6, 16 *Parašī(ū)*, hier unmittelbar hinter Elam erwähnt. Da elamitisches wie sonstiges *h* im Assyrisch-babylonischen sonst auch durch *ḫ* wiedergegeben wird, so ist eine auch lautliche Identität von *Parašī(ū)* mit *Marḥaši* höchst wahrscheinlich. Gerade so wie *Marḥaši-Parašī* wiederholt in engster Verbindung mit *Īlamtu* oder mit *Anzan-Anšan* in *Īlamtu* (s. o. p. 227 f.) erscheint, so ist das nun aber nach dem ebendort Bemerkten auch mit *Baraḥsum* der Fall, und es dürfte daher sogut wie gewiss sein, dass auch *Baraḥsum* — für gehörtes *Par(a)ʾš* — mit *Marḥaši* identisch ist. Darnach wäre dann *Marḥaši-Parašī(ū)* wie *Baraḥsum* die Susiana.¹⁾

Auf *Marḥaši* folgt in unsrer Liste *Ḥamar*, wofür ich mir keinen Rat weiss, es sei denn, dass darin das bekannte (H)*ab(p)ir-A-a-b(p)ir* = »Elam« steckt. Wenn aber die (H)*ab(p)irtip* der elamitischen Inschriften den *Ἀμαρδοι* und *Μαροδοι* der Griechen wirklich entsprechen, dann dürfte die Gleichung gesichert sein. Ob *Ḥumurtu* (*Recueil* XIX p. 22 eines Separatabzugs eines Artikels von SCHEIL) dazu

1) Seltsam, dass das hebräische, aramäische und assyrische סוסיא-סוּסִי = »Pferd« an *Šūšu*-Susa, und dessen hebräisch-arabisches Synonym

فَرَس-⁵ an den Namen für das Gebiet von Susa, *Paraš(i)*, anklingt; man könnte deshalb vermuten, dass das Pferd in alter Zeit über die Susiana zu den Semiten gekommen ist. Das *s* in סוּס etc. für *š* in *Šūšu* hinderte nicht, einen Zusammenhang zwischen beiden Wörtern anzunehmen. Denn wir wissen ja, dass wenigstens in Nordbabylonien schon in ältester erreichbarer Zeit *š* in weitem Umfange in *s* überging. Aber das *ai* im Status constructus des syr. סוסיא (סוּסִי) ist damit wohl unvereinbar, da es zu zeigen scheint, dass סוסיא nicht etwa auf ein **sūsiyu* = »das susische« zurückgehen kann. Oder entspricht es babylonischem **sūsai(u)* mit *ai-* für älteres *āi-*? Cf. מָרִי? Dann verhielte sich *sīsū*: סוסיא wie *Aššurū*: *Aššurai(u)*.

gehört, weiss ich nicht. HOMMEL hat seinerzeit darauf aufmerksam gemacht, dass die Georgier, die Iberer der Alten, mit den Elamitern das pluralische Labialsuffix λ gemein haben. Sollte sich einmal mit vielen ähnlichen Congruenzen eine Verwandtschaft von Georgiern und Elamitern nachweisen lassen, dann liesse sich der Name der (H)abir- in dem der Iberer wiederfinden. Indes $\alpha\mu\alpha\rho\delta\omicron\iota$ neben $\iota\beta\eta\rho\epsilon\varsigma$ machte sehr bedenklich, falls die Gleichung $\alpha\mu\alpha\rho\delta\omicron\iota = (H)abirti(p)$ zu Recht bestände. Vgl. den nächsten Absatz.

Hiernach *Īlamtu*, hier gewiss nicht im alten engeren Sinne (s. o. p. 228 f.), sondern im späteren weiteren Sinne, = »Elam«, vielleicht = den vorher genannten *Anšan*, *Marḫaši* und *Ḫamar* zusammen. Wenn dann von diesen 3 *Anšan* und *Marḫaši* den Namen NIM-*Īlamtu* und *Šāšan* im Titel der altelamitischen *gik sunkik*'s entsprechen, könnte *Ḫamar* mit dem oben besprochenen dritten Gebietsnamen in ihrem Titel, nämlich *Šimaš*, begrifflich zusammenfallen. Damit würde in Uebereinstimmung stehen, dass in einer Inschrift *Šutruk-N(L)ahhuni*'s (SCHEIL im *Recueil* XXII Note XLV) hinter *Anzan* und *Šušun-ka* (ein *Riša-ḫ-* und dann) *Hapirti-* im Herrschertitel erscheint, da dies nach dem oben Gesagten ja vielleicht mit *Ḫamar* identisch ist.

Darauf ein unbekanntes GAB-GAB-NI,

dann ein neues *Kiš*, worüber unten,

dann *Subartu-Šubartu* = »Mesopotamien«, vielleicht, wie sonst auch, Assyrien (s. Note zu KB VI, 1, 66 Z. 9),

dann *Su(?)tium*, vermutlich in der syrischen Wüste westlich vom Euphrat.

Darnach folgt ein Land $x + \check{S}U$ oder nach IV R¹ $x + KU$. Das x könnte nach IV R² (vgl. Col. II, 13) zur Not TIN sein, aber nach IV R¹ auch wohl LUL. Da nun das Zeichen KU in dem Namen in IV R¹ drei mittlere Keile hat und dies Zeichen in der archaischen Schrift auch *ub* gelesen wird (GUDIA B Col. VI, 46 f.), so halte ich es für

nicht unmöglich, dass wir *Lul-ub* = *Lulubu* nördlich von Elam zu lesen haben.

Darnach *Gutium* nördlich von *Lulubu*, wodurch unsere eben vorgeschlagene Lesung *Lul-ub* wahrscheinlicher gemacht wird.

Dann folgen noch je 3 *HA-A(KI)*, *BIT(KI)*, *PA(KI)*, *UT(KI)*, *IM[.](KI)*, *BAD-AN(KI)* und *BAD(KI)*, und dann setzt, wenn nicht mit *Tu-tul(?)*, so jedenfalls mit *Kūthā* die Liste nordbabylonischer Städte ein.

Aus der bisherigen Analyse der Liste ergeben sich nun aufs Deutlichste deren Zweck und Anlage: Sie soll zunächst die um Nordbabylonien herum liegenden Gebiete aufzählen, wobei von Südbabylonien auch die grösseren Städte genannt werden. Dabei bewegt sich der Verfasser im Kreise herum. Darnach nennt er die grösseren nordbabylonischen Städte. Wenn es darum bisher nur wahrscheinlich war, dass in Col. I, 1 ff. lediglich südbabylonische und in Col. II wenigstens von Z. 12, wenn nicht schon 11, an nur nordbabylonische Städte erscheinen, so dürfte das jetzt gesichert sein.

Aus der planmässigen Anlage der Liste folgt nun, dass darin nicht weniger als 3 verschiedene *Kiś*'s genannt werden, 1. in Col. I ein *UT-HU* = *Kiś(u)* in Südbabylonien, 2. ebendort eins zwischen Elam und *GAB-GAB-NI* einerseits und *Subartu* = Mesopotamien oder Assyrien andererseits, 3. eins in Nordbabylonien.

Längst bekannt ist ein nördliches *Kiś*, *Kiś*, *Kiś* oder *Kiś* in der Nähe von *Ḫarsagkalama*.

Ein zweites *Kiś* in Südbabylonien ergab sich, wie oben p. 214 bemerkt, aus S. A. SMITH p. 26 Z. 5 und der Liste II R 60 Nr. 1 Obv. Col. a und b.

In den Inschriften von Telloh und anderen archaischen Schriftdenkmälern hat nun schon seit Längerem eine Stadt die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, die *KIŠ + KI* oder *GIR + KI* (s. THUREAU-DANGIN oben S. 46 f.) geschrieben wird. Wohin gehört diese?

In der grossen Kieselinschrift A nennt *Īannatum* Erech, Ur und *Larsa*(?) in Südbabylonien sowie andere Städte als seine Vasallenstädte. Auch GIŠ-ĤU d. i. wohl heutiges Djokha (s. o. p. 213) wird als solche erwähnt. Diese 4 Städte liegen insgesamt nahe bei Telloh. Von sonst bekannten Namen werden in derselben Inschrift ausser Elam auch KIŠ(GIR)-KI, UT-ĤU und *Ma-uru-Mair* genannt, ebenfalls als von *Īannatum* besiegt. Wir wissen jetzt, dass es ein UT-ĤU in Südbabylonien gab (s. o. p. 214 f. u. p. 224). Wir wissen ferner, dass es 2 *Mauru-Mair* gab, von denen wir allerdings nur sagen können, dass sie in Babylonien lagen, da ihre Götter babylonisch sind (II R 60, 15 u. 20b). Wäre somit KIŠ(GIR) das jedenfalls hoch im Norden belegene nordbabylonische *Kiš*, so wäre dies — so müssten wir zunächst schliessen — die einzige mit Sicherheit in der Inschrift genannte nordbabylonische Stadt, und es könnte seltsam erscheinen, warum denn nicht auch wenigstens Städte wie *Nippur*, ja auch Babylon auf der Bildfläche erscheinen, deren Besitz doch wohl der von *Kiš* zur Voraussetzung haben musste, wo immer es auch in Nordbabylonien gelegen haben mag. Und hätte das nördliche *Kiš* östlich vom Tigris gelegen, so wäre dessen Eroberung ohne die z. B. von Babylon allerdings verständlicher, aber doch nicht, warum ihr nicht eine Besiegung wenigstens von *Nippur* voranging.

Weiter ist zu beachten, dass *Īannatum* laut der in Rede stehenden Inschrift KIŠ erobert, aber UT-ĤU wohl besiegt, indess offenbar, ebenso wie begreiflicher Weise Elam, nur zu seinem Lande zurücktreibt, jedoch nicht erobert. Wäre dann UT-ĤU nach herkömmlicher Auffassung Opis, so machte ein nördliches, erobertes *Kiš* keine Schwierigkeiten. Aber da wir in der Inschrift mit Sicherheit nur südbabylonische Städte finden und ein südbabylonisches UT-ĤU durch die Liste IV R² 36 sicher bezeugt scheint, so liegt es doch am Nächsten, auch das UT-ĤU der Inschrift in Südbabylonien zu suchen. Dann

aber bereitet die Annahme einer Eroberung eines jedenfalls fern im Norden liegenden *Kiš* Schwierigkeiten, wo es *lan-natum* nicht gelang, dieses nähere UT-ḪU zu nehmen.

Ferner ist Folgendes zu berücksichtigen: Nach der Streitkolbeninschrift ist, wie THUREAU-DANGIN festgestellt hat (*Revue d'Assyr.* IV p. 2 eines Separatabzugs) *Lugal-šuggur, patiši* von ŠIR-PUR-LA(-*Lagaš*?), Vasall MÍ-DI's, d. i. MÍ-*silim*'s, oder (nach SCHEIL, *Text. élamit.-sémit.* I p. 2) MÍ-*salim*'s von KIŠ, d. i. von der Stadt KIŠ, oder der »Masse« oder des »Alls« d. i. der Welt. Gewiss eben dieser, gen. MÍ-*sa(i)lim*, König von KIŠ + KI, also wohl sicher von der Stadt KIŠ, setzte nach der Kegelinschrift *Intimīna*'s, wie ebenfalls THUREAU-DANGIN scharfsinnigst erschlossen hat, die Grenze zwischen seinem Gebiet und GIŠ-ḪU(-Djokha?) fest, und zwar, wie sich aus dem darnach Folgenden ergibt, indem er sie zwischen GIŠ-ḪU und ŠIR-PUR-LA absteckte. Daraus könnte man schliessen, dass wohl ŠIR-PUR-LA, aber nicht GIŠ-ḪU, sein Vasallenstaat war, wenn nicht gar — denn bei der Grenzabsteckung wird ein *patiši* von ŠIR-PUR-LA garnicht genannt — zur Zeit der Grenzabsteckung ŠIR-PUR-LA im Unterschiede von GIŠ-ḪU zum unmittelbaren Gebiet von KIŠ (GIR) gehörte. Zwischen Djokha und Telloh fliesst der Šatt-el-Hāi und nach der Kegelinschrift ist wenigstens später ein Kanal zwischen Euphrat und Tigris die Grenze zwischen GIŠ-ḪU und ŠIR-PUR-LA. Träfe demnach eine der oben über das einstmalige Verhältnis von KIŠ(GIR) zu GIŠ-ḪU und ŠIR-PUR-LA geäusserten Vermutungen zu, dann schiene KIŠ(GIR) östlich vom Šatt-el-Hāi gelegen zu haben. Ich wüsste Nichts, was dem dann absolut widerspräche.

Sollte nun von den 2 Lautwerten, die dem alten Zeichen für KIŠ zukommen — *kiš* und *gir*; s. zuletzt THUREAU-DANGIN oben S. 46 f. — unser KIŠ die erstere Lesung haben, dann läge die Annahme einer Identität mit dem oben besprochenen südbabylonischen *Kīš*, geschr.

(ŠU + AN) + (DUG mit KAT darin), zunächst auf der Hand. Aber nun hat ja auch UT-ĤU die Lesung *Kiś(u)* (o. p. 214) und UT-ĤU ist offenbar von KIŠ-GIR durchaus zu trennen, wie z. B. die Kieselinschrift A *Īannatum*'s deutlich genug zeigt: *Īannatum* erwirbt das Königtum von KIŠ-GIR, treibt aber den König von UT-ĤU nur zu seinem Lande zurück und in Col. VI Z. 21 erscheinen KIŠ(GIR) und UT-ĤU koordiniert. Eine Annahme, dass KIŠ-GIR das Land, UT-ĤU aber dessen Hauptstadt, beide *Kiś* genannt, bezeichnete, scheint unter diesen Umständen unstatthaft. Also dann mindestens 2 *Kiś* in Südbabylonien? Das wäre nun nicht so verwunderlich. Giebt es schon nach der Liste IV R² 36 wenigstens 2 oder gar 3 *Kiś*, ist also der Name anscheinend ursprünglich ein Appellativum — vielleicht = *kīśu* oder *kīśu* = »Wald« oder »Unterholz«, »Wiesengestrüpp« (II R 23, 45; MEISSNER-ROSE, *Bauinschriften Sanheribs* p. 40 f.; KB VI, 1, 40 f. Z. 25 und die Note dazu im Commentar) — warum soll dann nicht auch noch eines mehr möglich sein? Wem das bedenklich wäre, der könnte statt *Kiś* bis auf Weiteres *Gir* lesen, was ja auch möglich scheint, könnte gar für KIŠ + KI *Kis(i)ki* lesen und, ohne zwingender Gegengründe gewärtig sein zu müssen, darin das spätere südbabylonische *Kisik* sehen (SARGON, *Annalen* 319 etc.).

In einem ganz anderen Lichte erschiene aber unsere Frage schon, wenn einige vor der Hand gewagte Vermutungen von mir zuträfen.

Nach seiner Kieselinschrift A Col. VI Z. 17 (18) besiegte *Īannatum* von ŠIR-PUR-LA auch ein Land oder eine Stadt bezeichnet als Š(S)AĤ-KI oder ŠAĤ(KI). Ein in einiger Nähe von Babylonien belegenes Land Š(S)*aĥ*-ki oder Š(S)*aĥ* ist bisher unbekannt und an *Sāhu*-סֹחַ wird man trotz *Šāša*, doch gewiss = *Šāša(n)* (HILPRECHT, *Babyl. Exped.* I, 1 Nr. 43), nicht denken wollen, geschweige denn an *Sāhu* in der Nähe von Medien (KB II p. 180 f.). Und wenn S(Š)*aĥki* zu lesen ist, bleibt es diesem Lande gegenüber vorläufig

bei einem *nescimus*. Man könnte in der Gruppe aber auch ein »Schweineland« sehen, also keine phonetische sondern eine ideographische Schreibung für einen, dadurch allein nicht festzustellenden Namen. Nun giebt es nach V R 12, 44 einen Nebennamen *Si-ĤAR-ra* für *Zabban* am unteren *Zāb* und ein *s(S)i-ĤAR-ra*-Schwein, im Assyrischen *si-ĤAR-rā* genannt, erwähnt II R 6 in Z. 34. Ist also *si-ĤAR-ra* in II R 6 dasselbe wie das in V R 12, dann wäre *Si-ĤAR-ra* d. i. *Siḫa(u)rra* oder *Simurra* ein »Schweineland«, also vielleicht = ŠAĤ-KI, und dies läge dann am unteren *Zāb*. Bekanntlich ist nun aber ein *Simurru* im Nordosten von Babylonien, an *Lulubu* angrenzend (s. SCHEIL im *Recueil* XIX Note XXVII), öfters das Ziel von Kriegszügen von Südbabylonien aus, sodass ein Zug *lannatum's* dahin garnicht Wunder nehmen könnte.

Mit *Īlamtu*-Elam und ŠAĤ-KI zusammen erwähnt dieser König GIŠGAL (Ideogramm für »Stadt« mit 2 parallelen Senkrechten darin)-KI als von ihm besiegt in derselben Kieselinschrift Col. VI Z. 18 (19) und hinter Elam in Col. III Z. 17. Eine Stadt oder ein Land *Gišgal* scheint sonst unbekannt. Aber man weiss, dass *Gutium* auch GIŠGAL-ŠU-AN-NA heisst (II R 48, 14). Statt dessen bietet aber II R 50, 52 GIŠGAL-MA(!)¹⁾-AN-NA mit der Glosse *Gišgal* hinter MA, die also zu GIŠGAL + MA oder zu diesem + AN-NA gehört. Also heisst *Gutium Gišgal* oder *Gišgal-anna*. Da darf man die Frage aufwerfen, ob mit dem GIŠGAL-KI bei *lannatum Gutium* gemeint ist.

Gestützt werden unsere Vermutungen dadurch, dass die zusammenstehenden Länder oder Gebiete »Elam«, Š(S)AĤ-KI und GIŠGAL-KI nach unserm Vorschlag Gebiete bezeichnen würden, die alle drei östlich von Babylonien lagen.

Wäre nun *lannatum* wirklich bis zu *Gūtium* und *Simurru* vorgedrungen und läge, wie wir unten nahelegen

1) So auch nach meiner Collation.

werden, *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* östlich vom Tigris, dann wäre es mehr als wahrscheinlich, dass er auch dieses *Kiš* in seine Gewalt brachte, und dies bliebe auch dann durchaus möglich, wenn es westlich vom Tigris lag, und bei dieser Sachlage würde die Erwähnung von *Kiš* und *Kiš* hinter der von Elam in Col. VI, 8 (9) in ein anderes Licht gerückt.

Dies ist Alles hypothetisch. Aber gesagt muss es werden, um die Frage ihrer Lösung näher zu bringen.

Nicht beweiskräftig, aber doch auch bemerkenswert ist, dass neben dem Könige *Mī-salim*, König der »Masse (*kiššatu*)«, d. i. der Welt, der Streitkolbeninschrift, der mit dem König *Mī-salim* von KIŠ der Kegelinschrift des *Intīmīna* identisch sein soll, ein *Mī-sa-lim*, Sohn des *Maništusu*, Königs der »Masse«, fraglos nordbabylonischen Ursprungs, bezeugt ist (s. SCHEIL, *Textes élam.-sémitiques* p. 2).

Zu diesen Erwägungen gesellt sich nun aber endlich noch die, dass, wie wir sehen werden, 2 nördliche *Kiš* — eines geschrieben KIŠ, eines auch UT-ḪU — nahe bei einander nachweisbar sind, und die Annahme eines südlichen KIŠ und eines südlichen UT-ḪU daneben doch recht bedenklich aussehen würde. S. unten.

Darnach halte ich die Städte KIŠ und UT-ḪU bei *İannatum* und *Intīmīna* von ŠIR-PUR-LA doch für die nordbabylonischen ebenso geschriebenen Städte.

Wo ist nun dieses nördliche *Kiš* zu suchen?

Die Liste IV R² 36 Nr. 1 nennt ein *Kiš* — denn Anderes scheint dort nicht zu stehen — in Nordbabylonien zwischen KI-BAL-MAŠ-KAK und *Rabiḫu* und ein ferneres zwischen GAB-GAB-NI (hinter Elam genannt) und *Su-bartu* = Mesopotamien, wohl einschliesslich Assyriens. Anzunehmen, dass mit beiden eine und dieselbe Stadt gemeint sei, scheint nach der Natur der Liste unstatthaft.

Die Inschriften kennen und nennen häufig ein *Kiš* nahe bei *Ḫarsagkalama* (s. DELITZSCH, *Paradies* 218 f.). Dessen öftere Erwähnung in Verbindung mit *Kiš* lässt

uns glücklicher Weise in einer Reihe von Fällen erkennen, dass wir es mit einem und demselben *Kiš* zu tun haben. Dass dieses *Kiš* irgendwo im Norden lag, ist allgemein acceptiert. Ob es aber westlich oder östlich vom Tigris lag, ist bisher nicht erörtert worden. Nach THUREAU-DANGIN (*Revue d'Assyriologie* IV Nr. 2 p. 5 eines Separatabzugs) scheint es östlich von Babylon zu liegen. Ich weiss aus einer Mitteilung BILLERBECK's, dass er — unabhängig von meiner unten geäusserten Ansicht — aus mir nicht bekannten Gründen dieses *Kiš* im Osten des Tigris sucht.

Für die Bestimmung der Lage von *Kiš-Harsagkalama* kommt in erster Linie in Betracht das Itinerar(!) V R 12 Nr. 6 + II R 52 Nr. 2 Col. df u. a—c (s. zu dieser Zusammenfügung BEZOLD, *Catalogue* p. 616 zu K 4312¹⁾). In dieser Liste erscheinen zunächst in dieser Reihenfolge (V R 12 Nr. 6): Stadt *Aššūr*, *Simur(?)ra-Zabban* am unteren *Zāb*, *Sirara-Mī-Turni* am *Turnat-Diyala*, *Dun(Šul)gan-Šanbulala* oder *Ša-(ilu)Bulala* — im unwahrscheinlichen letzteren Falle vgl. die Göttin *Bulala* von PA-AN in II R 60, 27 und die elamitische Gottheit *Bi(i)lala* bei AŠŠURBĀNAPLU, *Cylinder* VI, 41 und bei SCHEIL, *Textes élam.-sémit.* I p. XIII, — *Dun(oder Šul)gan ša pān šadī*, d. i. D. vor dem »Berge« d. i. dem Ostgebirge (mit dem Zagros), = *Arma(i)n* oder *Patin*, *Dun(oder Šul)-gan ša pān Gutī*, d. i. D. vor *Gutium*, = *Har-ḫar* im Westen von Medien, *Harsagkalama* und *Kiš*; damit bricht dies Fragment ab. Dass diese Liste wenigstens in der Hauptsache in südlicher Richtung aufzählt und zwar einem Wege folgend, braucht nicht gesagt zu werden. Vgl. hierzu übrigens z. B. ŠAMŠI-ADAD Col. IV, 1 ff.: Der assyrische König zieht zwischen *Zaddu* und *Zāban* hindurch, über (den Berg *Ibiḫ*), *Mī-Turnat*(, *Karnī*), das *Šalman-Arman*-Gebirge, die Städte *Di'bīna*, *Datībīr* und *Iz-duia* bei *Ganana(?)ti* (s. KB I, 184), *Kiribī-alāni* = *Kirbiti* und *Dūr-Papsukkal* an den *Daban*. S. dazu BILLERBECK,

1) Der betr. *join* gelang mir am 17. Juli 1890. — Bez.

Sandschak Sulcimanía. Also in dem Itinerar mit Stationen offenbar zwischen der Stadt *Aššūr* und dem Süden oder Südosten folgt auf *Dun(Šul)gan* mit dem *Arman-Alman-Yalman*-Gebirge, mit BILLERBECK wohl der Gegend des Hamrin-Gebirges nördlich und südlich vom *Turnat-Diyala*, sofort *Kiš-Ḥarsagkalama*.

An V R 12 Nr. 6 schliesst sich, wie schon bemerkt, II R 52 Nr. 2 an und zwar ergänzt Z. 53 Col. d Z. 9 jenes Fragments (Z. 50 von V R 12) zu *A-a-bu*. *A-a-bu* ist also ein Nebename von *Kiš*, wie wohl auch — indem *Ja-bu* in Z. 8 von V R Nr. 6 auch zu *a-a-bu* zu ergänzen wäre — von *Ḥarsagkalama*.

Es folgt in II R 52 Nr. 2 NI-(NI + NI)-[; ob mit Z. 69 Col. c (s. u.) *Zal-zal-l[a-at]* zu lesen?

Darnach *Zi-im-ba-ṛ[*,

darauf ein *Zibānītum* mit der für einen Stadtnamen merkwürdigen Bedeutung »Wage«, dann 3 mir sonst unbekannte Namen, dann die Stadt

TÍ-UNU-BI-TAR-RA, nach der der Euphrat oder ein Arm des Euphrat seinen Namen *Uruttu* hat (II R 51, 43; II R 48, 47). Also liegt diese Stadt am Euphrat!

Darnach *Dunnu-saidi*, das nach II R 48, 15 ff. und 50, 63 ff. in Nordbabylonien gelegen haben wird. Denn in der doch bis zu einem gewissen Grade geographisch geordneten Liste II R 50 mischen sich in Z. 63—68 Namen von 2 einander in II R 48 folgenden Gruppen durch einander, von denen einer *Dūr-Kurigalzu* = Akarkuf nordwestlich von Bagdad ist.

Hierauf die *Uru*(so lies wirklich mit JOHNS)-*azaga* = *Alu il[lu]*, »die reine, heilige Stadt«, wohl Babylon.

Darnach verschiedene unbekannte Städte, darunter *Dūr-Damḳ(i)-ilišu*, wohl — falls dafür nicht etwa *Dūr-Damīk-Marduk* zu lesen — nach dem 3. Könige der 2. Dynastie (vgl. auch Chronik S zur 5. Dynastie!) benannt.

Dann *Tutul*, vielleicht = dem o. p. 216 besprochenen *Tutul*(?) in IV R² 36 Nr. 1 Col. II und deshalb allein schon in Nordbabylonien, dann

A-RI-A = *Ha[r-bu]* und A-RI-A = *Na[mū]*, Beides = »Wüstenei«. Vgl. A-RU-A in der Kieselinschrift A *lannatum*'s IV, 18.

Alsdann *Irīs*, nach p. 217 wohl in Nordbabylonien.

Es folgt *Uru*(! so lies wirklich mit JOHNS) *-ul-la*, die »uralte Stadt«, dann

IM-KI, mit der Glosse *Innigi*, kaum *Im-in-ni-gi* (siehe WEISSBACH in ZDMG 1899 p. 661 f.), = *Bit-karkara*. Wo diese 2 Städte lagen, wissen wir nicht. Ob *Bit-karkara* mit *Karkara*, vielleicht unten am Meere nach Elam zu, identisch ist, ist doch sehr fraglich.

Hierauf Reste von 2 Namen, dann eine Lücke, dann in Col. c in Z. 47 nach einer freundlichen Collation JOHNS' *Hin-DAN*(!)[.

Darauf KUR[, vielleicht, aber nach der Gesamtanlage der Liste schwerlich, zu KUR-TI (d. i. *Satti*?) = *Dūr-Kurigalzu* (II R 48, 21; II R 50, 7; vgl. II R 50, 63) zu ergänzen.

Dann eine Reihe unbekannter Namen,

darnach *Abul-Abīšu* (vgl. den 8. Königsnamen der 1. Dynastie) = *Bāb-ḫarru* d. i. »Graben-, Kanaltor« oder »Tor des Grabens(, Kanals)«. Die Stadt lag also an der Einmündung eines Kanals. S. zu *ḫarru* ausser DELITZSCH, *Handw.* p. 292 auch noch den Stadtnamen *Harri-ašlakī* = »Wäschergraben(kanal)« bei SANHERIB, *Prisma* Col. IV, 57 und den Kanalnamen *Ḫa-ar-ri-baši* bei SCHEIL l. c. p. 100 Z. 24. Nun erscheint neben dem, vermutlich östlich, zum Mindesten aber wohl auch östlich vom Tigris hausenden Stamme *Hindaru* der bekannte Stamm *Pukūdu*-Peḫōd. Dass er wenigstens noch zu Sanherib's Zeit — wenn nicht ganz im Süden — auch im Osten wohnte, dürfte sich daraus er-

geben, dass auch er wie die *Hindaru* dem Elamiter *Umman-minanu* auf seinem Hülfzuge nach Babylon Heeresfolge leistet (SANHERIB, *Prisma* V, 36). Dass er zu Tiglatpileser's des Dritten und Sargon's Zeit dort hauste, zeigen des Ersteren *Thontafelinschr.* Obv. 13 f. und des Letzteren *Cylinderinschrift* Z. 12 zusammen aufs Deutlichste. Der Stamm wohnt nach K 95, 7 am *ḥarru*, gewiss demselben, der bei HILPRECHT, *Babyl. Exped.* IX Nr. 2, 1 etc. der *Ḥarri-Pikūdu* heisst, = talmud. נהר בקור (FRÄNKEL in dieser *Zeitschrift* XIII p. 123). Ob die Stadt נהר בקור (s. NEUBAUER, *Géographie du Talmud* p. 363 ff.) östlich oder westlich vom Tigris lag, scheint nicht auszumachen zu sein und darum auch nicht, wo der Kanal floss, nach dem sie offenbar ihren Namen hatte. Doch scheint, da sie mit נרש zusammen genannt wird, mit NEUBAUER eine Lage in der Nähe der Mündung des »Königskanals« möglich, sodass nach dem Talmud allein der *Pukūdu*-Kanal sehr wohl süd-östlich vom *Turnat-Diyala* gesucht werden könnte. Allein nach den Texten aus *Nippur*, die ihn so häufig nennen, dürfte er weit eher in dessen Nähe geflossen sein. Und dann hätten wir, falls der *ḥarru* in *Bāb-ḥarru* der *ḥarru* der *Pukūdu* ist, *Abul-Abīšu* am *ḥarru*, dessen Tor, also wohl an dessen Anfang oder Ende, vermutlich irgendwo am Šatt-en-Nīl, in dessen Nähe *Nuffar-Nippur* liegt, zu suchen.

Es folgt ein sonst unbekanntes *Kar-Bānta* am *D(Ṭ)aban*-Kanal oder -Fluss. Da wir uns jedenfalls in der Hauptsache von Norden nach Süden bewegen und bald *Ūru-Ur* erreichen, so wird man sich diese Stadt etwa zwischen *Nippur* und *Ur*, jedenfalls aber zwischen *Euphrat* und *Tigris* zu denken haben und somit auch den *D(Ṭ)aban*, an dem die Stadt liegt.

Aber hiergegen scheint ŠAMŠI-ADAD Col. IV, 41 zu sprechen. Denn nach dieser Stelle lag dieser Kanal *Dūr-Papsukkal* gegenüber und nach derselben Inschrift gelangt der assyrische König über *Gananāti*, jedenfalls östlich vom *Tigris*, und *Kiribti-alāni*, darum doch wohl das bekannte

Kirbitu in *Halīḫasta* an der Grenze von *Iamutbalu* östlich vom Tigris (KB II p. 174 f. Anm. 2 zu Z. 102 des Textes), nach *Dūr-Papsukkal* (l. c. Col. IV, 15 ff.); und nach Col. IV, 3 ff. der synchronistischen Geschichte scheint *Dūr-Papsukkal* jedenfalls nicht westlich vom Tigris zu liegen. Aber nach ŠAMŠI-ADAD l. c. Z. 24 f. liegt es im Flusse, also wohl auf einer Tigrisinsel (DELITZSCH, *Paradies* p. 205). Ein Kanal westlich vom Tigris könnte einer mitten im Tigris belegenen Insel aber recht wohl »gegenüber« gelegen haben. Nach dieser Stelle kann man somit den *D(Ṭ)aban* doch westlich vom Tigris suchen. Eine dritte Stelle für den *D(Ṭ)aban* ist II R 51, 30. Diesem gehen dort vorher der bei Babylon vorbeifliessende *Araḫtu* und der »Wasser des Bēl« genannte Kanal, der, da er in der Liste II R 52 Nr. 2 hinter *Ūru* und einer Stadt am Meere (s. unten) und vor einer Stadt mit dem Beinamen »Inneres des Meeres (*tam-tam*) herausreissend« erwähnt wird, sich doch wohl ins Meer ergoss, vielleicht der grosse Kanal bzw. Wasserlauf, der jetzt gegenüber der Insel Bubian ins Meer geht. Auf den *Mī-Bēl* folgt in II R 51 ein unbestimmbarer Kanal, dann der *D(Ṭ)aban*, dann der Kanal *Mī-(dan)dannūti*, der nach dem *Michaux-Stein* I, 3 — falls dieser an seinem ursprünglichen Platze gefunden ist — in der Nähe von Bagdad und nicht weit von den Ruinen des alten Ktesiphon geflossen wäre. Auf diesen Kanal folgt dann in II R 51 der *Ūlai*, der heutige Karūn. Wollen wir nun nicht annehmen, dass die Aufzählung in II R 51 gar keine Rücksicht auf die geographische Lage nimmt, und floss der *Mī-(dan)dannūti*-Kanal wirklich in der Nähe von Bagdad und Ktesiphon, dann kann der davor und vor dem *Ūlai* genannte *D(Ṭ)aban* schwerlich östlich vom Tigris gesucht werden, da er doch, falls dort, ziemlich weit südlich oder südöstlich von dem alten Ktesiphon gelaufen wäre. Dagegen hätte er dann recht wohl einer der Kanäle westlich vom Tigris gewesen sein können, was ja nach allem bisher Erörterten das Wahrscheinlichste ist. Möglich, dass

es der Kanal ist, der sich heute etwa bei Kut in den Tigris ergießt. Aus der *Kudurru*-Inschrift des *Nazi-Marutaš* (s. SCHEIL, *Textes élamit.-sémitiques* I p. 86 ff.), in der der *D(Ṭ)aban* wiederholt erwähnt wird (Col. I, 25, 31, 34), lässt sich für dessen Lage nichts Näheres entnehmen, ebenso wenig aus der *Adadšumušur*'s (ibid. 97 f.). Eine Identität mit einem der beiden von Jākūt genannten Zāb-Kanäle (s. dazu STRECK, *Die alte Landschaft Babylonien* p. 32) scheint nicht unmöglich. Wir hätten dann in der Form *Daban* die aramäische Gestalt des Namens mit *d* oder *ḏ* für ursprüngliches *d* und assyr.-babyl. *z*, wie es in dem Flussnamen *Zābu* = »Fluss« erscheint.

Es folgt auf *Kar-Bānta* am *Daban Nimitti-šarri* am sonst unbekannten Šānu-Kanal oder -Fluss, vielleicht dem Šatt-el-Hāi.

Darauf Šālu¹⁾-ili = *Zarātum*, schwerlich mit DELITZSCH, *Paradies* p. 212 = *Σζυράι* bei STRABO XVI, I, 27, das eher den 3 *Maškan-* in IV R² 36 Nr. 1 (s. o. p. 224) entspricht.

Es folgt (NI =) *I-LUL* = *Ūru*, nach V R 41, 11 (*I-LUL* = *Ūru*) sicher = südbabyl. *Ūru*. Vgl. auch S. 1 Col. III, 7 (8) und S. 2 Col. VIII, 7 des von HILPRECHT in *Babylon. Exped.* I, 1 Pl. VI ff. und von SCHEIL im *Recueil* XXII unter Note XLVI veröffentlichten Textes.

Dann *Lagašu*, das ja ŠIR-PUR-LA entsprechen soll, = *Urama*, in Südbabylonien. Ist die Gleichung aber sicher? Wäre sie es, dann hätten wir hier zum ersten und einzigen Male in unserm Itinerar vielleicht einen erweislichen Seitensprung.

Hierauf 3 sonst unbekannte Städte, von denen die eine als *ša k(k)ub(p)b(p)utu ina alḫi pi(!* so mit JOHNS)-*tim* be-

1) Dies Wort, falls ein Synonym von *zarātu* = »Zelte«, also irgend ein Ausdruck für einen »Wohnraum«, vielleicht zu hebr. לַיִשׁ? Cf. *šil(l)ān* = »Westen«, die Gegend, wo die Sonne hineingeht und verschwindet, im Gegensatz zu *šilān* = »Ostgegend«, und namentlich *šilu*, = »Laube« oder Dgl. (s. KB VI, 1 p. 361):

zeichnet wird, also wohl an der Mündung (cf. AŠŠURNAŠIRAPLU III, 31) eines Kanals, oder besser — *pītu* schlechthin! — dem Mündungsdelta von Euphrat und Tigris, die zweite am *Mī-Bīl*-Kanal lag, der sich wohl ins Meer ergoss (s. o. p. 242), die dritte wohl wegen ihrer Bezeichnung als *šag-ab-zi* = *nāsīḫ libbi tāmtam* d. i. »das Innere des Meeres herausreissend« auf einer Erhebung, Insel im Meere gelegen war, vielleicht nahe dem Festlande.

Dann kommt ganz unvermutet *Dūr-karašu*; denn ein *Dūr-karašu* liegt laut der Chronik des Nabonid Col. II, 13 ganz oben im Norden nördlich von *Sippar*. Das erklärt aber seine Erwähnung gerade sehr gut. Der Verfasser des Itinerars schwingt sich nach dessen Beendigung vom äussersten Süden von Babylonien kühnen Sprungs wieder nach dem äussersten Norden. Und dann erwähnt er — warum, entgeht mir; doch vielleicht beabsichtigt er, hieran eine neue Route anzuschliessen, — noch einmal

Ḫarsagkalama und *Kiš*,

dann wohl ein Neu-*Kiš* (]] *iš-šu*; so nach JOHNS;]]) nach ihm wahrscheinlicher =]], als etwa = K]I),

endlich als Folgeweiser *Zal(?!):zallat*, wohl eine Stadt am Flusse *Zalzallat* (s. u.). Damit schliesst der Text ab.

Es bedarf nun keiner ausdrücklichen Erwähnung, dass wir hier deutlich eine Route von *Aššūr* bis an's Meer haben. Sie führt östlich des Tigris herunter, überschreitet diesen, erreicht den Euphrat vor Babylon, benutzt dann vielleicht den Šatt-en-Nīl, um auf einem Nebenkanal nach der Gegend von Kut zu führen, und dann vielleicht auf dem Šatt-el-Hāi nach Ur und von da an's Meer.

Darnach liegt *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* auf der zunächst östlich vom Tigris verlaufenden Route von *Aššūr* nach Babylon. Ob östlich oder westlich vom Tigris, scheint noch ungewiss. Aber da es unmittelbar nach den östlichen Gebirgsländern genannt wird und doch anzunehmen

ist, dass die Stelle nicht verschwiegen wird, wo der Tigris passiert wird, so dürfte es sehr wahrscheinlich sein, dass es entweder östlich vom Tigris oder an der Uebergangsstelle über den Tigris lag, dann jedenfalls nicht allzuweit von Bagdad und jedenfalls nicht nördlich davon!

Für die Lage von *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* kommt ferner in Betracht die Nabonid-Chronik. Beim Herannahen der Persergefahr werden zuerst die Götter von *Marad*, *Kiš* und *Ḫarsagkalama* nach Babylon gebracht, später erst die übrigen von Babylonien bzw. Nordbabylonien mit Ausnahme derer von Borsippa, *Kūthā* und *Sippar* (Col. III, 8 ff.). Ein persisches Heer unter Cyrus kommt dann, wohl jedenfalls von Osten her, über UT-ḪU = *Kiš* herangezogen, und es wird dies das Heer gewesen sein, das am 14. Tišrī *Sippar* eroberte und mit dem Cyrus am 3. Marcheschwan in Babylon einzog. Jedenfalls konnte Gobryas, der am 16. Tišrī in Babylon einzog, kaum noch am 14. in *Sippar* gewesen sein. *Marad*, *Kiš* und *Ḫarsagkalama* müssen also besonders exponiert gewesen sein. Und in der Tat soll *Marad* ja (s. o. p. 222) vermutlich eine Stadt in *Īšnunak*, zwischen Tigris und Zagros-Gebirge(?), sein und mit eben diesem *Īšnunak* wird ja in II R 60, 3 f. (s. o. p. 221) auch ein *Kiš* zusammen genannt, und, wenn dies dasselbe ist, wie das in Z. 6 genannte mit dem Stadtgott *Zamama*, gerade das bei *Ḫarsagkalama*.

Kiš und *Ḫarsagkalama* sind Nachbarstädte. Der Name der zweiten Stadt bedeutet »Berg des Landes«, möglicher Weise »Berg der οἰκουμένη«. Das fällt auf. Denn Babylonien hat westlich vom Tigris keine Berge. Das scheint uns also mit *Kiš* entscheidend nach Osten zu weisen. Aber die Tempel der Götter sind auch »Berge« und ein Tempel von *Ḫarsagkalama* hiess (*Ī*-)*Ḫarsagkalama* (II R 50, 13). Nichts stünde vor der Hand einer Vermutung entgegen, dass der Name des Tempels, vielleicht lediglich *Ḫarsagkalama*, da *Ī* lediglich Determinativ sein kann, der ursprünglichere und erst auf eine Ansiedlung dabei übertragen ist.

Und wo Stadtmauern »bergehoch« gebaut werden und wo ein Tempel ein Berg war, konnte in der weiten Ebene Babyloniens gewiss auch eine künstliche Aufschüttung ein Berg genannt werden. Der Name beweist also doch Nichts für eine östliche Lage. Nun aber finden sich, bisher merkwürdiger Weise übersehen, in II R 52, 66 f. folgende Angaben: [x *s*]ib-*i-ni*(KI) = *ka-pi ri'-i* = *Ḫarsagkalama* und [x UR-SAG- *i-ni*(KI) = dasselbe (d. i. *kā-pi*) *kar-ra-di* = *Ki-šu*. *Ḫarsagkalama* heisst also auch »der Fels des (der) Hirten« und *Kiś* »der Fels des (der) Krieger(s)«. Also liegen *Kiś* und *Ḫarsagkalama* fraglos auf Felsen!

Kiś bei *Ḫarsagkalama* lag aber zugleich auf der Route des doch wohl von Osten kommenden Cyrus oder ihr nahe, also etwa östlich von Bagdad oder westlich davon. Man wird die Felsen zunächst im Osten suchen. Nun giebt es solche nach einer freundlichen Mitteilung von BILLERBECK heute nicht mehr zwischen Tigris und Hamrin-Gebirge, wohl aber hat es deren einmal gegeben. Die sind aber nach ihm heutzutage ganz corrodirt und verwittert. Allein BILLERBECK meint zufolge einer freundlichen Mitteilung an mich, dass dies das Resultat von nur etlichen Jahrtausenden sein könne, und glaubt, dass in altbabylonischer Zeit sehr wohl grössere Städte auf Felsen zwischen Tigris und Hamrin-Gebirge existiert haben können. Ich kann das nicht beurteilen, möchte dem aber doch einen bescheidenen Zweifel entgegenstellen und möchte es daher vor der Hand für discutabel halten, dass *Kiś*, falls im Osten, etwa im Hamrin-Gebirge lag, vielleicht dort, wo der Diyala es durchbricht. Dort wäre nebenbei für Merodachbaladan (s. u.) gewiss eine besonders günstige Stellung gegen den von Norden heranrückenden Assyrierkönig Sanherib ermöglicht worden, der ihn bei einem *Kiś* auf's Haupt schlug. Und nachdem nun einmal festgestellt ist, dass *Kiś* wie *Ḫarsagkalama* beide auf Felsen lagen, dürfte doch der letzte Name — »Landsberg«, »Berg des Landes«

— wahrscheinlicher ursprünglich der der Stadt als der ihres Haupttempels sein, also darauf hindeuten, dass die Stadt auf einem ansehnlichen Berge lag.

Ohne jede Frage müsste *Kiš* bei *Ḫarsaḡkalama* im Hamrin-Gebirge gelegen haben, falls DELITZSCH (*Paradies* p. 106) mit Recht *Ja-b(p)u*, das Aequivalent von *Kiš* und *Ḫarsaḡkalama* in V R 12 Nr. 6 zu *Sa-a-bu* ergänzte. Denn der *Sābu* ist doch gewiss ein rechtschaffener Berg, nicht etwa nur ein Hügel, wie die *Zū-Lugalbanda*-Legende ausweist (KB VI, 1, 54 ff.), und zwar ein »ferner«, und man ist geneigt, ihn möglichst weit im Osten zu suchen (s. o. p. 223), wenn allerdings eine Identität mit dem Berge *Sabu(a)* bei AŠŠURNAŠIRAPLU II, 68 schwerlich in Betracht kommt.

Aber, wie schon oben bemerkt, ist ja in V R 12 Nr. 6 nicht so zu ergänzen, wie DELITZSCH will, vielmehr zu *A-a-bu*, und die Stadt *Kiš* scheint somit als »die feindliche« bezeichnet zu sein. Ob der Beiname aus einer Zeit stammt, wo die Könige von *Kiš* die Oberherrschaft über Südbabylonien (s. o. p. 233 ff.) und damit wohl auch über Nordbabylonien ausübten? Ein ähnlicher Schluss liegt nahe: Weist der Name darauf hin, dass *Kiš* nicht im eigentlichen Babylonien zwischen Euphrat und Tigris, also östlich vom Tigris lag?

Also: auf Felsen lagen *Kiš* und *Ḫarsaḡkalama* und sie lagen auf der Route des von Osten wohl über die Gegend bei Bagdad heranrückenden Cyrus und auf der östlichen Route von *Aššūr* nach Babylon und Südbabylonien, also etwa in der Höhe von Bagdad. In dieser Breite aber giebt es westlich von Bagdad keine markanten Felsen. Also dürften die beiden Städte in der Tat östlich vom Tigris gelegen haben.

Bei *Sugaga* am *Zalzallat* schlägt *Kurigalzu*, das Kind, die Schlacht gegen den Assyrierkönig, am *Zalzallat* bei UT-ḪU, d. i. aber *Kiš(u)* und eine andere Lesung ist nicht verbürgt, ein Heer des Cyrus die Babylonier, und ein *Zal-*

zallat wird in II R 52 Nr. 2 hinter Neu-*Kiš* (s. o. p. 244) erwähnt.

Bei oder genauer gegenüber einem UT-ĤU = *Kiš* aber (und einem *S(Š)ak(g)lu*) schlug endlich *Šargānišarali* von *Akkad* »Elam«-*Īlamtu* und *Zaḫara* auf's Haupt, laut einer von THUREAU-DANGIN (*Acad. des Inscr.* Sitzung vom 28. August 1896) veröffentlichten Datierung. Ich möchte dort lesen: *ina šatti Šargānišara[li] taḫtā* (= assyr. UT + ĤUP?l)(?) *Īlamti u Zaḫara in pūt Kiš u S(Š)ak(g)li iškunuma ināru(?)(-a-[ru])*.¹⁾ Man wird geneigt sein, auch hier an das *Kiš* am *Zalzallat* zu denken und somit alle drei Schlachten in eine und dieselbe Gegend zu verlegen.

Der *Zalzallat* oder eine Stadt *Zalzallat* erscheint in der Liste II R 52 Nr. 2 wohl hinter einem Neu-*Kiš*, ist aber jedenfalls nur durch einen Namen von *Kiš* bei *Ḥarsagkalama* getrennt, und es liegt die Annahme nahe, dass die nach der Cyrus-Schlacht bei UT-ĤU-*Kiš* erfolgte Einnahme von *Sippar* eine Folge dieser Schlacht war. UT-ĤU-*Kiš* am *Zalzallat* scheint also in Nordbabylonien zu liegen.

Ist dies *Kiš* dann das *Kiš-Kiš* bei *Ḥarsagkalama*? Da die Liste IV R² 36 Nr. 1 uns wohl 2 *Kiš* im Norden nennt, so ist die Frage durchaus nicht müssig. Wo dies *Kiš* ungefähr lag, lässt sich daraus entnehmen, dass sowohl vom Osten kommende Elamiter und Perser wie auch die aus dem Norden heranziehenden Assyrer sich dort oder nahe dabei mit den Babyloniern begegnen. Wenn wir schon auch aus anderen Gründen schliessen müssen, dass dies *Kiš* schwerlich auf einer Route lag, die westlich am Tigris entlang nach Süden führte — denn, um nur dies zu sagen, die Assyrer pflegen aus guten Gründen östlich vom Tigris

1) Cfr. zur Ergänzung die Stelle einer Inschrift *Maništusu's* (= *Man(nu)išdušu's*), A.H. 82—7—14, 1023 + 24: [šarrā]ni al[āni] abar[t]i tiāmtim 32 ana taḫtī(?) iḫurūnimma inār(-ar) u alāniš[un]u. Das Zeichen, für das ich die Lesung *nāru* vorschlage, ist das Zeichen LAM mit KUR darin, und das Zeichen, das ich *ar* transscribiere, ist das Zeichen (ŠI + RI).

hinabzuziehen: s. die synchron. Geschichte, den oben erwähnten Feldzug *Šamši-Adad's*, ferner das oben besprochene Itinerar V R 12 Nr. 6 + II R 52 Nr. 2 —, dass auch die von Südosten heranziehenden Elamiter bei *Kiš* auf die Babylonier treffen, beseitigt doch wohl jede Ungewissheit. Dies schliesst nun auch aus, dass dies *Kiš* weit hinauf an der Strasse von Bagdad nach Kerkuk lag. Vielmehr muss es darnach nicht weit von Bagdad an einer der Strassen liegen, die östlich und westlich am (*Turnat*-) Diyala nach Bagdad hinabführen, oder an einer Stelle, wo sich eine Route von Elam mit einer von Assyrien nach Babylonien treffen konnte, nämlich in der Gegend von Bagdad oder diesseits des Tigris westlich von Bagdad, möglicher Weise also in der Gegend von *Kiš* bei *Ḫarsagkalama*.

Dieses *Kiš* könnte hiernach sogar mit *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* identisch sein. Und nehmen wir hinzu, dass Merodachbaladan von Sanherib bei einer Stadt geschlagen wird, die ebenso wie *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* KIŠ geschrieben wird, und dass unser *Kiš*-UT-ḪU ja am *Zal-zallat* lag, an dem auch *Sugāgu*, die »Engstrassen«-Stadt, genannt wird, so wächst, scheint's, die Wahrscheinlichkeit noch. Denn darnach scheint der Fluss von *Kiš* auch in einem engen Tale geflossen zu sein, also nicht nur in ebenem Terrain, und *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* war ja auf einem Felsen gebaut.

Allein diese Annahme hat auch ihre grossen Bedenken. *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* wird, soweit wir es als solches erkennen können, nämlich wenn es damit zusammen genannt wird, wenn nicht *Ki-su*, stets mit dem Zeichen KIŠ geschrieben, nie aber UT-ḪU, und in der Nabonid-Chronik finden wir ein paar Zeilen von einander KIŠ bei *Ḫarsagkalama* und UT-ḪU mit der näheren Bestimmung: am *Zal-zallat*. Das spricht eher für zwei verschiedene Städte. Und nun kennen wir ja nach der Liste IV R² 36 Nr. 1 wohl zwei *Kiš* im Norden, kennen wir wohl neben *Kiš* bei *Ḫarsagka-*

lama ein Neu-*Kiš*, wohl auch am *Zalzallat* — denn in der Liste II R 52 Nr. 2 folgt *Zalzallat* auf Neu-*Kiš* — und — nennen uns die archaischen Inschriften ein KIŠ und ein UT-ḪU neben einander.¹⁾ Dies zusammen dürfte es sicher erscheinen lassen, dass UT-ḪU = *Kiš(u)* am *Zalzallat* von einem anderen *Kiš*, also wohl dem bei *Ḫarsagkalama*, zu unterscheiden ist, wobei aber unentschieden bleiben kann, ob das *Kiš*, geschr. KIŠ, bei dem Sanherib Mero-dachbaladan in die Flucht schlug, das eine oder das andere ist. Da es aber jedenfalls nicht allzuweit davon zu suchen sein wird, so dürfte damit zugleich die Möglichkeit zur Gewissheit werden, dass, wie bereits oben p. 237 bemerkt, die zusammen genannten *Kiš(u)* und KIŠ in den archaischen Inschriften wirklich im Norden zu suchen sind, dass also *Ḫannatum* wirklich soweit nach Norden vorgedrungen ist, wenn nicht noch weiter.

Daraus lässt sich nun aber wohl ein Schluss auf die ungefähre Lage von *Kiš* = UT-ḪU ziehen. *Ḫannatum* erobert *Kiš* und annectiert es, aber wie »Elam«-*Ḫamtu* treibt er UT-ḪU nur zu seinem Lande zurück (*Kieselinschrift A* Col. VI, Z. 4 ff., 8 ff.). Also liegt UT-ḪU entweder jenseits von und östlicher als *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* auf dem Wege von Bagdad nach Assyrien und Elam, oder westlich davon und dann wohl westlich vom Tigris, durch diesen geschützt. Ist *Ḫannatum* wirklich bis *Gutium* (s. o. p. 236) vorgedrungen, dann ist Ersteres unwahrscheinlich. Denn auf der Route dahin müssten wir es wohl suchen, wenn es östlich von *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* lag, und *Ḫannatum* hätte dann *Gutium* erobert, nicht aber das auf dem Wege dahin liegende UT-ḪU-*Kiš*. Ist er also bis *Gutium* gekommen, dann könnte, scheint's, wohl nur ein Hinderniss wie der Tigris *Ḫannatum* an einer Eroberung

1) In der Kieselinschrift A *Ḫannatum*'s und bei HILPRECHT, *Babyl. Exped.* I, II Nr. 102 auf Pl. 45. II R 60 Nr. 1, Z. 3b und 6b sind vor der Hand belanglos. Denn die beiden dort genannten offenbar nordbabylonischen *Kiš* brauchen nicht verschiedene Städte zu bezeichnen.

des doch jedenfalls nicht allzu weit von Bagdad zu placierenden *Kiš* gehindert haben. Und wir wissen ja nicht auch nur von einer nordbabylonischen Stadt zwischen Euphrat und Tigris, die bestimmt in *Īannatum*'s Machtbereich gelangt wäre. Die Könige von *Akkad*, deren Vasallen später die *paṭisi*'s von ŠIR-PUR-LA wurden, scheinen damals wenigstens stark genug gewesen zu sein, um *Īannatum* den Weg über den Tigris von Osten her zu versperren.

Wenn in II R 52 Nr. 2 Neu-*Kiš*, vermutlich unser *Kiš* am *Zalzallat*, hinter (dem alten) *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* hinter *Dūrkarāši* genannt wird, kann das natürlich nicht genügen, um es über dieses *Kiš* hinaus nach Osten hin zu legen.

Es ist also nicht absolut sicher, ob *Kiš* am *Zalzallat* oder *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* östlicher lag, aber die Wage scheint sich zu Gunsten des Letzteren zu neigen. Darnach wäre dann am Wahrscheinlichsten das KIŠ in Col. I von IV R² 36 Nr. 1 *Kiš* bei *Ḫarsagkalama*, dagegen das KIŠ in Col. II ibidem das *Kiš* am *Zalzallat*.

Wenn für die Lage von *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* durch die Angabe, dass es auf einem Felsen lag, ein engerer Kreis gezogen wird, so fehlt eine derartige Angabe für *Kiš*. Es mag östlich, es kann aber auch westlich vom Tigris gelegen haben. In diesem Falle hätte sich *Šargānišarali* vor den Elamitern, Merodachbaladan vor Sanherib und ein Heer des Nabonid vor Cyrus für den Entscheidungskampf bis auf die Verteidigungslinie des Tigris zurückgezogen. Vermutlich lag dann *Kiš* an einer wichtigen Uebergangsstelle über den Tigris, und dann käme für seine Lage die Gegend des heutigen Bagdad in Betracht, wie auch BILLERBECK meint,¹⁾ und der *Zalzallat* wäre dann,

1) Und was er schon vor mehreren Jahren gründlich erörtert hat. S. seine *Geogr. Untersuchungen* p. 13 ff. Das verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als sich BILLERBECK noch unter dem Druck der Gleichung UT-ḪU-*Upi* befand. Was er auf p. 22 für sie anführt, ist übrigens

wie auch er urteilt, der Saḫlawiye-Kanal. Dass uns eine altbabylonische Stadt bekannt ist, die vielleicht diesen Namen hätte, legte kein Veto ein. Denn erstens ist die Lesung *Bagdadu* für diesen Namen ja nicht sicher und auch *Hudadu* oder *Pakdadu* u. s. w. möglich, und andererseits wegen des im Talmud erwähnten Stadtnamens כְּרִיתָ (NEUBAUER, *Géographie du Talmud* p. 360) die schon den Arabern geläufige persische Etymologie des Namens höchst wahrscheinlich, also der Name nachbabylonisch.¹⁾ Aber noch Mehr: Ein nichtsemitischer Name für *HU-dadu* ist *Šīšip(b)*, geschr. KI-IB²⁾ (II R 48, 20 und 50, 66). Bei der Ratlosigkeit, in der man sich nach JUSTI gegenüber der Etymologie des Stadtnamens Ktesiphon befindet, darf man immerhin die Vermutung wagen, dass dieser Name, stark beeinflusst und entstellt durch den griechischen gleichlautenden Personennamen, mit dem alten *Šīšip(b)*, vielleicht = späterem *Tīšip(b)*, identisch ist. *Šīšip(b)* mag ja auch eine ungenaue Wiedergabe eines nichtassyrischen *Kšīšip(b)* sein, das sich mit assyrisch-babylonischer Silbenschrift nicht genau wiedergeben liess. Wäre diese Gleichung richtig, dann läge *HUdadu* an der Stelle des späteren Ktesiphon, und wollte man dann trotzdem auch einen Zusammenhang mit dem Namen Bagdad behaupten, müsste man es für möglich halten, dass mit einem Namen entweder

nicht beweiskräftig. Denn ein Schreiber *Nabū-aḫī-iddin*, Sohn des *Šulā*, fertigt allerdings sowohl in UT-*HU* als auch in *Upia* Contracte an (STRASSMAIER, *Nebukadnezar* Nr. 361, 365, 369, 431; Nr. 363, 366, 419), aber auch in Babylon (ibidem Nr. 107, 133, 152, 183, 325), und in *Šum-* oder *Tak(k, g)-rīta*, möglicher Weise dem heutigen Tekrit (Nr. 266). Ist also UT-*HU* nicht = Babylon, so braucht auch *Upia* nicht = UT-*HU* zu sein.

1) S. schon NÖLDEKE, ZDMG 36 (1882), 183. — *Red.*

2) Also KI = *šš*? Zu beachten, dass BAB-KUR + ZA oder IV (= *lam*) = *ššlam*, also BAB = *šš*, und dass dieses *ššlam* = *kībrātu* = »Innenräume« (II R 47, 27). Also, da BAB auch = *aḫu* »Seite«, *ššlam* eigentl. = »Vierseit« und KI = *šš* als Synonym von BAB = »Seite«, weil auch = *itti* = »neben«? Zu BAB = *šš* beachte URU = *šš* und, dass BAB und URU beide = *našāru*.

etwa für einen Teil von Ktesiphon das spätere Bagdad oder von einem alten Bagdad das spätere Ktesiphon benannt wurde. Also könnte der Name $\text{H}\ddot{\text{U}}\text{dadu}$ jedenfalls nicht verbieten, dass man $K\check{i}\check{s}$ in der Lage des heutigen *Bagdad* sucht.

Es ergibt sich somit, dass zu unterscheiden sind: 1) ein $K\check{i}\check{s}(u)$ in Südbabylonien, meist geschrieben ($\check{\text{S}}\ddot{\text{U}} + \text{AN}$) + (DUG mit dreikeiligem KAT darin), doch auch (so auch IV R² 36 Nr. 1 Col. I) UT- $\text{H}\ddot{\text{U}}$, vielleicht einmal (79—7—8, 94; s. o. p. 213) näher bezeichnet als das UT- $\text{H}\ddot{\text{U}}\text{-}K\check{i}\check{s}(u)$ von $u(U)\text{-}\check{p}\check{i}\text{-}\check{i}$; 2) ein $K\check{i}\check{s}(u)$ in Nordbabylonien, vielleicht in der Lage des heutigen Bagdad, meist geschrieben UT- $\text{H}\ddot{\text{U}}$, doch wohl auch ($\check{\text{S}}\ddot{\text{U}} + \text{AN}$) + (DUG mit dreikeiligem KAT darin) (s. o. p. 215 f.) und jedenfalls auch $\text{KI}\check{\text{S}}$ (IV R² 36 Nr. 1 Col. II; vielleicht auch *SANHERIB*, *Prisma* Col. I, 21), vermutlich II R 52, 68b bezeichnet als $K\check{i}\check{s}u\ \check{i}\check{s}su = \text{Neu-}Ki(\check{i})\check{s}$ und in Col. c dann als $\check{s}a\ ba\ bu\text{-}u\text{-}a$, d. i. wohl $\check{S}a\text{-}Bab\check{n}a = \text{»des } Bab\check{n}a\text{«}$,¹⁾ vielleicht im Unterschiede von $K\check{i}\check{s}(u)\ u(U)\check{p}\check{i}$; 3) ein $Ki\check{s}(u)$ oder $K\check{i}\check{s}(u)$ bei *Harsagkalama*, gewiss östlich vom Tigris, in felsiger Gegend, auf der Route von *Aššūr* nach Babylonien, anscheinend nur entweder $\text{KI}\check{\text{S}}$ oder $Ki\text{-}\check{s}u$ geschrieben und nie anders (so auch $\text{KI}\check{\text{S}}$ geschrieben in IV R² 36 Nr. 1 Col. I).

Eine etwas abgelegene Stelle, auf die ich in allerletzter Stunde stosse, scheint unsre Hauptfrage zu entscheiden.

In der von *POGNON* herausgegebenen archaischen Inschrift *NEBUKADNEZAR's* von *Wadi Brissa* Col. IV, 53 wird auch ein Wein von $K\check{i}\check{s}$, geschrieben UT- $\text{H}\ddot{\text{U}}$, genannt. Also lag dies höchst wahrscheinlich im Gebirge oder doch wenigstens auf dem Abhang eines Hügels, somit nach dem oben Bemerkten wohl sicher östlich vom Tigris, aber nicht

1) Zum Personennamen *Babāa* s. *AŠŠURNASIRAPLU* Col I, 67.

am Tigris. An der eben genannten Stelle steht aber der Wein von *Kiš* hinter dem von *Bīt-Kubatti* (s. I R 65, 25) und dies lag nach SANHERIB, *Prisma* I, 70 ff. im Gebirge östlich von Babylonien!

Wenn nun *Kiš* am *Zalzallat* in einer Reihe von Fällen in engster Verbindung mit *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* erscheint, wenn dieses auf Felsen, jenes wohl im Gebirge lag, wenn beide auf der Route von Assyrien nach Babylonien lagen, dann wird man sie nunmehr wohl gewiss ganz nahe bei einander suchen müssen, also vielleicht beide im Hamrin-Gebirge, und somit, da das eine wenigstens an einem Flusse lag, jedenfalls dies wohl am Diyala, der also oder dessen Unterlauf wenigstens mit dem *Zalzallat* zu identifizieren wäre. Darnach müssten beide, weil im Hamrin-Gebirge und am oder nahe beim Diyala, dort liegen, wo der Diyala das Hamrin-Gebirge durchbricht, also in der Gegend des heutigen Mansuriye. Vermutlich ward dann *Kiš* am *Zalzallat*, wohl das oben mehrfach erwähnte Neu-*Kiš*, so genannt nach dem ihm gegenüberliegenden älteren *Kiš* oder *Kiš* bei *Ḫarsagkalama*, und vermutlich lag dies südlich, jenes aber nördlich vom Diyala und konnte deshalb das eine von *Iannatum* erobern, das andere aber nur besiegt werden.

Lugalbanda-Bēl (s. KB VI, 1, 369 f.), der Gott von *Īš-nunnak*, vielleicht mit *Kiš* bei *Ḫarsagkalama* (s. o. p. 221 f.), begiebt sich nach der *Zū*-Legende (KB VI, 1, 54) auf seinen Berg *Sābu*, nach dem oben p. 247 Gesagten vielleicht das Hamrin-Gebirge; dort haust ebenfalls nach der *Zū*-Legende die *ŠIM-Siris*, d. i. die Most- oder Weingotttheit.¹⁾ Wie trefflich würde dazu stimmen, wenn die Wein-

1) S. auch IV R 8, 8 (*Siris* »löst« Gott und Mensch); III R 68, 25 ff. (*Siris* von Rauschtrank und *Siris* von dunklem Rauschtrank etc.); II R 56, 17, wonach der *Minā-īsti-bīli* der *ŠIM*(!) von *Īšakkila* heisst, und beachte das Ideogramm für *Siris*, *ŠIM*, = *BI* = »Rauschtrank« + *IS*, sowie assyr. *siraš-širisa* (cf. *nidaba*!) = »Most« und *sirašū-sirišū* = »Weinbereiter«.

stadt *Kiš* gerade in diesem Gebirge läge! Ich glaube daher, dass die eben vorgeschlagene Lösung der Frage höchst empfehlenswert ist.

Zum Schluss habe ich noch eine Tatsache zu besprechen, die unsre Ergebnisse ebenso sehr bestätigt wie durch sie erhellt wird.

In Band I seiner *Altoriental. Forsch.* hinter p. 196 hat WINCKLER eine Inschrift *Ammisatāna's* (80—11—12, 185) veröffentlicht, die ihm Kopfzerbrechen gemacht hat und machen musste. Denn dort lauten die Königstitel: der mächtige König, der König von Babylon, der König von KIŠ-KI, der König des Landes der Sumerier und Akkadier, der König des weiten Westlandes (oder Landes der Westländer). KIŠ-KI = *Kiš*(KI) bezeichnet sonst, wie oben bemerkt, die Stadt *Kiš* bei *Ḫarsagkalama*. Lag dieses *Kiš* zwischen Euphrat und Tigris, war der Titel höchst sonderbar. Denn die Herrschaft über Babylon musste doch dann die über *Kiš* einschliessen, und als blosser Titel war er nicht verständlich. Und an das südbabylonische *Kiš* ist doch erst recht nicht zu denken. WINCKLER musste sich daher zu der Annahme entschliessen, dass das KI hinter KIŠ hier deplaciert und für KIŠ + KI, wie für KIŠ, allein *kiššatu* zu lesen sei. Ein nicht unbedenklicher Ausweg, der sich auch kaum mit dem Hinweis darauf empfehlen liesse, dass ja *kiššatu* auch durch KI + ŠAR ausgedrückt wird. Denn KIŠ + KI könnte doch nur entweder *kiššat iršiti* = »Masse der Erde« bedeuten oder *kiššatu* allein, wobei dann KI nachgesetztes Determinativ für »Land« wäre. Beides aber wäre ohne Analogie. Aber WINCKLER'S Ausweg scheint nicht mehr nötig. Denn *Kiš* liegt ja gewiss östlich vom Tigris und »König von *Kiš*« ist das Pendant zu »König des Westlandes«, und durch seine Titulatur besagt *Ammisatāna* also wohl, dass er, wie König von Nord- und Südbabylonien, so eines Gebietes östlich vom Tigris (*İšnunnak*?) und eines westlich

vom Euphrat ist, dass er König des »Vierufer-Landes«
 = **Arba-kisādu* d. i. von ארַבַּנְשׁ¹⁾ war.

1) Zwischenform **Arbkisādu*; *b* an *k* assimiliert. Zu der Etymologie vgl. übrigens schon DELITZSCH, *Paradies* p. 255 f. Dass *Arpakšād* Babylonien bezeichnet, geht aus Genesis X hervor, wie ich anderswo gezeigt habe. Hier sei nur hervorgehoben, dass es 1) nach Elam und Assyrien erwähnt wird, also nach der Anordnung der Völkertafel des PC in Gen. X westlich von Elam-Assyrien liegen, und 2) speciell Babylonien bezeichnen oder repräsentieren muss, weil sonst in der Liste — die vor der Perserzeit entstanden ist — Babylonien nicht vertreten wäre.

Das Gebiet der heutigen Landschaften Armenien, Kurdistân und Westpersien nach den babylonisch- assyrischen Keilinschriften.

Von *Maximilian Streck*.

(Schluss.)¹⁾

Die Abgrenzung der im vorliegenden Schlussteile meiner Abhandlung behandelten Gebiete gegenüber dem eigentlichen Assyrien und Babylonien lässt sich nicht überall leicht und sicher vollziehen. Aus den altbabylonischen Texten und der sogen. Briefliteratur habe ich nur jene Ortsnamen aufgenommen, deren Zugehörigkeit zu dem von mir abgesteckten Territorium als relativ sicher gelten konnte. Dieser dritte Abschnitt bespricht zum Teil dieselben Landschaften, welche vor Kurzem BILLERBECK in seiner Schrift: *Das Sandschak Suleimania und dessen persische Nachbarlandschaften zur babylonischen und assyrischen Zeit* (1898) zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gemacht hat. Durch das Erscheinen dieses Werkes wurde ich zur erneuten Prüfung meiner Ergebnisse aufgefordert, und so sehr ich die vielfache Förderung, welche der Arbeit BILLERBECK's verdankt wird, anerkenne, so kann ich anderseits nicht umhin, zu gestehen, dass die Ausführungen und Methode desselben vielfach zum Widerspruche reizen. Namentlich vermisst man bei BILLERBECK eine diplomatisch genaue Wiedergabe der keilinschriftlichen Nomen-

1) S. Bd. XIII, S. 57 ff.; Bd. XIV, S. 103 ff.

klatur; in dieser Hinsicht sind sehr viele Versehen zu konstatiren. Auch wird immer wieder das trügerische Mittel, Berührungen zwischen der keilinschriftlichen und modernen Namengebung aufzudecken und für die Zwecke der Lokalisierung nutzbar zu machen, in einem weit über das Ziel hinausschiessenden Grade verwandt.

Um die Einheitlichkeit der einzelnen Abschnitte zu wahren, habe ich einstweilen noch die Lesung Rammân-nirârî, Samsîrammân beibehalten; bekanntlich wäre jetzt auf Grund der Stele Sardur's III. in der Kirche Surb Pogos in Van Adadnirârî und Samsîadad zu transskribiren.¹⁾ Seit dem Erscheinen der beiden ersten Teile in dieser *Zeitschrift* ist mir durch weiteres Studium und Durchsicht der vielfach zerstreuten Literatur noch verschiedentlich neues einschlägige Material zugeflossen; vor allem geben die Resultate der von LEHMANN und BELCK 1898—99 ausgeführten armenischen Forschungsreise zur Modifikation einzelner Punkte meiner Darlegungen im XIII. und XIV. Bande dieser *Zeitschrift* Anlass. In einem Nachtrage, welcher auch die nötigen Register zu den drei Teilen bringen wird, will ich darauf zurückkommen.

IV. Gebiete südlich und östlich vom oberen Zâb und Urmia-see (Media Atropatene und Media magna der Klassiker).



a) Hartiš(a), Harrâna (Harruna), Burisa(?), Kullar, Murattas, Saradaus.

1. Hartiš(a). ^{al}*Har(Mur?)-ti-is-ai*: Asurn. II, 80. Als Asurnâsirpal im 4. *palû* in Zamûa weilte, brachtem ihm Hudun, Hartiš(a), Hubuska und Kirzân Tribut. In der Nähe der mit ihm in einer Reihe genannten Gebiete ist Hartiš(a) zu fixiren. Ueber Hartiš(?) bei Salm. Ob 168 siehe im Folgenden!

1) Vgl. BELCK und LEHMANN, *Verhandl. d. Berl. Anthropol. Gesellsch.* 1898, S. 570. WZKM XIV, 20.

2. Ḫarrâna (Ḫarruna). *mât* Ḫar(*Mur?*)-ra-na-ai: Salm. Ob 181. — *mât* Ḫar-ru(?)-[na]¹⁾: Salm. Ob 168. — *mât* Ḫar-ra-ni-a: K 676 [Bez., Cat.]. — *ál* Ḫar-ra-a-ni-a: KNUDTZ. No. 35, Ov. 7; Rev. 10 (erg.). Salm. Ob 181 steht vor Ḫarrânai: Bu-ri-sa(?)*-ai*, welches wahrscheinlich gleichfalls einen Landesnamen darstellt; zwischen Kirzân und Burisai weist der Text eine kleine Lücke auf; hinter Ḫarrâna folgen Šašgana und Andia. Alle diese Landschaften durchzog der Turtan Daian-Ašur im 31. *palû* Salmanassar's II. Schon im vorhergehenden Jahre hatte derselbe, von Man kommend, Ḫarruna(?) = Ḫarrâna(?) betreten, woselbst sich der Fürst Šulusunu,²⁾ Šu-lu-su-nu: Salm. Ob 168; 169 nach Einnahme seiner Residenz und einiger anderer Städte ergab und Wagenpferde als Tribut übersandte. Der Turtan marschierte hierauf nach Šurdira und Parsua. Unter Asarhaddon befürchtete man, es möchten die Iškûzäer, welche auf ihrem Zuge bereits bis zum Passe von Ḫubuškia gelangt waren, die Städte Ḫarrâna und Anîsuskia überfallen.

Die Residenzstadt Šulusunu's hiess Masašuru *ál*Ma-sa-šû-ru: Salm. Ob 169. Die oben erwähnte Stadt Anîsuskia *ál*A-ni-i-su-us-ki-a: KNUDTZ. No. 35 Ov. 7; Rev. 11 lag jedenfalls nicht weit abseits von Ḫarrâna. Dieses selbst verlegt man auf Grund der inschriftlichen Anhaltspunkte am besten in die südwestlich vom Urmiasee befindliche Gegend, aber nicht unmittelbar ans Ufer, so dass für Kirruri noch Platz bleibt; die Nachbarschaft von Ḫubuškia und Man im Westen einerseits und von Šurdira und Parsua im Osten andererseits lässt sich dann am ehesten begreifen. Zur Lokalisierung Ḫarrâna's verhilft namentlich

1) Auch das zweite Zeichen ist unsicher. ABEL-WINCKLER, *Keilschrifttexte*, S. 11 bietet , SCHEIL, *l. inscript. d. Salman. II.*, p. 69: (?); also = Ḫartiš(a)?

2) Vgl. den ähnlichen Namen Ullusunu eines Regenten im benachbarten Mannäerbezirke Uišdiš (ZA XIV, S. 141).

der KNUDTZON'sche Text; denn zur Konstruierung eines Unterschiedes zwischen dem bei KNUDTZON begegnenden Harrâna und Harrâna, welchen BILLERBECK, a. a. O. S. 155 konstatirt, nötigt meines Erachtens nicht das Geringste. Als Missgriff SCHRADER's¹⁾ muss es bezeichnet werden, dass er dieses Harrân mit dem bekannten mesopotamischen Harrân zusammenwarf.

3. Burisa(?). *Bu-ri-sa(?) - ai*: Salm. Ob 181. Ueber den inschriftlichen Beleg dieses noch unsicheren Ortsnamens siehe oben unter Harrâna! BILLERBECK, a. a. O. S. 156 erinnert an den Ort Burasi am Oberlaufe des Tschartschai (Fluss von Dilimun), der bereits auf persischem Boden steht,²⁾ gerät aber nach meinem Dafürhalten zu weit nordwärts; ich möchte Burisa(?) irgendwo südlich oder südwestlich vom Urmiasee in der Nachbarschaft des südlichen Teiles von Kirzân und bei Harrâna ansetzen.

4. Kullar. *mâtKûl-la-ar*: Salm. Ob 50. — *âlKul-la-ar*: Synchr. Gesch. II, 2. Salmanassar II. durchzog im 4. *palû* Kullar und stieg von da nach Zamûa ša bitâni hinab. Der Zusammenhang, in welchem diese Landschaft in der synchronistischen Geschichte auftritt, ist wegen der lückenhaften Ueberlieferung der betreffenden Stelle nicht durchsichtig. Da Kullar als Zamûa ša bitâni (= Mazamûa) und Assyrien benachbart erscheint, so mag man es in dem westlich von Arbela zwischen Ober- und Unter-Zâb streichenden Berglande suchen.³⁾ JENSEN's Vorschlag, das bisher *Ši-lar* gelesene Gebirge der Asurnâsirpal-Annalen Kullar zu transskribiren,⁴⁾ wird durch den paläographischen Befund nicht unterstützt; eine von mir ad hoc vorgenommene Untersuchung der altassyrischen Formen

1) In KAT² 134.

2) Vgl. dazu HÜSING in *Orient. Litztg.* 1899, Sp. 90.

3) BILLERBECK, a. a. O. S. 46 vermutet Kullar südöstlich von Choi Sandschak (dabei ist seine Beurteilung der Lage von *Zamûa ša bitâni* in Erwägung zu ziehen!).

4) In *Deutsche Litztg.* 1899, Sp. 1114.

der Zeichen ŞI und KÜL , wie sie in der erwähnten Inschrift angewandt werden, ergab bei aller Aehnlichkeit doch deutlich den graphischen Unterschied. Es würde also nichts anderes überbleiben, als eine irrtümliche Verwechslung beider Zeichen an den Stellen, wo Şilar im Texte steht, zu vermuten.

5. Murattaš und Saradauš, geschr. *mât* *Mu-rat-taš*: Tig. III, 95; *mât* *Sa-ra-da-uš*: Tig. III, 95. Beide Landschaften lagen, von Assyrien aus gerechnet, jenseits des unteren Zâb, hart bei Zamûa und vielleicht bereits im Bereiche des letzteren. Die Gebirge Asaniu *šad* *A-sa-ni-û*: Tig. III, 96 und Aţuma *šad* *A-tu-ma*: l. c. beherrschten sie. Bei der Eroberung dieser Gebiete führte Tiglathpileser I. aus dem Residenzschlosse der gleichnamigen Landesfeste Murattaš *âl* *Mu-rat-taš*: Tig. III, 95 »ihre Götter, ihren Hausrat, 60 *rukê* Bronze, 30 Talente Bronze, *šabarta*(?), den Besitz, die *ta-tur*¹⁾ ihres Palastes« weg. Eine genauere Lokalisierung von Murattaš und Saradauš — in dem nördlichen Teile des Chalchalan- und Tokma-Dagh — unternimmt BILLERBECK, a. a. O. S. 14—15 und zwar nach dem Vorgange MASPÉRO's²⁾ welchen jedenfalls der an Saradauš anklingende Name des Surtasch-Thales zu seiner Annahme bestimmte.

b) Maz(š)amûa, Barḫazia (Barḫalza), Z(š)amua, Lullu (Lullumê, Lullubî).

1. Maz(š)amûa.³⁾ *mât* *Ma-za-mu-a*: Salm. Mo II, 75. Tig. An. 17. — *mât* *Ma-za-mu*: Rm 2, 1 [Bez., Cat.]. — [*âl*] *Ma-za-mu-a*: C^b J. 811. — *âl* *Ma-za-mu-a*: C^b J. 783, 768, 733. II R 53, 1, Ov. 4r.

Salmanassar II. zog dem Monolith zufolge durch den

1) DELITZSCH, *Handwörterb.* S. 716: »Reichtum«(?); dazu MEISSNER, *Supplem.* S. 102.

2) *Hist. ancien. d. peupl. de l'Orient* Bd. II, S. 646, Anm. 1.

3) Die Länge des *u* auf Grund der Schreibungen von Zamûa angenommen!

Pass von Bunais (Bunagiš) nach Mazamûa und näherte sich den Städten zweier dort gebietender Gauherren, des Nikdime und Nikdiara¹⁾ — geschr. *mNi-ik-di-a-ra*: Salm. Ob 51; *mNik-di-e-ra*: Salm. Mo II, 76 und *mNi-ik-di-ma*: Salm. Ob 52; *mNik-di-me*: Salm. Mo II, 76. Beide waren nebst ihren Getreuen beim Anrücken des Assyrer Königs auf *urbatê*-Schiffen ins »Meer« gerudert, täuschten sich aber in ihrer Hoffnung, hierdurch einem Waffengang mit den Assyrnern zu entrinnen; denn Salmanassar blieb ihnen an den Fersen und schlug sie in einem Seegefechte aufs Haupt. Der einschlägige Passus des assyrischen Textes lautet: *ina elippê mašak taḥšê arkêšunu lû ašbat taḥâza danna ina ḫabalti tâmdî lû êpuš abiktašunu lû aškun tâmdî ina damêšunu kîma nap(b)âsi ašruḫ* (Mo II, 77—78) = »auf Schiffen aus Hammelhäuten zog ich hinter ihnen her, lieferte eine gewaltige Schlacht inmitten des Meeres und bereitete ihnen eine Niederlage; das Meer färbte ich mit ihrem Blute wie rotfarbige Wolle«. Die erwähnten »Schiffe aus Hammelhäuten« wird man sich als sog. Keleks d. h. Flösse, welche von an den Enden zusammengenähten und zu Schläuchen aufgeblasenen Fellen getragen werden, zu denken haben; mit solchen Flössen wird noch heute wie schon in uralter Zeit (Abbildungen auf den Khorsabad-Reliefs) die Schifffahrt auf dem Tigris betrieben. Den *urbatê*-Schiffen²⁾ dürften hingegen jene korbartigen, innen und aussen mit Asphalt überzogenen Fahrzeuge aus Weidengeflecht am nächsten verwandt sein, dergleichen auf dem Euphrat zum Uebersetzen für einzelne Personen dienen.

1) Zum ersten Bestandteil beider Namen vergleiche man Niksamma, die Benennung einer medischen Landschaft; für das Element *diara* bezw. *diera* macht HÜSING in *Orient. Litztg.* I, Sp. 360 auf den zamûanischen Dynastienamen *Kir-tiara* bezw. *-teara* aufmerksam.

2) *urbatu* ist eine Schilfart. Vgl. DELITZSCH, *Handwörterbuch* S. 128 und MEISSNER, *Supplem. z. d. assyrisch. Wörterb.* S. 14. Abbildungen von beiden oben beschriebenen Arten von Fahrzeugen z. B. in KAULEN's *Assyr. u. Babylon.* Cap. II.

Der Obelisk kennzeichnet diesen ins vierte Jahr der Regierung Salmanassar's II. fallenden Feldzug als einen nach Zamûa ša bîtâni, *mâtZa-mu-a ša bît-a-ni*: Salm. Ob 50. Der Seesieg der Assyrer besiegelte die Unterwerfung Mazamûa's, welches unter assyrische Verwaltung genommen wurde; in den Jahren 811, 783, 768 und 733 wurde den Gouverneuren Mazamûa's die Limmu-Würde verliehen. Tiglathpileser III. siedelte daselbst in seinem 1. *palû* Einwohner aus den babylonischen Aramäerstädten an. Als Residenz des oben genannten Nikdiara wird Ida *álI-da-ai*: Salm. Ob 51 angegeben.

Die Bestimmung der Lage von Mazamûa hängt naturgemäss ganz von der Identifizierung des in unmittelbarer Nachbarschaft dieser Landschaft sich ausbreitenden »Meeres« ab, und für dieses letztere kann meines Erachtens, wenn man den ziemlich durchsichtigen Zusammenhang am ungezwungensten interpretirt, nur der Urmiasee in Frage kommen.¹⁾ Unter Mazamûa verstand man demgemäss eine irgendwo südlich vom Urmiasee, südlich oder südöstlich von Kirruri, nördlich oder nordwestlich von Parsua gelegene Landschaft (etwa die Gegend von Sautschbulak); sehr wahrscheinlich erfuhr der ursprünglich nur topographische Ausdruck Mazamûa in seiner Anwendung als Bezeichnung einer assyrischen Provinz eine Erweiterung, indem er auch für Teile des alten Zamûa, welche ein und demselben Statthalter zugewiesen waren, in Gebrauch kam. Gegen die verführerisch sich aufdrängende Gleichsetzung von Mazamûa (speziell als geographischer Terminus, weniger in der späteren administrativen Auffassung) mit dem Zamûa der Inschriften Asurnâsirpal's²⁾ muss die ausdrückliche Differenzierung von Mazamûa als *Zamûa ša bîtâni* in der Parallelstelle bei Salm. gegenüber sonstigem Zamûa

1) So TIELE, *Gesch.* 199; HOMMEL, *Gesch.* 597; BELCK in ZA IX, 352 und in *Verhandl. d. Berl. Anthropol. Gesellsch.* 1894, S. 485.

2) So HOMMEL, a. a. O. und BELCK in ZA IX, 352; TIELE, l. c. hat Bedenken, beide Gebiete als identisch zusammenzuwerfen.

betont werden. Was den Zusatz *ša bitâni* anlangt, der sich auch sonst öfters zur näheren Charakterisirung von Ortsnamen findet (vgl. ZA XIII, 80), so glaube ich, dass man denselben mit JENSEN¹⁾ am besten mit »das (Gebiet, Eigentum) unseres Hauses« erklärt, mithin als *Zamûa ša bitâni* die unter assyrischer Verwaltung stehende Gegend gegenüber dem ausserhalb der ninivitischen Machtsphäre liegenden *Zamûa* hervorgehoben wurde. Dass zwischen den Namen *Mazamûa* und *Zamûa* ein Connex obwaltet, liegt auf der Hand; aber das ursprüngliche gegenseitige Verhältnis beider ist bis jetzt noch nicht in befriedigender Weise klargelegt worden und lässt sich nach unserem bisherigen, spärlichen Material wohl überhaupt nicht mehr heraus Schälen. Man zog als Analogon die immer gepaart erscheinenden biblischen Namen *Gôg* und *Magôg* heran²⁾ oder erinnerte an elamitische Ortsnamen, die mit und ohne suffigirtes *ma* auftreten, z. B. *Ḳabrinama* und *Ḳabrina*, *Dûr Ammanima* und *Dûr Ammani*, *Dûr Undasima* und *Dûr Undasi*. Dieses bald präfigirte, bald suffigirte *ma* betrachtete HOMMEL³⁾ als ein »alarodisches« Substantiv mit der Bedeutung »Land«. Nahe liegt es auch, in *Mazamûa* eine Zusammenrückung von *mât Zamûa* zu sehen.⁴⁾

DELATTRE⁵⁾ und SAYCE⁶⁾ vindiciren dem geographischen

1) *Deutsche Litztg.* 1899, Sp. 1114. Im Laufe der Zeit verblasste die ursprüngliche Bedeutung von *ša bitâni* jedenfalls fast gänzlich und sank dieser Zusatz mehr und mehr zu einem Adverb herab. Die in KB I (z. B. S. 62) und von BILLERBECK, a. a. O. gewählte Uebersetzung von *ša bitâni* als »gegenüberliegend« wird dem Sinne nach in den meisten Stellen zu treffen. Dass in *Bitâni* an unserer Stelle ein Ortsname steckt, dünkt mir wenig wahrscheinlich.

2) DELITZSCH, *Paradies* 246.

3) HOMMEL, *Geschichte* 597.

4) So vermutet auch JENSEN in *Deutsche Litztg.* 1899, Sp. 1114.

5) DELATTRE, *Le peuple et l'empire des Mèdes* p. 65—66. Ebenso ED. MEYER, *Geschichte des Altertums* I, 420.

6) SAYCE in JRAS XIV, 395 und *Records of the Past, new series* IV, 40 (1890).

Begriff Zamûa gleichfalls eine zwiefache Bedeutung; aber ersterer verfällt, verlockt durch den Umstand, dass sich der Bericht über die Expedition gegen Mazamûa unmittelbar jenem gegen Bît-Adini in Nordsyrien anschliesst, auf den Gedanken, das von Salmanassar II. genannte für das Mittelländische Meer zu erklären und im Anschluss hieran Mazamûa bzw. Zamûa ša bîtâni in dessen Nähe zu verlegen, während SAYCE für das fragliche Meer den Vansee in Anspruch nimmt und deshalb Mazamûa am Südufer des letzteren localisirt. Das Hauptargument für seine Ansicht gewinnt SAYCE aus seiner Gleichung Nikdiara - Miḫtiara, mit welcher er als wie mit einer gegebenen Thatsache operirt, während man ihr doch nur einen relativen Grad von Probabilität beimessen kann.¹⁾ Und selbst für den Fall, dass sich die Identität dieser beiden Eigennamen einwandfrei nachweisen liesse, würde man unter Berücksichtigung der ansprechenden Vermutung BELCK's (s. o. ZA XIV, 152) das Meer Salmanassar's immer noch am rationellsten im Urmiasee erkennen müssen; auf alle Fälle halte ich die Ansetzung zweier verschiedener Gebiete namens Mazamûa für ausgeschlossen.

Am ausführlichsten hat zuletzt BILLERBECK über Mazamûa gehandelt.²⁾ Er gelangt zur Anschauung, dass für die Landschaft Mazamûa eben dasselbe Land oder doch ein Teil desselben Landes in Anspruch zu nehmen sei, welches Asurnâsirpal Zamûa nannte (a. a. O. S. 45), während er für die spätere Verwaltungsprovinz Mazamûa keineswegs eine totale territoriale Congruenz mit dem alten Zamûa fordert, sondern nur eine interimistisch partielle (vgl. a. a. O. S. 39). Gegen die Ausdehnung von Mazamûa bis ans Ufer des Urmiasees sprechen nach seiner Ueberzeugung die Existenz von Kirruri an der Südwestecke

1) Ueber Miḫtiara s. ZA XIV, 151. BILLERBECK, a. a. O. S. 43 geht übrigens in seinem Zweifel an der immerhin ganz gut möglichen Gleichung Nikd. = Miḫt. doch zu weit.

2) A. a. O. S. 38 ff.

des Urmia und das sumpfige Gelände, welches das südliche Gestade dieses Wasserbeckens begleitet. BILLERBECK findet das Zentrum von Zamûa im Schehrizôr¹⁾ und konstruiert im Anschluss an die (nur geratene) Uebersetzung von Z. *ša bitâni* als »gegenüberliegendes Z.« ein West- und Ost-Zamûa; letzteres sei mit Zamûa ša bitâni bzw. Mazamûa gemeint und als Schauplatz der Seeschlacht Salmanassar's II. der kleine Zeribor-See südöstlich von Bistan zu bezeichnen. Diese auf sehr disputablen Voraussetzungen aufgebaute Darstellung BILLERBECK's entbehrt meines Erachtens jeder durchschlagenden Beweiskraft. Die Nachbarschaft Kirruri's steht einer nördlicheren Ansetzung Mazamûa's nicht im Wege; es ist auch nicht nötig, die obere Grenzlinie dieses Gebietes bis hart ans Südufer des Urmia-sees vorzuschieben und bereits für das neunte vorchristliche Jahrhundert eine Fortsetzung des südlichen Seeufers durch ein ausgedehntes Marschland zu konstatieren; die durch den starken Rückgang des Wasservolumens bedingte Versumpfung ist entschieden jüngeren Datums. Zudem wäre es, wie auch von anderer Seite betont wurde,²⁾ gewiss sehr auffällig, dass der verhältnismässig unbedeutende Zeribor-See von den Assyriern des Prädikates »Meer« gewürdigt worden wäre. Die definitive Entscheidung über die Lokalität von Mazamûa wird übrigens von der Frage nach dem situs von Kullar beeinflusst, und auch diese wird in einem von BILLERBECK, a. a. O. S. 46 abweichenden Sinne beantwortet werden müssen (s. oben S. 260). BILLERBECK will jedoch über die bisher mit Recht am meisten vertretene Ansicht, das fragliche »Meer« als den Urmia-

1) Darüber unten unter »Zamûa«.

2) *Lit. Centralbl.* 1899, Sp. 1162 (Rezension von BILLERBECK's Schrift); das von BILLERBECK, a. a. O. S. 47 Anm. als Analogon für die Bezeichnung »Meer« herangezogene Beispiel (der See von Antiochia) lässt sich wegen der Lückenhaftigkeit der fraglichen Textstelle nicht ohne weiteres verwerten. Auch JENSEN in *Deutsche Litztg.* 1899, Sp. 1114 kann sich mit der Wahl des Zeribor-Sees nicht befrenden.

see zu erklären, nicht ganz und gar den Stab brechen; vgl. a. a. O. S. 48—49.¹⁾

Der Pass von Bunais (Bunagiš) *mât Bu-na-is(giš):*²⁾ Salm. Mo II, 76 lässt sich nicht sicher fixiren. Es ist sehr wohl möglich, dass es sich hier um den Gebirgsübergang zwischen Rajet und Hani handelt; sollte diese Identifikation zutreffen, so wäre die von HÜSING aufgestellte Gleichung Bunais = Bunâsi (Bunisa) auf ein Minimum von Wahrscheinlichkeit reduziert, da für das zamûanische Bunâsi sich dem Zusammenhange nach eine viel südlicher befindliche Region empfiehlt. BELCK's Gleichsetzung des Passes von Babite mit jenem von Bunais vermag ich mich gleichfalls nicht anzuschliessen (s. unten).

2. Barḫazia (Barḫalza). *mât Ba-ar-ḫa-zi-ia*: Tig. An. 17. — *mât Bar-ḫal-za*: K 122, 17. K 1229 + 1113, 19. 81, 2—4, 57, 11. Rm 2, 11, Ov. 4 [ZA VIII, S. 354]. — *mât Bar-ḫal-zi*: 83—1—18, 6, Ov. 13. — *mât Bar-ḫal-za-ai*: K 1287 [BEZ., Cat.]. Barḫazia wird in Verbindung mit Mazamûa erwähnt, desgleichen Barḫalza K 1229 + 1113 in einer Linie mit Mesu und wurde wie dieses seiner Pferdezeit halber geschätzt. Barḫalza wird lautlich nur eine ältere Form (Barḫazia aus Barḫalzia) reflektiren.⁴⁾

1) Die von BILLERBECK hervorgehobene Aehnlichkeit des Namens Niksamma mit Nik-diara und Nik-dime trägt zur Klärung der Ortsfrage absolut nichts bei.

2) HÜSING zieht in *Orient. Litztg.* I, Sp. 360 die Silbe *lu* in dem bisher allgemein Bunagišlu gelesenen Ortsnamen, offenbar mit vollem Recht, zum nachfolgenden Verbum (*êrub*, also *lû êrub*) und bestimmt die Wortform des nomen proprium als Bunagiš bzw. Bunais, welches er seinerseits wieder mit der zamûanischen Bezirksstadt Bunâsi bzw. Bunisa zusammenbringt.

3) BILLERBECK's Bedenken a. a. O. S. 49 gegen eine derartige Ansetzung des Passes von Bunais kann ich nicht teilen; es erscheint mir sogar durchaus nicht unmöglich, dass der Pass von Bunais mit jenem des Landes Kurruri (vgl. ZA XIV, 159) identisch ist. BILLERBECK liest in den assyrischen Texten zu viel zwischen den Zeilen.

4) Zum Namen vgl. Bar-zaništum und Bar-sindu.

Mangels genauer Indizien lässt sich Barhazia nur ganz allgemein als in grösserer oder geringerer Entfernung von Mazamûa liegend bestimmen.¹⁾

3. Z(S)amûa. *mâtZa-mu-a*: Asurn. II, 24; 46; 51; 78; 80; 84. III, 134. Asurn. Stand.-I. 16. Lay. 44, 36. Salm. Balaw. I, 2. — *mâtZa-mu-u-a*: K 630, Rev. 4. — *mâtZa-mu-u*: KK 1093; 1108; 6367 [Bez., Cat.]. — *mâtZa-mu-û*: K 1138 [Bez., Cat.]. — *mâtZa-mu-ai*: Asurn. II, 61.

Von kriegerrischen Zusammenstössen der Assyrrer mit den Einwohnern von Zamûa wird uns nur aus der Zeit Asurnâsirpal's berichtet. Letzterer unternahm in seinem 3. *palû* (Jahr 882) zunächst einen Zug gegen die rebellische, zu Zamûa gehörige Landschaft Dagara, besiegte die feindlichen Truppen im Passe von Babite; 1460 Mann von ihnen raffte das Schwert dahin. An die Niederwerfung Dagara's reihte sich die Unterjochung von Bâra. Um dem auf dieser ersten Expedition errungenen Waffenerfolge mehr Nachdruck zu verleihen, entwarf der Assyrrerkönig den Plan zu einem neuen Feldzug grösseren Stiles gegen Zamûa, welcher noch im Herbst desselben Jahres eröffnet wurde.²⁾ Von Kakzi³⁾ rückte das Heer wieder nach dem

1) BILLERBECK, a. a. O. S. 72 betrachtet Barhazia als eine zu Mazamûa gehörige Landschaft.

2) Man wird diesen Feldzug, da er in dasselbe Jahr fällt wie der erste, auch als Fortsetzung des letzteren ansehen dürfen; strenggenommen sind allerdings drei Zamûa-Züge zu unterscheiden (vgl. Asurn. II, 51); letztere Stelle führt BILLERBECK, a. a. O. S. 22 mit Recht gegen PEISER's Anmerkung zu KB I, 77 **) ins Feld.

3) Nach dem Fundort der I RAWL. 7, No. H publizierten Inschrift sucht man Kakzi in Schemamok, südwestlich von Arbela; vgl. LAYARD, *Discoveries in the ruins of Nineveh and Babylon* p. 223 ff.; HOMMEL, *Gesch.* S. 565 Anm. Eine neue Inschrift, welche von dem Wiederaufbau der Mauer oder Festung der Stadt Kakzi durch Sanherib vermeldet, bekamen BELCK und LEHMANN im Dorfe Gwär (ca. 50 km südöstlich von Mosul, auf dem Wege nach Rowanduz über Erbil) zu Gesicht; die Ruinenstätte, welcher diese Inschrift entstammte, ist noch nicht sicher eruiert; es scheint sich um eine östlich von Schemamok befindliche Oertlichkeit zu handeln; s. darüber

Engpasse von Babite und von hier ins Nişir-Gebirge; die in ihm oder in dessen unmittelbarer Nähe befindlichen Landschaften Larbusa, Dûr-Luluma, Bunisa und Bâra wurden überwältigt und 150 zu ihnen gehörige Städte geplündert und zerstört. Die »Könige von Gesamt-Zamûa« leisteten »Rosse, Silber und Gold« als Tribut und mussten sich ausserdem noch zur Lieferung von Getreide und Strohrationen als »Frohdienst« (*kuduru*) bequemen. Eine Streife ins Nişpi-Gebirge im Rayon von Dagara bezweckte die Wiedergewinnung des bereits auf dem ersten Feldzug besetzten, inzwischen aber wieder verloren gegangenen Territorials.¹⁾

Die letzte und zugleich bedeutendste gegen Zamûa gerichtete Expedition füllt das 4. *palû* aus. Als Ausgangspunkt erscheint wieder Kakzi; das Truppendeichsel setzt im weiteren Vormarsche zunächst über den unteren Zâb, zieht durch den Pass von Babite und schlägt nach Ueberschreitung des Radânu-Flusses die Richtung nach dem Gebirge Simaki in Dagara ein. Nachdem die assyrischen Heereskolonnen auch den Turnat passirt haben, ergiessen sie sich der Reihe nach über die zamûanischen Gaue Araştu(a), ẖudun, Kisirtu, Bâra, Larbusa (Kirtiara), Dûr(= Dûr-Luluma), Bunisa²⁾ bis zum Passe von ẖaşmar hin, sie alle

Verhandl. d. Berl. Anthropol. Gesellsch. 1899, S. 415 ff. Wie BILLERBECK seine Lesung Alsi (statt Kakzi) a. a. O. 4, 22 etc. begründen will, ist mir rätselhaft.

1) BILLERBECK, a. a. O. S. 27 kann Recht haben, wenn er Asurn. II. 44 ff. als ein die Erfolge des Jahres 882 zusammenfassendes Resumé betrachtet; mehr in der Luft schwebt aber meines Erachtens seine Ansicht, dass der Abstecher ins Nişpi-Gebirge als eine den nächsten Feldzug vorbereitende Recognoszirung des südlichen Zuganges zum Schehrizor zu beurteilen sei.

2) Der Satz Asurn. II, 59, welcher von der Eroberung der Landschaften Bâra etc. bis Bunisa vermeldet, stört den Context; wahrscheinlich liegt eine Verwirrung vor. Sehr erwägenswert ist BILLERBECK's Vorschlag a. a. O. S. 30, diese Stelle mit Rücksicht auf Asurn. II, 44 an den Schluss des Berichtes über das vorhergehende Jahr zu versetzen, also etwa hinter

zur Ergebung zwingend. Für die Fortsetzung dieses Feldzuges ist nach dem keilinschriftlichen Berichte eine doppelte Auffassung möglich: entweder konzentrierte sich die Hauptarmee nach glücklicher Durchführung ihrer Aufgabe wieder in Araštu(a), um von hier aus einen neuen Vorstoß zu wagen, oder beide Unternehmen laufen zeitlich so ziemlich parallel, d. h. während die eine Heeresabteilung mit der Invasion in die oben aufgezählten Bezirke beschäftigt war, schickte sich eine andere Streitmacht an, von Araštu(a) aus die Hauptstadt Zamûa's zu erreichen. Dieses Teilkorps bzw. die Gesamttarmee folgte dem Pfade, welcher sich in einem Engpasse durch die Gebirge Lâra und Bidirgi hindurchwand, und occupierte dann die dahinter liegende Kapitale Zamru, welche zu einem Standlager für die assyrischen Truppen eingerichtet wurde, das als Basis für Streifzüge nach benachbarten Landschaften diente. Von Zamru aus wurde zunächst der Uebergang über den Lallu bewerkstelligt und der Marsch bis ins unwegsame Etini-Gebirge ausgedehnt; entweder von diesem oder wieder von Zamru aus aufbrechend, passierten die Assyrier den Edir und bemächtigten sich sämtlicher in die Gebirge Sûani und Elaniu eingebetteten Ortschaften des Fürsten Ameka. Desgleichen inszenierte man von Zamru aus kühne Exkursionen nach den wilden Bergzügen Nišpi und Lâra und stieg von letzterem nach Arakdi hinab. Als Resultat des dritten Feldzuges konstatiert unsere inschriftliche Quelle die Unterwerfung »der Fürsten von ganz Zamûa«, welche »Silber, Gold, Blei, Kupfer, kupferne Gefäße, bunte Gewänder, Pferde, Rinder, Schafe und Wein« als Abgabe darbrachten. Mit der Entgegennahme des Tributes der Landschaften Hudun, Hartiš(a), Hubuškia und Kirzân, sowie dem Aufbau der

Asurn. II, 49 einzuschalten. Sollte diese Vermutung das Richtige treffen, so könnte man nur von einer einmaligen Eroberung der betreffenden Landschaften durch die Assyrier reden.

alten ruinösen Stadt Atlila in Zamûa schliesst die Reihe der denkwürdigen Begebenheiten dieses Jahres ab.

Das von Salmanassar II. (in der Balawat-Inschrift) erwähnte »Meer von Zamûa« kann natürlich nur der Urmia-see sein (vgl. S. 263). Sonst begegnet Zamûa nur mehr in der Briefliteratur.

Die Annaleninschrift Asurnâsirpal's vermittelt uns die Kenntniss einer Reihe von Gebirgen, welche ganz oder teilweise dem Gebiete von Zamûa angehörten. Es sind folgende: 1. Nišpi *šadNi-iš-pi*: Asurn. II, 48. — *šadNi-iš-pi*: Asurn. II, 48 (Var.) und 74. Der Assyrenkönig erreichte diesen Bergzug das eine mal von Tukultî-Ašur-ašbat, das andere mal von Zamru aus; in ihm lagen Ortschaften Dagara's und solche, welche dem Fürsten von Arzizu unterstanden. 2. Simaki *šadSi-ma-ki*: Asurn. II, 52; 53; 82; 83; er erhob sich, von Babite aus gerechnet, jenseits des Radânu und strich gegen den Turnat hin. In unmittelbarer Nachbarschaft des Simaki ist 3. der Aziru *šadA-zi-ru*: Asurn. II, 82. — *šadA-zi-ra*: Asurn. II, 83 zu suchen. Nahe bei Zamru lag 4. der Lâra *šadLa-a-ra*: Asurn. II, 60; 76, welcher als eine unwirtliche Region, durch deren wildes Dickicht die Axt den Streitwagen eine Passage bahnen musste, geschildert wird. Vis-à-vis vom Lâra dehnte sich 5. der Bidirgi *šadBi-di-ir-gi*: Asurn. II, 60 aus; ein Engpass trennte beide Berge. 6. Etini *šadE-ti-ni*: Asurn. I, 47.¹⁾ II, 62; 63. — *šadE-di-nu*: Asurn. II, 48 (Var.), ein unwegsames Gebirge, in welches Asurnâsirpal von Zamru kommend und vor dem Uebergang über den Edir eindringt. Auch Tumme, die östlichste aller Nairi-Landschaften, war zum Teil von diesem Bergstock, sowie vom Urini und Aruni angefüllt. Jenseits des Edir, im Reiche des Ameka erhoben sich 7. der Sûani *šadSu-û(a)-ni*: Asurn. II, 66; 8. der Elaniu *šadE-la-ni-û*: Asurn. III, 66; 68 und 9. der Sabua *šadSa-bu(a)*: Asurn. II, 68.

1) Das Determinativ *šadû* für das schwer verständliche *alu* des Textes!

Die Landschaft Bunâsi beherrschte 10. der Nişir *şad Ni-şir*: Asurn. II, 34; 36; 37; 39. Sintfl. III, 31; 32; 33; 34, welcher bekanntlich in der Sintflutlegende eine bedeutende Rolle spielt, indem auf ihm das Schiff des Um-napišti, des babylonischen Noah, landet. Der Nişir, an dessen Fuss Asurnâsirpal vom Babite-Pass aus anlangte, befand sich zwischen dem unteren Zâb und dem Radânu; damit deckt sich vortrefflich, dass er in der geographischen Liste (II R 51, Nr. 1) als Berg von Guti, *şad Ni-şir şad (bezw. mât) Gu-ti-i*: II R 51, Nr. I, 21 erscheint;¹⁾ denn die Wohnsitze der Gu oder Ƙu sind in das obere Stromgebiet des Adaim und Dijâlâ zu verlegen. Die Lokalisierung des Nişir muss sich nach der Bestimmung des Passes von Babite richten, und für letzteren kommt in erster Linie die südöstlich von Altyn-Köprü, westlich von Billi den Kara-Dagh durchschneidende Gebirgspassage in Betracht. Demnach ist der Nişir in einer der zahlreichen östlich vom Kara-Dagh, nördlich vom Radânu sich erhebenden Gebirgsketten (Chalchalan-Dagh, Tokma-Dagh etc.) zu suchen. Eine definitive Entscheidung zu treffen, kann nicht ohne Willkür abgehen. Als solche stellt sich BILLERBECK's Vorschlag, den Pir Omar-Gudrun als »eigentlichen Nişir« zu spezialisieren, dar.²⁾

Mit dem erwähnten keilinschriftlichen Guti will SAYCE (JRAS XIV, 393) den Namen des Djebel Djûdî zusammenstellen, welchen die syrische Tradition bei Juden und Christen und ihr folgend die Muslims für jenes Gebirge

1) Diese Stelle ist jedenfalls so aufzufassen: »der Nişir, ein Gebirge im Lande der Gu«; vgl. das vorausgehende Temena şad Elamti; Nişir und Guti sind ebenso wenig wie Temena und Elamti schlechthin synonym und identisch.

2) Vgl. über die Ƙu: DELITZSCH, *Paradies* S. 234; HAGEN in BA II, 245 ff. Abweichend hiervon sucht DELATTRE, *Le peuple et l'empire des Mèdes* p. 101 die Ƙu im Gebiet am oberen Euphrat bis nahe an den Urmiassee, während WINCKLER, *Untersuch. z. Altorient. Gesch.* S. 131 sich für die mesopotamische Steppe erklärt. Beide Anschauungen stehen meines Erachtens der von DELITZSCH vertretenen an überzeugender Beweiskraft nach.

ansehen, auf welchem die Arche stille stand;¹⁾ in diesem Falle würde also die syrische Ueberlieferung mit der uralten babylonischen Hand in Hand gehen und mithin der Nişir mit dem heutigen Djebel Djûdî identisch sein. Dieser Auffassung gegenüber ist vor allem zu konstatiren, dass für eine Ausdehnung der Guti bis in die Gegend des heutigen Bohtân bis jetzt kein inschriftlicher Beleg spricht; man müsste denn zu der Hypothese Zuflucht nehmen, dass die Guti in späterer Zeit nach Norden gegen das Südufer des Vansee zu verdrängt wurden, womit die Benennung eines Gebirgsstockes nach ihnen nicht weiter befremden würde. Oder war etwa die uralte babylonische Sintflutlegende und vor allem die Nachricht von der Landung der Arche auf einem Berge von Guti zu Anfang unserer christlichen Aera bei den Bewohnern Mesopotamiens und der nördlich anstossenden Gebirgslandschaften noch nicht völlig aus der Erinnerung gewichen und der Namensanklang von Guti an Djebel Djûdî für die Wahl des letzteren in der syrischen Tradition massgebend gewesen? Aber auf jeden Fall ist von einer Gleichung Nişir = Djebel Djûdî abzusehen;²⁾ denn man wird doch nicht den Nişir der Annalen Asurnâsirpal's von dem gleichnamigen Berge der Sintflutlegende trennen wollen! Nişir war wahrscheinlich der den Babyloniern und Assyriern geläufige Name des betreffenden Bergzuges; er ist dann möglicher Weise

1) Mit dem Ġûdî, welcher im Qur'ân (Sure XI, 46) als Apobaterion des Noah genannt wird, ist ursprünglich ein Berg in Arabien gemeint; dessen Name wurde dann zur Zeit der Invasion der Araber in Kurdistan und Mesopotamien ins Bohtân verpflanzt. Vgl. NÖLDEKE, *Kardû und Kurden* (*Festschr. f. H. Kiepert* 1898, S. 77). Die syrische Ueberlieferung ist ihrerseits wieder von der alten jüdischen abhängig; schon bei Berossos landet die Arche *πρὸς τῇ ὄρει τῶν Κορδυάων* d. h. im Bohtân; NÖLDEKE, a. a. O. S. 73. Der Djebel Ġûdî entspricht vielleicht dem keilinschriftlichen Nipur; s. ZA XIV, S. 170.

2) Auch SCHRADER weist die Vermutung einer Identität des Nişir mit dem Djebel Djûdî nicht von der Hand (in RIEHM's *Handwörterbuch der biblischen Altertümer* 1894, s. v. Ararat). Vgl. auch ZA III, 420.

semitisch und bedeutet »Rettung«, sei es nun, dass man ihn absichtlich in Anspielung auf die Flutgeschichte gewählt hatte oder dass eine solche Uebersetzung nur volksetymologisch begründet ist und das Wortspiel erst die Anknüpfung der Sintflutlegende an diesen Bergstock verursachte. Bei den Lullu-Leuten hiess der Nišir *Ki-ni-pa* (Var. *ba*): Asum. II, 34.¹⁾

Jüngst hat BELCK²⁾ die Frage nach der Lage des Nišir wieder aufgerollt und ist dabei zu dem Resultate gekommen, dass die nordöstlich von Arbela sich erhebenden Bergkuppen den Landungspunkt des Schiffes des Xisuthros repräsentiren; der Assyrikerkönig müsste demnach den unteren Zâb, vom Süden her marschierend, überschritten und dann eine nordöstliche Route eingeschlagen haben. Abgesehen von den Schwierigkeiten, welche sich vor einer derartigen Interpretation der Zamûa-Expedition auftürmen, sind auch die Prämissen, auf welchen die BELCK'sche Ansicht ruht, sehr schwankend. Er knüpft an den Umstand an, dass Bunâsi im Nišir-Gebirge eine Stadt des Mušasina, d. h. nach ihm des Mušasiräers (vgl. ZA XIV, 131) genannt wird, Bunâsi also als eine Stadt des Gebietes von Mušasir mit diesem zum Lande Urartu = Chaldia gehöre. Urartu hätte ursprünglich, wie aus der assyrischen Inschrift von Topsauä³⁾ (Sidikan) hervorgehen soll, nur als Bezeichnung eines Theiles von Chaldia gedient und zwar gerade als Name jener Landschaft, in welcher der Nišir sich erhebt. Auf diese Weise erkläre sich auch die bibli-

1) HOMMEL, *Geschichte* S. 566 und DELITZSCH, *Paradies* S. 105 erklären die betreffende Textstelle also: »der Berg Nišir, den man Berg Lullu und Berg Kinipa nennt«, eine Auffassung, die in Hinblick auf Asum. II, 77 nicht gerechtfertigt erscheint. An beiden Stellen liegen vielmehr die nationalen Bezeichnungen des Nišir beim Lullu-Volke vor.

2) *Zeitschr. f. Ethmol.* 1899, S. 113 ff. Vgl. auch LEHMANN in WZKM XIV, 26: »Der Berg Nišir muss zu den Bergketten gehören, die zwischen Arbela und Rovanduz, Sidikan liegen, und ist wahrscheinlich der höchste der von Arbela aus sichtbaren Berge dieser Ketten.«

3) So, nicht Topzanä! LEHMANN in WZKM XIV, S. 2 (Anm.), 23.

sche Angabe, dass die Arche »auf den Bergen des Landes Ararat-Urartu« stehen geblieben sei, am leichtesten und in Uebereinstimmung mit der assyrischen Nachricht. Die chaldäischen Christen hätten den westlichen Teil desselben Randgebirges, welcher für sie als höchster sichtbarer sich darstelle, d. h. den Djebel Djûdî für die Stätte der Landung beansprucht. Auch wird man füglich bezweifeln können, ob die Assyrer von rein theoretischen, seemännischen Erwägungen aus, dergleichen BELCK als Argument für seine Hypothese beibringt,¹⁾ das Gebirge der Sintfluterzählung lokalisiert haben.

Was sich für die Identifizierung der übrigen im Vorstehenden genannten Gebirge eruiren lässt, wird am besten bei der Behandlung der einzelnen Landschaften Zamûa's besprochen.

Kardinale Bedeutung für die Orientirung muss der Erwähnung dreier bekannter Flüsse, welche in ihrem Oberlaufe Zamûa bewässern, beigelegt werden. Es sind: 1. der untere Zâb *nâr Za-ba šupâlê*: Asurn. II, 51/52. 2. der Radânu *nâr Ra-da-a-nu*: Asurn. II, 52 zwischen dem unteren Zâb und dem Turnat; er entspricht dem *Φύσκος* Xenophon's (Anab. II, 4, 25) und dem heutigen Adaim; der alte Name ist noch in jenem der Landschaft Râdân (zwischen den Flüssen el-Adaim und Dijâlâ) conservirt.²⁾ 3. Der Turnat *nâr Tur-na-at*: Asurn. II, 54. — *nâr Tur-na-at*: Asurn. II, 83; Sams. IV, 9, welchen die Assyrer nach dem Radânu passirten. Es ist der Tornadotus des Plinius (VI, 132), der *Θοορᾶ* des Theophanes 492, der heutige Dijâlâ, der wenig unterhalb Bagdâd's in den Tigris fällt. Der Hauptarm des Dijâlâ heisst heute noch Tâmarrâ, entstanden aus *Torma-rra (syr. ܬܡܪܪܐ) = *Θοορᾶ*, Turnat.³⁾

1) *Zeitschr. f. Ethnol.* 1899, S. 244.

2) NÖLDEKE in ZDMG 33, 325 Anm. HOFFMANN, *Syrische Akten persischer Märtyrer* Anm. Nr. 634. Ueber Zâb šupâlu und Radânu siehe auch DELITZSCH, *Paradies* S. 186.

3) NÖLDEKE, a. a. O. DELITZSCH, *Paradies* S. 186—7. Ueber den Tâmarrâ vgl. auch mein *Babylonien n. d. arab. Geogr.* I, S. 37.

Für die assyrischen Heere am nächsten und bequemsten erreichbar war Dagara — geschr. *mât Da-ga-ra*: Asurn. II, 24; 53. *âl Da-ga-ra*: Asurn. II, 31 —, einer der grössten Gaue von Zamûa. Ihn beherrschte zu Asurnâsirpal's Zeit ein Scheich (*nasîku*), namens Nûr-Rammân¹⁾: Asurn. II, 24; 30. Derselbe flüchtete vor den anrückenden assyrischen Streitkräften im ersten Zamûa-Feldzug auf einen unzugänglichen Berg, nachdem er im Passe von Babite 1460 seiner Leute im Kampfe, 1200 durch Gefangennahme verloren hatte. Von Dagara wandte sich Asurnâsirpal nach Bâra. Im folgenden Jahre (4. *palû*) drang er wieder über Babite und den Radânu in Dagara ein, welches Rinder, Schafe und Wein als Tribut leistete; dann setzte er über den Turnat.

Babite, geschr. *mât Ba-bi-te*: Asurn. Stand.-I. 11. — *mât Ba-bi-ti*: Rm 2, 1, Rev. 18 [ZA VIII, S. 344]. — *âl Ba-bi-te*: Asurn. II, 24. — *âl Ba-bi-ti*: 81—2—4, 48, 184 Z. 4 [WINCKLER in *Orient. Litztg.* 1898, Sp. 76] wird entweder bereits zu Zamûa, bezw. Dagara zu rechnen oder an deren unmittelbarer Grenze zu fixiren sein. In dem nach Babite genannten Passe, welcher den assyrischen Heeren das Einfallsthor nach Zamûa darbot, hatte der Fürst von Dagara Verschanzungen aufgeworfen. Für die Lokalität Babite's kann man wohl nur die Gegend östlich oder südöstlich vom heutigen Altyn Köprü heranziehen; schon HOMMEL²⁾ hat

1) TIELE, *Geschichte* 181 liest Zab-Rammân und vergleicht damit *Za-ab-da-a-nu* (Asurn. III, 20), den Namen des Bruders des Königs Nabû-apiliddin von Karduniaš; hierzu wäre noch der Ortsname einer nordbabylonischen Stadt in der Nähe des Unter-Zâb, *Til-ša-Za-ab-da-ni* (Asurn. II, 130; III, 123 u. ö.) zu stellen. HOMMEL, *Geschichte* 565 transskribirt unter Hinweis auf die westländische Färbung des Wortes Bir-Rammân. Wenn also auch die Frage über die zu wählende Lesung noch offen ist, so steht doch der semitische Charakter des Namens fest. Ob Nûr-Rammân semitischer Herkunft war oder ob die semitische Benennung auf Einwirkung der überlegenen babylonisch-assyrischen Kultur zurückzuführen ist, muss unentschieden bleiben.

2) HOMMEL, *Geschichte* S. 565.

hier ganz richtig geurteilt; eine detaillirte Untersuchung wird mit BILLERBECK¹⁾ in erster Linie den Pass auswählen, welcher westlich von Billi den Kara-Dagh durchfurcht und über den die kürzeste und noch heute am meisten begangene Karawanenstrasse Altyn-Köprü — Sulaimania führt. Die Lage von Babite ist sicher eine viel zu südliche, um, wie SAYCE vermutet (JRAS XIV, 486), mit dem Babas der Vaninschriften verglichen werden zu können. Wenn BELCK²⁾ den Pass von Babite mit jenem von Bunais (vgl. o. S. 267) identifiziert, ihn also nördlich vom unteren Zâb sucht, so ist diese Annahme jedenfalls durch die von diesem Gelehrten verfochtene Lokalisierung des Nişir-Gebirges (vgl. S. 272) bedingt.

Als Ortschaften Dagara's werden noch genannt: Uzê *ál U-zi-e*: Asurn. II, 29. — Birûtu (= die Festung) *ál Biru-tu*: Asurn. II, 29; 49;³⁾ lag im Nişpi-Gebirge und wurde auf dem zweiten Zamûa-Zug zerstört. — Lagalaga *ál La-ga-la-ga*: Asurn. II, 29. Uzê, Birûtu und Lagalaga nahm Asurnâsirpal nebst 100 kleineren Plätzen im 3. *palû* ein und schleppte aus ihnen Rinder und Schafe als Beute fort.

Auf Grund der obigen Lokalisierung des Passes von Babite ergibt sich für Dagara eine Lage östlich oder südöstlich vom Kara-Dagh. Im Osten war der Nişir mit den Landschaften Bunâsi und Larbusa benachbart; südwärts dehnte sich Dagara über den Radânu gegen den Turnat hin aus und stieß an die Herrschaft des Araštu(a). Das Gebirge Simaki zwischen Radânu und Turnat ist als südöstliche Scheidemauer zu bezeichnen und also im Segirme-Dagh oder in einem noch östlicheren Bergzuge wieder zu erkennen; der Aziru erhob sich in nächster Nähe des Simaki. Wo sich der Nişpi befand, in dessen Bereich

1) A. a. O. S. 22 ff.

2) ZA IX, 352.

3) Birûtu jedenfalls nomen proprium (gegen BILLERBECK, a. a. O. S. 24; 28).

dagarensische Ortschaften lagen, lässt sich nicht bestimmt feststellen; doch wird darunter am ersten ein Gebirge in der Nähe des Turnat verstanden werden müssen. BILLERBECK, a. a. O. S. 24 entscheidet sich bei Dagara für das Territorium zwischen Kara-Dagh und Chalchan—Segirme-Dagh, bezw. für die Gegend zwischen Billi und dem Dijâlâ; den Nišpi sieht er im Kûh-i-Balambo.

Bâra. *âl Ba-a-ra*: Asurn. II, 31. — *âl Ba-a-ra-ai*: Asurn. II, 44; 45; 59. Auf dem ersten Zamûa-Feldzug näherte sich Asurnâsirpal von Dagara aus Bâra, eroberte es, wobei 320 Einheimische im Kampfe fielen, 300 in Gefangenschaft gerieten und Rinder und Schafe erbeutet wurden. In der folgenden Expedition fanden 50 Bâräer in einem Kampfe in der Steppe (*šêru*) den Tod; auch auf dem dritten Zamûa-Zug wurden die Städte der Landschaft Bâra verheert. Bâra wird zweimal in Verbindung mit Bunisa und Larbusa erwähnt, muss also in der Nähe der letzteren bezw. des Nišir gesucht werden. BILLERBECK combinirt mit Bâra die bei Asurnâsirpal und in der synchron. Geschichte vorkommende Stadt Til-Bâri *âl Til - Ba - a - ri*: Stand.-I. 10. Asurn. II, 130; III, 123. — *âl Til - Bit - Ba - ri*: Synchron. Gesch. III, 20. Asurnâsirpal rühmt sich, das Gebiet »jenseits (*ištu ebirtan*) des Unter-Zâb bis Til-Bâri, welches oberhalb (*ellan*) des Landes Zaban sich ausdehnt,« unterworfen zu haben. Unter Rammân-nirârî wurde in einem Vertrage mit Babylon die Grenze zwischen beiden Ländern durch eine Linie »von Til-Bit-Bâri oberhalb Zaban's bis Til-ša-Batani und Til-ša-Zabdani« fixirt. Til-Bâri wird demgemäss so ziemlich als die nördlichste bezw. nordöstlichste noch zu Babylonien gerechnete Stadt anzusehen sein. Da Zaban offenbar irgend einen Landstrich auf der babylonischen Seite des unteren Zâb bezeichnet, so erübrigt für die Lokalisierung von Til-Bâri nur noch die Frage nach der richtigen Interpretation von *ša ellan*. Fasst man letzteren Ausdruck als »höher liegend«, dann würde man Til-Bâri wohl am rationellsten gleichfalls auf

der babylonischen Seite des Unter-Zâb suchen; übersetzt man aber *ša ellan* mit »nördlich«, so könnte man mit Til-Bâri in die Gegend von Choi Sandschak gelangen.¹⁾ Dass in Til-Bâri der Name der Bâräer steckt, erscheint sehr gut möglich; Bâra und Til-Bâri waren auf jeden Fall einander benachbart; ob aber beide geographische Begriffe geradezu zu identifizieren sind, wage ich nicht zu entscheiden.

Im Bereiche des Nişir dehnten sich die Landschaften Larbusa und Bunâsi aus. 1. Bunâsi oder Bunisa. *âl Bu-na-a-si*: Asurn. II, 34. — *âl Bu-ni-sa-a*: Asurn. II, 44; 59. Der Landesfürst hiess Muz(ş)aşina, *Mu-z(ş)a-şi-na*: Asurn. II, 35.²⁾ Die Festung Bunâsi wurde auf dem zweiten Zamûa-Zug von Asurnâsirpal nebst 20 zu ihr gehörigen Ortschaften erobert; in einem sich unmittelbar darauf im Nişir-Gebirge entspinrenden Gefechte wurden 326 Einheimische getötet und 7 weitere Städte zur Ergebung gezwungen. Die Beute bestand in Rindern und Schafen. Auch im folgenden Jahre wurde Bunâsi mit Waffengewalt heimgesucht; Bunâsi steht an zwei Stellen zwischen Dûr-Luluma und Haşmar.³⁾ 2. Larbusa *âl La-ar-bu-sa*: Asurn. II, 39. — *âl La-ar-bu-sa-ai*: Asurn. II, 44. Da dieses Stadtfürstentum von der Dynastie Kirtiara beherrscht wurde, so wird letzterer Name schlechthin zur Bezeichnung der Herrschaft verwandt (vgl. Asurn. II, 59 mit II, 44), geschr. *Ki-ir-ti*(Var. *te*)-*a-ra*: Asurn. II, 59; *Ki-ir-ti-a-ra*: Asurn. II, 40.⁴⁾ Der Bericht über die Occupirung Larbusa's auf

1) So BILLERBECK, a. a. O. S. 25: Bâra zu beiden Seiten des Unter-Zâb in der Richtung von Choi Sandschak.

2) Vgl. dazu ZA XIV, 131. Dasselbst ist Anm. 6 noch BELCK und LEHMANN's Replik (Zu Jensen's Bemerkungen betreffs der Sitze der Chalder) in ZA XII, 113—123 auf JENSEN's Ausstellungen nachzutragen. Hierzu noch HÜSING in *Orient. Litztg.* I, Sp. 360. BELCK und LEHMANN's Gleichsetzung des Babite-Passes mit jenem von Bunais, ihre Verlegung des Nişir nach Muzaşir unterstützt ihre Erklärung von Muzaşina.

3) Ueber die von HÜSING aufgestellte Gleichung Bunais = Bunâsi siehe oben S. 267.

4) Zum Namen vgl. oben S. 262, N. 1.

dem zweiten Zamûa-Zug reiht sich unmittelbar jenem über die Expedition nach Bunâsi an. Der Assyrikerkönig bemächtigte sich der Festung Larbusa und 8 dazu gehöriger Ortschaften. Zahlreiche Einwohner wählten sich eine schwer zugängliche Bergspitze — jedenfalls ein Glied der Nişir-Kette — als letztes Asyl; 172 dieser Flüchtlinge verloren im Kampfe mit den assyrischen Truppen das Leben; die eroberten Städte wurden eingeäschert. Unter den auf dem dritten Zamûa-Zug verheerten Landschaften wird Larbusa zwischen Bâra und Dûr erwähnt; vgl. Asurn. II, 44: Larbusa, Dûr-Luluma. Die Frage nach den situs von Larbusa und Bunâsi findet ihre Lösung in der oben versuchten Verifizierung des Nişir; genauere Detaillirungen des Lokals vorzunehmen, erachte ich für müßig.¹⁾

Den eben besprochenen Gebieten benachbart erscheint *Dûr-Lu-lu-ma-ai*: Asurn. II, 44 (= »die Festung der Lullu«) oder abgekürzt Dûr *âl Du-ra-ai*: Asurn. II, 59; für die Fixierung sind die beiden Aufzählungen: Larbusa, Dûr-Luluma, Bunisa, Bâra und Bâra, Kirtiara, Dûr, Bunisa ausschlaggebend. Bemerkt sei, dass BILLERBECK, a. a. O. S. 27 Dûr-Lullumai an den Vereinigungspunkt der beiden Hauptquellflüsse des Adaim, etwas westlich von Sulaimania verlegt.

Jenseits des Turnat, auf dessen Südseite, lag Ammali *âl Am-ma-li*: Asurn. II, 54, eine Festung im Lande des Fürsten Araštu(a), geschr. *A-ra*(Var. *ar*)-*aš-tu-a*: Asurn. II, 50; *A-ra*(Var. *ar*)-*aš-tu*: Asurn. II, 54; *A*(Var. *Ar*)-*ra-aš-tu-a*: Asurn. II, 60. Bei der Erstürmung dieses Platzes im dritten Zamûa-Feldzug kamen 800 Verteidiger ums Leben; viele wurden gefangen. Da Asurnâsirpal Ammali nach einem nächtlichen Marsche vom Fusse des Simaki aus erreichte, so wird unter Würdigung dieses

1) BILLERBECK, a. a. O. S. 27 verlegt Bunisa, Larbusa und Dûr-Luluma ins Längthal zwischen dem Chalchalan- und Segirme-Dagh einerseits und Tokma-Dagh und dessen südöstlicher Fortsetzung andererseits.

Anhaltspunktes für diese Stadt etwa die Umgegend von Hurin (ähnlich BILLERBECK, a. a. O. S. 29) in Aussicht zu nehmen sein.

Auf den Bericht über die Einnahme Ammalî's folgt im Annalentexte zuerst die Erwähnung von Expeditionen nach Hudun und Kişirtu. Wenn es auch in der Inschrift nicht ausdrücklich ausgesprochen ist, so wird man doch annehmen dürfen, dass diese Unternehmungen nur eine Fortsetzung des Zuges gegen Araštu(a) in der einmal betretenen Marschroute bedeuten. Zuerst eroberten die Assyrer Hu(bezw. Bag)-dun, geschr. *álHu(Bag)-du-un*: Asurn. II, 56; *álHu(Bag)-du-na-ai*: Asurn. II, 80 nebst 20 umliegenden Städten und schleppten aus ihnen Rinder und Schafe als Beute fort. In derselben Columnne der Annalen treten die Hudunäer in einer Linie mit den Einwohnern von Hartiša, Hubuškia und Kirzân als Tributspender auf; natürlich beweist diese Stelle der Inschrift nichts für die genauere Bestimmung der Lage von Hudun. Nach Hudun kam die Reihe an Kişirtu *álKi-şir-tu*: Asurn. II, 56, die Festung des Şabîni, geschr. *Şa-bi(i)-ni*: l. c., welche sammt 10 anderen Ortschaften dem Feinde zufiel. Den von mir oben vermuteten Connex der inschriftlichen Berichte vorausgesetzt, wird die örtliche Festlegung von Hudun und Kişirtu in der Gegend von Hurin einzusetzen haben.

Als bedeutendste Stadt ganz Zamûa's wird man zweifelsohne Zamru, geschr. *álZa-am-ru*: Asurn. II, 69; *álZa-am-ri*: Asurn. II, 61; 62; 71; 72; 76, die Residenz des Fürsten Ameka, *A-me-ka*: Asurn. II, 61; 68; 71 betrachten müssen. Ameka wird geradezu als »Fürst von Zamûa« titulirt, sei es, um ihn als den hervorragendsten der zahlreichen Gauherrs zu definiren, sei es, um seine Herrschaft als das eigentliche Zamûa, Zamûa im engeren Sinne hervorzuheben. Die dem Ameka unterstellte Landschaft überzog Asurnâsirpal auf seiner dritten Expedition mit Krieg. Ameka floh ins Gebirge Etini, während seine

Städte — ausser Zamru noch 5 grössere und 150 kleinere Ortschaften — geplündert und zerstört wurden; 50 Landesverteidiger fielen in einem Scharmützel, 20 wurden gefangen. Die im Gebiete des Ameka gemachte Beute verzeichnet die Annaleninschrift in zwei Listen (l. c. II, 64 und 66—67); schweissen wir beide zusammen, so gewinnen wir nachstehendes Verzeichnis: »viel Kupfergerät, 2 kupferne Wildochsen (*rêmu*), kupferne Gefässe (*ummaru*), kupferne Schalen (*saplê*), kupferne Schüsseln (*zuḫâtê*), kupferne *namziâte* (eine Art Gefäss), viele goldene bzw. in Gold gefasste Schalen (*paššûr*), Rinder, Schafe, sowie der königliche Schatz«. Die Namen der oben erwähnten 5 grösseren Orte — als Festungen charakterisirt — sind: Arasitku *âlA-ra-si-it-ku*: Asurn. II, 69. — Ammaru *âlAmma-ru*: Asurn. II, 69. — Barsindu¹⁾ *âlBar-sin-du*: Asurn. II, 69; *âlBar-sin-di*: Asurn. II, 70; *âlPa-ar-si-in-du*: Asurn. II, 69 (Var.); *âlPa-ar-si-in-di*: Asurn. II, 70 (Var.). — Iritu *âlI-ri-tu*: Asurn. II, 69. — Suritu *âlSu-ri-tu*: l. c.

Die inschriftliche Angabe, dass der Assyrierkönig nach seinem Aufbruch aus den Städten des Araštu(a) und Durchschreitung des Passes zwischem dem Lâra und Bidirgi sich Zamru näherte, fällt für die Lokalisierung der Herrschaft des Ameka am meisten in die Wagschale. Hierzu gesellt sich noch die Notiz, dass das assyrische Heer von Zamru aus den Gau Arzizu im Nišpi-Gebirge überfiel. Hiernach wird das Land des Ameka entweder nördlich vom Dijâlâ im eigentlichen Schehrizôr oder an dessen Südufer (so BILLERBECK, a. a. O. S. 31 ff. und Karte, welcher die dem Kuh-i-Balambo am Nordufer gegenüberliegende Gegend auf der Südseite wählt) zu suchen sein. Die Berge Lâra und Bidirgi erhoben sich demgemäss hart am Ufer des Dijâlâ zwischen dem Gebiete des Araštu(a) und jenem des Ameka. Auf der Strecke von Zamru zum

1) Zum Namen vgl. oben S. 267, Anm. 4; zum zweiten Element sindu den Namen Ar-sindu (S. 284).

Etini-Gebirge passirte Asurnâsirpal den Fluss Lallû *nâr Lal-lu-û*: Asurn. II, 62, welcher jedenfalls für einen Zufluss des Dijâlâ zu gelten hat.¹⁾ Vom Lallû wandte sich der König nach dem Gebirge Etini, einem unwegsamen Terrain, zu welchem vor ihm noch keiner der assyrischen Herrscher vorgedrungen sein soll. Etini ist möglicherweise als eine Collectiv-Bezeichnung für die entfernteren und den Assyriern wenig bekannten Gebirgsketten im Osten des Schehrizôr bezw. von Sulaimania aufzufassen; es hat daher nichts Auffallendes, wenn auch ein Bergzug in Tumme als Etini d. h. als ein Zweig jenes Gebirgssystems erscheint. Letzterer Umstand spricht meines Erachtens dafür, dass wir uns das Land des Araštu(a) auf dem Nordufer des Dijâlâ und das Etini-Gebirge nordöstlich in unbestimmter Begrenzung zu denken haben. Selbstverständlich bewegt sich diese Kombination innerhalb problematischer Schranken und soll damit die eventuelle Existenz zweier von einander verschiedener Gebirge namens Etini nicht geleugnet werden. Noch ein anderer Fluss, der Edir *nâr E-di-ir*: Asurn. II, 66 wird in dem Bericht des Feldzuges gegen Ameka namhaft gemacht. Asurn. II, 65 ff. ist die Rede von einem neuen Streifzug, der jedenfalls von Zamru aus unternommen wurde. Nach dem Uebergang über den Edir betritt der Assyrierrkönig jenen unter Ameka stehenden Landstrich, in welchem sich die Berge

1) BILLERBECK, a. a. O. S. 31 will sogar in dem Namen Lula, welchen der Zemkanrûd ausserdem führt, noch die uralte assyrische Bezeichnung auffinden. Darauf basirt dann seine Vermutung der Etini = der heutige Seribend oder die nordwestliche Fortsetzung des Kûh-i-Schaho. Aber nirgends ist grössere Vorsicht geboten, als bei der Verwertung von Namensanklängen der modernen Nomenklatur an die keilinschriftliche der behandelten Landschaften für den Zweck der Identifikation; in jedem einzelnen Fall ist der Genesis und Vorgeschichte der heutigen Benennung so weit als möglich nachzuspüren. Die von BILLERBECK, a. a. O. S. 23 und 26 hervorgehobenen Gleichklänge von Babite mit dem heutigen Bibân und Bunâsi mit Basian sind darnach zu bewerten. Bibân, der plur. von arab. *bâb* = Thor, scheidet auf den ersten Blick für die Vergleichung aus.

Sûani, Elaniu und Sabua erhoben; die Frage nach der Lage der letzteren ist mit der Verifizierung des Edir verquickt; auch dieser wird am besten als ein Nebenfluss des Dijâlâ gedeutet.¹⁾

Im Nišpi-Gebirge, nahe bei Zamru, lag Arzizu, geschrieben *âlAr-zi-zu*: Asurn. II, 73; *âlAr-zi-za-ai*: Asurn. II, 73. K 5291, Rev. 3.²⁾ Unter Asurnâsirpal regierte hier der Fürst *A-ta*: Asurn. II, 73; ihm unterstand auch Arsindu *âlAr-si-in*(Var. *an*)-*du*: Asurn. III, 73.³⁾ Die Festungen Arzizu und Arsindu wurden nebst 10 umliegenden Orten im Nišpi auf dem dritten Zamûa-Zug erobert und verbrannt, die Einwohner niedergemetzelt. In dem Briefe K 5291 erscheint Rev. 2 ein *mDa-da-a* von Arzizu.

Dem Nišpi benachbart und bei Zamru befand sich ferner Siparmena *mâtSi-par*⁴⁾-*me-na*: Asurn. II, 75. Als Eigentümlichkeit dieser Gegend wird notirt, dass ihre Bewohner »wie Weiber reden« (lispeln). Als Tributgegenstände lieferten dieselben: »Kupfer, kupferne *tabbili*, kupferne *kammat*, *šariatê*«. Zur Illustrierung der Angabe, dass die Leute von Siparmena einen Sprachfehler hätten, sei auf die interessante Beobachtung LEHMANN'S⁵⁾ hingewiesen, dass noch heute die Bevölkerung des Distriktes südlich von Rowandûz bis in die Ebene von Erbil und Choi Sandschak das Tsch nicht aussprechen kann, vielmehr stets Ts dafür spricht.

Es erübrigt zuletzt noch die Besprechung zweier

1) Lallû und Edir auch registrirt in DELITZSCH, *Paradies* S. 187, woselbst sie für keine Nebenflüsse des Tigris erklärt werden; als direkte Nebenflüsse wird man sie nicht ansehen dürfen, aber jedenfalls als indirekte Zuflüsse bzw. als Nebenflüsse zweiter Ordnung. Eine weitere Hypothese, welche unter Edir den oberen Turnat verstehen will, erörtert mit ihren Konsequenzen BILLERBECK, a. a. O. S. 33.

2) Vgl. den Personennamen *apil mAr-zi-iz-zi* in K 279, 17.

3) Zum Namen vgl. Bar-sindu (oben S. 282).

4) Oder *pir*, *tû* zu lesen!

5) *Zeitschr. f. Ethnol.* 1899, S. 113. BILLERBECK, a. a. O. S. 34 vermutet ein medisches Volk,

wichtiger zamûanischer Städte, welche sich, wohl infolge der bequemen Kommunikation mit Assyrien, zu Standlagern und Stützpunkten für kriegerische Operationen und für die Behauptung der assyrischen Hegemonie in Zamûa auswuchsen. Es sind Arakdi und Atlila. — Arakdi *alA-ra-ak-di*: Asurn. II, 77. Rm 2, 1, Ov. 20 [ZA VIII, S. 343]; *alA-rak-di*: Asurn. II, 77 (Var.) war der bei den Lullu gebräuchliche Ortsname; die Assyrer ersetzten ihn durch die schwerfällige Benennung *alTukulti-Ašur-aš-bat*: Asurn. II, 77;¹⁾ *alTukul-ti-Ašur-ašbat(-bat)* [Var. -aš und *az-bat*] = »die Hilfe Ašur's ergriff ich«. Asurnâsirpal rückte auf dem zweiten Zamûa-Zug von Arakdi aus in einem nächtlichen Marsch²⁾ nach dem Nišpi; den Abschluss der dritten Expedition bildet der Rückzug vom Berge Lâra »hinab« nach dieser Stadt. Auf Grund dieser Anhaltspunkte wird Arakdi in der Nähe des Dijâlâ-Ufers vielleicht am rechten Ufer in einer Richtung mit Hurin zu suchen sein; BILLERBECK, a. a. O. S. 22 und 24 betrachtet Arakdi — welches er in die Ebene von Kitschan setzt — als die Hauptstadt Dagara's; in den Annalen vermisst man einen ausdrücklichen Hinweis auf dieses Faktum, womit natürlich nicht behauptet sein soll, dass der Auffassung BILLERBECK's a priori der Boden entzogen wird. — Atlila *alAt-li-la*: Asurn. II, 84 war eine uralte Stadt in Zamûa, welche bereits zur Zeit des Königs Šibir von Karduniaš existierte.³⁾ Asurnâsirpal hob Atlila, welches gänzlich ver-

1) Die Präposition *ana* vor Tukulti bezieht sich wohl nicht auf letzteres Wort, sondern wird von *attarad* regiert; sie ist demnach vom Eigennamen, zu welchem sie vielfach gezogen wird (z. B. KB I, S. 83; BILLERBECK, a. a. O. S. 22), abzutrennen; vgl. II, 77 mit II, 48, wo *ana* fehlt!

2) Dem Wortlaute der Inschrift nach setzte dieser Nachtmarsch in Arakdi ein, ein Moment, das für die Beurteilung der Entfernung des Nišpi von Arakdi ein Fingerzeig ist. Eine Interpretation, wie sie BILLERBECK, a. a. O. S. 28 für Asurn. II, 48 erwägt, halte ich für unberechtigt.

3) Die Frage nach der Persönlichkeit dieses babylonischen Herrschers und seine Einreihung in die Königsliste war vielumstritten. HOMMEL, *Geschichte* S. 570 hielt ihn für den direkten Vorgänger Nabû-apil-iddin's, wäh-

fallen war, wieder aus den Trümmern und umwallte es mit einer Mauer. Nach assyrischer Gepflogenheit empfing es auch einen neuen Namen, nämlich *álDûr-Ašur* (= Festung Ašur's): Asurn. II, 86 und spielte als Stapelplatz »des Getreides und Strohes des ganzen Landes« in Zamûa eine ähnliche Rolle, wie Tušha und Nairi (vgl. ZA XIII, 76). In Atlila legte der Assyrikerkönig auch das Fundament zu einem Palaste für den mit der Administration Zamûa's beauftragten Beamten. Die Art und Weise, wie in den Annalen dieser Stadt Erwähnung geschieht, gestattet keinen einwandfreien Schluss auf ihre Lage. Eine Lokalisierung in der Ebene zwischen Segirme und Kara-Dagh, welche BILLERBECK, a. a. O. S. 35 und 37 vorschlägt, hat viel für sich.

Auf zamûanischen Boden muss auch die Landschaft *Hašmar* lokalisiert werden; die Belegstellen für diese sind: *mât Haš-mar*: Asurn. II, 59; III, 125. Asurn. Stand.-I. 11. — *mât Ha-ši-mur*: Salm. Ob 111.¹⁾ — *mât Ha-aš-mar*: Sarg. Cyl. 14. Sarg. An. 8 (erg.) — *Bit-Haš-mar*: Babyl. Chron. A (bezw. S), V, 5. — *apil Haš-mar*: Babyl. Chron. A (bezw. S), V, 4. Asurnâsirpal berichtet, wie bereits oben hervorgehoben wurde, von der Zerstörung der Ortschaften, welche zu den Gauen Bâra, Larbusa, Dûr, Bunisa gehörten und

rend DELITZSCH bei MÜRDTER, *Geschichte v. Bab. u. Ass.*² S. 159 in ihm einen der sieben Nachfolger des Nabû-mukin-apil(?) erblickte, also sich gleichfalls für die 8. babylonische Dynastie entschied. Eine acceptable Lösung dieser Controverse schien PEISER dadurch darzubieten, dass er den Namen des ersten Königs der sogenannten V. Dynastie des Meerlandes (vgl. auch Babyl. Chron. A bezw. S, 1) *Si-bar-ši-hu* [noch besser Sibaršipak] statt, wie bisher geschehen, *Sim-maš-ši-hu* las und diesen dem Šibîr gleichsetzte. Vgl. ROST, *Untersuch.* S. 26. WINCKLER, *Altorient. Forsch.* I, 522. BILLERBECK, a. a. O. S. 37. Inzwischen soll die ganze Streitfrage ihre befriedigende Beantwortung gefunden haben, da in der HOFFMANN-Collection in New-York ein Täfelchen, welches jenen von den Kassitenkönigen herrührenden gleicht, zum Vorschein gekommen ist, in dem ein König Šibîr, geschr. mit Zeichen ŠIBIR, begegnet (Mitteilung Prof. HOMMEL's).

1) Die Lesung *Hašihar* (so SCHRADER auf den Karten zu KB I u. II) erledigt sich durch Berücksichtigung der übrigen Stellen.

sich bis in die Gegend des Passes von Hašmar erstreckten; auch rühmt er sich, den Landstrich »vom Passe von Bābite bis nach Hašmar« unterworfen zu haben. Salmanassar II. überschritt im 24. *palû* den unteren Zāb und marschierte durch Hašmar nach Namri »hinab«. Aus der Angabe »von Hašmar bis Šibar« (Šimašpatti), welche Sargon zur Umschreibung medischen Gebietes gebraucht, erhellt, dass Hašmar an Madai stieß; vgl. noch unten bei Šibur (Šibar)! Der babylonischen Chronik A (resp. S) zufolge stammte ein König von Karduniaš, Ea-mu-kin-šumi aus Hašmar.

Hašmar erklärt DELITZSCH¹⁾ als kassitisch: *hašmar* = *kasûsu* (mithin synonym *ḫarradu*, *zikaru* = Held); wie verschiedene andere Ortsbezeichnungen mag er sich aus einem Familiennamen (beachte die Stellen der zitierten Chronik!) entwickelt haben. Der Pass und das Land Hašmar muss sich irgendwo zwischen Sulaimania und Zohāb befunden haben; Namri spielt dann die Rolle des westlich oder südwestlich angrenzenden Nachbars (siehe unten). BILLERBECK empfiehlt a. a. O. S. 30 und 60 für Hašmar das Ufergelände des Dijâlâ am Südostende des Segirme-Dagh (Gegend von Desht-i-Schamiram) unter Vergleichung von Asurn. II, 48—49 mit II, 59.

Die inschriftlichen Anhaltspunkte für die Lokalisierung der einzelnen zamûanischen Gaue sind bereits im Vorhergehenden gewürdigt worden. In Berücksichtigung der gewonnenen Ergebnisse müssen wir den unteren Zāb als nördliche und den Turnat (Dijâlâ) als die südliche Begrenzungslinie Gesamt-Zamûa's ansehen; ein kleiner Landstrich südlich oder östlich vom Oberlaufe des Turnat (bei Desht-i-Schamiram) ist noch ins Zamûanische einzu beziehen. Den westlichen natürlichen Abschluss bildet die Gebirgskette des Kara-Dagh; als die Zamûa im Osten

1) DELITZSCH, *Kossäer* S. 38. Die daselbst vorgeschlagene Lokalisierung Hašmar's im Osten von Madai und Ellipi erscheint als durchaus verfehlt.

einfassende Wand sind die Bergzüge, welche das eigentliche Schehrizôr absperren — etwa eine dem Avroman-Dagh folgende und nach Teiet laufende Linie —, zu erkennen. Im grossen und ganzen entspricht das türkische Sandschak Suleimania mit Schehrizôr¹⁾ als Kernland dem assyrischen Zamûa. Der südliche oder südwestliche Teil Zamûa's wird späterhin wahrscheinlich auch mit dem geographischen Terminus Namri belegt. BILLERBECK, dessen Anschauung über die Lage Zamûa's ich im allgemeinen teile, entwirft über den Bevölkerungswechsel des soeben umschriebenen Territoriums etwa folgendes Bild:²⁾ Das Gelände, als dessen Mittelpunkt sich das Schehrizôr darstellt, trug ursprünglich die Benennung Namar und wurde in seiner ganzen Ausdehnung von den Lullu-Leuten besiedelt. Diese Bewohner Namar's vermischten sich im Laufe der Zeit mit frischen, aus Norden einwandernden Volkselementen. Infolge dieser Umwälzungen wurde der alte Landes- und Volksname allmählich obsolet; die Lullu werden von Asurnâsirpal nur mehr beiläufig erwähnt; das frühere Namar heisst nun Zamûa. Unter Asurnâsirpal's Nachfolgern verschwindet auch der Name Zamûa wieder, und man hört nur mehr von Mazamûa, der Bezeichnung eines assyrischen Verwaltungsbezirkes, welche einen grösseren oder geringeren Teil des alten Zamûa umfasste. Als topographischer Ausdruck für das in Frage stehende Gebiet taucht seit Salmanassar II. die ursprüngliche Benennung in der Form Namri (statt des früheren Namar) auf, welche sich in ihrer Anwendung ganz mit dem geographischen Begriffe Zamûa's deckt. So viel in grossen Umrissen über den von BILLERBECK gezeichneten Gang der Entwicklung! Seine auf den ersten Blick bestechende Darstellung stellt sich freilich bei genauerem Zusehen als


1) Vgl. über den Umfang und die Begrenzung der Landschaft Schehrizôr BILLERBECK, a. a. O. S. 1—6.

2) A. a. O., S. 7, 13, 17, 18, 21, 40, 44. Diesen Stellen liegt obiges Resumé zu Grunde.

sehr problematisch dar. Von einer sachlichen Identität der Namen Namar (Namri) und Zamûa kann keine Rede sein; vgl. dazu unten. Wenn es auch immerhin auffällt, dass die Benennung Zamûa strenggenommen nur aus den Asurnâsirpal-Texten bekannt ist, so gewagt erscheint es doch, auf einem argumentum ex silentio zeitlich nach oben oder unten Schlüsse aufzubauen. Ein Teil Zamûa's mag einige Zeit in loser Abhängigkeit von Assyrien geblieben sein, so dass unter Asurnâsirpal's unmittelbarem Nachfolger keine Veranlassung zu neuen Expeditionen gegen diese Landschaft, mithin zu ihrer Erwähnung in den Inschriften geboten war. Später ging sie unter den schwachen Herrschern Assyriens für dieses wieder verloren; sie wurde dann jedenfalls auch von der medischen Invasion in Mitleidenschaft gezogen und von den assyrischen Grosskönigen des 8. Jahrhunderts schlechthin als Gebiet der Madai charakterisirt. Ueber das Verhältniss von Zamûa zu Mazamûa siehe oben S. 264 ff. In Zamûa wohnten noch zu Asurnâsirpal's Zeit Lullu-Leute. Ueber diese soll sogleich im Anschluss an Zamûa gehandelt werden.

4. Lullu (Lullumê, Lullubî). *mâtLu-ul-lu*: Asurn. II, 34. — *mâtLu-(ul)-lu*: Asurn. II, 77. — *âlLu* (Var. *Lul*)-*lu*: K 8571 [BEZ., Cat.]. — *mâtLu-ul-lu-me-e*: Asurn. Stand.-I. 6. Asurn. III, 119. — *mâtLu-lu-me-e*: I R 28, col. I, 18. — *mâtLu-lu-me*: Sm. 1874 [BEZ., Cat.]. — *mâtLu-lu-mi-i*: III R 5, Nr. 2, 16. Sarg. Prisma B, e, 9; 21. — *mâtLul-lu-mi-i*: Tig. An. 139. — *mâtLu-ul-lu-ma-a*: 81—7—27, 76 [BEZ., Cat.]. — [*mâtLu*]-*ul-lu-mi-i*: II R 3, Nr. 6, 7. — *âlLu-lu-me-e*: Synchron. Gesch. I, 31. — *Lu-lu-me-i*: IV R 44, Ov. 4. — *Lu-lu-ma-ai*: Asurn. II, 44. — [*Lu-u*]-*lu-mi-i*: Rm 2, 606 [WINCKLER, *Altorient. Forsch.* II. Reihe Bd. I, S. 1]. — Lulumi: SMITH, *Assyr. Discov.* 249 (votiv dish inscript. of Salmanasar I.).¹⁾ — *Lu-lu-bu-umki*: Naram-

1) Die genauere Schreibung des Namens an dieser Stelle kann ich nicht feststellen, da mir nur die Notiz in SMITH's zitiertem Werke zu Gebote steht.

sin-Stele (*Recueil XXII*). Brit. Mus. 12231; 18358; 18957 (KING, *Cuneif. texts fr. Babyl. tabl.*). Constantinopel Nr. 622 (unedirt, aus Telloh.¹⁾ — *mât Lu-lu-bi-i*: V R 55, col. I, 9. — [*šad*] *Lu-lu-bi-e*: II R 50, Ov. col. IV, 27.²⁾ — *Lu-lu-bi-i*: II R 51, Nr. 1, 22 b und 23 a. — *Lu-lu-bi*()*ki-im*: Stele des Anubanîni, col. I, 3. — *Lu-ul-lu-bu-û*: Dibbarra-Legende IV, 14 [BA II, 477]. — *Lu-ul-lu-ba-a*: 1. c. — [*Lu-lu-b*] *i-i*: Sm. 1444, Z. 3 (WINCKLER, *Altor. Forsch.*, II. Reihe, Bd. I, 1). — *Lul-lu-ba-a-ti*: Maqlû IV, 102. — Ausserdem wird Lullu in der chaldischen Inschrift von Topzauä (Sidikân) erwähnt; letztere harrt noch der Publikation.³⁾

Die letzte Silbe dieses Namens *b(e, i, u)* bzw. *m(e, i, a)* wird jetzt richtig als susische oder elamitische Pluralendung betrachtet; die lautliche Verschiedenheit dieser Endung ist nur eine dialektische, wie zuerst HOMMEL, *Gesch.* S. 451 und 502 erkannt hat; die Formen mit *b* sind spezifisch babylonisch, während jene mit *m* aus assyrischem Munde stammen.

Die älteste Urkunde, in welcher Lulu vorkommt, repräsentirt die Siegesstele Naramsin's (vgl. SCHEIL, *Recueil XXII*, not. d'épigr. § 45): daselbst liest man: *Si-dur . . . Sa-tu-ni Lu-lu-bi-im^{ki} ip-lu-ru-[ma]*. In vier weiteren altbabylonischen Texten werden Regierungsjahre des Königs Dungi als solche »der Verwüstung von Lulubum und Simurum« datirt.

Rammânîrârî I. erzählt, dass er die Ortschaften der Kaššî, Kûtî, Lulumî und Šubarî [nach vorangegangener Eroberung] wieder aus dem Verfall gehoben habe. Auch

1) Die vier zuletzt zitierten Inschriften bespricht THUREAU-DANGIN in *Orient. Litztg.* 1898, Sp. 163 ff.

2) Dieses Zitat nach der jüngst erschienenen Bearbeitung der geographischen Liste durch WEISSBACH in ZDMG 53, 653 ff. col. III, 27 findet sich die ideographische Schreibung KUR LU-LU-BI-K[I]. Bei RAWL.: II R 50, Rev. col. III und IV, 70 (ergänzt durch das Fragment K 2035 a).

3) Avisirt von BELCK in *Zeitschr. f. Ethnol.* 1899, S. 113. [Vgl. jetzt LEHMANN in *Sitzber. d. Berl. Akad.* 1900, S. 624, 631 ff.; im chaldischen Teile dieser Inschrift steht Z. 29: *mât Lu-lu-i-ni*.]

heisst es in einem Grenzvertrag, welchen dieser Herrscher mit Nazimaraddaš von Karduniaš einging: »ihre Gebiete teilten sie (durch eine Grenzlinie) von Pilaški am jenseitigen Tigrisufer und Armanakarsalu bis Lulumê.« Von der Niederwerfung der ẖutî, Kaššî, Lullumî und Šubarê (an anderer Stelle von Niri, Lulumî und Mušri, Votivschale) redet Salmanassar I.; siehe Rm 2, 606. Die Besiegung der Lulubî wird auch in einer Inschrift (Sm. 1444) erwähnt, welche allem Anscheine nach dem Tukultîninib I. zuzuschreiben ist; desgleichen rühmt sich Ašurrîšišî der Bezwingung von Lullumî und des gesammten ẖutî. Ašurrîšišî's Nachfolger, Tiglathpileser I. berichtet von der Eroberung Lullumê's und der Zerstörung von 25 Ortschaften dieser Landschaft.¹⁾ Um dieselbe Zeit treffen wir auch, zum ersten mal seit den Tagen Dungi's, »die mächtigen Lullubî« wieder in einer babylonischen Inschrift des Königs Nebukadnezar I. an, welcher die Unterjochung dieses Volkes in einer Linie mit der Wegnahme Amurri's und der Plünderung des kassitischen Gebietes mitteilt. Asurnâsirpal zerstreute in einer Feldschlacht die zahlreichen (*rapšâtê*) Truppen von Lullumê; ausserdem vermeldet die sogen. Jagdinschrift, dass der erwähnte assyrische Fürst im Bereiche der Lulumê dem Waidwerk nachgegangen ist. Nicht recht klar liegt der Zusammenhang, in welchem ein *amêlušakan mât Lullumî* in der Annaleninschrift Tiglathpilesers III. auftritt; am naheliegendsten dürfte es sein, anzunehmen, dass der betreffende Präfekt, treu zum assyrischen Thron stehend, aufständige babylonische Ortschaften wieder zum Gehorsam zwang. Aus der ganz verstümmelten Stelle in Sargon's Prisma B lässt sich nur soviel entnehmen, dass zum Lullu-Lande irgend ein rebellisches Gebiet geschlagen wurde. In der Dibbara-Legende werden die Lullubû unmittelbar hinter den Sutû und Kutû

1) *ina išāti aḫmu aḫkur* wird in der kleinen Lücke nach III R 5, Nr. 2, 16 zu ergänzen sein. Vgl. zur Stelle ZA XIV, S. 160.

aufgeführt; in der Beschwörungsserie Maqlû begegnen uns lulubäische Zauberinnen in Gemeinschaft von elamitischen, qutäischen und sutäischen. In der geographischen Liste II R 50 figurirt das Gebirge der Lullubî unterhalb der Erwähnung des Berges Hanê.

Unsere Bekanntschaft mit den Lullu basirt aber nicht mehr ausschliesslich auf den Berichten der Babylonier und Assyrier; es hat sich auch ein einheimisches Denkmal vorgefunden. Im Jahre 1891 copirte DE MORGAN im Distrikte von Zohâb eine zweikolumnige Inschrift,¹⁾ welche von einem lulubäischen Könige, namens Anubanîni — geschr. *Anu(nu)-ba-ni-ni šar Lu-bu-bi^{ki}-im*: l. c., col. I, Z. 3 — herührt. Man hat es hier zweifelsohne mit der von einem Eroberer zum Gedächtnis an einen Sieg aufgerichteten Stele zu thun, worauf das über der Inschrift befindliche Bild hinweist, welches einen Zug Gefangener zum Vorwurf hat, die von der Göttin Ninni zum Lulubäerkönig hingeführt werden. Nach dem Felsen, in welchen diese Stele eingemeisselt ist, nennt man sie die Stele von Hazargéri oder Seripûl.²⁾ Die Regierung dieses Anubanîni lässt sich nicht genau chronologisch fixiren; jedenfalls fällt sie in den Zeitraum des altbabylonischen Reiches und möglicherweise noch vor Dungi. Sehr interessant ist es nun zu beobachten, dass die historische Persönlichkeit des Lullufürsten bereits bei den Babyloniern in mythischen Nebel gehüllt ist. In der sogen. kuthäischen Schöpfungslegende erscheint ein Fürst *An-ba-ni-ni*, der Vater von 7 Brüdern, welche an der Spitze eines fremden Volkes stehen und einen babylonischen Herrscher der Vorzeit

1) Edirt von DE MORGAN und SCHEIL in *Recueil* XIV, 100 ff.; vgl. noch DE MORGAN, *Mission scientif. en Perse* II, 106 ff. und IV, 161 ff.

2) Der in der Stele genannte Berg BA-TI-IR wäre nach DE MORGAN, *Mission scientif. en Perse* II, 108 als der Berg von Seripûl zu erklären. In *Recueil* XIV, 100 wird BATIR von DE MORGAN allgemeiner als Zagros der Klassiker (Kuh-î-Aheñghêran der Perser) gefasst.

schwer bedrängen.¹⁾ Auf die Identität dieses *An-ba-ni-ni* mit dem Anubanîni der Seripûl-Stele hat zuerst HOMMEL²⁾ aufmerksam gemacht. Anubanîni hat die Macht der Lullubäer offenbar auf eine die politische Selbständigkeit der babylonischen Fürstentümer so gefährdende Höhe gebracht, dass die Erinnerung an diese Schreckenszeit bei den Babyloniern in legendarischer Form bewahrt blieb. Möglicherweise ist die von Dungi berichtete »Verwüstung« von Lullubum mit einem unter den Nachfolgern Anubanîni's eingetretenen politischen Niedergang dieses Volkes in Beziehung zu setzen und demnach Anubanîni zeitlich vor Dungi einzureihen.

Ausserdem ist das Vorkommen der Lullu auf chaldischen Dokumenten bezeugt. Im chaldischen Texte der Stele von Topzauä (Sidikân) werden die Länder Zaišzadini, Kuri und Lulu erwähnt;³⁾ letzteres geschr. *mât Lu-lu-(i-ni)*: chald. Text, Z. 29;⁴⁾ ferner in einer Inschrift Rusas' II.: *mât Lu-lu*: chald. Inschrift Nr. 133, Z. 3 (Nummerierung nach LEHMANN).⁵⁾

Die geographische Liste (II R 51, Nr. 1) nennt als Berge im Lande der Lullubî den Šikurrabi, *Ši-kur-ra-bi*: l. c., 22 b und den Kiuš(?)bura, *Ki-uš(oder Zeichen TA?)⁶⁾-bu-ra*: l. c. Nr. 1, 23 a. SAYCE⁷⁾ liest letzteren Namen *Ki-ni-par-ba-ra*, wobei BILLERBECK, a. a. O. S. 8 versucht wird, den Kinipa (Nišir) zum Vergleiche heranzuziehen.

1) Ueber diese Legende s. SCHEIL, *Recueil XX, notes d'épigraphie et d'archéologie assyriennes* § 35; SAYCE in PSBA XX, 187 ff.; ZIMMERN in ZA XII, 317 ff.

2) In PSBA 1899, *Assyriological notes* § 39.

3) BELCK in *Zeitschr. f. Ethnol.* 1899, S. 126.

4) LEHMANN in *Sitzungsber. d. Berl. Akad.* 1900, S. 631.

5) A. a. O., S. 7.

6) So DELITZSCH, *Paradies* S. 102.

7) In *Records of the past* XI, 145 ff. RAWLINSON: *Ki-m- $\left\{ \begin{array}{l} \text{TÚ, PAR} \\ \text{etc.} \end{array} \right.$ -bu-ra*.

Es ist sehr wohl möglich, dass der Distrikt von Zohâb als ursprünglicher Wohnsitz der Lullu-Leute bzw. als deren Zentrum anzusehen ist. Von hier aus mag dann die Besiedelung des Gebirgslandes zwischen unterem Zâb und Dijâlâ, d. h. auf zamûanischem Boden erfolgt sein. Ob sie dortselbst sich zum ausschlaggebenden Faktor der Bevölkerung entwickelten oder nur einen geringen Prozentsatz der Einwohner bildeten oder endlich durch den Zuzug neuer Bevölkerungselemente wieder südwärts abgedrängt wurden und teilweise in ihnen aufgingen, das sind lauter Fragen, die sich bis jetzt nicht beantworten lassen. Man könnte vermuten, dass die Zamûaner bei der Einwanderung in das nach ihnen genannte Land die Lullu vertrieben haben und der Ortsname Dûr-Lullumai, welchen Asurnâsirpal in Zamûa antrifft, nur die Erinnerung an frühere Bewohner wachrufe. Nach dem Zusammenbruch der Macht der Zamûanerfürsten wird die Invasion von Lullumäern sich wieder intensiver gestaltet haben. Die Sprache, in welcher die Inschrift Anubanîni's abgefasst ist, steht dem babylonischen Dialekte näher als dem assyrischen; aus dem Gebrauche des Semitischen erhellt der nachhaltige Einfluss, welchen die uralte Kultur der Euphrat- und Tigris-Ebene auf die Bewohner der östlich angrenzenden Gebirgslandschaften ausübte. Durch die Entdeckung der Anubanîni-Stele haben sich alle früheren Versuche, die Lullumê im Westen (bei Nord-syrien) zu suchen,¹⁾ als eitel erwiesen.

Von einer Besprechung des Landes oder Gebirges Hâna (Hâni) sehe ich ab, da mir eine Ansetzung desselben im Westen und ein Zusammenhang von Hâni mit Hanigalbat(rabbat) als wahrscheinlich erscheint. Vgl. über Hâni und Hanigalbat vor allem HOMMEL in PSBA 1897, XIX, p. 82 ff. Ganz befriedigend ist das Problem noch nicht gelöst; die entscheidende Stelle ist I R. 28, col. I,

1) So z. B. DELITZSCH, *Paradies* S. 104; TIELE, *Geschichte* S. 163.

17—18: *Ḫâna šiddi Lulumê u šadâni ša mâtâte Nairi*; die Lokalisierung wird nach Osten in die Gegend der Lullu oder nach Westen geraten, je nachdem man *šiddi* als »Seite« und als Apposition zu *Ḫâna* auffasst oder als »Landstrich, Bereich« übersetzt, ohne es auf *Ḫâna* zu beziehen.

Die Tig. An. 139 unmittelbar hinter Lullumê genannte Stadt Mulûgani ^{ál}*Mu-lu-u-ga-ni* ist wahrscheinlich in die Nachbarschaft des Lullu-Territoriums zu verlegen.

c) Tumme.

mât Tum-me: Tig. IV, 71. III R 5, Nr. 2, 19. Asurn. I, 46; 54. Salm. Ob 43. — *mât Tu-um-mi*: Inschr. v. Gongalu, Z. 26. Vor dem Bekanntwerden der Inschrift von Gongalu konnte man diesen Landesnamen Tumme und Nimme bzw. Numme lesen; jetzt kann erstere Lesung als allein berechtigt gelten.¹⁾

Tumme erscheint unter Tiglathpileser I. in der langen Reihe der 23 Nairiländer an erster Stelle (s. ZA XIII, 64) und in der Siegesinschrift von Gongalu (im Bezirke Melasgert), welche von demselben Assyrikerkönig herrührt. Ein Zug nach Tumme leitet die kriegerischen Operationen des 1. *palû* Asurnâsirpal's ein. Seine Truppen mussten »schlimme Wege und beschwerliche Berge« bewältigen. Den letzten Zufluchtsort der wehrfähigen Einwohner bildete »ein unzugänglicher Berg (*šadû maršu* und *šadû mariš danniš*), dessen Gipfel wie die Spitze eines eisernen

1) Ueber diese von BELCK und LEHMANN auf ihrer armenischen Expedition im Jahre 1898/9 neu aufgefundene Inschrift von Gongalu vgl. die vorläufigen Berichte beider Reisenden in *Verhandl. d. Berl. Anthropolog. Gesellsch.* 1898, S. 571 und 574; *Sitzungsber. d. Berl. Akad.* 1899, S. 117; WZKM XIV (1900), S. 34. BELCK verkannte, dass in *Tu-um-mi* ein anderwärts belegter Landesname vorliegt, und identifizierte es mit modern Tumook (ca. 25 km östlich vom Batmansu); durch die Gleichsetzung von Tummi mit dem Tumme Asurnâsirpal's erledigt sich jetzt wohl diese Combination. BELCK, *Zeitschr. f. Ethnol.* 1900, S. 263. [Vgl. ferner LEHMANN, *Sitzungsber. d. Berl. Akad.* 1900, S. 626 u. 627.]

Dolches auftragte und zu dem kein beschwingter Vogel gelangen konnte — wie das Nest eines *udinū*-Vogels hatten sie an ihm ein Bollwerk errichtet«. Bei der Erstürmung dieses Bergkegels büssten 200 Verteidiger ihr Leben ein. Der Assyrikerkönig zog von hier nach Kurruri hinab. Auch Salmanassar II. führt Tumme unter den von ihm im 3. *palû* eroberten Ländern auf; dass bei dieser Gelegenheit Tumme zwischen Daiaëni und Arzaškunu zu stehen kommt, beruht jedenfalls nur auf Ungenauigkeit und ist für die Lokalisierung ohne Belang.

Wir kennen die Namen dreier Gebirge von Tumme; es sind diese: der Urini ^{sad¹}) *Ú(Šam)-ri-ni*: Asurn. I, 47; der Aruni ^{sad¹}) *A-ru-ni*: l. c. und der Etini (s. oben S. 271). Im Bereiche dieser Berge lagen folgende von Asurnâsirpal eingenommenen Städte: Gubbê ^{ál}*Gûb*(oder *Li*)-*be-e*: Asurn. I, 46, eine Festung; Surra ^{ál}*Su-ur-ra*: l. c.; Abuku ^{ál}*A-bu-ku*: l. c.; Arura ^{ál}*A-ru-ra*: Asurn. I, 47; Arubê ^{ál}*A-ru-bi*(Var. *be*)-*e*: l. c.

Tumme war der östlichste der alten Nairi-Bezirke, dem immer Daiaëni als nordwestlichster gegenübergestellt wird (so auch in der Inschrift von Gongalu). Der Umstand, dass Asurnâsirpal von Tumme nach Kurruri hinabsteigt und das Gebirge Etini auch von flüchtigen Zamûanern aufgesucht wird, gestattet uns mit einer gewissen Berechtigung Tumme südlich oder südöstlich von Rovândîz anzusetzen; die keilinschriftliche Schilderung passt auf den wilden Gebirgscharakter dieser Gegend. Unter dem Etini wird ein südlich oder östlich bzw. südöstlich von Tumme hinstreichender Zweig des zamûanischen Gebirgssystems zu verstehen sein; über den Etini vgl. oben S. 271. Meine Vermutung betreffs der Lage von Tumme deckt sich so ziemlich mit der Beurteilung BILLERBECK's,

1) Im Texte steht vor jedem der drei Namen das Ideogramm für *alu*; dieses jedenfalls in jenes von *sadû* zu ändern. Vgl. auch PEISER in KB I, 61 Anm.

a. a. O. S. 19 (Numme das Arbela östlich vorgelagerte Bergland am oberen kleinen Zâb bis gegen Rovândîz).

d) Mesu, Gizilbunda.

1. Mesu. *mâtMe-su*: I R 35, Nr. 1, 27. — *mâtMe-sa-ai*: Sams. II, 42. K 529, Ov. 2; 6. 81—2—4, 57, 8; 15; 20. — *Me-sa-ai*: K 1229 + K 1113, 29. — *âlMe-su*: Asurn. II, 82. Asurnâsirpal zog auf seinem dritten Zamûa-Zug nach der Stadt Mesu, in welcher sich (wohl zamûanische) Flüchtlinge verschanzt hatten; die Berge Aziru und Simaki beherrschten den Ort. Auch Samsîrammân II. rühmt sich der auf dem dritten Feldzuge vollzogenen Unterwerfung der Mesäer. Der betreffende keilinschriftliche Passus, in welchem der wilde Gebirgscharakter dieser Landschaft geschildert wird, lautet: *šadû marsu išbatû III šadubânât šadê ša kîma urpiti istu samê šuḫalulâ ša iššuru muparšu lâ ibâ' ašaršin ana dannûtišunu iskunû arkîšunu artedi ubânât šadê šinâti lû almi ina istên ûme kîma našri elišunu lû aše' tidûkušunu madtu lû adûk šallašunu bušûšunu šašûšunu alpêšunu imêrêšunu šênêšunu sisê šimdat nîri udrâti ša 2^{tan} iškubîti šaknâ ana lâ manî istu kirib šadî ušêrida 500 alâni ša limêtušunu abbul akḫur ina isâti ašrup* (Sams. II, 46—59) = »ein unzugängliches Gebirge besetzten sie [die Einwohner von Mesu]; 3 Bergspitzen, welche gleich einem Gewölk am Himmel schwebten, deren Ort kein beschwingter Vogel erreicht, wandelten sie zu ihrer Feste um; hinter ihnen zog ich [der Assyrikerkönig] her und schloss jene Bergspitzen ein. An einem Tage kam ich wie ein Adler eilends über sie und tötete ihre zahlreichen Kämpfer. Ihre Leute, ihren Besitz, ihre Habe, ihre Rinder, ihre Esel, ihr Kleinvieh, ihre Wagenrosse, zweihöckerige Dromedare ohne Zahl führte ich vom Gebirge herab; 500 Städte ihrer Umgebung zerstörte, verwüstete ich und liess sie im Feuer aufgehen.« Von Mesu zog Asurnâsirpal nach Gizilbunda.

In einer Inschrift Rammânîrârî's III. steht Mesu in einer Liste unterworfenen Länder in folgendem Zusammenhang: 𐎶𐎵𐎶𐎵, Araziaš, Mesu, Madai, Gizilbunda, Munna, Parsua etc.¹⁾

In der Briefliteratur werden öfters Pferde von Mesu neben solchen von Kus (Aethiopien) und Parsua erwähnt. Während die kusäischen Rosse in erster Linie Wagenpferde waren, eigneten sich jene mesäischen Schlages vorzugsweise als Zugpferde (*sisê šimdat nîri*).²⁾

Die örtliche Festlegung von Mesu hat von der Angabe, dass die Gebirge Aziru und Simaki diese Landschaft durchstrichen, auszugehen. Unter Zugrundelegung der oben S. 271 versuchten Lokalisierung dieser Gebirge wird man Mesu in den westlichen oder östlichen das eigentliche Schehrizôr (die Ebene südlich von Sulaimania) einschliessenden Gebirgsmauern suchen. Mesu bildete demgemäss einen Bezirk Zamûa's oder wenigstens einen unmittelbaren Grenznachbar desselben. Zur Unterscheidung zweier verschiedener Gebiete dieses Namens, also eines medischen und zamûanischen Mesu, wie sie BILLERBECK, a. a. O. S. 37 verfißt, liegt kein zwingender Grund vor; auch die Liste Rammânîrârî's III. beweist nichts, da in ihr mehrere nichtmedische Landschaften auftauchen.

2. Gizilbunda. *mât Gi-zi-il-bu-un-da*: Sams. II, 59 (Var.). — *mât Gi-zil-bu-un-da*: Sams. II, 59; III, 7. I R 35,

1) Das Salm. Ob 121 unmittelbar vor Amadai stehende unverständliche TE,IS,SI wollten DELITZSCH, *Kossäer* S. 30 und SCHEIL, *Les inscriptions de Salmanasar II.* p. 63 in *mât Me-is-si* = sonstigem Mesu verbessern. BILLERBECK hat a. a. O. S. 37, 61 diese Interpolation acceptirt. Nach WINCKLER's Mitteilung (bei ROST, *Untersuch.* S. 74) ist die betreffende Stelle im Original verwischt. ROST conjicirt l. c. US,SI = *usu* »Grenzmark« (DELITZSCH, *Handwörterb.* S. 106 b). Beide Versuche, die inschriftliche Textcorruptel zu heilen, verdienen eingehende Beachtung, ohne dass mit ihnen, der Natur der Sache nach, das letzte Wort über diese Stelle gesprochen ist. Eine Verwertung der Lesart Messi für die Verifizierung dieser Landschaft (so BILLERBECK, a. a. O. S. 61) bleibt noch sehr hypothetisch.

2) Auf letzteren Punkt macht DELITZSCH in BA I, 209 aufmerksam.

Nr. 1, 7. — *mât Gi-zil-bu-un-da-ai*: Sams. III, 26. Nach der Niederwerfung des feindlichen Widerstandes in Mesu setzt Samsîrammân seinen Marsch nach Gizilbunda fort, woselbst er zahlreiche Städte erobert und den Tribut der Stadtfürsten von Sasiâš(a), Karsibuta, Şibara empfängt; dann wendet er sich nach Matai. Ueber das Vorkommen Gizilbunda's unter Rammânnirârî III. siehe oben unter Mesu. Als Orte in Gizilbunda werden genannt: Kinaki *âl Ki-na-ki*: Sams. III, 1, die erste Stadt, welche Samsîrammân von Mesu kommend berührt. Hinter Kinaki erhob sich das Bišbizida-stein-Gebirge — *šadi-e ša aban mBi-iš-bi-zi-da*: Sams. III, 3 —, in welchem sich wohl folgende 2 Ortschaften befanden: Sasiâš(a) *âl Sa-si¹⁾-a-ša-a²⁾*: Sams. III, 5, wo Titamaška, *Ti-ta-ma-aš-ka*: l. c. 4, und Karsibuta *âl Kar-si-bu-ta-ai*: l. c. 5, wo Kiara, *Ki-a-ra*: l. c. regierte. Beide lieferten Wagenpferde als Tribut. Der Weitermarsch führte das assyrische Heer vor die Mauern der Festung Uraš *âl Ū-ra-aš³⁾*: Sams. III, 10, über welche der Fürst Pirišâti, *Pi-ri-ša-a-ti*: l. c. 14 gebot. Sie wurde belagert und erstürmt; 6000 Verteidiger fielen im Kampfe; 1200, unter ihnen der Stadtherr selbst, wurden gefangen. Eine reichliche Beute, bestehend in »Rindern, Schafen, Pferden, Geräten von Silber, prachtvолlem Gold (*hušê*) und Kupfer sonder Zahl« fiel den Assyriern zu. Von Uraš her rückt Samsîrammân nach der Festung Şibara *âl Şi-ba-ra*: Sams. III, 25; *âl Şi-ba-ra-ai*: Sams. III, 20, welche einem Fürsten namens *En-gur*: Sams. III, 19 unterstand.⁴⁾ Dasselbst wurde ein Bild des Assyrierkönigs, versehen mit einer Relation über die Waffenthaten der Assyriern in den Nairiländern, aufgestellt.

Früher las man den Namen dieser Landschaft auch

1) Nach Var.!

2) Wahrscheinlich mit Sassiašu in Madai (s. unten) identisch.

3) Ein ähnlicher Name, Urašê, begegnet als Bergbenennung. ZA XIV, S. 165.

4) Etwa eins mit Şibar (Şimas-patti) in Madai?

Gi-nun-bunda und Gi-rat-bunda, womit dann KIEPERT¹⁾ die Ὀρθογραφάρται Herodot's und das heutige Gerabawend in Gîlân verglich. Für das polyphone assyrische Zeichen, welches an diesen Lesungen Schuld trug, sind jedoch nur die Silbenwerte *nun* und *zil* zu belegen; der Wert *rat* beruht auf einer Verwechslung dieses Schriftzeichens mit dem allerdings sehr ähnlichen, das speziell für die Silbe *rat* dient. Die allein richtige Lesung *zil* gibt die Variante zu Sams. II, 59 an die Hand. Bezüglich der Lokalität Gizilbunda's lässt sich nur die Nachbarschaft Mesu's und der Madai konstatieren. BILLERBECK's Ansatz²⁾ für Gizilbunda (Dschatatu-Fluss östlich von Santschbulak) ist von jenem für Mesu (s. oben S. 298) bedingt.

e) H̱arga, H̱armasa, Simera, Siriš, Ulmania,
Simesi.

H̱arga *mât* H̱ar(Mur)-ga-ai: Asurn. I, 55. — *mât* H̱ar-ga-a: Salm. Mo I, 17. — *mât* H̱ar-gi: KK 463; 1897 [Bez., Cat.].

H̱armasa *mât* H̱ar(Mur)-ma-sa-ai: Asurn. I, 55. Salm. Mo I, 17.

Simera *mât* Si-me-ra: Asurn. I, 55. — *mât* Si-me-ra-ai: Salm. Mo I, 17.

Siriš *mât* Si-riš-ai: Salm. Mo I, 18. — *mât* Si-ri-iš: KNUDTZ. Nr. 43, Ov. 5; 11. — *ál*[Si-ri-iš]: KNUDTZ. Nr. 43, Ov. 10.

Ulmania *ál*Ul-ma-ni-a: Asurn. I, 55. — *mât*Ul-ma-ni-ai: Salm. Mo I, 18.

Simesi *mât* Si-me-si: Asurn. I, 55. Salm. Ob 24; 190. Salm. Mo I, 15. — *mât* Si-me-sa-ai: Salm. Mo I, 18.

Asurnâsirpal empfing auf seinem ersten Feldzuge in Kirruri »Pferde, *imêr*NIR-NUN-NA *pl*, Rinder, Schafe,

1) Lehrbuch der alten Geographie S. 67.

2) A. a. O. S. 66, 92.

kupferne Gefässe« als Tribut von Simesi, Simera, Ulmania, Adauš, Harga und Harmasa. Als Salmanassar's II. erste Waffenthat wird die Erstürmung der Stadt Aridu in Simesi berichtet; der Weg nach Aridu führte durch »die Pässe von Simesi«. Während seines Aufenthaltes in Aridu nahm der König eine von seiten der Landschaften Harga, Harmasa, Simera, Siriš, Ulmania und Simesi gespendete, in Wagenpferden, Rindern, Schafen und Wein bestehende Abgabe entgegen. Die erwähnten Pässe »oberhalb Halmân's« (*ina rêš mât Halman*) passirte er noch einmal im 31. *palû*, in welchem er von Parsua und Namri herkam. In dem KNUDTZON'schen Texte Nr. 43 wird Siriš als ein durch einen Angriff der Mannäer gefährdetes Land hingestellt. Hargi erscheint ausserdem noch in zwei mir nur aus BEZOLD's *Catalogue* bekannten Inschriften.

Zu Simesi gehörte die Stadt Aridu *álA-ri-du*: Salm. Ob 25; *álA-ri-di*¹⁾: Salm. Mo I, 15; 17; 18; Sams. II, 11, die Festung des Ninni, *Ni-in-ni*: Salm. Ob 26; Mo I, 16. Samsîrammân II. erwähnt Aridu als einen der sechs Eckpunkte seiner Herrschaft: »von Aridi bis Suhi (etwa an der Mündung des Hâbûr in Mesopotamien)«.

Als sicherster Anhaltspunkt für die Ermittlung der ungefähren Lage der im Vorstehenden genannten Landschaften galt mir lange die Notiz, dass die Pässe von Simesi sich »oberhalb Halmân's (= heut. Hülwân)« befanden. Man war auf Grund dieser Angabe geneigt, die Pässe von Simesi für jene uralte Verkehrsbrücke zwischen Assyrien und Medien zu halten, welche von den Klassikern mit dem Namen »Zagros-Thore« (*αἱ τοῦ Ζάγρου πύλαι*: Ptolem. V, 2, 7) oder »medische Pforte« (*ἡ Μηδικὴ πύλη*: Strabo XI, p. 525) belegt ist.²⁾ Noch heutzutage zieht, wie im grauen Altertum, die Karawanenstrasse von Bag-

1) Sollte der Name iranisch sein, so kann man an אֶרֶי (Aridaios) Esth. 9, 9 denken [JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 21].

2) Vgl. über diesen Pass besonders RITTER, *Erdkunde* IX, 387.

dad durch diesen Engpass ins iranische Hochland hinauf. Der nächste Weg von Assyrien hierher folgt zunächst der gleichfalls alten Karawanenstrasse¹⁾ Erbil—Altyn-köprü—Kerkuk—Tuz-Churmati—Kifri—Bagdad etwa bis Kifri und von hier aus vielleicht einer direkteren nach dem Dijâlâ hinstrebenden Seitenstrasse bis zu deren Einmündung in die obige Hauptstrasse, welche sich zu den Simesi-Pässen hinaufwindet. Wäre also die Gleichsetzung der Simesi-Pässe mit den Zagrospforten einwandfrei, dann käme für Simesi und die übrigen Landschaften eine nicht näher definirbare Lage in der Nachbarschaft des heutigen Hulwân in Betracht. Aber selbst wenn man dieselben ein gutes Stück nördlich von Hulwân hinaufrückt, so erscheint es doch noch sehr auffällig, dass sie ihren Tribut bis nach Kirruri, also in die Gegend an der Südwestecke des Urmiasees entsendet haben, wie dies inschriftlich bezeugt wird. Als weiteres Bedenken gesellt sich hierzu noch die Thatsache, dass Siriš, das eine dieser Gebiete von der mannäischen Invasion bedroht wird. Es liegt mit Rücksicht auf die beiden eben erwogenen Punkte gewiss nahe, für die fraglichen Landschaften eine nördlichere Lage zu postuliren und dann mit BILLERBECK, a. a. O. S. 46, 65 die Pässe von Simesi in denen von Alscho östlich von Choi Sandschak zu erkennen.²⁾ In diesem Falle wäre allerdings der Zusatz »oberhalb Halmân's« sehr sonderbar. Ich kann keinen befriedigenden Ausweg aus diesem Dilemma finden; denn die Annahme zweier verschiedener Halmân oder Simesi sowohl im Norden als im Süden hat gleichfalls ihre Schwierigkeiten. Vorläufig kann keine der beiden Auffassungen ernstlich widerlegt bzw. begründet werden. Auch die Angabe Samsîrammân's »von Aridi bis Suhi«

1) Ueber die Karawanenwege dieser Gegend orientirt BILLERBECK in BA III, S. 138.

2) Simesi selbst versetzt BILLERBECK, a. a. O. S. 20 südlich von Alscho in den südlichen Teil des Thales des kleinen Zâb (Umgegend von Serdescht).

bringt kein Licht in dieses Dunkel. Unbedingt sicher steht jedoch, dass das Land Siriš mit der am oberen Tigris, nahe bei Kummuh gelegenen Stadt Seriše (Strabo's Σάρεσσα?) nicht das Geringste zu thun hat, sondern beide streng von einander zu scheiden sind.¹⁾

f) Namri oder Namar.

mât Na-mar: Freibr. Neb. I, 47; 48; 51; 52; 54. II, 6; 8; 10; 23; 24; 28; 29; 31; 48. — *mât Nam-ri*: Salm. Ob 93; 94; 111; 112; 119; 187. Sams. IV, 38. Tig. Thont. 29; 34. Tig. An. 26 (erg.). Sarg. Cyl. 14. Sarg. An. 9 (erg.). Sarg. Prisma B, e, 15. C^b Jahr 798, 774, 749, 748. Eponym.-Liste frg. Rm 2, 97 Ov.

Eine zu Telloh aufgefundene geographische Liste, welche dem Bureau eines Steuereinnehmers entstammt, enthält die Namen von 50 Orten der Umgegend von Sirpurla, darunter eine Stadt Namrum *al Na-am-rum ki*, welche mit Namar-Namri identisch sein kann.²⁾ Aber von diesem noch zweifelhaften Falle abgesehen, begegnet Namar zum erstenmal in der Schenkungsurkunde Nebukadnezar's I., laut welcher einem gewissen Ritti-Marduk Freiheit von allen Abgaben für seine sämtlichen in Namar gelegenen Ortschaften gewährleistet wird. Ausserdem erscheint unsere Landschaft, und zwar immer in der Form Namri, nur mehr in assyrischen Urkunden. Salmanassar II. zog im 13. *palû* über den unteren Zâb nach Namri, dessen König *Marduk-šumu-udammik(iḫ)*: Ob 94 die Flucht ergriff. Seine Habe, seine Truppen und Götterstatuen, die Palladien des Reiches, fielen dem Assyrikerkönige in die Hände, welcher den Ḥabbaniten Janzû mit der Königskrone Namri's schmückte. Im 24. *palû* marschierte Salma-

1) Tig. II, 3 und 11. Ueber Šeriše vgl. DELITZSCH, *Paradies* S. 185 und SACHAU in ZA XII, 52. Eine Gleichung Siriš-Šeriše empfahl KNUDTZON, *Gebete an den Sonnengott* S. 136.

2) Diese Liste wird von SCHEIL im *Recueil* XX, p. 69 signalisirt.

nassar II. wiederum nach Namri »hinab« — vorher hatte er den Unter-Zâb überschritten und Hašmar durchquert —, erstürmte die festen Plätze und vernichtete im Kampfe einen Teil der Einwohner, welche sich einen Bergkegel als Asyl ausersehen hatten. Janzû hatte bereits auf die Nachricht vom Anmarsche der assyrischen Armee das Weite gesucht. Weitere Expeditionen desselben Assyrikerkönigs verzeichnet das Eponymenfragment Rm 2, 97 für das Jahr 834 (= 26. *palû*) und der schwarze Obelisk für's 31. *palû*. Im Kriege Samsîrammân's II. gegen Marduk-balaṣu-iḫbi von Babylon stand Namri nebst Kaldu, Elam und Arumu (d. h. die Aramäerstaaten) auf Seite des Babyloniers. Auch die Nachfolger Samsîrammân's unternahmen nicht weniger als vier Feldzüge gegen Namri, je einer derselben fällt in die Regierung Rammânnirârî's III. (798) und Salmanassar's III. (774), zwei in die Tage Ašurnirârî's (749, 748). Die Notwendigkeit, so häufig mit kriegerischen Operationen gegen Namri vorgehen zu müssen, lehrt, dass die assyrische Oberhoheit über diese Landschaft weder unter Salmanassar II. noch unter seinen Nachfolgern auf die Dauer aufrechterhalten werden konnte; mit dem Abzug der in Namri eingerückten assyrischen Heerescontingente erlosch wohl auch wieder bei den Einwohnern das Bewusstsein eines Vasallenverhältnisses Ninive gegenüber. In den Inschriften Tiglathpileser's III. wird Namri in einer Aufzählung medischer Distrikte an erster Stelle, vor Bît-Sangibuti erwähnt; bei Sargon steht es zwischen Madai *ša šît šamši* und Ellipi.

Salmanassar II. überliefert uns die Namen von vier befestigten Ortschaften Namri's, nämlich: Šiḫiṣalah¹⁾ *ál Ši-ḫi(ṭi)-ša-la-aḫ*; Salm. Ob 114; Bît-Tamul *ál Bît-ta-mul*; l. c.²⁾; Bît-Šakki *ál Bît-Šak(Riṣ)-ki*; l. c.; Bît-Šêdi *ál Bît-Še-e-di*; l. c., 115.

1) Nicht Šiḫiṣataḫ, wie KB I, 142 und BILLERBECK, a. a. O. S. 61 bieten.

2) Oder besser Ê-tamul zu lesen? Vgl. den Ortsnamen Esamul (in Harhâr).

Ein Gau in Namri hiess Bît-Karziabku, *Bît-Kar-zi-ia-ab-ku*: Freibr. Neb. I, 25; 35; 45; 47; II, 4; 23; 24; 30; 48. *apil Kar-zi-ia-ab-ku*: Freibr. Neb. II, 8, welcher seinen Namen von der Familie Karziabku als der Eigentümerin herleitete. Ein Spross dieses Geschlechtes, welchem dem Anscheine nach nächst den Habbaniten der meiste Einfluss in Namri zukam, war der oben erwähnte *Rit-ti-Marduk*: Freibr. I, 25; 35; 45; II, 7, der *nâgiru* (Vogt, Präfekt) von Bît-Karziabku. Ueber die vermutete Gleichung Karziabku = Karzita siehe unter letzterem Namen!

Durch den Freibrief Nebukadnezar's I. wird die Form des Landesnamens endgiltig als Namri festgelegt. Vorher konnte man auch Zim-ri lesen und dieses mit זִמְרִי Jerem. 25, 25 combiniren.¹⁾ Gegenüber altbabylonischem Namar gebrauchen die Assyrer ausschliesslich die synkopirte Form Namri. Sollte dieser Name aus dem semitischen Sprachkreise zu erklären sein, so könnte er entweder »glänzend« (assyrr. *namru*) oder »Panther(land)« (assyrr. *ninru*, arab. *namir* und *nimr*) bedeuten; ich halte jedoch die nichtsemitische Herkunft des Wortes für wahrscheinlicher. In Namar kreuzte sich kassitischer und babylonischer Kulturinfluss; Zeugnis für ersteren legt der Königsname oder Titel Janzû²⁾ und vor allem die Verehrung der Göttin Šumalia, »der Herrin der glänzenden Berge« ab, welche auf Grund der Rassam'schen Königsliste (IV, 4) für eine kassitische Gottheit angesehen werden muss; noch intensiver scheint die babylonische Kultur auf Namar eingewirkt zu haben, wie die Existenz babylonischer Personennamen und das überwiegend semitische Pantheon (s. Freibr. Neb.!) beweisen. Man darf aus diesen Thatsachen auch sicher

1) So DELITZSCH, *Paradies* S. 237. Uebrigens hat MARQUART seitdem in *Assyriaka des Ktesias* (*Philol.*, 6. Suppl.-Bd. S. 648, Anm.) זִמְרִי jener Jeremias-Stelle in גִּמְרִי = Gimmiräer verbessert.

2) Vgl. dazu unten bei Bît-Hamban!

schliessen, dass Kassiten¹⁾ und Babylonier in beträchtlicher Stärke in Namri ansässig waren; die einheimische Bevölkerungsschicht mag mit den Einwohnern von Zamûa bezw. den Lullumäern verwandt oder auch geradezu identisch gewesen sein. Als Grossgrundbesitzer in Namri treten uns die Ḥabbaniten entgegen, von denen einer (Belnâdin-šum) bereits unter Nebukadnezar den Statthalterposten innehatte; Salmanassar II. verschaffte dieser Familie sogar den Königsthron. Neben dem Statthalter (*šakanu*) von Namar spricht der Freibrief auch noch von einem *nâgîru* von Namar, Namens *Nabû-ku-dur-ri-ušur*: l. c. II, 24. Wie die Machtkompetenzen dieser beiden gegenseitig abgegrenzt waren, entzieht sich unserer Kenntnis; man kann vermuten, dass dem *šakanu* als Landesgouverneur speziell die innere Verwaltung (Kontrolle über die vorschriftsmässigen Abgaben etc.) oblag, der *nâgîru* hingegen als Militärpräfekt den Heerbann kommandierte. Wir ersehen aus dem interessanten Freibriefe auch, dass Namar geradezu als eine ganz ergebene Dependenz des altbabylonischen Reiches galt, während es den Assyriern nicht gelingen wollte, diese Landschaft dauernd oder auch nur auf längere Zeit unter die Fittiche ihrer Herrschaft zu bringen.

Die inschriftlichen Angaben betreffs Namri sind dermassen allgemein gehalten, dass für die Lokalisierung ein ziemlicher Spielraum zur Verfügung steht. Vom assyrischen Standpunkte aus lag Namri jenseits des unteren Zâb, ausserdem war es Ḥašmar (s. oben S. 286f.) benachbart; in Berücksichtigung dieses letzteren Umstandes und unter Konstatierung eines tiefgreifenden babylonischen Einflusses in Namri erscheint es in gewissem Masse berechtigt, die zwischen Radânu im Norden und Turnat im Süden befindliche, vom Aḏaim und in weiterem Verlaufe vom Djebel Ḥamrîn gegen Westen abgeschlossene Fläche ganz

1) DELITZSCH, *Kossäer* S. 33 will Namri rundweg als Kassitengebiet erklären.

oder teilweise für das keilinschriftliche Namri zu postulieren; wie weit dieses in der Richtung nach Nordosten reichte und also territorial mit Zamûa zusammenfiel, lässt sich nicht ergründen. Bît-Ḥamban möchte ich südlich oder südöstlich (östlich vom Dijâlâ) von Namri ansetzen; es war jedenfalls durch Personalunion (Statthalter aus dem Geschlechte der Ḥabbaniten) des öfteren mit Namri verbunden. Da Namri, wie die meisten keilinschriftlichen Landesnamen der behandelten Gegenden, als kein scharf umrissener, sondern etwas verschwommener, dehnbarer Begriff zu nehmen ist, so erscheint es sehr wahrscheinlich, dass namentlich der östliche oder nordöstliche Teil sich dem Flächeninhalte nach mit Teilen der Landschaft Zamûa deckte, deren Name ja ohnehin sich in der keilinschriftlichen Literatur nicht lange behauptet. Dagegen vermag ich mich den weitergehenden Ausführungen BILLERBECK's,¹⁾ welche Namar-Namri als blosses Aequivalent für Zamûa, Mazamûa hinstellen, nicht anzuschliessen; vgl. das oben bei Zamûa Bemerkte! Bezüglich der Lokalisierung Namri's stimmen die Assyriologen im Grossen und ganzen mit der von mir vertretenen Anschauung überein. Vgl. LENORMANT, *Lett. Assyriol.* I, 24; 43. SCHRADER, KGF S. 178. DELITZSCH, *Kossäer* S. 31. HOMMEL, *Geschichte* S. 278—79. WINCKLER, *Geschichte* S. 199. ST. C. BOSCAWEN, *The horses of Namar in Babylonian and Oriental Record* 1892, vol. VI, 138—9.²⁾

Von Namri ist bekanntlich das Land der Nammiri — geschr. *mât Nam-mi-ri*: III R 39, 7; 49 und [*mât Nam*]-*mi-ri*: NR IV, 14; 17³⁾ — wohl zu unterscheiden. Die babylonische Uebersetzung der Behistûn- und der Naḫš-i-

1) A. a. O. S. 13, 17, 21, 44.

2) JUSTI, *Geschichte des alten Persiens* S. 3 vermutet, dass sich der alte Name Namri in jenem der Stadt Nimra konservirt habe, welche noch zur Zeit der islamischen Eroberung existirte. Welcher arabische Schriftsteller erwähnt dieses Nimra?

3) Dazu ist DELITZSCH, *Paradies* S. 246 zu vergleichen.

Rustem-Inschrift ersetzt mit diesem Namen das Çaka an der korrespondirenden Stelle des altpersischen Textes, welches man heute in der Regel als Skythen deutet.

g) Parsua (Barsua), Šurda (Šurdira), Šašgana, Taurla (Talikla), Andiu (Andia).

1. Parsua (Barsua). *mât Par-su-a*: I R 35, Nr. 1, 8. Tig. Thont. 29. Tig. Pl.-I. I, 18. Tig. Pl.-I. II, 20. Sarg. Cyl. 15. Sarg. An. 9 (erg.). K 630 [Bez., Cat.]. — *mât Pa-ar-su-a*: Tig. Thont. 35. — *mât Par-su*: 83—1—18, 589 [Bez., Cat.]. — *mât Bar-su-a*: Salm. Ob 120; 172; 173. — *mât Bar-su-ai*: Salm. Ob 185. Sams. II, 40. — *mât Par-su-aš*¹⁾: Sarg. An. 67. Khors. 58. Sanh. V, 31. — *ál Par-su-a*: K 529, Ov. 10.

Salmanassar II. berührte im 24. *palû* von Namri heranziehend Parsua und nahm daselbst den Tribut von 27 Landesfürsten entgegen; hierauf marschierte er ins Gebiet der Amadai, speziell nach Araziaš und Ḥarḥâr »hinab«. Im 30. *palû* zog des Königs Turtân Dajan-Ašur von Šurdira aus nach Parsua hinab, bei welcher Gelegenheit ihm die »Könige des Landes« natürlich Geschenke oder nach assyrischer Auffassung Tributgegenstände übersandten; einige unbotmässige Ortschaften wurden mit stürmender Hand genommen und die Einwohner als Gefangene nach Assyrien deportirt. Im folgenden Jahre kam Salmanassar selbst wieder nach Parsua, eroberte dort drei grössere und 27 umliegende kleinere Städte und stieg dann wieder nach Namri »hinab«. Samsîrammân II. führt Parsua in nachstehender Reihenfolge auf: Miḫṭiara, Sunba, Man, Parsua, Taurla. Alle diese Länder stellten »Wagenpferde« als Tribut. Ueber kriegereische Verwicklungen Assyriens mit Parsua zur Zeit Rammânirârî's III. und Tiglathpileser's III.

1) Für Parsuaš neben Parsua s. die ZA XIV, 145 beigebrachten Analogia; dort wäre noch Buštu neben Buztuz zu vermerken. Zur Erklärung der Endung -š vgl. JENSEN in ZDMG 48, 476.

sind keine näheren Details bekannt. Parsua wird nur in Zusammenhang mit verschiedenen anderen eroberten Landschaften namhaft gemacht; so bei Rammânîrârî III.: »... Mesu, Madai, Gizilbunda, Munna, Parsua, Allabria, Abdadana« und bei Tiglathpileser III.: »Bît-Matti, Niķu, Umliaš, Taranzai, Parsua, Bît-Zatti, Bît-Abdadana, Bît-Kapsi« (Tig. Thont. 29; 35) und etwas differierend in der Platteninschrift I und II: »... Bît-Taranzai, Parsua, Bît-Kapsi«. Eine andere Länderliste, in der gleichfalls Parsua's gedacht wird, ist in Sargon's Cylinderinschrift (14) erhalten: »... Namri, Ellipi, Bît-Hamban, Parsua, Man, Urartu«. (Hiernach An. 9 erg.) Sargon erweiterte das Territorium von Parsua, indem er 6 Städte des von ihm unterworfenen medischen Distriktes Niksamma, sowie die Stadt Šurgadia, über welche damals Šepâ-šarri herrschte, hinzufügte. Unter Sanherib erscheint Parsua als Mitglied einer grossen von Elam gegen die assyrische Herrschaft ins Leben gerufenen Föderation, an der sich unter anderen auch Anzan, Paširu, Ellipi, sowie die babylonischen Aramäer beteiligten.

In dem Brief K 529 ist von Stuten (*urâtê*), welche aus Parsua, Mesu und Kus nach Assyrien importirt wurden, die Rede. Wir wissen bereits aus den Klassikern, dass die medischen Gefilde, zu denen ja im Grunde genommen auch Parsua (in Media Atropatene) zählte, von alters her ob ihrer vortrefflichen Pferdezeitung berühmt waren.

Der Name Baršuaš ist auch in den Vaninschriften urkundlich belegt, in SAYCE Nr. XXXIX, 12; 13 und in der von der deutschen armenischen Expedition neu aufgefundenen Stele von Charakonis, welche Ispuinis und Menuas zur Verewigung ihres Sieges über diese Landschaft (Baršuaš) errichtet haben.¹⁾ Aus dieser Stele geht

1) Vgl. *Verhandl. d. Berl. Anthropol. Gesellsch.* 1898, S. 577; *Sitzber. d. Berl. Akad.* 1899, S. 118; *Nachr. d. Gött. Gesellsch. d. Wiss.* 1899, S. 82; ZA XIII, 316; WZKM XIV, S. 17. [Siehe jetzt auch *Sitzber. d. Berl. Akad.* 1900, S. 621; hiernach steht Ov. Zl. 20 der Stele: *mât Bar-šu-a-i.*]

zugleich hervor, dass Baršuaš thatsächlich — eben seit der Eroberung durch Salmanassar II. — zu Assyrien gehörte.

Aus den assyrischen Inschriften schöpft man die Kenntniss dreier Städte Parsua's. In erster Linie ist da Buštu, *álBu-uš-tu*: Salm. Ob 186 zu nennen; ohne Zweifel ist mit der Stadt Buštu des schwarzen Obeliskens die bei Tiglathpileser III. und bei Sargon bezeugende Landschaft Buztuz resp. Buztis identisch, geschr. *mâtBu-uz-tu-uz*: Tig. Thont. 31. Tig. Pl.-I. II, 22. *mâtBu-uz-ti-is*: Sarg. An. 161. *mâtBu-uš-tu*: Sarg. Prisma A, c, 26. In den beiden zitierten Stellen der Inschriften Tiglathpileser's III. steht Buztuz jedesmal in einer langen Liste meist medischer Gebiete zwischen Niparia und Ariarmi, in Sargon's Annalen hingegen zwischen Uaidaue und Agazi, und in dem Prismafragment desselben Königs wird ein *A-ri-ia*¹⁾ von Buštu in einem Verzeichnis medischer Fürsten und der von ihnen beherrschten Länder erwähnt. Auch in den Vaninschriften erscheint Buztuz mehrmals, nämlich SAYCE Nr. XXXIX, 21; 36; 47; 61 und XXXX, 44; 53; ausserdem SAYCE Nr. XXXV, Rückseite.²⁾

Die beiden anderen assyrischerseits namhaft gemachten Orte Parsua's sind Šalaḥamanu *álŠa-la-ḥa-ma-nu*: Salm. Ob 186 und Kiniḥamanu *álKi-ni-ḥa-ma-nu*: Salm. Ob 186.

Als Hauptstadt Parsua's bezeichnen BELCK und LEHMANN *Me-iš-ta*, welches in der oben erwähnten Stele von Charakonis, sowie in der Menuasinschrift vom Felsen von Taschtepe südlich des Urmiasee's (vgl. *Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss.* 1899, S. 82 und *Sitzber. d. Berl. Akad.* 1900, S. 621)

1) Aria = altpers. Haraiva; Ptolem. VI, 5, 1: *Ἀρεία*. So nach ROST, *Untersuch.* S. 114.

2) Die Inschrift auf der Rückseite von SAYCE Nr. 45, der grossen Stele des Argistis I., wurde erst durch die armenische Expedition BELCK und LEHMANN's entdeckt; s. *Verhandl. d. Berl. Anthropol. Gesellsch.* 1898, S. 573; 577. *Nachr. d. Gött. Gesellsch. d. Wiss.* 1899, S. 83. WZKM XIV, 21. [*Sitzber. d. Berl. Akad.* 1900, S. 623.]

auftritt. Eine andere Stadt in Parsuaš hiess *Ni-i-gi-bi-ni*¹⁾: Stele von Charakonis, Av. 19; Rev. 23 (*Verhandl. d. Berl. Anthropol. Gesellsch.* 1898, S. 577).

Parsua ist südlich oder südöstlich vom Urmiassee zu lokalisieren; der Versuch einer genaueren Detaillierung der Lage mag in erster Linie die Landschaft ausersehen, welche durch die Orte Sautschbulak und Sainkaleh im Norden und Säkiz im Süden bestimmt wird. Mazamûa lag demgemäss westlich von Parsua; Zamûa bzw. Namri südwestlich davon; im Osten und Süden war Parsua von medischen Gebieten umgeben; Niksamma und Araziaš scheinen der parsuanischen Südgrenze sehr benachbart gewesen zu sein. Das »Hinabsteigen« von Parsua nach Namri braucht nicht gerade wörtlich mit Bezug auf das Bodenniveau genommen zu werden; denn eine derartige Auffassung wäre schlecht zu rechtfertigen, da das Territorium von Parsua überwiegend Niederung darstellt; man wird demnach von einem Marsche von Nordosten nach Südwesten reden müssen. BILLERBECK's Ansetzung der Lokalität von Parsua (a. a. O. S. 60, 65, 89: Gegend am mittleren Dschagatu und persische Landschaft Minde) harmoniert so ziemlich mit der meinigen. Einspruch muss ich aber gegen BILLERBECK's Behauptung (a. a. O. S. 96 ff.) erheben, dass Kisesim zu Parsua gehört habe und als dessen Hauptort zu erklären sei (s. auch unten!), da die Inschriften nicht den leisesten Anhaltspunkt zu einer derartigen Auffassung darbieten. Ebensowenig vermag ich BILLERBECK in der Unterscheidung dreier verschiedener Gebiete namens Buštu, bzw. Buztuz beizustimmen, nämlich 1. Buštu in Parsua, 2. Bustus der Vaninschriften, 3. die medische Landschaft Buztis, Buztuz, Buštu (a. a. O. S. 91, 156 ff.). Mit Parsua hat bereits SAYCE²⁾ das Barsuas der protoarmenischen Inschriften ohne weiteres gleich-

1) [In *Sitzber. d. Berl. Akad.* 1900, S. 621 wird hingegen dieser Name *Ni-gi-bi-i-ni* geschrieben!]

2) Im *JRAS* XIV, 460.

gesetzt und diese Landschaft an die Südwestseite des Urmiasees, also etwas abweichend von der oben versuchten Fixirung, verlegt. Barsuas ist vorläufig für den am weitesten gegen Südosten vorgeschobenen Punkt zu halten, bis zu welchem das Vordringen der Chalderfürsten bezeugt wird. Schliesslich sei noch bemerkt, dass die Eintragung Parsua's östlich von Täbriz, wie es in der *Karte des altassyrischen Reiches* (SCHRADER, KB I) der Fall ist, den Thatsachen sicher am wenigsten Rechnung trägt.

Parsua kann natürlich, wie schon SCHRADER (KGF 173) ganz richtig erkannt hat, weder das spätere Persien bzw. die Landschaft Persis sein, noch das weit im Osten liegende Parthien, womit es LENORMANT und OPPERT combinirten. Parthien gibt die assyrische Version der Behistuninschrift durch Partu wieder, Persien hingegen durch *Par-su*, *Pa-ar-su*.¹⁾ Diejenigen, welche für die Gleichung Parsua = Parthyene eintraten, mussten eine Verschiebung der Parther in vorachämenidischer Zeit erfinden,²⁾ um den Widerspruch, der zwischen den Sitzen der späteren Parther östlich vom südlichsten Teile des Kaspischen Meeres (heutige Provinz Hurâsân) und der Lokalität Parsua's in Adarbaigân klafft, zu beheben. ROST³⁾ hält noch an der alten Partherhypothese fest und sucht sie durch folgende zwei Möglichkeiten zu stützen: entweder wurden die Parsua = Parther durch die im 7. Jahrhundert über Medien hereinbrechende Völkerinvasion nach Osten verdrängt oder ein von Anfang an westwärts siedelnder parthischer Stamm verlor sich in den Kämpfen mit den Assyriern und den nordischen Ankömmlingen. Wie man aber gar noch in der um ein gutes Stück südöstlich von Parthyene gelegenen Stadt *Bīr* (Isid. v. Charax § 16, Var. *Bīr*!) das

1) Die Schreibung Partu mit *t* mag allerdings, wie ROST, *Untersuch.* S. 74 meint, an und für sich nicht gegen eine Identität mit Parsua sprechen.

2) Vgl. SCHRADER, *Die Namen der Meere in den assyrischen Inschriften* in *Abhandl. d. Berl. Akad.* 1877, S. 179.

3) *Untersuch.* S. 74.

Buztuz in Parsua zu erkennen glaubte (LENORMANT), dies zeigt wieder einmal, wohin die Versuchung, einem blossen entfernten Namensanklang zu vertrauen, führen kann.

Wenn übrigens Parsua und Persis rücksichtlich der Lage genau auseinanderzuhalten sind, so lässt sich doch die Identität beider Namen nicht wohl bestreiten. Nicht allzu fern südlich von Parsua befand sich Anzan, das Stammland des Cyrus, und es ist sehr gut denkbar, dass die Vorfahren des Cyrus und seiner Stammesgenossen einmal in Parsua sassen und daher den Namen »Perser« empfangen, welcher ihnen nach den übereinstimmenden Nachrichten der Bibel und der Klassiker eignete. Auf diese Weise würde sich am ungezwungensten — die Identität der Namen Parsua und Parsu = Persis vorausgesetzt — erklären, dass unter Cyrus der alte Parsua-Name an einer südlich von Elam sich ausbreitenden Landschaft haftet.¹⁾ Nach Unterwerfung des İstumêgu und der Eroberung von Agamtânu-Ecbatana legt sich Cyrus zuerst den Titel »König von Parsu« bei (*šar mât Par-su*: Nabonid-Cyrus-Chronik I, B, 15; vorher B, 1 steht noch *šar mât An-ša-an*). Seit Darius I. wurde der Gebrauch der Benennung Parsu für die besagte Landschaft ganz allgemein. Das zwischen Parsua und Parsu-Persis obwaltende Verhältnis hat bereits HOMMEL²⁾ in einer dem Vorstehenden ähnlichen Weise erörtert; zu gleichen Ergebnissen gelangt MARQUART in seinem Exkurs über »die ursprüngliche Heimat der Perser«;³⁾ einen Rest der alten Parsua glaubt er in den *Πάρσοι*, einem zwischen Kur und Araxes wohnenden Stamme anzutreffen, in dessen Versprengung nach Norden er ein

1) AMIAUD in *Mélanges Renier* p. 256 setzt die Uebertragung des Namens Parsua auf die spätere Persis in die Regierung Sanherib's, also in viel zu frühe Zeit.

2) HOMMEL, *Geschichte* S. 719; 784 und *Abriss der Geschichte des alten Orients* 1887, S. 84; 89; 93.

3) *Assyriaka* S. 642 ff.

Gegenstück zu jener der Tibarener (Tabal) und Mosker (Muški) findet.¹⁾

Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass FRIEDR. DELITZSCH bei Apharsâje (אֶפְרַסְיָא Esra 4, 9) an unser Parsua und nicht an das spätere Persis dachte.²⁾ Formell böte ja die Gleichsetzung beider Namen keine Schwierigkeit; auch das prosthetische *a* in Apharsâje gegenüber Parsua hätte seine Analogieen. Aber diese ganze Deutung ist neuerdings recht zweifelhaft geworden; denn nachdem bereits G. HOFFMANN in ZA II, 55 die an jener Esra-Stelle vorkommenden Namen als Amtsbezeichnungen erklärt hatte, statt wie bisher gezwungen als Benennungen von medischen und assyrischen Völkern, will neuerdings ANDREAS³⁾ auch אֶפְרַסְיָא in diesem Sinne interpretieren; er schlägt die Lesung אֶפְרַסְיָא (vgl. Esr. 5, 6; 6, 6) vor und emendiert diese dann in ansprechender Weise in אֶפְרַסְיָא = *šuparsakâje*, wodurch also gleichfalls eine aus den assyrischen Inschriften her wohlbekannte Amtstitulatur gewonnen wäre.

2. Šurda (Šurdira). *mât Šur-da*: Sarg. An. S. XIV, 7. Sarg. P.p. IV, 16. — *mât Šur-da-ai*: Sarg. Cyl. 33. Sarg. Stele I, 29 (erg.). — *âl Šur-di-ra*: Salm. Ob 171. — *âl Šur-di-ra-ai*: Salm. Ob 172. Salmanassar's II. Turtan kam von Harrûna(?) aus nach Šurdira und stieg, sobald er vom Landesfürsten Artasari, *Ar-ta-sa-ri*: Ob 171 Tribut erhalten hatte, nach Parsua hinab. Sargon teilt in seiner Cylinderinschrift mit, dass er dem Adâ, *A-da-a*: Cyl. 35 das Joch Ašur's auferlegt habe. In P.p. IV und in An. S. XIV hat Šurda seinen Platz zwischen Karallu und

1) Parsua = *Πάρσοι* bei Strabo XI, p. 508: PRAŠEK, *Beitr. z. med. Gesch. in Recueil* XIX, S. 194.

2) BAER-DELITZSCH, *Liber Daniel*. p. IX. SCHRADER's Einwand dagegen in KAT² S. 613 erachte ich nicht für stichhaltig. Dazu vgl. noch DELITZSCH's Replik in *Kösser* S. 46.

3) In MARTI's *Gramm. d. Bibl.-Aram.* 1896, S. 53*.

Kišešim. Die Identität von Šurda und Šurdira unterliegt keinen Bedenken; Šurdira (mit Suffix *ra*) wird als die ältere Namensform zu betrachten sein. Diese Landschaft befand sich in der Nachbarschaft von Ḫarrûna(?) und Parsua, etwa zwischen beiden.

3. Šašgana. *mât Ša-aš-ga-na*: Salm. Ob 182. Dieses Gebiet figurirt im schwarzen Obelisk zwischen Ḫarrâna und Andia; es ist demgemäss irgendwo östlich oder süd-östlich vom Urmiassee und westlich von Andia einzutragen.

4. Taurla (Talikla). *mât Ta-ur(lik)-la*: Sams. II, 40. III, 62. Samsîrammân thut dieses Gebietes in der grossen Nairiländerliste Erwähnung und setzt es zwischen Gingirda und Nani-?-ai (s. ZA XIII, 66); der damalige Landesfürst hiess Barzuta, *Ba-ar-zu-ta*: Sams. III, 62. Auf dem dritten Feldzug empfing derselbe König Tribut von Ḫubušku, Miḫtiara, Sunba, Man, Parsua und Taurla. In der Nähe dieser Landschaften muss Taurla gesucht werden; eine schärfere örtliche Ausscheidung bleibt noch undurchführbar.

5. Andiu (Andia). *mât An-di-û*: I R 35, Nr. 1, 9. — *mât An-di-a*: Sarg. Cyl. 29. Sarg. An. S. XIV, 8. Sarg. P.p. IV, 20. Sarg. Stele I, 38. Sarg. Stier-I. 13. — *mât An-di-ai*: Salm. Ob 182. Sarg. An. 81. Khors. 45. Sm. 51 [Bez., Cat.]. Andia begegnet in den Inschriften dreier Assyrenkönige. Zuerst nennt Salmanassar II. Andia unter den im 31. *palû* Tribut spendenden Ländern und zwar unmittelbar hinter Ḫarrâna und Šašgana. Samsîrammân führt es in einer Liste eroberter Gebiete nach Parsua, Allabria, Abdadana, Nairi auf und fügt den Vermerk *ša ašaršu rûku* = »dessen Lage fern ist« bei. Zu Sargon's Zeit regierte in Andia ein Fürst Telusina, *Te-lu-si-na*: Sarg. An. 81. Khors. 45. Gegen ihn rückte der Assyrenkönig ins Feld, nahm acht Burgen (*bîrâtê*) des andianischen Bezirkes Tuaiâdi ein und schleppte 4200 Leute nebst ihrem Besitz (*maršîtu*) gefangen fort. Diese Expedition fällt den Annalen zufolge ins 7. *palû* Sargon's. In der

entsprechenden Stelle der Prunkinschrift ist die Notiz von dem Zuge wider Andia zwischen den Bericht einer Unternehmung gegen Man und den einer solchen nach Zikirtu und Uišdiš eingeschoben. Beachtung verdienen noch folgende Stellen: Sarg. P.p. IV, 19; 20 und Sarg. An. S. XIV, 8: *Uratu, Muzasir, Andia, Zikirtu*; Sarg. Cyl. 29: *sâpin Andia, Zikirtu* = »der Andia und Zikirtu überwältigte«; schliesslich Sarg. Stele I, 37: *Mannai, Andia, Zikirtu*.

Ein Distrikt (*nagû*) Andia's hiess *Tuaiâdi mâtu-a-ia-a-di*: Khors. 44; an der correspondirenden Stelle der Annalen (An. 81) ist der Text verstümmelt (nur *tu-a-ra* erhalten).

Andia führt, ebenso wie das Land der Madai, bei den Assyriern das Epitheton *rûku* = »fern«; beide erscheinen als die am weitesten gegen Nordosten bzw. Südosten gelegenen Gebiete, welche die Assyrier betraten. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass Andia nördlich oder nordöstlich von Parsua, mithin östlich vom Urmiassee, etwa in dem zwischen Täbrîz, Maragha und Miyâne sich ausbreitenden Landstriche lokalisiert werden muss. Eine Vorrückung bis ans Nordufer des Urmia (Anzal, Dilimun)¹⁾ dünkt mir weniger angemessen. Die vorübergehende Vermutung von NORRIS, Andia als Indien zu erklären, bedarf keiner ernstlichen Widerlegung.²⁾

6. An Parsua stiess eine Landschaft, deren Namen in Salmanassar's Obelisk leider ausgefallen ist;³⁾ zu ihr gehörten die zwei als Festungen charakterisirten Städte *Perria âlPi-er-ri-a*: Salm. Ob 183 und *Šitiuaria âlŠi-ti-û(šam)-a-ri-ia*: Salm. Ob 184; letzteres entspricht möglicherweise der Stadt *Sa-ti-ra-ra* in Bustus (Parsua), welche

1) So BILLERBECK, a. a. O. S. 156.

2) Dagegen DELITZSCH, *Paradies* S. 100 und TIELE, *Geschichte* S. 264 und 606, Anm. 2.

3) BILLERBECK füllt die Lücke durch Kirruri aus (a. a. O. S. 156); vgl. ZA XIV, S. 160.

in den Vaninschriften (SAYCE Nr. XXXIX, 36; XXXX, 54) vorkommt. Sollte das Salm. Ob 182 erwähnte Land *ra-ai* sich westlich von Andia befunden haben, so wäre eventuell die Reihenfolge der einzelnen Landschaften von Osten nach Westen also festzustellen: Andia; *ra-ai*; Land x mit Perria und Šitiuaria; Parsua.

h) Madai (Matai, Amadai).

mât Ma-ta-ai: Sams. III, 27; 33. Sanh. II, 30 (Var.). K 609, Ov. 6. — *mât Ma-t[a-ai]*: KNUDTZ. Nr. 75, Ov. 8. — *mât Ma-da-ai*: I R 35, Nr. 1, 7. Tig. An. 158. Tig. Thont. 32; 36; 41. Tig. Pl.-I. I, 18; 19; II, 27. Sarg. An. 8; 74; 89; 101; 167. Sarg. An. S. XIV, 23. Sarg. Cyl. 14; 30. Khors. 17; 66; 69. Sarg. P.p. I, 10; II, 8; III, 10; IV, 17. Sarg. Prisma B, Sm. 2021, col. II, 10 (*ai* erg.). Sanh. II, 30. Sanh. Kuj. I, 17. Asarh. IV, 9; 22. Asarh. Zerbr. Pr. IV, 4. 83—1—18, 483, Ov. 4 [WINCKLER, *Altorient. Forsch.* II. Reihe, Bd. I, S. 8] (nur *ai* Erhalt.). KNUDTZ. Nr. 25, Ov. 9 (nur *ai* erhalten); Rev. 11 (erg.). KNUDTZ. Nr. 30, Ov. 5 (erg.); 7 (*ai* erg.); Rev. 5. KNUDTZ. Nr. 31, Rev. 6 (erg.). — *mât Ma-d[a-ai]*: KNUDTZ. Nr. 31, Rev. 7. K 617, Ov. 8. — *amêlu Ma-da-ai*: KNUDTZ. Nr. 1, Ov. 5; Rev. 10. l. c. Nr. 2, Ov. 3; 7 (*ai* erg.); Rev. 2 (erg.). l. c. Nr. 8, Ov. 6 (erg.); Rev. 5 (erg.). l. c. Nr. 11a, Ov. 5. l. c. Nr. 11b, Ov. 8 (erg.); Rev. 6 (erg.). l. c. Nr. 12, Ov. 6 (erg.). l. c. Nr. 15. Rev. 6 (erg.). l. c. Nr. 34, Ov. 8 (erg.); Rev. 8 (erg.). — *amêlu Ma-[....]*: KNUDTZ. Nr. 6, Rev. 1. — [*amêlu Ma-d*]a-ai: KNUDTZ. Nr. 6, Ov. 5. — *mât A-ma-da-ai*: Salm. Ob. 121. — *Mat-ai*: Sanh. II, 30 (Var.). Asurb. Cyl. B. III, 102. KK 1716a, 10 [Asurb. WINCKLER II, 64]; 619, Rev. 12; 650, Ov. 5; 1025, Ov. 7; 4304, Ov. 8; 5458, Ov. 14; 6384, Zl. 4; Bu 89—4—26, 163, Ov. 10; 21 KNUDTZ. Nr. 109, Ov. 10. C^b Jahre: 810, 801, 800, 794, 793, 790, 789, 787, 766, 737.

Die früheste Erwähnung der Madai — in diesem Falle Amadai genannt — datirt in die Zeit Salmanassar's II.

zurück. Dieser stieg im 24. *palû* ins Gebiet der Amadai¹⁾ und weiter nach Araziaš und Ḥarḥâr hinab. Auf den Bericht über die Expedition gegen Gizilbunda, welche im dritten Feldzuge Samsîrammân's ausgeführt wurde, folgt unmittelbar jener über die Bekriegung der Matai. Dieselben flüchteten nach dem »weissen Berg«, während die assyrische Armee 23000 Mann Fussvolk und 120 Reiter von den Truppen des Ḥanaširuku, Ḥa-na-ši-ru-ku: Sams. III, 32 im Kampfe aufrieb. Die Residenz dieses Fürsten wurde zerstört. Die Zahl der eroberten und in Asche gelegten medischen Ortschaften wird in der üblichen hyperbolischen Manier auf 1200 geschätzt. Von der Herrschaft des Ḥanaširuku her gelangte der Grosskönig über das muši-Steingebirge nach Araziaš.

Bei Rammânnirârî III. begegnet Madai in folgendem Zusammenhang: *Ellipi, Ḥarḥâr, Araziaš, Mesu, Madai, Gizilbunda* etc. Die Eponymenliste verlegt in die Regierungszeit dieses Königs (811—783 v. Chr.) nicht weniger als 8 Züge gegen Madai; auch von einem, der unter Asurdân III. (772—755) stattfand, wird vermeldet.

Viel machten die Madai Tiglathpileser III. zu schaffen. Er selbst leitete zwei grosse Feldzüge gegen sie in den Jahren 744 und 737 (im 2. und 9. *palû*); in den Inschriften sind lange Listen der von ihm besetzten Bezirke (*nagê*) der »dunkelfarbigen Meder« (*Madai sâmûtê*) erhalten. Auf die erste dieser Unternehmungen bezieht sich offenbar die Angabe in Tig. Thont. 33, dass der Assyrikerkönig 60500 Leute nebst ihrem Besitz, ihren Pferden, ihren *imêr* NIR-NUN-NA, ihren Dromedaren (*udrâtî*), Ochsen und unzähligen Schafheerden weggeschleppt habe.²⁾ Als Resultat der zweiten Expedition verzeichnen An. 177—78 die Weg-

1) Ueber das vor Amadai stehende TE-IS-SI s. oben S. 298, N. 1.

2) Die von BILLERBECK, a. a. O. S. 72 ff. an dem Berichte über den ersten Feldzug des Jahres 744 geübte Kritik vermag ich nicht zu billigen. Näheres unten bei der Besprechung der einzelnen Medergaue!

führung von »8650 Leuten,[Lücke]..... 300 Maultieren, 660 Eseln, 1350 Rindern, 19000 Schafen«. Mit einer kühnen Streife, welche speziell gegen die mächtigen östlichen Meder (*Madai dannûti ša napak̄ ihu šamsi*) gerichtet war, wurde ausserdem noch ein Statthalter oder General Tiglathpileser's III., Ašurdâninani, betraut. Die Zeit dieser letzteren Unternehmung lässt sich nicht sicher ermitteln, da unsere Kenntnis davon einzig und allein den Prunkinschriften entquillt. Wahrscheinlich ging sie zeitlich parallel mit einer der zwei vom assyrischen Könige in eigener Person befehligten Züge.¹⁾

Am intensivsten hat allem Anscheine nach Sargon die durch fortwährenden Zuzug immer mehr anwachsenden Scharen der Meder befehdet. Prunkinschrift und Annalen überliefern die Namen einer Menge von medischen Landschaften; nach Khors. 66 hätte der König im ganzen 34 medische Gaue (*nagê*) erobert und zu einem jährlichen Tribut an Pferden verpflichtet. Auch schützte er Harhâr (Kâr-Šarrûkîn) als den wichtigsten Stützpunkt zur Aufrechterhaltung des assyrischen Machteinflusses durch ausserordentliche Befestigungen. Ein grosser Zug nach Madai fiel ins 6. *palû*; 28 »Stadtherren« verstanden sich damals zur Leistung eines Tributes; desgleichen sandten im folgenden Jahre 22 medische Häuptlinge ihre Abgaben. Diese Vorgänge wiederholten sich im 8. und 9. *palû* Sargon's; ja in letzterem lieferten nicht weniger als 42 »Stadtherren« 4609 (?) Pferde, Maultiere, Rinder und zahllose Schafe.

Sanherib erhielt von den Medern Tribut, als er von Ellipi heranrückte. Seine Behauptung, dass von dem »fernen Madai« seine Vorfahren nicht einmal den Namen gewusst hätten, erscheint uns als lächerliche Grosssprecherei. In die Zeit zwischen Sanherib's Feldzug und der Thronbesteigung Asarhaddon's muss die Vereinigung der ver-

1) Vgl. auch BILLERBECK, a. a. O. S. 83.

schiedenen medischen Stämme fallen.¹⁾ Ihr Anführer war Mamitiaršu — geschr. *Ma-mit-ar-[šu]*: KNUDTZ. Nr. 2, Ov 7. *Ma-mi-ti-[ar-šu]*: 1. c., Ov. 2. *[Ma-mi]-ti-ar-šu*: 1. c., Ov. 4. *[Ma-mit-a]r-š[u]*: 1. c., Rev. 2.²⁾ — »der Stadtherr« der Meder. Er schloss mit Mannäern, Kimmeriern und Sapardäern einen Bund, an dessen Spitze Kaštarit, der Stadtpräfekt (*bêlu rabû*) von Karkašši trat. Die ernstesten, Assyrien sehr bedrohenden Angriffe dieser Liga bilden den politischen Hintergrund einer Serie von Texten der Kujundjik-Sammlung, welche KNUDTZON unter dem Titel *Gebete an den Sonnengott* edirt hat. Die Verbündeten waren anfangs glücklich und nahmen einige an der medisch-assyrischen Grenze gelegene Ortschaften ein, bis die Niederlage der Gimmiräer unter Teušpa (der babylon. Chronik gemäss im Jahre 677) die Koalition lockerte und wohl einen Vertrag zwischen Assyriern und Medern zeitigte, welcher die Anerkennung des medischen Staatenbundes aussprach.³⁾ Wahrscheinlich um den Medern Schrecken einzujagen und ihnen die Lust zu weiteren feindlichen Operationen gegen Assyrien zu benehmen, inscenirte Asarhaddon im Anschluss an die Schlappe der Gimmiräer einen Plünderungszug, auf dem er die medischen Landschaften Patušarra, Partakka, Partukka und Urakazabarna berührte.

Asurbanipal erzählt im Cylinder B, IV, 2⁴⁾ von einem Feldzuge, welcher im 4. *palû* zu dem Zwecke unternommen wurde, um den Birishadri,⁵⁾ einen Stadtpräfekten der Meder, sowie Šarati und Pariḫia, die Söhne des Gâgi

1) Vgl. PRAŠEK, *Medien und das Haus des Kyaxares* 1890, S. 37.

2) JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 189 und *Gesch. Irân's im Grundriss d. iran. Philol.* II, 408 vergleicht mit Mamitiaršu den unter den assyrischen Königen des Ktesias vorkommenden Mamythos (*Excerpta barbari*, ed. SCHÖNE 2, 221).

3) Vgl. PRAŠEK, a. a. O. S. 43.

4) Dazu gehört auch K 6384, wo nur *Mat-ai Šar-[a-ti]* erhalten!
[WINCKLER in *Orient. Litztg.* 1898, Sp. 71.]

5) Vgl. dazu die Namen Bisi-ḫadir, Ḫali-ḫadri (s. unten!).

und Stadtherren (*gazânu*) von Saḥi,¹⁾ welche das assyrische Joch abgeschüttelt hatten, zu Paaren zu treiben. Die Assyrier bemächtigten sich 75 ihrer befestigten Orte und transportirten die drei Rädelsführer gefangen nach Ninive.

Die Keilinschriften vermitteln uns die Kunde von einer grossen Anzahl medischer Länder- und Städtenamen. Zu einer Disponirung dieses Nomenklatur-Materials nach lokalen Gruppen reicht unsere Erkenntnis noch nicht aus; es wird daher am angemessensten sein, die in den In-

1) Es hält vorläufig schwer, über die Lage von Saḥi *mâtSa-ḥi*: Asurb. Cyl. B, IV, 2 ins Reine zu kommen. Am wahrscheinlichsten wird es in der Nähe von Urartu, Man oder Madai zu suchen sein. Die Beherrscher dieser Landschaft waren zu Asurbanipal's Zeit die »Stattherren« *Šar-a-ti* und *Pa-ri-ḥi(tî)-a*, die Söhne des *mGa-(a)-gi*: l. c. IV, 1. Die Çaka = »Skythen«, welche G. SMITH in *Rec. of the Past* IX, 46 und ihm folgend HOMMEL, *Geschichte* S. 727 zur Identifikation heranziehen wollten, können mit Saḥi nicht gemeint sein, da in der babylonischen Uebersetzung der Achämenideninschriften den Çaka die Nammiri entsprechen. Gegen die Zusammenstellung von Saḥi mit Çaka vgl. auch NÖLDEKE in ZDMG 33, 328. Bei Gâgi hat man nach dem Vorgange DELITZSCH's (*Paradies* S. 246) an das biblische Gôg (גֹּג) gedacht, d. i. nach Ezech. 38, 2 der Name des Fürsten von Magôg, welchem zugleich Ro's, Mešech (assy. Muški) und Thubal (assy. Tabal) unterthan waren und dessen Befehle auch Gomer und Bêt-Togarma etc. gehorchten. Unter Gôg versteht der Prophet Ezechiel offenbar die Nordvölker. Magôg (מָגוֹג) ist auf Grund der in der Völker-
 tafel ersichtlichen geographischen Anordnung etwa nördlich oder nordöstlich von Kummuh = Commagene anzusetzen. In dieselbe Gegend muss man nun auch das in den el-Amarna-Briefen (London Nr. 1, 38) erwähnte Land Gagaia *mâtGa-ga-ia* verlegen. Magôg scheint sich zu Gôg ähnlich zu verhalten wie Mazamûa zu Zamûa; s. oben S. 264. Magôg kann aus *mâtGôg* entstanden und mit *mâtGagaia* identisch sein. Magôg hätte dann, wie in so vielen anderen analogen Fällen, seine Benennung von der regierenden Dynastie Gâg empfangen. Zum Namen Gâg ist auch jener des im Enuma-elîš-Epos auftretenden Gottes Gaga (z. B. a. a. O., tab. III, Z. 2; III, 67) zu vergleichen. Šarati und Pariḥia mögen Sprossen dieses Herrscherhauses gewesen sein, welche ihre ursprüngliche Heimat verlassend sich im Osten, gegen Urartu und Medien zu, ein neues kleines Reich gründeten. Zu Šarati stellt JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 288 den Namen Σάρατος; vgl. noch Zartatus (Plin. 30, 2, 5); bei Saḥi vermutet JUSTI, a. a. O. S. 243 einen Zusammenhang mit armenischem Šak'ê in Siunik' (INČIČEAN, *Geogr. vet. Arm.* 533).

schriften der einzelnen Assyrikerkönige sich findenden Verzeichnisse der Reihe nach zu behandeln; bis zu einem gewissen Grade beobachten sie ja auch eine von geographischen Gesichtspunkten beeinflusste Anordnung.

In erster Linie harrt unserer Besprechung die grosse Liste medischer Landschaften in Tiglathpileser's III. Thontafelinschrift, welche im Nachstehenden unter Benützung der Parallelen in Tig. Pl.-I. I. und II., sowie Tig. An. zu Grunde gelegt ist. Nach der Erwähnung des Landes Namri nennt sie Bît-Sangibuti¹⁾ *mât Bît-Sa-an-gi-bu-ti*: Tig. Thont. 29; 34. Tig. An. 148; 157; 173 (an letzter Stelle nur *Bît* und *SA* erhalten). Sarg. An. 83 (*bu-ti* erg.); 113. — *mât Bît-Sa-an-gi-bu-te*: Tig. An. 145. — *ál Bît-Sa-an-gi-bu-ti*: Tig. An. 149. — *mât Šun-gi-bu-tú*: K 619, Ov. 11. Gefangene von Kutê, Bît-Sangibute und anderen Gebieten siedelte Tiglathpileser gemäss der Annaleninschrift teils in syrischen Städten (Šimirra, Arka, Usnû, Sianu), teils in Tu'imme und Tîl-karme an. In Sargon's Annalen Z. 83 steht Sangibuti zwischen Harhâr und Uriakki; in der verstümmelten Stelle Annal. 113 liest man: [*ál ?*] *Aš-ta-ni-a ša Bît-Sangibuti*; dann folgt *ál Tar-ú-i* und *ál Tar-ma-ak-ki-sa*, die Städte eines Landes *mât Da-la-.....*; die zwei letztgenannten Orte gehören vielleicht schon zu Urartu, auf das sich die anschliessenden Zeilen beziehen. Im Brief K 619 begegnet Šungibutu neben Elli(pi) und Matai. BILLERBECK localisirt a. a. O. S. 59; 80 Bît-Sangibuti im Thal von Derud, südlich vom Zeribor-See; ein zwingender Grund für diese Ansetzung lässt sich nicht beibringen.

Bît-Hamban. *mât Bît-Ha-am-ban*: Tig. Thont. 29; 34. Tig. An. 49. Tig. Pl.-I. I, 17. II, 18. 83—1—18, 215, Ov. 12 [WINCKLER, *Altorient. Forsch.* II. Reihe, I, 3]. Sarg. An. 9 (erg.). Sarg. Cyl. 15. — *Bît m Hab-ba-an*: Freibr. Neb. II, 51. — *Bît m Hab-ban*: 1 Mich. I, 3; 10; 12. II, 5. — *Bît m Ha-an-bi*: III R 41, I, 2; 3; 7; 11. — *ál Ha-am-ban*: 83—1—18, 589

1) Vgl. den weiter unten aufgeführten Namen Bît-Sangi.

[BEZ., *Cat.*]. — *apil mHa-an-ban*: Salm. Ob 95. — *apil Ha-ba-an*: Salm. Ob 125. — *apil Hab-ban*: Freibr. Neb. II, 23; 27. V R 61, col. VI, 19. I Mich. I, 13. — *Ha-am-ban*: KNUDTZ. Nr. 36, Ov. 5. — *Ha-ab-ban*: ZA IV, 361 (altbabyl. Landkarte). — *Ha-an-bi*: III R 41, I, 28.

Zuerst hören wir von dieser Landschaft in der Zeit Nebukadnezar's I. durch den sogen. Freibrief, kraft dessen einem gewissen Ritti-Marduk, dem Vogt von Bît-Karziabku für seine sämtlichen in Namri gelegenen Ortschaften Immunität von allen Abgaben, besonders jener an Pferden, verliehen wurde. Bei der Verbriefung dieser Gerechtsame war unter anderen Grossen des altbabylonischen Reiches auch *Bêl-nâdin-šum apil Habban*, der Statthalter (*šakin*) von Namar, anwesend. Aus derselben Inschrift (Z. 27) geht auch hervor, dass die Statthalter-Würde sehr häufig von einem Gliede des Dynastengeschlechtes der Habbaniten bekleidet wurde, falls sie nicht geradezu in dieser Familie erblich war. Eine andere Urkunde aus der Zeit Marduk-nâdinahê's (I Mich. I) handelt von der Mitgift, welche der Habbanite *ilu ŠIR-nâšir* seiner Tochter *Dûr-Šarginaiti*, der Braut des *Ṭâb-ašab-Marduk* aussetzte. Es waren dies 20 *gur* Saatfelder im Gefilde (*ugar*) von *Kâr-Nabû*, welches im Westen an den Bezirk von *Bag* (? *Hu*)-*da-da* stiess, im Norden und Süden an Bît-*Hamban*, im Osten an den Grundbesitz einer Familie (*Bît*) *Tu-na-mis-sah* (?).¹⁾ In der Zeit desselben Königs taucht Bît-*Hamban* noch einmal in einem Grenzvertrage auf; der daselbst erwähnte Spross dieses Geschlechtes trägt den Namen *Amêl-ilu Bêl*: III R 41, 10/11.

1) PEISER übersetzt in KB IV, 79 *šadû UŠ-SA-DU pîhat d^l Bagdada* = »im Osten (war) anstossend der Verwaltungsbezirk von Bagdad«; dementsprechend auch *aḥarra UŠ-SA-DU* etc. Falls wirklich Bagdada zu lesen und die spätere islamische Metropole gemeint ist, lässt sich PEISER's Uebersetzung nicht rechtfertigen; denn der als Morgengabe angewiesene Landstrich lag in Bît-*Hamban*, von dem er im Süden und Norden umschlossen wurde; vgl. auch die unten besprochene altbabylonische Kartenskizze!

Während die Familie Ḥamban im altbabylonischen Reiche eine ganz hervorragende Stellung einnahm und mit dem Hofe zu Babel in bestem Einvernehmen lebte, war ihr Verhältnis zu Assyrien nicht immer ein freundliches. Zwar ernennt Salmanassar II. nach dem Tode des Marduk-šumu-udammik den Janzû — geschr. *Ja-an-zu-u*: Salm. Ob 95; 125 — aus dem Hause der Ḥabbaniten zum Fürsten von Namri (im 16. *palû*), aber schon 8 Jahre später (im 25. *palû*) rückt er als Feind in dessen Land, plündert und brandschatzt es und führt den Janzû nebst seinem Anhange gefangen weg. Tiglathpileser III. nennt in der Thontafelinschrift Bît-Ḥamban zwischen Bît-Sangibuti und Sumurzu; in Pl.-I. I u. II vor Sumurzu; 83—1—18, 215 hinter Bît-Kap-si (nach B. Ḥamb. eine Lücke!); Sargon setzt es zwischen Namri, Ellipi einer- und Parsua andererseits (so Cyl. 15; An. 9), sowie an einer Stelle (An. 90) hinter Ḥarḥâr.

Eine Stadt in Bît-Ḥamban war Kimirra ^{al}*Ki-mir-ra*: Sarg. An. 90. ^{al}*Ki-mir-[ra]*: Sarg. Prisma B, K 1669, 20, aus welcher Sargon 2630 Einwohner nebst ihrem Besitztum wegführte.

Als Analogon zu den Spielformen Ḥanbi, Ḥabban, Ḥamban vergleicht DELITZSCH¹⁾ die Variationen Zaban, Zamban, Zabban des Namens einer babylonischen Stadt. Sollte Ḥanbi dem semitischen Sprachstamm angehören, so mag man in erster Linie an *ḥanibu* = Frucht (s. DELITZSCH, *Handwörterb.*, S. 284) denken.

Man kann zweifeln, ob Bît-Ḥamban einer topographischen Schilderung Babylonien's oder jener Medien's zugewiesen werden muss; aus rein physikalischen Erwägungen wäre jedenfalls der umfangreichere Teil des Areals dieser Landschaft noch bei Babylonien einzureihen. Die Assyrer rechneten sie aber offenbar zu den Gebieten der Madai.

1) DELITZSCH, *Kössäer* S. 35, woselbst Bît-Ḥamban eingehender besprochen ist.

Da Bît-Ĥamban unter allen medischen Landschaften am weitesten gegen Südwesten vorgelagert war, so erscheint es ganz vom babylonischen Kultureinflusse durchsetzt. Bît-Ĥamban lag östlich vom Tigris; so ist es auch auf der von PEISER publizirten altbabylonischen Landkarte eingetragen; es reichte im Westen bis hart an die Thore von *Kar-Nabû*, einer am Ufer des Kanales *nâr Mè-dan(kal)-dan(kal)*¹⁾ sich erhebenden Stadt. Das Terrain, welches ungefähr durch die Fixpunkte Ba'kûbâ, Ĥânikîn und Mendeli beschrieben wird, gehörte wohl bestimmt zu Bît-Ĥamban. Wie weit es im Nordosten über Ĥânikîn hinausgriff, entzieht sich unserer Berechnung; ein Teil des nordöstlichen Bît-Ĥamban fiel sehr wahrscheinlich räumlich mit Namri zusammen. BILLERBECK²⁾ localisirt Ĥamban östlich vom Dijâlâ in der Gegend zwischen Hurin im Norden und Zohab im Süden, meines Erachtens zu weit nordöstlich. Aus dem Umstande, dass der aus der Familie Ĥamban stammende Fürst von Namri mit dem Titel *Janzû* bekleidet ist, folgert DELITZSCH³⁾ die engste Verbindung dieses Volkes mit den Kassiten. Sicher waren die Ĥambaniten seit sehr alter Zeit in Namri, ebenso wie auf der ganzen Ostseite des Tigris die grössten Grundbesitzer, und der Annahme einer kassitischen Herkunft dieses Geschlechtes stünde nichts im Wege; aber die Führung der Titulatur *Janzû* genügt nicht als Argument für eine derartige Hypothese; der auf dem Throne Namri's sitzende Fürst — er mag assyrisch-babylonischer, medischer oder kassitischer Geburt gewesen sein — nahm wohl in landesüblicher Weise den *Janzû*-Titel an, ähnlich wie jeder über das Nilthal gebietende Herrscher Pharao genannt wurde. *Janzû* war auch in Ĥubuškia als Fürstentitulatur gebräuchlich (vgl. ZA XIV, 156).⁴⁾ An Stelle der von

1) Vgl. DELITZSCH, *Paradies* S. 186; 206.

2) A. a. O. S. 14, 59.

3) DELITZSCH, *Kössäer* S. 35.

4) Auch auf den hethischen Denkmälern von Boghaz-köi (= altes
Zeitschr. f. Assyriologie, XV. 22

PRÁŠEK¹⁾ vorgeschlagenen Gleichung Ĥamban = altpersisch Kampada = Cambadene empfiehlt sich infolge der genaueren lautlichen Entsprechung Ambanda = Kampada = Cambadene (siehe darüber unten bei Ambanda!).

In der Liste folgt Sumurzu (Suĥarzu) *mât Su-mur(ĥar)-zu*: Tig. Thont. 29; 34. Tig. An. 49. Tig. Pl.-I. I, 17. *mât Su-mur-za-ai*: Tig. An. 47. *mât Bît-Su-mur-zu*: Tig. Pl.-I. II, 18. *âl Su-mur-zi*: K 1900 [Bez., Cat.]. In Tig. Pl.-I. I, 17 steht Sumurzu ebenso wie in der Thontafelinschrift zwischen Bît-Ĥamban und Bît-Barrûa, An. 47 vor Bît-Ĥamban. Der von Tiglathpileser III. unterworfenen Landesfürst hieß Tunî, *Tu-ni-i*: Tig. An. 47. — Bît-Barrûa s. unten unter Ellipi. — Bît-Zualzaš *mât Bît-zu-al-za-aš*: Tig. Thont. 29; 34. Tig. An. 158. Tig. Pl.-I. I, 17; II, 19. Steht Tig. Pl.-I. I u. II zwischen Bît-Barrûa und Bît-Matti, in An. zwischen Madai und Bît-Matti. — Bît-Matti *mât Bît-Ma-at-ti*: Tig. Thont. 29; 35. Tig. An. 158. Tig. Pl.-I. I, 17; II, 19. 83—1—18, 215 Ov. 14 [WINCKLER, *Altorient. Forsch.* II. Reihe, Bd. I, S. 3]. Diese Landschaft erscheint an allen zitierten Stellen zwischen Bît-Zualzaš und Umliaš.²⁾ Auf 83—1—18, 215, einer sehr fragmentarisch erhaltenen Inschrift Tiglathpileser's III. wird Bît-Matti unter anderen medischen Gebieten aufgezählt. — Niķ(k)u *âl Ni-ķu*: Tig. Thont. 29. Tig. Pl.-I. I, 17; II, 19. *âl Niķ-ķu*: Tig. Thont. 35. Tig. An. 176. Niķku wird als eine der babylonischen Landschaft Umliaš angehörige Stadt bezeichnet. Tig. An. 176 steht Niķku hinter Til-Ašuri; in den Annalen dann eine kleine Lücke, hierauf Ĥista etc. (s. S. 339). — Bît-Taranzai *mât Bît-Ta-ra-an-za-ai*: Tig. Thont. 29; 35. *mât Bît-Tar-an-za-ai*: Tig. Pl.-I.

Pteria) in Kleinasien soll sich nach SAYCE, PSBA 1898, p. 252 der Titel *ya-an-zi-an* finden; er vergleicht dazu den kappadokischen Stadtnamen Nazianzos. Man könnte dann auch Namen wie Šulianzi (ZA XIII, 63) heranziehen.

1) *Medien und das Haus des Kyaxares* S. 57.

2) Ueber Umliaš s. DELITZSCH, *Paradies* S. 230.

I, 18; II, 20. Findet sich überall zwischen Umliaš und Parsua.

Nach der Erwähnung Parsua's (s. S. 308 ff.) folgt Bît-Zatti *mât Bît-Za-at-ti*: Tig. Thont. 29; 35. Tig. An. 27; 34. Steht An. 27 vor Bît-Abdadani, An. 34 nach Ušari. Landesfürst war Kakî, *Ka-ki-i'*): Tig. An. 34. Das in den Annalen vorkommende Ušari ^{al}*Us-ša-ri*: Tig. An. 34 gehörte wahrscheinlich zu Bît-Zatti. — Bît-Abdadana *mât Bît-Ab-da-da-ni*: Tig. Thont. 30; 35. Tig. An. 27; 35. *mât Ab-da-da-na*: I R 35, Nr. I, 8. ^{al}²⁾*Ab-da-da-ni*: Tig. An. 54. Rammân-nirârî I. erwähnt dieses Gebiet in folgendem Zusammenhange: *Parsua, Allabria, Abdadana, Nairi*. Tig. An. 27 steht es zwischen Bît-Zatti und Bît-Sangi; Tig. An. 35 zwischen Bît-Zatti und Bît-Kapsi. Zu Tiglathpileser's III. Zeit regierte hier ein Fürst, namens Mannu-kîma-ša-be: Tig. An. 54 = »Wer ist wie Šabê(?)«. ³⁾ Zu Bît-Abdadana ist Kitpattia ^{al}*Ki-it-pa-at-ti-a*: Tig. An. 35 zu rechnen, woselbst ein gewisser Tunaku, *Tu-na-ku*: l. c. gebot. Tiglathpileser III. belagerte und eroberte diese Stadt. — Bît-Kapsi *mât Bît-Kap-si*: Tig. Thont. 30; 35. Tig. An. 27 (erg.); 37; 157. Tig. Pl.-I. I, 18; II, 20. [*mât*] *Bît-Kap-si*: 83—1—18, 215 Ov. 12 [WINCKLER, *Altorient. Forsch.*, II. Reihe, Bd. I, S. 3]. *apil Kap-si*: Tig. An. 41; 161. Es steht Tig. Pl.-I. I u. II zwischen Parsua und Zakruti; Tig. An. 27 zwischen Bît-Sangi und Bît-Tašsakki; An. 37 und 157 vor beiden soeben genannten Bezirken. Tiglathpileser III. nennt zwei Fürsten dieses Gaues, welcher der Dynastie der Kapsi den Namen ver-

1) Vgl. Kâki(a), Name eines Fürsten von Hubuškia; s. ZA XIV, 154. Kâki eventuell durch neupers. *kākā, kākū* »älterer Bruder, Onkel« zu erklären. Dazu JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 152.

2) So ROST; andere: *apil*.

3) DELATTRE, *Le peuple et l'empire des Mèdes*, p. 91 erinnert an den gleichartigen Namen מִכְּצָאֵל; vgl. dazu noch Namen wie Mannu-kî-ilim, Mannu-kî-Ašur, Mannu-kî-Ištar-le'u, Mannu-kî-Arbailu, Mannu-kî-Harrân in den Kontrakttafeln.

dankte, nämlich Battânu, *Ba-at-ta-a-nu*: Tig. An. 41 und Upaš, *Ú(Šam)-pa-aš*: Tig. An. 161. Ersterer ergab sich dem Assyrikerkönig ohne Schwertstreich, letzterer musste nach einer Niederlage die Plünderung und Zerstörung seiner Städte mit ansehen; der für Bît-Kapsi verhängnisvolle Entscheidungskampf ward auf dem Berge Abiruz (*ad A-bi-ru-uz*¹): Tig. An. 161 ausgestritten. Eine Stadt dieser Landschaft, welche dem Battânu verblieb, war Karkarihuntir *al Kar-ka-ri-ḫu-un-tir*: Tig. An. 42. — Bît-Sangi *mât Bît-Sa-an-gi*: Tig. Thont. 30; 35. Tig. An. 27; 37²). In den Annalen steht Bît-S. das einemal zwischen Bît-Abdada und Bît-Kapsi, das anderemal zwischen Bît-Kapsi und Bît-Tašsakki. — Bît-Taš(Ur)šakki *mât Bît-Taš(Ur)-šak-ki*: Tig. Thont. 30; 35. Tig. An. 27; 37. Wird immer in Verbindung mit Bît-Kapsi und Bît-Sangi aufgeführt; An. 158 findet es sich zwischen Bît-Sangi und Madai. — Bît-Ištar *mât Bît-ilu Ištar*: Tig. Thont. 30; *al Bît-ilu Ištar*: Tig. Thont. 35; 37. Tig. An. 158; 161. Tig. Pl.-I. II, 20. Steht Pl.-I. II, 20 zwischen Zakruti und Niša; An. 158 zwischen Umliaš und Kingi-kange. Tiglathpileser liess in diesem Bezirke, wie auch sonst in medischen Landen, gemäss Thont. 37 sein königliches Bild errichten. Etwas abweichend davon vermelden die Annalen, der König habe daselbst einen »spitzen Wurfspiess« (*mulmulla*) Ninib's aufgepflanzt und daran eine über seine Kriegsthaten referierende Inschrift angebracht. Der Distrikt von Bît-Ištar, in welchen jener Speer zu stehen kam, hiess Ba' *piḫat mBa*³: Tig. An. 161. — Zakruti *al Zak-ru-ti*: Tig. Thont. 30; 36. Tig. Pl.-I. I, 18; II, 20. Es wird Pl.-I. I hinter Bît-Kapsi und Pl.-I. II zwischen Bît-Kapsi und Bît-Ištar gesetzt. Zakruti wird speziell als »die Stadt der Meder« bezeichnet. — Gizinikissi *mât Gi-zi-ni-ki-is-si*: Tig. Thont. 30. *mât Gi-*

1) Rost denkt *Untersuch.* S. 78 an den Namen Elburz von *bereza* = »hoch«, sowie an Burz (Polyän VII, 40: *Βόρζος*)?

2) Vgl. den oben S. 322 erwähnten ähnlichen Namen Bît-Sangibuti.

zi-in-ki-si: Tig. Pl.-I. II, 21. Steht Pl.-I. II zwischen Niššâ und Šipur. — Niššâ *mât Ni-iš-ša-a*: Tig. Thont. 30. *âl Ni-ša-ai*: Tig. Pl.-I. II, 21. Steht Pl.-I. II zwischen Bît-Ištar und Gizinkissi. — Šib(p)ur *âl Ši-bu-ur*: Tig. Thont. 30; 37. Tig. An. 164. *âl Ši-pur*: Tig. Pl.-I. II, 21. Wird Pl.-I. II, 21 zwischen Gizinkissi und Urienna aufgeführt. Tiglathpileser III. plünderte und verwüstete Šibur nebst den umliegenden Ortschaften. Sarg. An. 8 und Cyl. 14 transkribirt ROST, *Untersuch.* S. 82: *istu Hašmar adî Ši-bar pat-ti mât Ma-dai rūkûtê* = »von Hašmar bis Šibar im Bereiche des fernen Mediens«, statt, wie bisher allgemein geschehen: *istu H. adî Ši-maš-pat-ti*, und combinirt Šibar mit unserem Šib(p)ur. Für die Ansetzung von Šib(p)ur = Šibar ergibt sich aus der obigen Angabe nur, dass es jedenfalls ziemlich weit von Hašmar, wohl in östlicher Richtung entfernt war. Ist etwa auch Šibara in Gizilbunda (s. oben S. 299) mit Šib(p)ur = Šibar identisch? — Urimzan *âl U-ri-im-za-an¹⁾*: Tig. Thont. 30. — Ra'usan *mât Ra'-ú-sa-an²⁾*: Tig. Thont. 30. — Niparia *mât Ni-pa-ri-a³⁾*: Tig. Thont. 31. Tig. Pl.-I. II, 22 (*mât* erg.). Steht Pl.-I. II zwischen Urienna und Buztuz.

In der Liste der Thontafelinschrift folgt nun Buztuz (s. oben S. 310); weiter Ariarmi *mât A-ri-ar-mi*: Tig. Thont. 31; 37. *mât A-ri-ar-ma*: Tig. An. 56. Tig. Pl.-I. II, 22.⁴⁾ Hat seinen Platz an allen Stellen zwischen Buztuz und ʾTarsarrâni-ḪU. Hier liess der Assyrikerkönig, ebenso wie in dem unmittelbar folgenden Bezirke ʾTarsarrâni-ḪU sein Bildnis aufstellen. — ʾTarsarrâni-ḪU *mât ʾTar-šarrâni pl-*

1) *zan* in Urimzan etwa *zana* = »Volk«; vgl. LENORMANT, *Lett. assyr.* I, 31 und ROST, *Tiglathpiles.* p. XVII und *Untersuch.* S. 78. Aehnlich der Name Zana-šâna (s. unten!).

2) Ra'ú-san vielleicht ähnlich wie Urimzan zu erklären.

3) Nach ROST's Ausgabe der Tiglathpilesersinschriften ist Ni(!)paria zu lesen. BILLERBECK conjicirt a. a. O. S. 90 Upparia = Upparia (Uppuria) der Sargontexte (s. unten!).

4) ROST, *Untersuchungen* S. 78 vergleicht Namen wie Σώσ-αἰνος, Τὸν-ἄῤῥα.

ĤU¹⁾: Tig. Thont. 31; 37. Tig. An. 56. Tig. Pl.-I. II, 22. Steht Pl.-I. II, 22 zwischen Ariarma und Rû(a). — Saksukni *mât Sa-ak-su-uk-ni*: Tig. Thont. 31. [...]-ak-su-[: Tig. An. 56. Der jedenfalls als Saksukni zu restituierende Rest des Ländernamens in Tig. An. 56 steht hinter ʿar-sarrâni-ĤU. — Araḫuttu *mât A-ra-ḫu-ut-tu*: Tig. Thont. 31. — Kâr-Zibra *mât Kâr-Zi-ib-ra*: Tig. Thont. 31. *mât Kâr-Zi-ib-ra-ai*: Tig. An. 171. In den Annalen folgt hinter einer kleinen Lücke Rû(a). — Gukinnana *mât Gu-kîn-nana*: Tig. Thont. 31. — Bît-Sakbat *mât Bît-Sa-ak-ba-at*: Tig. Thont. 31. *mât Bît-Sa-ak-bat*: Sarg. An. 69. *âl Sag-bi-ta*: Sams. III, 35. *âl Sa-ak-bat*: Khors. 139²⁾. Unter Samsîrammân II. war Sagbita, offenbar das spätere Bît-Sakbat, die Residenz des medischen Gaufürsten Ḥanaširuka. Sargon schlug Bît-Sakbat — er nennt es auch Sakbat — zu Kišešim; Khors. 139 zufolge lag dieses Gebiet oberhalb d. h. nördlich von Elam (*eli mišir Elamti*); in ihm wurde, um gegen die Inkursionen der Elamiter gewappnet zu sein, eine Festung (*birtu*) angelegt. Eine Unterscheidung zwischen der Stadt Sakbat und Bît-Sakbat bzw. Sagbita, für die BILLERBECK a. a. O. S. 96 eintritt, muss meines Erachtens nicht notwendig konstatiert werden; vgl. das unten über die Lage von Kišešim Bemerkte. Bît-Sakbat bildete jedenfalls den Süden der erwähnten Landschaft. — Silḫazi *mât Si-il-ḫa-zi*: Tig. Thont. 31; 38. Tig. An. 175.³⁾ Aus dem Epitheton *dannûtu sa apil Bâbili* = »Bollwerk der Babylonier«, welches dieser Landschaft beigelegt ist, wird man schliessen müssen, dass sie dereinst dem babylonischen Scepter gehorchte. — Rû(a) *mât Ru-ú*: Tig. Thont. 32. Tig. An. 170 (hinter *ú* folgt noch *a*, also entweder Rûa oder Rû *a[dî]* zu transkribieren!). [*R*]u-u-a:

1) Warum BILLERBECK, a. a. O. S. 82 eine Lesart ʿar-nugalli-su vorschlägt, vermag ich nicht einzusehen.

2) DELITZSCH, *Paradies* S. 324 nur Sakbat gebucht!

3) Silḫazi wird wahrscheinlich auch am Ende von Tig. An. 56 zu ergänzen sein,

Tig. Pl.-I. II, 23. ROST liest in der zitierten Stelle der Thontafelinschrift: *Ru-ú a-di mât bît tabti* = »Rû bis zum Land der Salzwüste«: desgleichen Pl.-I. II, 23: *Rûa šadû adî bît tabti mât Uškaḫḫâ[na]*; KB II, S. 16 hingegen an ersterer Stelle: *mât Ru-u-a-di mât Bit-Dûr*. ROST's Fassung von Tig. Thont. 32 wird durch die Parallele in Pl.-I. II, 23 als die allein angemessene approbirt. Vor Rûa steht in Pl.-I. II: *Ṭaršarrâni-HU*. Rû(a) fungirt offenbar gleichzeitig als Landes- und Gebirgsname. — *Uškaḫḫâna mât Uš-kaḫ-ka-a-na*: Tig. Thont. 32. *mât Uš-ka-ḫâ-[na]*: Tig. Pl.-I. II, 23. An letzterer Stelle werden hinter *Uškaḫâna* noch *Šikraki* und *Tel-A[šuri]* aufgeführt. — *Šikraki* (Tikrakki) *mât Ši-ik-ra-ki*: Tig. Thont. 32. Tig. Pl.-I. II, 23. *mât Ti-ik-ra-ak-ki*: Tig. Thont. 37. [*ál Ti* od. *Ši*]-*ik-rak-ki*: Sarg. Sculpt. II, 17. Mit der Erwähnung *Šikraki*'s, welches durch den Zusatz *ša ḫurâši* als ein von Goldadern durchzogener Landstrich beschrieben wird, endet die grosse Länderliste in Thont. 29—32. Mit *Šikraki* ist ohne Zweifel *Tikrakki* identisch,¹⁾ welches in der Thontafelinschrift hinter *Zakruti* als eine jener Städte aufgeführt wird, in denen der Assyrenkönig sein Bild aufstellen liess. Ein Khorsabad-Relief stellt eine kleine Festung dar, welche durch die sicher als *Ti*- bzw. *Šikrakki* zu ergänzende Beischrift bestimmt wird. In einer Mauernische gewahrt man ein Königsbild, ganz in der Form und Auffassung der assyrischen Stelen. Vgl. die Beschreibung dieses Reliefs bei BILLERBECK, a. a. O. S. 100. Es liegt meines Erachtens nicht der geringste Anlass vor, mit BILLERBECK eine Identität von *Šikraki* (*Tikrakki*) und *Sikris* (s. unten!) anzuerkennen.

Die Frage, ob die Reihenfolge des soeben reproduzierten Länderverzeichnisses von einem geographischen Prinzip

1) Ein analoger Wechsel von Dental und Sibilant ist zu beobachten in *Zurzukka* neben *Durdukka* (ZA XIV, 139). ROST bringt ausserdem in *Orient. Litztg.* 1898, Sp. 355 noch bei: *Bagazuštum-Bagadušta* (aus HILPRECHT, *Babyl. Exped.* Ser. A, vol. IX), *Dâdu(hya)-Zâtu* (Beh. IV, 85), *Bardiya-Barzia*. [Ebenso *Artavardiya-Artamarzia*; s. schon m. *Achämeniden* S. XIII. — *Bez.*]

diktirt ist, muss unbeantwortet bleiben, da bis jetzt nur in ein paar Fällen eine einigermaßen sichere Identifikation zu gewinnen ist. Es sind jedoch Anzeichen vorhanden, welche einer Annahme, dass die Nomenklatur der Liste im Grossen und ganzen eine von Süden nach Norden bzw. Nordosten verlaufende Richtung befolge, günstig sind. Zu einigen der erwähnten Landschaften möchte ich noch folgendes nachtragen. Abdadana hielt LENORMANT für das südöstlich vom Kaspimeer gelegene Abâdan, eine Gleichsetzung, welche ich schon mit Rücksicht auf den Zusammenhang, in welchem Abdadana erscheint (auch als Nairi-Land! vgl. ZA XIII, 65), für verfehlt erachte, ganz abgesehen von der geringen lautlichen Aehnlichkeit des modernen mit dem keilinschriftlichen Namen. Gegen LENORMANT wandte sich bereits SCHRADER in KGF 178, während ROST¹⁾ merkwürdigerweise mit dem Vorschlage des französischen Gelehrten sympathisirt. — Gizin(i)kissi glaube ich sicher in Γάζαα (Ptolem. VI, 2. Amm. Marcell. XXIII, 6, 39), dem Γάζα des Strabo (XI, p. 523) und Plinius (Nat. Hist. VI, 16) wiederzufinden. Die Byzantiner bieten noch die sich dem assyrischen Worte enger anschmiegenden Formen Κάνζαα und Κάνζαον mit Metathese des n; -issi ist jedenfalls Suffix und entspricht sonst auftretendem -ισσα, -υσσα, -ωσσα. Gazaka oder Ganzaka kommt in den Feldzügen des Pompejus, M. Antonius, Trajan und L. Verus, sowie noch im 7. Jahrhundert zur Zeit des Heraklius als die Hauptstadt Aderbaigân's vor.²⁾

Armenisch: Gandag. Bei Jâqût III, 354, 10: كَزْنَا (Kaznâ) als alter Name für die zu seiner Zeit جِيس (Ġîz) genannte Stadt.³⁾ Im Talmud wahrscheinlich גִּיזָא.⁴⁾ — Niššâ darf

1) In *Inscriben Tiglathpilesers III.* p. XVI.

2) Vgl. KIEPERT, *Lehrb. d. alt. Geograph.* S. 71.

3) Ibn Hordâd-beh II 9, 17 nennt diese Stadt شِير (Šîr).

4) NEUBAUER, *La géographie du Talmud* p. 375. BERLINER, *Beitr. z. Geogr. u. Ethnogr. Babyl. im Talmud u. Midrasch* S. 17 (גִּיזָא). Vgl. über Ga-

möglicherweise mit dem *Νησαῖον πεδῖον* (Nisaeus campus) der Klassiker (Strabo XI, p. 525. Diod. XVIII, 10. Arrian I, 1), einem ausschliesslich der Pferdezucht gewidmeten Gefilde combinirt werden, welches »die besten unter den hinsichtlich der Lage vielfach von einander abweichenden Zeugnissen zwischen Ecbatana und den Kaspischen Pässen setzen«;¹⁾ verlegt man aber diese nisäische Ebene noch weiter nach Nordosten, so wird auch die Identifizierung derselben mit dem keilinschriftlichen Niššâ ganz unwahrscheinlich.²⁾ In der Behistun-Inschrift (I, 58) erscheint Ni-çâja, sowie an der correspondirenden Stelle der babylonischen Version: *mât Ni-is-sa-ai ša ina Madai*: III R 39, 23 (in der zweiten, elamitischen Gattung der Achämeniden-inschriften: Niššaja).

Ueber die Lage aller übrigen Bezirke lässt sich nach dem bisherigen Stande unseres Materials nichts Zuverlässiges mehr eruiren. Nichtsdestoweniger lieferte LENORMANT³⁾ bereits 1870 unter Aufwand grossen Scharfsinnes einen Kommentar zur Länderliste Tiglathpileser's III., in welchem er durch weitgehendste Verwertung näherer oder entfernterer Anklänge von antiken oder modernen Namen an die keilinschriftlichen Formen alle vorkommenden Gebiete in einem bis zum Indus ausgedehnten Feldzuge unterbrachte. Es verlohnt sich nicht, auf diese Darstellung LENORMANT's einzugehen, welche dadurch, dass sie in die grossen Geschichtswerke von MASPÉRO und etwas modifizirt bei DUNCKER Eingang fand, auch in weitere Kreise

zaka vor allem noch G. HOFFMANN, *Syr. Akt. pers. Märt.* S. 250—53, welcher diese Stadt für das heutige Taht-i-Sulaimân zwischen Marâga und Zamgân erklärt und Aem. Nr. 1894 als Analogon zur Metathese des *n* in Gaznak

حَظَا für بَنَ (LAGARDE, *Symmicta* 34, 92) beibringt.

1) KIEPERT, *Geogr.* S. 69.

2) Die Gleichung Niššâ - *Νησαῖον* zuerst von LENORMANT aufgestellt, von SCHRADER in KB II, 17 Anm. acceptirt. Vgl. auch ROST, *Untersuch.* S. 77. BILLERBECK, a. a. O. S. 89.

3) In *Zeitschr. f. ägypt. Spr.* J. 1870, S. 48—55; 69—71.

getragen wurde. LENORMANT's Ausführungen hat vor allem DELATTRE¹⁾ genau analysirt und als gänzlich verfehlt und unkritisch zurückgewiesen. Von allen Identifikationen LENORMANT's verdient nur die von Niššâ Beachtung. DUNCKER²⁾ und SCHRADER³⁾ glaubten vor allem noch die Gleichstellung von Arakuttu mit dem alten Arachosien retten und wenigstens bis zur letzteren Landschaft die Expedition des Assyrikerkönigs vorrücken zu dürfen. Ist es nun aber an und für sich schon sehr bedenklich, ein assyrisches Heer bis in eine so weit entfernte Gegend vordringen zu lassen, so wird einer derartigen Hypothese vollends der Boden entzogen, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die semitische Version der Behistûn-Inschrift das altpersische Harauvati-Arachosien durch *A-ru-ka-at-ti* wiedergibt;⁴⁾ eine rein formelle Identität der Namen Arakuttu und Ἀραχωσία, Ἀραχωτός wird dadurch nicht ausgeschlossen.

Seit LENORMANT ist die grosse Länderliste Tiglathpileser's III. in Verbindung mit den Parallelen in den übrigen Inschriften von Niemanden eingehender kommentirt worden, als von BILLERBECK,⁵⁾ und ich muss mein Urtheil, welches ich mir nach wiederholter kritischer Prüfung des einschlägigen Abschnittes gebildet habe, dahin präcisiren, dass die von BILLERBECK gewonnenen Resultate ebenso wenig befriedigen können, wie die Untersuchung LENORMANT's. Da die Anhaltspunkte für die Lokalisierung der in Frage stehenden Oertlichkeiten so spärlich und dehnbar wie möglich sind und nur ein paar Gebiete mit relativer Zuverlässigkeit identifizirt werden können, so erachtete ich

1) In *Le peuple et l'empire des Mèdes* p. 91—99.

2) *Gesch. d. Altert.*⁵ I, 260—62.

3) *Zur Kritik d. Inschr. Tiglathpiles. II. (III.)*, Berlin 1880, S. 11.

4) Dieser Umstand wird schon von DELITZSCH, *Paradies* S. 100 hervorgehoben.

5) A. a. O. S. 72—92.

es vorläufig für angezeigt, bis nicht neues inschriftliches Material zuströmt, hier mit Vermutungen zurückzuhalten, und kann einem Hypothesenchaos, als das sich BILLERBECK'S Ausführungen qualifiziren, keinen Fortschritt in irgend welcher Beziehung beimessen. Wie ein Kartenhaus fällt das so construirte Gebäude — vgl. dazu vor allem das von BILLERBECK entworfene Croquis — in sich zusammen, wenn man die Prämissen auf ihre Tragfähigkeit hin untersucht. Es mangelt mir an Raum, mich in Einzelheiten zu vertiefen; ich möchte nur ein paar Punkte herausgreifen. Gewähren die Inschriften (Annalen) auch nur einen Schein von Berechtigung, von den Operationen einer Süd- und einer Nordabteilung zu reden? Schlüsse, die aus dem Vorkommen und Fehlen eines Ortsnamens in der einen und anderen Liste gezogen werden, müssen immer sehr problematisch ausfallen und irreführen, zumal wenn es sich um Prunkinschriften handelt; hiernach ist das von BILLERBECK, a. a. O. S. 79 über Bît-Zatti und Bît-Abdadani, sowie a. a. O. S. 83 über Saksukni Bemerkte zu beurteilen. In einem weit über das Mass des Erlaubten hinausgehenden Grade verwertet BILLERBECK die trügerischen Anklänge von modernen an antike Namen (z. B. Bît-Taşşakki an Sakkis, a. a. O. S. 82; Saksukni an den Flussnamen Uknu, a. a. O. S. 83). Weshalb soll unter Zakruti eine der grossen Thingstätten der Meder zu verstehen sein (a. a. O. S. 81)? Etwa auf Grund einer semitischen Etymologie dieses Namens? Ich möchte das Register der Ausstellungen nicht weiter aufziehen; es genügt darauf hinzuweisen, dass BILLERBECK in seiner Darstellung jeden sicheren Boden verliert, demnach eine Benutzung ihrer Ergebnisse mit entsprechender Vorsicht zu geschehen hat.

Im Folgenden trage ich aus den Inschriften Tiglathpileser's III. eine Reihe von Ortsnamen nach, welche in der eben behandelten Liste keinen Platz gefunden haben; es sind: Urienna *ál Ū-ri-en-na*: Tig. Pl.-I. II, 22, steht

zwischen Šibur und Niparia. Rost¹⁾ combinirt diese Stadt mit dem in der Nähe von Ecbatana befindlichen *Baqūn* (Ktes. Pers. 4 bei Steph. Byz.) und beide mit dem Orte Varena bei dem heutigen Sari nördlich der Elbruskette, sucht sie also meines Erachtens viel zu weit im Nordosten; die Gleichung Urienna = *Baqūn* lässt sich wohl verteidigen. — Nikur *mât Ni-kur*: Tig. An. 28; 36. *âl Ni-kur*: K 683. *âl Ni-ik-kur-ai*: Tig. An. 29; es wird An. 28 hinter dem zu conjicirenden Bît-Kapsi und Bît-Taššakki genannt, An. 36 zwischen Bît-Abdadani und Bît-Kapsi. Der Assyrikerkönig erbeutete in der gleichnamigen Hauptstadt dieses Bezirkes: »Pferde, Maultiere, Rinder [und Schafe]«; da sie ganz ruinös geworden war, wurde sie wieder neu aufgebaut und mit assyrischen Kriegsgefangenen bevölkert. Nikur kommt auch in dem militärischen Angelegenheiten behandelnden Brief K 683 vor, in welchem ausserdem Man und Kâr-Šarrukîn erwähnt sind. Ueber die Lage von Nikur lässt sich den Inschriften nicht Näheres entnehmen; vermutlich befand es sich in der Nachbarschaft von Harhâr.

In den allerdings etwas lädirten Zeilen der Annaleninschrift werden hinter Nikur namhaft gemacht: Sassiašu *âl Sa-as-si-a-šu*: Tig. An. 31, wahrscheinlich mit dem von Samsîrammân zu Gizilbunda gerechneten Sasiâša identisch (s. S. 299). — Tutuašdi *âl Tu-tu-aš-di*: Tig. An. 31. — Nach einer Lücke folgt: Kušianaš *âl Ku-ši-a-na-aš*: Tig. An. 32. — Haršu *âl Ha-ar-šu*: l. c. 32, möglicherweise dem Harši der von HILPRECHT edirten altbabylonischen Liste (O.B.I., Nr. 125) gleichzusetzen. In letzterer werden zwei Jahre der Regierung Dungi's als solche der Verwüstung von Harši, geschr. *Ha-ar-ši-ki*: l. c. Z. 24; 45 datirt.²⁾ — Šanaštiku *âl Ša-na-aš-ti-ku*: Tig. An. 32. — Kiškitara *âl Ki-iš-ki-ta-ra*: l. c. — Haršai *âl Ha-ar-ša-ai*: l. c., eventuell ist dieses mit dem oben genannten Harši bei

1) *Inschriften Tiglathpilesers III.* p. XVII und *Untersuch.* S. 82.

2) Vgl. noch den Namen des Gebirges Harši in Man (ZA XIV, 140).

HILPRECHT, a. a. O. zu combiniren. — Aiubak ^{al}*Ai-û(šam)-ba-ak*: 1. c.¹⁾ Hierauf wieder eine Lücke, nach welcher das Gebirge Ḥaliḥadri erwähnt wird.

Tig. An. 40 ff. lernen wir ebenfalls die Namen einer Reihe von medischen Stadtgebieten kennen; unmittelbar hinter dem Berichte über die Eroberung von Bît-Kapsi, Bît-Sangi und Bît-Tašsakki wird der Stadt Ur(Taš)šanika²⁾ ^{al}*Ur(Taš)-ša-ni-ka*: Tig. An. 40 gedacht. Als Herr derselben wird wahrscheinlich der Tig. An. 39 auftretende Mitâki, geschr. *Mi-ta-a-ki* anzusehen sein; ihm unterstand auch Kitipal ^{al}*Ki-ti-pal*: Tig. An. 40.³⁾ Beide Ortschaften wurden von Tiglathpileser III. eingenommen. Im Texte ist dann von einem *apil Kapsi* die Rede; weiter steht Erinziašu ^{al}*E-ri-in-zi-a-šu*: Tig. An. 43, eine Stadt, welche sich gegen den Fürsten von Kišir ^{al}*Ki-ši-ir*: Tig. An. 43, namens Bisiḥadir, *Bi(Kas)-si-ḥa-dir*: 1. c. aufgelehnt hatte. Da Erinziašu wohl = Aranziašu (s. unten), so wird Kišir in dessen Nähe anzusetzen sein. In unserer Inschrift begegnen ferner Arazi[aš], Sumurzu und Bît-Ḥamban; dann erscheint Kizauti ^{al}*Ki-za-û-ti*: Tig. An. 51. In der dahinter klaffenden Lücke steckte der Name jener Landschaft, zu der Kizauti gehörte. Der Text fährt fort mit Bit-Abdadana und Ḥalpi ^{al}*Ḥal-pi*: Tig. An. 55; über

1) Die oben aus Tig. An. 31—32 stammenden Eigennamen entpuppen sich auf den ersten Blick als nichtiranisch. Die nächsten sprachlichen Verwandten liegen wohl in den Namen urartäischer, von Tiglathpileser III. erwähnter Orte (s. ZA XIV, 116 ff.), sowie in den Benennungen nairitischer Gebirge und Landschaften (von Tiglathpileser I. aufgezählt, s. ZA XIII, 63 ff.) vor. Hierher gehören auch die Namen medischer Gebiete in Tig. An. 177, sowie die oben besprochenen Eigennamen in Tig. An. 158—59.

2) BILLERBECK, a. a. O. S. 80 möchte in Uršakina(sic!) eine ältere Form des Stadtnamens Urzaḥina vermuten; Tig. An. steht aber doch deutlich Uršanika!

3) Die Namensform erinnert sehr an Kitbula, Ort in Urartu oder Enzi (ZA XIV, 116); zum zweiten Bestandteil *pal* (*bul*) vgl. auch den Namen des Gebirges Kišpal (a. a. O. S. 118). Kitpal ist wohl auch der S. 338 Anm. 1 construierten Sprachfamilie zuzuteilen.

letzteres herrschte der Stadtoberst Mikî, *Mi-ki-i*: l. c. Bekanntlich trug auch ein zu Kummuh gezählter Gau den Namen Ḫalpi (s. Tig. Thont. 47. Pl.-I. I, 21; II, 31). Hinter Ḫalpi liest man *U-zak-ku ša ál. . . .*: l. c. 55 und schliesslich Ariarma, Ṭaršarrâni-ḪU.

Einen weiteren Beitrag zur medizinischen Nomenklatur liefert Tig. An. 158—159. Dasselbst werden unmittelbar nach der Aufzählung von Bît-Matti, Umliaš und Bît-Ištar verzeichnet: Kingi¹⁾-kangi *álKi-in-gi-ka-an-gi*: Tig. An. 158. — Kindigiasu *álKi-in-di-gi-a-su*: Tig. An. 158. — Kingi-alkasiš *álKi-in-gi-al-ka-si-iš*: l. c. 159. — Kubuš-hatidiš *álKu-bu-uš-ḫa-ti-di-iš*: l. c. — Ubušu (Šambušu) *mât Ū(Šam)-bu-šu*: l. c.²⁾ — Aḫzibuna *álAḫ-zi-bu-na*: l. c. — Girgirâ *álGi-ir-gi-ra-a*: l. c. — Kiḫbazḫati *álKi-iḫ-ba-az-ḫa-ti*: l. c. Alle diese Ortschaften wurden vom Assyrenkönige in der üblichen Weise geplündert und zerstört. Nachdem dann in der Inschrift noch über einen Kampf mit Bît-Kapsi kurz berichtet worden ist, wird die Stadt Tadirruta *álTa-dir-ru-ta*: Tig. An. 162 erwähnt, welche ein gewisser Ušuru, *Ū(Šam)-šú-ru*: l. c. beherrschte. Hierauf folgt Nirutakta *álNi-ru-tak(šum)-ta*: Tig. An. 163,

1) Das erste Element *Kingi* findet sich noch in den Namen Kingi-alkasiš (s. oben!), Kingištilenzah (ZA XIII, 65); *Kindi* möglicherweise mit HÜSING (*Orient. Litztg.* 1899, Sp. 91) als Nebenform von Kingi zu erklären; es liegt vor in Kindi-giasu und wohl auch in Kindutauš (ZA XIII, 66) und Kindau (s. unten!). Vgl. noch Kindakarb(p)u (V R 6, 43) und Kuakinda (in Ḫarḫâr). Welcher Sprachfamilie diese in An. 158—59 begegnenden Eigennamen angehören, entzieht sich vorläufig noch unserer Erkenntnis; ihnen am nächsten stehen die Namen der Nairiländer in der Liste Samsîrammân's (ZA XIII, 65), ein Indizium, das vielleicht für die Lokalisierung der letzteren östlich von Assyrien spricht. An sumerisch KI-EN-GI (= semitisch Sumer) wird man nicht denken dürfen; sollte etwa der aus den Schöpfungsmythen (speziell aus dem Epos *Enuma eliš*) her bekannte Name des Gottes Kingu (so die genaue Aussprache! JENSEN, KB VI, I. Teil, S. 313) in diesen Ortsnamen stecken?

2) BILLERBECK erinnert a. a. O. S. 85 an den Namen des Fürsten Ū(Šam)paš. S. oben S. 328.

die Residenz des Fürsten Burdada, *Bur-da-da*: l. c. 162, 163, welcher sich dem heranziehenden Assyrierrkönig gegenüber zur Wehr setzte und nach kurzem Strausse in Gefangenschaft geriet.

In den Annalen wird im Folgenden Šibur erwähnt; dann schliessen sich elf gänzlich zerstörte Zeilen an, deren Inhalt sich jedenfalls gleichfalls auf Ereignisse in Medien bezogen haben wird; auch die nächsten vier Zeilen sind noch arg verstümmelt; man kann zwei nomina propria in ihnen erkennen, einmal den Namen eines medischen Stadtfürsten: *Ša-u-ta-ar-ši ál*.: Tig. An. 169 und weiter den Landesnamen Amate *mât A-ma-te*: Tig. An. 170, »ein Bezirk oberhalb des Landes Rû(a)«.

Zu Madai sind am besten auch die Tig. An. 176—77 genannten Gebiete zu zählen: Tel-Aššuri *mât Tel-Aš-šú-ri*: Tig. An. 176. *Tel-A-[šú-ri]*: Tig. Pl.-I. II, 23. Es hat in den Annalen seinen Platz hinter Silḫazi, in Pl.-I. II nach Šikraki. Tiglathpileser III. weihte hier dem Marduk einen Pfeil und spendete »reine Opfer«. Dieses Tel-Aššuri darf nicht verwechselt werden mit dem gleichnamigen Orte bei Bît-Adini (vgl. Asarh. II, 23 und Zerbr. Prisma III, 14), dem biblischen Tela'ssar (תֵּלַסְסַר I Kön. 19, 12; תֵּלַסְסַר Jes. 37, 12).¹⁾ — Im Annalentexte folgt Nikḫu und nach einer kleinen Lücke Ḫista²⁾ *ál Ḫi-is-ta*: Tig. An. 177. — Ḫarabisina *ál Ḫa-ra-bi-si-na*: l. c.; vgl. den Namen der Stadt Ḫarbisinna in Urartu bezw. Enzi (ZA XIV, 116). — Barbaz *ál Ba-ar-ba-az*: l. c. — Tasa *ál Ta-sa*: l. c. mit dem Zusatz »bis zum Flusse Uluruš« *nâr Ū-lu-ru-uš*: l. c. Die nun sich anschliessende Beuteliste wird wahrscheinlich sämtliche vorher namhaft gemachten medischen Landschaften im Auge haben. Die Lage der letzteren kann nicht, sei es auch nur annähernd, ermittelt werden.

Eine reichliche Ausbeute an medischer Nomenklatur

1) Ueber dieses DELITZSCH, *Paradies* S. 264.

2) Zu den Namensformen s. unten!

gewähren auch die Inschriften Sargon's. Ich lege bei der nachstehenden Anordnung den Bericht in Khors. 58—70 zu Grunde. Hier ist an erster Stelle zu nennen: Niksamma *mât Ni-ik-sa-am-ma*¹⁾: Khors. 58. Sarg. An. 66; Sargon eroberte sechs Städte dieses Gebietes und schlug sie zu Parsua (s. oben S. 309). Als eine Ortschaft Niksamma's wird die Stadt Šurgadia *ál Šur-ga-di-a*: Khors. 58. Sarg. An. 67 bezeichnet, über welche der Fürst Šepâšarri: Khors. 58. Sarg. An. 66 gebot. Schon die Erwähnung der Thatsache, dass ein Teil von Niksamma der Landschaft Parsua einverleibt wurde, schliesst es aus, bei Šurgadia mit HOMMEL²⁾ an das tief im Süden der Persis, nahe bei Caramanien liegende Pašargadae zu denken. Niksamma wird unmittelbar an Parsua, etwa im Süden, angengrenzt haben. BILLERBECK vermutet a. a. O. S. 95 die Gegend von Sautschbulak.

Kišesim (Kišassu) *ál Ki-še-si-im*: Khors. 59. Sarg. An. S. XIV, 7. Sarg. Stele I, 30. Sarg. Stier-I. 14. Sarg. Sculpt. II, 22. Sarg. Prisma B, K 1669, 13 [*im* erg.]. — *ál Ki-še-[si]-im-ai*: Sarg. An. 67. — *ál Ki-še-si*: Sarg. P.p. IV, 16. — *ál Ki-še-su*: Sarg. P.p. IV, 16 (Var.) — *ál Ki-ša-as-su*: KNUDTZ. Nr. 1, Ov. 11; 12; Rev. 11. — *ál Ki-ša-as-sa*: KNUDTZ. Nr. 1, Ov. 11; Rev. 11 und 12. — *ál K[i]-....*: KNUDTZ. Nr. 1, Ov. 14. Der Stadtfürst von Kišisim zur Zeit Sargon's hiess *Bêl-šar-u-šur*: Khors. 59; er war also ein Namensvetter des erstgeborenen Sohnes Nabûnâid's, des biblischen Bêlša'šsar. Sargon schleppte ihn sammt seinen Schätzen gefangen nach Assyrien fort und setzte an seine Stelle einen assyrischen Verwaltungsbeamten (*amêl šu-par(ud)-šaku*). Die Stadt selbst erhielt einen neuen Namen, nämlich *Kâr-Adar* *ál Kâr-ilu Adar*: Sarg. An. 69, nach anderen Inschriften hingegen: *Kâr-Nergal* *ál Kâr-ilu Nergal*:



1) Zum Namen vgl. oben S. 262, Anm. 1.

2) *Geschichte* S. 784, Anm. 3; *pa* betrachtet er als Vorsilbe. Auch eine spätere Uebertragung des Namens Pašargadae nach der späteren Persis erscheint unwahrscheinlich.

Khors. 60. Sarg. Prisma B, K 1669, 6. In Kišesim wurde ein Bildnis des assyrischen Königs errichtet; der Stadtbezirk wurde durch die Angliederung von 6 umliegenden Landdistrikten erweitert. Letztere waren nach den Annalen: 1. Bît-Sakbat. Siehe über dieses oben S. 330. 2. Bît-Ḫirmani *mât Bît-Ḫi-ir-ma-ni*: Sarg. An. 69. 3. Bît-Umargi *mât Bît-Ú(Šam)-mar-gi*: l. c. Umargi mag dem Namen, aber jedenfalls nicht dem Wesen nach den *Ἀμύργιοι*-Skythen (Herod. VII, 64) entsprechen, welche Rost¹⁾ vergleicht. 4. Ḫarbagmaštum *ál Ḫa-ar-bag(hu)-maš(bar)-tum(ban)*: Sarg. An. 69; die von HÜSING²⁾ vorgeschlagene Lesung verdient jedenfalls der bisher üblichen Ḫarḫubarban vorgezogen zu werden³⁾. 5. Kilambâti *ál Ki-la-am-ba-a-ti*⁴⁾: Sarg. An. 70. 6. Armangu *ál Ar-ma-an-gu*: Sarg. An. 70. Sarg. Prisma B, K 1669, 12. Kišesim begegnet uns auch in den sog. Gebeten an den Sonnengott — hier in der Form Kišassu —; aus denselben geht hervor, dass man assyrischerseits die Befürchtung hegte, es möchten die Gimmiräer, Madai und Mannai diese Stadt wegnehmen. Die schöne Abbildung auf dem Chorsabad-Relief stellt Kišesim als eine starke Festung mit dreifacher Umwallung, mehrstöckigen Türmen mit auskragenden Oberbauten,

1) In *Untersuch.* S. 87. Ueber Amyrgioi Sakai vgl. noch TOMASCHKE bei PAULY-WISSOWA I, Sp. 2010—11.

2) Bei ROST, *Untersuch.* S. 87, sowie *Orient. Litztg.* 1898, Sp. 361; 1899, Sp. 91.

3) Diese Lesung erfordert nur die einfache Conjectur von  (BAN) in  (TUM). *maštu* = iran. *mazda*; vgl. ZA XIV, 130, Anm. 3 u. 141, Anm. 1. Namen mit Ḫar als erstem Element begegnen vielfach, z. B. Ḫarabisina, Ḫardukka, Ḫardišpi, Ḫarzianu, Ḫarzunū etc.; die Bedeutung dieses *ḫar(a)* ist dunkel; HÜSING erinnert *Orient. Litztg.* 1898, Sp. 361 an avest. *hara* = Berg.

4) HÜSING, *Die iran. Eigenn. i. d. Achämenideninschr.* S. 27 erinnert bezüglich des Elementes *bâti* an Namen wie Bît-Kubatti, altpers. Sihiubâti'. Für *kilam* ist noch Kilamsah zu vergleichen. S. HÜSING, *Elamit. Studien* S. 39.

Zinnen, Vorwerken etc. dar.¹⁾ Eine Bestimmung der Lokalität von Kišesim kann nur allgemein ausfallen; es wird irgendwo zwischen Parsua im Norden und Elam im Süden gelegen haben. (Bît-Sakbat wird als »oberhalb Elam's« befindlich definiert, s. S. 330); das *muši*-Stein-Gebirge schied Bît-Sakbat von Araziaš. An mehreren Stellen der Inschriften wird Kišesim zwischen Šurda und 𐎶𐎶𐎶 aufgeführt. Ausdrücklich sei noch darauf hingewiesen, dass BILLERBECK's Annahme (a. a. O. S. 96, 97), welche Kišesim als im Parsua-Gebiete liegend und als dessen bedeutendsten Ort hinstellt, jedes inschriftlichen Fundaments entbehrt.

Bevor ich zu dem in der Khorsabadinschrift auf Kišesim folgenden 𐎶𐎶𐎶 übergehe, sei der Stadt Ganguhtu *álGa-an-gu-uh-tu*: Sarg. Sculpt. II, 28 gedacht, deren Name nur aus einem Chorsabad-Relief, welches diesen Ort darstellt, bekannt ist; die Abbildung befindet sich nahe der Skulptur, welche Kišesim zeigt. Vgl. die Erläuterung des Reliefs bei BILLERBECK, a. a. O. S. 101. Ganguhtu lag wahrscheinlich nicht weit von Kišesim entfernt. Ganguhtu mag mit Ginhuhtu: Sam. III, 58 (s. ZA XIII, S. 66), wie BILLERBECK, a. a. O. S. 102 vorschlägt, identisch sein.

𐎶𐎶𐎶 *mât 𐎶𐎶𐎶*: I R 35, Nr. 1, 6. Sarg. P.p. IV, 17. — *ál 𐎶𐎶𐎶*: Khors. 61. Sarg. Sculpt. II, 1. — *ál 𐎶𐎶𐎶*: Sarg. An. 83. Sarg. An. S. XIV, 7. Sanh. Kuj. I, 16. Sanh. II, 28. — *ál 𐎶𐎶𐎶-a-ra*: Salm. Ob 125. — *𐎶𐎶𐎶-ki*: Sarg. Cyl. 30 (Var. *ál 𐎶𐎶*). — *ál 𐎶𐎶-a-ra-ai*: Sarg. An. 70. — *amêlu 𐎶𐎶𐎶-ai*: KNUDTZ. Nr. 72, Ov. 2; Rev. 2. Sal-manassar II. stieg von Parsua nach Araziaš und 𐎶𐎶𐎶 hinab, eroberte daselbst verschiedene Städte und stellte nach Beendigung einer Expedition gegen Bît-Ḫamban bezw. Namri in 𐎶𐎶𐎶 seine königliche Statue auf. Ram-mânirârî III. nennt 𐎶𐎶𐎶 zwischen Elli(pi) und Araziaš. Zur Zeit Sargon's regierte in 𐎶𐎶𐎶 ein Fürst namens

1) Vgl. die militärisch-fachmännische Erklärung des Reliefs durch BILLERBECK, a. a. O. S. 98.

Ki-ba-ba: Sarg. An. 70. Khors. 61. Dem Tenor der Khor-sabadinschrift zufolge belagerte ihn der Assyrierkönig, nahm ihn bei der Eroberung seiner Hauptstadt gefangen und übertrug die administrative Verwaltung einem assyrischen Gouverneur. In den Annalen wird der Sachverhalt etwas abweichend hiervon dargestellt. Darnach hätten die Harhâräer selbst im Vertrauen auf die Hilfe des Fürsten Daltâ von Ellipi ihren Gebieter vertrieben. Harhâr wurde von Sargon mit Kriegsgefangenen neu besiedelt; den zur Stadt gehörigen Bezirk vergrösserte man durch die Verschmelzung mit 6 benachbarten Gebieten, wie ja auch sonst von den Assyriern die Tendenz verfolgt wird, die Machtsphäre einiger bedeutenderer Gaue auf Kosten anderer weiter auszubauen und dadurch der medischen Kleinstaaterei einigermassen entgegenzuwirken. Die Stadt Harhâr selbst, offenbar ein wichtiger Stützpunkt für die Aufrechterhaltung der assyrischen Hegemonie über Medien, wurde durch die Anlage eines Fortifikations-Gürtels von Warttürmen (*mašartu*) geschützt. Um die Einverleibung der Stadt ins assyrische Reichsgebiet schon äusserlich zu dokumentieren, wurde der alte Name Harhâr in Kâr-Šarrukîn (= Sargonswall) umgewandelt, geschr. *Kâr-Šarru-ukîn*: Sarg. An. 74; 89. Khors. 63 [an diesen 3 Stellen *ukîn* = GI-NA] und Sarg. An. 74 [*ukîn* = DU]. Ob sich diese neue Benennung als lebenskräftig erwies, wird man füglich bezweifeln müssen; sie verschwand wohl mit dem Verlust der assyrischen Oberhoheit über die Meder wieder von der Bildfläche. Kâr-Šarrukîn begegnet uns ausserdem noch in fünf Briefen an den Grosskönig: in K 609 und 650, geschr. *ál Kâr-m Šarru-ukîn*[DU], beides Schreiben eines gewissen Mannu-kî-Ninua; ferner K 683, geschr. *ál Kâr-šarru-ukîn*(GI-NA), woselbst auch Nikur (S. 336) vorkommt; in Sm. 167, geschr. wie auf K 609 und 650; endlich in Rm 2, 464, ebenso geschr. [Var. bietet *ukîn*=GI-NA]. Zu beachten ist noch die Reihenfolge, in der Harhâr Sarg. P.p. IV, 17 und An. S. XIV, 7 auftritt, an ersterer Stelle:

»Harhâr, Madai, Ellipi«, an der zweiten: »Kišesim, Harhâr, Madai«. Einen neuen territorialen Zuwachs verdankte Harhâr dem König Sanherib, der es durch die von Elli(pi) abgetrennte Landschaft Bît-Barrûa vergrösserte. In dem aus der Zeit Asarhaddon's stammenden KNUDTZON'schen Texte Nr. 72 wird Şiştirî, welches sonst als ellipäische Stadt (vgl. unten S. 349) erscheint, »eine Festung der Harhâräer an der Grenze Ellipi's« genannt. Möglicherweise ist uns die Existenz von Harhâr bereits für eine weit vor der assyrischen Königszeit liegende Epoche urkundlich bezeugt. In der oben S. 336 besprochenen Liste HILPRECHT OBI Nr. 125 (aus Niffer), Z. 21 u 28 werden zwei Jahre der Regierung Dungi's als solche der Verwüstung von *Kar-har^{ki}* datirt; eine gleiche Datirung findet sich auch Brit. Mus. Nr. 12231 (edirt in KING's *Cuneiform texts*, part. V). THUREAU-DANGIN weist noch auf CLERQ Nr. 121 (archaischer Cylinder) hin, woselbst ein König von Karhar, namens *ilu Ki-ir-a-ri* vorkommt. Es ist sehr wohl denkbar, dass Karhar nur eine alte Form des Namen Harhâr reflektirt und also beide identisch sind.

Die sechs Distrikte (*nagê*), welche Sargon zu Harhâr zog, waren: 1. Aranzišu *mât A-ra-an-zi-šu*: Sarg. An. 72. Nach dieser Gegend hiess »der obere Kanal«: *hirîtu elîtum ša mât Aranzišu* und entsprechend nach der folgenden Landschaft 2. Bît-Ramatua, *Bît-Ra-ma-tu-a*: Sarg. An. 72 »der untere Kanal«: *hirîtu šaplîtu ša Bît-Ramatua*. Hieraus ergibt sich ohne Weiteres, dass die Stelle Sarg. An. 83, wo von der Zugehörigkeit »der Leute am oberen und unteren Kanal« zu Harhâr die Rede ist, die Bewohner von Aranzišu und Bît-Ramatua im Auge hat. Aranzišu wird nach BILLERBECK's¹⁾ Vorgänge mit dem Erinziašu der Annalen Tiglathpileser's III. zu combiniren sein (vgl. S. 337). Ein Aranziaše *dl Ar-an-zi-a-še* erscheint V R 7, 65

1) A. a. O., S. 75. Zum Wechsel von E und A vgl. Enzi neben Alzi. ROST's Gleichung in *Untersuch.* S. 88: Aranzišu = Araziaš möchte ich (gegen BILLERBECK) acceptiren; s. S. 345.

in einer Liste elamitischer Ortschaften; dieses wird wahrscheinlich von Aranzišu = Erinziašu zu trennen sein. Die Vorgänger Sargon's erwähnen eine Landschaft Araziaš, welche allem Anscheine nach mit Aranzišu identisch ist. Der Name wird geschrieben *mât A-ra-zi-aš*: Salm. Ob 121. I R 35, Nr. 1, 6. Tig. An. 44 (an letzterer Stelle das Zeichen AŠ mit ziemlicher Sicherheit ergänzt); *mât A-ra-zi-aš-ai*: Sams. III, 38. Salmanassar II. marschirte im 24. *palû* von Parsua nach Araziaš und Ḥarḥâr hinab. Samsîrammân II. gelangte von Sagbita = Bît-Sakbat her nach Durchwanderung des *muši*-Stein-Gebirges in die Landschaft Araziaš, wo sich der Landesfürst, Munsuarta, *Mu-un-su-ar-ta*: Sams. III, 38 den Assyriern entgegenwarf, aber nebst 1070 seiner Leute in der Schlacht den Tod erlitt. Die Leichen der Gefallenen schleuderte man in die Gebirgsschluchten. Rinder und Schafe fielen den Siegern als Beute anheim. Rammânirârî III. nennt Araziaš in folgendem Zusammenhang: Ellipi, Ḥarḥâr, Araziaš, Mesu, Madai. Zu Tiglathpileser's III. Zeit regierte in Araziaš — bei demselben König auch Erinziašu geschrieben — ein Fürst *Ra-ma-te-ia*: Tig. An. 44, welcher beim Anmarsch des assyrischen Heeres die Flucht ergriff, sodass letzterem Rosse, Rinder, Schafe und Lasuli-Stein als leichte Beute in den Schoss fiel. Von Araziaš schlug Tiglathpileser die Route nach Sumurzu ein. In ansprechender Weise mutmasst ROST, *Untersuch.* S. 88 den alten Namen Araziaš in *Ἀγοῦζις*, einer von Ptolem. VI, 2, 16 namhaft gemachten Stadt des inneren Mediens. Was Ramatua anlangt, so stellt es sich in seinem ursprünglichen Gebrauche als Benennung einer Familie dar; als Träger dieses Namens begegnen in den Inschriften der Fürst von Arazi[aš] unter Tiglathpileser III., sowie der Stadtpräfekt von Urakazabarna zu Asarhaddon's Zeit (vgl. unten!), und zwar in beiden Fällen als Ramatêa mit unbedeutender formeller Variation. Es existirt nun eine zwiefache Möglichkeit: entweder gab es in Medien verschiedene, in keinem ver-

wandtschaftlichen Verhältnis zu einander stehende Familien des Namens Ramatua bzw. Ramatêa, oder die beiden erwähnten Gauherrn von Urakazabarna und Arazi[aš] waren Glieder jenes Geschlechtes, als dessen Stammland vermutlich Bit-Ramatua zu gelten hat. 3. Urikatu *mât Ū(Šam)-ri-ka-tu*: Sarg. An. 73. 4. Sikris *mât Si-ik-ri-is*: Sarg. An. 73; 84 (erg.). *Sik-ri-is ša mât Madai*: Sarg. Prisma B, Sm. 2022, II, 10. BILLERBECK'S¹⁾ Identifikation von Sikris mit Šikraki = Tikrakki (vgl. S. 331) halte ich für nicht berechtigt. 5. Šaparda *mât Ša-pa-ar-da*: Sarg. An. 73; 84. Šaparda begegnet auch noch in dem Briefe Rm 2, 463, Rev. 3 (Schreibung wie bei Sargon!), welcher wahrscheinlich aus der Zeit Asarhad-don's stammt; in demselben Schreiben wird auch Kâr-Šarrukîn erwähnt. Verschieden von Šaparda sind offenbar die *amēlu Sa-par-da-ai* der KNUDTZON'schen Texte,²⁾ welche in einer Linie mit den Gimmiräern, Medern und Mannäern als Gegner Assyriens auftreten. Man wird ihre Wohnsitze am besten in Kleinasien suchen und sie dann mit dem Volke der Çparda identifizieren, welche in den altpersischen Inschriften das einermal (Beh. I, 15) vor Yauna = Jonien, das anderemal (NR a, 28) zwischen Katapat'uka = Cappadocien und Yauna genannt sind; in der babylon. Version entspricht *mât Sa-par-du*: III R 39, 5 und *mât Sa-par-da*: NR IV, 16 (elamit. Išparta). Eine viel ventilirte Streitfrage dreht sich nun darum, ob wir das biblische Sephârad (סֶפְהָרָד, Obadja 20), ein Landstrich, in welchem Deportirte aus Jerusalem lebten, in dem Šaparda in Medien oder in dem kleinasiatischen Saparda zu erkennen haben. Der ersteren Möglichkeit neigen sich SCHRADER in KGF, S. 116 ff. und KAT², S. 445 ff., sowie DELITZSCH im *Paradies*, S. 249 zu; die Gleichsetzung von Sephârad mit Saparda-Çparda empfehlen SPIEGEL, *Altpers. Keilinschriften (Glossar)*,

1) A. a. O., S. 90, 100. *ki* in Šikraki als blosses Ortsdeterminativ (also *Šikra ki*) zu erklären verbietet meines Erachtens die Nebenform Tikrakki.

2) Die Belegstellen siehe im Glossar bei KNUDTZON, *Gebete an den Sonnengott!*

NÖLDEKE in ZDMG XXXIII, 323 und E. HAGEN,¹⁾ welcher sich geradezu für Lydien entscheidet, wobei er jedoch die Frage nach einem etymologischen Connex zwischen Sapparda und Σάφδεις, welchen schon LASSEN vermutet hatte, — dessen Existenz übrigens meines Erachtens noch zweifelhaft ist — ununtersucht lässt. Welcher von diesen beiden Anschauungen die grössere Berechtigung zukommt, lässt sich natürlich nicht definitiv entscheiden. Ich erachte es allerdings für angemessener, bei Sephârad an eine Gegend im Osten zu denken, weil uns daselbst auch sonst Kolonien von palästinensischen Deportirten bekannt sind. Die Lösung dieses Problems ist eng mit der Frage nach der Entstehungszeit des Buches Obadja verquickt. Schliesslich sei noch hervorgehoben, dass HOMMEL²⁾ den Namen *su-har(mur)-du* (II R 37, 64) unter Zuhilfenahme der Zwischenglieder *su-mur-du*, *su-wur-du* = *surdû* »Falke« d. h. als Vogel von Sephârad erklärt(?). Das biblische Sephârad sucht HOMMEL in Kappadocien oder Pontus. 6. Uriâ(a?)kki *mât Ū-ri-ak-ki*: Sarg. An. 73; 84. *mât Ū-ri-a(?) -ak-ki*: Sarg. An. 160. Damit wahrscheinlich *al Ur-ia-ku* im Briefe Rm 2. 464, Ov. 13 identisch. Ausser diesen sechs Gebieten soll gemäss Sarg. An. 83—84 noch Bît-Sangibuti (s. oben S. 322) und Upparia mit Harhâr vereinigt worden sein. Für letzteres Gebiet kommen folgende Belegstellen in Betracht: *mât Uṣ-pa-ri-a*: Sarg. An. 84; *mât Uṣ-pu-ri-ia*: Sarg. An. 160; *mât Uṣ-pu-ri-a*: Sarg. Prisma A, c, 24.³⁾ Sarg. An. 160 steht Uppuria hinter Uriâkki. Während der Regierung Sargon's beherrschte diesen Gau der Fürst Satarpanu, *Sa-tar-pa-nu*⁴⁾: Sarg. Prisma A, l. c. Ein

1) *The geographical situation of Sapparda in The Babyl. and Orient. Record*, t. III, p. 31—35.

2) In PSBA 1897, S. 379 (*Assyriological Notes* § 33).

3) Eine Parallele für das Nebenherlaufen von Upparia und Uppuria liefert eventuell Partakku und Partukka (s. unten!).

4) Ueber das Element *Satar* s. unten! Man fühlt sich sehr versucht, Satarpanu zu lesen, sei es unter Statuirung eines Ausfalles des Zeichens

Bezirk (*nagû*) von Upparia hiess Rimanuti *mât Ri-ma-nu-ti*: Sarg. An. 160. Gegen BILLERBECK's Upparia-Niparia s. oben S. 329, Anm. 3.

Als zu Ḫarḫâr bezw. zu dessen Nachbarschaft gehörige Ortschaften nennt Salmanassar II: Kuakinda *âl Ku¹)-a-ki-in-da*: Salm. Ob. 122. — Ḫazzanabi *âl Haz(Tar, Sil)-za-na-bi*: Salm. Ob. 122. — Esamul *âl E-sa-mul²*: l. c. — Kinablila *âl Ki-in-ab-li-la*: l. c., 123.

Für die Lokalisierung der Landschaft Ḫarḫâr stehen uns allerdings verschiedene Anhaltspunkte zu Gebote; aber dieselben tragen einen so unbestimmten Charakter, dass sich die Ansätze innerhalb eines ziemlich umfangreichen territorialen Spielraumes bewegen können. Das Zentrum von Ḫarḫâr wird im Allgemeinen durch die nördlich davon befindlichen Landschaften Araziaš, Parsua, durch das westlich oder nordwestlich angrenzende Namri und durch Elli(pi) im Süden oder Südosten orientiert. Die Rolle, welche die Assyrer diesem Gau überwiesen, spricht dafür, dass er ihnen einen verhältnismässig bequemen Zugang gestattete. Ich möchte daher etwa die Ebene am westlichen oder östlichen Dijâlâ-Ufer zwischen Paikul im Norden und Qašr-i-Šîrîn im Süden in Vorschlag bringen; denn das unwegsame Bergland im Norden und Nordosten dürfte sich kaum als Sitz eines wichtigen assyrischen Gouverneurspostens empfohlen haben. Der ursprünglich rein geographische Name Ḫarḫâr erfuhr durch die Ueber-

AR, sei es durch die Vermutung, dass das Zeichen AR der unmittelbar darunterstehenden Zeile an die unrichtige Stelle geraten und in Satarpa-nu einzuschalten sei (so ROST, *Untersuch.* S. 114). Aber meines Erachtens liegt kein zwingender Grund zur Vornahme einer Textemendation vor. *pana* einfach = altpers. *pâna* = »hütend, Schutz« (JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 505), griech. *φάρης, παρός*.

1) Nach SCHEIL, *Les inscript. de Salman.* p. 63 wäre das erste Zeichen KI, nicht KU, also Kiakinda.

2) Esamul erinnert sehr an den Namen Bit-tamul bezw. Ê-tamul einer Ortschaft Namri's (oben S. 304); vielleicht sind beide identisch; Namri und Ḫarḫâr waren ja Nachbarstaaten; Esamul mag sich hart bei Ḫarḫâr befunden haben.

tragung auf eine Reihe unter ein und dieselbe Verwaltung, nämlich die von Ḥarḥâr gestellten Distrikte eine wesentliche Erweiterung in administrativem Gebrauche. Dass Ellipi unmittelbar an Ḥarḥâr stiess, geht aus zwei That-sachen klar hervor: Sargon fügte das von Elli(pi) abgetrennte Bît-Barrûa zu Ḥarḥâr und KNUDTZ. Nr. 72, Ov. 2 ff. heisst es ausdrücklich: *al Šiṣṣirti bîrti ša amêlu Ḥarḥârai ša ina eli taḥûmu mât Ellipi nadûnu* = »die Stadt Šiṣṣirti, eine Festung der Ḥarḥâräer, welche an der Grenze des Landes Ellipi gelegen ist«. Šiṣṣirti wird in den Inschriften Sanherib's noch dazu als eine ursprünglich ellipische Stadt bezeichnet. Zwischen Parsua im Norden und Ḥarḥâr (im engeren Sinne) im Süden, also in der Nachbarschaft des Zeribor-Sees werden Aranzišu-Araziaš und die 5 übrigen Landschaften zu suchen sein, welche Sargon dem assyrischen Statthalter von Ḥarḥâr unterstellte. Der obere und untere Kanal wurden dann vermutlich direkt oder indirekt vom Dijâlâ gespeist.

Was die bisherigen Versuche, die Landschaft Ḥarḥâr zu lokalisiren, anlangt, so ist an erster Stelle zu erwähnen, dass LENORMANT¹⁾ dieselbe südöstlich von Namri nach Carina-Cambadene des Isidor von Charax verlegte, meines Erachtens also zu weit gegen Südosten geriet. SCHRADER lässt sich in KGF S. 174, 178 in keine detaillirte Fixirung ein, sondern definirt Ḥarḥâr nur von ungefähr als in West-Medien und westlich von Elli(pi) befindlich. JUSTI²⁾ entschied sich für die Gegend von Kermanschâhân, DE MORGAN³⁾ für das Gebiet zwischen Dinaver im Süden und Sihneh im Norden (Gegend von Ardilan und Avromân); BILLERBECK⁴⁾ endlich ist der Ueberzeugung, dass Ḥarḥâr einen Teil von Namri und zwar den östlichsten, das Grenzgebiet repräsentire, und vermutet es ausserhalb des eigentlichen Scheh-

1) *Lettr. assyr.* I, 24; 43 und in *Aegypt. Zeitschr.* 1870, S. 51.

2) *Gesch. v. Irân im Grundr. d. iran. Philol.* II, 404.

3) *Mission scientifique en Perse*, tom. IV, 228.

4) *A. a. O.* S. 61—63; 75—76.

rizôr, die Stadt Harhâr beim heutigen Hedschasch am Dijâlâ, südlich von Derud. Die Verschiedenheit von Aran-zišu und Araziaš wird von ihm festgehalten und letzteres in die Gegend östlich vom Zeribor-See eingetragen; Aran-zišu bzw. der obere Kanal im Belad-russ-Gerinne östlich von Ba'kuba erkannt und dementsprechend Bît-Ramatua am unteren Kanal mit der Ebene zwischen Elvendrud, Dijâlâ und Gworratu identifiziert (das Prädikat »oberer« wird als »westlicher«, »unterer« als »östlicher« interpretiert!). Die Abbildung auf dem Khorsabad-Relief zeigt Harhâr als grosse von einer Citadelle beherrschte Festung, die am Ufer eines nicht unbedeutenden Flusses (nach BILLERBECK: der Dijâlâ) aufsteigt. Die nähere Beschreibung dieses Reliefs s. bei BILLERBECK, a. a. O. S. 98—99.

Ich kehre zur Städte- und Länderliste der Khorsabad-Inschrift zurück; daselbst wird hinter Harhâr Kišešlu *ál Ki-šeš-lu*: Khors. 64. Sarg. An. 87. Sarg. Sculpt. XIV erwähnt. Diese Stadt erhielt nach der Eroberung durch Sargon den Namen *Kâr-ilu Nabû*: Khors. 65. Sarg. An. 88.¹⁾ Das Khorsabad-Relief stellt Kišešlu als eine von einem doppelten Mauerring umgürtete, auf einem Felshügel dominierende Festung dar. Die nähere Beschreibung dieser Abbildung s. bei BILLERBECK, a. a. O. S. 101. — Kindâu *ál Ki-in-da-a-ú*: Khors. 64. Sarg. An. 87. *ál Ki-in-da-ú*: Sarg. Sculpt. II, 14.²⁾ Auch diese Stadt empfing eine neue Benennung, nämlich *ál Kâr-ilu Sin* [*Sin* mit Zeichen EŠ geschr.]: Sarg. An. 88. Das Khorsabad-Relief, welches die Festung Kindâu zum Vorwurf hat, wird näher von BILLERBECK, a. a. O. S. 101 erläutert. — Bît-Bagaia (oder Gabaia) *ál Bît-m Ba-ga-ia*: Khors. 64. *ál Bît-Ga-ba-ia*: Sarg. An. 87. Bezüglich der Aenderung dieses Stadtnamens differiren unsere Quellen: die Khorsabad-Inschrift überliefert *Kâr-ilu Rammân*: Khors.

1) Nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen unweit Bagdâd befindlichen Ortschaft; über letztere vgl. oben S. 323 und DELITZSCH, *Paradies* S. 206.

2) Zum Namen Kindâu vgl. oben S. 338, Anm. 1.

65, die Annalen hingegen *Kâr-ilu Istar*: Sarg. An. 88 als assyrische Bezeichnung. Gabaia ist zweifelsohne nicht für eine Spielform von Bagaia anzusehen, sondern wird seine Existenz lediglich einem Schreibfehler verdanken; aus etymologischen Gründen¹⁾ darf man sich für die Form Bagaia als einzig beglaubigte entscheiden. Die Abbildung auf dem Khorsabad-Relief zeigt Bit-Bagaia als eine von 7 sehr schlanken Türmen flankierte Burg; vgl. dazu BILLERBECK, a. a. O. S. 101. — Anzaria *âl An-za-ri-a*: Khors. 64. Sarg. An. 86; 87. Anzaria empfiehlt sich meines Erachtens als naheliegendste Transscription, nicht *âl ilu Za-ri-ia*, wie KB II, S. 60 liest.²⁾ Auch über die neue Benennung dieser Stadt variieren die Angaben; nach Khors. lautete sie *âl Kâr-ilu Istar*: Khors. 65, nach den Annalen *âl Kâr-ilu Rammân*: Sarg. An. 88. Von diesem Kâr-Istar, mag damit Bit-Bagaia oder Anzaria gemeint sein, ist selbstverständlich die Stadt *âl Kâr-ilu Istar* der synchronist. Gesch. (I, 35) zu unterscheiden; letzterer Ort, bei welchem ebenso wie bei Akarsallu Kämpfe zwischen Rammânirârî I. von Assyrien und Nazimaraddaš von Babylonien ausgefochten wurden, muss ins Nordbabylonische verlegt werden. Anzaria³⁾ lag im Bereiche des »oberen und unteren Kanals«, mithin in der Nähe von Aranzišu und Bit-Ramatua. Die kriegerischen von Sargon dort errungenen Erfolge bewirkten, dass die Einwohner dem Assyrierkönige Heeresfolge leisten mussten; der diesbezügliche Bericht in den Annalen besagt: »400 *zimpani*, ihre Soldaten, 4820 [dann am Anfang von Zeile 87 kleine Lücke] ihre Leute empfing ich in meinem Kriegslager«. — Vor Anzaria stehen

1) Vgl. ZA XIV, 141 Anm. I. Bit-Bagaia könnte, worauf HÜSING in *Orient. Litztg.* 1898, Sp. 361 hinweist, eine Uebersetzung von iran. Bagistâna (Behistûn) reflektieren.

2) BILLERBECK, der nicht auf die Originale zurückgeht, konstatirt a. a. O. S. 100 das Vorkommen der Formen Anzaria und Zaria!

3) Vgl. den Personennamen Andaria, welcher sich zu Anzaria wohl ebenso verhält wie Durdukka zu Zurzukka (ZA XIV, 139).

in Sarg. An. 85—86 noch die Namen folgender 3 medischen Städte: *Ḳaḳunakinzarbara* ^{ál}*Ḳa-ḳu(?) -na-ki-in-za-ar-ba-ra*: Sarg. An. 85; *Ḫalbuknu* ^{ál}*Ḫa-al-bu-uk-nu*: l. c. und *Šu-.....-al*: l. c., 86.

Eine Anzahl medischer Bezirke (*nagê*) lernen wir wieder aus Sarg. An. 158—162 kennen; es sind: *Ba'itili* *mât Ba'-it-ili*: Sarg. An. 158. *mât Ba'-it-i-li*: Khors. 68, ein *nagû ša Madai*. SAYCE¹⁾ übersetzte *Ba'itili* mit »Haus Gottes« und identifizierte es auf Grund dieser Etymologie mit *Baylotava*, *Baylotavov* ὄρος der Alten (Diod. XVII, 110. II, 13. Steph. Byzant.), dem heutigen Bîsutûn (älter Behistûn), dem Fundort der grössten und wichtigsten aller Achämeniden-Inschriften. *Baylotava* wird allerdings aus dem Altpersischen (*bagastâna*) mit »Götterplatz« erklärt; aber bei einer assyrischen Version dieses Ortsnamens wäre nur Bît-ili, nicht Bait-ili zu erwarten; wenigstens ist bis jetzt die Form *bait* in der ganzen genuin-babylonisch-assyrischen Literatur nicht zu belegen. Dieser Umstand wiegt meines Erachtens schwer genug, um SAYCE's Combination als höchst bedenklich und unwahrscheinlich erscheinen zu lassen; der Name *Ba'itili* (vielleicht abzuteilen in *Ba'-itili*)²⁾ wird doch in erster Linie aus dem iranischen Sprachzweige herzuleiten sein. Ansprechender dünkt mir HÜSING's Vermutung, dass sich im Namen Bît-Bagaia iran. Bagistana verbirgt; siehe oben S. 351, Anm. 1. Im Gebiete von *Ba'itili* lag die Stadt *Erištana* ^{ál}*E-ri-iš-ta-na*: Khors. 67, welche Sargon nebst den umliegenden Orten eroberte. Das in Sarg. An. 159, also nur eine Zeile hinter *Ba'itili* aufgezählte *Diristanu* *mât Di-ri-is-ta-nu*: l. c. ist natürlich wesenseins mit *Erištana*. — *Absaḫutti* *mât... Ab-sa-ḫu-ut-ti*: Sarg. An. 158. — *Parnuatti* *mât Pa-ar-nu-at-ti*³⁾: Sarg. An. 159. —

1) In JRAS XIV, 400 und *Records of the Past*, new series V, 152. Auf dieselbe Idee, wie SAYCE, kam HÜSING in *Orient. Litztg.* 1898, Sp. 361.

2) Vgl. *Ba'* als Name eines medischen Distrikts (S. 328).

3) Ueber das Element *parnu* s. S. 356, Anm. 1. Lautlich könnte *Phar-nacotis* bei Plin. VI, 25 entsprechen (HÜSING bei ROST, *Untersuch.* S. 83); *butti* = iran. *χ^wati*.

Utirna *mât Ū(Šam)-tir-na*: l. c. Vgl. dazu den medischen Fürstennamen Sutirna (S. 356). — Nach Erwähnung von Diristanu und einer kleinen Lücke zu Anfang von Zl. 160 folgen die bereits besprochenen Gebiete Uriakki und Uppuria; dann Uiadaue(?) [*mât*]. . . . *Ū(Šam)-ia-da-u-e*: Sarg. An. 161. Das hinter Uiadaue genannte Buztis s. oben S. 310. — Agazi *mât A-ga-zi*: Sarg. An. 161. Khors. 69. ROST¹⁾ vergleicht damit Ἀγαζα in Atropatene (Ptolem. VI, 2, 8). — Ambanda *mât Am-ba-an-da*: Sarg. An. 161. Khors. 69. Ambanda ist wahrscheinlich mit dem in der Behistûn-Inschrift vorkommenden (II, 27) Kampanda (in der elamit. Version: Kam-pantaš, in der babylon. Ḫam[ma]bad) identisch, einer Landschaft, welche Isidor von Charax (p. 6) Καμβαδηνή nennt und welche sich südwestlich von Ecbatana-Hamadân hinzog. Der alte Name hat sich noch in der Form Čamâbâdân (RAWLINSON: Čamâbatân; KIEPERT: Čâmâbâdân; HAUSKNECHT: Čâmabadân) erhalten.²⁾ Als Hauptort dieser Gegend galt *Baylâtara* = Behistûn. Gegenüber der assyrischen Form dieses Namens erscheint in allen übrigen der Kehlkopfeinsatz zu Anfang des Wortes verdichtet (Ḫ, K, Č); der Schwund des Nasals n in Čamâbâdân hat sein Analogon in Aranzišu—Araziaš, Gizinkissi—Gazaka. — Dananu *mât Da-na-nu*: Sarg. An. 161. Sämtliche fünf Gebiete — Uaidaue, Buztis, Agazi, Ambanda, Dananu — werden als »ferne Bezirke an der Grenze (*pâtî*) der Araber des Ostens« charakterisirt.³⁾ Dass mit letzteren in der

1) *Untersuch.* S. 83. BILLERBECK's Gleichung (a. a. O. S. 105) Agaza = Gazaka spricht wenig an. Ueber Gazaka s. S. 332.

2) Die Gleichsetzung aller dieser Namen liegt so nahe, dass BILLERBECK a. a. O. S. 105 und HÜSING in *Orient. Litztg.* 1899, Sp. 399 unabhängig von einander auf sie kamen; ich selbst hatte sie gleichfalls in dem ersten, 1896—97 geschriebenen Entwurf dieser Abhandlung bereits vollzogen. Kampanda = Čamâbâdân schon bei JUSTI, *Beitr. z. alt. Geogr. Pers.* I (Marburg 1869), S. 25.

3) Man könnte den Wortlaut auch so deuten, dass man den Ausdruck »ferne Bezirke« nicht auf die vorausgehenden fünf Ländernamen bezieht,

That arabische Beduinenstämme, welche ihre Wanderung bis jenseits des Tigris nach Medien und Elam ausdehnten, gemeint sein sollten, leuchtet wenig ein; vielmehr wird hier die Bezeichnung Aribi in abgeblasster Bedeutung als Nomadenstämme überhaupt gebraucht sein; als der von ihnen durchstreifte Landstrich darf man die grosse von Hamadân bis zum Elbrus (Bikni) reichende Hochebene ansehen. Vgl. über die *Aribi nipiḥ šamsi*: DELITZSCH, *Paradies* 306; H. WINCKLER, *Sargon I*, p. XXVI und *Untersuch. z. Altorient. Gesch.* S. 112. Ganz unwahrscheinlich erachte ich ANDREAS und HÜSING's Vermutungen,¹⁾ von denen der erstere in Aribi die susische Pluralendung (*bi, pi*) sieht, der zweite an Alb(p)irti, die susische Benennung Susiana's erinnert. Ebensowenig möchte ich mich der Ansicht Rost's (a. a. O. S. 84) anschliessen, der eine Identifikation der Aribi mit der östlich vom unteren Indus wohnenden indischen Völkerschaft der *Ἀράβιες*, *Ἀραβῖται*, *Ἀρβῖται* beabsichtigt.²⁾ Die griechische Wiedergabe des einheimischen Namens dieses Volkes lehnt sich wohl an den bekannteren der Araber an. Rost muss, um seine Combination zu stützen, eine Völkerverschiebung annehmen. Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass BILLERBECK die Steppe in der Nachbarschaft von Nehavend und Sahna, in der noch heute den Winter über Nomaden zelten, als die »Weideplätze« der östlichen Araber betrachtet.³⁾ Ueber die Lage der Gebiete Agazi, Uaidaue, Dananu äussert BILLERBECK, a. a. O. S. 106 wenig ansprechende Vermutungen.

also die Stelle so fasst: »ausserdem ferne Bezirke etc.« Letztere Erklärung vertritt BILLERBECK a. a. O. S. 105.

1) Bei Rost, *Untersuch.* a. a. O. S. 84.

2) Vgl. dazu Artikel *Arabia* von TOMASCHEK bei PAULY-WISSOWA II, Sp. 363—4 und SIEGLIN, *Atlas antiquus*, pl. VI.

3) A. a. O. S. 108; S. 110. Erwägungen, wie sie BILLERBECK a. a. O. S. 109 ff. anstellt, setzen viel zu viel Schablonenmässiges voraus; dass der Verlauf einer kriegesischen Expedition gerade diese und keine andere Richtung genommen hat, wird niemand behaupten können.

Unmittelbar hinter der Erwähnung der östlichen Araber heisst es in Sarg. An. 162—163: *u mât Nagira ša(?) Mandai dannûti* = »und das Land Nagiri der (bezw. »und das Gebiet der«) mächtigen Mandai«. Nagira, *mât Na-gi-ra*: l. c. 162 und die Mandai, *Man-da-ai*: l. c. 163 wird man dem Zusammenhange nach ziemlich weit im Osten Mediens suchen müssen. Die Bemerkung, dass die Mandai das assyrische Joch abgeschüttelt hätten und im Gebirge und der Steppe zelteten, kann man so deuten, dass die Mandai früher mehr im Westen, also näher bei Assyrien wohnten. Sie kann aber auch sehr gut nichts weiteres als eine hohle Phrase sein; als assyrische Unterthanen werden sich die Mandai schwerlich je gefühlt haben. BILLERBECK's Vermutung Sams. III, 66 Nigarai statt *Na-ni-š-ai* (ZA XIII, 66) zu lesen¹⁾ und dieses dann mit Nagira zu combiniren, wird, von anderen Bedenken abgesehen, auch durch das Original der Inschrift²⁾ nicht genährt. Die Mandai sind für einen medischen Stamm zu halten und, in welchem Punkt ich ROST, *Untersuch.* S. 85 völlig beipflichte, von den ummân Manda durchaus verschieden.³⁾ Möglicherweise liegt, wie ROST, a. a. O. erwägt, lediglich ein Schreibfehler für *Mad-da-ai*

1) A. a. O., S. 107. Diese Conjectur basirt auf PEISER's Anm. I zu KB I, 182.

2) Dieses bietet nach *Lit. Centralbl.* 1899, Sp. 1162: *Na-ni-a-a*.

3) PRÁŠEK, der sich wohl zuletzt näher über diesen Punkt geäußert hat, verteidigt nicht nur die Identität der Mandai und Manda, sondern stempelt dieselben, angeregt durch die gelegentliche Bemerkung in HOMMEL's *Geschichte* S. 344, geradezu zu Mannäer-Horden. Vgl. dessen *Beitr. z. med. Geschichte* in *Recueil* XIX, S. 193—208. Auf eine Widerlegung dieser, meines Erachtens unhaltbaren Anschauung, wie überhaupt auf die ummân Manda, will ich hier nicht näher eingehen. HOMMEL vermutete in *České Filologické Museum* I, 64 in dem ktesianischen medischen Königsnamen *Μανδαύκης* (*Manda-ukka; die griech. Ueberlieferung des Namens schwan-kend!) eine sehr verblasste Reminiscenz an die einstige Bedeutung der Mandai in Medien. Das iran. Element *manda* liegt wahrscheinlich auch in *Μανδάρη* vor; der Name der ummân Manda scheint nur zufällig damit übereinzustimmen; wenigstens mangelt es an sicheren Indizien für die iranische Herkunft dieser Völkerschaft.

vor, da die Zeichen MAN und MAD im Original einander sehr ähneln.

Endlich ist unter den Bruchstücken des zerbrochenen Prismas A, litt. c, 14—42 ein wichtiges Verzeichnis medischer Landschaften und der sie regierenden Fürsten, allerdings auch nur fragmentarisch, bewahrt. Der Text dieser Liste ist bei G. SMITH, *Assyrian discoveries*⁵ p. 288—9, sowie in ABEL-WINCKLER's *Sargon II*, pl. 44 edirt; zu letzterer Publikation ist noch WINCKLER's Transcription in *Untersuchungen zur Altorientalischen Geschichte* 1889, S. 118—19 zu vergleichen. Die Aufzählung beginnt mit 1. Sikrina *álSi-ik-ri-na-ai*; Fürst: . . . ? . . . -*pa-ar-nu-a*¹⁾: Prisma A, litt. c, 14. ROST²⁾ vermutet in Sikrina den Distrikt Σιγριαρική (Ptolem. VI, 2, 6) im Südosten von Medien. — 2. [Mu]-sana [*álMu*]³⁾-*sa-na-a*; Fürst: *Su-tir-na*: l. c., 15. Bei Sutirna erinnert ROST, a. a. O. S. 111 an den ähnlich lautenden Namen Utirna (s. S. 353), sowie an den Skythennamen Στύραρος. — 3. Hata-?-na *álHa-ta-?(li?-)-na-a*; Fürst: *Up-pa-am-ma-a*: l. c., 16. Zu letzterem vgl. noch ZA XIV, 167. — 4. Amakki *álA-ma-ak-ki*; Fürst: *Ma-aš-da-ku*: l. c., 17. ROST's Combination (a. a. O. S. 111) von Amakki mit den Μύκται des Herod. III, 93; VII, 68 wage ich nicht zu acceptiren; Mašdaku jedenfalls iranisches Mazdaka

1) Die erste Silbe des Eigennamens ist abgebröckelt. *parnu* = sonstigem keilinschriftl. *parna(u)*, *barna* fungirt häufig als erster oder zweiter Bestandteil altpersischer Eigennamen; es entspricht altpers. *farnah* (*farnā*) = Glück, Majestät. Im Griechischen wird dieses Element durch *φαρα* (als 1. Wortbestandteil), *φαρνης*, *φερνης*, *φερνης* mit Metathese (als 2. Bestandteil) wiedergegeben. Vgl. z. B. *Φαρνάβαζος*, *Φαρνακίας*, *Φαρνάσα*, Pharnacotis; *Αιτιφάρνης*, *Τισσαφέρνης*, *Αγταφέρνης* u. — *φέρνης*, *Ἰταφέρνης*; letztere methetische Form schon im Altpers. (Viñdafranâ) belegt; ausserdem *Φάγρος* und *Πάγρος*. Die Zitate für diese Namen siehe in JUSTI's *Iran. Namenbuch* s. vv. und S. 493. Aus den Keilinschriften gehören hierher: Auarparnu, Urakazabarna, Eparna, Šidirparna. Ueber *farnah* vgl. noch HÜSING in ZDMG 54, 125 ff.

2) In *Untersuch. z. altorient. Gesch.* S. 111.

3) Nach SMITH.

(vgl. dazu noch ZA XIV, 130 Anm. 3); vgl. unten S. 359 Maš-taku. — 5. Iš(Mil)teubbu *ál*Iš(Mil)-te-ub-bu; Fürst: Iš(Mil)-te-su-ku: l. c., 18. Zum ersten Element *Ište* dieser beiden und des unten (S. 360) folgenden Namen Išteliku vergleicht Rost, a. a. O. S. 112 u. 113 den ähnlich geformten Ἀστυ-άγης, Ἀστυίας = Ištuwegu, sowie Ἰσδιέροδης und Ἰσδιούρας (s. JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 142); demnach assyr. *Ište* = griech. Ἀστυ, Ἰσδι = iran. *ƒazd*, *Īzd* (z. B. in Jezdegerd). Immerhin darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass in den drei keilinschriftlichen Namen auch die Lesung *Milte* sehr wohl im Bereiche der Möglichkeit liegt. — 6. Uḫutti *mât*Ū(Šam?)-ku-ut-ti; Fürst: Ū-ar-za-an: l. c., 19. Uarzan jedenfalls = avest. *warezâna* = »Schutz, Schützing« (vgl. ossetisch *uarzon* = »geliebt«, JUSTI, a. a. O. S. 517);¹⁾ Rost stellt a. a. O. S. 113 hierzu noch den Namen Βαοζάνης; vgl. ferner Ἀγοβαοζάνης. — 7. Kakkam *mât*Ka-ak-kam; Fürst: Aš-pa-an(?)-ra: l. c., 20. Rost, a. a. O. S. 114/15 conjicirt für das letzte Zeichen RA das in diesen Inschriften damit oft zum Verwechseln ähnliche für DA und combinirt das auf diese Weise gewonnene Ašpanda mit dem 9. medischen König der ktesianischen Liste: Ασ-πάντας. Sehr naheliegend wäre auch die Lesart Aš-pa-ba-ra. — 8. Tabâri *mât*Ta-ba-a-ri: l. c., 22 und 9. Luḫ-barbari *mât*Luḫ-bar-ba-ri: l. c., 23. Stadtfürsten dieser beiden »mächtigen Distrikte« (*nagî dannûti*) waren Sa-tar-e-šû²⁾

1) HÜSING, *Die iran. Eigennamen i. d. Achämeniden-Inschr.* S. 29 und ROST, *Untersuch.* S. 113 betrachten Uarzan als Nebenform von Urzana (siehe ZA XIV, 124 u. 128); ich bezweifle sehr, ob der Name Urzana aus dem Iranischen abzuleiten ist; man wird ihn doch in erster Linie der chaldischen Sprachgruppe zuschieben müssen.

2) Das Element *satar* erscheint auch in dem Namen Satarpanu; *satar* = elamitische Wiedergabe von iranischem *hšatr*, nach HÜSING's Erklärung bei ROST, a. a. O. S. 114 und in *Orient. Litztg.* 1899, Sp. 139 Nebenform mit Svarabhakti-Vokal für *hšatra* = Khšatra; im Brief Rm 2, 464 (edirt von HARPER in ZA VIII, 358) findet sich der Name U-ak-sa-tar, welchen HÜSING, a. a. O. unter Supponirung einer Nebenform Hvaḫšâra mit Kvaḫšâra gleichsetzt. Zu Satarêšu vgl. Namen wie Mizdaêšu und Bagešu (begegnen

und -ru-ra-su¹⁾: l. c., 21. Was zunächst den Namen Tabâri anlangt, so identifiziert ihn Rost, a. a. O. S. 113 meines Erachtens glücklich mit den *Τάβουροι* (*Τάβνροι*, *Τάπουρροι*) der Klassiker, einem mächtigen Volke in Gross-Medien, welches gegen die Grenze Hyrkaniens hin siedelte und dessen Name noch im heutigen Ṭabaristân fortlebt. An Stelle des Zeichens LUḪ schlägt Rost, a. a. O. S. 114 BIT vor, liest also Bît-Barbari, wobei er an die Stadt Parbara im späteren Parthien (Ptolem. VI, 5, 2) oder an den Namen Barbaristân denkt. — 10. Uppuria s. oben S. 347. — 11. Antirpattianu *mâtAn-tir-pat-ti-a-nu*; Fürst: *Pa-ar-túk-ku(?)*²⁾: l. c., 25. Antirpattianu wurde von Rost, a. a. O. S. 114 treffend mit dem Anṭarpati *álAn-ṭar-pa-ti*: KNUDTZ. Nr. 33 zusammengestellt (diese Gleichung auch von BILLERBECK, a. a. O. S. 135 acceptirt!). KNUDTZON,³⁾ dem Rost, a. a. O. beipflichtet, dachte bei Anṭarpati an Atropates, Atropatene und huldigt der Anschauung, dass Anṭarpati ursprünglich als Benennung einer Stadt oder eines Bezirkes im Gebrauche war und dieselbe erst später auf Personen übertragen wurde. Der Name *Ἀτροπατηνὴ* datirt bekanntlich erst aus der Diadochenzeit und rührt von *Ἀτροπάτης*, einem in die Dienste Alexander's des

bei HILPRECHT, *The Babylonian expedition of Pennsylvania*, Series A: cuneiform texts, vol. IX, Philadelphia 1898); dazu Rost in *Orient. Litztg.* 1898, Sp. 355 (u. Anm.) und HÜSING, *Altiran. Mundarten I* in *Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. d. indogerm. Spr.* N. F. XVI (1899), S. 565.

1) Rost emendirt a. a. O. S. 114: . . . ru-ra-su zu Ru-da-sa (vgl. oben über den Wechsel von DA und RA), welches HÜSING bei Rost, a. a. O. als dialektische Nebenform für ein zu postulirendes Rôdâçpa = *Ῥωδάσπης* (s. JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 261) erklärt. Aber vor ru muss doch, wenigstens nach WINCKLER's Ausgabe zu schliessen, noch ein zum Personennamen gehöriges Keilschriftzeichen ausgefallen sein; aber auch hiervon abgesehen crachte ich die Deutung von HÜSING für sehr gewagt.

2) Rost, a. a. O. S. 114 *Pa-ku-ur* (*ar* zieht er in die vorhergehende Zeile zu Satarpa-nu hinauf!), welches er mit dem Parthernamen *Πάχορος* vergleicht. Gegen letztere Combination wendet sich HÜSING, *Altiran. Mundarten I*, S. 564.

3) *Gebete an den Sonnengott* S. 127.

Grossen übergetretenen, früheren persischen Satrapen her, welcher bei der Verteilung der Provinzen nach Alexander's Tode im Besitze des nordwestlichen Medien verblieb (heut. Aderbaigân). Die Gleichung Antirpattianu (Anṭarpati) = Atropatene nötigt natürlich zu der Hypothese, dass der Familienname Atropates ursprünglich — mehrere Jahrhunderte vor Alexander — rein lokales Gepräge trug. Muss schon eine derartige Vermutung ein gewisses Bedenken wachrufen, so wird unser Zweifel an der Richtigkeit dieser Identifikation noch genährt, wenn man die ersten Wortbestandteile der combinirten Namen (keilinschriftl. Antir bezw. Anṭar, also mit n!, gegenüber Atro) einander gegenüberstellt.¹⁾ — 12. Buštu s. oben S. 310. — 13. *mât Tur-ab(?)*; Fürst: *Uš-ra-a*: l. c., 27. Letzteren Namen emendirt Rost, a. a. O. S. 114, in Analogie mit anderen Fällen (Rudašu, Ašpanda) in *Uš-da-a* = iran. Višda. — 14. Amista *mât A²⁾-me-is-ta*; Fürst: *Ma-aš-ta-ku*: l. c., 28. Hängt mit Amista etwa der Name der Stadt Mišta in Parsua (belegt auf der neu aufgefundenen Stele von Charakonis, vgl. S. 310) zusammen?³⁾ Maštaku = obigem Mašdaku (Nr. 4). — 15. *Ḫ(?)arzianu mât Ḫa(Za?)-ar-zi-a-nu*; Fürst: *Ḫa-ar-duk-ka*: l. c., 29. In Ḫardukka erkannte man die inschriftliche Form des Namens des vierten medischen Königs Ἀρτύκας der ktesianischen Liste.⁴⁾ — 16. *mât. . . i-*

1) Wenn gelegentlich eine Form Antropatia vorkommt (vgl. Rost, *Untersuch.* S. 114), so kann sie sehr wohl verderbt sein; sie steht so vereinzelt, dass man sie schwerlich als ursprünglicher ansehen darf. Ich halte es für unberechtigt, die antike Tradition, welche Atropatene von Atropates ableitet, mit Rost ohne weiteres über Bord zu werfen. [Wie ich nachträglich sehe, nimmt bereits Nöldeke in Bezzenger's *Beitr. z. Kunde d. indogerm. Spr.* Bd. IV (1878), S. 50 Anm. 1 die strabonische Ableitung des Namens Atropatene gegen ihre Anfechtung von Seiten Neuerer in Schutz.]

2) Nach A allerdings noch eine kleine Lücke.

3) Analogien für das parallele Vorkommen von Namen mit und ohne prosthetischem Vokal s. in ZA XIV, 139 Anm. 1; daselbst wäre noch der Flussname Azāba neben Zāba (Azāba: Salm. Ob 93) anzufügen.

4) Diese Zusammenstellung verdankt man Büdinger, *Der Ausgang des medischen Reiches* (in *Sitzungsber. d. Wien. Akad.* 1880, S. 499). Vgl. noch

*ta-nu*¹⁾: l. c., 31; die »Stadtherren« dieses Gebietes waren *A-ú-ar(ri)-pa-ar-nu* und *Iš(Mil)-te-li-ku*: l. c., 30. Mit Au-arpānu vergleicht ROST, a. a. O. S. 115 den Namen Ὀροφῶνης (Diod. 31, 19, 2); über Išteliku s. oben S. 357. — 17. Ar-nasia *mât Ar*²⁾-*na-si-a*; Fürst: *Ar-ba-ku*: l. c., 32. Der Name Arbaku entspricht dem Ἀρβύκης der Klassiker.³⁾ — 18. Karzinû *mât Kar-zi-nu-ú*; Fürst: *Ka(Ak)-ru-ti*: l. c., 33. — 19. Barikânu *mât Ba-ri-ka-a-nu*; Fürst: *bar-nu*: l. c., 34. Mit Barikânu identifiziert ROST, a. a. O. S. 115 die Παριζάνοι Herodot's, deren Wohnsitze wohl östlich von Medien, etwa im alten Gedrosien zu suchen sind.⁴⁾ — 20. Zazaknu *mât Za-za-ak-nu*: l. c., 35. ROST's a. a. O. S. 115 vorgeschlagene Gleichsetzung mit Ζάζαα (Ptolem. VI, 2, 10) erscheint mir unwahrscheinlich.

21. Karkasia [*mât*] *Kar-ka-si-a*: l. c., 36. Man ist versucht, mit Karkasia das in den KNUDTZON'schen Texten begegnende Land Karkaššî zu identifizieren.⁵⁾ Die Stellen, an denen dieses erscheint, sind: *mât Kar-kaš-ši-i*: KNUDTZ. Nr. 3, Ov. 2; Rev. 5. *mât Kar-k[. . . .]*: KNUDTZ. Nr. 5, Ov. 2. *ál Kar-kaš-ši*: l. c. Nr. 2, Ov. 2. [*ál Kar*]-*kaš-ši*: l. c., Rev. 3. Ergänzt: KNUDTZ. Nr. 11, a, Ov. 4. Nr. 11, b, Ov. 7; Rev. 5. Nr. 15, Rev. 5. Sollte im zweiten Bestandteil dieses

JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 127 und *Geschichte Irân's* (im *Grundriss d. iran. Philol.* II, 407); ROST, *Untersuch.* S. 115.

1) ROST, a. a. O. S. 115 vermutet [*Ka(?)*]-*at(?)*-*ta-nu* = *Katávης* bei Arrian 4, 22, 1.

2) Hinter Ar noch eine kleine Lücke!

3) Vgl. PAULY-WISSOWA II, Sp. 405—6; JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 20; ROST, a. a. O. S. 83; ANDREAS bei PAULY-WISSOWA I, Sp. 1703. Ob auch der Name der Landschaft Arbaki (ZA XIII, 98) als iranisch zu stempeln ist, bleibt fraglich.

4) Vgl. KIEPERT, *Alte Geographie* S. 62; v. SPRUNER-SIEGLIN, *Atlas antiquus* pl. VI. Der Wechsel von *b* und *p* hätte seine Analogien (Barsua neben Parsua, Barsindu neben Parsindu etc.).

5) Analoga für das formelle Verhältnis von Karkasia zu Karkaššî s. ZA XIV, 154 Anm. 2. Die Gleichung Karkasia-Karkaššî vertreten durch ROST, a. a. O. S. 115, PRÁŠEK, *Beitr. z. med. Gesch.* im *Recueil de trav. relat. à la philol. et à l'archéol. égypt. et assyr.* t. XIX, 200.

nomen proprium der Name der Kassiten stecken, was ja ganz gut denkbar ist (also Kârkašši = »der Wall der Kassiten«), so wäre uns dadurch ein Fingerzeig für die ungefähre Lokalisierung dieses Gebietes (Nachbarschaft des Kassitenlandes) gegeben. Präfekt (*bêlu rabû*) von Karkasši war Kaštarit, geschr. *Ka-aš-ta-ri-ti*: KNUDTZ. Nr. 4, Ov. 4; Nr. 5, Ov. 2 (erg.); Nr. 6, Rev. 1 (erg.). Bu 91—5—9, 181 [Bez., Cat.]. *Ka-as-ta-ri-ti*: KNUDTZ. Nr. 3, Ov. 2 (erg.); Ov. 4; Rev. 5. *Kaš-ta-ri-ti*: KNUDTZ. Nr. 8, Ov. 4. *Kaš-ta-[ri-ti]*: l. c. Nr. 9, Ov. 7. *Ka-a[š-t]a-ri-ti*: l. c. Nr. 1, Ov. 4; Rev. 9. *[Ka-aš-t]a-ri-ti*: l. c. Nr. 2, Ov. 2. *[Ka-aš-ta]-ri-ti*: l. c. Nr. 6, Ov. 4. *[Ka-aš-ta-r]i-ti*: l. c. Nr. 7, Rev. 3. *mK[. . . .]*: l. c. Nr. 2, Rev. 2. Kaštarit trat, wie bereits oben (S. 320) bemerkt worden ist, an die Spitze der gegen Assyrien gerichteten feindlichen Koalition der Madai, Mannai und Gimmirai. Man erblickte, verlockt durch den scheinbaren Namensanklang, in Kaštarit den medischen König Kyaxares.¹⁾ Im Grunde besteht zwischen Kaštarit und Kyaxares nicht die geringste Aehnlichkeit. Kaštarit entspricht altpers. Chšathrita (Beh. 2, 15),²⁾ während Kyaxares auf ein iranisches Prototyp *Uvakšatar zurückzuführen ist.³⁾ TIELE hebt in der Zurückweisung dieser Identifikation ausdrücklich hervor, dass »Kyaxares der Grosskönig eines ausgedehnten medischen Reiches, Kaštarit nur ein kassitischer oder medischer Stammfürst war, der zwar an der Spitze eines Bundes steht, aber einen anderen, entschieden medischen Gebieter neben sich hat.«⁴⁾

22. Partakanu [*mât*]*Pa-ar-ta-ka-nu*: l. c., 37. Vgl.

1) So HOMMEL, *Geschichte* S. 724; in der 1895 erschienenen *Geschichte des alten Morgenlandes* (Samml. GÖSCHEN), S. 143 u. 156 hegt derselbe Gelehrte schon grossen Zweifel an der Identität beider Personen.

2) JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 140; 170 (altpers. *huwaḫšatara*) und *Gesch. Irân's im Grundriss d. iran. Philol.* II, 408; ROST, *Untersuch.* S. 89.

3) Vgl. HÜSING, *Kyaxares in Orient. Litztg.* 1899, Sp. 139—40.

4) TIELE, *Geschichte* S. 335. Jeder Zusammenhang beider Namen wird auch negirt von WINCKLER, *Untersuch. z. altorient. Gesch.* S. 120 und ROST, *Untersuch.* S. 89.

dazu unten bei Partakku! Hinter Partakanu folgen noch 5 ganz verstümmelte Zeilen.

Die eben besprochene Liste der medischen Fürsten in Sargon's Prisma A ist, wie bereits eingangs hervorgehoben wurde, leider unvollständig. Aber drei Namen stimmen genau mit solchen der aus Ktesias stammenden Liste von 9 medischen »Königen« bei Diodor II, 32 überein, nämlich Arbaku = Ἀρβάκης, Hardukka = Ἀρύκας, Ašpanda = Ἀσπάντας; ein vierter, Mašdaku, steckt vielleicht in Μαυδάκης (Μαρδάκης), das, wie Rost, a. a. O. S. 115 vermutet, aus Μασδάκης verderbt sein kann;¹⁾ die übrigen fünf medischen »Könige« — Σώσαρμος, Ἀρβιάνης, Ἀρταῖος, Ἀρύχης, Ἀσιβάρας — sind in den Keilinschriften bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Aber die obigen Verifizierungen genügen völlig, um daraus mit Rost²⁾ den sicheren Schluss zu ziehen, dass diese sogen. 9 medischen Könige sich näher betrachtet als Gauherren entpuppen, welche in Verwicklungen der Meder mit den Assyriern eine einflussreiche Rolle spielten.

Einige medische Landschaften werden auch in den Asarhaddon-Inschriften genannt, in erster Linie Patušarra *mât Pa-tu-uš-ar-ra*: Asarh. IV, 18. Asarh. Zerbr. Pr. IV, 3. KNUDITZ. Nr. 33, Ov. 6 (erg.), »ein Bezirk (*nagû*) am Saume der Salzwüste (*bît tabti*) inmitten der fernen Meder, welche am Rande des Bikni, des Lapis-Lazuli(*uknu*)-Gebirges wohnen, ein Gebiet, das keiner meiner königlichen Väter betreten hatte«. Asarhaddon nahm dortselbst zwei »mächtige Stadtherren« *Ši-dir-pa-ar-na*: Asarh. IV, 13 und Zerbr. Pr. IV, 6 (erg.) und *E-pa-ar-na*: Asarh. IV, 13 und Zerbr. Pr. IV, 6 (*e* erg.) gefangen.³⁾ Die Beute bestand in »Wagen-

1) Abweichend hiervon HOMMEL; vgl. oben S. 355, Anm. 3.

2) *Untersuch.* S. 110; 115.

3) Šidīrparna = Citāfarnā = Τιο(σ)αφέωνης; HÜSING, *Die iran. Eigennamen d. Achämeniden-Inschr.* S. 20. JUSTI, *Gesch. Irān's* (im *Grundriss d. iran. Philol.* II, 408). Ob Eparna = altpers. Vifarnā (JUSTI, a. a. O. und *Iran. Namenb.* S. 141), sei dahingestellt; dazu Rost, *Untersuch.* S. 111.

pferden (*sisê rukûbi*), Rindern, Schafen, Eseln und Dromedaren (*udûri*)«. Patušarra war nach der Schilderung Asarhaddon's ein sehr weit von Assyrien entferntes Land; man hat daher an das Pâtîšhvariš der altpersischen Inschriften (NR c, 1) gedacht,¹⁾ welches SPIEGEL²⁾ für die in der Persis hausende Völkerschaft der Πατισσοχοεῖς (bei Strabo) hielt. Auf Grund der überzeugenden und scharfsinnigen Darlegung SACHAU's in ZA XII, 54 ff. unterliegt es meines Erachtens keinem Zweifel mehr, dass wir zwei verschiedene *Πατισσοχ³⁾ anzusetzen haben; das eine ist das Land der Πατισσοχοεῖς Strabo's, das zweite entspricht dem assyrischen Patušarra = altpers. Pâtîšhvariš; letzteres hat SACHAU an verschiedenen Stellen der klassischen und mitteliranischen Literatur nachgewiesen. Ich resumire kurz seine Ergebnisse: Das Padašhvâr-gir(-Gebirge) wird Bundeheš cap. XII als das grösste Gebirge in Hvare und als in Tapuristân und Gilân sich erhebend bezeichnet. In dem eben zitierten Pahlawiwerke heisst es ferner »vom Berge P. bis zum Gebirge Kumish«. In der Geschichte des Artachšîr-i-Pâpakân S. 47 wird erzählt, dass Ardawân ein Heer aus Rai, Demavend, Dêlamân und Padašhvârgar gesammelt habe. Der Name Padaš-hvâr-gir(gar)³⁾ bedeutet: »das vor Hvâr gelegene Gebirge«. Hvâr findet sich bei den Klassikern als Χοασηνή (Isidor v. Charax, Ptolemäus, Strabo) oder Choara (Plinius) und zwar meist in Verbindung mit Kûmis = Κομισσηνή. Beide Landschaften wurden unter den Nachfolgern Alexander's zu Medien gezählt, hingegen in

1) TIELE, *Geschichte* S. 348.

2) *Altpers. Keilinschr.* im Glossar (Pâtisuvári). Dem altpersischen Pâtîšhvariš entspricht in der elamitischen Version der Achämenidentexte Patîšmarriš, in der babylonischen *Pi-id-di-iš-hu-ri-iš*; die richtige Lesung wird durch das Elamitische entschieden, da die altpersische Keilschrift nur ein Zeichen für *p(a, i, u)* besitzt. HÜSING, a. a. O. S. 29. Ueber die Wiedergabe von altpers. *wa, huwa* durch griech. *o*, bezw. *χο, χω* s. MARQUART, *Die Assyriaka des Ktesias in Philologus*, Suppl.-Bd. VI, 640.

3) MARQUART, *Assyriaka* S. 646 Anm. protestirt aus lautlichen Gründen gegen die Zusammenstellung von Padašhvârgar mit Patušarra-Πατισσοχοεῖς.

der Arsacidenzeit Parthien zugeteilt. »Choarene lag östlich von den Pylae Caspiae, im Norden begrenzt von dem Kamm des Gebirges; es ist dasjenige Gebiet, dessen Centralort heutigen Tages Semnân ist, während die östlich angrenzende Landschaft Comisene-Kûmis die Stadt Damghân zum Zentrum hat.« Choarene kennt der arabisches Geograph Ibn Haukal p. 270 als Hwâr.¹⁾ SACHAU macht noch darauf aufmerksam, dass die Schilderung Asarhaddon's auch insofern den Thatfachen Rechnung trägt, als die Landschaft Choarene-Patušarra im Süden an die Salzwüste stösst.

Asarhaddon erhielt ausserdem noch Tribut von nachstehenden drei medischen Gebieten: 1. Partakka *álPa-ar-ták-ka*: Asarh. IV, 19. 83—1—18, 483, Ov. 3 (erg.) [WINCKLER, *Altorient. Forsch.* II. Reihe, Bd. I, S. 8], die Residenz des Fürsten Uppiš, *Up-pi-iš*: 1. c. 2. Partukka (Parānīka?) *álPa-ar-tuk-ka*: Asarh. IV, 20. *álPa-ra-ni*(sic!)-*ka*: 83—1—18, 483 Ov. 3 [a. a. O.]. Fürst war Sanasana, *Sa-na-sa-na*: Asarh. IV, 20. 83—1—18, 483 Ov. 3 [erg.]. 3. Urakazabarna *álU-ra-ka-za-bar-na*: Asarh. IV, 21. 83—1—18, 483 Ov. 4 [erg.]. Der Fürst hiess Ramatea, *Ra-ma-te-ia*: a. a. O.²⁾ Als Tribut brachten die drei genannten Städte *murniški rabûti*, *abanuknû hip šadišu* = »grosse Pferde, Lasurstein, das Erzeugnis(?) des Gebirges«. ³⁾ FRIEDR. DELITZSCH⁴⁾ hatte Partakka und Partukka mit מִרְנִישִׁי רַבּוּתִי: Ezra IV, 9 und מִרְנִישִׁי רַבּוּתִי: Esra V, 6 verglichen, wobei er diese Formen durch die Annahme eines prosthetischen 'a und eines Gentilsuffixes -ak (plur. *kaje*) analysirte.

1) In KIEPERT's *Carte générale* als Khaur eingetragen.

2) Ueber das Element *barna* s. oben S. 356, Anm. 1. Urakaza entspricht vielleicht iran. **Warakasa* bei JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 348; zu Ramatea vgl. S. 345.

3) Ich folge in der Interpretation dieser Stelle WINCKLER, *Altorient. Forsch.* II. Reihe, Bd. I, S. 9 (u. Anm.); DELITZSCH, *Handw.* S. 301b: *ti-ib mâti-šu-[un]* = »das Beste (Produkt) ihres Landes«.

4) BAER-DELITZSCH, *Libri Danielis, Esrae, Nehemiae* p. IX.

Dass aber an den betreffenden Stellen des Esra-Buches Amtsnamen gemeint sind, diese Anschauung wird heute wohl von den meisten berufenen Exegeten geteilt. ANDREAS¹⁾ conjiciert den zweiten Namen zu שַׁרְסָאקֶ = *šuparsake*, der bekannten assyrischen Beamtentitulatur, während er in שַׂרְסָתָקֶ eine Art Executivbeamter (altmitteliran.: **aparastak*) erblickt.²⁾ DELATTRE³⁾ wird das Richtige getroffen haben, wenn er Partakka und Partukka mit dem Παραιτακηνή der Klassiker (Strabo II, p. 80; XI, p. 522; XV, p. 732; XVI, p. 744. Ptolem. VI, 4, 3. Plin. VI, 27, 31. Curt. V, 13, 2) identifizierte; vgl. noch das nomen gentilicium: Paraetaceni (Plin. VI, 26, 29), Παραιτακηνοί (Herod. I, 101) oder Παραιτακαί (Strabo XV, p. 729; 736. Diod. XIX, 34. Arrian III, 19; IV, 21). Nach den Angaben der Alten war Paraitacene ein Distrikt zwischen Medien und Persien; Strabo rechnet (XV, p. 732) einen Teil davon sogar zur assyrischen Provinz Apolloniatis oder Sittacene. Vgl. noch die Eintragung von Paraitacene in KIEPERT'S *Atlas antiquus* pl. II und SIEGLIN'S *Atlas antiquus* pl. VI; in alter Zeit reichte es wohl weiter nordwärts, als von den beiden erwähnten Kartographen angenommen wird. Partakka und Partukka werden als blosse Spielformen eines und desselben Namens aufzufassen sein; ähnlich wie Upparia neben Uppuria (s. oben S. 347).⁴⁾ Der Paralleltext, welcher Paranika für Partukka bietet, lässt es allerdings zweifelhaft erscheinen, ob überhaupt die Form Partukka beibehalten werden darf. Partukku wird auch als Benennung des Fürsten von Antirpattianu aus der Zeit Sargon's überliefert (s. S. 358). Mit Partakka bzw. Partukka ist ohne weiteres das in der sargonischen Liste (Prisma A, C,

1) In MARTI'S *Bibl.-Aram. Gramm.*, Glossar S. 53.

2) HOFFMANN in ZA II, 54: Gesandte (*missi*).

3) DELATTRE, *Le peuple et l'empire des Mèdes* p. 121. Die Priorität dieser Combination gebührt übrigens LENORMANT, *Lettres assyriennes*, I, 67.

4) Gegen ein anderes von ROST herangezogenes Analogon vgl. ZA XIV, 167.

Z. 37) genannte Partakanu [*mât*] *Pa-ar-ta-ka-nu* zu kombinieren.¹⁾ Die Aehnlichkeit des Personennamens Uppiš mit dem Namen der mannäischen Stadt Uppiš²⁾ erklärt sich wohl nur aus äusserem Zufall. Sanasana etymologisiert JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 379 als iran. *zanašâna* = »Leute (Völker) besitzend«.

Zum Schlusse ist noch einiger Namen von Ländern und Städten zu gedenken, welche in KNUDTZON'S *Gebete an den Sonnengott* vorkommen und die jedenfalls in Medien selbst oder wenigstens an dessen Grenzen gesucht werden müssen. Hierher sind zu rechnen: Ušiši [*âl*] *Ū(Šam)-ši-ši*: KNUDTZ. Nr. 2, 2 (erg.); 3. Vor *Ū* ist nach dem Original möglicherweise noch ein Zeichen einzuschalten. — Sandu *âl Sa-an-du*: KNUDTZ. Nr. 11, b, Ov. 5 und Kilman *âl Ki-il-man*: 1. c., Ov. 6; 10 (erg.); Rev. 7 (erg.). [*âl Ki-i*] *l-man*: 1. c., Ov. 9. Bei Sandu befanden sich Engpässe. In dem Brief Sm. 343, in welchem auch Ellipi erwähnt wird, ist von Leuten der Stadt Kuluman *âl Ku-lu-man-ai*: 1. c., Ov. 8 die Rede; dieses Kuluman ist möglicherweise mit Kilman bei KNUDTZON identisch. Hierher sind wohl auch die Kulumäer *amêlu Ku-lum-ma-ai*: II R 69 zu stellen. Zum Wechsel von *u* und *i* vgl. Kunulua und Kinalia (DELITZSCH, *Paradies* S. 274), sowie Lubarna und Liburna (Aurn. III, 71; 134). — *âl ri* (oder *ar?*) *-ib-ti*: KNUDTZ. Nr. 12, Ov. 12. — *âl Šu-ba-*: 1. c. Nr. 15, Rev. 8; 9 (erg.); 10 (erg.). Alle im Vorliegenden genannten Ortschaften wurden von dem Ansturm der Meder, Mannäer und Gimmiräer bedroht.

In KNUDTZ. Nr. 33, einem gleichfalls von Vorgängen in Medien berichtenden Texte, erscheinen Karzita *mât Kar-zi-*: 1. c., Ov. 7; [*âl*] *Kar-zi-ta-*: 1. c., Ov. 9 und

1) So Rost, *Untersuch.* S. 115. Für das formelle Verhältnis von Partakku zu Partakanu vgl. die in ZA XIII, 63 Anm. 1 registrierten Beispiele (dazu Nachtr. in ZA XIV, 166); auch Urza (Urzana) ist hierher zu ziehen (s. ZA XIV, 124).

2) Von Rost, a. a. O. S. 88 hervorgehoben; beide Namen fallen kaum in ein und dieselbe Sprachgruppe.

Bît-mTa-ad-. . . .: 1. c., Ov. 8. Mit Karziabku hat Karzita sicher nicht das Mindeste zu thun.¹⁾ — In KNUDTZ. Nr. 34 kommt ein Land Kukkumâ *mâtKu-uk-ku-ma-a*: 1. c., Ov. 4; Rev. 6 (erg.) vor; ferner: *mâtTu*-. . . .: 1. c., Ov. 4; Rev. 6 (erg.). Weiter: *Bît-mKu*-. . . .: 1. c., Ov. 5 (erg.); Rev. 6 und Ramadani *âlRa-ma-da-ni*: 1. c., Ov. 5; Rev. 7 (erg.). — KNUDTZ. Nr. 30 ist die Rede von einem Lande Bît-Kâri *mâtBît-Ka-a-ri*: 1. c. Nr. 30, Ov. 4; Rev. 1; 4 (*ri* erg.). Die Grossen und Verwalter von Bît-Kâri und einem anderen Gebiete, dessen Name in der Inschrift abgebröckelt ist, sind mit dem Eintreiben eines in Pferden bestehenden Tributes in einem medischen Bezirke beauftragt. Bît-Kâri war möglicherweise schon elamitisch und entspricht dem *âlBît-Ha'-i-ri*: Sanh. IV, 44, eventuell auch dem *âlHa-ra'*: V R 5, 56.²⁾

An letzter Stelle soll noch Agamtanu *mâtA-gam-tanu*: Nab. Cyr. Chron., Ov. B, 3, 4; *mâtAg-ma-ta-nu*: STRASSMAIER, Cyr. 227 (= KB IV, 276), die Königsstadt (*âlšar-rûtu*) des Cyrus aufgeführt werden. Sie wurde als der Mittelpunkt des aus den verschiedenen medischen Teilfürstentümern erwachsenen Gesamtstaates begründet; daher der Name Haṅmatâna = »Ort der Zusammenkunft oder Versammlung«,³⁾ in der babylonischen Uebersetzung der Behistûn-Inschrift *âlA-ga-ma-ta-uu*: III R 39, 60. Bei den Klassikern sind die Benennungen Ecbatana und *'Aγ-βάρτα* (so Herodot!) gebräuchlich. Bekanntlich diente die Stadt wegen ihrer kühlen, wasser- und waldreichen Lage den Perser- und Partherkönigen als Sommerresidenz. Heutzutage nimmt wohl Hamadân die Stätte dieses Achämenidensitzes ein.⁴⁾ Im alten Testament entspricht Ahm^etâ'

1) Beide Namen brachte BILLERBECK, a. a. O. S. 14, Anm. 2 und S. 135 zu einander in Beziehung.

2) Den Hinweis auf die beiden letzteren Stellen entnehme ich BILLERBECK, a. a. O. S. 119.

3) Vgl. jedoch meine *Achämenideninschr.*, p. XIII. — *Bez.*

4) KIEPERT, *Geogr.* S. 69—70. W. AINSWORTH, *The Achmethas or Ecbatana of Western Asia* in PSBA, vol. XV, p. 425—32. Zweifel an der

(𐎶𐎵𐎶𐎵 Esr. 6, 2). LENORMANT und PRÁŠEK, *Medien und das Haus des Kyaxares* S. 37 localisirten übrigens Ecbatana bereits auf dem Boden Elli(pi)'s (dazu unten!).

Im Vorhergehenden sind bereits des öfteren die Namen von medischen Gebirgen erwähnt worden; es erübrigt noch, über dieselben kurz im Zusammenhange zu sprechen. Am häufigsten erscheint in den Inschriften der Bikni, geschr. *šad Bi-ik-ni*²⁾: Tig. Thont. 3; 38. Khors. 18. Sarg. An. S. XIV, 23. Sarg. P.p. I, 11; II, 8; III, 11; IV, 68; V, 15. Asarh. IV, 10. Asarh. Zerbr. Pr. IV, 4. 83—1—18, 483, Ov. 8 [WINCKLER, *Altorient. Forsch.* II. Reihe, Bd. 1, S. 8]. Dem geographischen Horizont der Assyrier gilt er als das am weitesten gegen Osten vorgeschobene Gebirge; darauf weisen alle Ausdrücke, wie »das Gebirge Bikni im Osten«, »die Stadtfürsten der Berge insgesamt bis zum Gebirge Bikni hin«, womit Tiglathpileser III. in beiden Fällen das äusserste von ihm im Osten erreichte Ziel meint. Sargon bemerkt des öfteren, dass die Madai am Rande (*pât*) des Bikni-Gebirges wohnen; ähnlich Asarhaddon: »die fernen Meder am Rande des Bikni, eines Gebirges, in dem sich Lapislazuli (*uknû*) findet«. ³⁾ Diese

Richtigkeit der Gleichsetzung von Ecbatana mit Hamadân macht BILLERBECK, *Susa* S. 176 geltend.

1) Gegenüber dem von mir in ZA XIII, S. 63 als Analogon vermerkten Agamtanu neben Ahmetâ' möchte ich einer brieflichen Mitteilung Herrn Prof. NÖLDEKE's Raum geben, der schreibt: »Alle Formen, die wir von diesem Stadtnamen haben, halten das auslautende *n* fest, sodass die Abweichung in einem so fehlerhaften Text, wie dem des Esrabuches nicht in Betracht kommt. Der ursprüngliche Verfasser der Stelle wird 𐎶𐎵𐎶𐎵 oder 𐎶𐎵𐎶𐎵 geschrieben haben; der letzte Compiler (der »Chronist«) mag schon den Fehler haben.«

2) Der Name Bikni kehrt als Bestandteil verschiedener iranischer Eigennamen wieder, so in *Ἀγιαβιγνης*, Bagâbigna, ferner in Niria-bignu und Abigni; die Belege bei HÜSING in ZDMG 54, S. 127, woselbst in Bikni die von JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 682 neu aufgestellte Wurzel *biṣ* = »glänzen« vermutet wird. Sollte demnach das Epitheton *šad uknû* einfach als Uebersetzung des iranischen Eigennamens Bikni zu beurteilen sein?

3) Dieser, auch von DELITZSCH, *Handw.* S. 58a vertretenen Erklärung

Art der Erwähnung des Bikni empfiehlt in erster Linie dessen Identifikation mit dem Elbrusgebirge; schon WINCKLER¹⁾ entschied sich für letzteres, setzte speziell den höchsten Punkt des Elbrus, den Demavend mit dem Bikni gleich, während SACHAU²⁾ die Vermutung äusserte, es möchte die sogen. Kaspische Pforte (heute Sirdâra-Kûh), welche zu dem nördlich davon aufragenden Demavend führt und die Landschaft Choarene-Patušarra im Westen begrenzt, als Bikni anzusehen sein. Dass sich der Name Bikni in dem Abakaina des Ptolem. VI, 2, 17 erhalten hat, diese Anschauung drängte sich mir schon seit längerer Zeit auf.³⁾ ANDREAS⁴⁾ erkannte Abakaina in der heutigen Stadt Âvâh oder Âbâh (älter Âbâg), das etwa 130 km südwestl. von Teherân unter 34° 50' nördl. Br. und 50° 30' östl. L. (Greenw.) liegt; dieses Âvâh darf übrigens nicht mit der gleichnamigen zwischen Hamadân und Kâzwîn befindlichen Stadt verwechselt werden.

Als »hoher Berggipfel« (*ubân šadê šakîtu*) wird der Ḥaliḥadri *šad Ḥa-li-ḥa-ad-ri*: Tig. An. 33 bezeichnet; in Tiglathpileser's Annalen steht er hinter Ḥaršai und Aiu-bak. Entweder darf dieser Berg mit dem Berge Arakadris (Beh. I, 37) verglichen werden, von welchem aus der Magier Gaumata seine Rebellion inszenirte, oder er war dem Bikni-Elbrus benachbart und hat sich sein Name in jenem der Stadt Ἀλικάδρα (Var. Ἀλιδοάκα) des Ptolem. VI,

von *šad ukni* gebe ich vor der metaphorischen Interpretation von *uknû* (»der Bikni, welcher wie Lasurstein glänzt« d. h. in die Schneeregion hineinreiche, so z. B. BILLERBECK, a. a. O. S. 135, Anm.) den Vorzug.

1) WINCKLER, *Sargon* I, p. XXVII und *Untersuch. z. altorient. Gesch.* S. 112.

2) In ZA XII, 57. BILLERBECK's (a. a. O. S. 135) Anstoss an SACHAU's Identifikation geht von seiner Auffassung der Bedeutung von *šad ukni* aus.

3) Wie ich nachträglich sehe, ist auch ROST, *Untersuch.* S. 77 auf dieselbe Combination gekommen. Das Verhältniss von Bikni zu Abakaina ist zu beurteilen wie die analogen Beispiele in ZA XIV, 139 Anm. 1.

4) In PAULY-WISSOWA's *Realencyklopädie* I, Sp. 11—12.

2, 11, welche im Elbrus-Gebirge gesucht werden muss,¹⁾ erhalten. Zu erwarten wäre allerdings, dass die Babylonier einen altpersischen Namen Arakadris als Araḥadri übernommen hätten, während bei einer Entlehnung des Namens Ḥaliḥadri von Seiten der Perser die Form Arakadri regelrecht entsprechen würde, da im Altpersischen der Konsonant *l* graphisch nicht ausgedrückt, sondern durch *r* ersetzt wird. Da über die Lage des Arakadris nähere Details fehlen, vielmehr nur so viel feststeht, dass er sich in der Nähe von Persis befand, so wäre schliesslich, wenn man letztere Angabe nicht zu sehr urgirt, eine Lokalisierung des Arakadris im Bereiche des Elbrus-Gebirges nicht a limine abzuweisen; den drei in diesem Falle identischen Namen Ḥaliḥadri-Arakadris-Ἀλικάδρα würde dann etwa *Ḥalikadri als ursprüngliche Wortform zu Grunde liegen. Der zweite Bestandteil dieses Namens (*ḥadri*) erscheint ausserdem noch in den Namen der medischen Fürsten Birishadri und Bisiḥadir, sowie wahrscheinlich auch in jenem der Mannäerstadt Sisiri-ḥadiris (s. ZA XIV, S. 138). Diese analogen Beispiele erweisen die von W. Foy gegebene Etymologie von Arakadriš als »Burgberg« (das Wort in *arak* = lat. *arx* und *adri* = altind. *adri* »Berg« zerlegt!)²⁾ als verfehlt.

Nachdem Vorstehendes bereits niedergeschrieben war, erhielt ich HÜSING's jüngst erschienene Abhandlung,³⁾ aus der ich ersehe, dass daselbst gleichfalls die Zusammenstellung von Ḥaliḥadri mit Ἀλικάδρα in Medien und Ἀλιχόρδα in Bactrien (Ptolem. VI, 11, 8) befürwortet wird; ob auch Ἀλιχόρδα herangezogen werden darf, sei dahingestellt.

1) ANDREAS bei PAULY-WISSOWA I, Sp. 1481—82 (über die Lage von Ἀλικάδρα).

2) In KUHN's *Zeitschr. f. vergl. Sprachf.*, N. F., Bd. XV, S. 62.

3) *Altiran. Mundarten* in KUHN's *Zeitschr.*, N. F., Bd. XVI, S. 556 ff. *ḥadri* wird daselbst auf iran. *hwādra* zurückgeführt. Vgl. noch den Namen Ḥaliḥasta eines Gebirgsdistriktes in der Nachbarschaft Babyloniens und Elams (Asurb. Prisma B, III, 6).

BILLERBECK lokalisiert den Ḫaliḫadri im Kûh-i-tschehiltschesme (a. a. O. S. 79), nordöstlich vom Zeribor-Seebecken; sein Ansatz basiert auf jenem der Landschaften Bît-Zatti und Bît-Abdadani, denen er offenbar die An. 32, unmittelbar vor Ḫaliḫadri, aufgezählten Ortschaften zuweist.

Zu erwähnen sind hier ausserdem das *muṣi*-Stein-Gebirge, *šad-eaban mu-ši*: Sams. III, 37, welches Samsîrammân auf seinem Zuge von Sagbita nach Araziaš überstieg, und das weisse Gebirge (der Schneeberg), *šadi-e pi-ši*¹⁾: Sams. III, 31, welches den Medern, gegen die der Assyrerkönig von Gizilbunda her anrückte, als Schlupfwinkel Schutz gewährte. Die Verifizierung des *muṣi*-Stein-Gebirges ist demnach mit der Frage nach der Lokalität der beiden Landschaften Sagbita und Araziaš verknüpft (s. S. 345); aber meines Erachtens kann auf jeden Fall die Wahl nicht die Bergketten des südlichen Afschar und Gerrus (so BILLERBECK, a. a. O. S. 92 und Karte) treffen, sondern man muss viel tiefer südwärts oder südwestwärts, mindestens bis in die gleiche Breite, unter welcher der Zeribor-See liegt, hinabrücken. Was den »weissen Berg« anlangt, so dürfte unter ihm möglicherweise, wie HOMMEL²⁾ vermutet, der Elvend bei Hamadân gemeint sein, welcher 8 Monate im Jahre mit Schnee bedeckt ist. Südlich von Hamadân, bei Burugird erhebt sich ein Berg namens Se-fîd-Kûh »weisser Berg«; sollte diese Benennung in hohes Altertum hinaufreichen und ein Connex mit der keilinschriftlichen bestehen? BILLERBECK³⁾ denkt beim »weissen Berg« an die berühmte Kalkkuppe von Kiz-Kapan, westlich von Tacht-i-Sulaimân. Mit dem »weissen Berge« ist vielleicht der Siluna *šadSi-lu-na*: I R 35, Nr. 1, 5 *ša napak šamši* gemeint, der entfernteste Punkt, bis zu dem Samsîrammân der in-

1) Die Lesung *šad E-pi-ši* (SAYCE, TIELE u. a.) dürfte zu eliminieren sein. Obige Transscription wird schon in KB I, 180 gewählt. Vgl. auch SCHRADER in ZA IV, 93.

2) *Geschichte* S. 625.

3) A. a. O. S. 66.

schriftlichen Angabe gemäss vordrang. Da er sich östlich von Araziaš, Ḫarḫâr und Ellipi befand, so wird man ihn immerhin unter den Bergzügen bei Hamadân oder südwärts von letzterem suchen dürfen. Bemerkt sei noch, dass BILLERBECK, a. a. O. S. 157 den Siluna mit dem Elvend gleichsetzt.

Nicht genauer zu bestimmen sind das Gebirge Da-nu. . . . *šad*Da-nu-. . . .: Tig. An. 168, welches in einer arg verstümmelten Stelle von Tiglathpileser's III. Annalen vorkommt, sowie das Gebirge Lamasi *šad*La-ma-si: 83—1—18, 215, Z. 13 [WINCKLER, *Altorient. Forsch.* II. Reihe, Bd. 1, 3], das zwischen Bît-Kapsi und Bît-Ḫamban (l. c., Z. 12) und Bît-Matti (Z. 14, vorher Lücke!) in einem Inschriftenfragment desselben Assyrikerkönigs genannt ist. Ueber das Gebirge Rû(a) s. oben S. 330 f.

Ich habe im Vorstehenden alles, was auf Grund der Inschriften über Landschaften, Orte und Berge der Madai zu sagen ist, in erschöpfender Weise zu sichten gesucht und schliesse diesen Abschnitt mit einer Erörterung über Namen und Ausdehnung des behandelten Gebietes.

Die Keilinschriften bieten für ein und dasselbe Volk und Land drei Variationen derselben Bezeichnung: Amadai, Matai und Madai. Das Verhältnis der Form *Amadai* zu Madai bezw. Matai erklärt sich durch die Beobachtung einer ganzen Reihe analoger Fälle; s. dazu ZA XIV, 139.¹⁾ Mit *Matai* verglich man früh die Matiani, *Ματιῆνοι* (*Ματιανή*), eine den Urmiasee umwohnende (daher *λίμνη Ματιανή*!) Völkerschaft, welche im hohen Altertum als eine der bedeutendsten Vorderasiens sich von den Ufern des Halys bis an den Urmiasee und nach Susiana erstreckte.²⁾ Ist es nun an und für sich schon sehr unwahrscheinlich, dass zwischen Madai und Matai ein Unterschied bestehen soll, so fällt gegen die Gleichung Matai-Matiane auch noch

1) Die Identität der Amadai mit den Madai (Matai) leugnet DELATTRE, *Le peuple et l'empire des Mèdes* p. 77.

2) Vgl. TH. REINACH, *Les Matienes* in *Revue des études grecques* 1894, VII, p. 313 ff.; KIEPERT, *Lehrb. d. a. Geogr.* S. 70—71.

der Umstand in die Wagschale, dass Strabo und Ptolemäus die Nebenform *Martuaroí* überliefern.¹⁾ Eine öfters beliebte Schreibung von Matai ohne Determinativ *mât* hat vielfach Anlass gegeben, in den betreffenden Stellen nicht *Mat-ai*, sondern *mât Ai* zu lesen und in *Ai* ein besonderes, von Madai verschiedenes Land zu erblicken. DELITZSCH²⁾ stellt zu diesem Ai den Berg Aia in Haria (vgl. ZA XIV, 161), worin ihm DELATTRE³⁾ beipflichtet. Die alleinige Berechtigung der Lesung *Mat-ai* steht jetzt unumstösslich fest; dies ergibt sich daraus, dass K 619, Rev. 12 ein *amêlu Mat-ai* unmittelbar nach Ellipi und Šungibutu genannt wird und vor allem, dass Sanh. II, 30 der Cylinder A, 2 *Mat-ai* gegenüber dem *mât Ma-da-ai* des Cylinders A, 1 aufweist.⁴⁾ Dass es sich übrigens Asurb. Cyl. B, III, 102 um die Meder und nicht um ein Land Ai handelt, folgerte HOMMEL, *Geschichte* S. 727, Anm. 2 schon aus dem an dieser Stelle gebrauchten Titel »Stadtherr«. Die auffallende Schreibung *Mat-ai* ohne Landesdeterminativ verdankt ihre Existenz möglicherweise rein äusserlichen Ursachen, einem Versehen oder der Bequemlichkeit der assyrischen Tafelschreiber, welche sich mit der einmaligen Setzung des Zeichens MAT begnügten.⁵⁾ Weitaus am häufigsten erscheint die Form *Madai*, welche genau dem hebr. מַדַּי (in Pausa מַדַּי), syr. ܡܕܝܝ, griech. οἱ Μηδοί (gentilic. Μηδίας), Μηδία⁶⁾ entspricht. Die altpersischen Keilinschriften schreiben

1) Gegen diese Gleichung wendet sich auch WINCKLER in *Geschichte Babyl.* S. 202.

2) DELITZSCH, *Paradies* S. 247.

3) DELATTRE, *Le peuple et l'empire des Mèdes* p. 84, Anm.

4) Vgl. G. SMITH, *Assurb.* p. 97 und BEZOLD, KB II, S. 90, Anm. I. — *Red.*

5) Ich möchte noch darauf hinweisen, dass DELITZSCH später in der *Assyr. Gramm.* S. 18 und in MÜRDTER'S *Gesch. v. Babyl. u. Assyr.* S. 175 *mât Ai* »das Wasserland« als ideogrammatistische Schreibung für das babylonisch-elamitische Grenzland Umliaš erklärte. So auch BRÜNNOW in *Classified List* No. 11693.

6) Die Jonier dehnten ihre Abneigung gegen *ā* auch auf fremde Eigen-
Zeitschr. f. Assyriologie, XV.

Māda, was die babylonische Version derselben durch *Ma-da-ai* wiedergibt. Das iranische Prototyp des Namens wird als Mādha (ob aber auch schon für die alte Zeit?) anzusetzen sein; man beachte, dass im Altarabischen مَدْيَ den medischen Panzer bedeutet.¹⁾

Die ursprünglichen Wohnsitze der Meder sucht Rost²⁾ im südlichen Russland, in der Heimat der Skythen. Er datirt den Beginn des iranischen Völkergeschiebes in das 15. Jahrhundert hinauf und bringt die Wanderung der Madai in Zusammenhang mit dem Auszug jener Völker, welche um die Mitte des 10. Jahrhunderts sich in Kumuḥ, sowie nördlich bzw. nordöstlich davon niederliessen. Die Invasion der Urartäer und Mannäer (vgl. ZA XIV, 126, 145) hing wohl gleichfalls mit dem Vordringen der Meder zusammen. Letztere werden, wie Rost mutmasst, auf ihrer Wanderung gegen Süden und Südosten den Kaspischen See umzogen und dann eine westliche bzw. südwestliche Richtung eingeschlagen haben. Unter Salmanassar II. erscheinen sie dann im Gesichtskreise der Assyrier. Durch Nachrücken immer frischer Stämme erstarken die Meder immer mehr und überfluten die Landschaften Parsua, Zammûa etc., sodass sie in den Tagen Tiglathpileser's III. und Sargon's ihre Zelte in unmittelbarer Nachbarschaft der Assyrier aufgeschlagen hatten. Die nichtarische Bevölkerung wurde zweifelsohne von dem neuen Bevölkerungselement aufgesaugt, zum Teil wohl auch einfach verjagt. Für die Periode der beiden eben genannten assyrischen Könige darf man den Umfang der medischen Landschaften rund als das ganze Gebiet, welches im Westen vom Zagros-Gebirge, im Norden vom Urmia-See, im Süden von Ellipi (dieses selbst schon stark mit medischen Einwan-

namen aus; ähnlich *Πέσσαί* für **Πήσσαί* = **Πᾶσσαί*; die Cyprier sagten aber *Μᾶδοι*. Siehe dazu NÖLDEKE, *Aufsätze zur persischen Geschichte* S. 147.

1) Vgl. ANDREAS in ZA X, 32—33, Anm.

2) *Untersuch.* S. 79.

derern durchsetzt!) und Elam abgegrenzt wird, bestimmen. Im Südwesten waren Namri, das Gebiet der Jasubi und Kašši den medischen Gauen vorgelagert. Im Nordosten reichten die Wohnsitze der Meder bis zum Elbrus (Bikni), im Südosten bis in die Gegend der späteren Persis (Partukka-Paratacene) hin. So weit konnten wenigstens die Assyrer die Ausbreitung der Meder konstatiren.¹⁾ Ellipi behauptete sich noch länger, ging aber schliesslich gleichfalls im Medischen auf, sodass eine direkte Verbindung zwischen Medien, Elam und der Persis hergestellt wurde. Von einer auch nur zeitweisen Unterwerfung der so ausgedehnten medischen Gaue durch die Assyrer kann selbstverständlich nicht die Rede sein; ein nachhaltiger Einfluss der assyrischen Macht war naturgemäss nur in den nahe bei Babylonien und Assyrien gelegenen westlichen Bezirken der Meder (vor allem Kišesim, Harhâr, Bit-Hamban etc.) zu verspüren; die Abhängigkeit der weiter abseits vom Euphrat- und Tigrislande ansässigen medischen Stämme, »der ferneren«, wie sie die Inschriften mehrmals zubenennen, beschränkte sich auf die Stellung von Tribut beim Durchmarsche der assyrischen Heere. Die iranische Herkunft der Meder, welche schon die Klassiker berichten,²⁾ findet durch die keilinschriftlichen Namen ihre volle Bestätigung. Die Zersplitterung der Meder in zahlreiche Distrikte, welche unter Gau- oder Stadtherren³⁾ standen, hielt bis ins 7. Jahrhundert an. Von wem und zu welcher Zeit das lockere politische Gefüge in einen medischen Einheitsstaat umgewandelt wurde, über diese Frage lässt sich noch kein

1) TIELE, *Geschichte* S. 229 will sogar aus Tig. Thont. 42, vgl. mit Z. 38, schliessen, dass die Assyrer ostwärts noch über den Bikni vorgezogen seien, was ich für ganz unwahrscheinlich halte. Mit den an den zitierten Stellen erwähnten Madai ša napâh šamši werden eben die Aribi ša napâh šamši gemeint sein.

2) Herodot VII, 62 geradezu, dass die Meder vor alters Ἄριοι hiessen.

3) Ueber die äussere Erscheinung derselben (Kleidung etc.) auf den Reliefs vergleiche man BILLERBECK, a. a. O. S. 165.

endgiltiges Urteil abgeben. PRÁŠEK¹⁾ vermutet, dass bereits die unitarischen Bestrebungen des Kaštarit und Mamitiaršu den medizinischen Nationalstaat ins Leben riefen, als dessen erster Herrscher sich Mamitiaršu aufthät.

Unter der Literatur, welche über die Madai handelt, verdient ausser DELATTRE's öfters zitiertem Buche und PRÁŠEK's *Medien und das Haus des Kyaxares* vor allem WINCKLER's Aufsatz: *Zur medischen und altpersischen Geschichte in Untersuchungen zur Altorientalischen Geschichte* S. 109—132 hervorgehoben zu werden.

i) Ellipi (Ellibi).

mâtEl-li-pi: I R 35, Nr. 1, 6. Sarg. An. 139; 402; 413. Sarg. An. S. XIV, 23. Khors. 117; 121. Sarg. P.p. II, 9; IV, 17; 69; V, 18. Sarg. Stier-I. 14. Sanh. II, 8; V, 31. Sanh. Kuj. I, 12. Lay. 63, 28. Sanh. Stier-I. Nr. 2 u. 3, 16. K 2401, Ov. 2 r. K 7310 (*pi* erg.) [Bez., Cat.]. Sm. 343. Bu. 89—4—26, 150 [Bez., Cat.]. KNUDTZ. Nr. 72, Ov. 3; Rev. 3. Nr. 75, Ov. 6 (erg.); Rev. 7. — *mâtIl-li-pi*: K 11438 [Bez., Cat.]. — *mâtEl-li-pa*: K 619, Ov. 9. Eponymenliste frag. RM 2, 97 Rev. — *mâtEl-li-bi*: Sarg. An. 9 (erg.); 158. Khors. 18. Sarg. Cyl. 14; 31. Sarg. P.p. I, 11; II, 9 (Var.); III, 9; IV, 17 (Var.). Sarg. Prisma A, b, 12. — *mâtI-lip-pi*: K 6739 (*pi* erg.) [Bez., Cat.]. — *mâtEl-li-pa-ai*: Tig. Thont. 38. Sarg. An. 101; 166. Sarg. Prisma B, f₂, 1. Khors. 70. KNUDZ. Nr. 75, Ov. 7. — *mâtEl-li-ba-ai*: Sarg. An. 71. — *amêluIl-li-pa-ai*: 81—2—4, 320 [Bez., Cat.].

Die Silbe *bi(pi)* ist als die susische oder elamitische Pluralendung zu erklären, ebenso wie in Lullubî (vgl. oben S. 290). Ellipi repräsentirt daher wohl in erster Linie einen Volksnamen.²⁾

1) Beitr. z. med. Gesch. in *Recueil* XIX, 202.

2) Ich erachte es nicht für angezeigt, den Landesnamen schlechthin in der Form Elli (so BILLERBECK, a. a. O. S. 157 u. ö.) zu gebrauchen. Während den Babyloniern und Assyriern die gentile Bedeutung von Lullumê

Die älteste Inschrift, in welcher der Name Ellipi auftaucht, ist jene Rammânnirâri's III.; in ihr wird von der Eroberung von Ellipi, Harhâr, Araziaš, Mesu, Madai und Gizilbunda berichtet. Tiglathpileser III. empfing Tribut von Ellipi und zwar wahrscheinlich auf der Rückkehr von seiner Expedition gegen die Madai. Zur Zeit Sargon's regierte in Ellipi der Fürst Daltâ, geschr. *Da-al-ta-a*: Sarg. An. 157; 166. Sarg. Prisma A, b, 11. — *Da-al-ta*: Sarg. An. 71. — *Dal-ta-a*: Sarg. An. 402. Khors. 70; 117. Sarg. Prisma B, f₂, 1, 9. Seine Söhne waren Nibê, *Ni-bi-e*: Sarg. An. 404; 405. Khors. 118; 120 und Išpabâra, *Iš-pa-ba-a-ra*: Sarg. An. 404; 407. Khors. 118; 119; 121. Sanh. II, 9. — *Iš-pa-ba-ra*: Sanh. Kuj. I, 13. Lay. 63, 28. Alle drei Personennamen erklärt JUSTI¹⁾ als iranisch: Daltâ = »der Träger, Erhalter (des Reiches)«, avest. *deretar*; Išpabara = altpers. *asabâri*, neupers. *aswâr*;²⁾ zu Nibê ist der Name Niwika (altpers. *naiba* »schön«?) zu vergleichen. Sargon unterstützte den Daltâ von Ellipi — *mâliku* titulirt ihn Sarg. Prisma A, b, 11—12 —, welchem 5 Bezirke (*na-gê*) seines Landes den Gehorsam gekündigt hatten, dadurch, dass er mit einem Heere die Ortschaften des abgefallenen Gebietes zurückeroberte. Zahllose Pferde wurden als Siegesbeute nach Assyrien transportirt. Auf dieses kriegerische Ereignis bezieht sich wohl Sarg. An. 157 (vgl. auch Z. 139);³⁾ hiernach fiel es ins 9. *palû*. Uebrigens ist Sargon's Anwesenheit in Ellipi auch fürs 8. *palû* bezeugt; letztere Expedition vermerkt auch die Eponymenliste (J. 714). Es wird ferner berichtet, dass die Harhâräer, als

(Lullubî) immer im Bewusstsein blieb, hat sich die Wortform Ellipi offenbar geradezu als Landesname ausgeprägt.

1) *Iran. Namenb.* S. 77; 142, bezw. 45; 229, 230.

2) Der Personennamen *Aš-pa-ba-ra* begegnet im Briefe Rm 2, 464. Möglicherweise ist der Name Ἀσιβάρης in Ἀσιβάρης zu verbessern (JUSTI, *Iran. Namenb.* S. 47). K 619, 28 (vgl. STRASSMAIER, *Alphabet. Verzeichn.* Nr. 826; HARPER, *Letters* p. 170) liest man: *m Aš-pa-ba-ri* (?).

3) Vorher sind im Original 13 Zeilen ausgefallen.

sie im 6. *palû* Sargon's ihren Landesfürsten Kibaba verjagt hatten, auf ellipäische Hilfe rechneten, aber, wie es den Anschein hat, sich in dieser Hoffnung täuschten. Als Daltâ gestorben war, brach zwischen seinen beiden Söhnen Nibê und Išpabâra ein Erbfolgestreit aus; ersterer suchte und fand Rückhalt am Elamiterkönig Šuṭurnaḥundi, während sich Išpabâra an Sargon wandte, welcher auch 7 Statthalter (*šuparšakê*) mit ihren Truppenteilen in Ellipi einrücken liess. Das elamitische Hilfskorps wurde geschlagen und Išpabâra bestieg den Thron. Aus den Sargoninschriften sind noch folgende für die Beurteilung der Lage Ellipi's beachtenswerte Stellen hervorzuheben: Khors. 17—18; Sarg. An. S. XIV, 23; P.p. I, II, III u. IV liest man *Madai rūḫūti ša pāt Bikni adî Ellibi Râši ša itê Elamtu* = »die fernen Meder am Rande des Bikni-Gebirges bis Ellipi und Râši an der Seite von Elam«; ferner Sarg. Cyl. 14; An. 9 (erg.): *Madai ša šît šamši, Ellibi, Bît-Ḥamban, Parsu* etc. und Sarg. P.p. IV, 17: *Ḥarḥâr, Madai, Ellipi*.

Sanherib zog auf seinem zweiten Feldzuge vom Lande der Kašši und Jasubigalli her gegen den auf dem Fürstenthule Ellipi's sitzenden Išpabâra. Derselbe wartete die Entscheidung durch die Waffen nicht ab, sondern entfloh; das assyrische Heer verwüstete ganz Ellipi und eroberte die beiden Residenzstädte Marubišti und Akkuddu nebst 34 kleineren umliegenden Ortschaften. Die daselbst gemachte Beute bestand in »Pferden, Maultieren, Eseln, Kameelen, Rindern und zahllosem Kleinvieh«. Den Distrikt Bît-Barrû(a) trennte Sargon von Ellipi ab und vereinigte ihn, sowie einige benachbarte Städte mit Ḥarḥâr (s. auch oben S. 343). Etwas später (im 8. *girru* Sanherib's) treffen wir Ellipi wieder einmal auf Seite der alten Gegner Assyriens, der Elamiter; es leistete Umanmenânu, dem Beherrscher Elam's, Heeresfolge. Die diesbezügliche inschriftliche Belegstelle zählt die damaligen Bundesgenossen Elam's in nachstehender Reihenfolge auf: *Parsuaš, Paširu, Ellipi, Fazan(?)*, *Lagabra, Ḥarzunu* etc.

Hierher gehört auch KNUDTZ. Nr. 72, wo das anderwärts als ellipäische Stadt figurirende Şiştirî eine »Festung der Harhâräer, welche an der Grenze Ellipi's gelegen ist,« genannt wird. Sie wird sich also in jenem Landstrich Ellipi's befunden haben, welchen Sanherib der Provinz Harhâr einverleibte. Zu beachten ist noch, dass im Briefe K 619 Ellipi unmittelbar vor Şungibutu steht und dass in Sm. 343 ausser Ellipi noch die Stadt Kuluman (s. oben S. 366) vorkommt.

Unter den beiden Städten, welchen die Inschriften das Prädikat einer Residenzstadt beilegen, behauptete Marubištu wahrscheinlich den Vorrang. Es wird geschrieben *álMar-ú-biṣ-tu*: Sarg. An. 410; 412. *álMar-ú-bi-iṣ-ti*: Khors. 121. *álMar-ú-biṣ-ti*: Sarg. An. 410. Sanh. II, 30. Sanh. Kuj. I, 13. Lay. 63, 29. *ḫalṣu ṣa eli aban šadê ṣîri aṣatma* = »eine Festung, welche auf einem hohen Bergfels vorspringt«, so nach Sarg. An. 410. Die zweite Residenzstadt hiess Akkuddu *álAk-ku-ud-du*: Sanh. II, 12. Sanh. Kuj. I, 13. Lay. 63, 29.

Ein ursprünglich ellipäischer Bezirk trug, wie bereits bemerkt wurde, den Namen Bît-Barrû(a), geschr. *mâtBît-Ba-ar-ru-a*: Tig. Thont. 29. Tig. Pl.-I. I, 17.¹⁾ — *mâtBît-Bar-ru-a*: Tig. Thont. 34. — *Bît-mBa-ar-ru-ú*: Sanh. II, 21. Sanh. Kuj. I, 15. — *mâtBît-Bar-ru-ú*: Lay. 63, 32. Tiglathpileser III. nennt Bît-Barrûa bei der Aufzählung medischer Landschaften zwischen Sumurzu und Bît-Zualzaš. Sanherib fügte diesen Bezirk zu Harhâr und bestimmte zu dessen Hauptstadt einen Ort namens Elenzaš *álEl-en-za-aš*: Sanh. II, 23. Sanh. Kuj. I, 15. Lay. 63, 33.²⁾ Den Namen Elenzaš vertauschte er mit der Bezeichnung Kâr-Sinaḫêirba *álKâr-iluSin-aḫêpl-irba* = »Sanheribsburg«: Sanh. II, 26. Sanh. Kuj. I, 16. Lay. 63, 33. Elenzaš wurde

1) So ist an letzterer Stelle nach KNUDTZON (in BA II, 311) zu lesen; KB II, 6 bietet: *Bar-ru-u-a*.

2) K 1067 [BEZ., Cat.] wird eine Stelle *álEl(?)en-za-a* erwähnt! [Vgl. Deutsche Littztg. 1899, Sp. 1826. — Bez.]

von ANDREAS,¹⁾ sicher mit vollem Rechte, mit dem *ʿAlw̄ṣa* des Ptolem. VI, 2, 13 identifiziert, einer Stadt, welche auf dem Boden des heutigen Kirmânšâh lokalisiert werden muss. Analogien für das lautliche Verhältnis von Elenza-š zu *ʿAlw̄ṣa* s. ZA XIV, 143. Eine ähnliche Bildung wie der Name Elenzaš ist Bît-Kilamzaḥ, die Benennung einer kassitischen Stadt (Sanh. I, 70; 77. Sanh. Kuj. I, 10; 11); Kilamzaḥ scheint ursprünglich als Bezeichnung einer Familie aufzufassen sein und zwar wird man an ein fürstliches Geschlecht denken müssen, wie eine Inschrift auf einem persisch-aramäischen Cylinder (SCHEIL, *Recueil* XVII, p. 81) darthut. Sie lautet: לְאַלְנִסְחַמְלִי = »dem Ġilan-zaḥ (= Kilamzaḥ), meinem König«. ²⁾ Vgl. noch den Namen der nairitischen Landschaft Kingišti-lenzaḥ (ZA XIII, 65); sollte der Königsname der zitierten Inschrift demnach als Lenzaḥ zu bestimmen sein (»Lenzaḥ, mein König«)? Zu Bît-Barrûa gehörten wahrscheinlich die beiden »festen Städte« Šiṣirtu und Kummahlum, ersteres geschr. *álŠi-ši-ir-tu*: Sanh. II, 19. Sanh. Kuj. I, 14. Lay. 63, 32. *álŠi-iš-ši-ir-ti*: KNUDTZ. Nr. 72, Ov. 2; 5; Rev. 1; letzteres geschr. *álKum-ma-aḥ-lum*³⁾: Sanh. II, 19. Sanh. Kuj. I, 14. Lay. 63, 32. Durch die Vereinigung von Bît-Barrûa mit Ḥarḥâr kam Šiṣirtu an letzteres; es wird daher in KNUDTZ. Nr. 72 als eine an der Grenze von Ellipi befindliche Festung der Ḥarḥâräer (s. oben S. 349) bezeichnet.

Die Lage Ellipi's lässt sich ziemlich genau feststellen. Es grenzte im Nordwesten an Ḥarḥâr; im Nordosten reichte es nahe an Ambanda heran; im Süden berührte es sich

1) Bei PAULY-WISSOWA I Sp. 1490.

2) Auf den Namen Bît-Kilamzaḥ und die Cylinder-Legende wies HOMMEL in PSBA 1895, S. 199 (*Assyriological notes* § 6) hin.

3) An und für sich wäre auch die Lesung *-hum* erlaubt; dass aber im vorliegenden Falle nur *-lum* gewählt werden darf, lehrt, worauf mich Herr Prof. BEZOLD aufmerksam macht, die Variante *-lu* zu Sanh. II, 19 (vgl. KB II, 89, Anm. 31); s. schon BEZOLD in *Lit. Centrbl.* 1889, Sp. 1156 und *Catal.* Bd. V, p. 2074 b.

mit Elam (Gegend von Dizful) und mit Landschaften, wie Paširu, Jazan, Lagabra, Anzan, deren Lokalität nicht genauer präcisirt werden kann, von denen aber einige (z. B. Anzan) entschieden nördlich von Elam zu suchen sind. Westlich von Ellipi wohnten die Jasubi (Gegend von Hulwân) und die Kaššu, welche übrigens teilweise wohl auch auf ellipäischem Boden siedelten. Für Ellipi ergibt sich demnach in die heutige Terminologie übersetzt (vgl. dazu die Ansetzung Ḥarḥâr's S. 348) die Gegend östlich vom Pušti-Kûh, deren Nordlinie etwa durch die Orte Kirind, Rovansir und den Distrikt Bindar, deren Südostgrenze durch die Orte Nasrâbâd und Burugird zu ziehen ist, d. h. der nordwestliche Teil des heutigen Luristân und das südliche Stück des Cambadene der Klassiker.

Bît-Barrûa entspricht ungefähr der Landstrich zwischen Kerind und Kirmânšâh (vgl. oben bei Elenzaš). Ähnlich BILLERBECK, a. a. O. S. 77 (Gegend von Dschuanro—Rovansir und Darne), während er Ellipi überhaupt a. a. O. S. 159 als »das weite von dem oberen Gamasab (Oberlauf des Kercha) und dessen Nebenflüssen und Flüsschen bewässerte Becken, dessen ungefährer Mittelpunkt Bisutun ist« erklärt. Ueber die Süd- und Südwestgrenze kann man schwanken. BILLERBECK glaubt — zum guten Teil im Einklang mit meiner Fixirung —, dass eine zwischen Darne und Dschuanro im Norden beginnende Gebirgskette, welche im Südosten bis über Chorremabad hinausgriff, die natürliche Scheidewand zwischen Ellipi und Elam darstellte.

Ecbatana, das LENORMANT¹⁾ noch zu Ellipi rechnete, gehörte sicher nicht mehr dazu.²⁾ Die Gleichung Ellipi-

1) *Lettr. assyr.* I, 24; 43. *Aegypt. Zeitschr.* 1870, S. 51.

2) PRÁŠEK, a. a. O. S. 37 schliesst sich in der Zuteilung Ecbatana's an Ellipi LENORMANT an und baut darauf die ganz unsichere Hypothese, dass Ellipi bereits zu Anfang von Asarhaddon's Zeit gänzlich in das Gebiet der vereinigten Meder aufgegangen sei, weil die Hauptstadt des medischen Gesamtreiches auf seinem Boden gegründet worden war.

Elvend, welche der genannte Gelehrte verfocht, scheitert schon an der griechischen Benennung des Elvend, Orontes, welche deutlich auf ein iranisches *Aruanda weist. Ebenso wenig vermag ich DELATTRE'S¹⁾ Vorschlag einer Identifizierung von Ellipi mit *Ἐλυμαῖοι* zu billigen. Letztere waren höchst wahrscheinlich ein einzelner Stamm in Susiana, nach welchem dieses Land bei den Babyloniern und Assyriern, sowie in der Bibel Elamtu, *עִלְמָת* genannt wurde.²⁾ Ursprünglich wohnte in Ellipi eine nichtarische Bevölkerung,³⁾ wie noch der Landesname und ein paar Ortsnamen darthun. Durch die Invasion der Meder wurden die alten Einwohner etwas zurückgedrängt, wenn sie der Zahl nach auch noch lange das Gros gebildet haben werden; als Herren des Landes fühlten sich aber die Meder, denen auch die regierende Dynastie angehörte.

1) *Le peuple et l'empire des Mèdes*, p. 90.

2) Vgl. noch KIEPERT, *Lehrb. d. a. Geogr.* S. 138 ff. (Susiana).

3) Als Anzaniten möchte ich dieselbe nicht, wie BILLERBECK, a. a. O. S. 158, ohne weiteres bezeichnen.

München, Ende Juli 1900.

Sprechsaal.

Astronomische Masse der Chaldäer.

Von *F. X. Kugler*.

Die Untersuchung einer Reihe von keilinschriftlichen Beobachtungsberichten bot mir zu einer sorgfältigen Prüfung der astronomischen Masssysteme der Babylonier Gelegenheit. Meine diesbezüglichen Ergebnisse sind zwar nicht zahlreich, aber — wie ich glaube — der Beachtung der Fachgenossen nicht unwert.

Zeitmasse.


Die von Pater EPPING aufgefundene Einteilung des astronomischen Tages, welche durch die Gleichungen: $1^d = 6^z$, $1^z = 60^0$, $1^0 = 60'$, $1' = 60''$ gekennzeichnet ist, lässt sich durch die 4 letzten Jahrhunderte vor Chr. hindurch in fast allen astronomischen Tafeln, mögen sie ihrem Zweck oder ihrer Anlage nach auch noch so verschieden sein, mit Bestimmtheit nachweisen. Die Einteilung des vollen Tages wurde somit — wie schon EPPING bemerkt — mit der Kreisteilung (360^0) in Einklang gebracht. Man kann aber weiterhin die Frage aufwerfen: warum zerlegte man den Tag in 6 Teile, während man doch die Ekliptik in Zwölftel teilte? Meine Antwort darauf lautet: weil man hier an das natürliche Längenmass KAS-BU ($= 30^0$) gebunden war, während man dort die Freiheit hatte, die durch die Geometrie nahegelegte Methode anzuwenden.

Bekanntlich ist ja die 6-Teilung des Kreises die denkbar einfachste, da sie durch mehrmaliges Auftragen der Zirkelweite auf der Peripherie erreicht wird, und so lag es nahe, auch die Zeit, welche einem (scheinbaren) Rundlauf der Gestirne bzw. der Sonne entspricht, in gleicher Weise zu teilen. Diese Tagesteilung ist in den astronomischen Tafeln der genannten Jahrhunderte fast allein herrschend.

Vereinzelte tritt daneben noch ein anderes System auf, nach welchem der Volltag sofort in 60 Teile zerlegt wird, von denen jeder wieder in 60 Unterteile zerfällt u. s. f. Bis jetzt konnte ich dieses System nur in gewissen tabellarischen Planetenberechnungen finden. Aber man muss sich wundern, dass man ihm nicht häufiger begegnet. Die grossen Mondperioden des *Almagest* (lib. IV, c. 2), deren chaldäischen Ursprung ich (vgl. *Babyl. Mondr.* p. 50 sq.) nachgewiesen habe, zeigen ja gleichfalls eine ganz reine Sexagesimalteilung des Tages. Ebenso liegt der Gedanke nahe, dass der Vedakalender, welcher trotz des Widerspruches mit der geographischen Breite selbst des nördlichsten Indiens genau den Wert des babylonischen längsten Tagebogens ($14^h 24^m$) angiebt (*Babyl. Mondrechn.* p. 82 sqq.), auch seine Sexagesimalteilung von diesem entlehnt habe.

Für eine erstmalige Zerlegung des Volltages in 12 Teile, eine Einrichtung, welche man sowohl mit Rücksicht auf die babylonische Zwölftteilung der Ekliptik als auch die so bestimmt lautenden Nachrichten Herodot's (II, 109) noch am ehesten in den astronomischen Tafeln erwartet, gibt nur die Existenz des Zeitmasses KAS-BU, der sog. Doppelstunde, Zeugnis. Zwei Dinge sind jedoch hier der Beachtung wert. Erstlich findet sich KAS-BU in der erwähnten Bedeutung nur in Finsternisberichten und zwar nur dort, wo man sich augenscheinlich mit einer rohen Angabe begnügte. Ihre Genauigkeit erreicht in diesem Falle nur $\frac{1}{3}$ KAS-BU (= 40 Minuten). Von einer Sexagesimalteilung oder von einer Zerlegung des KAS-BU

(wie man erwarten sollte)¹⁾ in 12 Teile fand ich keine Spur. Zweitens ist diese spärliche Verwendung des KAS-BU als Zeitmass um so merkwürdiger, als doch das gleichnamige Bogenmass (= 30⁰) in den astronomischen Rechnungstafeln öfter vorkommt. Die Erwägung dieser Thatsachen legt aber den Gedanken nahe, dass KAS-BU als Zeitmass kein astronomisches Mass im strengen Sinne war und die Astronomen ihm nur eine Verwendung mit Rücksicht auf das bürgerliche Leben zugestanden. Die Finsternisberichte waren ja für gewöhnlich wohl auch das Einzige, was von den Zeitbestimmungen der Astronomen in weiteren, der Astronomie unkundigen, Kreisen Verständnis und Interesse finden konnte. Freilich war auch die Zeit des Neulichtes für das babylonische Volk von nicht geringerer Wichtigkeit als für die Juden. Allein während diese sich hierin nach der unmittelbaren Beobachtung richteten, stützten sich die Astronomen von Babylon ausschliesslich auf das Resultat einer complizierten Rechnung.

Wir haben bis jetzt nur den Namen eines einzigen Masses genannt, der auch niemals ausgelassen wird, wo es sich wirklich um Doppelstunden handelt. Das ist aber eine höchst seltene Ausnahme von der Regel und wohl (in Uebereinstimmung mit dem Vorigen) nur dadurch zu erklären, dass KAS-BU als Doppelstunde dem astronomischen Masssystem fremd war und somit eigens beigefügt werden musste. In weitaus den meisten Fällen aber stehen die Zahlen ganz allein, ohne jede Benennung, und dann können selbstverständlich nur sorgfältige Rechnungen und geschickte astronomische Combinationen den betreffenden Zeitwert feststellen. Die Namen für » $\frac{1}{6}$ Tag« oder » $\frac{1}{60}$ Tag« finde ich nirgends, und nur zuweilen verrät ein  (UŠ) zur Rechten der Ziffern, dass diese Zeitgrade ($1^0 = \frac{1}{60}^d$) bedeuten. Allein wie selten dies auch

1) Vgl. die Teilung des Bogens KAS-BU in 12 *ammat* (p. 387).

bei sonstigen Zahlen vorkommt, so regelmässig steht $U\check{S}$ nach der Zahl 10.

Ein solches »10 $U\check{S}$ « war mir schon früher (a. a. O. p. 182) aufgefallen, wo es sich um die monatliche Verspätung oder Verfrühung des Sonnenuntergangs handelte. Damals glaubte ich, berechtigt zu sein, $U\check{S}$ an jener Stelle als numerischen Wendepunkt zu deuten. In der That wird daselbst ein solcher bei 10^0 ($= 40^m$) erreicht, und die Bedeutung »Aenderung, Wende« kommt dem $U\check{S}$ an anderen Stellen des astronomischen Textes ganz bestimmt zu. Allein jetzt, wo sich herausstellt, dass »10 $U\check{S}$ « auch dort steht, wo von einer Wende nicht die Rede sein kann, sind wir zu einer andern Erklärung gezwungen. Es ist nun durch zahlreiche Rechnungen ausser Zweifel, dass in allen einschlägigen Fällen »10 Zeitgrade« gemeint sind, und so kann der Grund der beständigen Beigabe des Masses nur in dem Umstande liegen, dass die Ziffer 10 für sich allein (wegen der Vieldeutigkeit ihres Symbols \langle) Missdeutungen ausgesetzt gewesen wäre.

Noch mehr aber, als die eben besprochene Ausnahme, fällt die bei Finsternissen auftretende Bezeichnungsweise »30 KAS-BU« auf. Unkundige möchten versucht sein, dies mit »30 Doppelstunden« zu übersetzen. Allein das wäre, wie so manches Andere, was man im Handumdrehen »übersetzt« hat, ein astronomisches Unding. Es handelt sich hier vielmehr — wie die Rechnung beweist — um 30 Zeitgrade. Man vermied es jedoch geflissentlich, $\langle\langle\langle \overline{\text{KAS}} \rangle\rangle\rangle$ zu schreiben, zweifelsohne desshalb, weil dies nicht minder missverständlich gewesen wäre, als das einfache $\langle\langle\langle$. So kam man auf den Gedanken, $\langle\langle\langle \overline{\text{KAS}} \rangle\rangle\rangle$ zu schreiben, welches ein kurzer Ausdruck ist für: 30 $U\check{S}$, d. h. 1 KAS-BU. Wirklich sind ja $30 U\check{S} = 120^m = 2^h$. In so weit konnte also das bürgerliche Zeitmass auch noch dem Astronomen dienlich sein.

Viel grössere Schwierigkeiten als die Bestimmung der Zeitmasse bietet die der

Bogen- bzw. Winkelmasse.

Zunächst ist es nicht unnütz, darauf hinzuweisen, dass eine umfassendere Untersuchung der Mond- und Planetenbeobachtungstafeln mehrere von EPPING und mir festgestellten Masse bestätigt. So unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass man die »Mondlänge« mittelst Graden in der Ekliptik, die »Mondbreite« mittelst Halbgraden, den »Monddurchmesser« mittelst Viertelgraden bestimmte. Sämtliche drei Masse weisen durchweg die bekannte Sexagesimalteilung auf. Sie bilden ein System für sich, welches hauptsächlich für die Bestimmung der Lage und scheinbaren Grösse der Mondscheibe gedient zu haben scheint.

Nicht geringere Bürgschaft haben wir für ein anderes Masssystem, welches durch die folgenden Gleichungen charakterisirt ist:

$$\begin{aligned} \text{Ekliptik} &= 12 \text{ KAS-BU}; 1 \text{ KAS-BU} = 12 \text{ ammat}; \\ 1 \text{ ammat} &= 24 \text{ ubânu.} \end{aligned}$$

In Bezug auf dieses System hat sich jedoch in meine frühere Publication (*Babyl. Mondr.* p. 127) ein Irrtum eingeschlichen. Gestützt auf eine Mitteilung EPPING's in ZA IV, 77 durfte ich annehmen, dass zwischen *ammāt* und *ubânu* noch ein Mass existiert habe, welches $= \frac{1}{12} \text{ ammat}$ sei. Doch belehrte mich eine genaue Durchmusterung sämtlicher einschlägiger Tafeln, dass es sich daselbst nur um eine ungenaue Bestimmung des kleinsten Masses handelte. EPPING hatte dieselbe an Ephemeriden vorgenommen, an denen sich feinere Massbestimmungen nicht durchführen lassen. Eine gewisse Unsicherheit kam auch daher, dass er sich zur Erleichterung der mühsamen Untersuchung der Ekliptik von 1800 bediente, ohne die Eigenbewegung der Fixsterne, welche in 2000 Jahren ganz erheblich sein kann, zu berücksichtigen. Eine weitere Fehler-

quelle ist darin zu suchen, dass EPPING jedesmal nur zwei Positionen nach LE VERRIER berechnete und die übrigen an der Hand des *Nautical Almanac* interpolierte. Dieses Verfahren ist gewiss zur Feststellung des Jahres, Monats und — bei hinreichenden Angaben — selbst des Tages ganz geeignet, nicht aber für die feinere Arbeit der Massbestimmungen. Daraufhin sah ich mich veranlasst, auch das von EPPING untersuchte Bogenmass \angle (U), das teils allein, teils in Verbindung mit *ammāt* vorkommt, näher zu prüfen. Mein verehrter Vorgänger wollte, auf seine Rechnung gestützt, in ein und demselben Tablet zwei verschiedene Bogenmasse \angle gefunden haben, von denen das eine = $10'$, das andere = $\frac{1}{6}$ *ammāt* (= $25'$) betrage. Dass dies jedoch schwer zu begreifen sei — indem die Verfasser der Tafeln sich dadurch selbst verwirrt hätten —, habe ich schon früher (a. a. O. p. 127) hervorgehoben. Es kann sich hier ganz sicher nur um ein und dasselbe \angle handeln. Aber wir wollen noch einen Schritt weiter gehen, indem wir die Beziehung dieses Masses zu dem vorgenannten *ammāt* und *ubānu* in's Auge fassen. Letztere bilden die gewöhnlichen Masse, in welchen die Bogenabstände der Planeten von gewissen Fixsternen angegeben sind.¹⁾ Neben der gewöhnlichen Massformel: x *ammāt* + y *ubānu*²⁾ wird aber auch, und zwar in den nämlichen Tafeln und zu ganz dem gleichen Zweck, die Formel x *ammāt* + y U angewendet; in einem Tablet aus der Zeit Artaxerxes' II. ist der Gebrauch der letzteren sogar vor-

1) Zuweilen findet sich auch die Entfernung des Mondes von den Fixsternen in gleich feiner Weise, d. h. auf 1 *ubānu* genau, bestimmt; dies geschieht aber nur dann, wenn die Distanz weniger als $\frac{1}{3}$ *ammāt* beträgt; für gewöhnlich bildet letzteres die Grenze der Genauigkeit.

2) y erreicht in einigen Stellen die Höhe von 20; daraus folgt, dass 1 *ammāt* mehr als 20 *ubānu* enthält, und schon dadurch wird die Gleichung 1 *ammāt* = 24 *ubānu* wahrscheinlich, zumal wenn man sich zugleich der Einteilung des bürgerlichen Ellenmasses in 24 Zoll erinnert. Immerhin musste auch hier die astronomische Rechnung die Entscheidung geben.

herrschend. Die Inconsequenz und die Nachteile, welche der Gebrauch so verschiedener Masse für ganz dieselben Messungen in sich schliessen würde, leuchten von selbst ein; aber es wollte mir nicht in den Kopf, dass sich die chaldäischen Astronomen, welche doch sonst so grossen Sinn für Systematik verraten, dieses Fehlers schuldig gemacht hätten. War dies aber keine Täuschung, so musste $U = ubânu$ sein. In der That ist es mir gelungen, diese Gleichung durch astronomische Rechnung vollauf zu rechtfertigen, indem sich aus mehreren Bestimmungen das Durchschnittsergebnis $1 U = 6,3^1)$ herausstellte. Auch sieht man leicht ein, dass U nichts anderes ist, als die erste Silbe des Wortes $ubânu$, und damit ist meine Erklärung auch sprachlich begründet.

Das Nebeneinander von \langle und 𐎶 als Ausdruck für ein und dasselbe Mass birgt aber in sich nicht nur keinen Widerspruch, sondern ist eine sehr kluge Einrichtung, indem das Silbenzeichen \langle für das ohnehin durch Abkürzung entstandene,²⁾ vieldeutige Ideogramm 𐎶 die Erläuterung gibt, während umgekehrt letzteres das \langle eindeutig bestimmt.

Die für uns wichtigsten astronomischen Masse sind nunmehr völlig gesichert, und wir sind so in der glücklichen Lage, die babylonischen Planetenpositionen eventuell als Prüfstein für unsere modernen Planetentafeln zu benützen. Für die Astronomen bedeuten daher die gewonnenen Gleichungen:



$$1 \text{ 𐎶𐎶𐎶𐎶} = (1 \text{ ammatu}) = 2^{\circ}5$$

$$1 \langle = 1 \text{ 𐎶} (1 \text{ ubânu}) = 6,25$$

etwas mehr als einen Beitrag zur Kenntniss der babylonischen Kultur.

1) Die Zahlenbelege hierfür könnten selbstverständlich ohne gleichzeitige Vorlage der Texterklärung nichts nützen, weshalb ich mir die Angabe jener bis zur Publication dieser verspare.

2) Bekanntlich hat $ubânu$ sonst das Ideogramm $\text{𐎶} \text{ 𐎶}$ (ŠU.SI), eigentlich = »Hand-Horn, Handspitze oder Finger«.

Gedenken wir nun noch kurz des term. techn. KAS-BU, von dem ich gezeigt habe, dass es in den astronomischen Tafeln als Ausdruck für einen Ekliptikbogen von 30^0 vorkommt (*Babyl. Mondr.* p. 146). Welches ist die Bedeutung des Wortes selbst? Zweifellos ist sein Ursprung gleichfalls ein astronomischer. Dass  (KAS) das Ideogramm für *harrânu*, »Weg, Zug« und  (BU) jenes für *arku*, »lang« sei, ist nichts Neues. Es fragt sich aber, ob und wie die dadurch nahegelegte Uebersetzung »langer Weg« sich astronomisch rechtfertigen lässt. Darauf glaube ich ohne Zögern antworten zu dürfen: ja und zwar auf die folgende ganz ungezwungene Weise. Durch eingehende Untersuchungen (l. c. p. 60 sqq.) wurde der Nachweis erbracht, dass die Babylonier eine langsamere und eine raschere Sonnenbewegung unterschieden. Während der ersteren, die sich zwischen 27^0 Piscium und 13^0 Virginis vollziehe, lege die Sonne während eines mittleren synodischen Monats nur $28^0 7' 30''$ zurück, dagegen im andern Teil der Ekliptik, also zwischen 13^0 Virginis und 27^0 Piscium jedesmal volle 30 Grade. Dieser lange Sonnenweg hat aber genau den Wert eines KAS-BU, und damit scheint obige Uebersetzung hinreichend gerechtfertigt.

Auf Grund dieser Erklärungsweise tritt auch zugleich der Charakter des KAS-BU als eines Naturmasses hervor. Als solches kann der Bogen von 30^0 eines Tierkreisbildes gewiss nicht gelten. Die Einteilung der Ekliptik in 12 Bilder oder Zeichen ist ja durch die 12-Zahl der (babylonischen) Mondmonate, welche in einem Sonnenjahr enthalten sind, noch keineswegs gefordert. Dies wäre nur dann der Fall, wenn das reine Mondjahr mit dem reinen Sonnenjahr wenigstens nahezu übereinstimmte. Der KAS-BU in unserem Sinne aber hatte seine von der Natur selbst markirten Grenzen: den Eintritt zweier auf einander folgenden Conjunctionen oder Oppositionen oder — für

das 5- oder 6-fache eines KAS-BU — zwei auf einander folgende Mondfinsternisse (natürlich mussten solche gewählt werden, die einen Zeitraum einschlossen, während dessen die Sonne nach babylonischer Anschauung sich in ihrer rascheren Bewegung befand).

Die soeben angestellte Untersuchung bringt mir zugleich einen Gedanken in Erinnerung, den LEHMANN schon vor längerer Zeit (*Verhandl. d. Berl. Anthropol. Gesellsch.* 1896) ausgesprochen und vor einem Jahre (in dieser *Zeitschrift* XIV, 365) wiederholt hat. Der genannte Forscher leitet den Ursprung der 60-Zahl bei den Babyloniern »aus dem Verhältnis des scheinbaren Sonnendurchmessers (Zeit von 2 Minuten, $\frac{1}{720}$ des Gesamttages) zur Doppelstunde (120 Minuten, $\frac{1}{12}$ des Gesamttages)« ab. Diese Ansicht ist jedenfalls aller Beachtung wert. Gestützt wird sie vor allem durch die bekannte Tatsache, dass die Babylonier das Verhältnis vom scheinbaren Sonnendurchmesser zur ganzen Ekliptik = 1:720 annahmen. Auf Grund unserer obigen Erörterungen dürfte der LEHMANN'sche Gedanke aber noch an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn man ihm folgende Fassung gäbe: Die Babylonier erkannten, dass die zwei einander nahestehenden Naturmasse: der Sonnendurchmesser und der längste Sonnenweg (während eines mittleren synodischen Monats) im Verhältnis von 1:60 stehen, und das war wohl der Anfang ihres Sexagesimalsystems. Freilich verhehle ich mir auch nicht die Einwände, welche gegen diese Ansicht erhoben werden könnten. Vor allem muss man sich fragen: warum haben denn die Babylonier gerade dort, wo sie die 60-Zahl zuerst entdeckt haben sollen, von der Sexagesimalteilung keinen Gebrauch gemacht, d. h. warum haben sie den KAS-BU nicht in 60, sondern in 30 Grade zerlegt? Allerdings findet sich bei SAYCE (*Transactions of the Soc. of Bibl. Arch.* Vol. III, p. 238) die Bemerkung, dass der KAS-BU (gleich zweien unserer Stunden) in 60 Grade eingeteilt worden sei. Aber ist diese Einteilung auch eine sicher

bewiesene Thatsache? BILFINGER, der sich bekanntlich schon vor 12 Jahren (in seiner Abhandlung *Die Babylon. Doppelstunde*, vgl. die Recension von STRASSMAIER in dieser *Zeitschrift* IV, S. 188 ff.) am eingehendsten mit dieser Frage beschäftigt hat, konnte sich darüber nicht klar werden und ich ebenso wenig.

Ferner scheint mir der Erklärungsversuch M. CANTOR's (*Gesch. d. Mathem.* 1. Aufl. I, p. 83) doch keineswegs so wenig begründet zu sein, dass man ihn ohne positive Anhaltspunkte von der Hand weisen dürfte. Freilich macht hier die Verknüpfung von Naturbeobachtung und geometrischer Construction (Schätzung des Jahreslaufs der Sonne zu 360 Tagen und Sechstheilung des Kreises) auf den ersten Blick den Eindruck des Gekünstelten. Allein die dabei vorausgesetzten Begriffe sind solch primitiver Art und dazu einander so naheliegend, dass ihre Verbindung ganz spontan erfolgen und zur Vorstellung der 60-Teilung führen konnte. Jedenfalls muss man zugeben, dass die CANTOR'sche Erklärungsweise vom Erfinder der Sexagesimalteilung weit geringere Kenntnisse astronomischer Begriffe und Methoden fordert als die LEHMANN'sche Auffassung.

Andererseits muss aber auch zu Gunsten der letzteren geltend gemacht werden, dass die universelle Bedeutung der 60-Zahl im babylonischen Zahlen- und Masssystem viel leichter verständlich wird, wenn man die gemeinsame Norm aller Quantitätsbestimmungen in den Grössenverhältnissen jenes unwandelbaren Gestirns sucht, welches alles irdische Sein und Werden beherrscht. Gerade deshalb scheint mir die LEHMANN'sche Hypothese trotz der entgegengesetzten Bedenken den Vorzug zu verdienen.

Valkenburg (Niederländ. Limburg), 30. Januar 1901.

Miscellen.

Von S. Fraenkel.

1. Παλμυρα.

Ueber diesen Namen hat kürzlich wieder HARTMANN (ZDPV XXII, 129) gehandelt und sich mit Recht gegen die Annahme ausgesprochen, dass ΠΑΛΜΥΡΑ auf eine graphische Entstellung aus dem ursprünglichen das semitische *TADMOR* reflectierenden *ΤΑΔΜΥΡΑ zurückzuführen sei.

In der That kann diese Erklärung ernsthaft gar nicht in Frage kommen. Denn wenn auch gelegentlich Wörter, die auf dem Wege gelehrter schriftlicher Ueberlieferung entstellt worden waren, in weitere Kreise drangen und so sprachlich lebendig wurden, so ist es doch nicht erlaubt, sich in unserem Falle auf diesen Vorgang zu berufen. Denn wie sollte es denkbar sein, dass die doch gewiss unendlich häufiger gesprochene richtige Namensform von einer zufälligen graphischen Entstellung verdrängt worden ist und dies noch dazu in Tadmor-Palmyra selbst?

Man hat indessen auch gar nicht nöthig, eine so wunderliche Hypothese zu Hülfe zu nehmen, da die allerdings seltene Veränderung sich auch ohne sie bequem erklären lässt.

Es liegt hier ein combinatorischer Lautwandel vor, wie er bei der Uebernahme eines fremden Namens nicht auffällig ist. Dem griechischen Organe war die Lautgruppe *TAD* mit den zwei aufeinanderstossenden Dentalen unbequem, und so ergab sich eine Dissimilation des ersten, die unter der Wirkung des die zweite Silbe beginnenden *M* als Verschiebung in die labiale Reihe auftrat. Zugleich mit diesem Wandel (oder secundär) erfolgte dann die Umbildung des *D* vor *M* in *L*, wofür اقليمياء aus παδμεῖα

und ^{٥٤}الس aus *ādapas* — wohl auch *lacri-ma* gegen *dáxqv* — Beispiele bieten.

Es trifft sich gut, dass wir eine entsprechende aus dem gleichen Grunde eingetretene Umbildung eines semitischen Namens auch in römischen Munde nachweisen können. Auch *Carthago* zeigt gegenüber der semitischen Grundform *קרחהרשת* — und der rein gelehrten Transcription *Carthada* — ein auffälliges *G* für ursprüngliches *D*. Hier ist die Umbildung des *thad* aus demselben Grunde eingetreten; unter der Wirkung des Anlauts aber ist die Verschiebung in die Palatalreihe erfolgt.

2. ^{٥٤}الس u. s. w. (NÖLDEKE, *Syr. Gramm.* § 40 C;
BROCKELMANN, *Syr. Gr.* § 62).

Die auffällige Erscheinung, dass vier biblische Eigennamen, ^{٥٤}الس, ^{٥٤}الس, ^{٥٤}الس, ^{٥٤}الس, in der Transcription der Pešîtô trotz geschlossener Silbe statt des für das hebräische *ji* zu erwartenden *ǝ* (oder *ʒ*) im Anlaute ^{٥٤}الس zeigen, ist bislang noch nicht erklärt.

Man nimmt wohl allgemein an, dass hier thatsächlich ein langer Vocal (*i*) ausgedrückt sei; indessen das ist nicht sicher, und beachtet man die Schreibung ^{٥٤}الس für sonstiges ^{٥٤}الس »Brücke«, so kann man wohl auf den Gedanken kommen, dass hier nur eine graphische Variation vorliegt, die dazu bestimmt war, den überlieferten *I*-Vocal vor dem sonst gewöhnlichen Uebergang in *ʒ* zu schützen. Vgl. auch die Schreibungen ^{٥٤}الس und ^{٥٤}الس gegen ^{٥٤}الس, ^{٥٤}الس.

Es wäre also hier etwas Aehnliches zu beobachten, wie in den von BROCKELMANN (diese *Zeitschr.* XIV, 344) unter weiteren Gesichtspunkten behandelten Erscheinungen.

Zu erklären aber bliebe immer noch, wieso diese Erhaltung des *ǝ* — und dann die Schreibung ^{٥٤}الس — sich grade auf diese aufgezählten Formen beschränkt hat.

Hierfür nun muss, wie es scheint, der Grund in ihren besonderen Lautverhältnissen gesucht werden. Sie zeigen alle nach dem *Ĵ* einen Zischlaut, und so liegt es nahe, anzunehmen, dass der allen Zischlauten inhärierende dem *I* verwandte Nebenklang den *I*-Vocal in diesen Fällen geschützt oder, wenn man will, in aussergewöhnlicher Art verlängert hat.

3. קטרג עבר — קטרג עבר.

Die Umstellung der zwei letzten Laute in den von dem Fremdworte *κατήγορος* abgeleiteten Verbalformen ist, wie es scheint, gemeinaramäisch. Ihren Grund hat sie einerseits darin, dass die beiden Laute, die nach der Elision des Vocals sonst hätten unmittelbar aufeinander stossen müssen, *t* und *g*, im Aramäischen — und zumeist auch sonst im Semitischen — incompatibel sind, andererseits in dem Bestreben, die nah verwandten Laute *K* und *G* in weiteren Abstand zu bringen. (Vgl. noch diese *Zeitschr.* IX, 9, 5.)

Das assyrische *l*.

Von C. Brockelmann.

Der bekannte Lautwechsel eines Zischlautes vor einem andersartigen Zischlaut oder einem Dental zu *l* ist meines Wissens bisher noch nicht erklärt. DELITZSCH, *Gr.* § 51₃ und ZIMMERN, *Vergl. Gr.* § 9c reden von einem »Uebergang« von *s* zu *l*, scheinen also einen Lautwandel, wie DELITZSCH an zweiter Stelle selbst sagt, anzunehmen; freilich ist in beiden Grammatiken der fundamentale Unterschied von Lautwandel und Lautwechsel noch nicht scharf durchgeführt. DELITZSCH nimmt als Zwischenstufe einen Uebergang von *s* in *r* an. Aber ein Lautwandel von *r* zu *l* ist im Semitischen nirgends belegt. Durch Lautwechsel, veranlasst durch das zweite *l*, erklärt sich *martakal* aus *mal(š)-takal*. *Uraštu-Urartu* hat als fremder Eigenname aus dem

Spiele zu bleiben. Das vereinzelte neubabyl. *irdudu* kann als dialektische Form nichts für's Assyrische beweisen. Zu beachten ist, dass *s* zu *l* wird auch vor tonlosen (harten) Zischlauten und Dentalen. Dieser »Uebergang« darf also keineswegs parallelisiert werden mit dem bekannten indogermanischen Lautwandel von *s* durch *z* zu *r* zwischen zwei Vokalen (*genus, generis*).

Für die Erklärung ist auszugehn von der gleichfalls noch dunklen Form *nêšu* »Löwe« = לֵישׁ, لیث (HALÉVY, *Mélanges* p. 40; HAUPT, BASS I, 161). DELITZSCH's Ableitung von einem imaginären נִשׁ »brüllen« dürfte nicht bei Vielen Beifall finden, so wenig wie HOMMEL's Vergleich mit نِهْرُس »Beisser«. Dass *l* in diesem Wort das Ursprüngliche sei, wird man kaum bestreiten. Einen Lautwandel von *l* zu *n* giebt es im Assyrischen nicht. Es muss also ein Lautwechsel vorliegen, dessen Grund nur in dem *š* gesucht werden kann. Das *l* und das *š* müssen sich gestört haben, sodass Dissimilation eintrat ebenso wie in *šigrêti* »Haremsweiber« verglichen mit שִׁגְרִי. Das war aber nur möglich, wenn das *l* spirantische Aussprache (SIEVERS, *Phonetik*¹ § 296) hatte. Eben diese Aussprache erklärt nun auch, weshalb *l* für *s* im dissimilatorischen Lautwechsel eintreten konnte. Natürlich braucht diese Aussprache nicht zu allen Zeiten im Assyrischen geherrscht zu haben. Dass das *l* in *lišânu* sich gehalten hat, ist auf Rechnung des an dritter Stelle folgenden *n* zu setzen.


»*Puaima* (*Puayama*),¹⁾ König von *Pi-in-ti-ti*.«


Von W. Spiegelberg.

Für den Namen dieses assyrischen Vasallen, welcher in den Annalen des Assurbanipal als König der Stadt Mendes erwähnt wird, ist bislang keine Identification mit

1) Ich gebe die Umschrift nach JENSEN.

einem ägyptischen Namen vorgeschlagen worden.¹⁾ Der Name ist zweifellos mit dem n. pr. *P-w3-r-m-* identisch, welches gerade für die in Frage stehende Epoche (8—7. Jahrh.) charakteristisch ist und in folgenden Schreibungen vorliegt:

 u. varr. Pianchistele

 Serapeumstele: *Recueil XXII*
(CHASSINAT), p. 15

 NAVILLE, *Tell el Yahudiye* VIII.²⁾

Wie man sieht, ist das *r* in der assyrischen Wiedergabe mouilliert worden.

Zur assyrischen Medizin und Naturwissenschaft.

Von F. v. Oefele.³⁾


10. Serie |  |  = Serie der Monemera.

Wenn ein Arzt alter Schule oder das Volk eine Krankheit behandelt, so wird meist am ersten Tage ein Abführ- oder ein Brechmittel oder etwas ähnliches gereicht und erst nach dieser »Umstimmung« am zweiten Tage die eigentliche Kur begonnen. Die alten Aegypter thaten dies nach griechischem Zeugnisse ganz systematisch, und der Papyros EBERS etc. bestätigt dies dadurch, dass fast sämtliche Recepte teils den Vermerk »für einen Tag«, teils »für vier Tage« tragen. Griechisch ist uns dafür der Name *μονήμερα* und *τετράμερα* sc. *φάρμακα* erhalten. Die-

1) Die früheren Erklärungen hat STEINDORFF (*Beitr. z. Assyrl. I S. 351*) mit Recht verworfen.

2) S. SPIEGELBERG in *Recueil XXIII* (im Druck).

3) Vgl. Bd. XIV, S. 356 ff. und oben, S. 109 ff.

sem einheitlichen Schema der alten Arzneibehandlung ist wahrscheinlich auch die Keilschriftkultur unterworfen gewesen. Wenn nun die Serie *Înuma ana bît* mit 19 Tafeln als medicinischer Text in den letzten fünf Tafeln eine Unterserie  besitzt, so kann das erste Zeichen auch *ana* gelesen werden und würde dann *ana ûmi mahri* ergeben als »Monemeron für« oder vielleicht sogar als »Monemeron metasyn-criticum für«.

Anführendes -*h*: im Aethiopischen.

Von C. Bezold.

Das bekannte, jedem einzelnen oder einigen Worten einer citirten oratio recta angehängte äthiop. *h*:, das DILLMANN, *Gr.*² S. 339 (vgl. S. 373) unter Vergleichung des Gebrauchs von sanskrit इति aus »abgeblasstem *ʔ*: *es* oder *so*« erklärt und das nach TRUMPP, ZDMG XXVIII, 559 f. immer für sich betont wird, diene wohl ursprünglich dazu, die Rede eines sich beim Vortrag mehrmals Unterbrechenden nachzuahmen, etwa wie in: *Sagen Sie mal, äh — mein Lieber, äh — was meinen Sie, äh —* Dazu würde stimmen, dass manche äthiopische Leser dieses *h*: in der Aussprache ganz übergehn sollen (PRÄTORIUS, *Gr.* S. 146). Mir schwebt vor, dass ich ganz analoges -*mā* (unser -*mäh*) in assyrischen Texten der Kujundschik-Sammlung gelesen habe; aber ich vermag leider die Beispiele jetzt nicht wiederzufinden.

L'ordre des signes dans S^b. Note additionnelle.

Par Fr. Thureau-Dangin.

Dans un précédent article (voir ci-dessus pp. 162 et suiv.) j'ai essayé de reconstituer, d'après différents documents, l'ordre des signes dans la tablette à laquelle appartenaient les fragments S^b 1 et S^b 2; j'ai en outre cherché à démontrer que cette tablette qui débutait par $\text{𐎶 id} \mid \text{𐎶𐎶} \mid \text{na-a-qu}$ formait la première partie du syllabaire S^b, que la seconde partie de ce syllabaire était constituée par la tablette commençant par $\text{𐎶 a-na} \mid \text{𐎶𐎶} \mid \text{ša-mu-u}$ et que le syllabaire S^b faisait immédiatement suite dans la collection d'Aššurbanipal au syllabaire S^a.

Quelques-uns des textes publiés par R. C. THOMPSON dans le récent et fort intéressant fascicule des *Cuneiform texts* (part XI) me permettent de compléter mon précédent travail en quelques points.¹⁾

1) A la liste S^a (telle qu'elle a été reconstituée par PEISER, ZA I pp. 95—125 et complétée par moi-même ci-dessus p. 162 note 1) l'un des textes publiés par THOMPSON apporte une donnée nouvelle, c'est BM 41512 (CT XI p. 5) d'où il résulte que le premier signe est 𐎶, non 𐎶𐎶. — Noter que le signe qui suit 𐎶𐎶 n'est certainement pas 𐎶𐎶𐎶𐎶, présenté par K 4118 + 14356 Rev. I, 6: la copie que THOMPSON donne de ce passage et qu'il indique lui-même comme incertaine, ne saurait être exacte: K 2835 qui mentionne 𐎶𐎶𐎶𐎶 entre [𐎶𐎶] et 𐎶𐎶𐎶𐎶 démontre qu'il faut lire (avec DELITZSCH, AL⁴ p. 91): *sa-a* | 𐎶𐎶𐎶𐎶 | *gi-sim-ma-ru*. Noter d'autre part que le signe précédant 𐎶𐎶𐎶𐎶 et correspondant aux valeurs *an-su*, *hu-us*, *pi-il*, *la...*, *gi-ir* est, non pas 𐎶𐎶 (ainsi lit THOMPSON p. 3), mais 𐎶𐎶 (ainsi déjà PEISER, l. c.): les textes servant de base à la reconstitution donnée par THOMPSON (à savoir BM 45396 et 41216) présentent nettement la forme babylonienne de 𐎶𐎶. Au sujet de 𐎶𐎶 mentionné avec 5 valeurs différentes dans S^a, cf. déjà

Les signes manquants entre 𐎶𐎵𐎶 et 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 sont fournis par BM 93033 Obv. II (CT XI p. 27). Noter que le signe figurant ligne 29 avec les valeurs *ka-ra-din* d'un côté, *ku-ru-ul* de l'autre est probablement 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 ;

ce dernier signe, précédé du déterminatif GI correspond en effet à *ku-ru-u[l]* K 4174 + K 4583 Rev. III, 10 (publié par MEISSNER, *Suppl.* pl. 8/9, réédité CT XI pp. 45 et suiv.).

La col. IV du même texte présente une série de signes, parallèle à la partie de ma liste établie d'après K 135 + K 2989 Rev. col. I. Les deux textes se complètent l'un par l'autre. De leur comparaison il résulte que BM 93033, IV 1. 3 doit être lu 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 | *ša-ga-mu*; 1. 5 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 | *[pu]-uz-rum* | 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 | ¹⁾ | *pu-uz-rum*; 1. 7 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 | *nap²⁾-pa-hu*.

Après 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 les deux textes présentent entre eux quelques variantes (BM 93033 insère 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 et 𐎶𐎶 et mentionne le groupe 𐎶𐎶𐎶𐎶 avant le groupe 𐎶𐎶𐎶𐎶).

En ce qui regarde la seconde tablette de S^b, une

ci-dessus p. 46 note 2. (Pour la troisième valeur on aurait attendu *pi-rig* au lieu de *pi-il*; de même pour le nom de 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 *pi-rig-za-a-i-du* au lieu de *pi-il-za-a-i-du*.)

1) Ou bien (deux clous se confondant en un seul) 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 : c'est REC no 199, c'est-à-dire KA enfermant 𐎶𐎶𐎶𐎶 (REC *Suppl.* no 127; cf. ZIMMERN, ZA XIV p. 388). On ne saurait déterminer si, dans l'écriture assyrienne, ce signe était distingué de REC, *Suppl.* no 203^{bis} c'est-à-dire KA enfermant SA: à ce dernier signe, qui était également mentionné dans S^b (cf. K 135 + K 2989 et ci-dessus p. 171 note 1) appartenait probablement le sens de *saptu* (BR. no 803). — Noter, à ce propos, que des signes, souvent confondus par les copistes modernes, étaient parfaitement distingués par les scribes assyriens (ainsi 𐎶𐎶𐎶𐎶 et 𐎶𐎶𐎶𐎶).

2) *Sic*, non *az*, cf. K 4174 + K 4583 Rev. III, 26 (l. c.) 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 | *un* | 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶 | *nap-p[a-hu]*.

partie de la lacune de la 1^e colonne est comblée par BM 46284 Obv. col. I (CT XI p. 19). — Le septième signe n'est pas $\Xi\Upsilon$ (ainsi lit THOMPSON p. 14)¹⁾ mais Ξ Δ ; la forme même du signe et les équivalents *na-pa-su*, *pa-za-du*, *k[a]*²⁾-*za-ri* ne laissent aucun doute à cet égard.³⁾

1) DELITZSCH lit de même AL⁺ p. 91.

2) THOMPSON lit *pa*, DELITZSCH *na*, tous deux avec point d'interrogation.

3) Cf. Ξ Δ Ξ = *na-pa-su*, *pa-za-du*, *ka-za-rum* 83—1—18, 1330 Obv. I (publié par BEZOLD, PSBA Déc. 1888). — Pour Ξ Δ = Ξ Δ Ξ cf. ci-dessus, p. 41. — Contre Ξ Δ = Δ (hypothèse présentée comme possible ci-dessus, p. 43) noter que, d'après BM 93033, Δ est déjà mentionné dans la première tablette de Sb.

Recensionen.

Early Babylonian History down to the end of the Fourth Dynasty of Ur. To which is appended an account of the E. A. Hoffman Collection of Babylonian tablets in the General Theological Seminary, New York, U.S.A. By Rev. Hugo Radau. New York, Oxford University Press, American branch; London, Henry Frowde, 1900. XX, 452 pp. in 8°.

Les dernières fouilles de Mr. DE SARZEC à Tello et de la mission américaine à Niffer ont éclairé d'une lumière si nouvelle la primitive histoire babylonienne que le besoin se faisait sentir d'un travail d'ensemble qui présentât, rapprochées et mises en ordre, les importantes données historiques fournies par les inscriptions soit de Tello soit de Niffer. Ce livre, on saura gré à Mr. RADAU de nous l'avoir donné: son *Early Babylonian History* est un ouvrage fort utile, fort intéressant et fort instructif.

Parmi les questions traitées par Mr. RADAU, je voudrais n'en examiner ici que deux, d'une part la question chronologique et d'autre part la question de la nomenclature des mois.

On sait qu'antérieurement à la première dynastie de Babylone, on ne possède qu'une donnée chronologique précise: la date attribuée par Nabonide à Naram-Sin.¹⁾

1) Mr. RADAU fait peut-être sagement en acceptant cette date au moins provisoirement: si rien n'est venu la corroborer, rien non plus n'est venu l'infirmier directement, et Nabonide mérite bien quelque crédit.

A cette seule date qui n'est fondée que sur ce seul témoignage est suspendue toute la chronologie prébabylonienne. C'est dire assez à quel point elle est incertaine: aussi la question est-elle non pas de fixer des dates — les données nécessaires nous manquent — mais seulement d'établir quelques divisions et un commencement d'ordre dans ce chaos historique.

Le tableau chronologique dressé par Mr. RADAU paraît contestable à plusieurs égards. Si, pour la clarté de l'exposition, on distingue trois périodes (présargonique, sargonique, postsargonique) voici, pour chaque période, l'ordre qui paraît le plus acceptable.

A Tello le classement, pour la première période, s'établit assez nettement. En tête de liste se placent premièrement E-ABZU, roi de GIŠ-HU,¹⁾ secondement ME-SILIM, roi de Kiš et avec lui LUGAL-ŠAG-GUR, patési de ŠIR-PUR-LA, son vassal et peut-être uš, patési de GIŠ-HU' dont le cône d'EN-TE-ME-NA semble faire un contemporain et également un vassal de ME-SILIM; puis, probablement à quelque distance des précédents EN-HE-GAL, roi de ŠIR-PUR-LA.²⁾ Ensuite se présente un groupe compact, celui des six rois ou patésis formant la dynastie d'UR-NINA. Quelques uns des contemporains de ces souverains guerriers et conquérants nous sont connus, ainsi ZU-ZU, roi de UH³⁾ et EN-A-KAL-LI, patési de GIŠ-HU, l'un et l'autre adversaires malheureux d'E-AN-NA-TUM; URLUM-MA, patési de GIŠ-HU dépossédé par EN-TE-ME-NA qui installe en sa place un prêtre nommé IL-LI.

1) Pour cette lecture cf. JENSEN, ci-dessus p. 213.

2) J'ai eu un instant entre les mains, il y a quelques années, l'inscription de ce roi. Le souvenir que j'en ai gardé est en parfait accord avec ce qu'en dit HILPRECHT, ZA XI p. 311.

3) Au sujet de cette ville cf. JENSEN, ci-dessus pp. 210 et suiv. Pour la lecture *keš* cf. (outre les textes cités par JENSEN d'après WEISSBACH) VATh. 1948 (REISNER, *Sum.-bab. Hymnen* no. 81) où UH(-KI) correspond à [k]i-e-si. (A la ligne suivante [ŠIR-PUR-L]A-KI-GE est expliqué par ša La-ga-aš.)

Le dernier représentant connu de la dynastie d'UR-NINA, EN-AN-NA-TUM a dû être suivi de fort près par URU-KA-GI-NA auquel des raisons aussi bien épigraphiques qu'historiques ne permettent pas d'assigner une date plus reculée.¹⁾ LUGAL-AN-DA, mentionné seulement sur un document privé, appartient probablement à une époque très-voisine de celle d'URU-KA-GI-NA.

Jusqu'ici le classement est relativement aisé: l'incertitude commence lorsqu'on entreprend de situer, relativement aux dynasties de Tello, les rois présargoniques connus par les inscriptions provenant de Niffer ou d'origine inconnue: la difficulté est en effet fort augmentée par la diversité de provenance des documents. Un roi de MA-URU, nommé *I-ku*²⁾ - *Šamaš* (cf. BM 12146) se rattache autant qu'on en peut juger à l'époque de ME-SILIM. Parmi les souverains, dont HILPRECHT a publié les inscriptions avec une si scrupuleuse fidélité, je ne vois que U-TUK³⁾ patési de *Kiš* qui puisse prétendre à une aussi haute antiquité.⁴⁾ Quelques-uns appartiennent à des époques ou contemporaines ou relativement voisines de la dynastie d'UR-NINA: les données manquent pour dater avec une précision plus grande EN-ŠAG-KUŠ-AN-NA,⁵⁾ seigneur de KI-EN-GI et »roi du monde«, UR-EN-LIL patési de *Nippur*, UR-ZAG-

1) Mr. HEUZEY s'est toujours refusé, avec raison selon nous, à placer URU-KA-GI-NA avant UR-NINA. Un texte de Constantinople (no. 1717) fournit la preuve que URU-KA-GI-NA est même postérieur à EN-TE-ME-NA (cf. REC, *Suppl.* p. II note 1); ce texte est aujourd'hui publié dans les *Découvertes, partie épigraphique* p. L.

2) Lecture incertaine.

3) Ce signe paraît être REC no. 302.

4) Peut-être même — autant du moins qu'il est possible de le conclure d'une inscription aussi courte et aussi fragmentaire — doit-on placer U-TUK avant ME-SILIM (ainsi RADAU), non loin de E-ABZU.

5) Au sujet de la forme du signe MU présentée par l'inscription de ce roi cf. REC p. XIII note 2 (les autres signes dénotent, autant qu'il est possible d'en juger, une époque plutôt postérieure à UR-NINA ainsi LUGAL, KUŠ, LIB, KI etc.).

UD-DU et *En-bi-Iš-tar*¹⁾ rois de *Kiš*. Même indétermination au sujet de LUGAL-TAR-SI roi de *Kiš* (BM 12155). Quant à LUGAL-ZAG-GI-SI roi d'*Uruk* et »roi du monde«, LUGAL-KIGUB-NI-DÚ-DÚ et LUGAL-KISAL-SI rois d'*Uruk* et rois d'*Ur* il y a grande vraisemblance qu'ils sont postérieurs à la dynastie d'UR-NINA et peut-être même à URU-KA-GI-NA.

Dans la seconde période, que nous avons appelée sargonique on peut ranger — outre *Sargon*, *Naram-Sin* et leurs contemporains LUGAL-UŠUM-GAL et UR-E patésis de ŠIR-PUR-LA — les rois de *Kiš* URU-MU-UŠ et *Ma-an-iš-tu-su*²⁾ dont les inscriptions présentent avec celles des rois d'Agadé une étroite et indéniable parenté épigraphique. A la même période se rattachent de près où de loin *An-nu-ba-ni-ni* roi de *Lulubu* et *La-si-ra-ab* roi de *Guti*.









1) Lu communément EN-NE-UGUN (pour la lecture du dernier élément cf. ci-dessus p. 51 note 2).

2) Un document nouveau, l'obélisque découvert par la mission MORGAN à Suse, mentionne quelques patésis ou fils de patési contemporains de *Ma-an-iš-tu-su* et entre autres un certain URU-KA-GI-NA fils d'un patési de ŠIR-PUR-LA du nom de EN-GIL-SA. Cet URU-KA-GI-NA est-il identique au roi de ŠIR-PUR-LA du même nom? Cela paraît assez douteux pour les raisons suivantes: 1° le titre de roi excluait, semble-t-il, toute idée de vassalité et de dépendance: or on conçoit mal la reconstitution d'un royaume autonome à ŠIR-PUR-LA, à une époque où l'unification de la Babylonie semble un fait accompli; 2° la comparaison des inscriptions d'URU-KA-GI-NA avec celles de *Ma-an-iš-tu-su* (URU-MU-UŠ, *Sargon*, *Naram-Sin*) paraît démontrer, que les secondes appartiennent à un âge sensiblement plus avancé de l'écriture. A cet égard les tendances archaïsantes de l'écriture d'apparat des rois de *Kiš* ou d'Agadé ne sauraient faire illusion; il suffit en effet de se reporter aux documents privés et de comparer p. ex. la tablette datée d'URU-KA-GI-NA, roi de ŠIR-PUR-LA avec les tablettes de l'époque de Sargon et Naram-Sin, trouvées en si grand nombre à Tello pour constater qu'entre celles-ci et la tablette d'URU-KA-GI-NA les différences de forme, de matière, et d'écriture sont très-sensibles.

Quoiqu'il en soit, il ne saurait être question d'identifier, ainsi qu'on l'a proposé, ME-SA-LIM fils de *Ma-an-iš-tu-su* avec ME-SILIM. *Maništusu*, même contemporain du roi URU-KA-GI-NA, resterait encore séparé de ME-SILIM par un espace de plusieurs générations (comprenant à tout le moins toute la dynastie d'UR-NINA).

En abordant la troisième période, celle que nous avons appelée postsargonique, nous nous heurtons à une première difficulté qui est la suivante: doit-on distinguer deux rois d'*Ur* du nom de DUN-GI, l'un roi de Sumer et d'Accad, l'autre roi des quatre régions, par suite deux dynasties d'*Ur*?¹⁾ A cette question on peut, croyons-nous, répondre aujourd'hui négativement.²⁾ D'après une photographie qui m'a été communiquée par Mr. DE SARZEC une tablette qui par la forme et le type d'écriture, se rattache à l'immense collection de tablettes contemporaines de la prétendue »seconde« dynastie d'*Ur* (c'est-à-dire dynastie des quatre régions) porte, en guise de date »*mu ur dingir gur*³⁾ *lugal-e*⁴⁾«. Or on connaît un UR-GUR, roi de Sumer et d'Accad et père de DUN-GI roi de Sumer et d'Accad. Devra-t-on distinguer deux UR-GUR? Devra-t-on encore — j'ai déjà montré ailleurs que les textes nous y contraindraient⁵⁾ — distinguer deux GALU-KA-NI patésis de ŠIR-PUR-LA, l'un contemporain du premier DUN-GI, l'autre du second? N'est-il pas plus vraisemblable qu'il n'y a eu qu'un UR-GUR, et un GALU-KA-NI, par suite un DUN-GI et une dynastie? La

1) RADAU va jusqu'à distinguer DUN-GI roi d'*Ur*, de DUN-GI roi d'*Ur*, roi de Sumer et d'Accad, ce qui le conduit à admettre l'existence de trois dynasties d'*Ur* postérieures à Sargon.

2) J'ai exprimé d'abord une vue différente (cf. RS 1897 p. 74), au sujet de laquelle WINCKLER a en l'obligeance de m'écrire aussitôt ce qui suit: »Ich möchte Ihnen bemerken, dass die Statuirung eines Dungi II nicht möglich erscheint. Der patesi []   bei HILPRECHT ist  <   , den wir als Zeitgenossen Dungi's von Ur und Sumer-Akkad bereits aus SARZEC 21, 4 kennen. Wollen Sie dazu auch die beiden Inschriften Dungi's aus Kutha vergleichen?« On ignore aujourd'hui encore si HA-LA-LAMA a jamais régné: le patési []   contemporain de DUN-GI, roi des quatre régions est, dans HILPRECHT (OBI no. 124), [UR]-LAMA (cf. plus bas). Le second argument est donc seul à conserver.

3) Ce signe, bien qu'en partie effacé, paraît certain.

4) Le reste illisible.

5) OLZ 15 juin 1898 p. 173.

modification au protocole royal n'a rien qui puisse surprendre au cours d'un règne aussi exceptionnellement long et important que celui de DUN-GI.

Dans l'hypothèse (pour nous la plus vraisemblable) d'une seule dynastie d'*Ur*, voici les synchronismes qu'on peut établir entre les rois d'*Ur* et les patésis de ŠIR-PUR-LA.

	UR-GUR
GALU-KA-NI	DUN-GI
UR-LAMA	{ DUN-GI (fin du règne)
	{ <i>Bur-Sin</i> (début)
→+ [E] ←	<i>Bur-Sin</i>
ERI-NANNAR	{ <i>Bur-Sin</i> (fin)
	{ <i>Gimil-Sin</i>
	{ <i>Ine-Sin</i> (début).

Il est probable que UR-BA-U, NAM-MAH-NI, GU-DE-A¹⁾ et UR-NIN-GIR-SU sont antérieurs à UR-GUR. Le synchronisme qu'on a cherché à établir entre UR-NIN-GIR-SU et DUN-GI ne paraît pas fondé.²⁾ On trouve mention de GALU-KA-NI en l'année x + 25³⁾ de DUN-GI, de UR-LAMA

1) Le fait que GU-DE-A est mentionné, avec le titre de patési et avec ou sans le déterminatif divin, sur des tablettes d'offrandes dont l'une est datée de l'avènement de Gimil-Sin (cf. *Rec. de trav.* XVIII p. 66) ne constitue pas une difficulté. J'admets en effet volontiers, avec SCHEIL qui a publié ces tablettes, que les offrandes qui y sont mentionnées étaient destinées non pas au patési lui-même mais à sa statue. Ainsi s'explique que sur quelques-uns de ces mêmes documents GU-DE-A soit associé à un patési de plusieurs générations plus jeune que lui, UR-LAMA.

GU-DE-A est mentionné TC I no. 76 sur une tablette datée de la construction du trône de NINA: on ne saurait dire à quel règne appartient cette date.

2) Il paraît peu probable que UR-NIN-GIR-SU »seigneur chéri de NINA« et UR-NIN-GIR-SU patési de ŠIR-PUR-LA soient un seul et même personnage.

3) Ce chiffre et les suivants se réfèrent à la liste que j'ai donnée OLV 15 juin 1898 pp. 166 et suiv.: x représente les quelques années qui manquent au début du règne de DUN-GI, dans la tablette publiée par HILPRECHT,

à partir de l'année $x + 29^1)$ de DUN-GI jusqu'à l'année $3^2)$ de *Bur-Sin*, de $\rightarrow + \left[\begin{array}{c} \text{III} \\ \text{III} \\ \text{III} \end{array} \right]^{3)} \Delta \leftarrow$, en l'année $5^4)$ de *Bur-Sin* et enfin de ERI-NANNAR⁵⁾ à partir de l'année 9 de *Bur-Sin* jusqu'à l'année de la défaite de *Simuru* (sous *Ine-Sin*).

Parmi les contemporains des rois d'*Ur* on doit ranger encore *Ha-aš-ka-me-ir* patési d'*Iskun-Sin* et UR-NE-SU patési de GIŠ-HU, le premier vassal d'UR-GUR et le second de DUN-GI.⁶⁾ A ces noms peuvent être joints ceux d'UR-NIN-SUN

patési de ŠIR-PUR-LA, GALU-UTU patési de GIŠ-HU, $\rightarrow \left[\begin{array}{c} \text{III} \\ \text{III} \\ \text{III} \end{array} \right] \leftarrow$ ša-Šušinak patési de Suse qui paraissent se rattacher à cette période, sans qu'on puisse d'ailleurs déterminer leur place exacte.

On perd la trace de la dynastie d'*Ur* à partir d'*Ine-*

OBI 125. (Noter à ce propos qu'une même année pouvait être désignée par deux formules entièrement différentes; l'une mentionnant l'événement de l'année, l'autre celui de l'année précédente avec l'adjonction *mu-uš-sa*: Mr. RADAU, méconnaissant ce fait, est amené à attribuer 12 années au règne de *Bur-Sin*, qui d'après des données certaines, n'a duré que 9 années, cf. OLZ l. c. pp. 170 et 171.)

1) D'après AOTC 330 (inédit). Je n'ai trouvé aucune mention antérieure de UR-LAMA (94—10—15, 5 est daté, non pas, ainsi que l'admet RADAU p. 245, de l'année $x + 10$ de DUN-GI, mais de l'année $x + 40$).

2) Année de la construction du trône de Bel (AOTC 49 inédit).

3) REC no 458 (c'est au moins le signe que je crois reconnaître).

4) D'après HILPRECHT, OBI no 126 Rev. VII.




5) ERI-NANNAR est mentionné, avec les titres de SUKKAL-MAḤ »délégué suprême« et patési dans trois tablettes dont les suscriptions ont été publiées d'après des photographies de Mr. DE SARZEC, *Rev. d'Assyr.* III pp. 124, 126, 131 (cf. ibid. p. 124 citation d'une légende de cachet qui donne à UR-ŠULPA-UD-DU père d'ERI-NANNAR ce même titre de SUKKAL-MAḤ). Dans une inscription récemment découverte par Mr. DE SARZEC, ERI-NANNAR s'attribue outre les titres de SUKKAL-MAḤ et de patési de ŠIR-PUR-LA, plusieurs autres titres, entre autres ceux de patési (ou *šakkanaku*) de contrées récemment soumises par les rois d'*Ur*, comme *Kanḫar* et *Urbillu*.

6) Un autre vassal de DUN-GI, patési de *Nippur*, est connu par un cylindre de la collection de CLERQ (no 86). La lecture de son nom est malheureusement fort incertaine.

Sin. Le centre du royaume sud-babylonien se déplace, par la suite, d'une ville à une autre: ou le trouve à *Isin*, à *Ur*,¹⁾ à *Uruk*; au moment de la conquête nord-babylonienne, il est à *Larsa*. La chronologie de cette dernière période est des plus incertaines.

Mr. RADAU a annexé à son ouvrage divers textes (pour la plupart des pièces de comptabilité de l'époque des rois d'*Ur*) formant partie de la collection de Mr. HOFFMAN. L'un de ces textes présente un vif intérêt par la connaissance qu'il nous donne de noms de mois appartenant à une nomenclature²⁾ nouvelle dont on n'avait relevé jusqu'ici que quelques très-rares exemples dans les tablettes de cette époque. Il est intéressant de rapprocher, comme le fait Mr. RADAU, ces noms de mois de ceux qui étaient communément en usage sous la dynastie d'*Ur*: mais en plaçant le ŠE-IL-LA en tête de liste Mr. RADAU a, ce me semble, inexactement présenté les rapports entre les deux nomenclatures: l'année débutait par le GAN-MAŠ (CT 18358 mentionne, du GAN-MAŠ de l'année x + 38 de DUN-GI au ŠE-IL-LA de l'année x + 42 du même roi un espace

1) Avec *Gungunu*.

2) Mr. RADAU retrouve la trace de cette nomenclature dans la liste de noms de mois publiée V R 43. La comparaison avec la tablette de la collection HOFFMAN lui permet de compléter ce texte en quelques endroits et d'en corriger quelques erreurs de scribe ou de copiste. Les rectifications qu'il propose ne me paraissent cependant pas toutes justifiées: ainsi V R 43, 15a présente pour le 4^e mois le nom  qui correspond dans la tablette HOFFMAN à ; il est très-probable que RI est pour HU, l'erreur est facile; mais je ne saurais admettre la correction de ŠĀ en HU-SI et de MU en KÚ. La présence de ŠĀ (qui a la valeur bien connue u) s'explique par le fait que HU-SI avait également la valeur u (cf. 83—1—18, 1332 Rev. III 27/28, dans PSBA Déc. 1888; cf. aussi (giš)li-ŠĀ -um à lire (giš)li-u-um = li³u). Au sujet du 5^e mois de la tablette HOFFMAN, noter que le second signe est certainement SIG (REC no 464): KI-SIG est peut-être identique à KI-SE-GA = kisikku.

de 62 mois — dont 2 intercalaires. Il en résulte que GAN-MAŠ est le premier mois et ŠE-IL-LA le dernier. Dans le cas contraire l'espace ne serait que de 50 mois.¹⁾

En regard de ces deux nomenclatures que pour les distinguer, je désignerai, l'une, la plus commune par *Ur A* et l'autre par *Ur B* il peut être intéressant de placer la nomenclature usitée à l'époque de Sargon, que des textes nouveaux et encore inédits²⁾ permettent de reconstituer comme il suit³⁾:

- 1 ITU EZEN GAN-MAŠ
- 2 ITU EZEN GUD-DU-NE-SAR-SAR
- 3 ITU EZEN (DINGIR)-NE-SÚ
- 4 ITU EZEN ŠU-KUL⁴⁾
- 5 ITU EZEN DIM⁵⁾-KÚ
- 6 ITU EZEN (DINGIR) DUMU-ZI
- 7 ITU UR⁶⁾
- 8 ITU EZEN (DINGIR) BA-U
- 9 ITU MU-ŠU-GAB⁷⁾

1) Cette conclusion est corroborée par beaucoup d'autres textes qui pour désigner l'année pleine emploient la formule »du GAN-MAŠ au ŠE-IL-LA« (jamais, à ma connaissance, »du ŠE-IL-LA au ŠE-KIN-KUD«) cf. par exemple CT 18343 *passim*.

2) Ce sont deux listes d'offrandes que je relève sur des photographies de Mr. DE SARZEC. L'une d'elles (seul le revers a été photographié) énumère les mois dans l'ordre suivant: ITU EZEN (DINGIR) BA-U, ITU MU-ŠU[-GAB]; ITU MES-EN-DU, ITU AMAR-A-A-SI, ITU ŠE-KIN-A, ITU EZEN-ŠE-IL-LA. L'autre (revers seulement comme pour la précédente?) n'énumère que quelques mois dans l'année: j'y lis d'abord (fin d'année) ITU MES-EN-DU, ITU ŠE-KIN-A, ITU EZEN ŠE-IL-LA; puis (autre compte) ITU GAN-MAŠ, [ITU] DIM-KÚ, [ITU] U[R], [ITU EZE]N (DINGIR) BA-U La restitution [ITU] U[R] semble certaine: elle s'appuie sur un texte de Constantinople, qui paraît appartenir à l'époque de Sargon, et où j'ai relevé le nom de mois ITU UR (signe BR. no 11246).

3) Le tableau qui suit ne donne que les formes pleines des noms de mois. (Ces noms étaient fréquemment abrégés, cf. p. ex. n. 2.)

4) Relevé sur une photographie.

5) *Sic*, non ZIB, cf. REC no 155 et p. 110.

6) Cf. note 2.

7) D'après des photographies de Mr. DE SARZEC, le nom ITU MU-ŠU-GAB était à l'époque de DUN-GI encore employé pour désigner le neuvième mois.

10 ITU MES-EN-DU-ŠE-A-NÀ

11 ITU EZEN AMAR-A-SI

12 ITU ŠE-ŠE-KIN-A

13 ITU EZEN ŠE-IL-LA.

La nomenclature *Ur A* diffère essentiellement de celle-ci par l'introduction à la 7^e place du mois de la fête de DUN-GI: de plus le MES-EN-DU-ŠE-A-NÀ qui, au temps de Sargon jouait peut-être le rôle de mois intercalaire, disparaît.

Il est à noter, Mr. RADAU y insiste à bon droit, qu'à l'époque de GU-DE-A, la fête de BA-U était célébrée au nouvel an.¹⁾ Cette donnée, qui est en désaccord avec la nomenclature *Ur A* où la fête de BA-U occupe la 8^e place, ne se concilierait avec la nomenclature de Sargon qu'au cas où ITU UR devrait être considéré comme le mois intercalaire (cf. la nomenclature *Ur B* où le 7^e mois porte le nom de ITU A-KI-TI »mois du nouvel an«).

Tout fait croire que le dieu DUN-GI dont la fête usurpe la septième place dans l'année est identique au roi DUN-GI, et que l'introduction du mois de la fête de DUN-GI date du règne de ce prince.²⁾ Cette hypothèse, que je trouve déjà exprimée par Mr. RADAU, paraît très-vraisemblable, si on tient compte du fait qu'à cette époque les rois étaient de leur vivant même l'objet d'un culte divin.³⁾

1) Cf. St. E, V, 1—2; St. G, III, 5—6.

2) Jusqu'ici les mentions les plus anciennes du »mois de la fête de DUN-GI« datent du règne même de DUN-GI.

3) Le texte que j'ai publié *Rec. de trav.* XIX p. 186 (reproduit par RADAU p. 315) me paraît décisif à cet égard. Un autre texte, que j'ai eu il y a quelques années entre les mains, mentionne la construction d'un temple en l'honneur de *Gimil-Sin*, roi d'*Ur*, roi des quatre régions et débute ainsi: *ilu Gimil-Sin* (ici le protocole habituel) *din gir-ra ni-ir* »à *Gimil-Sin* à son dieu«. Dans l'inscription citée plus haut ERI-NANNAR voue à *Gimil-Sin* »son temple de GIR-SU«. Ces différents textes ne permettent pas de douter que le »temple de DUN-GI« fréquemment mentionné dans les tablettes de Tello contemporaines du roi de ce nom (cf. p. ex. CT 12912 Obv. III, 24; 12934 Rev. IV, 6; 12939 Rev. IV) ne soit un temple consacré au roi DUN-GI alors encore regnant.

L'année babylonienne était-elle primitivement de 348 jours et les mois avaient-ils alternativement 28 et 30 jours? Cette opinion de Mr. RADAU ne me paraît ni vraisemblable ni justifiée par les textes.¹⁾ Il ne semble pas douteux que les Babyloniens aient eu des mois lunaires par conséquent de 29 et de 30 jours. Cf. EPPING-STRASSMAIER, *Astronomisches aus Babylon*, pp. 168 et 179. Dans les comptes de l'époque d'Ur le mois était, par convention, uniformément évalué à 30 jours pleins.²⁾

Paris, 4 avril 1901.

Fr. Thureau-Dangin.

Beiträge zur Kenntnis der Babylonischen Religion
von Dr. Heinrich Zimmern. Zweite und dritte (Schluss-) Lieferung. Ritualtafeln für den Wahrsager, Beschwörer und Sänger. Leipzig. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung 1899. 1900. 146 Ss. und LIX Tafeln in 4^o. (*Assyriologische Bibliothek*, XII.)

1) CT 18358 mentionne, entre les années $x + 38$ et $x + 42$ de DUN-GI, la présence de deux mois intercalaires: il n'en résulte aucunement, comme le veut RADAU, qu'on intercalait 2 mois par 5 années ou 1 mois par 2 années et demie; cela signifie seulement que, dans l'espace de 5 années déterminées, deux mois intercalaires se sont présentés, ce qui est tout différent. (Pour faire concorder l'année lunaire avec l'année solaire, l'insertion de 4 mois en moyenne par 11 années étant nécessaire, il est probable que les mois intercalaires se repartissaient à des intervalles de trois et deux ans.)

2) Ainsi pour la supputation des salaires d'ouvrier, le mois était compté à 30 jours; cf. CT 18358, II (OLZ 1898 p. 163) où le salaire d'ouvriers employés pendant 62 mois est évalué à 3720 journées ($62 \times 30 \times 2 = 3720$). Même conclusion ressort du texte publié par SCHEIL, *Rec. de trav.* XXII p. 151: ce texte mentionne 123 ouvriers employés pendant 4 mois et évalue leur salaire à 4 sares 6 sosses (soit 14760) journées; en effet $123 \times 4 \times 30 = 14760$ (SCHEIL lit 6 unités au lieu de 6 sosses, par suite 14006 et en conclut que les Babyloniens évaluaient le mois lunaire à 29 jours 28048775 (*sic*)).

Die deutsche Assyriologie befindet sich augenblicklich in einer Art Lethargie. Grössere zusammenfassende Arbeiten erscheinen nur selten, und Publicationen von neuen Texten treten nur spärlich an das Tageslicht. Vor allem ist verwunderlich, dass fast jeder Nachwuchs fehlt. Um so freudiger ist es darum zu begrüßen, wenn die Alten »die Seite nicht hinlegen«. ZIMMERN, der seine *Beiträge zur Kenntnis der Babylonischen Religion* im Jahre 1896 mit der Beschwörungsserie *Šurpu* begonnen hat, beschliesst sie jetzt mit den Ritualtafeln für den Wahrsager, Beschwörer und Sänger. Schade, dass er sich hiermit schon begnügen will, denn beide Themata stehen doch nicht so recht eigentlich im Mittelpunkte der Religion.

In der Einleitung (81—95) bespricht Z. die Functionen der drei Priesterklassen. Die *bârûtu* ist eine uralte Zunft, die ihren Ursprung auf den mythischen König *En-me-dur-an-ki* (= Evedoranchos) zurückführt. Sie hat besonders die Aufgabe, die Zukunft oder den Willen der Götter zu erforschen durch Leberschau, Lekanomantie und andere Omina. Interessant sind die Bestimmungen, die für die Aufnahme in das Amt gelten. Der *bârû* muss aus priesterlichem, edlem Geblüt und körperlich wie geistig intact sein. Was er alles gelernt haben und können muss, lernen wir aus S. 118, 16 ff. Ebendort sind auch die Geräte aufgezählt, die er zur Ausübung seines Amtes bedarf. Die Gottheiten, die ihm dabei nahe stehen, sind besonders Šamaš und Rammân. Marduk hat seinen Platz gewiss erst später, nachdem Babylon Reichshauptstadt geworden war, bekommen. Hieraus kann man einen Schluss auf die Abfassungszeit dieser Ritualtexte machen.¹⁾

Der *âšipu* hat hauptsächlich Entsühnungen (*takpirâti*), Einweihungen von neuen Götterbildern (no. 31) u. s. w. vorzunehmen, während der *zammarru* die religiösen Gesänge ausführt.

1) S. auch S. 420.

Die hier gegebenen Texte enthalten jedoch nur Rituale für Opfer des *bârû*, *âšîpu* und *zammuru*. Da indes nur selten angegeben ist, bei welcher Gelegenheit diese Opfer vorzunehmen sind,¹⁾ schweben die Angaben in der Luft und tragen vorerst zur Kenntnis des babylonischen Cultus nur in geringem Maasse bei. Dazu kommt, dass uns die Bedeutung einer grossen Anzahl wichtiger termini technici noch unbekannt ist. Z. hat einige zu erklären vermocht, andere zu erklären versucht, aber vieles ist noch dunkel. Jedenfalls reichen die Texte lange nicht aus, um uns eine klare Vorstellung des babylonischen Opferrituals zu machen. Vielleicht bringt ein genaueres Studium der Abbildungen von Opferscenen, der Ominatafeln und auch der hierher gehörigen Briefe neues Licht. Wenn ordentlich verstanden, werden diese Inschriften gewiss mit grossem Nutzen zur Vergleichung des hebräischen Rituals herangezogen werden können.

Die philologische Behandlung der Inschriften ist natürlich musterhaft. Daher kann ich auch nur in Kleinigkeiten ein paar Zusätze machen.

96, 5. Ob *nagpu* mit *g* anzusetzen ist? Die Angabe von K 2034, 7 *RU-TIK* = *na-ka-pu ša ubâni* scheint dagegen zu sprechen.

96, 14. *igirtu* scheint wirklich die Bedeutung »Unterweisung« oder ähnlich zu haben. Das ist wichtig für die Bedeutungsentwicklung von *egirtu* = »Brief«. Es ist also nicht zu *agâru* = »mieten« (DELITZSCH, AW 103), sondern vielleicht zu *egirru*, *itguru* zu stellen. Dann aber ist auch die andere Ansicht (s. ANDREAS bei MARTI, *Gramm. bibl. Aram.* im Glossar s. v.) ausgeschlossen, dass *egirtu* und אגרת ein iranisches Lehnwort sei.

99, 46. Zu *GAR-NI-DE-A* vgl. noch V R 61, 55 c; 22 b. Die Lesung *mirsu* ist einleuchtend. Hierzu ist wahr-

1) Eine Ausnahme machen die Nummern 5, 43, 44, 57 und die eigentlich nicht hierher gehörigen Nummern 75 ff.

scheinlich *مریس* zu stellen, das bis auf den heutigen Tag Dattelmus bedeutet; s. DOUGHTY, *Arabia* I, 262 und SOCIN, *Dizwan aus Centralarabien* I, 297. Vgl. auch Nbd. 912, 6; Cyr. 327, 6. — *GIŠ-MA*, das hier mit *KA-LUM-MA* wechselt, wird II R 45, 75 ef durch *ma* . . . erklärt. Sonst vgl. noch K 165 Rs. 3 (*Suppl.* Autogr. 3) und POGNON, *Wadi Br.* 135. — (*še*) *irku* wird von Z. wohl richtig als »Grünes« gefasst; vgl. vielleicht auch ZA X, 9, 185 *irku*.

100, 52. *ḥinšâ* ist von HAUPT (s. S. 170) gewiss richtig als »Lenden« (ܚܢܫܐ) erklärt. Wenn JENSEN's Uebersetzung von *šumê* als »Gebratenes« (شوى) richtig sein sollte, wird man für 𐎶𐎶𐎶𐎶-*ku* an »Kochfleisch« (سلق, مذب) zu denken haben.¹⁾ Wenn dem so wäre, müsste man allerdings wohl *šilku*²⁾ lesen und das unsichere *sa-al-ka* (S. 178, II, 13) davon trennen. Merkwürdig ist nur, dass beim Opfer auch gebratenes Fleisch noch abgewaschen wird (106, 164).

100, 69. Die Schreibung *ša-at-tu-ri* ist wichtig. Sie zeigt, dass DELITZSCH's Lesung (HW 642) *šad* aufzugeben ist. *šat urri* bedeutet ebenso »die Zeit, Stunde des Lichtes« wie *šat mûši* »die Zeit der Nacht«. Beide Ausdrucksweisen sind nicht zu trennen.

100, 99. Die Bedeutung der Phrase *surtu surru* ist auch mir unklar. Vielleicht helfen aber folgende Bemerkungen über die Bedeutung von *sâru* etwas weiter. DELITZSCH (HW 496) setzt den Stamm *sâru* = »toben« fragend als ܣܪ an, trotzdem die nur vorkommenden Präsenzformen *isâr* etc. ebenso eine Wurzel med. Waw erlauben. K 4309 Rs. erscheint *sa-a-ru* mit *šitakhûtu* und *melulu* in einem Paragraphen zusammen. *šaḫâtu* bedeutet »besteigen, springen«, *šitakhûtu* daher wohl »hin- und herspringen, in heftiger Bewegung sein«. *melûlu* hat gewiss dieselbe Bedeutung wie *melultu*, also »Vergnügen, Musik«.

1) Bis auf den heutigen Tag unterscheidet man ebenso im Arabischen *mišwî* und *maslûḳ*.

2) Für den Lautwert *šil* des Zeichens s. JENSEN, ZA I, 320.

In diesem Sinne treffen wir *sâru* auch in einem noch unveröffentlichten Fragmente des Gilgamosepos, das aus der Zeit der ersten babylonischen Dynastie stammt. Hier giebt Sabitu dem traurigen, nach Unsterblichkeit dürstenden Helden folgende Antwort: *ba-la-tu ša ta-sa-aḫ-ḫu-ru la tu-ut-ta i-nu-ma ilāni ib-nu-u a-pi-lu-tu mu-tu iš-ku-nu a-na a-pi-lu-tim ba-la-tu i-na ga-ti-šu-nu iš-ša-ab-tu at-ta (il) Giš lu ma-li ka-ra-aš-ka ur-ri u mu-ši ḫi-ta-at-tu at-ta û-mi-ša-am šu-ku-un ḫi-du-tu ur-ri u mu-ši su-ur u me-li-il lu ub-bu-bu zu-ba-tu-ka ga-ga-ad-ka lu me-si me-e lu ra-am-ka-ta zu-ub-bi ši-iḫ-ra-am ša-bi-tu ga-ti-ka mar-ḫi-tum li-iḫ-ta-ad-da-a i-na su-ni-ka* = »Das Leben, dem du nachjagst, wirst du nicht erreichen. Als die Götter die Menschen schufen, haben sie den Menschen den Tod aufgelegt und das Leben in ihren Händen behalten. Du, Gilgames, fülle deinen Bauch, Tag und Nacht freue dich(?), täglich mach Freude. Tag und Nacht spring und vergnüge dich. Deine Kleider sollen glänzend sein, dein Kopf rein, Wasser sollst du ausgiessen. Schau auf den Kleinen, der deine Hand hält, (deine) Frau soll sich freuen in deinem Schosse«. Im letzten Grunde wird *sâru* wohl mit hebr. סור zusammenzustellen sein.

112, 4. Für (*šam*) *ŠI-ŠI* s. auch IV R 57, 10 a = KING, *Mag.* 12, 10.

112, 8. (*aban*) *PA* auch IV R 31, 32, 36 b.

114, 27. Zu (*iš*) *NAM-TAR-NITA* vgl. auch K 165, 20 (*Suppl.* 3) (*iš*) *NAM-TAR* und K 4152, 5a (*Suppl.* 6) (*šam iš*) *NAM-TAR*. Das erste Wort wird eine angebaute, das zweite eine wildwachsende Pflanze bezeichnen. Ähnlich *LU-NITA*, *ANŠU-NITA* etc.

117, 16. *GIŠ-MÀ-TU* ist nach K 40, 23a, das durch V R 20 no. 3 ergänzt wird (s. BEZOLD, *Cat.* p. 1607), *kannu ša šikâri* zu lesen. Ob dieser Wert hier einzusetzen, ist nicht sicher.

118, 25. Ist vielleicht *SAG-DAN* = *ašaridu* zu lesen?

118, 27. *ša zârûšu ellu* bedeutet genau genommen nicht »von edler Abstammung«, sondern »dessen Vater rein ist«.

118, 28. JENSEN's Lesung *ḫumtu* ist recht unwahrscheinlich, schon weil ein Stamm 𐎶𐎵 im Assyrischen bisher nicht nachweisbar ist. Ob *gattu* (DELITZSCH, ZIMMERN) richtig sei, ist fraglich. MEISSNER-ROST, BS 33 glauben *kittu* von 𐎶𐎵𐎶 lesen zu sollen.

118, 32. *ŠIR* ist ein paarweis vorhandener Körperteil; s. BEZOLD, *Cat.* 568.¹⁾

118, 33. Zu *pilpilânu* vgl. vielleicht 𐎶𐎵𐎶𐎵 immunditia.

118, 36. Die Functionen der *Bêlit šêri* sind WZKM 12, 64 auseinandergesetzt.

118, 34, 37. Die Construction dieser Zeilen ist mir nicht klar. Z. denkt offenbar an eine dem hebräischen Infin. absol. analoge Ausdrucksweise; aber soweit ich sehe, sind sonst Infinitivformen mit imperativischer Bedeutung im Assyrischen nicht nachzuweisen. Hier sind diese Formen obendrein negiert.

118, 40. Es wird wohl *uṣatmaḫu* zu ergänzen sein.

120, 9. *MUD* wird 83—1—18, 1332 III, 34 ff. durch *gilittu*, *pirittu* erklärt. Dieselbe Bedeutung wird auch *ŠĀ-MUD* haben.

121, 13. 𐎶𐎵𐎶𐎵 ist vielleicht *bêl dabâbi* zu lesen; s. *Suppl.* s. v.

122, 23. Die Lesung von *ŠIM-AN-BAR* (resp. *NIN-IB*) als *nikiptu* wird auch durch Rm. 367 + 83—1—18, 461 Col. II, 11 bewiesen; vgl. *Suppl.* 65.

124, 25. *abru* scheint nicht »Holzstoss«, sondern vielmehr »Flamme« zu bedeuten; s. *Suppl.* 3.

1) Auch K 3886 (*Cat.* 574). Von 𐎶𐎵𐎶𐎵 𐎶𐎵𐎶𐎵 ist die Rede auf K 12379. Ich vermute, wie ich *Cat.* 568 angedeutet habe, darin das Ideogramm für »Hode«. — *Bez.*

126, 35 ist interessant für das babylonische Pantheon. Z. 48 ff. beweist wiederum auch die Identität von Ib und Ninib.

130, 27. *RAT* ist hier vielleicht besser *mašallu* zu lesen, das ja durch V R 42, 19a als Gefäßname erwiesen ist.

130, 38. Bis auf den heutigen Tag bildet *ašagu* (jetzt *šôke* und *‘āgûl* genannt; s. VON OPPENHEIM, *Vom Mittelmeer* etc. II, 376) das hauptsächlichste Brennmaterial in dem holzarmen Babylonien.

132 Anm. 6. Nach WINCKLER, OL 1901, 70 bedeutet *gamlu* den Bumerang.¹⁾

134 no. 27. Der interessante Text gehört gewiss nicht hierher. Die eingerückten Zeilen 7 ff. machen den Eindruck einer Glosse zu *ŠE-BIR-BIR-RI-DA*. — Die Rückseite enthält eine Liste von Waffen Bel's, der Art, dass die nichtsemitischen Namen nachher erklärt werden; z. B. Z. 1 ff.:

AN-GIŠ-KU-SAG-NINNU = *kakku riš-t[u-u] ša (il) Bêl*
GIŠ-KU = *kakku*
SAG = *riš-tu-u*
NINNU = *(il) Bêl* etc.

140, 38. *GI-KIT-MAḪ* liest auch THOMPSON (CT XI) *bu-ru-u*. Die Richtigkeit dieser Lesung beweist auch REISNER, *Hymnen* 7, 25; 17, 19. Ob die Bedeutung »Postament« richtig ist, scheint fraglich, da es einen Gegenstand aus Rohr bezeichnet.

142, 15. Für *Nin-aḫakuddu* vgl. auch MEISSNER-ROST, BS 108 und TALLQVIST, *Maqlû* 2, 145 nebst dem Commentar.

142, 20. Bisher war die Form von syr. ܡܢܫܐ, das

1) Jetzt ist das Bumerang in Arabien unbekannt; s. EUTING, *Reise* 87. Das Mugwâr (s. WINCKLER, l. c.) ist eine etwa 2 Fuss lange Keule mit einem Kopfe aus Asphalt (*kîr*, *ġîr*). Daher der Name.

doch sicher aus assyr. *kussû* entlehnt ist, auffällig. Man musste annehmen, dass die Aufhebung der Verdopplung durch die Einschlebung des *r* erst innerhalb des Aramäischen stattgefunden habe. Dafür giebt es zwar auch sonst Beispiele, indes gerade bei einem Lehnworte wäre dieser Vorgang sonderbar gewesen. Diese Annahme ist unnötig. Es kommt nämlich in dem altbabylonischen Texte Bu. 88—5—12, 509 aus der Zeit Ammizaduga's (s. PINCHES, CT IV) unter einer Aufzählung von Gegenständen, die Arad-Nabû bei Luštamar deponiert, Z. 9 auch 1 (*iš*) *kur-su-u* vor. Hier hat man also die babylonische Urform, aus der das aramäische Fremdwort entlehnt ist. Eventuell kann man hieraus Schlüsse auf den Ort und die Zeit der Entlehnung machen.

146, 12. Für *GI-GAB* vgl. HARPER, *Lett.* no. 167 (K 582) Rs. 59: *ša 2 C GI-GAB-MEŠ ana dulli ša bît (il) Nabû atedin ša 2 C GI-GAB-MEŠ ri-e-si i-si* und Nbk. 457, 4. Hier kann das Wort allerdings nicht »Altar« bedeuten.

148, 19. Für *bîtu* hier an »Zimmer« zu denken, ist verführerisch, zumal da ja bekanntlich im maghrebisch Arabischen *bait* nur »Zimmer« bedeutet. Für das Assyrische dagegen ist dieser Sprachgebrauch bisher nicht nachgewiesen.

148, 20. Für *rukbatî* vgl. auch *Suppl.* 89. Ob damit vielleicht der bautechnische Ausdruck *ritgubu* (ZA VII, 20 f.) und *urtaggibši* (*Sintfl.* 58) zusammenhängt? Dann wäre *rugbu* oder *rukbu* zu lesen. Vgl. auch 𐎠𐎵𐎶 = »Täfelung«; FRAENKEL, ZDMG 55, 334.

148, 23. Zu *GIŠIMMAR-TUR* ist vielleicht *GIŠIMMAR-TUR-TUR* = *suḫuššû* ZA XII, 410 zu vergleichen.

148, 25. *ŠE-ŠEŠ* = *šaššugu* ist sicher.

148, 27. Zu *TIG-GAL* und *TIG-TUR* vgl. noch III R 61, 30a; Dar. 123, 10; 173, 13 und mehrere Stellen in den von HILPRECHT-CLAY publicierten Contracten.

150, 6. *iršitu rapastu* ist, was für Fernerstehende vielleicht hätte erwähnt werden können, die Unterwelt.

150, 15. Für *marâd(t)u* s. auch *Suppl.* 59.

150, 16. Es ist doch wohl besser *maḫrišunu* zu lesen.

154, 10. *ŠE* wird hier nicht »Getreidekörner« bedeuten, sondern ist jedenfalls die Unterabteilung des Sekels (siehe MAP 93; REISNER, SBAW 1896, 417). Wenn das richtig sein sollte (der Text ist leider verstümmelt), würde man die Entstehungszeit dieser Texte ebenfalls in die Zeit der ersten babylonischen Dynastie verlegen müssen.

162, 6. Für *MULU-DIŠPU* s. auch BEZOLD, *Cat.* 1824.

168, 18. *sa-kiḫ* steht gewiss für *sa-kiḫ*. Auch III R 3 no. 13, 57 wird $\text{𒌦} \text{𒌦}$ (sic; III R hat 𒌦) für *sa-kaḫ* stehen.

168, 21. Was bedeutet *rikis bîti*? Unter »Verschluss des Hauses« kann ich mir nichts Bestimmtes vorstellen. Sonst vgl. LAY. 33, 15.

170, 11. Ist vielleicht *KU-BAR-SI* für *KU-UD-SI* zu lesen? Sonst vgl. auch Camb. 66, 2, 4 *KU-UD*.

170, 30. *TU-KIL-ḪU* bedeutet die junge Taube; vgl. II R 37, 53a. Vielleicht ist geradezu *admu* zu lesen; siehe Sanh. VI, 19.

176, 31. Die Uebersetzung der Anmerkung befriedigt besser.

176, 45. Ist nicht *ina kaḫ-[ka-di-šu]* zu ergänzen?

178, 3. Die *bêlit nâri* ist die Göttin des Totenflusses und der Unterwelt.

181, 8. *iarḫi* s. auch PEISER, KB 4, 138, 8.

181, 10. Bei *šamê nabûti* denkt man an Ps. 19, 2.

181, 18. Vielleicht ist *bêl ki-na-a-ti* zu lesen.

182, 9. Ein anderes *zizû* = »Zitze« s. SCHEIL in MASPERO'S *Rec.* XX, 8 (des Separatabzugs).

184, 5. *zillibâni* s. auch HARPER, *Letters* No. 391 Rs. 9 (83—1—18, 2): *ši-il-ba-ni ina pân šarri u-še-rab-u-ni*. Damit ist auch der Zischlaut bestimmt.

190, 7. Statt *ballukku* wird wohl *pallukku* zu lesen sein wegen des Stadt- und Flussnamens *Pallukat* = Παλλόκτις.

212 no. 96. Der Text ist eine Inhaltsangabe der Gebete für Šamaš und Rammân, ebenso wie die letzte Tafel der Maqlûserie. Er ist daher an den Schluss zu stellen.

216, 19. *maḥâzu* als »Quelle« erscheint mir noch sehr unsicher, wenn man auch mit der gewöhnlichen Bedeutung nicht auskommt.

Ich scheide von dem Buche mit herzlichstem Dank für den Geber und der Bitte, uns bald eine neue schöne Publication zu bescheeren.

Berlin im März 1901.

Bruno Meissner.

The letters and inscriptions of *Ḫammurabi, king of Babylon about B.C. 2200, to which are added a series of letters of other kings of the First Dynasty of Babylon. The original Babylonian texts, edited from tablets in the British Museum, with English translations, summaries of contents, etc., by L.W. King. Vol. II. Babylonian texts, continued. Vol. III. English translations, etc.* London, Luzac, 1900. XVIII, 1, LXXI, 335 gedruckte und 107 autogr. Ss. in gr.-8°. M. 36. [= *Luzac's Semitic Text and Translation Series*, Vols. III & VIII.]

In verhältnismässig kurzer Zeit sind dem ersten Teile dieses nützlichen Werkes (vgl. S. 398 ff. des vorigen Bandes dieser *Zeitschrift*) die Schlussbände gefolgt. Vol. II enthält eine Reihe von Texten, die seit dem Erscheinen des ersten Bandes im British Museum bekannt geworden sind: sieben weitere Briefe von Ḫammurabi an Siniddinna; fünf Schreiben von Samsuiluna und 13 Briefe von Abišu. Dazu kommen Neuausgaben der aus OPPERT'S *Expédition* und G. SMITH'S *Discoveries* bekannten beiden Weihinschriften Ḫammurabi's

im Louvre; ein Duplicat zu der von WINCKLER edirten Steintafelinschrift Samsuiluna's im Berliner Museum; Wiederabdruck der aus dieser *Zeitschrift* III, 153 ff. bekannten Inschrift Samsuiluna's (registriert als »82—7—14, 629«, welche Bezeichnung jetzt spurlos verschwunden zu sein scheint!); ein sumerisches Duplicat dazu; eine Neuauflage des von WINCKLER edirten Ammiditanatextes »80—11—12, 185«; eine nochmalige Veröffentlichung der im Jahre 1898 herausgegebenen chronologischen Liste 91—5—9, 284 (die, beiläufig bemerkt, Ref. im Mai 1891 zuerst in Händen hatte, als solche erkannte und Dr. BUDGE gegenüber bezeichnete; vgl. ZA XIV, 194); eine ähnliche Liste, teilweise Dupliat zu der vorhergehenden,¹⁾ und endlich der Grundriss eines Hauses aus der Ersten Babylonischen Dynastie.

Vol. III beginnt mit einer sehr hübsch und geschickt zusammengestellten Einleitung über die Zeit Hammurabi's und die Resultate, die die neuedirten Texte ergeben: über militärische Angelegenheiten, die Cult- und Opfergebräuche und die innere Verwaltung des babylonischen Reiches, über Bauten, über Gerichtsbarkeit, Steuerabgaben und Tempeltaxen, über Waarentransport u. dgl. mehr. Als besonders wichtig heben wir p. XXXV f. hervor über die Regelung des Schaltmonats und die alten Monatsideogramme, wozu jetzt noch THUREAU-DANGIN's Ausführungen, oben S. 410 ff. zu vergleichen sind.

Die Transscription und Uebersetzung der Texte (Vol. III, p. 3 ff.) wird alle billigen Ansprüche auf Sorgfalt, Umsicht und Literaturkenntnisse befriedigen, und auch hinsichtlich des babylonischen und sumerischen (leider nicht vollständigen)²⁾ Glossars hat KING mit unleugbarem Geschick manche grosse Schwierigkeiten überwunden oder

1) Ueber ein weiteres, zu Constantinopel befindliches, ergänzendes Fragment zu diesen Listen vgl. jetzt die auch sonst sehr beachtenswerte Arbeit LINDL's, *Beitr. z. Ass.* IV, 338 ff. und dazu DELITZSCH's wertvolle *Randbemerkungen* ebd. S. 403 ff.

2) Vgl. die Anzeige von ZIMMERN, GGA 1901, S. 424.

zum mindesten umgangen, die andere Fachgenossen vielleicht von der mühsamen Herstellung dieser willkommenen Beigaben abgeschreckt hätten. Listen der immer complirter werdenden Registrationsnummern des British Museum und ein sehr nützlicher "General Index" beschliessen das von der LUZAC'schen Verlagsbuchhandlung glänzend ausgestattete Werk. Bedenkt man, dass der Verf. neben der hier im Laufe weniger Jahre geleisteten Arbeit rastlos an der rüstig fortschreitenden officiellen Publication des British Museum, dem verdienstvollen Unternehmen der Ausgabe der *Cuneiform Texts from Babylonian tablets* thätig ist, so wird jeder Fachgenosse seinem grossen Fleiss und der allenthalben ersichtlichen Geübtheit von Auge und Hand gern Anerkennung zollen.

Im Einzelnen wird man natürlich bezüglich einer Reihe von Punkten von der Auffassung des Verf. abweichen, und neben trefflichen Bereicherungen unserer assyriologischen Kenntnisse in den ziemlich knapp gehaltenen Anmerkungen zu den Uebersetzungen und Umschriften der Texte werden gelegentlich auch »Neuigkeiten« aufgetischt, die längst Gemeingut der Wissenschaft sind: was soll z. B. in Vol. III die Anm. 3 auf p. 5, deren Inhalt Ref. schon vor 15 Jahren in seiner *Literatur* (S. 15) ausführlich behandelte?

Ein paar kritische, hier folgende Bemerkungen mögen dem Verf. das grosse Interesse bekunden, das Ref. an dem Werke nimmt! Vol. III, p. 148, note 1 ist die Lesung *dur-maḫu* noch nicht über alle Zweifel erhaben, — trotz GUYARD's scharfsinniger Ausführungen in dieser *Zeitschr.* 1884, p. 100:

𐎠𐎶 𐎶 oder 𐎠𐎶𐎶 𐎠𐎶 𐎶, vermutlich eine Classe der Astrologen (vgl. meinen *Cat.* pp. 1103, 1855, 1873 unter K. 10632, 83—1—18, Nos. 13 und 232), ist ja nach den von BRÜNNOW, *List* sub Nos. 5071 und 5073 mitgetheilten Stellen, wenigstens in der EME.SAL, *kalū* zu lesen. Stellt man dazu die Gleichung des unveröffentlichten bilinguen Textes K. 3228 (*Cat.*, p. 514): 𐎠𐎶 𐎶 𐎠𐎶𐎶 = 𐎶𐎶 𐎶

►II, so wird dadurch wahrscheinlich, dass an den von KING citirten Stellen statt *durmaḥu* vielmehr *k(g)almaḥu* zu lesen ist.

Ueberhaupt hängt der Verf. offenbar zu slavisch von BRÜNNOW ab, dessen Werk niemand höher schätzen kann als Ref. Aber man darf von dem Buche nicht Auskunft über Dinge erwarten, die seiner Abfassungsart und -zeit nach nicht darinnen stehn können. So behebt z. B. das Citat Vol. III, p. 177, note 3: »Cf. Brünnnow, *Classified List*, Nos. 10,328 and 10,339« nicht die Schwierigkeit, dass im Text der zu erklärenden Inschrift (Vol. I, p. 103) das Zeichen □, in den von BRÜNNOW verzeichneten Stellen aber □□ steht! Die »BRÜNNOW-Citate« beweisen also so, wie sie sind, gar nichts und durften nicht ohne weiteres beigezogen werden. Das hat z. B. der frühere Bearbeiter der Inschrift, JENSEN, sehr wohl gefühlt, als er mit der ihm eigenen Akribie die Bemerkung KB III, I, 118, N. 2 zur Stelle machte: »In der Regel für saḥâru d. Z. über No. 10327 bei Brünnnow, List.« Weder JENSEN noch BRÜNNOW noch der von diesem citirte STRASSMAIER hatten eben die Stelle *Cat.* p. 990 zur Hand, die KING, einen der glücklichen Schlüsselinhhaber zu den Schränken, die die unschätzbaren Thontafeln aus Kujundschik enthalten, folgendes hätte lehren können:

1. Die erste von BRÜNNOW, sub No. 10339 aus STRASSMAIER ohne K.-Nummer wiedergegebene Stelle ist vom Ref. wiedergefunden auf K. 9176; und

2. dort steht auf dem Original statt des bei STRASSMAIER (und BRÜNNOW) teilweise schraffirten Zeichens □□ deutlich □ { ({} als Trennungszeichen)!

Also nicht nur □□, sondern auch □ wird in einem Syllabar für »umgeben« bezeugt. Dazu kommt eine weitere Bestätigung, die freilich wiederum nicht bei BRÜNNOW gesucht werden darf: Wie ich mir Ende April 1893 notirte und jetzt aus MEISSNER's *Supplement*, S. 53 und Taf. 17 all-

Bibliographie.

- Cuneiform texts from **Babylonian** tablets, &c., in the British Museum. Part IX (50 Plates). Part X (50 Plates). Part XI (50 Plates). Printed by Order of the Trustees. London (British Museum, etc.) 1900. IV, IV, V pp. und 150 Tafeln in 4⁰.
- Belck, W. — Beiträge zur alten Geographie und Geschichte Vorderasiens. I. Leipzig (Pfeiffer) 1901. V, 56 Ss. in 8⁰.
- Bezold, C. — Anzeige von Koldewey's »die hettitische Inschrift gefunden in der Königsburg von Babylon«: Lit. Ctrlbl. 1901, No. 7, Sp. 281—2.
- Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum. Vols. I—V. Kritik darüber: Nature, Vol. 63, No. 1641, p. 562—4.
- Kritik über Rosenberg's »Assyrische Sprachlehre«: Lit. Ctrlbl. 1901, No. 27, Sp. 1096.
- Boissier, A. — Matériaux pour l'étude de la religion babylonienne: Revue sémitique 1901, p. 146—60.
- Note sur un nouveau document babylonien se rapportant à l'extispicine. Genève (Société Anonyme des Arts Graphiques) 1901. 13 Ss. in gr.-8⁰.
- Boscawen, W. St. C. — Recent explorations at Susa. M. de Morgan's expedition: the Babylonian and Oriental Record IX, No. 2, p. 25—30.
- A Babylonian talisman: ibidem, No. 3, p. 67—8.
- Brockelmann, C. — Anzeige von Koldewey's »die hettitische Inschrift gefunden in der Königsburg von Babylon«: Gött. gel. Anz. 1900, No. 12, S. 998—1000.
- Budde, K. — Ausführliche Kritik über Jensen's »assyrisch-babylonische Mythen und Epen«, 1. Hälfte: Theol. Ltrztg. 1901, No. 9, Sp. 233—7.
- Budge, E. A. W. — A reclamation: The Athenaeum, No. 3815, Dec. 8th, 1900, p. 759.
- Cheyne, T. K. — On an Assyrian loan-word in Hebrew, and on מִמְּוֹר: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1900, p. 165—6.

- Clermont-Ganneau, Ch. — Anzeige von Koldewey's »die hettitische Inschrift gefunden in der Königsburg von Babylon«: *Revue crit.* 1900, No. 26, p. 497—99.
- Delattre, A. J. — Quelques lettres assyriennes: *Proceed. Soc. Bibl. Arch.*, 1900, p. 286—304; 1901, p. 50—71.
- Delitzsch, Friedr. — Assyrische Lesestücke mit grammatischen Tabellen und vollständigem Glossar. Einführung in die assyrische und babylonische Keilschriftlitteratur bis hinauf zu Hammurabi für akademischen Gebrauch und Selbstunterricht. Vierte durchaus neu bearbeitete Auflage. Zweite Hälfte. Leipzig (Hinrichs) 1900. XII, 89 Ss. in 4⁰. (»Assyriologische Bibliothek«, XVI.)
- Randbemerkungen zu Lindl's Abhandlung: *Beitr. z. Assyr.* IV, S. 403—409.
- Esagila, das babylonische Pantheon: Mittheilungen der Deutschen Orientgesellschaft zu Berlin, Dec. 1900 bis Febr. 1901, No. 7, S. 2—10.
- Babylon. Zweiter Abdruck vermehrt durch ein Nachwort. Mit drei Plänen. Leipzig (Hinrichs) 1901. 25 Ss. in gr. 8⁰.
- Fossey, C. — Syllabaire cunéiforme. Paris (Welter) 1901. In 4⁰.
- Fowler, H. N. — Archaeological news. News of excavations. Babylonia and Assyria: *Am. Journ. of Archaeology*, Second Series, Vol. IV (1900), pp. 244—5, 341, 481—4; Vol. V (1901), p. 85—7.
- Foy, W. — Altpersisches und Neuclamisches: *Zeitschr. d. D. Morg. Ges.* LIV, S. 341—77.
- Zur Xerxes-Inschrift von Van: ebd. S. 406—7.
- G[aster], M. — Anzeige von Koldewey's »die hettitische Inschrift gefunden in der Königsburg von Babylon«: *Journ. of the Royal As. Soc.* 1900, July, p. 567—8.
- Ginzel, F. K. — Kritik über Kugler's »Die babylonische Mondrechnung«: *Vierteljahrsschr. d. Astron. Ges.* 1900, S. 256—73.
- Die astronomischen Kenntnisse der Babylonier und ihre kulturhistorische Bedeutung (mit einer Karte): *Beiträge zur alten Geschichte I* (Leipzig, 1901), S. 1—25.
- Goodspeed, G. S. — Kritik über King's »The letters and inscriptions of Hammurabi«, Vols. I—III: *Am. J. Sem. lang.*, Vol. XVII, p. 174—7.
- Gray, C. D. — A hymn to Šamaš: *ibid.*, p. 129—150.
- Gray, L. H. — Stylistic parallels between the Assyro-Babylonian and the Old Persian inscriptions: *ibid.*, p. 151—9.
- Hahn, B. D. — Supremacy of the Bible Account of Creation: *The Sunday School Times* 1901 (Vol. XLIII), No. 25, p. 393—5.
- Halévy, Jos. — Le sumérisme et l'histoire babylonienne: *Revue sémitique* 1901, pp. 7—63, 117—27, 234—43.

- Halévy, Jos. — Bibliographie: *Revue sémitique* 1901, pp. 90—1, 185—7.
 — Quelques abus assyriologiques: *ibid.*, p. 167—71.
- Harper, R. F. — *Assyrian and Babylonian letters belonging to the Kouyunjik Collections of the British Museum. Part V. The University of Chicago Press. London (Luzac) 1900. XVI, 121 pp. in 8°.*
 — Kritik über Delitzsch's »Assyrische Lesestücke«, 4. Aufl.: *Am. J. Sem. lang.*, Vol. XVII, p. 172—4.
- Hilprecht, H. V. — With pick and spade in Bible lands: *The Sunday School Times* 1900 (Vol. XLII), No. 48, p. 769—71; 1901 (Vol. XLIII), No. 4, p. 49—50; No. 13, p. 193—4; No. 24, p. 377—9.
- Jensen, P. — Kritik über Thompson's »The reports of the magicians and astrologers of Nineveh and Babylon«: *Lit. Ctrlbl.* 1900, No. 47, Sp. 1943—4.
 — Kritik über Thureau-Dangin's »Recherches sur l'origine de l'écriture cunéiforme« und das »Supplément à la 1^{re} Partie«: *Deutsche Litt.-Ztg.* 1900, No. 47, Sp. 3039—42.
 — Kritik über Winckler's »Altorientalische Forschungen«, 2. Reihe, 2. Band: *Wochenschr. f. klass. Philologie* 1900, Sp. 1385—92.
 — Ausführliche Kritik über Lehmann's »Zwei Hauptprobleme der altorientalischen Chronologie«: *Gött. gel. Anz.* 1900, No. 11, S. 839—69; No. 12, S. 964—86.
 — Kritik über Jeremias' »Hölle und Paradies bei den Babyloniern«: *Theol. Ltrztg.* 1901, No. 2, Sp. 33—4.
 — Kritik über Rosenberg's »Assyrische Sprachlehre«: *ebd.*, No. 3, Sp. 65.
 — Kritik über Winckler's »die politische Entwicklung Babyloniens und Assyriens«: *Berl. phil. Wochenschr.* 1901, No. 9, Sp. 269—270.
 — Alt- und Neu-elamitisches: *Zeitschr. d. D. Morg. Ges.* LV, S. 223—40.
- Johns, C. H. W. — Kritik über Sayce's »Babylonians and Assyrians«: *Am. J. Sem. lang.*, Vol. XVII, p. 177—80.
- King, L. W. — *The letters and inscriptions of Hammurabi, king of Babylon, about B.C. 2200, to which are added a series of letters of other kings of the first Dynasty of Babylon. The original Babylonian texts, edited from tablets in the British Museum, with English translations, summaries of contents, etc. Vol. II. Babylonian texts, continued. Vol. III. English translations, etc. Luzac's Semitic Text and Translation Series. Vols. III & VIII. London (Luzac) 1900. XLIII, 1; LXXI, 335 gedruckte und 107 autogr. Ss. in gr.-8°. Vgl. The Athenaeum, No. 3820, Ja. 12, 1901, p. 42—3.*
- Knudtzon, J. A. — *Weitere Studien zu den El-Amarna-Tafeln: Beitr. z. Assyrl.* IV, S. 279—337.
 — Nachträge und Berichtigungen zu »Weitere Studien zu den El-Amarna-Tafeln«: *ebd.*, S. 410—17.

- Lehmann, C. F.** — Armenien und Mesopotamien in Altertum und Gegenwart: Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonial-Gesellschaft. Verhandlungen 1900/01, Heft 4, S. 84—103.
- Lindl, E.** — Die Datenliste der ersten Dynastie von Babylon: Beitr. z. Assyr. IV, S. 338—402.
- Martin, Fr.** — Textes religieux assyriens et babyloniens. Transcription, traduction et commentaire: Bibliothèque de l'école des hautes études 130. fasc. Paris (Bouillon) 1900. XXIX, 143 pp. & 1 Taf. in 8^o.
- Meissner, B.** — Von Babylon nach den Ruinen von Hira und Huarnaq: Sendschriften der Deutschen Orientgesellschaft. Nr. 2. Leipzig (Hinrichs) 1901. 22 Ss. in 8^o.
- Falkenjagden bei den Babyloniern und Assyriern: Beitr. z. Assyr. IV, S. 418—22.
- Mély, F. de** — La tour de Babel en 355 après J.-C.: Revue archéologique 1900, II, p. 412—21.
- Mengedoht, H. W.** — Inscription of Nabu-pal-iddina, king of Babylon, B.C. 883—852, translated: the Babylonian and Oriental Record IX, No. 1, p. 16—20; No. 2, p. 30—35.
- Muss-Arnolt, W.** — Assyrisch-englisch-deutsches Handwörterbuch. 10. Lief. Berlin (Reuther und Reichard) 1900. 64 Ss. in gr.-8^o.
- Kritik über Thompson's »The reports of the magicians and astrologers of Nineveh and Babylon«: Am. J. Sem. lang., Vol. XVII, p. 61—4.
- Kritik über Jensen's »Assyrisch-babylonische Mythen und Epen« und Rosenberg's »Assyrische Sprachlehre«: ibidem, p. 121—5.
- Oefele, F. von** — Ein Handbuch der Prognostik in Keilschrift: Sonder-Abdruck aus »Deutsche Medicinische Presse«, No. 3, 1901.
- Die Medicin der aegypt. Papyri und die der Keilschriftcultur: Janus 1901, p. 58—59.
- Diätetisches Handbuch der Bibliothek Sardanapals: Zeitschrift für diätetische Therapie 1901.
- Pinches, Th. G.** — Akkadian and Sumerian: Journ. of the Royal As. Soc. 1900, July, p. 551—2.
- Kritik über Brown's »Researches into the origin of the primitive constellations of the Greeks, Phoenicians, and Babylonians«, Vol. II: ibid., p. 571—7.
- Kritik über Radau's »Early Babylonian history«: ibid., 1901, January, p. 174—80.
- Price, I. M.** — Notes on the Pantheon of the Gudean cylinders: Am. J. Sem. lang., Vol. XVII, p. 47—53.
- Kritik über Zimmermann's »Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion«, zweite Lief., erste Hälfte: ibid., p. 60—61.

- Price, I. M. — Kritik über Radau's »Early Babylonian history«: Am. J. Sem. lang., Vol. XVII, p. 180—5.
- Reisner, G. — Tempelurkunden aus Telloh herausgegeben: Königl. Museen zu Berlin. Mittheilungen aus den orientalischen Sammlungen, Heft XVI. Berlin (Spemann) 1901. XVIII, 58 Ss. und 155 Taff. in kl.-fol.
- Roberton, H. S. — Voices of the Past. London (Bell & Sons) 1900. Vgl. The Athenaeum, No. 3804, Sept. 22nd, 1900, p. 375—6.
- Rogers, R. W. — A history of Babylonia and Assyria. In two Volumes. New-York (Eaton & Mains) and Cincinnati (Jennings & Pye) 1900. XX, 429; XV, 418 Ss. in gr.-8^o.
- Sayce, A. H. — Notes: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1900, p. 161.
- The language of Mitanni: *ibid.*, p. 171—220.
- Additional note to memoir on the language of Mitanni: *ibid.*, p. 221—5.
- The cuneiform inscriptions of Van: lexicographical note: Journ. of the Royal As. Soc. 1900, October, p. 708—9.
- Scheil, V. — Notes d'épigraphie et d'archéologie assyriennes (LV—LVIII): Tirage à part du Recueil de Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie égyptienne et assyriennes, Vol. XXIII. Paris (Bouillon) 1901. 16 pp. in 4^o. ^{schl.}
- et Fossey, C. — ^{titik}imaire assyrienne. Paris (Welter) 1901. In gr.-8^o.
- Scherman, L. — Bibliographie über Keilinschriften: Orientalische Bibliographie XIII, Ss. 251—3; 260—2; XIV, Ss. 125—9; 137—9.
- Strange, G. le — Anzeige von Streck's »die alte Landschaft Babylonien nach den arabischen Geographen«: Journ. of the Royal As. Soc. 1901, April, p. 339—40.
- Teloni, B. — Kritik über Weissbach's »die geographische Liste II R 50« und Rosenberg's »Assyrische Sprachlehre«: Giorn. della Società Asiat. Ital. XIII (1900), p. 252—7.
- Thompson, R. C. — The reports of the magicians and astrologers of Nineveh and Babylon in the British Museum. The original texts, printed in cuneiform characters, edited with translations, notes, vocabulary, index and an introduction. Vol. I. The cuneiform texts. Vol. II. English translations, vocabulary, etc. Luzac's Semitic Text and Translation Series. Vols. VI & VII. London (Luzac) 1900. XVII, 85; XCI, 147 Ss. in gr.-8^o.
- Kritik über Craig's »Astrological-Astronomical texts«: Am. J. Sem. lang., Vol. XVII, p. 107—15.
- Kritik über R. F. Harper's »Assyrian and Babylonian letters«: *ibid.*, p. 160—67.
- Thureau-Dangin, Fr. — Kritik über Zimmern's »Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion«, zweite Lief., erste Hälfte und Price's »The great cylinder inscriptions A & B of Gudea«: Revue crit. 1900, No. 33, p. 117—9.

- Thureau-Dangin, Fr.** — Kritik über Thompson's »The reports of the magicians and astrologers of Nineveh and Babylon« und Brown's »Researches into the origin of the primitive constellations of the Greeks, Phoenicians and Babylonians«, Vol. II: *Revue crit.* 1901, No. 6, p. 101—2.
- Le songe de Goudéa: *Comptes rendus de l'Acad. d. inscr. et belles-lettres*, 1901, p. 112—28.
- Trampe, E.** — Syrien vor dem Eindringen der Israeliten. II. (Studien zu den Thontafeln von Tell-el-Amarna). Berlin (Gaertner) 1901. 29 Ss. in 4⁰.
- Virolleaud, Ch.** — Invocation au Soleil créateur: *Revue sémitique* 1901, p. 172—4.
- K 6292 [lies: 6392]: *ibidem*, p. 257.
- Weissbach, F. H.** — Über einige neuere Arbeiten zur babylonisch-persischen Chronologie: *Zeitschr. d. D. Morg. Ges.* LV, S. 195—220.
- Winckler, H.** — Altorientalische Forschungen XV. Daniel als geschichtsquelle. — Die doppelte darstellung in Esra-Nehemia. — Die Tobiaden. — Kasiphja-Ktesiphon? (mit einer Karte). — ^{Ni}leachi. — Zu semitischen inschriften Karthago No. 7. — Zur geschichte des alten Arabien VII. Die Salamier. VIII. Erotimus könig der Nabaäer. — Jason und die zeit der psalmen Salomos. — Die Makkabäer und Sparta. — Bruchstücke von keilschrifttexten. — Verbesserungen und nachträge. Leipzig (Pfeiffer) 1901. S. 433—579.
- Zimmern, H.** — Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion. 3. (Schluss-)Lief. Ritualtafeln für den Wahrsager, Beschwörer und Sänger. Zweite Hälfte. Leipzig (Hinrichs) 1900. 98 Ss. und XL Tafeln in 4⁰. (»Assyriologische Bibliothek«, XII.)
- Biblische und babylonische Urgeschichte: *Der alte Orient* II, Heft 3. Leipzig (Hinrichs) 1901. 40 Ss. in 8⁰.
- Kritik über Delitzsch's »assyrische Lesestücke«, 4. Aufl. und King's »The letters and inscriptions of Hammurabi«, Vols II & III: *Gött. gel. Anz.* 1901, No. 5, S. 416—24.

Abgeschlossen am 17. Juli 1901.

11
cl

8

GETTY CENTER LINRARY



3 3125 00671 9823

